

**Die französischen Auslandskorrespondenten in Bonn
und Bundeskanzler Konrad Adenauer 1949-1963**

**Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der**

Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

**vorgelegt von
Kristin Pokorny**

**aus
Freiburg im Breisgau**

Bonn 2009

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Berichterstatter: Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Schwarz

2. Berichterstatter: Professor Dr. Christian Hacke

Tag der mündlichen Prüfung: 15.11.2006

Diese Dissertation ist auf dem Hochschulserver der ULB Bonn unter http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online elektronisch publiziert

Danksagung

Ich danke Herrn Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Schwarz für die Betreuung dieser Arbeit, die Anregungen sowohl im Entstehungsprozess als auch für die Veröffentlichung.

Herrn Professor Dr. Christian Hacke danke ich für die Übernahme des Koreferats.

Ich danke den Mitarbeitern der verschiedenen Archive für die Genehmigung zur Einsicht in Quellenmaterial. Stellvertretend danke ich dem Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus für die freundliche Zusammenarbeit.

Ich danke allen Gesprächspartnern dafür, dass sie sich Zeit für Interviews mit mir genommen haben und mir wichtige Einblicke in das journalistisch-politische Leben der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn aber auch in den Redaktionshäusern in Paris ermöglichten.

Besonders meinem Partner, Dr. Uwe Schmalz, sowie auch meinen Brüdern und meinen Freunden, Dr. Christian Schwirten, Dr. Christiane Coester, Dr. Thomas Storch und Annette Baumeister, danke ich für das Korrekturlesen der Arbeit.

Zuletzt sei all denen gedankt, die durch unablässiges Nachfragen, wann die Arbeit denn nun fertig sei, einen wichtigen Anteil daran haben, dass sie tatsächlich fertiggestellt wurde. Großer Dank gilt meiner Mutter und meinen Geschwistern, meinem Partner und vielen Freundinnen und Freunden für die moralische Unterstützung bei der Abfassung dieser Dissertation, besonders in der Endphase.

Die Arbeit wurde finanziell unterstützt durch ein Promotionsstipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ich danke Frau Dr. Daniela Tandecki für die freundliche Begleitung.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
1. Ausgangsüberlegung: Die Bedeutung der französischen Medien für Konrad Adenauer und seine Außenpolitik.....	8
2. Ausgangsfrage: Wie haben die französischen Medien Adenauer und seine Frankreich- und Europapolitik perzipiert und vermittelt?	11
3. Forschungsstand	12
4. Untersuchungsansatz: Die französischen Deutschlandkorrespondenten als Konstrukteure von Adenauerbildern	18
5. Untersuchungsgegenstand: Die französischen Deutschlandkorrespondenten und die Adenauerbilder in ihrer Berichterstattung 1949-1963	23
5.1. Die vier untersuchten Medien	23
a. Le Figaro	24
b. France-soir.....	25
c. Le Monde.....	27
d. Agence France-Presse (A.F.P.)	29
5.2. Die Deutschlandkorrespondenten als maßgebliche Berichterstatter über Bundeskanzler Adenauer.....	31
6. Vorgehen und Methode	33
6.1. Untersuchungsteil A: Die französischen Korrespondenten und ihr Umfeld.....	34
6.2. Untersuchungsteil B: Die Adenauerbilder der französischen Korrespondenten.....	41
7. Der Forschungsbeitrag zur französischen Perzeption Bundeskanzler Konrad Adenauers.....	45
8. Archive und Quellen	47
Untersuchungsteil A: Die französischen Korrespondenten und ihr Umfeld	53
1. Ebene: Der biographische und journalistische Hintergrund der Korrespondenten.....	53
a. Die Korrespondenten der <i>Agence France-Presse</i>	53
Paul Ravoux: Der Generalkorrespondent von <i>A.F.P.</i> in Deutschland	54
Roger Boosz: Der Beginn der Berichterstattung über Bundeskanzler Adenauer	56
Bernard Winter: Die Personifizierung von <i>A.F.P.</i> -Bonn in der Ära Adenauer	57
b. Die Korrespondenten von <i>Le Figaro</i>	57
Dominique Auclères: <i>Grand reporter</i> und <i>envoyée spéciale</i> für die Deutschlandberichterstattung	58

Jacques Clergier: Der erste Bonner <i>Le Figaro</i> -Korrespondent.....	60
Henri de Kergorlay: Der <i>Le Figaro</i> -Korrespondent der späten Adenauer-Ära	61
c. Die Korrespondenten von <i>France-soir</i>	61
Géorges Kelber: Der Gründer des Bonner Büros.....	61
Stéphane Roussel: Von Berlin über London nach Bonn.....	62
d. Die Korrespondenten von <i>Le Monde</i>	64
Alain Clément: Der Intellektuelle als Korrespondent	64
Roland Delcour: Vom Deutschlandredakteur zum Deutschlandkorrespondenten.....	66
2. Ebene: Die Arbeitsroutine der Korrespondenten	67
a. A.F.P.....	67
b. Le Figaro	70
c. France-soir.....	71
d. Le Monde	72
3. Ebene: Die Vorgaben der Leitungsebenen und die Auswirkungen auf die Journalisten .	73
3.1. Leitungsebene I: Die journalistischen und politischen Vorgaben der Herausgeber und die Selbstverständnisse der Korrespondenten	76
a. A.F.P.....	76
b. Le Figaro	82
c. France-soir.....	92
d. Le Monde	100
3.2. Leitungsebene II: Die journalistischen und politischen Vorgaben der Auslandsredaktionen und die Selbstverständnisse der Korrespondenten	107
a. A.F.P.....	109
b. Le Figaro	114
c. France-soir.....	120
d. Le Monde	127
4. Ebene: Die Korrespondenten und ihre Informationsquellen.....	138
4.1. Die Korrespondenten und der Nachrichtenplatz Bonn	138
a. Das presse- und informationspolitische Zusammenspiel von Bundespresseamt, Auswärtigem Amt und Auslandsvertretung.....	139
b. Die Informationspolitik Konrad Adenauers.....	142
c. Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung	163
d. Das Auswärtige Amt	177
e. Inoffizielle Kontakte.....	189

4.2. Die Korrespondenten im Spannungsfeld zwischen deutscher und französischer Presse- und Informationspolitik	201
5. Ebene: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen: Die französischen Deutschlandbilder in der Ära Adenauer	213
Untersuchungsteil B: Die Adenauerbilder der französischen Deutschlandkorrespondenten.....	219
1. Die ‚Entdeckung‘ Konrad Adenauers durch die französischen Medien: „Rhéna“, „quelque peu réactionnaire“ und „la réputation d’être francophile“	219
Der Bundestagswahlkampf	220
Nach der Bundestagswahl	221
Ein Bundeskanzler mit Namen Konrad Adenauer: der Beginn einer „véritable régence“	223
2. Die Adenauerbilder im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen.....	226
Der erste offizielle französische Besuch in Bonn im Schatten der Saarfrage: Ein „climat favorable“ für die deutsch-französische Annäherung?	228
Von der Idee einer deutsch-französischen Union zur EGKS 1950/1951: „Improvisation“ und „espoirs enthousiastes“	237
Vom Plevén-Plan zu den Pariser Verträgen 1950-1955: „une campagne peu réaliste“	245
Die Frage der bundesdeutschen Wiederbewaffnung.....	248
Der Kanzler kommt zu Wort: Die Interviews Adenauers zum deutschen Verteidigungsbeitrag und zur EVG.....	255
Die Westintegration.....	258
Die Lösung der Saarfrage 1954-1957: „Un considérable gain de prestige“ für Adenauer	264
Die politische Rückkehr de Gaulles und das erste Treffen mit Adenauer 1958: „Les deux Grands de l’Europe“	270
Eine Europäische Politische Union mit oder ohne Großbritannien 1960-1962: Eine „mission de médiation“ Adenauers und sein „Oui à l’Europe des patries“?	273
Der Weg zum Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit 1962-1963: „Manifestation spectaculaire de réconciliation“	280
Die letzten deutsch-französischen Treffen: „Sauvegarder l’héritage de son règne“	289

3. Adenauers Verabschiedung durch die französischen Korrespondenten:	
„Le chancelier et son Allemagne“	293
Die Außenpolitik: „Befreiung“ und Westbindung – Adenauers große Leistungen ..	294
Eine dauerhafte Abkehr vom deutschen Sonderweg?.....	296
Die Innenpolitik – Adenauers Schwäche?	298
Kontinuität oder Wandel? Vermutungen über die Bundesrepublik in der	
Post-Adenauer-Ära.....	299
Schlussbetrachtung	302
1. Kerncharakteristika der französischen Deutschlandkorrespondenten.....	302
2. Ausprägungen und Trends der Adenauerbilder der Deutschlandkorrespondenten	
im Lichte ihrer Einflussfaktoren	307
Regierungsstil und Errungenschaften Bundeskanzler Adenauers.....	308
Deutschland und die Deutschen	311
Westbindung.....	313
Die deutsch-französischen Beziehungen.....	315
3. Die französischen Deutschlandkorrespondenten als Pioniere der deutsch-französischen	
Annäherung	318
Abkürzungsverzeichnis.....	325
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	327

Einleitung

„Sie haben [...] in den 13 Jahren hier doch [...] auch ein Stück Geschichte geschrieben [...] Wenn sich einer mal die Mühe machte, alle die Berichte, die er in den Jahren geschrieben hat, wieder zu lesen – meine Damen und Herren, Sie würden staunen!“¹ (Konrad Adenauer vor der Auslandspresse, 1963)

1. Ausgangsüberlegung: Die Bedeutung der französischen Medien für Konrad Adenauer und seine Außenpolitik

„Kontakte zur Auslandspresse sind Teil der Außenpolitik. Sie zu pflegen ist genauso wichtig wie die offiziellen diplomatischen Beziehungen.“² Für den ersten Bundeskanzler Konrad Adenauer, der zwischen 1951 und 1955 in Personalunion auch Bundesaußenminister war, traf dies in der spezifischen Situation der jungen Bundesrepublik in besonderem Maße zu. Dies zumal aufgrund seines sehr ambitionierten außenpolitischen Konzepts, das die gleichberechtigte Einbindung der Bundesrepublik in eine westliche Staatengemeinschaft anstrebte.³

Adenauer maß den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich in seinem außenpolitischen Konzept eine überragende Bedeutung bei. In einem Interview in *Die Zeit* vom 3. November 1949⁴ bezeichnete er sie als „Angelpunkt“⁵ seiner Politik. Das Ziel Adenauers war es, das von Misstrauen, Ablehnung und Furcht geprägte deutsch-französische Verhältnis⁶ auf allen Ebenen zu verbessern.⁷

¹ Konrad Adenauer in der Ansprache auf dem Jahresfest des Vereins der ausländischen Presse in Deutschland e.V. im Klubhaus der Amerikanischen Botschaft in Bad Godesberg, StBKAH 02.30, Nr. 15: 28.5.1963, St.N.

² Küsters, Hanns Jürgen: Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 13-31, S. 25.

³ Vgl. zum außenpolitischen Konzept Adenauers Schwarz, Hans-Peter: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers, in: Morsey, Rudolf/ Repgen, Konrad (Hrsg.): Adenauer Studien Bd. 1, Mainz 1971, S. 71-109. Vgl. auch: Morsey, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland. Entstehung und Entwicklung bis 1969, 4. überarb. und erw. Auflage, München 2000, S. 117-125, S. 163-185.

⁴ Konrad Adenauer im Interview mit Erich Friedlaender: „Deutschland und Frankreich“, in: *Die Zeit*, 3.11.1949, abgedruckt in: Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963, Bd. 1: Außenpolitik, bearb. von Ulrich Lappenküper, hrsg. von Horst Möller und Klaus Hildebrand, München 1997 (im Folgenden zitiert als: BDFD I), Dok.Nr. 2, S. 59-63.

⁵ A.a.O., S. 60.

⁶ Vgl. zu den deutsch-französischen Beziehungen insgesamt: Poidevin, Raymond/Bariéty, Jacques: Les relations franco-allemandes 1875-1975, Paris 1977 sowie Kaelble, Hartmut: Nachbarn am Rhein. Entfremdung und Annäherung der französischen und deutschen Gesellschaft seit 1880, München 1991, S. 9-11 und Elzer, Herbert: Einleitung, in: Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963, Bd. 3: Parteien, Öffentlichkeit, Kultur, bearb. von Herbert Elzer, hrsg. von Horst Möller und Klaus Hildebrand, München 1997 (im Folgenden zitiert als: BDFD III), S. 1-42, S. 1 f. sowie Christadler, Marieluise (Hrsg.): Deutschland – Frankreich. Alte Klischees – neue Bilder, 3. Aufl., Duisburg 1981. Vgl.

Dabei war seine Frankreichpolitik für ihn „nicht Selbstzweck“⁸ sondern spielte eine „herausragende Rolle“⁹ als Kernbestandteil seines umfassenden Konzeptes einer „Westpolitik, die durchaus westeuropäisch-nordatlantisch“¹⁰ geprägt war. Adenauer strebte letztlich danach, zu allen drei westlichen Mächten, Frankreich, Großbritannien und den USA, gute Beziehungen zu unterhalten.¹¹ Ohne die Unterstützung der aufsteigenden Weltmacht USA würden die geschwächten, ehemaligen europäischen Großmächte der Bedrohung durch die zweite aufsteigende Weltmacht Sowjetunion nicht trotzen können.¹² Also bedurfte es eines guten Verhältnisses zu den USA.¹³ Die Sympathie der Amerikaner für Adenauers Ziele hing wiederum auch von den Fortschritten ab, die dessen Politik der Verständigung mit Frankreich machte.¹⁴ Und ohne Großbritannien sei eine Einigung Europas nicht möglich, so Adenauer.¹⁵

Die Außenpolitik der jungen Bundesrepublik galt als „klare Prerogative“¹⁶ des Bundeskanzlers. Die zu Gebote stehenden außenpolitischen Mittel waren zu Beginn von Adenauers Amtszeit sehr beschränkt und eigenständiges politisches Handeln war durch die weitgehenden Vorbehaltsrechte der Westalliierten¹⁷ zunächst nur in engen Grenzen möglich. Die mit der von außen auferlegten und in erster Linie kontrollierenden ‚Verflechtung‘ einhergehende Abhängigkeit nahm zwar im Laufe der Jahre bis zum Inkrafttreten des

auch: Rovan, Joseph: Erfolgsgeschichte einer Versöhnung. Deutsch-französische Beziehungen im 20. Jahrhundert, in: Eichholz-Brief. Zeitschrift zur politischen Bildung, 36. Jg., 4/99, S. 5-11.

⁷ Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Erbfreundschaft: Adenauer und Frankreich/Amitié héréditaire: Adenauer et la France, Bonn 1992. Vgl. für Adenauers Vorstellungen zu kulturellen und gesellschaftlichen Kontakten jüngst: Defrance, Corinne: Es kann gar nicht genug Kulturaustausch geben: Adenauer und die deutsch-französischen Kulturbeziehungen 1949-1963, in: Schwabe, Klaus (Hrsg.): Konrad Adenauer und Frankreich 1949-1963, Bonn 2005, S. 137-162 sowie: Bock, Hans Manfred/Mannetschke, Katja: Gesellschaftsverflechtung zwischen Deutschland und Frankreich. Transnationale Beziehungen und Jugend in Konrad Adenauers Frankreichpolitik, in: a.a.O., S. 163-189. Vgl. auch: Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 255.

⁸ Hacke, Christian: Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland: Von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder, 4. Aufl., Frankfurt am Main/Berlin 2003, S. 51.

⁹ Lappenküper, Ulrich: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963. Von der „Erbfreundschaft“ zur „Entente élémentaire“, München 2001, S. 5.

¹⁰ Schwarz, Erbfreundschaft, S. 10.

¹¹ Vgl. Schwarz, Konzept, 85 ff., 101.

¹² Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 4.

¹³ Vgl. zu Adenauers Verhältnis zu den USA: Schwabe, Klaus (Hrsg.): Adenauer und die USA, Bonn 1994. Allerdings war dieses Verhältnis von Anfang an nicht ungetrübt, denn Adenauer war ständig auf der Hut vor isolationistischen Tendenzen oder Anzeichen für eine Einigung der USA und Sowjetunion auf Kosten Deutschlands. Vgl. Schwarz, Konzept, S. 81.

¹⁴ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 685.

¹⁵ Vgl. zu Adenauers Verhältnis zu Großbritannien: Leupold, Bernd: „Weder anglophil noch anglophob“: Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen, Frankfurt am Main u.a. 1997, sowie für die Ausgangslage Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 521.

¹⁶ Hacke, Außenpolitik, S. 58 f.

¹⁷ Vgl. das Besatzungsstatut vom 10. April 1949, besonders Ziffer 2 c, abgedruckt in: Europa-Archiv 1949, S. 2074 f.

Generalvertrages am 5. Mai 1955¹⁸ samt seiner Änderungen¹⁹ zunehmend ab. Sie blieb aber bis dahin eine „in der Praxis schwer erträgliche Belastung.“²⁰

Die Alliierten Hohen Kommissare als Vertreter der Westalliierten in der Bundesrepublik²¹ stellten für Adenauer zunächst praktisch die einzige Kontaktmöglichkeit zu den Westalliierten dar. Freilich konnte er sich nicht sicher sein, ob und in welcher Ausführlichkeit die Hohen Kommissare seine Vorschläge an ihre Regierungen weiterleiteten und inwieweit sie nicht ihre eigenen Agenden verfolgten.²²

In dieser Situation war für Adenauer die ausländische Presse als „Transportmittel und Vermittlungsinstanz“²³ seiner Vorstellungen an die Bevölkerungen und an die mit Deutschland befassten Entscheidungsträger in den westalliierten Staaten von herausragender Bedeutung. Dies betonen auch ehemalige Mitarbeiter in der regierungsamtlichen Öffentlichkeitsarbeit²⁴ und damalige Journalisten.²⁵ Die Auslandspresse erfüllte für Adenauer in dieser Situation insgesamt drei zentrale Funktionen: Sie diene erstens der Erkundung der „Tendenzen der öffentlichen Meinung“²⁶ über Deutschland, zweitens als Informationsquelle für bundesdeutsche Politiker über die Vorgänge im Ausland²⁷ und drittens, vor allem in den ersten Jahren der Kanzlerschaft Adenauers, zur Vermittlung der Vorgänge in der Bundesrepublik sowie von politischen Vorstellungen an die ausländischen Politiker und Öffentlichkeiten.²⁸ Auch nach der Beendigung des Besatzungsstatuts behielten die ausländischen Medien für Adenauer eine wichtige Vermittlungsfunktion.²⁹

¹⁸ Abgedruckt in: BGBl. 1954, Teil II, S. 59-77.

¹⁹ „Protokoll über die Beendigung des Besatzungsregimes in der Bundesrepublik Deutschland“ vom 23. Oktober 1954 und die in den Listen I bis V enthaltenen Änderungen des Generalvertrags, in: BGBl. 1955 Teil II, S. 216-241.

²⁰ Schwarz, Hans-Peter: Einführung in die Edition, in: Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951, hrsg. von Hans-Peter Schwarz und Reiner Pommerin, bearb. von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin, München 1989, S. X.

²¹ Vgl. zur Struktur der Besatzungsverwaltung Schwarz, Hans-Peter: Die Ära Adenauer. Gründerjahre der Republik 1949-1957, Stuttgart/Wiesbaden 1981, S. 42-48.

²² Vgl. z.B. die ausdrückliche Bitte um Weiterleitung seiner Vorschläge an die westlichen Regierungen, in: Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951, Nr. 20, 1. Dezember 1950, S. 280, S. 284.

²³ Hoffmann, Johannes J.: Adenauer: „Vorsicht und keine Indiskretionen!“ Zur Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung 1949-1955, Diss. 1992, S. 7.

²⁴ Vgl. Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt am Main 1994, S. 44 f.

²⁵ Vgl. Jesse Lukomski in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 115 f.

²⁶ Poppinga, Anneliese: Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer, Stuttgart 1970, S. 25.

²⁷ Vgl. Luchsinger, Fred: Konrad Adenauer und die Auslandspresse, in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 70-75, S. 73; vgl. auch: Adenauer, Konrad: Erinnerungen 1945-1953, Stuttgart 1965, S. 101, 343, 438; ders., Erinnerungen 1953-1955, Stuttgart 1966, S. 443; ders., Erinnerungen 1955-1959, 4. Aufl., Stuttgart 1989, S. 116, 149, 206, 518; ders., Erinnerungen 1959-1963. Fragmente, 3. Aufl., Stuttgart 1983, S. 121.

²⁸ Adenauer, Konrad: Erinnerungen 1945-1953, S. 109, 312, 319, 341 ff.; vgl. auch: Konrad Adenauer in: BT/StB, Bd. 1: 55. Sitzung 30. März 1950, S. 2056; Konrad Adenauer am 2. Januar 1951 in einem Brief an Ernst Mayer, abgedruckt in: Adenauer. Briefe 1949-1951, bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf

Den französischen Medien kam aus Sicht Adenauers darüber hinaus die Funktion zu, mit ihrer Berichterstattung seinen politischen Standpunkten in Frankreich Gehör zu verschaffen³⁰ sowie zur Überwindung des französischen Misstrauens gegenüber Deutschland und damit zum Erfolg seiner Annäherungspolitik beizutragen.³¹

2. Ausgangsfrage: Wie haben die französischen Medien Adenauer und seine Frankreich- und Europapolitik perzipiert und vermittelt?

Die vorliegende Untersuchung stellt Adenauer und dessen Außenpolitik gegenüber Frankreich und Europa in den Spiegel der französischen Medienberichterstattung. Sie konzentriert sich dabei auf diejenigen französischen Medien, die – im Unterschied zu den meisten, traditionell auf das französische Geschehen konzentrierten französischen Medien³² – kontinuierlich, umfangreich³³ sowie anerkannt fundiert über das politische Geschehen in Deutschland berichteten: die drei Tageszeitungen *Le Figaro*, *France-soir* und *Le Monde* sowie die Nachrichtenagentur *Agence France-Presse (A.F.P.)*.³⁴

Ausgehend von der oben dargestellten zentralen Bedeutung der französischen Medien für die Vermittlung und auch Orientierung von Adenauers Frankreich- und Europapolitik wird danach gefragt, welche Bilder die französischen Journalisten von Adenauer und seiner Politik

Morsey und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1985, S. 333 f., hier S. 334; vgl. auch: Konrad Adenauer am 27.

²⁹ April 1950 in einem Brief an John H. Freeman, abgedruckt in: Adenauer. Briefe 1949-1951, S. 198 f., S. 199. Vgl. hierzu: Adenauer. Teegespräche 1961-1963, bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf Morsey/Hans-Peter Schwarz, Berlin 1992, S. 534. Vgl. zu Schwankungen in Adenauers Pressepolitik: Adenauer. Teegespräche 1955-1958, bearb. von Hanns Jürgen Küsters, hrsg. von Rudolf Morsey/Hans-Peter Schwarz, Berlin 1986, S. 406.

³⁰ Vgl. Luchsinger, Konrad Adenauer und die Auslandspresse, S. 73.

³¹ Vgl. Adenauer, Konrad: Erinnerungen 1959-1963, S. 180.

³² Vgl. Albert, Pierre: La Presse française, 3. Aufl., Paris 1990, S. 37 f.

³³ Vgl. zum Umfang die Untersuchung von Jacques Kayser, *Le quotidien français*, Paris 1963, S. 125 f. in der er für *Le Monde* einen Anteil von 32,0% Auslandsnachrichten der gesamten „surface rédactionnelle“ errechnet. Für *Le Figaro* sind es immerhin noch 16,4% und für *France-soir* 15,8%.

³⁴ Vgl. die Einschätzung von deutscher Seite Günter Diehls in seiner Autobiographie: *Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969*, Frankfurt am Main 1994, III, S. 98 f., 140. Vgl. auch: Grosser, IVE *République*, S. 164 für die Zeitungen.

Der französische Rundfunk, also Radio und Fernsehen, werden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Zwar verbreitete sich ihre Nutzung auch in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg schnell. Sie stellten jedoch während der Ära Adenauer noch keine Konkurrenz für die Presse dar. Erst in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre begannen die Anzeigenkunden, sich zunehmend auf den Rundfunk als Werbeträger zu konzentrieren und der Rundfunk wurde zu einer ernsthaften Konkurrenz für die Zeitungen. Zum Zeitpunkt von Adenauers größtem Wahlerfolg im Jahr 1957 besaßen immerhin eine Million Haushalte eine Rundfunklizenz und knapp 50.000 ein Fernsehgerät. Vgl. Hans Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg: *Internationales Handbuch für Rundfunk und Fernsehen 1957*, S. 144. Bis zum Ende des Jahres 1962 stieg die Zahl der mit Fernseher ausgestatteten Haushalte auf 2,4 Millionen, Vgl. Wölke, Gabriele: *Die Rundfunkpolitik in der V. Republik unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Zusammenarbeit*, Diss. 1972, S. 15. Vgl. auch Dupuis, Georges/Raux, Jean: *L'O.R.T.F.*, Paris 1970, S. 64 ff. Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 3. Aufl., Paris 1990, S. 105 f.

zeichneten und in die französische öffentliche Meinung einspeisten. Genauer: mit welchen Charakteristika, Interpretationen, historischen Einordnungen, Analogien, Erwartungen, Befürchtungen und Hoffnungen haben die französischen Journalisten Konrad Adenauer als ersten Bundeskanzler, als Außenpolitiker Frankreich und Europa gegenüber und als Person gesehen und ihren Lesern vermittelt?

Dass der mediale ‚Output‘ der französischen Presseberichterstattung nicht 1:1 dem ‚Input‘ der Adenauerschen Presse- und Informationspolitik und den von ihm intendierten Botschaften entsprach, liegt auf der Hand: Zu eigenständig und – gewollt – unkontrollier- und unberechenbar sind die Medien in rechtsstaatlichen Demokratien. Zu sehr berücksichtigen gerade Auslandsjournalisten in ihrer Berichterstattung den jeweiligen Kontext und die jeweilige Perspektive ihrer Herkunftsländer, für deren Medienmarkt sie schreiben. Und zu prägend waren gerade in der unmittelbaren Nachkriegszeit die aus der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und der zutiefst belasteten Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen resultierenden persönlichen Erfahrungen und damit einhergehenden subjektiven Sichtweisen der französischen Journalisten.

Vor diesem Hintergrund wird die dieser Untersuchung zugrundeliegende Ausgangsfrage in einen größeren Kontext gestellt. Gefragt wird nicht nur nach dem ‚Output‘ der französischen Medienberichterstattung: Welche Bilder haben die französischen Journalisten von Adenauer und seiner Außenpolitik gezeichnet und vermittelt? Gefragt wird auch nach den ‚Produzenten‘ der französischen Medienberichterstattung selbst und den auf sie wirkenden ‚Input‘-Faktoren: Wer waren die französischen Journalisten, die die medialen Bilder von Adenauer und seiner Außenpolitik zeichneten und von welchen Faktoren wurden sie dabei auf welche Art und Weise beeinflusst?

3. Forschungsstand

Bislang ist weitgehend unerforscht geblieben, wie die französischen Medien ihren Lesern Bundeskanzler Adenauer als Person, als Staatsmann und als Vertreter der Bundesrepublik³⁵ sowie seine Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung und die europäische Einigung vermittelten. Ebenso wenig ist untersucht worden, wer die französischen Journalisten waren, die Adenauer und seine Politik der französischen Öffentlichkeit

³⁵ Vgl. für die Unterscheidung Haftendorn, Helga: Die einsame Eminenz. Adenauer im zeitgenössischen Urteil der USA, in: Weilemann, Peter R./Küsters, Hanns Jürgen/Buchstab, Günter (Hrsg.): Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, S. 129-146, S. 135 und 139.

vermittelten und welchen Einflüssen ihre Adenauer-Berichterstattung unterlag. Veröffentlichungen über die während der Ära Adenauer maßgeblichen französischen Medien *A.F.P.*,³⁶ *Le Figaro*,³⁷ *France-soir*³⁸ und *Le Monde*³⁹ bieten so gut wie keinen Aufschluss über die aus Bonn berichtenden Korrespondenten sowie deren Darstellung Adenauers und seiner Politik.

Untersuchungen der medialen Darstellung Adenauers und seiner Politik haben sich auf deutsche⁴⁰ und – in deutlich geringerem Umfang – US-amerikanische Zeitungen⁴¹ und die britische Presse⁴² konzentriert. Analysen der französischen Medienberichterstattung über deutsche Politik in der Ära Adenauer sind hingegen spärlich. Die französische Presse ist lediglich auf ihr Deutschlandbild insgesamt oder auf einzelne außenpolitische Aspekte hin erforscht worden, nicht jedoch auf die Darstellung einzelner politischer Führungspersonlichkeiten der jungen Bundesrepublik. So untersucht Harmand in einer nicht

³⁶ Huteau, Jean/Ullmann, Bernard: *AFP: une histoire de l'Agence France-presse, 1944-1990*, Paris 1992; Marin, Jean: *Petit bois pour un grand feu. Mémoires*, Paris 1994; Pigeat, Henri: *Les agences de presse: Institutions du passé ou médias d'avenir?*, Paris 1997.

³⁷ Brisson, Jean-François: *Fils de Quelqu'un. Pierre Brisson et les „trente glorieuses“ du Figaro*, Paris, 1990; Brisson, Pierre: *Vingt ans de Figaro 1938-1958*, Paris, 1959; Brunois, Richard: *Le Figaro face aux problèmes de la presse quotidienne*, Paris, Presses universitaires de France, 1973; Lacretelle, Jacques de: *Face à l'événement, Le Figaro, 1826-1966*, Paris 1966; Massip, Renée/Massip, Roger: *Les Passants du Siècle*, Paris 1981; Perier-Daville, Denis: *Main basse sur le Figaro*, Paris 1976; Pucheu, René: *Dans la lumière du Figaro*, in: *Presse-Actualité* 32, Février 1967, S. 4-17.

³⁸ Gombault, Charles: *Un journal, une aventure: des relations avec le pouvoir ici et ailleurs*, Paris 1982; Lamy, Jean-Claude: *Pierre Lazareff à la Une*, Paris 1975; Pucheu, René: *A la recherche de France-Soir*, in: *Presse-Actualité* 46, Décembre 1968, S. 6; Soulé, Robert: *Lazareff et ses hommes*, Paris 1992; Viannay, Philippe: *Du bon usage de la France. Résistance, journalisme, glénans*, Paris 1988; Wiewiorka, Olivier: *Destins d'un mouvement de Résistance: Défense de la France*, Paris 1992; Wiewiorka, Olivier: *Une certaine idée de la résistance: Défense de la France, 1940-1949*, Paris 1995.

³⁹ Pierre Sanderichin: *De Gaulle et Le Monde*, Paris 1990; Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la IV^e République*, Paris 1962; Eveno, Patrick: *Histoire du journal „Le Monde“ 1944-2004*, Paris 2004; Finkeldei, Annie: *Histoire et idéologie du journal Le Monde*, Diss. 1991; Greilsamer, Laurent: *Hubert Beuve-Méry (1902-1989)*, Paris 1990; Jeanneney, Jean-Noël/Julliard, Jacques: *Le Monde de Beuve-Méry ou le métier d'Alceste*, Paris 1979; Planchais, Jean: *Un homme du Monde*, Paris 1989; Rassat, Marcus: *A la découverte de l'univers politique d'un quotidien: 'Le Monde' en 1979*, Diss. (unveröffentlicht) 1982; Rémond, Bruno: *Sirius face à l'histoire: Morale et politique chez Hubert Beuve-Méry*, Paris 1990; Schmid, Klaus-Peter: *Le Monde und die Bundesrepublik Deutschland*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 12/79 vom 24. März 1979, S. 19-23.

⁴⁰ Vgl. Holzweissig, Gunter: *Konrad Adenauer in den Medien der DDR: Kampagnen der SED-Agitationsbürokratie*, in: *Das Adenauerbild in der DDR*, Bonn 1996, S. 75-106; Kraus, Günther: *De Gaulle und Adenauer im Spiegel sechs deutscher Wochenzeitungen. Die Beurteilung ihrer gemeinsamen Politik 1958-1963*, Diss. 1970; Schlumberger, Frank: *Das Adenauer-Bild in der politischen Publizistik 1949-1955. Die 'Frankfurter Allgemeine' als zeitgeschichtliche Quelle*, Frankfurt am Main u.a. 1991.

⁴¹ Vgl. Merkl, Peter H.: *Das Adenauer-Bild in der öffentlichen Meinung der USA (1949-1955)*, in: Blumenwitz, Dieter u.a. (Hrsg.): *Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers*, Bd. 2: *Beiträge der Wissenschaft*, Stuttgart 1976, S. 220-228; kurz auch: Mensing, Hans Peter: *Amerika-Eindrücke Konrad Adenauers und Adenauer-Bilder in den USA*, in: *Adenauer und die USA*, Bonn 1994, S. 241-263 sowie Haftendorn, Helga: *Die einsame Eminenz. Adenauer im zeitgenössischen Urteil der USA*, in: *Macht und Zeitkritik*, S. 129-146.

⁴² Vgl. Leupold, Bernd: *„Weder anglophil noch anglophob.“ Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen*, Frankfurt am Main u.a. 1997, S. 204-211.

veröffentlichten Studie das Deutschlandbild von *France-soir* während der Monate von Juni 1962 bis Juni 1963.⁴³ Thibau gibt in seinem Werk über *Le Monde* einen Überblick über die Positionen der Zeitung zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) und deutscher Wiederbewaffnung⁴⁴ sowie zur europäischen Integration.⁴⁵ Die Frühzeit der deutsch-französischen Beziehungen berücksichtigt die Dissertation von König,⁴⁶ die die Berichterstattung von *Le Monde* und *Le Figaro* über Deutschland im Kontext von Schuman-Plan, Pleven-Plan und den Verhandlungen über die EVG untersucht. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Darstellung Deutschlands, bzw. ‚der Deutschen‘, die genaue Befassung mit der Berichterstattung über Konrad Adenauer ist nicht Teil der Studie.

Die Dissertation von Schmitz,⁴⁷ der sich mit dem Deutschlandbild von *Le Monde* zwischen 1963 und 1980 befasst und dabei auch *France-soir* punktuell einbezieht, streift die Ära Adenauer im Hinblick auf die Berichterstattung über den deutsch-französischen Vertrag vom 22. Januar 1963 und das Ringen um dessen Präambel.⁴⁸ Mit Adenauer selbst befasst Schmitz sich lediglich anhand des Artikels von Alain Clément zum Rücktritt des Kanzlers im Oktober 1963.⁴⁹ Zur Berichterstattung von *France-soir* über Adenauer trifft Schmitz keine Aussagen. Ein Überblick über die französischen Pressestimmen zum deutsch-französischen Vertrag – einschließlich der zuvor gescheiterten Verhandlungen über den britischen EWG-Beitritt und der auf den Vertragsschluss folgenden innerdeutschen Diskussion über die Präambel – findet sich auch in einigen Veröffentlichungen zum deutsch-französischen Vertrag.⁵⁰

Selbst wenn man anerkennt, dass Adenauer die junge Bundesrepublik in gewisser Weise personifizierte,⁵¹ mithin also Untersuchungen der französischen Medienberichterstattung der Außenpolitik jener Zeit immer auch mit Untersuchungen der Berichterstattung über Adenauer

⁴³ Harmand, Isabelle: Das Bild Deutschlands in *France-soir* (Juni 1962-Juni 1963). Studie erstellt unter der Anleitung von Hans Hörling und unterstützt vom Institut d'Allemand d'Asnières (Université de Paris III).

⁴⁴ Thibau, Jacques: *Le Monde*. Histoire d'un journal – Un journal dans l'histoire, Paris 1978, S. 247-252, 260 f.

⁴⁵ A.a.O. S. 345-351.

⁴⁶ König, Mareike: Deutschlandperzeption und Europadebatte in *Le Monde* und *Le Figaro* 1950-1954, Opladen 2000.

⁴⁷ Schmitz, Christian M.: Zwischen Mythos und Aufklärung. Deutschland in der außenpolitischen Berichterstattung der Zeitung 'Le Monde' 1963 bis 1983. Eine Untersuchung zu Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder unter Berücksichtigung der Presseorgane 'L'Express', 'Le Nouvel Observateur' und 'France-Soir', Frankfurt am Main u.a. 1990.

⁴⁸ A.a.O. S. 54-61.

⁴⁹ A.a.O., S. 78-81 und 129 f.

⁵⁰ Höhne, Roland A.: Die Reaktion der internationalen Presse auf den deutsch-französischen Vertrag, in: Dokumente-Sonderausgabe Dezember 1978: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1963, S. 39-60; Bahu-Leyser, Danielle: De Gaulle, les Français et l'Europe, Paris 1981, S. 150-153; Bahu-Leyser, Danielle: L'opinion française et le traité franco-allemand en 1963, in: Etudes gaulliennes 6 (1978), S. 9-16; Bauer, Johannes: Die deutsch-französischen Beziehungen 1963-1969. Aspekte der Entwicklung nach Abschluß des Vertrages vom 22. Januar 1963, Diss. 1980, S. 130-135.

⁵¹ Vgl. etwa Weisenfeld, Ernst: Die Deutschlandbilder der Franzosen, in: Dokumente 35 (1979), H. 1, S. 37-44, S. 40f.

und seine Außenpolitik waren, so geben die o.g. Untersuchungen dennoch wenig Aufschluss über die konkreten Darstellungen und Beurteilungen der Person, Politik und Konzepte Konrad Adenauers durch die französische Presse. Auch das Spektrum der Adenauerbilder und mögliche Entwicklungen derselben werden nicht aufgezeigt.

Über die französischen Deutschlandberichterstatter in der Ära Adenauer, ihre persönlichen Hintergründe und ihr berufliches Wirken liegen abgesehen von knappen Erwähnungen in den bereits aufgeführten Untersuchungen zur französischen Berichterstattung von König und Schmitz bzw. über die Medien, keine Erkenntnisse vor.

Die Untersuchung des Bonner Umfeldes der französischen Deutschlandkorrespondenten kann auf mehrere Darstellungen und veröffentlichte Quellen aufbauen. Aufschluss über Adenauers Verhältnis zu den Medien gibt der immer noch grundlegende Tagungsband der Rhöndorfer Gespräche „Konrad Adenauer und die Presse“⁵² mit den Aufsätzen von Küsters⁵³ und Luchsinger⁵⁴ sowie den Einlassungen von Zeitzeugen.⁵⁵

Zu Aspekten der Presse- und Informationspolitik der Bundesrepublik liegen mehrere Veröffentlichungen vor. Die Presse- und Informationspolitik der Bundesregierung bis 1955 untersucht Hoffmann in mehreren Veröffentlichungen, darunter seine Dissertation.⁵⁶ Über die Pressekontakte Adenauers in den Jahren bis 1953 gibt die Aufstellung von Stump⁵⁷ einen Überblick. Der Informationspolitik Adenauers und des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (BPA) bis 1959 widmet sich die Dissertation von Buchwald.⁵⁸ Zur Arbeit des BPA insgesamt liegt die Dissertation von Walker vor.⁵⁹

Zeitgeschichtliche Darstellungen der Ära Adenauer finden sich in dem zweibändigen Standardwerk von Schwarz⁶⁰ sowie in den Werken zur bundesdeutschen Geschichte von

⁵² von Hase, Konrad Adenauer und die Presse.

⁵³ Küsters, Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 13-31.

⁵⁴ Luchsinger, Konrad Adenauer und die Auslandspresse, in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 70-75.

⁵⁵ Etwa Jesse Lukomski in: von Hase, Adenauer und die Presse, S. 115 f.

⁵⁶ Hoffmann, Adenauer: „Vorsicht und keine Indiskretionen!“; ders.: Public Relations in internationalen Beziehungen. Zum Instrumentarium außenpolitischer Öffentlichkeitsarbeit in der frühen Adenauer-Ära, in: Publizistik. Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Konstanz 36 (1991), S. 454-480.

⁵⁷ Stump, Wolfgang: Konrad Adenauer: Reden und Interviews 1945-1953. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar, in: Rudolf Morsey und Konrad Repgen (Hrsg.): Adenauer-Studien III: Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie, Mainz 1974, S. 243-268.

⁵⁸ Buchwald, Frank Andreas: Adenauers Informationspolitik und das Bundespresseamt 1952-1959. Strategien amtlicher Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Kanzlerdemokratie, Diss. 1991.

⁵⁹ Walker, Horst O.: Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Eine Untersuchung zu Fragen der Organisation, Koordination und Kontrolle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung, Frankfurt am Main 1982.

⁶⁰ Schwarz, Hans-Peter: Die Ära Adenauer. Gründerjahre der Republik 1949-1957, sowie ders.: Die Ära Adenauer. Epochenwechsel 1957-1963, Stuttgart/Wiesbaden 1983.

Morsey,⁶¹ Doering-Manteuffel,⁶² Birke⁶³ und Hillgruber.⁶⁴ Zur französischen Geschichte während dieser Jahre liefern vor allem die Werke von Becker,⁶⁵ Loth,⁶⁶ Rémond⁶⁷ und Weisenfeld⁶⁸ eine zuverlässige Orientierung. Für das Verständnis der französischen Außenpolitik in dieser Zeit ist das Werk von Hitchcock⁶⁹ grundlegend. Die Ereignisse der Jahre 1949-1963 mit dem Fokus auf dem bundesdeutschen Hauptakteur stellen die nach wie vor maßgebliche Adenauer-Biographie von Schwarz⁷⁰ sowie die Adenauer-Biographie von Köhler⁷¹ dar.

Die Außenpolitik der Ära Adenauer ist seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre Gegenstand vielfältiger Forschungen.⁷² Frühe Studien zum außenpolitischen Konzept des Bundeskanzlers und seinem operativen Vorgehen stammen von Schwarz,⁷³ Baring – für den Zeitraum bis zum Scheitern der EVG 1954 –⁷⁴ und Besson.⁷⁵ Aufschluss über Adenauers Außenpolitik geben weiterhin die Gesamtdarstellungen zur bundesdeutschen Außenpolitik von Hacke,⁷⁶ Hanrieder,⁷⁷ Herbst,⁷⁸ der Essay von Hildebrand⁷⁹ sowie das für diese Zeit nach wie vor

⁶¹ Morsey, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland. Entstehung und Entwicklung bis 1969, 4. überarb. und erw. Aufl., München 2000. Zur Adenauerschen Außenpolitik vgl. S. 117-125 u. S. 163-185.

⁶² Doering-Manteuffel, Anselm: Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Außenpolitik und innere Entwicklung 1949-1963, 2. Aufl., Darmstadt 1988. Zur Außenpolitik Adenauers vgl. S. 36-123.

⁶³ Birke, Adolf M.: Nation ohne Haus. Deutschland 1945-1961, Berlin 1998.

⁶⁴ Hillgruber, Andreas: Deutsche Geschichte 1945-1972. Die ‚deutsche Frage‘ in der Weltpolitik, 4. erw. Aufl., Stuttgart u.a. 1983.

⁶⁵ Becker, Jacques: Histoire politique de la France depuis 1945, cinquième édition, Paris 1996.

⁶⁶ Loth, Wilfried: Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1992.

⁶⁷ Rémond, René: Frankreich im 20. Jahrhundert, 2 Bde., Stuttgart 1994 u. 1995.

⁶⁸ Weisenfeld, Ernst: Geschichte Frankreichs seit 1945. Von de Gaulle bis zur Gegenwart, 3. völlig neubearb. und aktualisierte Aufl., München 1997.

⁶⁹ Hitchcock, William I.: France Restored: Cold War Diplomacy and the Quest for Leadership in Europe, 1944-1954, Chapel Hill 1998.

⁷⁰ Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Band 1: Der Aufstieg 1876-1952, Stuttgart 1986, vor allem ab S. 549 (Seitenangaben der Taschenbuchausgabe, München 1994) sowie ders.: Adenauer: Band 2: Der Staatsmann 1952-1967, Stuttgart 1991, bis S. 868 (Seitenangaben der Taschenbuchausgabe, München 1994).

⁷¹ Köhler, Henning: Adenauer. Eine politische Biographie, Frankfurt am Main/Berlin 1994.

⁷² Vgl. zuletzt: Morsey, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland, Entstehung und Entwicklung bis 1969, 4. überarb. und erw. Aufl., München 2000. Vgl. für einen Überblick über die wissenschaftliche Literatur bis Anfang der 1980er Jahre Doering-Manteuffel, Anselm: Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Außenpolitik und innere Entwicklung 1949-1963, 2. Aufl., Darmstadt 1988, S. 1-6, zur Außenpolitik: S. 36-123.

⁷³ Schwarz, Hans-Peter: Vom Reich zur Bundesrepublik. Deutschland im Widerstreit der außenpolitischen Konzeptionen in den Jahren der Besatzungsherrschaft 1945-1949, Neuwied 1966, S. 423-479, ders.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers, in: Morsey, Rudolf/Repgen, Konrad (Hrsg.): Adenauer-Studien I, Mainz 1971, S. 71-108.

⁷⁴ Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, München Wien 1969 (Neuausgabe unter dem Titel: Im Anfang war Adenauer, München 1982), insbes. S. 48-76.

⁷⁵ Besson, Waldemar: Die Außenpolitik der Bundesrepublik. Erfahrungen und Maßstäbe, München 1970, insbes. S. 56-61.

⁷⁶ Hacke, Außenpolitik, S. 27-97.

⁷⁷ Hanrieder, Wolfram F.: West German Foreign Policy 1949-1963. International Pressure and Domestic Response, Stanford 1967, insbes. S. 228-245, ders.: Deutschland – Europa – Amerika. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949-1994, Paderborn u.a. 1995.

maßgebliche Handbuch von Schwarz,⁸⁰ u.a. mit dem Aufsatz von Alfred Grosser zur deutschen Frankreichpolitik.⁸¹

Der Europapolitik Adenauers widmen sich eine Monographie von Weidenfeld⁸² und ein Aufsatz von Schwarz.⁸³ Zur Frankreichpolitik Bundeskanzler Adenauers liegen die von Schwarz⁸⁴ und Schwabe⁸⁵ herausgegebenen Bände der „Rhöndorfer Gespräche“, ein Essay von Schwarz,⁸⁶ eine Publikation von Lappenküper in den „Rhöndorfer Heften“⁸⁷ sowie ein Aufsatz von Möller⁸⁸ vor.

Die politische Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen in den Jahren 1949 bis 1963 stellen die zweibändige Habilitationsschrift von Lappenküper⁸⁹ sowie das Werk von Soutou⁹⁰ dar. Für die Frühzeit ist das Werk von Lohse zu berücksichtigen.⁹¹

Eine Einbettung der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen der Jahre 1949 bis 1963 in den historischen Rahmen der Beziehungen beider Länder liefern die Darstellungen von Poidevin/Bariéty⁹² und Knipping/Weisenfeld.⁹³ Der Nachkriegsgeschichte der deutsch-

⁷⁸ Herbst, Ludolf: Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag, München 1989.

⁷⁹ Hildebrand, Klaus: Integration und Souveränität. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949-1982, Bonn 1991.

⁸⁰ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Handbuch der deutschen Außenpolitik, München 1975.

⁸¹ Grosser, Alfred: Die Partnerschaft mit Frankreich, in: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): Handbuch der deutschen Außenpolitik, S. 246-253.

⁸² Weidenfeld, Werner: Konrad Adenauer und Europa. Die geistigen Grundlagen der westeuropäischen Integrationspolitik des ersten Bonner Bundeskanzlers, Bonn 1976.

⁸³ Schwarz, Hans-Peter: Adenauer und Europa, in: VfZ 27 (1979), S. 471-523.

⁸⁴ Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Adenauer und Frankreich. Die deutsch-französischen Beziehungen 1958-1969, 2. Aufl., Bonn 1990.

⁸⁵ Schwabe, Klaus (Hrsg.): Konrad Adenauer und Frankreich 1949 bis 1963. Stand der Forschung zu den deutsch-französischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft und Kultur, Bonn 2005. Vgl. zum aktuellen Forschungsstand: Schwabe, Klaus: Einführung, in: a.a.O., S. 10-13, S. 12 sowie den Forschungsüberblick: Marcowitz, Rainer: Idealistische Aussöhnung oder realistisches Machtkalkül? Eine (Forschungs-)Bilanz der Frankreichpolitik Adenauers 1949-1963, in: a.a.O., S. 14-39.

⁸⁶ Schwarz, Erbfreundschaft.

⁸⁷ Lappenküper, Ulrich: Ein besonderes Verhältnis: Konrad Adenauer und Frankreich (1949-1963), Bad Honnef 1997.

⁸⁸ Möller, Horst: Konrad Adenauers Frankreichpolitik bis zum Machtantritt Charles de Gaulles, in: Manfrass, Klaus (Hrsg.): Paris-Bonn. Eine dauerhafte Bindung schwieriger Partner. Beiträge zum deutsch-französischen Verhältnis in Kultur, Wirtschaft und Politik seit 1949, Sigmaringen 1984, S. 170-178.

⁸⁹ Lappenküper, Beziehungen.

⁹⁰ Soutou, Georges-Henri: L'alliance incertaine. Les rapports politico-stratégiques franco-allemands 1954-1996, Paris, 1996.

⁹¹ Lohse, Eckart: Östliche Lockerungen und westliche Zwänge. Paris und die deutsche Teilung 1949-1955, München 1995.

⁹² Vgl. Poidevin, Raymond/Bariéty, Jacques: Les relations franco-allemandes 1875-1975, Paris 1977 sowie auf Deutsch: Dies.: Frankreich und Deutschland. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815-1975, München 1982, insbes. Poidevin, Raymond: Die Vernunftfehe, 1945-1975, in: ebda., S. 421-463, Bariéty, Jacques: Rückblick – Deutschland und Frankreich 1789 bis 1945, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hrsg.): Vis-à-vis: Deutschland und Frankreich. Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 4. Juni bis 20. September 1998 und anschließend im Maison de Radio France, Paris, Köln 1998, S. 39-52.

französischen Beziehungen widmen sich die Werke von Manfrass⁹⁴ sowie Ziebura.⁹⁵ Eine Einordnung der deutsch-französischen Beziehungen in den Kontext der europäischen Nachkriegsgeschichte bieten die Handbücher von Bracher,⁹⁶ Hillgruber⁹⁷ und Schieder.⁹⁸

4. Untersuchungsansatz: Die französischen Deutschlandkorrespondenten als Konstrukteure von Adenauerbildern

Journalisten sind, wie jedes Individuum, nicht objektive Beobachter in dem Sinne, dass sie in der Lage wären, die ‚wirkliche‘ Welt in ihren Artikeln abzubilden.⁹⁹ Die absolute, vom Beobachter losgelöste Welt erschließt sich menschlicher Erkenntnis nur bedingt.¹⁰⁰ Bereits die Komplexität der realen Umwelt verhindert eine Kongruenz zwischen der Welt an sich und der wahrgenommenen Welt.¹⁰¹ Vielmehr konstruiert¹⁰² das Individuum durch Wahrnehmung und Interpretation vermittels Sprache eine subjektive Wirklichkeit.

Die über Massenmedien verbreiteten Wirklichkeitskonstruktionen der Journalisten speisen als ‚veröffentlichte Meinung‘¹⁰³ Themen, Interpretationen und Bewertungen in die Herausbildung der öffentlichen Meinung¹⁰⁴ zu politischen Vorgängen ein.¹⁰⁵ Zwar gibt es neben den Massenmedien noch andere Einflussfaktoren,¹⁰⁶ die Medien stellen jedoch die

⁹³ Knipping, Franz/Weisenfeld, Ernst (Hrsg.): Eine ungewöhnliche Geschichte. Deutschland – Frankreich seit 1870, Bonn 1988, S. 141-198.

⁹⁴ Manfrass, Klaus (Hrsg.): Paris-Bonn.

⁹⁵ Vgl. die beiden Ausgaben: Ziebura, Gilbert: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten, Pfullingen 1970 und überarb. u. aktualisierte Neuauflage, Stuttgart 1997.

⁹⁶ Bracher, Karl Dietrich: Europa in der Krise. Innengeschichte und Weltpolitik seit 1917, Frankfurt am Main Berlin Wien 1979 sowie ders.: Die Krise Europas seit 1917, München Berlin 2005.

⁹⁷ Hillgruber, Andreas: Europa in der Weltpolitik der Nachkriegszeit 1945-1963, 4. durchgesehene und wesentlich ergänzte Aufl. von Jost Dülffer, München 1993.

⁹⁸ Schieder, Theodor (Hrsg.): Handbuch der Europäischen Geschichte, Bd. 7, Stuttgart 1979.

⁹⁹ Vgl. beispielsweise Donsbach, Wolfgang: Objektivität, Tatsachen, Aussagen, Meinungen, in: Gesellschaft für Rechtspolitik Trier (Hrsg.): Bitburger Gespräche, Jahrbuch 1999/I, München 2000, S. 49-72.

¹⁰⁰ Vgl. Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, Freiburg 1976, S. 27 f.

¹⁰¹ Vgl. Lippmann, öffentliche Meinung, S. 18.

¹⁰² Vgl. zur zugrunde liegenden Theorie des Konstruktivismus: Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie. Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft, Opladen 1999.

¹⁰³ Vgl. Steinbach, Peter: Zeitgeschichte und Massenmedien aus der Sicht der Geschichtswissenschaft, in: Massenmedien und Zeitgeschichte. Berichtsband der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema Massenmedien und Zeitgeschichte, hrsg. von Jürgen Wilke, Konstanz 1999, S. 32-52, S. 39.

¹⁰⁴ D.h. „jene Meinung, die man als die herrschende empfindet“, Dovifat, Emil/Wilke, Jürgen: Zeitungslehre, 2 Bde., Berlin 5. Aufl. 1967, hier Bd. 1, S. 150.

¹⁰⁵ Vgl. Guillen, Pierre: Opinion publique et politique étrangère en France depuis 1945. Bilan des études menées en France, in: Ecole Française de Rome (éd): Opinion publique et politique extérieure III, Rome 1985, S. 59-80. Vgl. auch Noack, Paul: Öffentliche Meinung und Außenpolitik, in: Schwarz (Hrsg.), Handbuch der deutschen Außenpolitik, S. 195-207.

¹⁰⁶ Dazu zählt etwa das persönliche Umfeld, in dem zumeist zu bestimmten Berichtsgegenständen bereits ein Meinungsspektrum existiert. Vgl. Shoemaker/Reese, Mediating the Message, S. 59.

„predominant source of information“¹⁰⁷ dar. Denn zu den meisten aktuellen politischen Vorgängen haben die Menschen keinen anderen Zugang als den über die Massenmedien.¹⁰⁸ Die Journalisten liefern somit als „Hauptkontaktmittel zur ungesesehenen Umwelt“¹⁰⁹ mit ihrer Berichterstattung wesentliche Impulse für die Konstruktion der sozialen Wirklichkeit, indem sie „Bilder in den Köpfen“¹¹⁰ der Rezipienten erzeugen. Durch ihren maßgeblichen Beitrag zur „Wahrnehmung“¹¹¹ von Ereignissen beeinflussen sie wesentlich die Meinungsbildung des durch ihren Leserkreis vertretenen Teils der Öffentlichkeit und damit die Herausbildung der öffentlichen Meinung.¹¹² Mit der von ihnen veröffentlichten Meinung agieren Journalisten mithin gleichermaßen als Konstrukteure der je eigenen Wirklichkeit wie auch als Impulsgeber für die Wirklichkeitskonstruktionen der öffentlichen Meinung.

Die französischen Korrespondenten übermittelten mit ihren Berichten aus Bonn zwischen 1949 und 1963 Adenauerbilder, d.h. Wirklichkeitskonstruktionen von Adenauer als Bundeskanzler, Außenpolitiker und Person. Die Vielzahl französischer Medien lieferte für ihre je spezifischen Leserkreise in Frankreich eine Vielzahl unterschiedlicher Einschätzungen über Adenauers Persönlichkeit und Politik.¹¹³ Insofern wird bewusst von den Adenauerbildern im Plural gesprochen. Das *eine* Adenauerbild der französischen Medienberichterstattung gab es nicht.

In die journalistische Konstruktion von medial vermittelter Wirklichkeit fließen stets auch – implizit oder explizit – persönliche Meinungen der Journalisten ein.¹¹⁴ Meinungsfreie Berichterstattung gibt es nicht. Entsprechend unterteilt der Kommunikationswissenschaftler und Journalist Kurt Reumann die journalistischen Darstellungformen in eine

¹⁰⁷ Shoemaker/Reese, *Mediating the Message*, S. 59.

¹⁰⁸ Unter Massenmedien sind diejenigen Medien zu verstehen, die „öffentlich, d.h. prinzipiell für jeden zugänglich“ sind (Schulz, Winfried: *Kommunikationsprozeß*, in: *Fischer Lexikon Publizistik*, S. 140-171, S. 141) und sich an „eine große Zahl von räumlich getrennten Individuen oder kleine[...] Gruppen“ richten, die eine durch diese Medien „verbreitete öffentliche Aussage empfangen“. Maletzke, Gerhard: *Ziele und Wirkungen der Massenkommunikation*, Hamburg 1976, S. 4.

¹⁰⁹ Lippmann, *öffentliche Meinung*, S. 219.

¹¹⁰ A.a.O., S. 28.

¹¹¹ Wilke, Jürgen: *Massenmedien und Zeitgeschichte aus der Sicht der Publizistikwissenschaft*, in: *Massenmedien und Zeitgeschichte. Berichtsband der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema Massenmedien und Zeitgeschichte*, hrsg. von Jürgen Wilke, Konstanz 1999, S. 19-31, S. 24.

¹¹² Vgl. zur Medienwirkungsforschung als Einstieg: Noelle-Neumann, Elisabeth: *Wirkung der Massenmedien auf die Meinungsbildung*, in: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon Publizistik Massenmedien*, aktualisierte, vollst. überarb. Auflage, Frankfurt am Main 1994, S. 518-573. Vgl. auch: Wittkämper, Gerhard W. (Hrsg.): *Medienwirkungen in der internationalen Politik*, 2 Bände, München 1986.

¹¹³ Vgl. die Äußerungen Adenauers selbst zur Beurteilung seines ersten offiziellen Besuchs in Paris im April 1951 in den französischen Medien: Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 438.

¹¹⁴ Als ‚Meinung‘ definiert das Grimm’sche Wörterbuch: „die auffassung, die einer von etwas hat, bestimmte, auf kenntnis und erwägung gegründete ansicht über etwas.“ *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm und

„[t]atsachenbetonte (referierende)“ und eine „[m]einungsbetonte“ Kategorie.¹¹⁵ Die Berichte der französischen Deutschlandkorrespondenten über Adenauer und seine Politik zählen nach der Kategorisierung von Reumann zu den tatsachenbetonten journalistischen Darstellungsformen.¹¹⁶ Der Zusatz „-betont“ unterstreicht, dass es weder die Reinform einer meinungsfreien journalistischen Information, genauso wenig aber diejenige einer informationsfreien journalistischen Meinungsäußerung gibt. Für die französische Medienberichterstattung konstatierte der Zeitungswissenschaftler Jacques Kayser in einer Untersuchung französischer Tageszeitungen aus dem Jahr 1963 eine zunehmende Anzahl von Artikeln, bei denen Tatsachen und Meinung „sont mêlés“ oder „se suivent“.¹¹⁷

Ein Beispiel für die Einbeziehung von Meinungen in die Berichterstattung ist die zur Beschreibung von Fakten gewählte Begrifflichkeit. So ist es ein Unterschied, ob ein Korrespondent, nicht nur von „le chancelier Adenauer“, sondern von „le vieux chancelier Adenauer“ schreibt. Die Betonung des Alters kann je nach Kontext entweder die Weisheit des Alters hervorheben oder aber als Hinweis darauf dienen, dass Adenauer für das politische Tagesgeschäft zu alt ist und abtreten sollte.

Die Verortung von Berichtsgegenständen in einem bestimmten historischen Kontext¹¹⁸ ist ein weiteres Beispiel für den impliziten Meinungsgehalt in den medial verbreiteten Adenauerbildern. So setzten etwa einige französische Korrespondenten Bundeskanzler Adenauer zuweilen kontrastierend in Bezug zu Reichskanzler von Bismarck, um die Einzigartigkeit von Adenauers Unterfangen hervorzuheben, als Rheinländer und Katholik ein neues Deutschland zu schaffen, das sich erstmals nicht auf das Gedankengut der ostelbischen Junker stütze.

Die besondere Bereitschaft und oftmals auch der Hang französischer Korrespondenten zum Meinungsjournalismus selbst bei tatsachenbetonten journalistischen Darstellungsformen wurzelt maßgeblich in historischen Besonderheiten des französischen Journalismus. Die französischen Medien waren bis zur Besetzung Frankreichs 1940 stets einem starken staatlichen Einfluss ausgesetzt gewesen. Im Fokus der journalistischen Tätigkeit stand daher

Wilhelm Grimm. Leipzig, Hirzel 1854-1960. -- Quellenverzeichnis 1971, Band 12, Spalten 1938 - 1973, <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GM03450>.

¹¹⁵ Zu den meinungsbetonten Darstellungsformen zählen nach Reumann der „politisch urteilende“ Leitartikel, der Kommentar und die Kolumne. In die tatsachenbetonte Kategorie ordnet Reumann die Nachricht, d.h. den Bericht, die Meldung, die Reportage, das Interview und das *Feature*. Vgl. Reumann, Kurt: Journalistische Darstellungsformen, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 91-116, S. 93 f.

¹¹⁶ Vgl. Reumann, Kurt: Journalistische Darstellungsformen, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 91-116, S. 93 f.

¹¹⁷ Vgl. ebda.

¹¹⁸ Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Geschichtsschreibung und politisches Selbstverständnis: Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland – Herausforderung für die Forschung, in: ApuZ, B 36/82, 11. September 1982, S. 3-16, insbes. S. 5-7.

häufig, so der französische Zeitungswissenschaftler Pierre Albert, weniger „la chasse aux informations mais la critique d’une information officielle.“¹¹⁹ Verstärkt wurde diese meinungsorientierte Form des Journalismus durch „l’ambition littéraire des journalistes“.¹²⁰ Aus beiden Faktoren resultierte nach Albert „ce goût naturel“¹²¹ des französischen Journalismus’ für „le jugement et l’analyse subjective et son relatif mépris pour le témoignage ‚objectif“.¹²² Ähnlich macht auch Robert Picht in der Berichterstattung französischer Korrespondenten über Deutschland einen erhöhten Meinungsgehalt aus, indem „[k]ommentierende Hintergrundinformationen [...] in Korrespondentenberichten gegeben“ werden.¹²³

Die in den Korrespondentenberichten enthaltenen Meinungen waren das Ergebnis komplexer Prozesse des Sammelns, Auswählens, Gewichtens, Verknüpfens, Interpretierens und Berichtens von Informationen über Adenauer und seine Politik. Welche Adenauerbilder dabei entstanden, hing maßgeblich von internen (z.B. persönliche Erfahrungen, politische Ansichten) und externen (z.B. inhaltliche Vorgaben der Medienleitung) Einflussfaktoren ab.

Vor diesem Hintergrund ist es von Interesse, nicht nur die *Ausprägungen* der von den Korrespondenten konstruierten Adenauerbilder und die in ihnen enthaltenen Meinungen zu untersuchen, sondern auch die tiefer liegenden *Einflüsse* auf deren Entstehung. Im Blickpunkt stehen dann nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Determinanten der Meinungsbildung der Korrespondenten: Wie wirkten welche Einflussfaktoren auf die französischen Korrespondenten in dem fortlaufenden Prozess der Konstruktion von Adenauerbildern, bestehend aus dem Sammeln, Auswählen, Gewichten, Verknüpfen, Interpretieren und Berichtens von Informationen über Adenauer und seine Politik? Diese Frage wird im ersten von zwei Hauptteilen dieser Studie untersucht.

Zwar können aufgrund des Fehlens der für die Wirkungsforschung erforderlichen Datensätze über Profile der Leserschaft und ihre Meinungsbildung in den 50er und frühen 60er Jahren in Frankreich zur spezifischen Medienwirkung, d.h. zur Wahrnehmung der Berichterstattung über Konrad Adenauer durch die französischen Mediennutzer und zu den Wirkungen, die die

¹¹⁹ Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 3. Aufl., Paris 1990, S. 39. Der Staat kontrollierte die wichtigsten Nachrichtendienste wie die *Agence Havas*, unterstützte Zeitungen, deren Berichterstattung als regierungsfreundlich galt, finanziell, wie die der als ‚offiziös‘ geltenden *Le Temps*, die Administration und die diplomatischen Vertretungen waren die hauptsächlichen Informationsquellen. Ebda.

¹²⁰ Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 3. Aufl., Paris 1990, S. 39.

¹²¹ Vgl. ebda.

¹²² Vgl. a.a.O., S. 38 f.

¹²³ Picht, Robert: Ergebnisse und Perspektiven, in: *Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen*, S. 159-168, S. 161.

Berichte bei den politischen Entscheidungsträgern in Paris zeitigten, keine detaillierten wissenschaftlichen Aussagen gemacht werden.¹²⁴

Gleichwohl kann von einem erheblichen Einfluss auf die Bildung der öffentlichen Meinung ausgegangen werden. Denn Konrad Adenauer war für ausländische Öffentlichkeiten, Journalisten und die meisten Politiker bis Ende der 1940er Jahre ein ‚unbeschriebenes Blatt‘. Er hatte bis zum Beginn seiner Kanzlerschaft kein außenpolitisch bedeutsames Amt inne, in dem er von den ausländischen öffentlichen Meinungen wahrgenommen worden wäre bzw. über welches ausländische Politiker mit ihm in regelmäßigen Kontakt gekommen wären.¹²⁵ Erst in der Gründungsphase der Bundesrepublik, nach Adenauers Wahl zum Vorsitzenden des Parlamentarischen Rates im September 1948, „entdecken“¹²⁶ ihn die ausländischen Journalisten. Somit hatten die wenigsten in Frankreich sich bereits ein Bild von und eine Meinung über Konrad Adenauer gemacht. In solchen Fällen, wo es um ein sogenanntes *tabula-rasa*-Thema¹²⁷ geht, entfalten die Medien einen erheblichen Einfluss auf die Bildung der öffentlichen Meinung.

Jedes der in den Medien transportierten Bilder über eine Person stellt die Konstruktion einer „fiktiven Persönlichkeit“ im Sinne einer „konstruierten Gestalt“¹²⁸ dar. Diese ist die einzige Form, in der „große Menschen der Öffentlichkeit gewöhnlich [...] bekannt“ werden.¹²⁹ Daher entfaltet die Medienberichterstattung über einzelne Persönlichkeiten grundsätzlich einen besonders starken Einfluss auf die öffentliche Meinung.

Die Analyse der Berichterstattung der französischen Korrespondenten über Bundeskanzler Adenauer liefert wesentliche Erkenntnisse über das Meinungsspektrum und über die

¹²⁴ So auch Grosser, Alfred: *La IV^e République et sa politique extérieure*, 3. durchgesehene Auflage, Paris 1972, S. 165. Vgl. als Beispiel für die Erstellung von vergleichenden Leserprofilen: Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la IV^e République*, Paris 1962, besonders S. 9 f. u. 19-26.

¹²⁵ Die einzige Ausnahme ist die kurze Episode um seinen Vorschlag im Vorfeld der Unterzeichnung des Versailler Vertrages am 28. Juni 1919, im Rahmen des Deutschen Reiches eine „Rheinische Republik“ zu gründen, um dessen Angliederung an Frankreich zu verhindern. Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Adenauer. Der Aufstieg, S. 202-229. Vgl. allgemein: Schwarz, Erbfreundschaft. Vgl. zu einem frühen, allerdings geheimen Treffen Adenauers mit einem führenden französischen Politiker dessen Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister Robert Schuman im Herbst 1948 Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 562 f.

¹²⁶ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 590. Vgl. auch: Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 27 f.

¹²⁷ Die neben der Medienberichterstattung wirkenden Faktoren sind weitgehend ausgeschaltet, wenn die Medien journalistische Wirklichkeitskonstruktionen zu einem *tabula-rasa*-Thema liefern, d.h. einem Thema, das der Leserschaft bis dahin unbekannt war und zu dem sich weder der einzelne Zeitungskonsument noch die Öffentlichkeit eine Meinung gebildet haben. Besonders wenn es sich um eine Person handelt, ist der Einfluss der Medien auf die öffentliche Meinungsbildung groß. Vgl. für die französische Presse: Hörling, Hans: Die Politik der Bundesrepublik Deutschland im Spiegel der französischen Wochen- und Tagespresse in den Jahren 1975-1977, in: *Dokumente 1*, 1974, S. 79-92, S. 81. Vgl. allgemein: Noelle-Neumann, Elisabeth: Wirkung der Massenmedien auf die Meinungsbildung, in: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen: *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*, aktualisierte, vollständig überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 1994, S. 518-573, S. 533, 568 ff. mit weiteren Hinweisen auf den Forschungsstand.

¹²⁸ Lippmann, öffentliche Meinung, S. 12.

Adenauerbilder, mit denen die Mediennutzer als Teil der französischen Öffentlichkeit im Prozess der Herausbildung der öffentlichen Meinung versorgt wurden. Der Einfluss auf die Bildung der französischen öffentlichen Meinung über Adenauer und seine Politik hängt ab vom Nutzerkreis des jeweiligen Mediums. Zu den Rezipienten der veröffentlichten Adenauerbildern der in dieser Studie untersuchten vier Medien *Agence France Presse*, *Le Figaro*, *France-soir* und *Le Monde* zählten auch politische Entscheidungsträger und andere „élites“ in Frankreich.¹³⁰ Diesen Medien kam mithin eine „rôle importante“¹³¹ für die Bildung der dem Handeln der politischen Eliten in Frankreich zugrundeliegenden Meinungen zu und die untersuchten Medien übten in Frankreich eine „pesée [...] sur la politique“¹³² aus.

5. Untersuchungsgegenstand: Die französischen Deutschlandkorrespondenten und die Adenauerbilder in ihrer Berichterstattung 1949-1963

5.1. Die vier untersuchten Medien

Die vier untersuchten Medien *A.F.P.*, *Le Figaro*, *France-soir* und *Le Monde* entsandten kurz nach Kriegsende bzw. nach der Gründung der Bundesrepublik Auslandskorrespondenten, die sich in der Bundesrepublik wie auch in Frankreich hohes Ansehen erwarben. Alle vier Medien räumten der Auslandsberichterstattung umfangreichen Raum ein und waren für eine fundierte Berichterstattung aus Deutschland bekannt.¹³³

¹²⁹ Ebda.

¹³⁰ Vgl. Guillen, Pierre: *Opinion publique et politique étrangère en France depuis 1945. Bilan des études menées en France*, in: *Ecole française de Rome/Università de Milan (Hrsg.): Opinion publique et politique extérieure III 1945-1985*, Rom, 1985, S. 59-80, S. 63.

¹³¹ Guillen, *Opinion*, S. 63.

¹³² Grosser, *IVe République*, S. 164.

¹³³ Vgl. die Einschätzung von deutscher Seite Günter Diehls in seiner Autobiographie: *Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969*, Frankfurt am Main 1994, III, S. 98 f., 140. Vgl. auch: Grosser, *IVe République*, S. 164 für die Zeitungen.

Der französische Rundfunk, also Radio und Fernsehen, werden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Zwar verbreitete sich ihre Nutzung auch in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg schnell. Sie stellten jedoch während der Ära Adenauer noch keine Konkurrenz für die Presse dar. Erst in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre begannen die Anzeigenkunden, sich zunehmend auf den Rundfunk als Werbeträger zu konzentrieren und der Rundfunk wurde zu einer ernsthaften Konkurrenz für die Zeitungen. Zum Zeitpunkt von Adenauers größtem Wahlerfolg im Jahr 1957 besaßen immerhin eine Million Haushalte eine Rundfunklizenz und knapp 50.000 ein Fernsehgerät. Vgl. Hans Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg: *Internationales Handbuch für Rundfunk und Fernsehen 1957*, S. 144. Bis zum Ende des Jahres 1962 stieg die Zahl der mit Fernseher ausgestatteten Haushalte auf 2,4 Millionen, Vgl. Wölke, Gabriele: *Die Rundfunkpolitik in der V. Republik unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Zusammenarbeit*, Diss. 1972, S. 15. Vgl. auch Dupuis, Georges/Raux, Jean: *L'O.R.T.F.*, Paris 1970, S. 64 ff. Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 3. Aufl., Paris 1990, S. 105 f.

a. Le Figaro

Le Figaro, die älteste und neben *Le Monde* einflussreichste Pariser Tageszeitung,¹³⁴ war 1826 mit dem Ziel gegründet worden, über fast alles außer über Politik zu informieren.¹³⁵ Bis Pierre Brisson 1934 die Leitung des seit 1866 nicht mehr wöchentlich sondern täglich erscheinenden Blattes übernahm, blieb es ohne größere Bedeutung und wechselte mehrfach zwischen einer überwiegend literarischen und einer überwiegend literarisch-politischen Ausrichtung.¹³⁶

Beim Einmarsch der deutschen Truppen nach Frankreich im Zweiten Weltkrieg zog *Le Figaro* sich zunächst wie mehrere andere Pariser Tageszeitungen nach Lyon zurück und erschien dort weiter.¹³⁷ Am 10. November 1942, einen Tag vor der Besetzung auch dieses Teil Frankreichs durch Deutschland und Italien, entschied die Leitung von *Le Figaro*, den Zeitungsbetrieb einzustellen, um nicht unter deutscher Zensur erscheinen zu müssen.¹³⁸ Am 24. August 1944, nach der Befreiung von Paris, erschien *Le Figaro* unter Brissons Führung wieder. Brissons „règne“¹³⁹ bei *Le Figaro* dauerte bis zu seinem Tod 1965.

Während dieser Jahre stieg die Auflage der Zeitung stetig. In den Jahren 1949-1963, während der Kanzlerschaft Adenauers, lag sie zwischen 415.000 und 475.000 Exemplaren.¹⁴⁰ Damit zählte *Le Figaro* nach *France-soir* und weit vor *Le Monde* zu den auflagenstärksten Tageszeitungen. Täglich erschienen zwei Ausgaben von *Le Figaro*: die Pariser Morgenausgabe und am Nachmittag eine nationale Ausgabe.¹⁴¹ Es war die einzige Pariser Morgenzeitung, die einen festen Abonnentenkreis hatte.¹⁴²

Gelesen wurde die Zeitung vom wohlhabenden Bürgertum, der mittleren bis oberen Ebene der politischen Administration sowie der Schicht der leitenden Angestellten („cadres“).¹⁴³

¹³⁴ Beide galten als „Prestige-Zeitungen“ ihnen wurde der Status einer „force politique“ (*Le Figaro*) bzw. einer „institution“ (*Le Monde*) zuerkannt, im Sinne einer festen, unverzichtbaren Einrichtung der französischen Gesellschaft. Vgl. Grosser, IVe République, S. 167.

¹³⁵ Vgl. die Beschreibung der Entwicklung bei Richard Brunois, ehemaliger Mitarbeiter von *Le Figaro*: *Le Figaro face aux problèmes de la presse quotidienne*, Paris, 1973, S. 17-34.

¹³⁶ Vgl. Grosser, Alfred: *La IV^e République et sa politique extérieure*, Paris 1972, S. 165.

¹³⁷ Neben *Le Figaro* erschienen u.a. *Le Temps* und *Le Journal* in Lyon, das im nicht von den Deutschen besetzten Teil Frankreichs lag und der Vichy-Regierung unterstand. Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, S. 168.

¹³⁸ Vgl. Guillaume, S.: *Le Figaro*, in: *Dictionnaire historique de la vie politique française au XXe siècle*, publié sous la direction de Jean-François Sirinelli, Paris 1995, S. 383–386.

¹³⁹ Brunois, *Figaro*, S. 22.

¹⁴⁰ Vgl. a.a.O., S. 214.

¹⁴¹ Vgl. Marquardt, Renate E.: Politischer Leitartikel in französischen Prestigezeitungen. Funktionsanalyse der Leitartikel von ‚Le Monde‘ und ‚Le Figaro‘ während des Wahlkampfes zu den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 1981, Diss. 1985, S. 53.

¹⁴² Vgl. *Handbuch der Weltpresse*, Bd. 2: *Weltkatalog der Zeitungen*, hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke, Köln/Opladen 1970, S. 163.

¹⁴³ Im Vergleich zur zweiten französischen Referenzzeitung der Nachkriegszeit, *Le Monde*, zählten zum Leserkreis von *Le Figaro* mehr Leser, die keine Hochschulbildung genossen hatten, die bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden waren, die ‚nur‘ der mittleren Ebene der politischen Administration zuzurechnen waren bzw. die weiblich waren und damit damals *per se* nicht in die Positionen von Entscheidungsträgern aufrückten. Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la IV^e République*, Paris 1962, S. 24 ff.

b. France-soir

France-soir war „zweifelloos das zugkräftigste Boulevardblatt“¹⁴⁴ Frankreichs. Sie ging aus einer der auflagenstärksten und bedeutendsten Widerstandszeitungen, *Défense de la France*, hervor.¹⁴⁵ Diese war im August 1941 von den drei Studenten Philippe Viannay, Robert Salmon und Jean-Daniel Jurgensen gegründet worden, denen sich später Aristide Blank anschloss. Politisch gehörte *Défense de la France* dem konservativen Spektrum an. Der Kommunismus galt ihr als die große Gefahr, die nach einem Sieg über den Nationalsozialismus auch durch die Integration Deutschlands in eine neue europäische Ordnung einzudämmen sei.¹⁴⁶ Nach der Befreiung von Paris stießen zu den jungen Widerstandskämpfern und ihren Mitstreitern erfahrene Journalisten aus dem Widerstand und dem Exil, darunter prägende Persönlichkeiten wie Charles Gombault und Pierre Lazareff. Letzterer war verantwortlich für den radikalen Wandel der Zeitung von der Widerstandszeitung zum Boulevardblatt. Im Zuge dieser Entwicklung, versinnbildlicht durch den Namenswechsel zu *France-soir*, kündigten Teile der ursprünglichen Redaktionsgruppe ihre Mitarbeit auf.

Lazareffs Konzept fasste Roland Salmon, Mitgründer von *Défense de la France* und Verwaltungschef von *France-soir*,¹⁴⁷ zum zehnjährigen Jubiläum der Zeitung in die Worte: „Informer c’est notre mission, distraire c’est notre souhait“.¹⁴⁸ Die journalistische Grundregel des Generaldirektors und Herausgebers Pierre Lazareff für die Aufbereitung von Informationen sah die Personalisierung der Berichterstattung vor: „[E]xpliciter les idées à travers les faits et des faits à travers les hommes.“¹⁴⁹ Dieser Leitsatz galt für alle Rubriken der Zeitung.¹⁵⁰

Besonderen Wert legte man bei *France-soir* auf die schnelle Übermittlung der Nachrichten an die Leser. Es sei der Ehrgeiz so Salmon, dass der Leser „sache le premier tout ce qu’on veut savoir, mais rien que ce qu’on peut savoir.“ Zum Zweck der ereignisnahen Information des Lesers habe *France-soir* „constitué à travers le monde le meilleur réseau des correspondants, conclu une série d’accords avec les plus grandes agences internationales et mis au point un

¹⁴⁴ Handbuch der Weltpresse, Bd. 1: Die Pressesysteme der Welt, hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke, Köln/Opladen 1970, S. 165.

¹⁴⁵ Vgl. zu diesem Abschnitt der Geschichte der Zeitung: Viannay, Philippe: *Du bon usage de la France. Résistance, journalisme, glénans*, Paris 1988; Wieviorka, Olivier: *Une certaine idée de la résistance: Défense de la France, 1940-1949*, Paris 1995.

¹⁴⁶ Vgl. Lippens, Walter (Hrsg.): *Documents on the history of European integration*, Bd. 1: *Continental plans for European Union 1939-1945*, New York 1985, S. 286 f.

¹⁴⁷ Während der Widerstandszeit hatte er sich als politischer Theoretiker einen Namen gemacht. Er wurde bei *France-soir* Präsident des Verwaltungsrats und Direktor der Verwaltung. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 220 ff.

¹⁴⁸ Robert Salmon: „«France-soir» a dix ans“, in: *France-soir* vom 26.8.1954, S. 1 und 3.

¹⁴⁹ Lamy, Lazareff, S. 269.

service de transmissions sans rival.“ So sei es möglich, dass, „quoi qu’il arrive sur un point de la planète, *France-soir* l’annonce quelques heures après.“ Die finanziellen Möglichkeiten dazu verschaffte sich *France-soir* 1946 mit dem Verkauf der Hälfte seiner Anteile an die Pressegruppe Hachette,¹⁵¹ die ihrerseits auf eine inhaltliche Einflussnahme verzichtete.¹⁵²

Um die ereignisnahe Berichterstattung zu gewährleisten, erschien die Zeitung täglich in sieben bis acht Ausgaben.¹⁵³ Die erste erschien um vier Uhr frühmorgens. Die letzte Ausgabe wurde gegen 19 Uhr fertiggestellt, so dass noch Meldungen, die von *A.F.P.* und anderen Nachrichtenagenturen bis 16 Uhr herausgegeben worden waren, eingearbeitet werden konnten.¹⁵⁴ Der Primat der Schnelligkeit ließ allerdings für die Korrespondenten keinen Raum für tieferegehende, zeitraubende Analysen.

Das Konzept des Blattes war erfolgreich: von 300.000 Exemplaren bei Kriegsende steigerte sich die Auflage innerhalb von nur neun Jahren auf über eine Million. *France-soir* konnte sich als einzige Pariser Zeitung bis in die 1960er Jahre auf diesem Niveau halten. Durch die weite Verbreitung trug sie in Frankreich „in wesentlichem Maß zur Bildung der öffentlichen Meinung bei“.¹⁵⁵

Zwar nahmen in großer Aufmachung präsentierte Artikel zu aufmerksamkeitsheischende Boulevardthemen wie Kriminalität und der Welt des Glambours breiten Raum ein. Auch gab es keine Spezialisierung, sondern das Bestreben, eine möglichst breite und bunte Themenpalette zu präsentieren. Aber die außenpolitische Berichterstattung der fünften Seite von *France-soir*, für die Lazareff sich weniger interessierte,¹⁵⁶ war ernsthaft gehalten – wenngleich nicht so ausführlich wie bei *Le Figaro* und *Le Monde* – und wandte sich an gebildete Schichten. Die Leserschaft zog sich breit durch alle sozialen und beruflichen Gruppen.¹⁵⁷ Aufgrund ihrer zahlreichen und anerkannt guten außenpolitischen Berichtersteller, die neben den Fakten auch

¹⁵⁰ Ebda.

¹⁵¹ Bis zur Verschlechterung der finanziellen Situation Mitte der 1960er Jahre war *France-soir* finanziell so gut gestellt, dass die Zeitung dafür bekannt war, den Journalisten wesentlich höhere Löhne zu zahlen als die übrigen Zeitungen und zur Beschaffung von Informationen Finanzmittel ohne Gleichen zu verwenden. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 227 ff. So auch das Gründungsmitglied der Zeitung Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

¹⁵² Die Finanziere ließen Lazareff in vollem Vertrauen in sein journalistisches Gespür Handlungs- und Entscheidungsfreiheit. So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin sowie Lamy, Lazareff, S. 228 f.

¹⁵³ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

¹⁵⁴ Vgl. PA, B 10, Bd. 248, S. 219-222, Durchschlag für Abt. II, Generalkonsulat Paris, von Kessel, Paris, 25.6.51, 601-Nr. 207 Ang. II, Betr.: Bericht über das Pressewesen in Frankreich. Pariser Abendpresse. Bez.: Im Anschluss an den Bericht vom 19.2.51 – 601-Nr. 207, S. 220.

¹⁵⁵ PA, B 10, Bd. 248, S. 219-222, Durchschlag für Abt. II, Generalkonsulat Paris, von Kessel, Paris, 25.6.51, 601-Nr. 207 Ang. II, Betr.: Bericht über das Pressewesen in Frankreich. Pariser Abendpresse. Bez.: Im Anschluss an den Bericht v. 19.2.51 – 601-Nr. 207, S. 219.

¹⁵⁶ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

¹⁵⁷ Die Hälfte der Leserschaft fand sich in der Pariser Region, die andere Hälfte im übrigen Frankreich, vgl. Lamy, Lazareff, S. 253.

„[le] climat“¹⁵⁸ wichtiger internationaler Zusammenkünfte vermittelten, zählten zu den Lesern der Zeitung auch politische Entscheidungsträger.¹⁵⁹

c. Le Monde

Le Monde gilt Vielen als „le journal le plus prestigieux des quotidiens français“.¹⁶⁰ Schon bald nach ihrer Gründung am 19. Dezember 1944 hatte die Zeitung sich zu einer „institution“¹⁶¹ im französischen öffentlichen Leben entwickelt.

Le Monde wurde im In- und Ausland oft als „offiziöse“¹⁶² Zeitung, als Sprachrohr der französischen Regierung, insbesondere des französischen Außenministeriums bezeichnet. Schon die Entstehungsgeschichte des Blattes sprach für diese These: Die Tageszeitung wurde auf „ordre“¹⁶³ von Charles de Gaulle, dem damaligen Chef der Provisorischen Regierung Frankreichs, gegründet. Dieser wollte ein „organe de presse de référence crédible à l'étranger“,¹⁶⁴ weil die Botschaften seit langem, zu Recht oder zu Unrecht, davon ausgingen, dass eine solche Tageszeitung besser informiert sei als andere Zeitungen.¹⁶⁵

Le Monde sollte nach dem Willen de Gaulles an die Stelle der offiziellen Referenzzeitung der Dritten Republik *Le Temps* treten, die sich insbesondere durch eine fehlende Distanzierung vom Vichy-Regime diskreditiert hatte und der in der Folge das Wiedererscheinen nach dem Zweiten Weltkrieg von der Provisorischen Regierung untersagt worden war.¹⁶⁶ *Le Monde* hatte die Räumlichkeiten samt Mobiliar und technischem Gerät von *Le Temps* übernommen, die Zeitungsaufmachungen waren sehr ähnlich und etwa 30 Journalisten der *Le Monde*-Gründungsgruppe – den Lizenzträger, Geschäftsführer und Direktor der Zeitung Hubert Beuve-Méry (1902-1989) eingeschlossen – zählten zu den ehemaligen Mitarbeitern von *Le Temps*.¹⁶⁷

¹⁵⁸ Grosser, IV^e République, S. 165.

¹⁵⁹ Vgl. ebda.

¹⁶⁰ Albert, presse française, S. 114.

¹⁶¹ Grosser, IV^e République, S. 167.

¹⁶² „Offiziös“, aus dem Frz., „halbamtlich“ (Nachricht, Presse), Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“, Gütersloh München 1991, S. 952. Siehe etwa BPA, Nachrichtenspiegel I (im Folgenden abgekürzt: NSP I), 25.8.1950, E/Ko/Vi: „In der offiziellen MONDE [...]“.

¹⁶³ Greilsamer, Laurent: Hubert Beuve-Méry (1902-1989), Paris 1990, S. 238.

¹⁶⁴ Bruno Rémond: *Le Monde*, in: Dictionnaire, S. 681-688, S. 682.

¹⁶⁵ Charles de Gaulle gegenüber seinem Informationsminister, Pierre-Henri Teitgen, Teitgen ggü. Laurent Greilsamer, zitiert in: Greilsamer, Laurent: Hubert Beuve-Méry (1902-1989), Paris 1990, S. 239.

¹⁶⁶ Durch ihre enge finanzielle Verflechtung mit der französischen Schwerindustrie und dem Ausland, durch ihre inhaltliche Ausrichtung an den Vorgaben des französischen Außenministeriums sowie durch ihren fehlenden Widerstand gegen die Nationalsozialisten und Pétain hatte diese sich in den Augen einflussreicher Widerstandskämpfer diskreditiert. Vgl. M. Martin: *Le Temps*, in: Dictionnaire, S. 1003-1005.

¹⁶⁷ Vgl. Greilsamer, Beuve-Méry, S. 248.

Trotz des Gründungsimpetus‘ de Gaulles und der „surveillance précautionneuse“¹⁶⁸ der Christdemokraten des *Mouvement républicain populaire (M.R.P.)*, unter der sich das Dreierdirektorium, das die Zeitung bis 1951 leitete, zusammenfand, wehrte sich die Zeitung von Beginn an gegen eine Einflussnahme von außen, insbesondere von Regierungsseite. Vor allem Hubert Beuve-Méry kämpfte für die finanzielle, organisatorische und personelle Unabhängigkeit der Zeitung. Und auch von Regierungsseite sah man sich genötigt zu betonen, dass es keine halboffiziellen Verbindungen mit *Le Monde* gebe, so etwa Außenminister Georges Bidault bereits 1948 in einer Note an die entsandten französischen Diplomaten.¹⁶⁹

Le Monde erschien in zwei Ausgaben: einer Inlandsausgabe, die um 13 Uhr in Druck ging,¹⁷⁰ und einer späteren Auslandsausgabe.¹⁷¹ Die Auflage lag bis Mitte der 1950er Jahre zwischen 150.000 und 160.000. 1956 überschritt die Auflagenhöhe 200.000¹⁷² und steigerte sich bis Ende der 1960er Jahre auf ca. 230.000.¹⁷³

Die überwiegende Mehrheit der Leser gehörte den gebildeteren Berufsgruppen mit Hochschulabschluss an.¹⁷⁴ Das Blatt galt als „le bréviaire de la classe politique et des

¹⁶⁸ Thibau, Jacques: *Le Monde. Histoire d'un journal. Un journal dans l'Histoire*, Paris 1978, S. 67.

¹⁶⁹ „[...] Georges Bidault, ministre des affaires étrangères, avait adressé aux diplomates en poste à l'étranger une note qui revenait à dire qu'il ne faut pas se fier aux apparences: malgré ses ‚analogies de présentation‘ avec *Le Temps*, *Le Monde* n'a pas sollicité et, par conséquent, n'a pas conservé ‚le privilège de servir de tribune à la pensée politique des dirigeants de notre diplomatie.“ Pierre Sanderichin: *De Gaulle et Le Monde*, Paris 1990, S. 41. Vgl. auch: BA, B 145/1211, Ernst Kayser, Bonn, 11.1.55, Aufzeichnung, Betr.: Vortrag des ausenpolitischen Redakteurs von ‚Le Monde‘, Schwoebel, in Stuttgart, S. 1: „Schwoebel wandte sich eingangs nachdrücklich gegen die ‚Legende‘, dass ‚Le Monde‘ dem Quai d'Orsay nahestehe. Das französische Aussenministerium habe selbst schon 1950 in einer Zirkulardepesche ausdrücklich festgestellt, dass keinerlei Verbindung mit ‚Le Monde‘ bestehe.“ Der Vergleich zwischen ‚Le Temps‘ und ‚Le Monde‘ ging nach Einschätzung von Schwoebel und von André Fontaine (ggü. der Verfasserin) in die Irre. Denn *Le Temps* habe ‚nicht an die Unabhängigkeit einer Redaktion von äusseren Einflüssen glauben wollen [...]‘. „Ihren Prinzipien nach lasse sich seine [Schwoebels, d.V.] Zeitung eher mit der Londoner ‚Times‘ vergleichen. Beide seien seriöse Blätter, die ausserhalb der Parteien ständen, nach Objektivität strebten, eine Vorliebe für überprüfte Nachrichten hätten und die Interessen des Landes über Parteileidenschaften stellten. ‚Le Monde‘ habe jedenfalls weder aus der Nähe noch aus der Ferne etwas mit der Regierung zu tun.“ Alfred Grosser bezeichnete die Bezeichnung von *Le Monde* als offiziös ggü. der Verfasserin als nicht zutreffend. André Fontaine wies ggü. der Verfasserin darauf hin, dass es natürlich einige Mitarbeiter bei *Le Monde* gab, die enge Kontakte zum Quai d'Orsay unterhielten und die Ansichten teilten. Dies allein mache aus der Zeitung aber kein offiziöses Blatt.

¹⁷⁰ Rassat, *Le Monde*, Vol. 1, S. 62.

¹⁷¹ So der ehemalige, für Frankreich zuständige Referent im BPA sowie ehemalige Pressereferent der Deutschen Botschaft in Paris, Dr. Stempel ggü. der Verfasserin.

¹⁷² Vgl. PA B 24 Bd. 277, S. 366-368, Botschaft Paris, Pr 602-00 4870/56, Paris, 8.12.1956, Maltzan an Auswärtiges Amt, Betr.: Auflagenhöhe der Pariser Presse. Bezug: Im Anschluss an den Bericht 601-00 I 119/56.

¹⁷³ *Handbuch der Weltpresse*, Bd. 2: *Weltkatalog der Zeitungen*, hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke, Köln/Opladen 1970, S. 63.

¹⁷⁴ Als 1954 die erste Leserschaftsuntersuchung innerhalb des Pariser Ballungsgebietes durchgeführt wurde, hatte die Leserschaft von *Le Monde* bereits eine gewisse Stabilität erreicht. Diese Lesergruppe umfasste aber das Regierungspersonal, das mehrheitlich in Paris wohnte. Die Mehrheit der Leser, nämlich 62,5%, war wohlhabend, aber nicht reich. Insgesamt 84,5% lebten in reichen oder wohlhabenden Verhältnissen. Eine Untersuchung nach Berufsgruppen ergab, dass 45,5% der Führungsschicht (cadres) angehören,

cadres.“¹⁷⁵ Darüber hinaus erreichte es den im Durchschnitt jüngsten Leserkreis der französischen Tagespresse.¹⁷⁶

d. Agence France-Presse (A.F.P.)

Ebenfalls in die Untersuchung einbezogen wurden die Depeschen der Nachrichtenagentur *A.F.P.* Oft wird die Bedeutung von Nachrichtenagenturen wie *A.F.P.* in der Auslandsberichterstattung zu wenig beachtet. Dabei hatten die Meldungen der *Agenciers* eine deutlich größere „Breitenwirkung“¹⁷⁷ als diejenigen der Zeitungen. Pioniere der bundesdeutschen Informationspolitik wie Günter Diehl¹⁷⁸ schrieben der Arbeit der Agenturkorrespondenten „enorme publizistische Bedeutung“¹⁷⁹ zu: Zum einen gegenüber Regierungsstellen in Paris, die Hauptkunden von *A.F.P.* waren,¹⁸⁰ zum anderen gegenüber den französischen Zeitungen. Denn für die Zeitungsjournalisten waren die Depeschen der *A.F.P.*-Korrespondenten unerlässliche Nachrichtenquellen. Die französischen Zeitungen bezogen während der Adenauerzeit große Teile ihres Auslandsmaterials von *A.F.P.* Für eine ereignisnahe und kontinuierliche Berichterstattung war dies unerlässlich, denn kaum eine Zeitung, insbesondere keine der Provinzzeitungen, konnte sich in den Fünfziger und frühen Sechziger Jahren ein weitgespanntes Korrespondentennetz leisten.¹⁸¹

Großunternehmer und Industrielle waren. Im Jahr 1958 ergab eine zweite Untersuchung, dass 64% der Leser männlich waren. Zu $\frac{3}{4}$ waren die Leser unter 50 Jahren alt. Die sozio-professionelle Einteilung der Leserschaft ergab, dass 50% der Leserschaft von *Le Monde* Geschäftsleute und cadres supérieurs waren. Unter den mittleren Führungskräften und den Angestellten fanden sich 27% der Leserschaft von *Le Monde*. Darüberhinaus wies die Studie *Le Monde* als die Zeitung „de l'élite intellectuelle“ aus, da 39% ihrer Leser eine höhere Bildung besaßen. Vgl. Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la IV^e République*, Paris 1962, S. 19-25.

¹⁷⁵ „Il est le bréviaire de la classe politique et des cadres.“ Thibau, Jacques: *Le Monde 1944-1996. Histoire d'un journal. Un journal dans l'Histoire*, Paris 1996, S. 300 f.

¹⁷⁶ Die größte Leserschaft fand sich bei den 25 bis 50-Jährigen, d.h. denjenigen, die im Berufsleben standen. Vgl. Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la IV^e République*, Paris 1962, S. 19-25.

¹⁷⁷ So Günter Diehl ggü. der Verfasserin.

¹⁷⁸ Diehl war 1950 in das BPA eingetreten. Zunächst Chef vom Dienst, leitete er 1951 die Abteilung Ausland. 1952 bis 1956 war er der erste Pressesprecher des Auswärtigen Amts. Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse.

¹⁷⁹ Diehl, Günter: Berichterstattung über Deutschland, Artikel für das Jahrbuch der Auswärtigen Kulturbeziehungen 1966, S. 32, BA N 1453, Bd. 111.

¹⁸⁰ So erschienen zahlreiche *A.F.P.*-Artikel in dem Informationsdienst für Parlament und Regierung „La documentation française“, der dem Büro des Ministerpräsidenten angegliedert war. „La documentation française“ veröffentlichte täglich eine Übersicht über die Auslandspresse, in periodischen Abständen Darstellungen der Lage in den Nachbarländern Frankreichs. Zur Geschichte vgl. <http://www.ladocumentationfrancaise.fr/informations/historique/index.shtml>.

Der damalige Leiter des BPA von Twardowski verfasste 1951 einen Bericht über die französische Informationspolitik und zeigte sich darin beeindruckt von „La documentation française“: „[...] ein in dieser Größe und Vielfalt wohl einzig dastehendes Regierungsbüro [...]“. PA, B 2, Bd. 59, S. 322-3, Aufzeichnung von Twardowski nach Gesprächen in Paris mit französischen Regierungsstellen, o.D. (1951).

¹⁸¹ Die hier untersuchten Medien waren die einzigen, die Anfang der 1950er Jahre feste Korrespondenten bzw. für Deutschland zuständige Reporter hatte. Vgl. PA, B 11, Bd. 314-2, S. 143-158. Aber auch sie veröffentlichten häufig keine Eigenberichte sondern Agenturmeldungen. Vgl. PA B 24 Bd. 6, S. 174.

Indes räumten die französischen Tageszeitungen Auslandsinformationen nur einen begrenzten Raum ein. Der Agenturkorrespondent als Nachrichtenlieferant der Zeitungen musste somit „in einem Minimum an Worten ein Maximum an Information komprimieren“.¹⁸² Vielfach bewirkte dieser Zwang zur Kürze, dass Interpretationen in die Informationen eingeflochten wurden.¹⁸³ In der Folge gingen Wertungen in der Auslandsberichterstattung der Agenturen oft weiter, als es bei der Berichterstattung über die Innenpolitik des eigenen Landes möglich gewesen wäre.¹⁸⁴ Daher lassen sich den Depeschen nicht nur faktisch-darstellende sondern auch inhaltlich-interpretierende Beschreibungen von Adenauer und seiner Politik entnehmen. Die Nachrichtenagentur *Agence France-Presse* war Nachfolgerin der *Agence Havas* als einzige französische Weltagentur und wurde am 30. September 1944 offiziell gegründet. Sie fasste vier französische Nachrichtenagenturen, die während der Besatzungszeit im Widerstand sowohl im besetzten Frankreich als auch im Exil entstanden waren, zusammen.¹⁸⁵ Die Arbeit wurde in den Räumen des aufgelösten *Office français d'information (O.F.I.)*, dem vom Vichy-Regime aufgekauften und umbenannten Nachrichtenteil der *Agence Havas*, aufgenommen. Ehemalige Mitarbeiter der *Agence Havas* wie Paul Ravoux bzw. – sofern sie sich nicht der Kollaboration schuldig gemacht hatten – des *O.F.I.* wie etwa Roger Boosz bildeten zunächst den Personalstamm von *A.F.P.*¹⁸⁶

Bis 1957 kämpfte die Agentur um größtmögliche formelle und materielle Unabhängigkeit von staatlichem Einfluss.¹⁸⁷ Der Staat war einer der größten Geldgeber und Kunden. Per Gesetz

¹⁸² Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: Documents 1, 1974, S. 83-88, S. 84.

¹⁸³ Vgl. Vollbracht, Christian: Aufgaben und Probleme der Presseagenturen, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 36-38.

¹⁸⁴ Ebda. Die Interpretationen waren der Tatsache geschuldet, dass viele wichtige Ereignisse nur aus der spezifischen Situation desjenigen Landes, in dem sie sich ereigneten, und dem Zusammenspiel verschiedener Faktoren heraus verständlich wurden. Dieses Hintergrundwissen konnten die *Agenciers* bei ihren Kunden, insbesondere in der französischen Provinz, nicht voraussetzen.

¹⁸⁵ Die 1940 in London gegründete *Agence Française Indépendante*, die 1942 in Algier gegründete *Agence France-Afrique* sowie die beiden Geheimagenturen *Agence d'Information et de Documentation* und *France Libre*. Vgl. zur Vorgeschichte von *A.F.P.* Huteau/Ullmann, AFP, S. 11-50.

¹⁸⁶ Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 12.

¹⁸⁷ Das vorläufige Statut von *A.F.P.* aus dem Jahr 1944 sah diese als „öffentliche Einrichtung“ [établissement public] und war hinsichtlich der staatlichen Einwirkungsmöglichkeiten so ausgestaltet, dass die Agentur in dem Ruf stand, der verlängerte Arm der Regierung zu sein. Der Generaldirektor von *A.F.P.* wurde von der Regierung ernannt stand somit in einem unzweideutigen Abhängigkeitsverhältnis. Hinzu kam, dass er jederzeit „im Interesse der Sache“ abberufen werden konnte. Vgl. La Documentation française (hrsg.): *L'Agence France-Presse, Supplément aux Cahiers français* Nr. 132-133 (Januar – Februar 1969), S. II, zitiert nach: Woelke, S. 50.

Die Direktoren der Redaktion und der Verwaltung wurden ebenfalls bestimmt. Ein Verwaltungsrat war nicht vorgesehen. Vgl. Findbuch Archives Nationales, 9 AR, S. 2. Die finanziellen Regelungen unterstrichen die Regierungsabhängigkeit: *A.F.P.* wurde von der Regierung mit „Ausgleichszahlungen“ [„subvention d'équilibre officielle“] bedacht. Das Budget, das der Generaldirektor aufstellte, es musste aber vom Informations- und vom Finanzminister genehmigt werden. Vgl. Findbuch AN, 9 AR, S. 3.

Die zahlreichen Regierungen der Vierten Republik machten ausgiebig und manchmal schon nach knapp einem Monat - Die Amtsperiode des fünften Generaldirektors Jacques Lucius dauerte vom 18. Februar 1952

vom 10. Januar 1957 wurde *A.F.P.* zu einer autonomen Einrichtung erklärt.¹⁸⁸ Das neue Statut wurde als „ein überzeugendes Beispiel der Unabhängigkeit eines Nachrichtenwesens“¹⁸⁹ gewertet. Die Statutenänderung war nicht zuletzt deswegen erforderlich geworden, weil *A.F.P.* im Ausland stets auf Schwierigkeiten gestoßen war, wenn es darum ging, den Kundenkreis zu erweitern, da ihr „Treueverhältnis“¹⁹⁰ zur Regierung dort sattsam bekannt und wenig geschätzt war.

Die Auslandsstruktur der Agentur wurde stetig ausgebaut.¹⁹¹ Am Ende der Amtszeit Konrad Adenauers arbeiteten immerhin 400 festangestellte Journalisten bei *A.F.P.*, die eine Hälfte in Paris und die andere verteilt auf die 90 Provinzbüros und 90 Auslandsbüros. Täglich gingen 100.000 Worte über die Agentur-Fernschreiber.¹⁹²

Die in dieser Studie untersuchten Zeitungen nutzten die Dienste von *A.F.P.* in unterschiedlichem Maße: *Le Figaro* in großem Umfang in den Jahren 1949-1952 sowie von 1956-1959, in denen die Zeitung keinen festen Korrespondenten in Bonn hatte; *France-soir* nur bis 1951, als sich ein personeller Wechsel im Korrespondentenbüro in Bonn vollzog. *Le Monde* brachte im Vergleich dazu nur wenige Agenturmeldungen und wies von Anfang an die höchste Dichte an Eigenberichten auf.

5.2. Die Deutschlandkorrespondenten als maßgebliche Berichterstatter über Bundeskanzler Adenauer

Innerhalb der einzelnen Medien befassten sich zahlreiche Ressorts und Journalisten mit Konrad Adenauer und seiner Politik: Vor Ort die Korrespondenten, die von Bonn aus ihre

bis zum 24. März 1952 - von ihrem Recht, den Generaldirektor der Agentur abzuberufen, Gebrauch, so dass der Posten von 1944 bis zur Eigenständigkeit der Agentur im Jahr 1957 sieben Mal umbesetzt wurde.

Außerdem bestanden zwei Drittel der gesamten Finanzmittel der Agentur aus staatlichen Subventionen. Vgl. BA B 145/1204, Abschrift aus dpa-weiss vom 29.9.54. AFP-Kritik. Der Französische Zeitungs-Export.

¹⁸⁸ Vgl. Findbuch Archives Nationales, 9 AR, S. 3. Vgl. auch: Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 3. Aufl., Paris 1990, S. 53, sowie *Histoire Générale de la Presse française*, Tome IV: De 1940 à 1958, S. 235f. An ihrer Spitze stand der Direktor, der vom Verwaltungsrat für drei Jahre gewählt wurde. Letzterer bestand aus Vertretern französischer Tageszeitungen, der abonnierten öffentlichen Dienste, des Rundfunks sowie der Agentur selbst. Überwölbt wurde diese Konstruktion von einem *Conseil supérieur*, dessen Aufgabe es war, über die Objektivität und Überparteilichkeit der Agenturberichterstattung sowie den Aufbau eines weltweiten Netzes zu wachen.

¹⁸⁹ Dovifat, Emil: *Stand und Entwicklung der Weltpresse*, in: Ders. (Hrsg.): *Handbuch der Auslandspresse*, Bonn Köln/Opladen 1960, S. 8 f.

¹⁹⁰ Vgl. für die gleichlautende deutsche Einschätzung in der Frage der Wiedervereinigung: PA, B 10, Bd. 244, S.105. Botschaft Bogota, Dr. Schwendemann, 601 Tgb.Nr. 2000/53, 13.10.53, Betr.: Nachrichtenpol. der AFP in Kolumbien: „[...] Da dem Quai schwerlich an der Wiedervereinigung Dtls gelegen ist, ist es nicht verwunderlich, dass die AFP der Ostzone sozusagen demokratisches Verhalten attestiert. [...]“

¹⁹¹ Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 62. Die beiden langjährigen, führenden Mitarbeiter von *A.F.P.* haben für ihr Buch zahlreiche mittlerweile verstorbene Zeitzeugen befragt, so dass es an vielen Stellen die von außen schwer durchdringbare Struktur der Agentur erkennbar macht. Auch Huteau und Ullmann wurde jedoch der Zugang zu den Archiven von *A.F.P.* mit Ausnahme der Abteilung Dokumentation-Textes verwehrt. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 534.

Artikel an die Heimatredaktionen übermittelten. In der vorliegenden Studie werden die redaktionellen Einheiten aus der Feder der französischen Deutschlandkorrespondenten als ‚Artikel‘ oder – wenn sie einen vergleichsweise großen Umfang hatten – als ‚Berichte‘ bezeichnet. Die Berichterstattung von *A.F.P.* umfasste ‚Depeschen‘, wie die Nachrichten und Berichte der *Agenciers* bezeichnet wurden, sowie ‚Features‘, d.h. längere, namentlich gekennzeichnete Artikel, die ein Ereignis tiefergehend beleuchteten und es in einen größeren politisch oder historischen Kontext einordneten.¹⁹³

Zuweilen reisten die sogenannten *grands reporters* aus den Pariser Redaktionen nach Bonn, um Reportagen zu verfassen oder Interviews zu führen. Bei besonderen Ereignissen wie internationalen Konferenzen oder bilateralen Treffen entsandten die Redaktionen zudem Sonderberichterstatte. In den Pariser Zentralen der ausgewählten Medien befassten sich auch die für Deutschland zuständigen Redakteure – falls es solche gab – sowie die Leiter der außenpolitischen Ressorts und gelegentlich die Leiter der diplomatischen Ressorts mit Adenauer und seiner Politik. Gelegentlich äußerten sich zudem die Kolumnisten (*éditorialistes*), die Chefredakteure und die Direktoren bzw. die Herausgeber der Medien in Meinungsartikeln.

Es waren jedoch die Deutschlandkorrespondenten, die von allen Journalisten des jeweiligen Mediums das Geschehen in Bonn am intensivsten verfolgten, den meisten Kontakt zu Adenauer hatten und entsprechend am regelmäßigsten und häufigsten über ihn berichteten. Sie waren diejenigen, die die Kontinuität der Berichterstattung wahrten. Sie prägten – zum Teil über mehr als ein Jahrzehnt hinweg – die von ihren Medien an die französische Öffentlichkeit vermittelten Bilder Adenauers und Deutschlands.¹⁹⁴

Vor diesem Hintergrund lohnt es sich, die Beiträge der französischen Deutschlandkorrespondenten in Bonn zur öffentlichen Meinungsbildung in Frankreich über Adenauer und seine Politik zu untersuchen: Welche Adenauerbilder haben die untersuchten Korrespondenten als veröffentlichte Meinung in die Bildung der französischen öffentlichen Meinung über Adenauer als Bundeskanzler, Außenpolitiker und Person eingebracht? Dieser Frage geht der zweite Hauptteil der Studie nach.

¹⁹² Vgl. den Stand von 1962 in: Voyenne, Bernard: *La presse dans la société contemporaine*, Paris 1962, S. 71.

¹⁹³ Vgl. zur Terminologie: Reumann, Kurt: *Journalistische Darstellungsformen*, in: *Fischer Lexikon Publizistik*, S. 95-114.

¹⁹⁴ So formulierte der durch seine Tätigkeit als erster Sprecher des Auswärtigen Amtes und späteren Leiters der Auslandsabteilung des BPA im Umgang mit der ausländischen Presse erfahrene Günter Diehl noch 1966: „Ausländische Korrespondenten formen das Deutschlandbild“. Diehl, Günter: *Berichterstattung über Deutschland*, Artikel für das Jahrbuch der Auswärtigen Kulturbeziehungen 1966, S. 29, BA N 1453, Bd. 111.

Für die Nachrichtenagentur waren naturgemäß im Unterschied zu den Zeitungen mehrere Korrespondenten zeitgleich in Bonn tätig. Berücksichtigung finden in der vorliegenden Untersuchung nur diejenigen französischen Journalisten, die sich überwiegend mit den politischen Ereignissen in der Bundesrepublik befassten und darüber kontinuierlich berichteten. Nicht berücksichtigt wurden die Berliner Korrespondenten der Medien. Denn ihre inhaltliche Zuständigkeit erstreckte sich auf Ostdeutschland und Berlin. Für die Berichterstattung aus der Bundesrepublik waren ihre Bonner Kollegen zuständig.

Dieser Personenkreis umfasst für die Nachrichtenagentur *Agence France-Presse* (A.F.P.) Paul Ravoux, Roger Boosz und Bernard Winter,¹⁹⁵ für *France-soir* Georges Kelber und Stéphane Roussel und für *Le Monde* Alain Clément und Roland Delcour. Für *Le Figaro* schrieben Dominique Auclères, Jacques Clergier und Henri de Kergorlay. *Le Figaro* wies in der Struktur seiner Bonner Berichterstattung eine Besonderheit auf, denn über lange Jahre nahm Dominique Auclères als *grand reporter*, d.h. als für Reportagen zuständige Journalistin mit Sitz in Paris,¹⁹⁶ die Berichterstattung aus Bonn mittels Informations- und Recherchereisen nach Deutschland allein oder gemeinsam mit einem festen Korrespondenten in Bonn wahr. Wenn sie aus Bonn berichtete, tat sie dies als *envoyée spéciale*, als von der Redaktion entsandte Berichterstatteerin. Dies berücksichtigend, wird dennoch der Einfachheit halber im Folgenden der Begriff ‚Korrespondenten‘ verwendet, wenn es um mehrere Berichterstatteer aus Bonn geht.

6. Vorgehen und Methode

Die vorliegende Studie untersucht, wie dargelegt, die von den französischen Deutschlandkorrespondenten konstruierten Adenauerbilder auf zwei Ebenen. Im Blickpunkt steht zum einen die Ebene der persönlichen Meinungsbildung der Korrespondenten und der diese beeinflussenden Faktoren. Gefragt wird: Wer waren die französischen Deutschlandkorrespondenten und welchen Einflüssen unterlagen sie bei der Konstruktion ihrer Adenauerbilder: *Wie* haben die Korrespondenten ihre Adenauerbilder konstruiert? Zum anderen werden die Beiträge der französischen Deutschlandkorrespondenten zur Bildung der öffentlichen Meinung in Frankreich über Adenauer und seine Politik untersucht: *Was* waren

¹⁹⁵ Der Korrespondent für Westdeutschland der Jahre 1947 bis 1950 wurde in die Untersuchung nicht einbezogen, weil er nach Quellenlage ab 1949 nicht zur Berichterstattung in Bonn anwesend war. Vgl. AN, 9 AR 61/1.

¹⁹⁶ Für die Definition der ehemalige *grand reporter* und spätere Chefredakteur von *Le Figaro*, Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

die Inhalte der von den Korrespondenten in über ihre Berichterstattung veröffentlichten Adenauerbilder?

Analog zu den beiden zentralen Untersuchungsebenen gliedert sich die nachfolgende Untersuchung in zwei aufeinander aufbauende Teile. Im ersten Teil werden die französischen Deutschlandkorrespondenten und die auf ihre Berichterstattung einwirkenden Einflussfaktoren untersucht. Im zweiten Teil erfolgt unter Rückgriff auf die im ersten Teil gewonnenen Erkenntnisse die Analyse der Adenauerbilder in den französischen Korrespondentenberichten der Jahre 1949 bis 1963, insbesondere im Hinblick auf die veröffentlichte Meinung zu Adenauer als Person, als Bundeskanzler und als maßgeblicher Gestalter der deutsch-französischen Beziehungen im Kontext der europäischen Einigung.

6.1. Untersuchungsteil A: Die französischen Korrespondenten und ihr Umfeld

Artikel, Berichte und Nachrichten, Depeschen und Features sind, wie oben dargelegt, das Ergebnis von „Selektions- und Bearbeitungsvorgängen“,¹⁹⁷ mit denen Journalisten die Wirklichkeit der durch sie veröffentlichten Meinung konstruieren. Die beiden US-amerikanischen Kommunikationswissenschaftler Pamela J. Shoemaker und Stephen D. Reese haben in den 90er Jahren eine umfassende Theorie entwickelt, um die im Verlauf dieser Vorgänge auf die Journalisten wirkenden Faktoren zu kategorisieren und zueinander in Beziehung zu setzen.¹⁹⁸ Shoemaker/Reese ordnen diese Einflussfaktoren auf fünf Ebenen: Auf dem ‚individual level‘ stehen Faktoren, die im persönlichen und beruflichen Hintergrund der Journalisten begründet liegen, im Blickpunkt. Auf der zweiten Ebene, dem ‚media routines level‘, geht es um Einflüsse durch die journalistische Arbeitsroutine. Auf der dritten Ebene, dem ‚organization level‘ werden Einflüsse auf die Journalisten durch das jeweilige Medium behandelt. Auf der vierten Ebene, dem ‚extramedia level‘ werden Einflüsse von Seiten der Nachrichtenurheber oder regierungsamtlichen Öffentlichkeitsarbeitern zusammengefasst. Auf der fünften Ebene, dem ‚ideology level‘, handelt es sich um Einflüsse durch das politisch-gesellschaftliche Umfeld der Berichterstatter. Alle Ebenen sind funktional miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig.

In Anlehnung an das Modell von Shoemaker/Reese werden in dieser Studie die Einflüsse, die auf die französischen Deutschlandkorrespondenten gewirkt und die Berichterstattung über Adenauer wesentlich geprägt haben, anhand dieser fünf Gruppen von Faktoren untersucht.

¹⁹⁷ Studie der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung am Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) der Universität München: Journalistische und außerjournalistische Einflussfaktoren auf die Berichterstattung der Massenmedien – am Beispiel des Papstbesuches 1980, Mai 1983, S. 235.

Die Einflussfaktoren werden an dieser Stelle überblicksartig benannt und im Untersuchungsteil A für jeden Korrespondenten einzeln, untergliedert nach den vier ausgewählten Medien, dargestellt.

1. Ebene: Der biographische und berufliche Hintergrund

Die Untersuchung hat ihren Ausgangspunkt bei Einflussfaktoren, die in den Korrespondenten selbst begründet liegen. Wer waren die französischen Bonner Deutschlandkorrespondenten der Jahre 1949 bis 1963? Woher kamen sie? Welche Kenntnisse über und Erfahrungen mit Deutschland hatten sie gesammelt, bevor sie in der Adenauer-Ära Deutschlandberichterstatter wurden? Wie waren sie zum Journalismus gekommen und welchen Verlauf hatte ihre Karriere genommen, ehe sie nach Deutschland kamen? Entlang dieser Fragen erfolgt im ersten Kapitel die Vorstellung der Korrespondenten nach Medien untergliedert.

2. Ebene: Die Arbeitsroutine der Korrespondenten

Die zweite Gruppe von Einflussfaktoren bezieht sich auf Einflüsse durch die journalistische Arbeitsroutine. Im Blickpunkt stehen dabei Mechanismen der Korrespondenten und der Redaktionen, mit denen diese den unbegrenzten Informationsfluss kanalisiert und in journalistische Formen brachten. Diese Arbeitsroutine wird durch drei „constraints“¹⁹⁹ geprägt: Erstens: Welches Rohmaterial an Informationen, Texten, Quellen steht dem Korrespondenten zur Verfügung? Zweitens: Welche Kapazitäten hat die nachrichtenverarbeitende Organisation hinsichtlich Umfang und Zeitpunkt sowie Menge und Vielfalt der Verarbeitung des Nachrichtenaufkommens? Drittens: Welche Themen und Inhalte werden von den Kunden, den Lesern, erwartet? Diese inhaltliche Komponente wird dem Journalisten durch die Leitungsebene des Mediums kommuniziert, die die politische Linie und das journalistische Grundverständnis prägt.

Für die Auswahl der Informationen wiesen die Korrespondenten den Informationen auf der Grundlage der Nachrichtenfaktoren²⁰⁰ Nachrichtenwerte zu und gewichteten sie entsprechend den Schwerpunkten, die sie bzw. ihr Medium in thematischer, geographischer und grundsätzlicher außenpolitischer Ausrichtung setzten.²⁰¹ Zu den sogenannten Nachrichtenfaktoren zählen die Bedeutsamkeit des jeweiligen Ereignisses, der Bezug auf eine sogenannte Elite-

¹⁹⁸ Vgl. Shoemaker, Pamela J./Reese, Stephen D.: *Mediating the message. Theories of influences on mass media content*, 2. Aufl., White Plains, New York, 1996.

¹⁹⁹ Shoemaker/Reese, S. 109.

²⁰⁰ Vgl. zur Begriffsentstehung: Galtung, Johan/Ruge, Mari Holmboe: *The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Foreign Newspapers*, in: *Journal of Peace Research* 2 (1965), S. 64-91.

²⁰¹ Vgl. Winfried Schulz: *Nachricht*, in: *Fischer Lexikon Massenmedien*, S. 307-337, S. 332.

Nation, oder eine einflussreiche Persönlichkeit (Elite-Person), außerdem ein möglichst hoher Grad der Personalisierung des Ereignisses und der Grad des Negativismus, d.h. der Grad des im Ereignis enthaltenen Konflikts.²⁰²

3. Ebene: Die journalistischen und politischen Vorgaben der Leitungsebenen der Medien und ihre Wirkungen auf die Korrespondenten

Als dritte Gruppe von Einflussfaktoren werden die politischen und journalistischen Vorgaben der Leitungsebenen der Medien und die diesbezüglichen Selbstverständnisse und Einstellungen der Deutschlandkorrespondenten untersucht. Bei dem journalistischen Selbstverständnis handelt es sich idealtypisch um die Frage, ob der Journalist bei der Nachrichtenauswahl und -aufbereitung bestimmte Wirkungsziele verfolgte – etwa die Förderung der deutsch-französischen Annäherung oder die Warnung vor einer von Deutschland ausgehenden Bedrohung – oder ob der Journalist sich als neutraler „*gatekeeper*“ verstand, der ohne explizite eigene Agenda und nach professionellen Kriterien entscheidet, welche Informationen das *gate*, das Tor, passieren. Das im Arbeitsprozess am Arbeitsplatz innerhalb des Mediums herausgebildete journalistische Selbstverständnis beeinflusst dessen Berichterstattung direkt und unmittelbar.²⁰³

Die Manifestierung politischer Überzeugungen der Journalisten in ihrer Berichterstattung ist abhängig davon, wie stark die stark die journalistisch-inhaltlichen Vorgaben der Heimatredaktion als nachrichtenverarbeitende Organisation sind und welche Spielräume diese den Korrespondenten lässt. Gleichfalls relevant ist, inwieweit die Korrespondenten mit der politischen Linie ihres jeweiligen Mediums übereinstimmen oder davon abweichen.²⁰⁴ Grundsätzlich gilt, dass ein Journalist sich an diese Vorgaben zu halten hatte. Es bedurfte eines hohen Ansehens und einer einflussreichen Stellung des Korrespondenten, um insbesondere Meinungen in der Berichterstattung äußern zu können, die sich außerhalb des redaktionellen Konsenses bewegten.²⁰⁵ Insofern müssen die genannten Einflüsse, die auf die die französischen Korrespondenten wirkten, im Kontext ihrer Medien analysiert werden.

Ausgegangen wird von der Grundannahme eines Minimalkonsenses zwischen Journalist und Zeitung über Arbeitsweisen, Ziele und zugrundeliegende politische Einstellungen, der Voraussetzung für das Zustandekommen eines Arbeitsverhältnisses ist. Hinzu kommt die am Arbeitsplatz stattfindende Sozialisierung, in deren Verlauf sich der Journalist der perzipierten

²⁰² Vgl. Shoemaker/Reese, S. 111.

²⁰³ Vgl. A.a.O., S. 91.

²⁰⁴ Vgl. zur Bedeutung dieser Faktoren für die journalistische Berichterstattung allgemein a.a.O., S. 137 ff. und 172 ff.

²⁰⁵ Vgl. a.a.O., S. 65.

Linie der Leitungsebene und der im Kollegenkreis wahrgenommenen Gruppennorm anpasst.²⁰⁶ Dies schon allein deswegen, um umfangreiche Änderungen seiner Artikel durch die Heimatredaktion zu vermeiden und eine möglichst hohe Erscheinungsquote seiner Berichte zu erreichen.²⁰⁷

Bei der Untersuchung der Einflüsse von Seiten der Leitungsebene, die Auswirkungen auf die Ausprägung des journalistischen Selbstverständnisses bzw. auf den Niederschlag der persönlichen Einstellungen in ihren Berichten hatten, stehen die folgenden Fragen im Mittelpunkt: Welche Vorgaben wurden den Korrespondenten auf der jeweiligen Ebene gemacht? Welchen Spielraum hatte er bei ihrer Erfüllung? In welchem Umfang veränderten sich die Vorgaben im zeitlichen Verlauf und welche Gründe können dafür ausgemacht werden? Insofern es Konflikte zwischen der Zentrale und einem Korrespondenten gab: wie wurden sie gelöst?

3.1. Leitungsebene I: Die Direktoren und Herausgeber

Die höchste Leitungsebene der Medien stellen die Direktoren und Herausgeber dar (Leitungsebene I). Sie prägen die journalistische und politische Grundtendenz ihrer Häuser.²⁰⁸ Ihre diesbezüglichen Vorgaben und die Auswirkungen auf die Korrespondenten sind Inhalt dieses Kapitels. Während der gesamten Kanzlerschaft Adenauers gab es mit Ausnahme der Direktoren von *A.F.P.* keinen Wechsel an der Spitze der untersuchten Medien. Da die Direktoren entweder (Mit-)Begründer der untersuchten Medien in der Nachkriegszeit oder aber in der Aufbauphase hinzu gestoßen waren, hatten sie ihre journalistischen Vorstellungen unmittelbar in die Linie ihrer Häuser einbringen können. Der *Directeur* (oft *Directeur Général*) ist in Frankreich die tragende Persönlichkeit der Zeitung: „[...] un directeur de journal ayant à la fois les préoccupations d'un chef d'entreprise, d'un intellectuel, d'un homme politique et d'un économiste [...].“²⁰⁹ „[A]ls integrierende Kraft“ legt er „die Grundhaltung“²¹⁰ seines Mediums fest und achtet „auf deren Einhaltung in besonderen Streitfällen.“²¹¹

²⁰⁶ Vgl. hierzu Schneider, *Desinformation*, insbes. S. 82-95.

²⁰⁷ Vgl. Winfried Schulz: *Nachricht*, in: *Fischer Lexikon Massenmedien*, S. 307-337, S. 329 f. Vgl. auch Schneider, *Desinformation*, S. 82-95.

²⁰⁸ Beeinflussungen durch die Finanziere der Medien können bis auf den Fall von *A.F.P.* weitgehend ausgeschlossen werden, wie im Kapitel über die Leitungsebene I dargelegt wird.

²⁰⁹ Blank, A.: *La direction et l'organisation d'un journal*, in: *Problèmes et techniques de presse*, Paris 1948, S. 32, zitiert nach: Vgl. Dovifat, Emil (Hrsg.): *Handbuch der Auslandspresse*, Bonn Köln Opladen 1960, Frankreich, S. 52-74, S. 66.

²¹⁰ Vgl. Ricker, Reinhart: *Medienrecht*, in: *Fischer Lexikon Publizistik*, S. 244-267, S. 250.

²¹¹ Vgl. ebda.

Einige Direktoren nahmen mit Meinungsartikeln in ihren Medien direkt Stellung zu politischen Vorgängen. Andere Direktoren hingegen überließen die Kommentierung in den Spalten ihrer Zeitung überwiegend Leitartiklern und Kolumnisten. Diese waren oft bekannte Publizisten bzw. ausgewiesene Kenner der Materie. Die Veröffentlichungen der Kolumnisten in den Spalten der Zeitungen wurden aber von den Direktoren und Herausgebern rezipiert und wirkten auf ihre Meinungsbildung. Daher werden auch die außenpolitischen Leitartikler und Kolumnisten der Zeitungen in diesem Kapitel berücksichtigt. Sie gehörten nicht zur Redaktionshierarchie und standen daher nicht in direktem Kontakt mit den Korrespondenten. Inwieweit es wechselseitige Rezeptionen der Korrespondentenberichte durch die Leitartikler und Kolumnisten einerseits sowie der Leitartikel und Kolumnen durch die Korrespondenten andererseits gab, ist ein weiterer Teil dieses Untersuchungskapitels.

3.2. Leitungsebene II: Die außenpolitischen Redaktionen

Neben dem zur Leitungsebene I gezählten Personenkreis gehören zur Leitungsebene die außenpolitischen Redaktionen (Leitungsebene II). Sie standen hierarchisch und organisatorisch zwischen den Korrespondenten und den Direktoren bzw. Herausgebern. Der Leiter der Auslandsredaktion sowie im Fall von *Le Monde* der für Deutschland zuständige Redakteur waren die unmittelbaren Vorgesetzten der Korrespondenten. Sie standen im engsten und kontinuierlichsten Kontakt zu ihnen.²¹² Als direkte Ansprechpartner der Korrespondenten vermittelten sie ihnen die inhaltlichen und journalistischen Vorgaben der Herausgeber/Direktoren. Gleichzeitig fällten sie die täglichen Entscheidungen über die Empfehlung zum Abdruck eines Artikels aus Bonn und über erforderliche Veränderungen. Dies geschah vor dem Hintergrund ihrer eigenen Einstellungen zum Berichtsgegenstand einerseits und der Linie ihres Mediums andererseits.

Es konnten Divergenzen in den Einschätzungen zwischen den aus der Bundesrepublik berichtenden Korrespondenten und den in Paris arbeitenden leitenden Journalisten der Medien auftreten. Welcher Art diese waren und wie mit solchen Divergenzen innerhalb des Mediums verfahren wurde, ist ebenfalls Teil dieses Kapitels.

4. Ebene: Die Korrespondenten und ihre Informationsquellen

Im anschließenden Kapitel werden die Informationskanäle und Arbeitskontakte der französischen Deutschlandkorrespondenten untersucht. Welcher Korrespondent unterhielt zur

²¹² Die einzige Ausnahme stellt Dominique Auclères dar, die selbst Redaktionsmitglied war und keinen Korrespondenten-Status im engeren Sinne besaß.

Informationsgewinnung zu welchen für seine Adenauerberichterstattung hilfreichen Personen und Institutionen wie geartete Kontakte?

Es werden einerseits die Kontakte der Korrespondenten zu Adenauer, zum Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und zum Auswärtigen Amt betrachtet. Darüber hinaus geht es um die Kontakte der Korrespondenten im journalistischen Bonner Umfeld, insbesondere innerhalb der Gruppe der französischen Medienvertreter.

Die Vermittlerfunktion der Medien²¹³ veranlasste andererseits auch die auf französischer regierungsamtlicher Seite mit der Bundesrepublik befassten Stellen zu einer aktiven Presse- und Informationspolitik gegenüber den französischen Korrespondenten in Bonn und Mainz.²¹⁴ Schließlich lieferten die französischen Medien mit ihrer Berichterstattung Orientierungshilfen für die französische Öffentlichkeit und wirkten auf die Diskussion über deutsch-französische Themen ein.²¹⁵ Gleichzeitig waren sie auch eine Informationsquelle für die französischen außenpolitischen Akteure.²¹⁶ Hier gilt es, die Kontakte der Korrespondenten zu den französischen Diplomaten in Bonn und Mainz sowie zum französischen Außenministerium zu untersuchen.

4.1. Die Korrespondenten und der Nachrichtenplatz Bonn

Es gilt als Gemeinplatz, dass in Bonn Informationen leicht zugänglich waren.²¹⁷ Die bedeutendste Quelle der französischen Korrespondenten für ihre Berichterstattung über den Kanzler, zeitweiligen Außenminister und CDU-Vorsitzenden war Adenauer selbst. Die wichtigsten Instrumente seiner Pressepolitik waren vertrauliche Informationsgespräche mit nur einem Journalisten oder Hintergrundgespräche in geladener Runde, die sogenannten Teegespräche, an denen auch die französischen Korrespondenten teilnahmen,²¹⁸ sowie Interviews, die er u.a. auch französischen Zeitungen gab.²¹⁹

Neben Adenauer waren das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA), vor allem dessen Referat 3, sowie das Pressereferat des Auswärtigen Amt wichtige Anlauf- und

²¹³ Vgl. Wittkämper, Gerhard W. (Hrsg.): Medienwirkungen in der internationalen Politik, Teil II: Das Beziehungsgeflecht von Außenpolitik und Presse, Münster 1986, S. 387 f.

²¹⁴ So vor allem Henri de Kergorlay, von 1952 an französischer Korrespondent in Bonn, von 1959 bis 1974 für *Le Figaro*, ggü. der Verfasserin.

²¹⁵ Vgl. für die Medienwirkungen in der internationalen Politik: Wittkämper, Medienwirkungen, S. 387-395.

²¹⁶ So Lothar Rühl, 1950-1954 Mitarbeiter von A.F.P. in Bonn, ggü. der Verfasserin.

²¹⁷ Vgl. Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: Documents 1, 1974, S. 83-88, S. 87.

²¹⁸ Vgl. für die Editionen einer Auswahl der Informationsgespräche und der Teegespräche Fn. 4 und: Adenauer. Teegespräche 1950-1954, bearb. von Hanns Jürgen Küsters, hrsg. von Rudolf Morse/Hans-Peter Schwarz, Berlin² 1985.

²¹⁹ Vgl. für die Frühzeit seiner Kanzlerschaft den Überblick von Stump, Reden und Interviews 1945-1953.

Kontaktstellen der Journalisten für ihre tägliche Berichterstattung aus Bonn²²⁰ sowie von internationalen Regierungstreffen.²²¹ Diese Kontakte waren umso wichtiger, als sie sich nicht im offiziellen Teil erschöpften, sondern auch im informellen Rahmen stattfanden und eine hohe Dichte erreichten. Die Presseauswertung durch die deutsche Vertretung in Paris wird in diesem Kapitel ebenfalls knapp dargestellt. Denn sie lieferte wichtige, wiederum die Bonner Presse- und Informationspolitik beeinflussende Einschätzungen über die veröffentlichte Meinung in Frankreich nach Bonn.

Aber auch die Journalisten untereinander, die französischen unter sich wie auch die französischen mit den deutschen Journalisten und anderen ausländischen Korrespondenten, unterhielten vielfältige Kontakte unterschiedlicher Intensität, sei es informell, sei es im institutionellen Rahmen (z.B. im Verein der Ausländischen Presse in Deutschland e.V.). Intensive Kontakte, der Austausch von Informationen und die gemeinsame Diskussion aktueller politischer Vorgänge, können zu einer Assimilation von Bewertungen und Interpretationen von Nachrichten führen. Zusätzlich kann die Beobachtung der Themenwahl und Berichterstattung eines Mediums, das wie *Le Monde* ein besonderes Ansehen innerhalb der Berufsgruppe genießt („Meinungsführer“-Medium²²²), eine prägende Wirkung auf die Berichterstattung der Kollegen entfalten. Auch diese Beziehungsgefüge gilt es zu untersuchen.

4.2. Die Korrespondenten und die französische Presse- und Informationspolitik

In diesem Kapitel werden die Kontakte der Korrespondenten zu der französischen Vertretung in der Bundesrepublik sowie zum Quai d'Orsay untersucht. Das 1944 geschaffene Informationsministerium wird in der nachfolgenden Studie nicht berücksichtigt, weil es bis 1963 nicht „die Mittel und die notwendige Autorität [besaß], um die Presse- und Dokumentationsreferate der Ministerien zu koordinieren.“²²³ Auch die eigenen Archivstudien erbrachten keinen Hinweis auf eine Relevanz der Institution für das Thema.

²²⁰ Vgl. Vorwort zum Haushaltsplan des Bundespresseamtes, zitiert nach: Krueger, Werner: Konrad Adenauer und das Bundespresseamt, in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 32-43, S. 33; Diehl, a.a.O., S. 45; „Organisationsplan des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 25. März 1953“ in: Walker, Presse- und Informationsamt, S. 422 und S. 83. Daneben wertete das Bundespresseamt auch täglich mehrmals Artikel der ausländischen Presse aus. Vgl. Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie, S. 38-41; Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben, Düsseldorf Wien 1967, S. 562.

²²¹ Vgl. von Eckardt, a.a.O., S. 285 ff., 371, 468, 577, 583.

²²² Vgl. Donsbach, Wolfgang: Nachricht, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 64-91, S. 86.

²²³ Ménudier, Henri: Ein beunruhigendes Ungleichgewicht, in: Dokumente. Zeitschrift für übernationale Zusammenarbeit, 33 (1977), Heft 3, S. 205-214, S. 209.

5. Ebene: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die fünfte, überwölbende Gruppe von Einflussfaktoren bilden nach Shoemaker/Reese gesellschaftliche Werte Grundvorstellungen, die als „a cohesive and integrating force in society“ wirken.²²⁴ Dieser Rahmen beinhaltet sich gegenseitig widersprechende Vorstellungen, allerdings nur diejenigen Vorstellungen „defined as within the bounds of acceptability“.²²⁵

Im Kontext der französischen Adenauerberichterstattung geht es dabei um die in Frankreich vorherrschenden Werte und Vorstellungen über den deutschen Nachbarn und über Charakteristika der deutsch-französischen Beziehungen in Frankreich in den Jahren der Kanzlerschaft Konrad Adenauers. Denn die Medienvertreter beeinflussen nicht nur selbst die öffentliche Meinung, sondern sind auch einer Beeinflussung durch andere Meinungsbildner ausgesetzt. Zum Aufspüren der auf die Korrespondenten potentiell wirkenden gesellschaftlichen Vorstellungssysteme werden die in Frankreich vorherrschenden Deutschlandbilder in der Nachkriegszeit dargestellt und die Kontakte der Korrespondenten mit einflussreichen Vertretern der französischen Gesellschaft untersucht, die Einfluss auf die Definition des Werte- und Vorstellungssystems hatten: französische Politiker, Teile der Administration und wissenschaftliche Deutschlandexperten. Hier ist zu fragen, inwieweit die französischen Deutschlandkorrespondenten in die öffentlichen Debatten in Frankreich über Deutschland und die deutsch-französischen Beziehungen eingebunden waren.

6.2. Untersuchungsteil B: Die Adenauerbilder der französischen Korrespondenten

Unter Rückgriff auf die Ergebnisse aus dem ersten Untersuchungsteil über die französischen Deutschlandkorrespondenten werden im zweiten Teil die von den Korrespondenten verbreiteten Adenauerbilder, sprich die in ihren Artikeln enthaltene veröffentlichte Meinung über Adenauer als Person, als Staatsmann und als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland analysiert.

Bei der Analyse der Korrespondentenberichte wird nach der Methode der Quellenkritik²²⁶ verfahren. Ziel ist es, detailliert zu erfassen, wie über Adenauer und seine Politik berichtet wurde. Darüber hinaus wird die Berichterstattung kontextualisiert, d.h. in Beziehung zu den

²²⁴ Shoemaker/Reese, S. 221.

²²⁵ A.a.O., S. 225 und S. 251

²²⁶ Vgl. Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, 13. Aufl. Stuttgart Berlin Köln 1992, S. 51 sowie Opgenoorth, Ernst/Schulz, Günther: Einführung in das Studium der neueren Geschichte, 6. Aufl., Paderborn 2001, S. 40-145, Arnold, Klaus: Der wissenschaftliche Umgang mit den Quellen, in: Goertz, Hans-Jürgen (Hrsg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998, S. 42-58.

Erkenntnissen über die Einflussfaktoren, die auf die französischen Korrespondenten in ihrer Berichterstattung wirkten, gesetzt.

Die Analyse der französischen Korrespondentenberichte untersucht charakteristische Merkmale sowie Entwicklungstrends und Kohärenz der Berichterstattung über Adenauer und seine Politik: Was waren charakteristische Merkmale der Adenauer-Berichterstattung jedes Korrespondenten, sowohl stilistisch als auch inhaltlich? Waren Aussagen durch Klischees über den deutschen Nachbarn vorgeprägt? Inwieweit gab es unter den Korrespondenten und ihrer Berichterstattung Widersprüche und Übereinstimmungen? Waren die in den Berichten zum Ausdruck kommenden Vorstellungen der französischen Korrespondenten im Laufe der Zeit beständig oder veränderten sie sich? Wo liegen mögliche Gründe dafür? Welche Trends und Gesamtbilder lassen sich in der Berichterstattung der jeweiligen Korrespondenten zu einzelnen Themen und zu großen Zusammenhängen der Adenauerschen Politik ausmachen? Fügten sich die Korrespondenten mit ihrer Adenauerberichterstattung in einen bestehenden Redaktionskonsens der Berichterstattung ihrer Medien ein? Oder stellte sich das veröffentlichte Meinungsbild des jeweiligen Mediums zu Adenauer und seiner Politik eher heterogen dar?

Der Untersuchungszeitraum beginnt mit dem ersten Bundestagswahlkampf vom Sommer 1949, nach dessen Ausgang Konrad Adenauer am 15. September 1949 zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt wurde. Das Ende markiert Adenauers Rücktritt vom diesem Amt am 13. Oktober 1963.

Die Berichterstattung anlässlich des Todes von Konrad Adenauer 1967 wurde nicht berücksichtigt. Der Grund ist, dass es dabei nicht mehr um eine Bewertung der Person und Politik Adenauers im Rahmen des täglichen politischen Geschehens ging. Vielmehr überwogen Würdigungen unter dem Leitsatz „de mortuis nil sine bene“ aus dem zeitlichen Abstand von vier Jahren zu Adenauers Wirken als Bundeskanzler. Die gebotene Zurückhaltung ließ insbesondere für Kritik an Adenauer und seiner Politik wenig Raum.

Das Oberthema ist die Korrespondentenberichterstattung über Adenauers Politik der deutsch-französischen Annäherung und der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Zur Vermittlung dieser Politik in Frankreich maß Adenauer, wie oben dargelegt, den französischen Korrespondenten eine wichtige Bedeutung zu. Zudem stand dieses Thema verständlicherweise im Mittelpunkt des journalistischen Interesses der französischen Berichterstattung der Korrespondenten aus Deutschland. Die Entwicklung des bilateralen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich kann jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Die europäischen und transatlantischen Verflechtungen beider Länder, die

Entwicklungen im Ost-West-Konflikt und in der ‚deutschen Frage‘ hatten Auswirkungen auf das bilaterale Verhältnis. Daher werden diese in die Untersuchung einbezogen, wenn sie einen Niederschlag in der Berichterstattung der französischen Korrespondenten über Adenauers Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung fanden.

Um das oben genannte Oberthema analytisch operationalisierbar zu machen, wird es in vier zentrale Themen der deutsch-französischen Beziehungen in der Adenauer Ära unterteilt:²²⁷ Erstens der Stellenwert der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich im europäischen Kontext, zweitens die Saarfrage, drittens die Beziehungen zu den übrigen Staaten des Westens sowie viertens die Frage eines westdeutschen Beitrages zur gemeinsamen westlichen Verteidigung. Zu jedem dieser Themen wird die Berichterstattung der französischen Deutschlandkorrespondenten auf die darin enthaltenen Adenauerbilder, sprich die Darstellung und Bewertung Adenauers und seiner Politik, hin untersucht.

Die Kapitel sind chronologisch angeordnet und behandeln jeweils zentrale Etappen dieser vier Themen. Zwischen den einzelnen chronologischen Kapiteln schwankt naturgemäß das Aufkommen der Berichterstattung der französischen Korrespondenten zu den einzelnen Themen. Folglich wird nicht jedes Thema in jedem Kapitel gleich stark berücksichtigt. Vielmehr entspricht die Intensität der Behandlung der einzelnen Themen der Intensität, mit der die Korrespondenten in diesem Zusammenhang über Adenauer in den jeweiligen Untersuchungszeiträumen berichtet haben.

Das erste Kapitel widmet sich der Berichterstattung über den Beginn der bilateralen deutsch-französischen Beziehungen mit dem ersten Besuch eines französischen Außenministers in der jungen Bundesrepublik. Einbezogen wird auch die damit zusammenhängende Berichterstattung über die Auseinandersetzungen in der Saarfrage sowie über die Verhandlungen über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat, der im Juni 1950 vom Bundestag beschlossen wurde. Das zweite Kapitel befasst sich mit der Berichterstattung über den Beginn der europäischen Integration unter supranationalen Vorzeichen und umfasst Adenauers beiden Interviews vom März 1950 über eine deutsch-französische Union, die Veröffentlichung des sogenannten Schuman-Plans am 9. Mai 1950 und die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) am 18. April 1951. Das dritte Kapitel widmet sich den Korrespondentenberichten über den Pleven-Plan vom 24. Oktober 1950, die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) und ihr Scheitern in der französischen Nationalversammlung am 31. August 1954 sowie über die Pariser Verträge, die

am 5. Mai 1955 in Kraft traten. Das vierte Kapitel untersucht die Berichterstattung über die Lösung der Saarfrage vom Beginn der Europäisierungspläne der Saar bis zur Eingliederung der Saar in das Bundesgebiet am 1. Januar 1957. Das fünfte Kapitel befasst sich mit der Einschätzung der Korrespondenten hinsichtlich der Veränderungen in den deutsch-französischen Beziehungen nach der Rückkehr de Gaulles an die Macht in Frankreich. Das sechste Kapitel widmet sich der Berichterstattung über die Auseinandersetzungen in der Frage einer Europäischen Politischen Union (EPU) und eines möglichen Beitritts Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Das siebte Kapitel untersucht die Berichterstattung über die Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen nach dem Scheitern einer EPU und der Beitrittspläne Großbritanniens. Illustriert wird die Entwicklung anhand der beiden Staatsbesuche von 1962 – Adenauers Besuch in Frankreich im Juli und de Gaulles in Deutschland im September –, der Entwicklung des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit vom 22. Januar 1963 sowie den innerdeutschen Auseinandersetzungen um seine Ratifizierung. Das abschließende Kapitel befasst sich mit den Korrespondentenberichten über die Abschiedstreffen de Gaulles und Adenauers in der Bundesrepublik und in Frankreich vom Juli bzw. September 1963.

Der zeitliche Bogen in den erwähnten Kapiteln spannt sich somit vom ersten offiziellen französischen Ministerbesuch im Januar 1950 bis zu den beiden letzten Treffen zwischen Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle im Juli und September 1963. Der Analyse der Berichterstattung ist in jedem Kapitel ein knapper Abriss der Ereignisse, über die die Korrespondenten in ihren Artikeln berichteten, vorangestellt.²²⁸

²²⁷ Diese wurden im ersten Interview Adenauers als Bundeskanzler, das er *A.F.P.* gab, angesprochen. Abgedruckt in *Le Figaro*, 16. September 1949, S. 3: „A la majorité absolue nécessaire. M. Adenauer a été élu chancelier de la République fédérale allemande“.

²²⁸ Angesichts des langen, vierzehn Jahre umfassenden Untersuchungszeitraums ist es nicht möglich, die von französischen Berichterstattern über Adenauer, seine Politik oder Deutschland verbreiteten Informationen durchgehend auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Im Vordergrund steht die Frage danach, wie bestimmte Ereignisse und Hintergründe von den berichtenden Journalisten wahrgenommen wurden. Die Frage, ob Wahrnehmung und Wertung im Einklang mit den historischen Tatsachen erfolgten, tritt demgegenüber in den Hintergrund, wenngleich sie nicht aus dem Blick geraten darf. Die Frage nach der Vollständigkeit und Richtigkeit der Berichterstattung kann nur dort gestellt werden, wo sich durch offensichtliche Verzerrungen der Realitäten in der Bundesrepublik die Frage nach Absichten des Berichtenden stellt.

7. Der Forschungsbeitrag zur französischen Perzeption Bundeskanzler Konrad Adenauers

„Nichts ist schwerer, als die Atmosphäre vergangener Zeiten zu reproduzieren; nichts schwerer, als Probleme aus der Sicht ihrer eigenen Zeit zu beurteilen und sie nicht aus der Perspektive dessen zu betrachten, der inzwischen erfahren hat, wie die Entwicklung weiterging.“²²⁹

Diese Einschätzung Marion Gräfin Dönhoffs trifft auch auf die deutsch-französischen Beziehungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und ihre Entwicklung in der Ära Adenauer zu. Wie belastet das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg war und wie weit entfernt von dem, was heute als „Normalität“²³⁰ zwischen Deutschland und Frankreich gilt, ist aus heutiger Sicht, aus Sicht der jüngeren Generation ohne eigene Kriegs- oder Nachkriegserfahrung, kaum noch vorstellbar.²³¹

Dies birgt die Gefahr, in der Rückschau die Leistungen der deutsch-französischen Annäherung in der Nachkriegszeit und damit auch die historische Besonderheit der heutigen deutsch-französischen Beziehungen zu unterschätzen. Adenauers außenpolitisches Konzept einer dezidierten Hinwendung zum Westen kam einer „außenpolitischen Revolution“²³² gleich, für die der erste Bundeskanzler bei seinem Amtsantritt 1949 gegen erhebliche innenpolitische Widerstände und Schwierigkeiten kämpfen musste.²³³ Die Gefahr eines Scheiterns seiner ehrgeizigen außenpolitischen Ziele war hoch.²³⁴ Die im Rahmen seines außenpolitischen Konzepts erreichte Aussöhnung mit Frankreich, die bis zu Adenauers Rücktritt 1963 zu einer „entente élémentaire“²³⁵ zwischen beiden Ländern geführt hat, gleicht rückblickend angesichts der konfliktreichen Geschichte beider Länder einem „politische[n] Wunder“²³⁶.

²²⁹ Dönhoff, Marion Gräfin: Die Bundesrepublik in der Ära Adenauer. Kritik und Perspektiven, Hamburg 1963, S. 13, zitiert nach: Kraus, de Gaulle und Adenauer, S 2.

²³⁰ *Die Welt*, 10.11.2000: „Das langsame Verschwinden der Kanzlerberaterin Brigitte Sauzay“, www.welt.de.

²³¹ Vgl. zur Auswirkung des Generationswechsels auf die deutsch-französischen Beziehungen: Vernet, Daniel: Ungewißheiten in der Europa-Politik. Neue deutsch-französische Entscheidungsträger, in: Internationale Politik, Nr. 9, Sept. 1998, 53. Jg, S. 1-6, besonders S. 3. Vgl. auch: Schild, Joachim: The German Perspective. Franco-German Relations in a changing Europe, in: German Foreign Policy in Dialogue, Newsletter - Issue 04 (29.06.2000), <http://www.deutsche-aussenpolitik.de/newsletter/issue4.php#french>.

²³² Hildebrand, Klaus: Integration, S. 25, Hacke, Außenpolitik, S. 49.

²³³ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 638 f.

²³⁴ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 639. Vgl. auch: Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999, S. 60-65.

²³⁵ Brandt, Begegnungen, S. 341.

²³⁶ Lappenküper, Beziehungen, S. 1.

Ohne einer nachträglichen „Verklärung“²³⁷ Adenauers Vorschub zu leisten, geht es bei der geschichtswissenschaftlichen Erforschung der Anfänge der deutsch-französischen Aussöhnung auch darum, die besondere Rolle zu untersuchen, die der erste Bundeskanzler als maßgeblicher Initiator und Gestalter der deutsch-französischen Annäherung gespielt hat. Hierzu liegen bereits umfassende und grundlegende Forschungsergebnisse vor. Wie aber wurden Adenauer und sein ‚revolutionäres‘ Konzept einer Aussöhnung mit Frankreich im Nachbarland gesehen? Wie groß war die französische Bereitschaft, so kurz nach der neuerlichen Katastrophe des Zweiten Weltkriegs, der von Adenauer maßgeblich propagierten und betriebenen Wendung von der ‚Erbfeindschaft‘ zur ‚Erbfreundschaft‘ zu trauen und diese anzunehmen, ja gar mit zu gestalten? Und welche Rolle kam Bundeskanzler Adenauer aus französischer Sicht in dem Aussöhnungsprozess zu, der rückblickend der Beginn der historischen Zäsur in den deutsch-französischen Beziehungen war?

Die vorliegende Untersuchung gibt Aufschluss über einen wichtigen Ausschnitt der französischen Perzeptionen von Person und Politik Adenauers als maßgeblichem Architekten der deutsch-französischen Aussöhnung auf deutscher Seite. Sie schließt eine Forschungslücke, indem sie die Konstruktion der Adenauerbilder der Bonner Korrespondenten derjenigen französischen Medien systematisch erfasst und analysiert, die für die Bildung der außenpolitischen öffentlichen Meinung im Frankreich der Jahre 1949 bis 1963 relevant waren.

Mit der Einbeziehung der auf die französischen Korrespondenten wirkenden Einflussfaktoren für die Konstruktion dieser Adenauerbilder wird zudem erstmals untersucht, wie die französische Berichterstattung aus Bonn zustande kam und wodurch sie beeinflusst wurde. Im Blickpunkt stehen mithin nicht nur Aussagen über die Inhalte der nach Frankreich vermittelten Adenauerbilder, sondern auch über Hintergründe, Bedingtheiten und Einflüsse, die zur Entstehung dieser in Frankreich veröffentlichten Meinung beitrugen. Es wird deutlich, wer die Korrespondenten waren, die einen entscheidenden Anteil an der Herausbildung der öffentlichen Meinung in Frankreich über Konrad Adenauer als Bundeskanzler, Außenpolitiker und Person hatten und welchen Einflüssen sie in ihrer täglichen Berichterstattung unterlagen.

Die Artikelanalyse erfasst das in der kontinuierlichen Berichterstattung der französischen Deutschlandkorrespondenten zum Ausdruck kommende Perzeptions- und Meinungsspektrum über Adenauer und seine Außenpolitik hinsichtlich Frankreich und Europa. Die Untersuchung

²³⁷ Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Verklärung. Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976, in: Blumenwitz, Dieter u.a., Bd. 2, S. 523-554. Vgl. auch: Alexander Smolczyk: „So einer fehlt uns heute“, in: 46

zeigt, wie informierte französische Zeitgenossen, die engen Kontakt zu den politischen Akteuren auf deutscher Seite hatten, die Politik Adenauers aus der spezifischen Perspektive jener Zeit heraus beurteilten. In der französischen veröffentlichten Meinung der Nachkriegszeit enthaltene Vorbehalte, Widerstände und auf Misstrauen gründende Ablehnung, aber auch Tolerierung, Unterstützung, ja Bewunderung und konstruktive Ergänzung zur Adenauerschen Politik der deutsch-französischen Annäherung werden erstmals in dieser Schärfe deutlich.

Mit der Erfassung und Analyse von Inhalten und Hintergründen dieser zeitgenössischen französischen Medienperzeption Adenauers und seiner Politik der Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich schließt die vorliegende Untersuchung eine Forschungslücke in der Geschichtsforschung über die Beziehungen beider Länder und über die Außen- und besonders die Frankreichpolitik in der Ära Adenauer.

8. Archive und Quellen

Für die Untersuchung sind die im Zeitraum 1949 bis 1963 erschienen Ausgaben der drei Zeitungen *Le Figaro* (Ausgabe: Edition de cinq heures, d.h. nationale Ausgabe), *France-soir* (Ausgabe: Dernière édition) und *Le Monde* (Ausgabe: Dernières nouvelles) sowie die Depeschen von *A.F.P.* durchgesehen worden. Bezüglich der Depeschen bestand die seltene Gelegenheit, die umfangreichen Bestände des Archivs von *A.F.P.* zu nutzen, in dem die Depeschen thematisch-chronologisch sortiert aufbewahrt werden. Deutsche Übersetzungen von *A.F.P.*-Depeschen aus dem Archiv der Gegenwart (Ausgabe: Deutschland 1949 bis 1999, Sankt Augustin 2000) wurden ergänzend herangezogen.

Die Durchsicht der Artikel orientierte sich an den Hauptentwicklungslinien der deutsch-französischen Beziehungen in den Jahren 1949 bis 1963. Artikel zu anderen außen- und innenpolitischen Themen fanden Berücksichtigung, sofern sie für die Entwicklung der Adenauerbilder zu o.g. Entwicklungslinien relevant waren. Den Kern der Studie bilden die Artikel der untersuchten Korrespondenten aus der Zeit, als Konrad Adenauer Bundeskanzler war, d.h. zwischen September 1949 und Oktober 1963. Um die Charakteristika der Berichterstattung über Adenauer während seiner Regierungszeit erfassen und abgrenzen zu können gegenüber denjenigen vor und nach seiner Kanzlerschaft, wurden die Medien nicht nur für die Adenauer-Ära selbst sondern für den Zeitraum von Anfang 1949 bis Ende 1963 durchgesehen.

Zusätzlich zu den Artikeln der Korrespondenten wurden zu Vergleichszwecken die Artikel ihrer Kollegen aus den Auslandsredaktionen und aus den diplomatischen Ressorts, von Mitgliedern der Leitungsebene ihrer Medien sowie auch von Kolumnisten und „fremden Federn“ berücksichtigt. Der Vergleich mit diesen Artikeln, Kommentaren und Reportagen war erforderlich, um die Frage zu beantworten, ob sich die Berichte der aus Bonn berichtenden französischen Korrespondenten in eine Art Konsens des jeweiligen Mediums einfügten oder ob sie signifikant von übrigen Meinungen abwichen.

Eine Studie, die nicht allein Medienberichterstattung, sondern auch Einflüsse auf und Hintergründe von Medienberichterstellern untersucht, kommt nicht mit der Auswertung von Schriftquellen aus. Kontakte von Journalisten mit Vertretern aus Politik und Diplomatie sind oft informeller Natur und werden kaum aktenkundig.²³⁸ Auch die prägenden persönlichen Hintergründe eines Journalisten lassen sich wenn überhaupt nur bruchstückhaft aus Archivbeständen rekonstruieren. Um Einblicke in die Arbeit der französischen Journalisten in Bonn, in die Tätigkeit der mit der Betreuung und Auswertung der französischen Presse in Paris und Bonn beauftragten Personenkreise zu gewinnen und die Einflussfaktoren auf die Korrespondenten und ihre Berichterstattung zu erforschen, waren die mit insgesamt 25 Zeitzeugen in Frankreich und Deutschland geführten Interviews eine wichtige Quelle. Ebenfalls aufschlussreich waren Gespräche in der Zentrale der Nachrichtenagentur *A.F.P.* und der Zeitung *Le Monde*. Die als Intensivinterviews²³⁹ angelegten Interviews wurden aufgrund des zum Teil hohen Alters der Zeitzeugen in der Frühphase der Recherchen zu dieser Studie geführt.²⁴⁰ Quellen von besonderem Wert waren dabei die Interviews, die die Verfasserin mit einigen der untersuchten französischen Korrespondenten führen konnte: Roland Delcour, Henri de Kergorlay und Stéphane Roussel. Die übrigen Korrespondenten waren bereits verstorben.

Zur Erforschung des Beziehungsgefüges zwischen den Korrespondenten, ihren Medien sowie den mit der Presse- und Informationspolitik auf bundesdeutscher und französischer Seite befassten Stellen wurden zahlreiche Archivbestände in Deutschland und in Frankreich gesichtet.

²³⁸ „Viele wichtige interne Vorgänge sind erst gar nicht aktenkundig geworden. Es entsprach dem Arbeitsstil des Amtes, Vermerke und Entscheidungen grundsätzlichen Charakters oft nur bei einzelnen Maßnahmen oder Themen schriftlich festzuhalten, vieles wurde mit beteiligten staatlichen bzw. nicht-staatlichen Stellen mündlich abgesprochen.“ Hoffmann, Vorsicht, S. 16. So auch der langjährige Westeuropa-Referent der Auslandsabteilung des BPA, Dr. Hans Stercken, ggü. der Verfasserin.

²³⁹ Vgl. Noelle-Neumann: Elisabeth: Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 267-307, S. 273.

²⁴⁰ Vgl. die Liste im Quellen- und Literaturverzeichnis.

Im Archiv des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung wurden die Nachrichtenspiegel I, II und III mit der Auswertung der Agenturmeldungen und deren Wiedergabe der französischen Presseberichterstattung, die ihrerseits auch Zeitungsmeldungen brachten, der Morgenbericht für den Kanzler, der Dienst „Ausland weiß lfd. Nummer“ mit Auszügen aus der Auslandspresse, der Dienst „Ausland weiß lfd. Datum“, der sich jeweils einem Thema widmete, sowie der „Infodienst blau“ mit ausländischen Presse- und Rundfunkkommentaren für die Jahre der Ära Adenauer durchgesehen.

Im Bundesarchiv wurden die Bestände des Bundeskanzleramtes, vor allem diejenigen Akten, die durch das BPA übermittelt wurden, durchgesehen sowie der Nachlass von Günter Diehl, 1952 bis 1956 Pressesprecher des Auswärtigen Amtes, ab 1960 Leiter der Auslandsabteilung des BPA.

Im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes wurden die Bestände der Politischen Abteilung 2, des Länderreferats 204, des Pressereferats, des Informationsreferats, des Büros Staatssekretäre, des Ministerbüros sowie der Nachlass des ersten Vertreters der Bundesrepublik in Frankreich, Wilhelm Hausenstein, und die Handakten von Wilhelm Grewe, 1955-1958 Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, gesichtet.

In der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus wurden die Bestände zur Edition der „Teegespräche“, der Presse- und Informationsgespräche Adenauers, eingesehen.

Im Archiv für Christlich-Demokratische Politik wurde der Nachlass von Josef Jansen (1956-1960 Gesandter in Paris, 1960-1965 Leiter der Abteilung West I im Auswärtigen Amt) konsultiert. Aus dem privaten Nachlass von Dr. Hans Stercken (1954-1968 Referent für West- und Südeuropa im BPA) erhielt die Verfasserin Unterlagen bezüglich der untersuchten Korrespondenten.

Bemühungen um Einsicht in die Archivbestände des „Vereins der Ausländischen Presse in Deutschland e.V.“, in dessen Vorstand einige der französischen Korrespondenten tätig waren, blieben erfolglos. Nach Auskunft des Vereins sind alle Unterlagen bis zum Jahr 1963 bei einem Brand vernichtet worden.

In den Beständen der *Archives de l'occupation française en Allemagne et en Autriche* in Colmar konnten die Akten der französischen Mitglieder des Kontrollrates in Berlin, der Militärregierung in Baden-Baden sowie der französischen Hohen Kommission eingesehen werden.

Die Akten der französischen Botschaft in Bonn wurden in den *Archives diplomatiques* in Nantes eingesehen. Von den *Archives diplomatiques* in Paris wurde trotz mehrmaliger Nachfrage leider keine Genehmigung zur Einsicht in die Unterlagen des *Service de la presse*

et d'information erteilt. Es fanden sich jedoch Informationen zu den Kontakten der französischen Korrespondenten zu französischen Diplomaten in den ebenfalls in den *Archives diplomatiques* in Paris lagernden Unterlagen der *Direction d'Europe*.

In den *A.F.P.*-Beständen, die sich für die Jahre bis 1957 – als die Nachrichtenagentur durch ein neues Statut organisatorisch der staatlichen Kontrolle entzogen wurde – in den *Archives nationales* befinden, fanden sich unter anderem die Korrespondenz des Bonner Büros mit der Pariser Zentrale.

Aus dem Archiv von *Le Monde* wurde der Verfasserin das Dossier von Alain Clément (1948-1962 Deutschlandkorrespondent der Zeitung) zur Verfügung gestellt. Das Archiv selbst war der Verfasserin indes nicht zugänglich. Dasselbe gilt für Archive der übrigen untersuchten Medien. Bei *France-soir* verwies man auf die häufigen Umzüge, bei denen jedes Mal Material aus weiter zurückliegenden Jahren entsorgt worden sei. *Le Figaro* erklärte wie *Le Monde*, es gebe kein Material in den Archiven außer den Artikeln.

In den *Archives d'histoire contemporaine des Centre d'Histoire de l'Europe du Vingtième Siècle (CHEVS)* wurde der Nachlass von Hubert Beuve-Méry, des Gründers von *Le Monde*, durchgesehen. Ergänzend wurde der bei der Familie verbliebene Teil des Nachlasses gesichtet, der im Wesentlichen aus der Korrespondenz Beuve-Mérys besteht.

Die umfangreiche Quellenedition zu den Darstellungen Deutschlands und Frankreichs in den Medien des jeweils anderen Landes zwischen 1949 und 1963²⁴¹ bietet einen guten Überblick über die französische Berichterstattung über Deutschland entlang der Hauptentwicklungslinien in den beiderseitigen Beziehungen eingebettet in den internationalen Kontext.

Zentrale Bedeutung zur Erfassung von Politik und Denken Adenauers haben seine vierbändigen „Erinnerungen“.²⁴² Wichtige edierte Quellen sind seine Briefe²⁴³ und Reden,²⁴⁴ seine Gespräche mit Bundespräsident Heuss,²⁴⁵ die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes²⁴⁶

²⁴¹ BDFD III.

²⁴² Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1945-1953*, Stuttgart 1965; ders.: *Erinnerungen 1953-1955*, Stuttgart 1966; ders.: *Erinnerungen 1955-1959*, 4. A., Stuttgart 1989; ders.: *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*, 3. A., Stuttgart 1983.

²⁴³ Adenauer, Konrad: *Briefe 1947-1949*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1984, ders.: *Briefe 1949-1951*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1985, ders.: *Briefe 1951-1953*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1987, ders.: *Briefe 1953-1955*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1995, ders.: *Briefe 1955-1957*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1998, ders.: *Briefe 1955-1957*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1995, ders.: *Briefe 1957-1959*, bearb. von Hans Peter Mensing, Paderborn 2000, ders.: *Briefe 1959-1961*, bearb. von Hans Peter Mensing, Paderborn 2004. Theodor Heuss – Konrad Adenauer: *Unserem Vaterlande zugute. Der Briefwechsel 1948-1963*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1989

²⁴⁴ Adenauer, Konrad. *Reden 1917-1967. Eine Auswahl*, hrsg. von Hans-Peter Schwarz, Stuttgart 1975.

²⁴⁵ Konrad Adenauer/Theodor Heuss: *Unter vier Augen. Gespräche aus den Gründerjahren 1949-1959*, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1997.

und des Bundeskabinetts,²⁴⁷ sowie für die Außenpolitik die „Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“.²⁴⁸ Zu dem wichtigen pressepolitischen Instrument der Hintergrund- und Informationsgespräche des Kanzlers mit deutschen und ausländischen Journalisten liegt die vierbändige Edition der „Teegespräche“²⁴⁹ vor, die ergänzt wird durch die Ausführungen von Küsters.²⁵⁰

Für die Anfänge der Presse- und Informationspolitik der Bundesregierung ist das Tagebuch von Lenz²⁵¹ eine wichtige Quelle. Die Zeugnisse von Eckardts²⁵² und Kruegers²⁵³ erhellen die Arbeit des BPA. Wichtige Einblicke liefern auch die Erinnerungen von Diehl²⁵⁴ und die Ausführungen von Hases,²⁵⁵ die beide die Presse- und Informationspolitik sowohl durch ihre Tätigkeit im Auswärtigen Amt (AA) als auch im BPA kannten. Weitere Schilderungen, denen sich vor allem Atmosphärisches über die Pressearbeit in der frühen Bundesrepublik

²⁴⁶ Adenauer, Konrad: „Es mußte alles neu gemacht werden.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands, 1950-1953, bearb. von Günter Buchstab, Stuttgart 1986, ders.: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953-1957, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1990, ders.: „... um den Frieden zu gewinnen“: die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957-1961, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1994, ders.: „Stetigkeit in der Politik.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961-1965, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1998.

²⁴⁷ Die Kabinettsprotokolle der Bundesregierung Bd. 1-6: 1949, 1950, 1950/II, 1951, 1952, 1953, hrsg. von Hans Booms, bearb. von Ulrich Enders, Ursula Hüllbusch, Kai von Jena, Konrad Reiser, Boppard am Rhein, 1982-1989; Bd. 7: 1954, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg, bearb. von Ursula Hüllbusch und Thomas Trumpp, Boppard am Rhein 1993; Bd. 8-9: 1955, 1956, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg, bearb. von Michael Hollmann, Kai von Jena und Ursula Hüllbusch, München 1997 und 1998.

²⁴⁸ Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1: Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951, hrsg. von Hans-Peter Schwarz und Reiner Pommerin, bearb. von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin, München 1989; Bd. 2: Adenauer und die Hohen Kommissare 1952, hrsg. von Hans-Peter Schwarz, bearb. von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin, München 1990; Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1949/1950: hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte, Hauptherausgeber: Hans-Peter Schwarz, Wissenschaftlicher Leiter Rainer A. Blasius, bearb. von Michael F. Feldkamp und Daniel Kosthorst, München 1997; 1951: bearb. von Matthias Jaroch, München 1999; 1952: bearb. von Michael Koopmann und Joachim Wintzer, München 2000; 1953: bearb. von Matthias Jaroch und Mechthild Lindemann, 2. Bde., München 2001; 1963: bearb. von Mechthild Lindemann und Ilse Dorothee Pautsch, 3. Bde., München 1994.

²⁴⁹ Adenauer, Konrad: Teegespräche 1950-1954, bearb. von Hanns Jürgen Küsters, Berlin 1984, ders.: Teegespräche 1955-1958, bearb. von Hanns Jürgen Küsters, Berlin 1986, ders.: Teegespräche 1959-1961, bearb. von Hanns Jürgen Küsters, Berlin 1988, ders.: Teegespräche 1961-1963, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1992.

²⁵⁰ Küsters, Hanns Jürgen: Kanzler in der Krise. Journalistenberichte über Adenauers Hintergrundgespräche zwischen Berlin-Ultimatum und Bundespräsidentenwahl 1959, in: VfZ 36 (1988), H. 4, S. 733-768; Küsters, Hanns Jürgen: Zum Tee beim Kanzler. Einführung in die Edition, in: Teegespräche 1950-1954.

²⁵¹ Gotto, Klaus/Kleinmann, Hans-Otto/Schreiner, Reinhard (Bearb.): Im Zentrum der Macht. Das Tagebuch von Staatssekretär Lenz 1951-1953, Düsseldorf 1989.

²⁵² Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben, Düsseldorf/Wien 1967. Ders.: Konrad Adenauer - Eine Charakterstudie, in: Blumenwitz, Dieter u.a.: Konrad Adenauer und seine Zeit. Beiträge von Weg- und Zeitgenossen, Stuttgart 1976, S. 137-148.

²⁵³ Krueger, Werner: Das Bundespresseamt, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf/Wien/New York 1989, S. 164-179; Krueger, Werner: Konrad Adenauer und das Bundespresseamt, in: Konrad Adenauer und die Presse, 32-43.

²⁵⁴ Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt 1994.

²⁵⁵ Hase, Karl-Günther von in: Konrad Adenauers Regierungsstil, hrsg. von Hans-Peter Schwarz, Bonn 1991, S. 161-171.

entnehmen lässt, finden sich in Sammelbänden von Blumenwitz u.a.²⁵⁶ und Pörtner,²⁵⁷ in einem Aufsatz von Purwin²⁵⁸ und einem Vortrag von Luchsinger.²⁵⁹

Private Nachlässe der untersuchten französischen Korrespondenten konnten für die Arbeit nicht herangezogen werden. Die Familien der verstorbenen Korrespondenten Alain Clément, Roger Boosz, Stéphane Roussel sowie Dominique Auclères erklärten der Verfasserin gegenüber, dass es keine solchen Nachlässe gebe. Auch existieren nur wenige autobiographische Texte der französischen Korrespondenten bzw. Texte über ihr Verhältnis zu Deutschland. Autobiographien haben lediglich Stéphane Roussel²⁶⁰ von *France-soir* und Dominique Auclères²⁶¹ von *Le Figaro* verfasst. 1953 erschien eine *Le Monde*-Artikelserie über die Bundesregierung unter Konrad Adenauer von Alain Clément als Sonderdruck²⁶² und Roland Delcour, ebenfalls von *Le Monde*, veröffentlichte 1966 ein Porträt Adenauers.²⁶³

²⁵⁶ Rapp, Alfred: Adenauer und die Journalisten, in: Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Bd. 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen, Hrsg. von Dieter Blumenwitz u.a., Stuttgart 1976, S. 283-290.

²⁵⁷ Pörtner, Kinderjahre der Bundesrepublik, darin: Jürgen Lorenz: Freie Presse in Baracken, S. 180-188, Max Schulze-Vorberg: Des Kanzlers Teegespräche, S. 189-202; Gerhard Krüger: „Herr Kollege, brauche Sie heute die Schreibmaschine?“ Es fehlte an allem, was später selbstverständlich wurde, S. 438-444.

²⁵⁸ Purwin, Hilde: Die Journalisten in Bonn, in: Die Neue Gesellschaft, 11. Jg. (1964), S. 404-408.

²⁵⁹ Luchsinger, Fred: NZZ-Korrespondent in Bonn während der Aera Adenauer. Manuskript eines Vortrags vor dem Schweizerischen Institut für Zeitgeschichte an der ETH, 1997.

²⁶⁰ Roussel, Stéphane: Les collines de Berlin. Un regard sur l'Allemagne, Paris 1985, deutsch: Die Hügel von Berlin. Erinnerungen an Deutschland, Reinbeck 1986.

²⁶¹ Auclères, Dominique: Mes fenêtres sur l'histoire, Paris 1978.

²⁶² Clément, Alain: L'Allemagne d'Adenauer, Paris, 1953.

²⁶³ Delcour, Roland: Conrad Adenauer, Paris, 1966.

Untersuchungsteil A: Die französischen Korrespondenten und ihr Umfeld

Dieser Teil der Untersuchung analysiert die in der Einleitung entwickelten Einflussfaktoren auf die Korrespondenten: Ihr biographischer Hintergrund, ihre Arbeitsroutine, Vorgaben und Einwirkungen von Seiten der Medienleitung, die Stellung und der Einfluss der Korrespondenten innerhalb ihrer Medien sowie externe Einflüsse in der Bundesrepublik bzw. aus Frankreich. Zu letzteren zählen sowohl die Kontakte zu Außenpolitikern und andere politischen Kreisen als auch die informellen Kontakte der Korrespondenten untereinander und zu anderen Meinungsbildnern.

Die verschiedenen Einflussfaktoren werden im Folgenden für jeden Korrespondenten einzeln, untergliedert nach den vier ausgewählten Medien, dargestellt. Den Ausgangspunkt bilden die Biographien der Journalisten.

1. Ebene: Der biographische und journalistische Hintergrund der Korrespondenten

Die Untersuchung der Biografien der Deutschlandkorrespondenten orientiert sich an Fragen nach Nationalität, kulturellem Hintergrund, Ausbildung und Berufsweg der Korrespondenten. Innerhalb dieses Untersuchungsrahmens richtet sich das Augenmerk auf folgende Fragen: Welche Kontakte mit der deutschen Kultur und Sprache hatten die Korrespondenten vor ihrer Nachkriegstätigkeit in Deutschland? Schloß dies Aufenthalte in Deutschland ein? Und wenn ja, über welchen Zeitraum hinweg und zu welchem Zweck? Untersuchungsziel sind Erkenntnisse darüber, welche Erfahrungen und welches Vorwissen über Deutschland, die Bundesrepublik Deutschland und Konrad Adenauer die Korrespondenten besaßen. Denn hierdurch wurden persönliche Einstellungen geformt, die die Beurteilung des exponiertesten Deutschen der Nachkriegszeit, Konrad Adenauer, beeinflussen konnten.

Inwieweit diese Prägungen und Einstellungen der Korrespondenten sich in der Berichterstattung niederschlagen vermochten, ist abhängig von den journalistischen Rahmenbedingungen, und hier vor allem der internen Organisation der jeweiligen Medien.

a. Die Korrespondenten der *Agence France-Presse*

Die Büros der Nachrichtenagentur *Agence France-Presse* (A.F.P.) in Deutschland verzeichneten in der Anfangszeit eine hohe Personalfuktuation: Mit Basile Teslenko, Roger Boosz und Bernard Winter gab es innerhalb von knapp zwei Jahren (September 1949 bis Juli

1951) immerhin drei Büroleiter in Bonn. Teslenko hielt sich jedoch kaum in der Bundesrepublik auf, so dass Boosz das Büro inoffiziell schon im September 1949 leitete. Neben den Bonner Büroleitern berichtete bis 1954 als vierter *Agencier* Paul Ravoux in der Funktion als Generalkorrespondent mit Zuständigkeit für Gesamtdeutschland. Berücksichtigung finden in der vorliegenden Untersuchung nur diejenigen französischen Journalisten, die sich überwiegend mit den politischen Ereignissen in der Bundesrepublik befassten und darüber kontinuierlich berichteten: Paul Ravoux, Roger Boosz und Bernard Winter. Daneben gab es natürlich auch französische Mitarbeiter, die sich auf andere als die politischen Themen konzentrierten. Hinzu kamen deutsche Agenturmitarbeiter, die den französischen Journalisten zuarbeiteten.¹

Bei einem Vergleich der Lebensläufe der untersuchten *A.F.P.*-Korrespondenten fallen einige Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen auf. Ravoux, Boosz und Winter stammten alle drei aus dem deutsch-französischen Grenzgebiet Elsass-Lothringen, hatten also bereits vor ihrer journalistischen Tätigkeit auf der Alltagsebene Kontakt mit Deutschland gehabt. Zudem hatten diese drei gleichermaßen ein Germanistikstudium absolviert.

Der einzige, der beruflich bereits vor 1939 in Kontakt mit Deutschland gekommen war, war Paul Ravoux: Er hatte bis 1937 in Berlin als Korrespondent gearbeitet. Allen vieren war gemeinsam, dass sie ihre journalistische Laufbahn als Agenturjournalisten bei Vorgängeragenturen von *A.F.P.* begonnen hatten. Allerdings gibt es aufgrund der Alterstruktur bedeutende Unterschiede: Während Ravoux als Angehöriger der älteren Generation für die international bedeutende *Agence Havas* gearbeitet und im Zweiten Weltkrieg dem Widerstand angehört hatte, waren die Jüngeren, Boosz und zumindest teilweise auch Winter, während des Krieges für das *Office Français d'Information (O.F.I.)* tätig.²

Paul Ravoux: Der Generalkorrespondent von *A.F.P.* in Deutschland

Paul Ravoux berichtete von 1946 bis 1954 für *A.F.P.* aus Deutschland. Er war vor Ort bei Gründung der Bundesrepublik der älteste und gleichzeitig dienstälteste der *A.F.P.*-Mitarbeiter. Geboren am 17. Dezember 1895 im lothringischen Goviller im Department

¹ In Bonn war dies als „informateur parlementaire et politique“ Lothar Rühl, der für die Informationsbeschaffung aus dem Bundestag zuständig war. Nach seinem Weggang im Jahr 1954 wurde der Posten abgeschafft. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin und vgl. AN, AFP, 9 AR/61/1, 2b: ohne interne Nummer, 15.12.1953, Winter an Directeur Général, réponse laut Handschrift am 30.12.1953. Der Korrespondent für Westdeutschland der Jahre 1947 bis 1950 wurde in die Untersuchung nicht einbezogen, weil er nach Quellenlage ab 1949 nicht zur Berichterstattung in Bonn anwesend war. Vgl. AN, 9 AR 61/1.

² Das *O.F.I.* ging hervor aus der 1940 von der Regierung in Vichy erworbenen Nachrichtenabteilung der *Agence Havas* und diente im Wesentlichen der Propaganda.

Meurthe-et-Moselle,³ trat er nach seinem Germanistikstudium und dem Erwerb der Agrégation, d.h. der Lehrberechtigung für die Universität, am 6. März 1933 in den Dienst der Nachrichtenagentur *Havas* ein.⁴ Von diesem Zeitpunkt an bis zum Jahre 1937 war er Direktor der Büros in Deutschland und hatte seinen Sitz in Berlin.⁵ 1937 wurde er aus Deutschland ausgewiesen.⁶ Während des Zweiten Weltkrieges gehörte er dem lothringischen Widerstand an.⁷ Er wurde in Frankreich von den Deutschen verhaftet, verbrachte zwei Jahre im Gefängnis und saß dann im Konzentrationslager Dachau ein.⁸

Am 1. Juli 1946 kehrte Ravoux für *A.F.P.*, die der Agentur *Havas* nachgefolgt war, mit dem Titel eines „Generalkorrespondenten der *A.F.P.* für Deutschland“⁹ zurück und blieb mit Unterbrechungen bis 1954 in Berlin tätig.¹⁰ Ravoux hatte sich aus persönlichen Gründen für eine Rückkehr in die ehemalige Hauptstadt entschieden.¹¹

Schon vor dem Beginn seiner Tätigkeit für *A.F.P.* zeichnete Ravoux im französischen Sektor Berlins für die Entstehung und Veröffentlichung der Zeitung *Kurier* verantwortlich, dessen treibende Kraft er weiterhin blieb.¹² In Bonn hielt Ravoux sich nur auf, wenn die aktuellen Ereignisse es erforderten,¹³ bzw. wenn er im Bonner Büro der Agentur nach dem Rechten sehen wollte.¹⁴

³ Vgl. MAE/Colmar, Groupe Français du Conseil de Contrôle (BERLIN), Caisse 128, Paquet 6: Berlin, Division de l'Information, Dossier Camp de Presse, Nr. 17: Laisser-passes - Ordres de Mission: - G.F.C.C. Division Info, Berlin-Frohnau, 4. September 1946.

⁴ Vgl. AN, 9 AR/5/2, 24. Dezember 1948. Vgl. auch Huteau, Jean/Ullmann, Bernard: *AFP. Une Histoire de l'Agence France-Presse 1944-1990*, Paris 1992, S. 26.

⁵ Laut den Angaben in: MAE/Colmar, BONN; ZF 4/3 (Dossier AFP), Schreiben von J. Tarbe de Saint-Hardouin, 3. März 1948, S. 6-8, wurde er schon ein Jahr früher ausgewiesen.

⁶ Über den Grund gibt es unterschiedliche Aussagen. Eine lautet, dass Ravoux eine Depesche über Maul- und Klauenseuche in Deutschland geschrieben hat, die das Missfallen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels erregte. Vgl. Huteau/Ullmann, S. 26. Eine anderslautende Erklärung sieht Ravoux' ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, die er auch in seinen Depeschen aus Berlin zum Ausdruck gebracht habe und die ihm in einem zur damaligen Zeit in allen deutschen Zeitungen wiedergegebenen offiziellen Kommuniké attestiert worden sei, als Grund an. Vgl. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin. Es ist der Verfasserin nicht gelungen, das Kommuniké ausfindig zu machen.

⁷ Vgl. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

⁸ Vgl. AN, AFP, 9 AR/5/2, 18. Juli 1946. Vgl. auch MAE/Colmar, BONN; ZF 4/3 (Dossier AFP), Schreiben von J. Tarbe de Saint-Hardouin, 3. März 1948, S. 6-8.

⁹ „Correspondant Général de l'A.F.P. pour l'Allemagne“. Vgl. AN, 9 AR/5/2, 18. Juli 1946.

¹⁰ Lothar Rühl am 26. Januar 2000 ggü. der Verfasserin und vgl. AN, 9 AR/5/2. Eine Unterbrechung dauerte bis November 1949, als er wieder Generalkorrespondent wurde. Vgl. AN, 9 AR/61/1, Schreiben vom 8. Februar 1950.

¹¹ AN, 9 AR/5/2, Schreiben vom 18. Juli 1946.

¹² Ravoux plante außerdem, in der französischen Zone eine weitere Zeitung herauszubringen. Nähere Angaben zu diesem Projekt fanden sich jedoch nicht. Vgl. MAE/Colmar, BONN; ZF 4/3 (Dossier AFP), Schreiben von J. Tarbe de Saint-Hardouin, 3.3.1948, S. 6-8.

¹³ Vgl. AN, 9 AR/61/1, ohne interne Nummer, 25. Februar 1952, Dir. 16.365.

¹⁴ So Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

Roger Boosz: Der Beginn der Berichterstattung über Bundeskanzler Adenauer

Roger Jérôme Boosz war nur kurze Zeit als Büroleiter in Bonn tätig. Nichtsdestoweniger wurden seine Berichte in Bonn und Paris stark zur Kenntnis genommen. Boosz wurde am 16. Januar 1920 in Straßburg geboren und studierte dort und in Clermont-Ferrand¹⁵ Germanistik. Nach der deutschen Kriegserklärung an Frankreich wurde er nach Terrasson in der Dordogne evakuiert. 1941 arbeitete er als Internatslehrer in Bergerac, bevor er am 6. September desselben Jahres eine Anstellung beim *O.F.I.*¹⁶ antrat. In der Folge arbeitete er als Journalist in Vichy, Paris und Straßburg.¹⁷

Seine Tätigkeit für *A.F.P.* in Deutschland begann Boosz im April 1947 in Herford und Düsseldorf. Zwischen September 1949 und Juli 1950 war er ohne offiziellen Titel als Büroleiter in Bonn tätig. Bis zu seiner Abberufung Ende 1951 leitete er dann offiziell das Bonner Büro.¹⁸ Seinen größten journalistischen Erfolg erlangte er, als er die Arbeiten des „Beraters des Bundeskanzlers in Sicherheitsfragen“, Gerhard Graf von Schwerin¹⁹ öffentlich machte, die im Kontext der Debatte über eine deutsche Wiederbewaffnung hohe Wellen in Frankreich schlugen.²⁰

Boosz' Abberufung aus Bonn, gegen die er im Vorfeld scharf protestierte, folgten weitere Versetzungen: Zunächst kamen ein kurzer Aufenthalt in Paris²¹ und dann bis zum Jahr 1954 eine Tätigkeit in Saarbrücken.²² Im Anschluss arbeitete er erneut im Raum Düsseldorf. 1957 wurde er als Korrespondent nach Berlin entsandt. Hier blieb er bis zu seiner Berufung als

¹⁵ Für die Angaben zu Clermont-Ferrand Lothar Rühl ggü. der Verfasserin. Die Universität von Straßburg war nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 nach Clermont-Ferrand verlegt worden.

¹⁶ Das *Office Français d'Information* ging aus der am 13. November 1940 vom französischen Staat erworbenen Nachrichtenabteilung der französischen Nachrichtenagentur Havas hervor. Es wurde am 25. November 1940 in Vichy gegründet und diente der Regierung zur Propaganda.

¹⁷ Vgl. Elise Boosz in einem Brief an die Verfasserin, 29.6.2000.

¹⁸ Vgl. AN, AFP AR 9/61/1, 2c: interne Nr. 91089, Schreiben von Roger Boosz, 10.6.1951.

¹⁹ Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 134-139.

²⁰ Vgl. AN, 9 AR/61/1, 2c: interne Nummer 90650, Schreiben von Roger Boosz, ohne Datum [die Einordnung innerhalb der Akte weist auf Mai 1951 hin]. Vgl. auch: AN, 9 AR/61/1, 2 c: 90650, Copie, Agence France-Presse-Bonn, MM. Nègre, Diridollou, Moulier, Leveque. Boosz an M. Diridollou, Directeur de l'Administration de l'Agence France-Presse. Boosz führt aus, dass „[I]’affaire du Général-Comte von Schwerin [était] révélée en exclusivité par l’AFP en septembre dernier [1950, d.V.]“ und dass „les articles que j’ai écrits à l’époque en accord avec le Haut-Commissariat Français en Allemagne [...] ont contribué au limogeage du Général de son poste du conseiller militaire du chancelier Adenauer“.

Vgl. zu den Depeschen: AFP, Bonn, 247 Urgent A 14 vom 12.9.1950: „Le Général Schwerin conseiller militaire du Chancelier Adenauer“ sowie das ausführliche Kommuniqué der Bundesregierung als Reaktion: AFP, Bonn, 21.10.1950, 301, Priorité B, 168: „Un communiqué de la chancellerie fédérale sur la police et la sécurité intérieure“. Für den Rücktritt Schwerins: AFP, Bonn, 28.10.1950, 379 Urgent A Nr. 14.

²¹ So Lothar Rühl ggü. der Verfasserin sowie AN, 9 AR/61/1, 2c: Nr. 91089, Schreiben von Roger Boosz, 10. Juni 1951.

²² Vgl. AN, 9 AR.

Büroleiter nach Brüssel, gegen Ende der Amtszeit von Konrad Adenauer.²³ Sein Nachfolger in Bonn wurde im Sommer 1951 Bernard Winter.

Bernard Winter: Die Personifizierung von A.F.P.-Bonn in der Ära Adenauer

Bernard Winter war in der Ära Adenauer sozusagen die Personifizierung von A.F.P. in Bonn, wo er vom Sommer 1951 bis 1966 als Büroleiter tätig war. Er wurde 1914 in Lothringen geboren²⁴ und studierte in Paris Politische Wissenschaften²⁵ und Germanistik.²⁶ Seine journalistische Laufbahn begann im Jahr 1941 als Agenturjournalist.²⁷ Er gehörte zur Gruppe derjenigen Journalisten, die am 19. August 1944 in Paris die A.F.P. gründeten.²⁸ Vor seiner Tätigkeit in Deutschland arbeitete er zunächst in Südamerika für A.F.P.. Nach Stationen in London, Singapur und Hongkong²⁹ wurde Winter 1950 Stellvertreter von Paul Ravoux als Generalkorrespondent für Deutschland in Berlin.³⁰ Im Juli 1951 wechselte er als Korrespondent nach Bonn, wo er ab Februar 1952 auch Büroleiter sowie Chef der A.F.P.-Büros in Westdeutschland war.³¹ In dieser Position blieb er ohne Unterbrechung während der gesamten Kanzlerschaft Adenauers.³² Die meisten in den 1950er und frühen 1960er Jahren verfassten ausführlichen A.F.P.-Berichte aus Bonn stammen aus seiner Feder. Neben der journalistischen Arbeit verfasste er u.a. ein Buch über die Lage in Berlin Ende der 1950er Jahre.³³

b. Die Korrespondenten von *Le Figaro*

Für *Le Figaro* waren im Verlauf der Kanzlerschaft Adenauers insgesamt drei Korrespondenten für die Berichterstattung aus Bonn zuständig. Während der gesamten Kanzlerschaft berichtete Dominique Auclères als *envoyée spéciale* der Redaktion ohne

²³ Vgl. Elise Boosz in einem Brief an die Verfasserin, 29. Juni 2000, während Lothar Rühl auf Bonn Paris und anschließend Brüssel folgen lässt, ohne Ohligs oder Berlin zu erwähnen. Vgl. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

²⁴ Vgl. für das Datum *Le Figaro*, 17.8.1971: „Mort de notre confrère Bernard Winter.“ Anders allerdings: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Zentrales Dokumentationssystem (Biographisches Archiv), das als Geburtsjahr 1916 angibt. Für den Ort vgl. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

²⁵ Vgl. Leo Lichinghaus: „Wie sehen und erleben sie Bonn? Ausländische Journalisten berichten ihre Eindrücke. Heute: Bernard Winter“, in: *General-Anzeiger*, 24.6.1966.

²⁶ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 252.

²⁷ Ebda.

²⁸ Vgl. *General-Anzeiger*, 24. 6.1966.

²⁹ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 252 sowie *General-Anzeiger*, 24. Juni 1966.

³⁰ Vgl. zu seiner Funktion: Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

³¹ Vgl. AN, 9 AR/61/1: Schreiben an Bernard Winter, ohne interne Nummer, 6. März 1952.

³² Vgl. *General-Anzeiger*, 19. August 1971: „Bernard Winter ist in Frankreich gestorben. Lange AFP-Chef in Bonn.“

³³ Winter, Bernard: *Berlin - Enjeu et symbole*, Paris 1959.

Bonner Wohnsitz. Als *correspondants permanents* berichteten Jacques Clergier von 1952 bis 1956 und Henri de Kergorlay von 1959 bis nach Adenauers Rücktritt als Bundeskanzler.

Wie bei *A.F.P.* finden sich Vertreter zweier Generationen und Erfahrungskreise: Dominique Auclères wurde wie Ravoux rund um die Jahrhundertwende geboren. Sie hatte als Österreicherin unmittelbare persönliche und auch journalistische Erfahrungen mit dem ‚Dritten Reich‘ gemacht. Demgegenüber waren Jacques Clergier und Henri de Kergorlay Vertreter einer jüngeren Generation. Beide hatten vor der Zeitungstätigkeit Erfahrungen als Agenturjournalisten gesammelt. Clergier war der einzige der drei, der ein germanistisches Studium absolviert hatte.

Dominique Auclères: *Grand reporter* und *envoyée spéciale* für die Deutschlandberichterstattung

Dominique Auclères berichtete von 1945 bis zum Ende der Ära Adenauer als *envoyée spéciale*, d.h. als von der Redaktion entsandte Berichterstatteerin ohne festen Wohnsitz in Bonn, über Deutschland und war bei *Le Figaro* während dieser Zeit die profilierteste Deutschland-Berichterstatteerin.

Sie wurde als Suzanne von Adler 1898 in Wien geboren.³⁴ Nach dem Einmarsch der Deutschen nach Österreich und ihrer Ausreise nach Frankreich nahm sie die französische Staatsbürgerschaft an. Meist gab sie später, der Einfachheit halber, wie sie selbst begründete, als Geburtsort Paris an und verschwieg ihre österreichische Herkunft.³⁵

Sie wuchs aufgrund familiärer Bindungen nach Frankreich und häufiger Aufenthalte dort zweisprachig auf. Der bilinguale Hintergrund prägte ihre beruflichen Anfänge. Zunächst erwarb sie ein Diplom, um in Österreich Französisch zu unterrichten.³⁶ Desweiteren übernahm sie verschiedene Übersetzungstätigkeiten, u.a. für Arthur Schnitzler.³⁷ Kurz vor

³⁴ So die Tochter Auclères‘, Rosine Jampolski, ggü. der Verfasserin. Dominique Auclères verstarb 1981 in Paris.

³⁵ Vgl. eine von ihr selbst erwähnte Ausnahme in: Dominique Auclères: *Mes fenêtres sur l’Histoire*, Paris 1978, S. 88.

³⁶ Vgl. Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

³⁷ Sie war von 1928 bis 1931 dessen autorisierte Übersetzerin und beaufsichtigte auch die werkgetreue Inszenierung seiner Stücke in Paris. Vgl. das Personenregister in: Schnitzler, Arthur: *Tagebuch, 1927-1930*, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1997. Sie übersetzte u.a. *Der Weg ins Freie* (*Vienne au crépuscule*), *Flucht in die Finsternis* (*L’appel des ténèbres*), *Spiel in Morgengrauen* (*Les dernières cartes*), *Traumnovelle* (*Rien qu’un rêve*); *Le lieutenant Gustl*; *Mademoiselle Else*; *Thérèse*. Zu ihren Übersetzungen vgl.: Dangel-Palloquin, Elsbeth: *Das Elend der Übersetzung. Bemerkungen zu Dominique Auclères Schnitzlerübersetzungen*, in: *Modern Austrian Literature*, Vol. 17, No.1, 1984, S. 49-57. Sie übersetzte desweiteren die publizistische Antwort des österreichischen Bundeskanzlers Karl Ritter von Schuschnigg auf Hitlers „Mein Kampf“ ins Französische. Vgl. Auclères, *Fenêtres*, S. 44, 48 u. 56. Schuschnigg: *Autriche, ma patrie*, Paris 1938. Zu den Übersetzungen zählte auch: Erich Maria Remarque: *Le ciel n’a pas de préférences*, Paris 1962.

Beginn der deutschen Westoffensive führte sie Gespräche mit Otto Strasser, auf deren Grundlage das Buch Strassers: „Hitler et moi“ entstand.³⁸

Ihr Ziel war jedoch, selbst zu schreiben, anstatt die Texte anderer zu übersetzen,³⁹ und insbesondere mit journalistischen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus führen.⁴⁰

Die Opposition zum nationalsozialistischen Denken sowie darauf gegründetem Handeln waren von Beginn an ein Schwerpunkt ihrer journalistischen Arbeit. Auch später war sie wachsam gegenüber diesbezüglichen Tendenzen in Deutschland.

Ihre journalistische Karriere nahm 1934 ihren Anfang,⁴¹ als ihre Jugendfreundin Françoise Rouchaud, seit einigen Wochen stellvertretende Chefredakteurin von *Le Journal*, und deren Bruder, Pierre Brisson, der in demselben Jahr die Leitung von *Le Figaro* übernommen hatte⁴² und zu dem sie ein enges Verhältnis hatte,⁴³ ihr die Berichterstattung über die Ereignisse in Belgrad nach der Ermordung des Königs von Jugoslawien in Marseille am 9. Oktober 1934 übertrugen.⁴⁴ Bis zu ihrer Ausreise aus Österreich schrieb sie nun für *Le Journal*, *Le Figaro* und die Wochenzeitung *Candide*.⁴⁵ Da sie nun mit *Le Figaro* und *Le Journal* gleichzeitig Artikel in zwei Tageszeitungen veröffentlichte, wählte sie für ihre Artikel in *Le Figaro* das Pseudonym Dominique Auclères.⁴⁶

Nach ihrer Ausreise und bis zur Besetzung Frankreichs setzte sie in Paris ihre Tätigkeit für *Le Journal* fort. Sie zeichnete u.a. für die Rubrik „Derrière la façade hitlérienne“ verantwortlich.⁴⁷ Als man sich bei *Le Journal* zur Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzern entschloss, beendete Dominique Auclères ihre Mitarbeit. Ihre Tätigkeit bei *Le*

³⁸ Strasser, Otto: *Hitler et moi*, Paris 1940. Zunächst handelte es sich um eine dreiteilige Artikelserie von Dominique Auclères in der Zeitung *Le Journal*.

³⁹ Vgl. Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

⁴⁰ Eine Serie über das nationalsozialistische Deutschland in der Zeitschrift *Gringoire* war Auftakt ihrer Bestrebungen, mit publizistischen Mitteln den Kampf gegen die Nationalsozialisten aufzunehmen. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 14 f.

⁴¹ Alexander I. (geb. 1888, seit 1921 König der Serben, Kroaten und Slowenen, seit 1929 Königsdiktatur) und der französische Außenminister Louis Barthou (geb. 1862) wurden bei einem Staatsbesuch von kroatischen Attentätern ermordet.

⁴² Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 13 ff. u. 24 f.

⁴³ So die Tochter Auclères, Rosine Jampolski, und Yves Cuau, ehemaliges Redaktionsmitglied und Berlin-Korrespondent von *Le Figaro*, ggü. der Verfasserin.

⁴⁴ Nach diesem Debüt erhielt sie den Titel einer „correspondante du journal *le Journal* en Autriche“ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 34.

⁴⁵ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 43.

⁴⁶ Während Dominique ein erfundener Vorname war, ist der Nachname „Auclères“ ein Anagramm ihres Ehenamens Clauser. Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

⁴⁷ Die Zeitung hatte einen „Service d'écoutes radiophoniques“ aufgebaut, dessen Informationen in den Artikeln verarbeitet wurden und die die Schwachstellen der nationalsozialistischen Propaganda beleuchten sollten. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 62f.

Figaro, der mittlerweile in Lyon erschien, setzte sie fort, bis die Zeitung 1942 ihr Erscheinen einstellte. Die letzten Kriegsjahre verbrachte sie wie Pierre Brisson und andere in Lyon.⁴⁸

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte sie für kurze Zeit nach Wien zurück, wo sie im Pressedienst der französischen Armee arbeitete.⁴⁹ Mit dem Beginn der Nürnberger Prozesse im November 1945, über die sie berichtete, wurde sie bei *Le Figaro* offiziell als *grand reporter* geführt und war zuständig für deutsche Fragen,⁵⁰ bzw. als Korrespondentin für Mitteleuropa mit Wohnsitz in Paris.⁵¹ Sie berichtete von Reportagereisen nach Deutschland sowie von allen Treffen Adenauers mit hochrangigen französischen Politikern. Diese Berichterstattung setzte sie auch während der Jahre, als *Le Figaro* in Bonn durch festen Korrespondenten vertreten war, fort. Neben ihrer Tätigkeit für *Le Figaro* schrieb und übersetzte sie mehrere Bücher und blieb damit ihrer schriftstellerischen Seite treu.⁵²

Jacques Clergier: Der erste Bonner *Le Figaro*-Korrespondent

Le Figaro installierte erst Anfang 1952 mit Jacques Clergier einen festen Korrespondenten in der provisorischen Bundeshauptstadt. Die Berichterstattung zu wichtigen Geschehnissen in Bonn übernahm aber in dieser Zeit immer noch Auclères, die zu solchen Ereignissen anreiste. Clergier, 1916 geboren, hatte Germanistik und Jura studiert. Er war Absolvent der traditionsreichen *Ecole spéciale militaire Saint-Cyr*. Seit 1941 arbeitete er als Journalist. Während der Besatzungszeit schloss er sich der Résistance an, wurde 1944 verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Nach dem Krieg arbeitete er zunächst für französische Presseagenturen, darunter bis Mai 1948 für *A.F.P.* in Budapest.⁵³ Von 1952 bis Ende 1955 vertrat er *Le Figaro* als Korrespondent in Bonn.

Später war Clergier Chef des Auslandsdienstes der Wirtschaftszeitung *Les Echos*. Er verstarb während seiner Amtszeit als Präsident der *Association de la presse diplomatique française*, der Vereinigung der französischen diplomatischen Presse, im Jahre 1974.⁵⁴

⁴⁸ So Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

⁴⁹ „[S]ervice de presse de l’armée française à Vienne“. Auclères, *Fenêtres*, S. 69 f.

⁵⁰ „[G]rand reporter en charge des questions allemandes“. Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

⁵¹ So Rosine Jampolski und Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁵² So Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin. Sie schrieb u.a. folgende Bücher: *Le Bois aux Biches*, Lyon 1947; *Mes quatre vérités. Souvenirs*, Paris 1948; *Anastasia, qui êtes-vous?*, Paris 1962; *Les enfants de Toscane*, Paris 1969; *Angela du destin*, Paris 1972; *Soleil d’Exil. Le bannissement des Habsbourg*, Paris 1974.

⁵³ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 89. Anderslautend: Adenauer. *Teegespräche 1950-1954*, S. 734, nach denen er nur bis Kriegsende in Ungarn war.

⁵⁴ Vgl. Schreiben von Louis Amigues, Directeur des Archives, Ministère des Affaires Etrangères an die Verfasserin, Paris, 22. Februar 1999.

Henri de Kergorlay: Der *Le Figaro*-Korrespondent der späten Adenauer-Ära

Nach einigen Jahren der Vakanz des Bonner Korrespondentenpostens übernahm Henri de Kergorlay 1959 die dortige Berichterstattung für *Le Figaro*. Kergorlay wurde am 23. Januar 1924 in Paris geboren und entstammte altem französischem Adel. Während des Krieges studierte er an den Universitäten Grenoble und Lyon Literatur- und Geschichtswissenschaft.⁵⁵ Im Jahr 1946 wurde er Korrespondent von *A.F.P.* in London. Hier lernte er Stéphane Roussel, die spätere Bonner Korrespondentin von *France-soir*, kennen. Es folgte eine Tätigkeit als zweiter Korrespondent von *L'Aurore* in London. 1952 wechselte er nach Deutschland, wo er, wie damals verbreitet, für eine Reihe verschiedener französischer Zeitungen als Deutschland-Korrespondent schrieb. Am bedeutendsten war dabei die Zeitung *Le Parisien libéré*.⁵⁶ Nachdem Dominique Auclères sich ab 1959 zunehmend auf den sogenannten Anastasia-Prozess in Hamburg um die angebliche letzte Zarentochter Anastasia konzentrierte, übernahm de Kergorlay von Mai 1959 bis 1974 die regelmäßige Berichterstattung der Zeitung aus Bonn.

c. Die Korrespondenten von *France-soir*

Im Unterschied zu den Korrespondenten der beiden vorherigen Medien wurde *France-soir* in Deutschland mit Georges Kelber und Stéphane Roussel von zwei Korrespondenten vertreten, die beide der älteren, um die Jahrhundertwende geborenen Generation angehörten. Beide hatten aufgrund familiärer Bindungen schon vor ihrer Tätigkeit in Bonn persönliche Erfahrungen mit Deutschland gesammelt. Stéphane Roussel hatte darüber hinaus, wie Ravoux, als Korrespondent aus dem Vorkriegsberlin berichtet.

Géorges Kelber: Der Gründer des Bonner Büros

Als einer der ersten französischen Zeitungskorrespondenten berichtete Georges, genannt Géo, Kelber aus Bonn. Kelber wurde 1903⁵⁷ als französischer Staatsangehöriger geboren und lebte während des Zweiten Weltkrieges im Untergrund.⁵⁸

Mit Deutschland verband Kelber nicht nur ein politisches Interesse, sondern aufgrund seiner Heirat mit einer Deutschen auch sein familiärer Hintergrund.⁵⁹ In Bonn galt er als einer der

⁵⁵ So Henri de Kergorlay und Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁵⁶ So Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin. Die Zeitung wurde 1944 gegründet. Sie war antikommunistisch und national eingestellt. Im Stil versuchte man, einen sensationsheischenden Stil zu vermeiden, aber dennoch für die breite Masse zugänglich zu sein. Vgl. Albert, Pierre: *La presse française*, 2. Aufl., Paris 1983, S. 111f.

⁵⁷ Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Docteur M. Degeorges, Sancellemoz, 20 avril 1955, Certificat.

⁵⁸ Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Dr. Stercken an den Regierungspräsidenten, Köln/Rhein, Zeughausstr. 4-8, 21.11.1961, 280/22-83 IV.

⁵⁹ Vgl. ebda.

am besten informierten Journalisten.⁶⁰ Seit der Geburtsstunde der Bundesrepublik war er als Korrespondent von *France-soir* bei der Französischen Hohen Kommission akkreditiert.⁶¹ Im März 1951 musste er seinen Posten in Deutschland verlassen.⁶²

Seine Nachfolgerin als Büroleiterin für *France-soir* in Bonn wurde Stéphane Roussel. Nach seiner Genesung kehrte Kelber nach Bonn zurück und vertrat *Combat* sowie *Paris-Match* als Bonner Korrespondent.⁶³

Stéphane Roussel: Von Berlin über London nach Bonn

In der kleinen Hauptstadt Bonn war Stéphane Roussel, die hier drei Jahrzehnte arbeitete und lebte, weithin bekannt. Sie wurde als Steffy Landeis⁶⁴ 1903⁶⁵ in Wien geboren. Den Namen Roussel nahm sie durch ihre Eheschließung an.⁶⁶ Sie entstammte einer wohlhabenden jüdischen Familie,⁶⁷ die Wohnsitze in Wien und in der Umgebung von Paris hatte. Ihr Vater war zunächst an der französischen Botschaft in Wien angestellt und arbeitete später in Paris.⁶⁸ Die Schulausbildung erhielt Stéphane in Frankreich. Im Anschluss studierte sie in Wien und Paris⁶⁹ und erwarb, wie Dominique Auclères, die Berechtigung, Französisch zu unterrichten.⁷⁰

⁶⁰ So Christa Schulze-Rohr in einem Schreiben vom 5. April 1998 an die Verfasserin. Adenauer schätzte ihn für eine Reportage über die Sowjetunion, die er für seinen späteren Arbeitgeber *Paris-Match* gemacht hatte, so Anneliese Poppinga ggü. der Verfasserin.

⁶¹ Vgl. BA, Bestand 145, Bd. 9058, Dr. Stercken an den Regierungspräsidenten, Köln/Rhein, Zeughausstr. 4-8, 21.11.1961, 280/22-83 IV.

⁶² Er hatte sich während der Jahre im Untergrund eine Tuberkuloseerkrankung zugezogen. Diese machte ihm nun zu schaffen und zwang ihn, seine journalistische Tätigkeit bis Mitte 1956 zu unterbrechen und sich in Frankreich und in der Schweiz behandeln lassen. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Schreiben von Geo Kelber, 18.11.1961.

⁶³ Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Schreiben von Geo Kelber, 18.11.1961. Seit Januar 1956 war er Korrespondent des *Combat*, anschließend des *Franc-Tireur* und von *Paris-Jour*, seit Januar 1959 Korrespondent von *Paris-Match* und *La Dernière Heure*. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Dr. Stercken an den Regierungspräsidenten, Köln/Rhein, Zeughausstr. 4-8, 21.11.1961, 280/22-83 IV.

⁶⁴ Vgl. Hans Stercken, von 1954 bis 1968 Leiter des Westeuropareferats des BPA, sowie Jacques Morizet, 1952 bis 1954 bei der französischen Hohen Kommission in der Bundesrepublik, 1956 bis 1960 an der französischen Botschaft in der Bundesrepublik tätig, ggü. der Verfasserin. Zur Genealogie vgl. die Informationen des Neffen von Stéphane Roussel im Internet unter den Adresse: <http://www.stpectel.com/Pschattnner/Landeis.html> und <http://www.stpectel.com/Pschattnner/Steinherz.html>.

⁶⁵ Vgl. Fax von Margret Gräfin von Westphalen, 26.4.1999 anlässlich des Todes von Stéphane Roussel an Nachrichtenagenturen und Zeitungen.

⁶⁶ Die Aussagen darüber, wann und aus welchen Gründen die Eheschließung erfolgte, sind widersprüchlich. Am detailliertesten äußert sich ihr Neffe. Ihm zufolge war es eine Zweckehe, die sie in Frankreich Ende der 1930er Jahre auf sein Drängen hin geschlossen habe. Er sei Widerstandskämpfer gewesen und während des Krieges umgekommen. Zu diesem Zeitpunkt habe sie auch ihren Vornamen französisiert. So ihr Neffe Peter Schattner ggü. der Verfasserin.

⁶⁷ Ihrem Neffen zufolge konvertierte sie Ende der 1930er Jahre zum Katholizismus. Peter Schattner ggü. der Verfasserin. Sie selbst unterstrich ggü. der Verfasserin, dass sie jüdischer Abstammung sei und dass dies nichts mit Religion zu tun habe.

⁶⁸ Stéphane Roussel in: „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten“, Südwestfunk, 24. Oktober 1986 mit Christa Schulze-Rohr.

⁶⁹ Zu ihren Studienorten Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁷⁰ So Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin. Um welchen Abschluss es sich dabei genau handelte, konnte nicht geklärt werden.

Wie bei Dominique Auclères spielte für ihren Berufseinstieg die Zweisprachigkeit eine große Rolle: Anfang 1930 ging sie nach Berlin und arbeitete dort als Dolmetscherin für die damals größte Berliner Künstleragentur,⁷¹ bevor sie als Sekretärin zu der Pariser Zeitung *Le Matin* wechselte.⁷² Nach einer schweren Erkrankung des Berliner Korrespondenten von *Le Matin* übernahm sie, obgleich immer noch offiziell als Sekretärin angestellt, die Berichterstattung aus Berlin. Als die Redaktion nach einiger Zeit davon erfuhr, durfte sie zunächst ohne offiziellen Titel das Berliner Büro leiten. Die Zeitung veröffentlichte nun die Artikel auch aus Berlin unter Roussels Namen.⁷³ Nach einer kurzen Phase, in der Philippe Barrès das Büro leitete,⁷⁴ übernahm sie von 1934 bis zur Schließung Anfang 1938 erneut die Leitung. Dieses Mal jedoch – und das war zur damaligen Zeit außergewöhnlich – auch offiziell.⁷⁵

Nach ihrer Entlassung im Zuge der Schließung des Berliner Büros verbrachte sie die letzten Monate vor Kriegsausbruch in Frankreich. Zum Zeitpunkt der Kriegserklärung befand sie sich in Großbritannien. Durch Philippe Barrès stieß sie kurz nach der Besetzung Frankreichs durch Deutschland im Sommer 1940 zu der Gruppe von Journalisten um Charles Gombault, die in London während des Krieges die Zeitung *France* herausbrachte.⁷⁶ Statt Kriegsberichterstatteerin zu werden, wie sie ursprünglich geplant hatte,⁷⁷ blieb sie nun in London.

Nach Kriegsende blieb Roussel aus persönlichen Gründen weiterhin in England⁷⁸ und leitete zunächst *Scoop*, eine in London ansässige Untergliederung von *A.F.P.*⁷⁹. Bald kehrte sie jedoch zu ihrer eigentlichen Leidenschaft zurück: der Zeitungsberichterstattung. Im Londoner Büro der neugegründeten Zeitung *France-soir*, in dem mehrere ehemalige Mitarbeiter von *France* arbeiteten, wurde sie zweite Korrespondentin.⁸⁰ Im Frühjahr 1951 übernahm Roussel die Leitung des Bonner Büros der Zeitung von dem erkrankten Georges Kélber.⁸¹ Auf diesem

⁷¹ Vgl. Roussel, Stéphane: *Les Collines de Berlin*, Paris 1985 (deutsch: *Die Hügel von Berlin*, 1986), S. 29.

⁷² Vgl. a.a.O., S. 37 ff.

⁷³ Vgl. a.a.O., S. 47 ff.

⁷⁴ Philippe Barrès, Sohn des 1923 verstorbenen Chefredakteurs von *Le Matin* und *Paris-soir*, Maurice Barrès. Später wurde er selbst Chefredakteur. Im Februar 1938 gab er dieses Amt auf. 1941 veröffentlichte er sein Buch über Charles de Gaulles, dessen Anhänger er war. Barrès gehörte wie Roussel zu den Journalisten, die die Zeitung *France* in London herausbrachten.

⁷⁵ Vgl. Roussel: *Collines*, S. 142f. u. 215f.

⁷⁶ Vgl. a.a.O., S. 219ff.

⁷⁷ Vgl. a.a.O. S. 216 u. 220.

⁷⁸ Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 34f. und Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁷⁹ *Scoop* war für die Sammlung und Verteilung von französischen Nachrichten bzw. Kopien von *A.F.P.* in Großbritannien zuständig.

⁸⁰ So Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁸¹ Vgl. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Schreiben von Geo Kelber, 18. November 1961.

Posten blieb sie bis 1980, mit einer Unterbrechung von 1964 bis 1965, als sie in Paris das außenpolitische Ressort leitete.⁸²

d. Die Korrespondenten von *Le Monde*

Die Korrespondenten von *Le Monde*, Alain Clément und Roland Delcour gehörten beide der jüngeren, in der Zwischenkriegszeit geborenen Generation an. Keiner von ihnen hatte journalistische Vorkriegserfahrung mit Deutschland gesammelt. Ähnlich wie Auclères hatte Delcour im Dienste der französischen Militärverwaltung die unmittelbare Nachkriegszeit in Deutschland erlebt.

Clément und Delcour begannen ihre journalistische Laufbahn mit dem Eintritt bei *Le Monde*. Beide hatten, wie die Mehrheit der bereits vorgestellten Korrespondenten, ein geisteswissenschaftliches Studium absolviert. Delcour hatte darüber hinaus - als einziger unter allen Korrespondenten - eine journalistische Ausbildung erhalten. Die Darstellung dieser beiden Korrespondenten beschließt das Kapitel über die Biografien der Korrespondenten.

Alain Clément: Der Intellektuelle als Korrespondent

Alain Clément war in Bonn als besonders analytischer Korrespondent in Bonn gleichermaßen geschätzt wie gefürchtet. Er wurde am 28. April 1925 in Douai (Département du Nord) geboren. An der Sorbonne in Paris studierte er Philosophie⁸³ und erwarb dort seine Deutschkenntnisse.⁸⁴

Seine Laufbahn als Journalist begann er kurz nach Kriegsende mit der zunächst unregelmäßigen Berichterstattung aus der französischen Besatzungszone. Der mit ihm befreundete Michel Tournier hatte ihm empfohlen, sich in der französischen Besatzungszone umzusehen.⁸⁵

Aufgrund seiner von der Heimatredaktion sehr geschätzten analytischen Fähigkeiten⁸⁶ sowie wohl auch aufgrund seiner Chuzpe⁸⁷ erhielt Clément 1948 trotz seines jungen Alters von 23 Jahren die Festanstellung als Deutschlandkorrespondent einer so angesehenen Tageszeitung

⁸² Vgl. zu ihrem Weggang 1964: *Rheinische Post*: „Die Visitenkarte. Diplomatin der Feder. Stéphane Roussel“, 3.10.1964.

⁸³ Vgl. den Anhang in: *Der internationale Frühshoppen. Die Ereignisse des Jahres. Zur Diskussion gestellt von Werner Höfer*, Reinbek bei Hamburg 1969.

⁸⁴ Vgl. *Woche*nd: „Monsieur Alain Clément vertritt ‚LE MONDE‘“, 6.7.1950; so auch Hans Stercken am 10. März 1998 ggü. der Verfasserin. In welchem Rahmen er die Kenntnisse erwarb, war nicht zu klären. Laut *Woche*nd hat er einen Teil seines Studiums in Deutschland absolviert.

⁸⁵ Vgl. Schmitz, *Le Monde*, S. 27.

⁸⁶ *Woche*nd: „Monsieur Alain Clément vertritt ‚LE MONDE‘“, 6.7.1950.

wie *Le Monde*. Er blieb bis kurz vor dem Ausbruch der Spiegelkrise im Herbst 1962 auf diesem Posten, zunächst bis Anfang der 1950er Jahre in Mainz,⁸⁸ dann in Bonn.

Clément stellte seine intellektuellen Fähigkeiten nicht nur in seinen Artikeln unter Beweis. Er verfasste auch philosophische Beiträge für Zeitschriften wie *Critique*, die Zeitschrift seines Lehrers akademischen Eric Weil.⁸⁹ Die Wertschätzung der Heimatredaktion für Cléments Analysen aus Bonn zeigt die Tatsache, dass dessen kritische Artikelserie über den Zustand Deutschlands einen Monat vor den Bundestagswahlen 1953⁹⁰ als Sonderdruck von *Le Monde* unter dem Titel: „L’Allemagne d’Adenauer“⁹¹ veröffentlicht wurde. Clément erinnerte seine Zeitgenossen nicht nur von Habitus und Arbeitsweise her an einen Gelehrten,⁹² den man sich gut vorstellen könne „arpentant au siècle dernier le Philosophenweg à Heidelberg ou se mêlant au cercle des élèves de Hegel“,⁹³ sondern hegte tatsächlich Ambitionen auf einen Lehrstuhl in Deutschland. Diese gingen jedoch nicht in Erfüllung.⁹⁴

Nach seiner Korrespondententätigkeit in Washington übernahm er die Amerika-Redaktion von *Le Monde* in Paris und kehrte Anfang der 1980er Jahre für kurze Zeit nach Bonn zurück. Auch während seiner Jahre in Washington und Paris hatte er nicht aufgehört, über Deutschland zu berichten,⁹⁵ so etwa über das Begräbnis Adenauers 1967 und 1972 im Rahmen einer Reportage.⁹⁶

⁸⁷ So der spätere Leiter der Auslandsredaktion von *Le Monde* und damit Vorgesetzte von Clément, André Fontaine, ggü. der Verfasserin.

⁸⁸ Vgl. Rován, Joseph: Erinnerungen eines Franzosen, der einmal Deutscher war, S. 282.

⁸⁹ So Alfred Grosser ggü. der Verfasserin. Sein besonderes Augenmerk richtete sich auf die Beschäftigung mit verschiedenen Religionen. So André Fontaine ggü. der Verfasserin. So verbrachte Clément das erste Jahr in den Vereinigten Staaten nach seinem Weggang aus Bonn als Sabbatjahr in Harvard und erforschte dort präkolumbianische Mythen. Vgl. André Fontaine: „Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington. Alain Clément est mort“, in: *Le Monde*, 28.10.1994, S. 28. Eine diesbezügliche Nachfrage der Verfasserin in Harvard ergab jedoch keine Informationen über Cléments dortigen Aufenthalt.

⁹⁰ Alain Clément: „L’Allemagne à un mois des élections“, in: *Le Monde*, 6.-12.8.1953, S. 1 u. 3.

⁹¹ Clément, Alain: *L’Allemagne d’Adenauer*, Paris 1953. Vgl. André Fontaine: „Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington Alain Clément est mort“, in: *Le Monde*, 28.10.1994, S. 28.

⁹² So die Aussagen Alfred Grossers ggü. der Verfasserin.

⁹³ André Fontaine: „Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington Alain Clément est mort“, in: *Le Monde*, 25.10.1994, S. 28.

⁹⁴ So darin übereinstimmend Alfred Grosser und Fred Luchsinger, Bonner Korrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung* 1955-1963, ggü. der Verfasserin. Grosser sprach das Problem der fehlenden Promotion von Clément an. Luchsinger erinnert sich an ein Gespräch zwischen Kurt-Georg Kiesinger und Alain Clément, bei dem es um einen Lehrstuhl an der Universität Konstanz gegangen sei.

⁹⁵ Vgl. André Fontaine: „Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington. Alain Clément est mort“, in: *Le Monde*, 28.10.1994, S. 28.

⁹⁶ Da Clément die Bundesrepublik als „passablement ‚gauchie“ wahrnahm, überschrieb er seine Reportage: „La seconde mort d’Adenauer“. Vgl. etwa Alain Clément: „La seconde mort d’Adenauer. I. L’Allemagne des jardins et des routes“, in: *Le Monde*, 25.7.1972, S. 1 u. 4.

Roland Delcour: Vom Deutschlandredakteur zum Deutschlandkorrespondenten

Roland Delcour beschäftigte sich während der ersten zwei Jahrzehnte seiner Tätigkeit für *Le Monde* aus unterschiedlichen Perspektiven mit Deutschland: Er war zunächst Deutschlandredakteur und gleichzeitig Korrespondent in Berlin, dann ausschließlich Deutschlandredakteur in Paris und zu guter Letzt Deutschlandkorrespondent in Bonn.

Geboren am 26. September 1923 in Paris,⁹⁷ hatte Delcour wie Alain Clément an der Sorbonne Philosophie studiert. Dort erwarb er sein Diplom.⁹⁸ 1944 versteckte er sich vor der Einziehung zum *Service du travail obligatoire*.⁹⁹ Kurz nach Kriegsende wurde er als Unteroffizier nach Baden-Baden entsandt. Bis September 1947 unterrichtete Delcour in Meersburg am Bodensee Französisch. Anschließend studierte er an dem nach Kriegsende gegründeten *Centre de Formation des Journalistes* in Paris Journalismus und erwarb im Jahr 1950 das Diplom.¹⁰⁰

Bereits während er am *Centre* studierte, begann er bei *Le Monde* zu arbeiten. Seit 1950 war Delcour Mitglied der Auslandsredaktion. 1953 wurde er aufgrund seiner Deutschkenntnisse zum Redakteur für deutsche und europäische Fragen in Paris ernannt und war zuständig für die Berichterstattung über Deutschland, Italien, Österreich und die Schweiz.¹⁰¹ Daneben war er von 1953 bis 1956 auch als Korrespondent in Berlin tätig. Delcour bezeichnete sich selbst als „Sozialist“¹⁰² und hatte in den 1950er Jahren einige, teilweise auch in der DDR-Zeitung *Neues Deutschland* abgedruckte Reportagen über die DDR geschrieben.¹⁰³

1962 kehrte er als Nachfolger Alain Cléments nach Deutschland zurück und übernahm bis 1969 die Berichterstattung aus Bonn, bevor er seinen Tätigkeitsschwerpunkt in die arabische

⁹⁷ Vgl. Roland Delcour: Abschied vom 08/15-Deutschen, in: Werner Höfer (Hrsg.): Blickpunkt Deutschland. Das geteilte Land im Urteil bekannter Korrespondenten und unbekannter Beobachter, Bielefeld 1970, S. 34-42, S. 36.

⁹⁸ Zuvor hatte er bereits an der *Ecole Louis le Grand* die Vorbereitungsklassen für die renommierte französische Forschungshochschule *Ecole Normale Supérieure* besucht. So Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

⁹⁹ So Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁰ So Roland Delcour und Marie-Lyse Imméle von der Vereinigung der Ehemaligen des Zentrums (Association des Anciens du CFJ) am 3. Januar 2002 ggü. der Verfasserin. Dies hebt ihn von den übrigen Korrespondenten ab, von denen keiner eine journalistische Ausbildung erhalten hatte, und markiert gleichzeitig die Zäsur im französischen Journalismus. Nach dem Krieg entstanden eine Reihe von Ausbildungsstätten für Journalisten und die Medien rekrutierten ihre Mitarbeiter zunehmend dort. Vgl. Rassat, Marc: A la découverte de l'univers politique d'un quotidien: „Le Monde“ en 1979, Diss. 1981 (unveröffentlicht), S. 48-57.

¹⁰¹ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

¹⁰² Delcour ggü. der Verfasserin. Ähnlich auch Hans Stercken, der Delcour ggü. der Verfasserin als „links-links-liberal“ bezeichnete.

¹⁰³ Delcour bezog sich ggü. der Verfasserin auf eine Reportage über die Schwarze Pumpe in Rostock. Diese Reportage konnte nicht ausfindig gemacht werden. Vgl. für Delcours Reportagen über die DDR etwa ders.: „A la frontière de l'Allemagne. I. La vie coupée en deux“, in: *Le Monde*, 29.3.1956.

Welt verlagerte.¹⁰⁴ In seinen Bonner Jahren gelang es Delcour nicht, aus dem Schatten Cléments herauszutreten, der nach seinem Wechsel nach Washington jährlich in Bonn war¹⁰⁵ und auch zu wichtigen Ereignissen wie Adenauers Rücktritt von der Redaktion hierher entsandt wurde.

Delcour beschäftigte sich auch über seine Tätigkeit für *Le Monde* hinaus mit Deutschland und Konrad Adenauer: 1966 verfasste er im Rahmen einer Serie über bedeutende zeitgenössische Staatsmänner den Band „Konrad Adenauer.“¹⁰⁶

2. Ebene: Die Arbeitsroutine der Korrespondenten

Unter dem Begriff der Arbeitsroutine sind diejenigen Einflüsse auf die Berichterstattung zusammengefasst, die aus Mechanismen resultierten, mit denen die Korrespondenten vor Ort das Berichtsaufkommen unter Berücksichtigung der arbeitstechnischen und inhaltlichen Vorgaben ihrer Heimatredaktionen bewältigten. Dabei ging es darum, aus der Informationsflut die für das jeweilige Medium wichtigen Nachrichten zu filtern und die ausgewählten Nachrichten innerhalb des zur Verfügung stehenden Zeitrahmens in das für den Abdruck erforderliche journalistische Format zu bringen.¹⁰⁷ Untersucht wird, welchen Nachrichtenwert Informationen über Konrad Adenauer und seine Politik im Gesamtkontext der Berichterstattung des jeweiligen Medium besaßen. D.h. wieviel Raum erhielt die politische Berichterstattung aus Deutschland im Rahmen der Gesamtberichterstattung? Welche thematischen und zeitlichen Schwerpunkte lassen sich bei den veröffentlichten Artikel und Depeschen erkennen? Inwiefern gab es zu inhaltlichen Schwerpunkten und der Arbeitsweise divergierende Ansichten zwischen den Korrespondenten in Bonn und ihrem Heimatredaktionen in Frankreich?

a. A.F.P.

Die Vertreter der Nachrichtenagenturen nahmen eine besondere Stellung unter den ausländischen Journalisten in Bonn ein. Die Agenturen versorgten die meisten Medien, aber auch Regierungen und Behörden, kontinuierlich mit Nachrichten aus Deutschland. Für diejenigen Redaktionen, die keine eigenen Korrespondenten vor Ort hatten, waren die Agenturmeldungen und -kommentare die wichtigste Quelle über die Vorgänge in

¹⁰⁴ So Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁵ Vgl. Schreiben Alain Clément an Hans Stercken, 4. Februar 1966, Kopie im Besitz der Verfasserin.

¹⁰⁶ Konrad Adenauer. *Présentation, choix de textes, illustrations*, Paris 1966. Weitere Persönlichkeiten der Reihe *Les destins politiques* waren: Chruschtschow, Mao Tsetung, Kennedy, de Gaulle.

Deutschland. Aber auch Zeitungen, die Berichtersteller entsandt hatten, bezogen ihren Nachrichtenstoff vielfach aus Agenturmaterial.¹⁰⁸

Auf welche Agentur sich die Redaktionen und Journalisten stützten, hing wesentlich von der Schnelligkeit, Verlässlichkeit und Qualität der jeweiligen Agenturberichterstattung ab. *A.F.P.* befand sich in Deutschland in scharfer Konkurrenz zu den ebenfalls vertretenen Weltagenturen, den US-amerikanischen *United Press (UP)* und *International News Service (INS)*, die 1958 zu *United Press International (UPI)* fusionierten, *Associated Press (AP)* sowie der britischen *Reuters*.¹⁰⁹

Das wöchentliche Volumen der Agenturberichterstattung dieser Zeit aus Deutschland war groß: es wurde auf etwa zehn Millionen Wörter pro Woche geschätzt.¹¹⁰ Den meisten Raum nahm die politische Berichterstattung ein, gefolgt von den Wirtschaftsnachrichten. Um sich bei dieser Masse an Agenturmeldungen zu behaupten, waren die französischen Agenturjournalisten von ihrer Zentrale gehalten, schneller und besser zu informieren als die angelsächsischen Kollegen.¹¹¹ Deswegen unterhielt *A.F.P.* in verschiedenen Städten der Besatzungszonen¹¹² und in Berlin Büros. In diesen arbeiteten neben den fest angestellten französischen Journalisten lokale Kräfte, denen es oblag, Informationen zusammenzutragen und für die Berichterstattung der Korrespondenten aufzubereiten. In einzelnen Fällen schrieben sie auch eigene Berichte, teilweise im Namen der regulären Korrespondenten.¹¹³

Die Artikel wurden schnellstmöglich per Fernschreiber an die *A.F.P.*-Zentrale in Paris geschickt und von dort aus nach eingehender Überprüfung an die Abonnenten weitergeleitet. Die aus der Prüfung resultierende zeitliche Verzögerung der Verbreitung konnte verursachen, dass eine andere Agentur die Nachricht als Erste veröffentlichte.¹¹⁴ Im Zweifel maß *A.F.P.* der Qualitätssicherung durch die Prüfung einer Nachricht einen höheren Stellenwert bei als der Geschwindigkeit ihrer Verbreitung. Die Meldungen und Berichte von *A.F.P.* variierten in Form und Länge. Am häufigsten waren namentlich nicht gekennzeichnete Depeschen unter-

¹⁰⁷ Vgl. für das Folgende: Shoemaker/Reese, S. 105 ff.

¹⁰⁸ Vgl. etwa AN, 9 AR/61/1, 2 b: Nr. 84026, Schreiben von Bernard Winter an den „Directeur Général“ vom 23.10.1950 bezüglich eines von ihm verfassten Berichts über die Bundestagswahlen, der zusätzlich zu einem Bericht von Alain Clément in *Le Monde* erschienen war.

¹⁰⁹ So Karl-Günther von Hase ggü. der Verfasserin.

¹¹⁰ Vgl. Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt 1994, S. 224.

¹¹¹ Anschaulich beschreibt dies Diehl: Zwischen Politik und Presse, S. 41 am Beispiel des Korrespondenten von *UP*, Bernard Lescrenier.

¹¹² In den folgenden Städten unterhielt die Nachrichtenagentur bis zur Teilsouveränität der Bundesrepublik vorübergehend Büros: Baden-Baden, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Mainz, München und Saarbrücken. Vgl. AN, 9 AR 5/1 und AN, 9 AR/61/1 2d: ohne Nr., Schreiben vom 8.2.1950.

¹¹³ So Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

¹¹⁴ So etwa durch eine Rückfrage des *service diplomatique* im Quai d'Orsay bezüglich einer Information zu den Gesprächen zwischen Georges Bidault und Konrad Adenauer über die Saarfrage, vgl. AN, 9 AR/61/1 2b: interne Nummer 120909, Schreiben Winters vom 5.3.1954.

schiedlicher Priorität, die zumeist wenige Zeilen und in Ausnahmefällen auch über eine Seite lang waren.¹¹⁵ Die Depeschen konzentrierten sich auf Fakten. Diese wurden knapp und prägnant, in einem unpersönlichen und sachlichen Stil oftmals nach dem Schema der vier Ws (Was? Wer? Wann? Wo?) präsentiert. Zu wichtigen Ereignissen gab es auch mehrseitige, namentlich gekennzeichnete *Features*, d.h. umfangreichere, auf ein Thema fokussierte Berichte. Darüber hinaus wurden mehrere Depeschen, die sich mit demselben Thema befassten, in sogenannte *Round-ups* zusammengefasst und erläutert.¹¹⁶ *Features* und *Round-ups* über Verläufe und Hintergründe ausgewählter Ereignisse¹¹⁷ wurden gelegentlich auf Anfrage der Redaktion geschrieben. In der Regel wurde aber von den Korrespondenten erwartet, dass sie ein ausreichendes Gespür dafür besaßen, wann ein Ereignis sich für die ausführlichere Berichterstattung eignete.

Die *A.F.P.*-Korrespondenten standen oft einem Zielkonflikt zwischen Exklusivität, d.h. Geschwindigkeit, und Verlässlichkeit ihrer Nachrichtenübermittlung gegenüber. Zögerten sie zu lange mit der Veröffentlichung, um den Wahrheitsgehalt einer Information zu prüfen und verbreitete eine andere Agentur diese Information zuerst, wurde dies für den Fall, dass sich die Information als zutreffend herausstellte, als Niederlage empfunden. Andererseits wurde der Gewährleistung der Seriosität der eigenen Berichterstattung höchste Priorität beigemessen. Die Entscheidung in Zweifelsfällen oblag dem jeweiligen Büroleiter und für die gesamte Berichterstattung letztlich dem Generalkorrespondenten für Westdeutschland, d.h. zunächst Paul Ravoux und ab 1952 Bernard Winter.¹¹⁸

Ebenfalls schwierig war der Umgang mit vertraulichen Informationen, d.h. Mitteilungen „unter drei“ (*strictly off-the-record*), die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. Roger Boosz etwa besaß bei offiziellen Stellen in Bonn den Ruf eines Journalisten, bei dem man auf der Hut sein musste. Dabei spielte sicherlich auch seine kritische Einstellung zu Deutschland eine Rolle. Demgegenüber war Bernard Winter sowohl in der Redaktion als auch in Bonn wegen seiner Vertrauenswürdigkeit und Genauigkeit sehr geschätzt.¹¹⁹

¹¹⁵ Die Korrespondenten wurden immer wieder zu Kürze und Präzision angehalten. Vgl. etwa AN, 9 AR/61/1 2b: interne Nr. 1205051, 30. Juli 1954, in dessen Kommentierung die Notwendigkeit dargelegt wird, den zu langen Artikel Winters zu kürzen.

¹¹⁶ Die *Features* wurden über einen separaten Dienst vertrieben und waren nicht Teil eines Abonnements des Weltendienstes. Vgl. dazu und zum vorherigen Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

¹¹⁷ Vgl. zur allgemeinen Unterteilung Reumann, Kurt: Journalistische Darstellungsformen, in: Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen: Fischer-Lexikon Publizistik. Massenkommunikation, aktualisierte, vollständig überarbeitete Neuauflage, Frankfurt am Main 1996, S. 91-116.

¹¹⁸ Vgl. AN, 9 AR/61/1 2b: interne Nummer 122240, 22.4.1954.

¹¹⁹ So für die deutsche Seite Hans Stercken und für die französische Lothar Rühl ggü. der Verfasserin. Allerdings führte Winters Worttreue gegenüber denjenigen, die ihm Informationen zukommen ließen, im Jahr 1969 zur sogenannten „Affäre Winter“. Winter, zu der Zeit Leiter des „Service diplomatique“, hielt Informationen, die er von seinem Schulfreund und dem damaligen Präsidenten der Französischen Republik, Georges Pompidou

Die Bemühungen um Exklusivität, Verlässlichkeit und Qualität wurden von der Redaktion in Paris aufmerksam verfolgt und bewertet. Über die Auswertungen und die auf dieser Grundlage erfolgten Verbesserungsvorschläge gab es einen regen Schriftwechsel zwischen dem *directeur général de l'information* und den Büroleitern, in dem es auch an deutlichen Worten nicht fehlte.¹²⁰

Insgesamt erhielten die A.F.P.-Korrespondenten enge Vorgaben von Seiten der Redaktion. Je nachdem wie die Redaktion ihre Sorgfalt bei der Nachrichtenauswahl und ihr Verhältnis zu wichtigen Quellen in Deutschland einschätzte, gewährte sie ihnen durchaus Spielräume.

b. Le Figaro

Während die Agenturjournalisten in Deutschland vor allem exklusive Nachrichten im Blick haben mussten und den Schwerpunkt auf Fakten legten, hatten die Zeitungsjournalisten mehr Raum und Zeit für die Einordnung und das Ausleuchten des Hintergrunds der Geschehnisse. Allerdings galt es auch für sie, Vorgaben aus Paris bezüglich der Thematik und der Aufbereitung des Materials zu berücksichtigen.

Für *Le Figaro* hatte die Auslandsberichterstattung im Vergleich zu der sonst stark auf die Vorgänge innerhalb Frankreichs ausgerichteten französischen Presselandschaft einen hohen Stellenwert. Entsprechend machte sie einen relativ hohen Anteil an ihrer Gesamtberichterstattung aus: Häufig fanden sich auf der Titelseite Auslandsmeldungen, die dritte Seite war ganz den Berichten aus aller Welt vorbehalten und bei wichtigen Ereignissen stand hierfür noch die vierte Seite zur Verfügung. Den größten Anteil hatten dabei die politischen Nachrichten.

Eine regelmäßige Berichterstattung aus Deutschland gab es erst, als Jacques Clergier Anfang 1952 Deutschlandkorrespondent (*correspondent particulier en Allemagne*) wurde. Davor berichtete Dominique Auclères in größeren Abständen aus Deutschland. Sie verfasste im Verlauf ihrer ein- bis mehrwöchigen Reisen mehrteilige Reportagen, d.h. tatsachenbetonte aber persönlich gefärbte Erlebnisberichte, die als Serien meistens auf der ersten Seite und im zweiten Teil des *Figaro* erschienen.¹²¹ Anlässlich wichtiger Ereignisse, wie etwa der ersten Bundestagswahl im August 1949, berichtete sie als *envoyée spéciale*, d.h. als von der

erhalten hatte, zu lange zurück, weil er sich an sein Wort gebunden fühlte, so dass die Information von *Reuters* verbreitet wurde. Dieser Vorgang schlug hohe Wellen. Winter verließ A.F.P. und bei der Agentur brach ein Streik aus. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 251ff.

¹²⁰ Vgl. AN, 9 AR/61/1, 2b: interne Nummer 125051, 30.7.1954, *Revue de la Semaine* 18 au 24 juillet sur l'Allemagne. Lothar Rühl bezeichnete diese Kontakte ggü. der Verfasserin aus Sicht der Korrespondenten als „Gezerre“.

¹²¹ Vgl. die Serie „L'Allemagne à tort et à travers“ vom 31.5. bis 8.6.1949, die in sechs Teilen der Frage nachging, welches Erbe das Dritte Reich hinterlassen habe.

Redaktion für diesen Anlass entsandte Mitarbeiterin.¹²² Ihr angesehener Status als *grand reporter en charge des questions allemandes* und nicht zuletzt ihre persönliche Bekanntschaft mit dem Direktor der Zeitung, Pierre Brisson, verschafften ihr relativ große Freiheiten in ihrer Arbeit. So ist auffällig, dass auch ihre Artikel als von der Redaktion entsandte Berichterstatte Reportagen ähnelten. Die Artikel von Clergier und de Kergorlay wiesen demgegenüber keine Elemente auf, die an Erlebnisberichte erinnerten. Die beiden ehemaligen Agenturjournalisten schrieben knapp und präzise und enthielten sich eines persönlichen Stils. Da Auclères sich nicht kontinuierlich in Bonn aufhielt, verfügte sie nicht über ein Netz von offiziellen Kontakten und Informanden, das demjenigen der Korrespondenten vergleichbar gewesen wäre. So war sie stark auf Agenturmaterial¹²³ und Informationen aus Journalistenkreisen¹²⁴ angewiesen. Ihre eigenen Einschätzungen kamen nicht im selben Maße wie bei den Korrespondenten durch eigene Anschauung zustande, sondern zum Teil durch eine Beobachtung der Entwicklung aus der Pariser Distanz, auf der Grundlage der Berichterstattung aus und der französischen Kommentare über Deutschland.

In Zeiten, in denen Auclères sich in Paris aufhielt oder andernorts Reportagen verfasste, stützte sich die Deutschlandberichterstattung von *Le Figaro* im wesentlichen auf Meldungen der Weltagenturen. In den Jahren der Tätigkeit von Clergier nahm der Anteil der von *Le Figaro* übernommenen Agenturmeldungen ab und ein kontinuierlicher Nachrichtenfluss aus Bonn ergänzte die Reportagen von Auclères. Ähnlich wurde verfahren, als 1959 Henri de Kergorlay die Berichterstattung aus Westdeutschland übernahm.

Wie Auclères unterlagen auch die beiden Korrespondenten von *Le Figaro* nur relativ weichen inhaltlichen Auflagen seitens ihrer Redaktion und genossen große eigene Handlungs- und Ermessensspielräume.¹²⁵ Ihre telefonisch übermittelten Artikel wurden von der Pariser Redaktion lediglich, wie allgemein üblich, bei Bedarf gekürzt.¹²⁶

c. France-soir

France-soir war eine Zeitung, die nicht für einen ausgewählten Leserkreis schrieb, sondern für die breite Masse. Die außenpolitische Berichterstattung nahm entsprechend weniger Platz ein als bei *Le Figaro* und auch bei *Le Monde*. Nur selten fanden sich außenpolitische Ereignisse auf der Titelseite. Meistens dominierten gesellschaftliche Themen. Die Artikel der

¹²² Vgl. *Le Figaro* vom 12. bis 17.8.1949.

¹²³ So Yves Cuau ggü. der Verfasserin, der hervorhebt, dass es sich in Berlin im Wesentlichen um die Agentur *Associated Press*, nicht jedoch um *A.F.P.* gehandelt hatte.

¹²⁴ So ihre Tochter Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

¹²⁵ So Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

¹²⁶ So Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

Auslandskorrespondenten, die sich auf der dritten Seite befanden, hatten knapp zu sein – und wurden bei Bedarf in Paris gekürzt – aber dennoch die Atmosphäre wiederzugeben.¹²⁷ Es galt der Grundsatz des Direktors Pierre Lazareff „d’expliquer les idées à travers les faits et des faits à travers les hommes.“¹²⁸

Die Deutschlandkorrespondenten der Zeitung konnten, im Unterschied zu ihren Kollegen von *Le Figaro* und *Le Monde*, also nicht die politische Berichterstattung in den Vordergrund stellen, sondern mussten gleichermaßen über gesellschaftliche Ereignisse teilweise in entlegenen Ecken Deutschlands berichten. Da die Zeitung in bis zu acht Ausgaben täglich erschien, standen die Korrespondenten unter einer hohen Arbeitsbelastung und waren auf ein gutes Netzwerk zur Informationsbeschaffung angewiesen. Stéphane Roussel besaß nicht nur dieses,¹²⁹ sondern war auch für ihre große Disziplin und ihren Arbeitswillen¹³⁰ sowie für ihr Gespür¹³¹ bekannt. Weil die politische Berichterstattung aber von Seiten der Redaktion nicht als Schwerpunkt gesehen wurde, konnte sie Letzteres in ihrer Berichterstattung nicht immer zum Einsatz bringen, was sie selbst gelegentlich bedauerte.¹³² Nicht nur zur thematischen Ausrichtung sondern auch zur Tendenz in der Berichterstattung über Deutschland gab es klare Vorgaben aus Paris: „[O] n [die Redaktion, d.V.] se montre ravi chaque fois que je transmets des informations confirmant l’image de la ‚mauvaise‘ Allemagne.“¹³³ Der Grund: Der Leser könne dann, „du moins le pense-t-on, [...] s’exclamer: ‚Les voilà bien, les Allemands. Décidemment, on ne les changera jamais.“¹³⁴ Auch dieses führte zeitweise zu Reibungen zwischen Roussel und der Redaktion.

d. Le Monde

Im Unterschied zu *France-soir* bildeten politische Themen einen deutlichen Schwerpunkt in der Deutschlandberichterstattung von *Le Monde*.¹³⁵ Der große Stellenwert, den die Zeitung der außenpolitischen Berichterstattung beimaß, wurde schon auf der Titelseite deutlich: Links

¹²⁷ Vgl. zur Wertschätzung dieses Vorgehens in der außenpolitischen Berichterstattung: Grosser, IVe République, S. 165.

¹²⁸ Lamy, Lazareff, S. 269.

¹²⁹ Vgl. für die informellen Kontakte, Margret von Westphalen ggü. der Verfasserin. Vgl. zur Nutzung des Agenturmaterials von *A.F.P.* und *Reuters* die Aussagen von Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

¹³⁰ Vgl. Höfer, Werner: So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit 30 Journalisten aus 5 Kontinenten, Düsseldorf/Wien/New York 1988, S. 124.

¹³¹ So Jacques Morizet, 1952-1954 Mitarbeiter der französischen Hohen Kommission, 1956-1960 Pressechef der französischen Botschaft, ggü. der Verfasserin.

¹³² So Jacques Morizet und Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

¹³³ Roussel, Collines, S. 228.

¹³⁴ Ebda.

¹³⁵ Vgl. Schmitz, *Le Monde*, S. 41ff.

oben befand sich das anonym verfasste *Bulletin de l'étranger*. Zusätzlich widmete sich einer der beiden Leitartikel grundsätzlich außenpolitischen Ereignissen.

Von den Korrespondenten der Zeitung wurde nicht primär erwartet, zeitnah über die Ereignisse zu berichten. Stattdessen legte die *Le Monde*-Redaktion Wert auf eine Berichterstattung, in der die Ereignisse reflektiert und analysiert wurden. Insbesondere Alain Clément wurde aufgrund seiner profunden Analysen geschätzt.¹³⁶ Dass er jedoch einer der am besten informierten Korrespondenten in Bonn gewesen sei,¹³⁷ trifft nur insofern zu, als er aufgrund des zeitlichen Abstands, den er zu den Ereignissen gewinnen konnte, die deutschen und französischen Presseerzeugnisse zu seiner Information heranziehen konnte. Weder besaß er ein so ausgeprägtes Netzwerk wie die übrigen Korrespondenten, noch beteiligte er sich im gleichen Maß an der ‚Jagd nach Informationen‘.¹³⁸ Seine Artikel entstanden vielmehr durch bewussten Rückzug ‚an seinen Schreibtisch.‘¹³⁹

Ihre Artikel hatten die Korrespondenten morgens per Telefon an die Zentrale in Paris durchzugeben, damit sie in der nachmittags erscheinenden Ausgabe abgedruckt werden konnten. Je nach Ansehen, das der Korrespondent in der Redaktion genoss, wurden hier noch Änderungen vorgenommen, die jedoch die inhaltlichen Kernaussagen in der Regel nicht veränderten.¹⁴⁰ Im Falle gravierender Abweichungen in der Einschätzung wurde dem Bericht des Korrespondenten ein redaktioneller Kommentar vorangestellt.¹⁴¹ Ähnlich wie die Korrespondenten von *Le Figaro* besaßen also auch diejenigen von *Le Monde* einen vergleichsweise großen inhaltlichen und thematischen Gestaltungsspielraum bei ihrer täglichen Arbeit.

3. Ebene: Die Vorgaben der Leitungsebenen und die Auswirkungen auf die Journalisten

In Anlehnung an Shoemaker/Reese stellen die journalistischen und politischen Vorgaben der Leitungsebene eines Mediums einen wichtigen Einfluss auf die Berichterstattung der Journalisten dar. Die Journalisten sind hierarchisch den Mitgliedern der Leitungsebene

¹³⁶ Vgl. André Fontaine: ‚Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington. Alain Clément est mort‘, in: *Le Monde*, 25.10.1994, S. 28.

¹³⁷ Vgl. zu dieser Aussage etwa den NSp I des BPA vom 18.4.1950.

¹³⁸ So Alfred Grosser, Stéphane Roussel und Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin sowie André Fontaine ‚Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington. Alain Clément est mort‘, in: *Le Monde*, 25.10.1994, S. 28.

¹³⁹ So Alfred Grosser ggü. der Verfasserin.

¹⁴⁰ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

¹⁴¹ Vgl. für dieses Vorgehen: Alain Clément: ‚Le ‚double jeu‘ allemand entre l’Ouest et l’Est n’existe que dans l’imagination des Alliés‘, in: *Le Monde*, 9.5.1950, S. 1 u. 2, der redaktionelle Kommentar mit der

untergeordnet. Diese entscheidet über die journalistische und politische Linie ihres Mediums sowie über Veröffentlichung und gegebenenfalls Veränderung von Artikeln. Journalisten beziehen die Vorgaben der Leitungsebene bei ihrer Berichterstattung in der Regel ein, wollen sie doch eine möglichst hohe Veröffentlichungsquote ihrer Artikel erreichen.

Im Folgenden werden zum einen die journalistischen Selbstverständnisse der Leitungsebenen der ausgewählten Medien und zum anderen ihre politischen Einstellungen im Allgemeinen sowie zu Adenauer und den deutsch-französischen Beziehungen im Besonderen untersucht.

Einer kurzen Vorstellung des jeweiligen Mitgliedes der Leistungsebene und der von ihm definierten journalistischen und politischen Linien folgt die Untersuchung seiner Beziehung zu den einzelnen Deutschlandkorrespondenten. In diesem Kontext wird untersucht, inwiefern es Übereinstimmungen und Differenzen zwischen Leitungsebenen und Korrespondenten in der journalistischen Ausrichtung und der Sichtweise auf Adenauer und seine Politik gab.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die von den Leitungsebenen vorgegebenen journalistischen und politischen Linien der ausgewählten französischen Medien einen besonders wirkungsvollen Einflussfaktor auf ihre Deutschlandkorrespondenten darstellten. Denn der Journalismus in Frankreich war im Untersuchungszeitraum noch ein „Metier ohne spezifische Ausbildung“.¹⁴² Journalistische Studiengänge bzw. Journalismusschulen entstanden in Frankreich erst nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁴³ Der *Le Monde*-Korrespondent und -Redakteur Roland Delcour war der einzige der ausgewählten Korrespondenten, der an einer solchen Schule, dem „Centre de formation des journalistes“ in Paris, studiert hatte. Allerdings absolvierte er das Studium zu einer Zeit, als er bereits bei *Le Monde* arbeitete.¹⁴⁴ Es handelte sich also auch hier nicht um ein berufsqualifizierendes oder -vorbereitendes Studium. Diese fehlende journalistische Vorbildung der (späteren) Korrespondenten erhöhte potentiell ihre Empfänglichkeit für sozialisierende Prägungen in ihrem Arbeitsumfeld, insbesondere durch Vorgaben der Leitungsebene ihres Mediums.¹⁴⁵

Erwähnung, dass Cléments Einschätzung nicht gänzlich den „opinions établies“ entspreche, findet sich auf S. 1.

¹⁴² Rassat, *Monde*, Vol. 1, S. 51.

¹⁴³ Das 1937 an der Pariser Universität gegründete Institut de Science de la Presse gab nur in der kurzen Zeit von Februar 1938 bis 1939 ein Fachblatt heraus. 1951 gründeten Direktoren großer Pariser Zeitungen und der Provinzpresse in Zusammenarbeit mit der Universität Paris und der Praxis das Institut Français de Presse. 1946 wurde am Institut d'Etudes Politiques de Paris Institut d'Études Politiques de Paris ein Vorlesungs- und Übungsplan für Pressewesen, Information und Meinungsbildung aufgestellt. Ebenfalls 1946 gründeten Journalisten und Zeitungsdirektoren das „Centre de formation des journalistes“ s.o., dessen Ziel es ist, den Journalistennachwuchs zu fördern und eine gute Vorbildung durchzusetzen. Vgl. Frankreich, in: Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke (Hrsg.): *Handbuch der Weltpresse*, Bd. 1: *Die Pressesysteme der Welt*, Köln/Opladen 1970, S. 158-169, S. 167.

¹⁴⁴ So Delcour ggü. der Verfasserin.

¹⁴⁵ Wie schnell und gut diese vorstatten gehen konnte, hat die *France-soir*-Korrespondentin Stéphane Roussel beschrieben: Der Berliner *Le Matin*-Korrespondent, als dessen Sekretärin sie ab 1930 arbeitete, hatte der

Der Grad der Empfänglichkeit für Vorgaben der Leitungsebene dürfte aber auch wesentlich von dem Umfang der journalistischen Vorerfahrungen bei Dienstantritt als Deutschlandkorrespondent abgehangen haben. In dieser Hinsicht teilten sich die Korrespondenten der ausgewählten Medien in zwei Gruppen: diejenigen, die bereits vor 1945 als Journalisten tätig gewesen waren und in diesem Kontext über Deutschland berichtet hatten und diejenigen, die erst danach journalistisch zu arbeiten begannen.

Bei jedem Medium außer bei *Le Monde* arbeitete mindestens ein Angehöriger der ersten Gruppe – Paul Ravoux und Roger Boosz bei *A.F.P.*, Dominique Auclères und Jacques Clergier bei *Le Figaro* sowie Stéphane Roussel bei *France-soir*. Die meisten arbeiteten nach dem Krieg entweder wieder bei dem Medium, bei dem sie ihr journalistisches Handwerk gelernt hatten (Dominique Auclères) bzw. bei dessen organisatorischen Nachfolger (Paul Ravoux), oder aber im selben Genre (Stéphane Roussel). Nur Jacques Clergier wechselte von der Agentur- zur Zeitungsberichterstattung. Drei Journalisten dieser ersten Gruppe, namentlich Paul Ravoux, Dominique Auclères und Stéphane Roussel hatten bereits vor 1945 Erfahrungen als Berichtersteller aus bzw. über Deutschland gesammelt. Alle vier Journalisten berichteten spätestens ab Jahresanfang 1952 aus der Bundesrepublik und gehörten damit zur ersten Generation der Deutschlandberichtersteller.¹⁴⁶

Die zweite Gruppe, die erst nach dem Krieg das journalistische Handwerkszeug erlernte, untergliedert sich in zwei Untergruppen. Ein Teil von ihnen, Alain Clément und Bernard Winter, zählte zur ersten Generation der Deutschlandberichtersteller der Nachkriegszeit. Henri de Kergorlay hingegen begann erst Ende der 1950er Jahre für *Le Figaro* aus Bonn zu berichten. Er hatte als *Agencier* bei *A.F.P.* begonnen und für mehrere französische Zeitungen aus Bonn berichtet, bevor ab 1959 für *Le Figaro* arbeitete.

Bei der Untersuchung der Vorgaben von Seiten der Leitungsebene an die Korrespondenten ist grundsätzlich zwischen Agentur- und Zeitungsjournalisten zu differenzieren. Die Tätigkeit eines *Agenciers* unterscheidet sich von derjenigen eines Zeitungskorrespondenten dadurch, dass der Agenturjournalist das Rohmaterial für viele Zeitungen liefert, während Zeitungskorrespondenten je nach Zielgruppe und Selbstverständnis des Mediums Raum für die Einbettung von Nachrichten in einen größeren Kontext oder sogar für Analysen eingeräumt wird.

journalistisch völlig Unerfahrenen die Grundregeln der politischen Berichterstattung für eine Boulevardzeitung vermittelt. Vgl. Roussel, Collines, S. 38 f. Sie war eine so gute Schülerin gewesen, dass der Redaktion selbst nach Wochen nicht auffiel, dass sie anstelle des Korrespondenten die Artikel verfasste. Vgl. Roussel, Collines, S. 47.

¹⁴⁶ Generation ist hier nicht als Alter zu verstehen, sondern bezogen auf den Zeitpunkt des Eintreffens in Bonn.

Für manchen jungen Journalisten war die Arbeit als *Agencier* eine Vorstufe zur Tätigkeit als Zeitungskorrespondent.¹⁴⁷ Sie erlernten das Handwerkszeug des Sammelns von Informationen, Zusammenstellens zu Berichten und einer schnellen Schreibe bei der Nachrichtenagentur *A.F.P.* und wechselten dann zu einer Zeitung. So hatte Henri de Kergorlay seine Laufbahn bei *A.F.P.* in London begonnen, bevor er aus Bonn für diverse Zeitungen und schließlich für *Le Figaro* berichtete. Sein Vorgänger Jacques Clergier hatte vor seiner Tätigkeit für *Le Figaro* bei *A.F.P.* in Ungarn gearbeitet. Stéphane Roussel hatte zwar nicht als *Agencier* im eigentlichen Sinne gearbeitet, aber dennoch indirekt Erfahrungen bei *A.F.P.* gesammelt, da sie in London kurze Zeit den *A.F.P.*-Nachrichtendienst *Scoop* leitete. Manchem lag die Anonymität der Arbeit und die Beschränkung auf die Jagd nach Informationen nicht. Roussel beispielsweise war erleichtert, als sie wieder als Zeitungskorrespondentin arbeiten konnte.¹⁴⁸

3.1. Leitungsebene I: Die journalistischen und politischen Vorgaben der Herausgeber und die Selbstverständnisse der Korrespondenten

a. A.F.P.

Von einem Agenturjournalisten werden in der Regel vor allem Schnelligkeit, Sachgerechtigkeit und Unparteilichkeit erwartet. Inhaltlich interessant sind im Rahmen dieser Untersuchung die Fragen nach der Sachgerechtigkeit, also nach der „Richtigkeit und Relevanz“¹⁴⁹ der Berichterstattung, und der Unparteilichkeit, d.h. „Ausgewogenheit, Fairness, Neutralität“.¹⁵⁰

Die allgemeine Unterscheidung, wonach Agenturkorrespondenten in ihren Berichten keine Wertungen unterbringen dürfen während dies für Zeitungskorrespondenten möglich ist, traf auf die französischen Deutschlandkorrespondenten nur eingeschränkt zu. Im Spannungsfeld zwischen dem Zwang zur Kürze der Berichterstattung und dem fehlenden Vorwissen mancher Kunden über den Kontext und die Gegebenheiten enthielt die *A.F.P.*-Berichterstattung aus Deutschland mithin durchaus implizite oder explizite Interpretationen und wertende Hintergrunderläuterungen.¹⁵¹ Diese wiederum waren vermutlich durch die von der *A.F.P.*-Leitung vorgegebene politische und journalistische Linie der Agentur geprägt.

¹⁴⁷ Vgl. für diesen häufigen Berufsweg französischer Journalisten Rassat, Vol. 1, S. 54.

¹⁴⁸ So Roussel ggü. der Verfasserin.

¹⁴⁹ Schulze, Winfried: Nachricht, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 307-337, S. 333.

¹⁵⁰ Ebda.

¹⁵¹ Vgl. Vollbracht, Christian: Aufgaben und Probleme der Presseagenturen, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 36-38, S. 37.

Prägend für die Agentur während der Kanzlerschaft Adenauers waren die beiden erwähnten A.F.P.-Generaldirektoren Maurice Nègre sowie Jean Marin. Nègre war in den Jahren, in denen zahlreiche außenpolitische Grundsatzentscheidungen getroffen wurden, zwischen Dezember 1945 und September 1954, mit Unterbrechungen insgesamt sechs Jahre lang Generaldirektor der Agentur.¹⁵² Jean Marin leitete die Agentur mehr als zwanzig Jahre, von September 1954 bis 1975. Während ihre Vorgänger kommunistische bzw. sozialistische Sympathien hegten,¹⁵³ standen Nègre und Marin den Christdemokraten bzw. den Gaullisten nahe.

Die Ära Maurice Nègre: Ehemaliger Widerstandskämpfer und Antikommunist

Maurice Nègre gehörte zum Kreis ehemaliger *Havas*-Korrespondenten. Vor seiner Agenturtätigkeit hatte er bei zahlreichen Zeitungen, u.a. bei *Le Matin* und *Paris-soir*, dem Vorläufer von *France-soir*, geschrieben. Schwerpunkt seiner fast zehnjährigen Agenturtätigkeit für *Havas*, die bis zum Zweiten Weltkrieg dauerte, war Mitteleuropa.¹⁵⁴ In der sich anschließenden Zeit in der Résistance lernte er den späteren Ministerpräsidenten und Außenminister des (*M.R.P.*), Georges Bidault, kennen, mit dem ihn sein ausgeprägter Antikommunismus verband.

Aufgrund der herausgehobenen Tätigkeit Nègres im Widerstand – er war bis zu seiner Deportierung nach Buchenwald Chef der Organisation *Supersnap*, die heimlich Informationen und Bulletins vertrieben hatte¹⁵⁵ – und seines journalistischen Erfahrungsschatzes wurde er bei A.F.P. positiv aufgenommen, auch wenn seine politischen Ansichten nicht mit denjenigen einiger führender, linksorientierter Mitarbeiter übereinstimmten.¹⁵⁶

¹⁵² Seine Amtsperioden waren: 29.12.1945-14.6.1947, 2.1.1950-18.2.1952 sowie 24.3.1952-28.9.1954.

¹⁵³ Der Gründungsdirektor Martial Bourgeon, der gewählt wurde, um dem Gaullisten Géraud Jouve den Weg zu versperren, war bis zur Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes 1939 Mitglied der kommunistischen Partei. Während der deutschen Besatzung gehörte er zur Untergrundagentur *Agence d'Information et de Documentation* Agence d'information et de documentation? die in der A.F.P. aufging. Bourgeon schrieb später für linksstehende Zeitungen wie *Libération*, *Franc-tireur* und den *Canard Enchaîné*. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 51 u. 59. Nach fünf Monaten an der Spitze von A.F.P. wurde er im Frühjahr 1945 durch François Crucy ersetzt. Der Sozialist Crucy war 1936 im Kabinett von Léon Blum für Presse- und Informationsfragen zuständig. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 59.

Paul-Louis Bret schließlich war effektiv zwischen Juni 1947 und Oktober 1949 Generaldirektor. Bret blieb zwar noch bis 1950 im Amt, aber nach dem Regierungswechsel, bei dem die Linke das Informationsministerium an die Christdemokraten abtreten musste, wurde mit Maurice Nègre statutenwidrig ein zweiter Generaldirektor ernannt. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 97. Bret gehörte zu den Ehemaligen der *Agence Havas*. Während des Zweiten Weltkrieges hatte er zwei der vier freien Nachrichtenagenturen gegründet. Zwischen den Gaullisten und ihm bestand aufgrund von Differenzen bezüglich deren Informationspolitik in den Kriegsjahren ein gespanntes Verhältnis. Vgl. a.a.O., S. 79 f.

¹⁵⁴ Seit 1931 war er für die Agence Havas in Warschau, 1934 in Budapest. Von 1940 bis 1942 war er in Rumänien in Haft und kehrte dann nach Frankreich zurück. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 38 u. 68.

¹⁵⁵ Vgl. a.a.O., S. 38.

¹⁵⁶ Vgl. a.a.O., S. 61, der auf den Chefredakteur Gilles Martinet verweist, den späteren Mitgründer der *Parti socialiste unifié*.

Bald entwickelten sich jedoch Spannungen zwischen dem Personal von *A.F.P.* und dessen Direktor, die auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit weckten. Zwar leistete Nègre beim Aufbau eines weltweiten Korrespondentennetzes anerkanntermaßen gute Arbeit. Seine Personalführung stieß jedoch auf Kritik. Er übte eine Kontrolle aus, die manche seiner Mitarbeiter an Nègres Geheimdienstarbeit in den 1930er Jahren erinnerte.¹⁵⁷ Auch seine Personalpolitik erregte Widerspruch: Missliebige Mitarbeiter entließ oder versetzte er kurzerhand, u.a. wenn er unzufrieden mit der politischen Tendenz der Berichterstattung war,¹⁵⁸ oder aufgrund von Vorwürfen von Seiten der Regierung einer Verbreitung falscher oder geheimer Informationen.¹⁵⁹ Auch wurde ihm Parteinahme vorgeworfen, etwa weil bekannte Politiker mit antikommunistischen Überzeugungen hohe Autorengelder für ihre Beiträge für den *A.F.P.*-Featuredienst erhielten,¹⁶⁰ oder weil er einigen Journalisten mit gaullistischen Sympathien gestattete, ihre Artikel ohne Kontrolle durch die Chefredaktion zu veröffentlichen.¹⁶¹

Die Ära Jean Marin: Emanzipation von der Regierungskontrolle

Jean Marin wurde im September 1954 zum Generaldirektor von *A.F.P.* ernannt. In seiner ersten Amtszeit erhielt *A.F.P.* ein neues Statut, das der Regierung ihr Recht zur jederzeitigen Abberufung des Direktors entzog. Dies ermöglichte die sechsmalige Wiederwahl Marins an die Spitze der Agentur auch gegen massive Widerstände von Seiten der Regierung.

Jean Marin, dessen bürgerlicher Name Yves Morvan war, hatte wie Nègre langjährige Erfahrungen als Zeitungskorrespondent gesammelt. Im Unterschied zu Nègre war Marins Schwerpunkt die Auslandsberichterstattung. Der talentierte Journalist hatte zu Beginn des Zweiten Weltkriegs den wichtigen Posten des Londoner Büroleiters für *Le Journal* inne. Damit war er der erste ständige Auslandskorrespondent der Zeitung. Nach einer kurzen Tätigkeit bei der Agentur *Havas* in London schloss er sich im Juni 1940 in London dem von ihm bewunderten General de Gaulle an. Nach der Befreiung von Paris im August 1944 arbeitete Marin kurz beim Rundfunk, bevor er zwischen 1945 und 1952 in der Politik aktiv war, wo er sich mit François Mitterand anfreundete. Ab 1954 war Jean Marin Mitterands ständiger Mitarbeiter, zunächst im Quai d'Orsay, dann im Innenministerium. Von hier aus wurde er an die Spitze von *A.F.P.* gewählt.

¹⁵⁷ Vgl. a.a.O., S. 68.

¹⁵⁸ Vgl. a.a.O., S. 100 f.

¹⁵⁹ Vgl. zur Kritik von Seiten der Mitarbeiter a.a.O., S. 123. Vgl. auch den Bericht zur Depeschenaffäre, die Nègres zweite Amtszeit beendete. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 268 ff.

¹⁶⁰ Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 100 f.

¹⁶¹ Vgl. a.a.O., S. 68.

Erste kritische Kommentare, wonach die Regierung mit Marins Wahl ihren Einfluss über die Nachrichtenagentur sichern wolle, wurden schon bald widerlegt. Denn Marin gelang es, für *A.F.P.* die Unabhängigkeit von staatlicher Einflussnahme zu erkämpfen und diese fortan zu verteidigen.¹⁶² Dies trug ihm von Regierungsseite den Vorwurf ein, „allzu buchstabengetreu die Grundsätze der Unabhängigkeit der Nachrichtenagentur auszulegen“.¹⁶³

Innerhalb der Nachrichtenagentur genoss Marin hohes Ansehen, nicht zuletzt als Garant für ihre Unabhängigkeit. Er setzte den Ausbau des Auslandsnetzes fort und intensivierte die Akquise neuer Abonnenten. Auch machte er die von Nègre vorgenommenen Umbesetzungen innerhalb des Leitungskreises überwiegend rückgängig. Im Unterschied zu Nègre stützte Marin sich jedoch kaum auf diesen Kreis, sondern „regierte allein an der Spitze der Hierarchie“.¹⁶⁴

Die weitere Leitungsebene von *A.F.P.*

In den Jahren von 1949 bis 1954 wurde die Leitungsebene, zu der neben dem Generaldirektor der Generalsekretär, der Chefredakteur und dessen Stellvertreter, der Redaktionssekretär sowie die Chefs des diplomatischen bzw. des Auslandsdienstes gehörten, durch Nègre mehrfach umbesetzt. Der Generalsekretär Claude Roussel, Absolvent der *Ecole normale supérieure* und Chef einer Nachrichtenagentur im Untergrund während des Zweiten Weltkriegs,¹⁶⁵ war von 1944 an für insgesamt fast drei Jahrzehnte beinahe durchgängig Generalsekretär von *A.F.P.* und stieg schließlich zum Generaldirektor auf. Mit Bernard Winter war Roussel freundschaftlich verbunden.¹⁶⁶ Roussel stand in Kontakt mit dem Bonner Büro, wenn es etwa um die Vermittlung von personalpolitischen Entscheidungen ging.

Auch der Posten des Chefredakteurs, dessen Aufgabe es war, dem Direktor die „*soucis quotidiens de la rédaction*“¹⁶⁷ abzunehmen, damit dieser sich um grundsätzliche Aufgaben kümmern konnte, wurde umbesetzt. Jean Lepeltier wurde – ebenfalls im Jahr 1951 – unter dem Vorwand einer Verjüngung und Professionalisierung von *A.F.P.*¹⁶⁸ nach Montréal versetzt¹⁶⁹ und von Georges Aucouturier, Slawist und ehemaliger Professor am *Institut français* in Prag,¹⁷⁰ abgelöst.

¹⁶² A.a.O., S. 140 ff.

¹⁶³ PA B 24, Bd. 348, S. 10-13: Botschaft Paris, Jansen, 11.4. 1960, Pr. 204-01.32/0 2186/60, Betr.: Neuwahl des Generaldirektors der Agence France-Presse, an Auswärtiges Amt, S. 12.

¹⁶⁴ Huteau/Ullmann, AFP, S. 344.

¹⁶⁵ Vgl. a.a.O., S. 11.

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., S. 252.

¹⁶⁷ A.a.O., S. 83.

¹⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 100.

¹⁶⁹ Vgl. ebda.

¹⁷⁰ Vgl. a.a.O., S. 25, S. 70 u. S. 100.

Der Directeur de l'information und der Service du Contrôle: Schnittstellen zwischen Zentrale und Bonner Büro

Der *Directeur de l'information*, ab 1957 *Inspecteur de l'information*, kommunizierte die Auswertung der Agenturdienste hinsichtlich Schnelligkeit und Verlässlichkeit der Informationen an die deutschen *A.F.P.*-Büros.¹⁷¹ Er war außerdem für die Korrespondenz mit den Büros vor allem in strukturellen Angelegenheiten verantwortlich.¹⁷² Wie der Generalsekretär war auch der *Directeur de l'information* Vermittlungsinstanz zwischen der Generaldirektion und dem Bonner Büro. Diese Position blieb von den erwähnten personellen Turbulenzen verschont, denn der Inhaber des Postens, Fernand Moulier, galt als einer der „piliers de l'Agence“.¹⁷³

Moulier war seit 1944 bei *A.F.P.* und verbrachte dort sein gesamtes restliches Berufsleben. Einen seiner ersten Berichte verfasste er über die deutsche Kapitulation in Berlin-Karlshorst, der er als Kriegsberichterstatter beiwohnte.¹⁷⁴ Er wurde mit der offiziellen Gründung von *A.F.P.* zum *Directeur de l'information* ernannt. Moulier war kein Spezialist für deutsche sondern für britische Fragen: Er hatte in Oxford studiert, war lange Jahre für Zeitschriften als Londoner Korrespondent und schließlich dort während des Krieges als Agenturjournalist tätig gewesen.¹⁷⁵

Die Mitarbeiter des *Service du contrôle* verglichen in der internen *Revue de la semaine* systematisch die Geschwindigkeit, Vollständigkeit und Korrektheit der *A.F.P.*-Berichterstattung mit derjenigen der übrigen Weltagenturen. Diese Auswertung lieferte der Chefredaktion die Grundlage für die Evaluation der Arbeit in Bonn und für daraus resultierende Anregungen, die dem Büroleiter durch den *Directeur de l'information* mitgeteilt wurden.¹⁷⁶ Der *Service de contrôle* und der *Directeur de l'information* sowie der Generalsekretär bildeten die Schnittstelle zwischen der Generaldirektion einerseits und den Büros in der Bundesrepublik andererseits.

¹⁷¹ Vgl. AN, 9 AR/61/1 2b. Winter, Schreiben Moulriers an Winter, ohne interne Nummer, 28.3.1952, SG/MD.

¹⁷² Vgl. AN, 9 AR/59/2, a., Nr. 81309; Berlin, 18.7.1950; No. 75/50, Schreiben Ravoux' an Directeur Général.

¹⁷³ Huteau/Ullmann, AFP, S. 180, vgl. auch a.a.O., S. 100.

¹⁷⁴ Vgl. a.a.O., S. 57.

¹⁷⁵ Vgl. a.a.O., S. 15.

¹⁷⁶ Vgl. AN, AR 9/61/1 Nr. 2 b. Akte Winter: o. Nr., Paris, 18.8.1951, Pour le Directeur Général et par délégation; Le Chef de service du contrôle: Serge de Gunzberg; an Monsieur le Directeur du Bureau de Bonn sowie ebda. interne Nummer: 122240, 22.4.1954, Winter an Dir. Gén.

Das Selbstverständnis der Bonner A.F.P.-Korrespondenten: Wahrer der französischen Interessen in Deutschland

Die drei aufeinander folgenden Leiter des Bonner A.F.P.-Büros Paul Ravoux, Roger Boosz und Bernard Winter verstanden sich durchweg als „politische Journalisten“.¹⁷⁷ Dies schloss in ihrem Verständnis die Wahrung der französischen Interessen auf dem Weg der Bundesrepublik von der Besatzung in die Quasi-Souveränität ein. Sie unterhielten engen Kontakt zur französischen Vertretung in der Bundesrepublik und in Berlin. Für die Diplomaten waren Journalisten, wenn sie wie Paul Ravoux gut vernetzt waren und ein Gespür für politische Entwicklungen hatten,¹⁷⁸ wichtige Informationsquellen.¹⁷⁹ Der Kontakt zwischen Agentur und Vertretung war bei den Franzosen enger als bei anderen Korrespondenten, etwa aus den USA oder Großbritannien. Ein deutliches Beispiel für die enge Verbindung zwischen französischem Journalismus und Diplomatie war der Deutschlandkorrespondent Ravoux. Er wirkte im Auftrag der französischen Besatzung in Berlin an der Reorganisierung der dortigen Presselandschaft mit und wurde von den französischen Diplomaten als Verfechter der föderalen Deutschlandpläne geschätzt.¹⁸⁰

Dennoch legten die französischen *Agenciers* Wert darauf, sich nicht von der französischen Diplomatie vereinnahmen zu lassen und wehrten sich zuweilen gegen die Forderung, ihre Informationen offen zu legen. Dies führte manches Mal zu Irritationen auf Seiten der Diplomaten.¹⁸¹

Hinsichtlich der journalistischen Arbeitsweise legte Ravoux großen Wert auf die Benennung bzw. korrekte Umschreibung der Nachrichtenquelle, die Wahrung der Exklusivität von Interviews und Informationen sowie die genaue Beibehaltung des ursprünglichen Sinns einer Textpassage auch bei Streichung oder Kürzung innerhalb des Textes.¹⁸² Anders Roger Boosz: Bei ihm waren sich die deutschen und französischen Gesprächspartner nicht sicher, ob er die Vertraulichkeitsstufen einhalten oder nicht doch vertrauliche Informationen um eines *Scoops*,

¹⁷⁷ Lothar Rühl, von 1950 bis 1954 A.F.P.-Mitarbeiter in Bonn, ggü. der Verfasserin.

¹⁷⁸ Vgl. MAE/Colmar, Bonn, ZF 4/5, AFP, 3.3.1948, S. 6 f., J. Tarbe de Saint-Hardouin, Ambassadeur de France, Conseiller politique à Berlin, à Georges Bidault, A/s. Rôle de l'Agence France-Presse en Allemagne.

¹⁷⁹ So Jacques Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁸⁰ Vgl. MAE/Colmar, Bonn, ZF 4/5, AFP, 3.3.1948, S. 6 f., J. Tarbe de Saint-Hardouin, Ambassadeur de France, Conseiller politique à Berlin, à Georges Bidault, A/s. Rôle de l'Agence France-Presse en Allemagne. Das Ausweichen dieser Linie kritisierte Ravoux. Vgl. zur Entwicklung der französischen Deutschlandpolitik in den Jahren 1944 bis 1949 Lappenküper, Beziehungen, S. 33-48, Schwarz, Hans-Peter: Vom Reich zur Bundesrepublik, Neuwied/Berlin 1966, S. 179-193. In Baden-Baden und Berlin, insbesondere von Tarbé de Saint-Hardouins, des politischen Beraters der französischen Militärregierung, hielt man länger als in Paris an Vorstellungen fest, die einen deutschen Bundesstaat so schwach wie möglich machen sollten.

¹⁸¹ So Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁸² Vgl. Paul Ravoux 5.8.1950, Nr. 106/50, PR/BH, An die Direktion und Redaktion der Deutschen Presse Agentur [sic], BA, B 145/1204, sowie ders. an die Direktion und Redaktion der Deutschen Presse Agentur [sic], Nr. 148/50, PR/EW, 29.8.1950, insbes. S. 3, BA, B 145/1204.

einer Exklusivmeldung, willen öffentlich machen würde.¹⁸³ Dass eine solche Vorgehensweise nicht dauerhaft geduldet wurde, zeigte sich, als Boosz von Bonn weg beordert wurde. Vertraulich wurde als einer der Gründe das schlechte Verhältnis zwischen Boosz und dem stellvertretenden französischen Hohen Kommissar Bérard genannt.¹⁸⁴

Boosz' offizieller Nachfolger Bernard Winter legte dieselben Maßstäbe an seine Arbeit an wie Paul Ravoux. Die Vertraulichkeit wurde sowohl bei Informationen aus der französischen Vertretung als auch bei solchen vom BPA und dem Kanzler gewahrt.¹⁸⁵ In den Briefen aus der Zentrale an Bernard Winter unterstrichen der *Directeur de l'information* oder der Generalsekretär auch im Auftrag des Generaldirektors,¹⁸⁶ wie zufrieden man in Paris mit Winters inhaltlicher Berichterstattung und insbesondere mit den politischen Analysen des Bonner *A.F.P.*-Büros war. Die Wertschätzung für seine Arbeit zeigte auch das Angebot, das er 1966 erhielt, die Agentur zu leiten.¹⁸⁷ Die Berichte und Analysen seien „excellentes, et nous sommes heureux de pouvoir en relever le succès“.¹⁸⁸ Winter galt in Paris als zuverlässiger und vertrauenswürdiger Mitarbeiter. Allein die Geschwindigkeit und Vollständigkeit der kürzeren Depeschen wurde angesichts des harten Wettbewerbs insbesondere mit *Reuters* des Öfteren angemahnt.¹⁸⁹ Auch während der folgenden Jahre, als Jean Marin *A.F.P.* leitete und die Agentur ihre Unabhängigkeit gewann, änderte sich an dieser Einschätzung nichts Grundlegendes.

b. Le Figaro

Bei *Le Figaro* bestand die Leitungsebene aus dem Direktor und Herausgeber Pierre Brisson und einiger *éditorialistes*, die Einfluss auf die inhaltliche Linie der Zeitung besaßen.

¹⁸³ So Rühl ggü. der Verfasserin, der ausführte, dass Boosz' damalige Kollegen Ravoux und Winter ihn als zu undiszipliniert abgetan hätten.

¹⁸⁴ Vgl. BA, B 145/1204, Günter Diehl, Durchdruck als Entwurf, II/7, Tgb.Nr. 7144/51, Bonn, den 8.9.1951, Vertraulich!, Notiz für Herrn Dr. von Twardowski.

¹⁸⁵ Von diesem Prinzip, die zugesagte Verschwiegenheit bis zur Aufhebung durch den Informand zu wahren, ließ er sich nicht abbringen, was ihn 1969 seinen Posten bei *A.F.P.* kostete. Bernard Winter leitete in Paris zu dem Zeitpunkt das diplomatische Ressort. Reuters brachte am 3.10.1969 die Meldung eines bevorstehenden Besuchs des Präsidenten Georges Pompidou in der Sowjetunion und der Vorbesprechungen durch Außenminister Maurice Schumann, der nach Moskau aufbrach. Winter kannte Pompidou seit dem Studium und hatte die Information bereits vor Reuters *off the record* erfahren. Auch auf Drängen der *A.F.P.*-Redaktion veröffentlichte er sein Wissen nicht. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 251-253.

¹⁸⁶ Vgl. AN, AR 9/61/1 Nr. 2 b. Akte Winter: o. Nr., Paris, 18.8.1951, Pour le Directeur Général et par délégation; Le Chef de service du contrôle: Serge de Gunzberg; an Monsieur le Directeur du Bureau de Bonn.

¹⁸⁷ Vgl. Biographisches Archiv des BPA, Leo Lichtinghausen: „Wie sehen und erleben sie Bonn? Ausländische Journalisten berichten ihre Eindrücke. Heute: Bernard Winter“, in: *General-Anzeiger*, 24.6.1966.

¹⁸⁸ AN, AFP AR 9 AR/61/1 Nr. 2 b. Akte Winter: ohne interne Nummer, 28.3.1952, SG/MD, Moulrier an Winter.

¹⁸⁹ Vgl. AN, *A.F.P.* AR 9/61/1 Nr. 2 b. Akte Winter: interne Nummer: 122240, 22.4.1954, Winter an Directeur Général. In dem Brief weist Winter die Verantwortung dafür der Zentrale in Paris zu, die die Übermittlung verzögert habe.

Pierre Brisson: Verfechter der Westintegration

Pierre Brisson, der gemeinsam mit Hubert Beuve-Méry von *Le Monde* und Pierre Lazareff von *France-soir* zu den bestimmenden Persönlichkeiten der französischen Medienlandschaft in der Nachkriegszeit gehörte, war ab 1934 zunächst Leiter des literarischen Teils von *Le Figaro*, bevor er den Posten des Direktors übernahm. Nach einem kurzen Kriegseinsatz und anschließender deutscher Gefangenschaft war er der Zeitung nach Lyon gefolgt und blieb dort bis zur Befreiung von Paris.

Trotz seiner literarischen Prägung¹⁹⁰ sorgte Brisson dafür, dass bei *Le Figaro* die politische Berichterstattung gegenüber der bis dahin dominanten literarischen ein stärkeres Gewicht erhielt.¹⁹¹ Brisson besaß innerhalb der Zeitung uneingeschränkten Einfluss.¹⁹² Er gab die journalistische Linie von *Le Figaro* vor: „donner à son public une large information, établie avec bonne foi [...] barrer la route à toute intolérance.“¹⁹³ Ebenso bestimmte er die politische Linie der Zeitung: „[C]ontre le neutralisme, contre le stalinisme, contre la répression à Budapest et pour l’appel à de Gaulle.“¹⁹⁴ Durch sein Elternhaus war Brisson zusätzlich stark nationalistisch geprägt.¹⁹⁵

Als Direktor und Herausgeber der Zeitung äußerte er sich insbesondere in den ersten Jahren der europäischen Integration häufig zu außenpolitischen Fragen. Den Positionen seines Kollegen, dem Direktor von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, wonach Europa gegenüber den beiden Weltmächten unabhängig bleiben müsse, erteilte er eine deutliche Absage. Brisson war angesichts der sowjetischen Bedrohung überzeugt: „La France neutre n’existe pas.“¹⁹⁶ Für eine wirksame Verteidigung Frankreichs gegenüber Moskau sei ein klares Bekenntnis zum Westen erforderlich. Daher war er auch ein klarer Anhänger der atlantischen Allianz und den USA gegenüber wohlwollend eingestellt.¹⁹⁷ Bei dieser Linie blieb er auch in der Frage der militärischen Integration auf der Grundlage des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG), der in Frankreich zwischen 1952 und 1954 „en toile de fond de toute l’activité politique“¹⁹⁸ war.

¹⁹⁰ Brisson stammte aus einer Literatenfamilie und hatte zunächst als Theaterkritiker gearbeitet, war also eher Literat als politischer Mensch. Vgl. die Beschreibung seines Sohnes und späteren Chefredakteurs, Jean-François Brisson: *Fils de Quelqu’un. Pierre Brisson et les „trente glorieuses“* du *Figaro*, Paris 1990, S. 10.

¹⁹¹ Vgl. die Beschreibung seines Sohnes und späteren Chefredakteurs, ebda.

¹⁹² Vgl. Perier-Daville, *Main basse sur le Figaro*, S. 36.

¹⁹³ Brisson, *Vingt ans*, S. 26.

¹⁹⁴ Brunois, *Figaro*, S. 34.

¹⁹⁵ Vgl. Lang, *Pierre Brisson*, S. 351.

¹⁹⁶ Pierre Brisson, in: *Le Figaro*, 8.1.1951, S. 1.

¹⁹⁷ Vgl. Aron, *Mémoires. Cinquante ans de réflexions*, Paris 1983, S. 275.

¹⁹⁸ Becker, *Histoire*, S. 55.

Hinsichtlich Deutschlands war Brisson von Dominique Auclères beeinflusst, mit der er seit Kindertagen befreundet war und die er zu *Le Figaro* geholt hatte.¹⁹⁹ Ein Aspekt, den er in der Berichterstattung für besonders wichtig erachtete und dem viel Platz eingeräumt wurde, war das Thema Nationalsozialismus. Allerdings im Unterschied zu den anderen Zeitungen nicht aus einer latenten Sorge vor dessen Wiederkehr, sondern um durch die Erinnerung an dieses Terrorregime Freiheit und Recht in Gegenwart und Zukunft zu stärken.²⁰⁰ Nach anfänglichen Stellungnahmen zur außenpolitischen Entwicklung Frankreichs erschien Brissons Name ab Mitte der 1950er Jahre seltener in den Spalten des *Figaro*.²⁰¹ Regelmäßiger als er und die übrigen Redaktionsmitglieder äußerten sich einige Leitartikler der Zeitung, von denen Brisson zahlreiche als Mitarbeiter gewonnen hatte, zu Deutschland betreffenden Fragen.

Außerhalb des Redaktionsstabes veröffentlichten insbesondere Raymond Aron, André François-Poncet und Jean Schlumberger in *Le Figaro* zu Deutschland betreffenden Themen. Sie gehörten zum Kreis der bedeutenden Persönlichkeiten – ehemalige Botschafter, Mitglieder der *Académie française*, bekannte Schriftsteller und Wissenschaftler –, die mit ihren Artikeln das Ansehen der Zeitung steigerten. Raymond Aron und André François-Poncet, „le professeur et l’ambassadeur“, wie sie in der Redaktion genannt wurden,²⁰² teilten sich die Arbeit als außenpolitische Leitartikler des *Figaro*, während Jean Schlumberger sich in Kommentaren äußerte.²⁰³

Jean Schlumberger: Verfechter einer Verständigungs- und Integrationspolitik

Jean Schlumberger, der in Deutschland²⁰⁴ und Frankreich geehrte Schriftsteller, trug mit seinem Namen und seinen Artikeln dazu bei, dass *Le Figaro* in der Nachkriegszeit wieder zu dem Ansehen kam, das die Zeitung vor der Einstellung des Erscheinens 1942 gehabt hatte.²⁰⁵ Der im deutsch-französischen Grenzgebiet, im damaligen deutschen Guebwiller, geborene

¹⁹⁹ Auclères, Fenêtres, S. 269.

²⁰⁰ Vgl. a.a.O., S. 266.

²⁰¹ Lang, André: Pierre Brisson. Le journaliste, l’écrivain, l’homme (1896-1964), Paris 1967, S. 325.

²⁰² Brisson, Fils, 233.

²⁰³ Insbesondere Aron legte Wert auf die Unterscheidung zwischen Leitartikler und Kolumnist bzw. Kommentator. Vgl. Aron, Mémoires, S. 209 f. Beiden journalistischen Äußerungsformen, Leitartikel und Kommentar, ist gemein, dass sie „durch Interpretation der Ereignisse, die immer nur aus subjektiver Sicht erfolgen kann, dem Leser die Möglichkeit der Orientierung [...] geben, damit er die Ereignisse in ihrer Bedeutung erfassen und die Informationen darüber in sein Weltbild integrieren kann“. Der Leitartikel ist darüber hinaus „Ausdruck der Haltung eines gesamten Presseorgans“, der Leitartikler schreibt also nicht nur in seinem eigenen Namen sondern kann für sich in Anspruch nehmen, im Namen der Redaktion zu schreiben. Er reflektiert die allgemeine Linie oder gibt sie vor. Vgl. Marquardt, Renate: Politischer Leitartikel in französischen ‚Prestigezeitungen‘. Funktionsanalyse der Leitartikel von ‚Le Monde‘ und ‚Le Figaro‘ während des Wahlkampfes zu den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 1981, Bochum 1985, S. 29. Der Sohn von Pierre Brisson unterstreicht die Funktion der beiden Persönlichkeiten mehrfach. Vgl. etwa Brisson, Fils, S. 233.

²⁰⁴ Im Jahr 1959 erhielt Schlumberger die Goethe-Medaille der Stadt Frankfurt.

Schlumberger hatte bereits in den 1930er Jahren in *Le Figaro* Artikel zu politischen und literarischen Themen veröffentlicht. Bis Mitte der 1950er Jahre erschienen nun wieder Artikel von ihm in der Zeitung, der er als Mitglied des Verwaltungsrats (*membre du conseil d'administration*) angehörte.

Zu den Hauptthemen der Nachkriegsartikel von Schlumberger²⁰⁶, in denen er sich für eine „Verständigung mit Deutschland“²⁰⁷ einsetzte, gehörte die Saarfrage. Für ihn, der aus einem lange umstrittenen Grenzgebiet stammte, lag die Lösung dieser Frage, dem „dornigsten Problem der deutsch-französischen Nachkriegsbeziehungen“²⁰⁸, in der Europäisierung des Saarlandes. In seiner Vorstellung sollten „les populations des provinces frontalières [prendre] un rôle de liaison.“²⁰⁹ Nach Schlumbergers Auffassung, der selbst aus dem deutsch-französischen Grenzgebiet stammte, seien diese Bevölkerungsgruppen für eine solche Rolle „en général toutes disposées quant on ne les raidit pas systématiquement les unes contre les autres.“²¹⁰

Die europäische Integration war Schlumbergers zweites wichtiges Thema. Er war ein Befürworter des mit dem Schuman-Plan beschrittenen Weges und hielt insbesondere eine Ausweitung der begonnenen Integration auch auf den militärischen Bereich für zwangsläufig und logisch. Scharf kritisierte er die Widerstände in Frankreich gegen eine Aufgabe bestimmter Souveränitätsrechte.²¹¹

Von Vertretern der Bundesrepublik wurden seine Stellungnahmen geschätzt, da er „seit jeher voll eines besonderen Verständnisses für deutsche Probleme“²¹² gewesen sei und seine – nicht immer der vorherrschenden Meinung entsprechenden – Ansichten mit „außerordentlicher Zivilcourage“ in die öffentliche Diskussion Frankreichs eingebracht habe. So wurde darauf

²⁰⁵ Vgl. Brisson, Fils, S. 235.

²⁰⁶ Vgl. den Überblick über sein politisches Werk in Hosbach, Johanna: Jean Schlumberger. Problematik und Stil des Gesamtwerkes, Köln 1962, S. 179-184.

²⁰⁷ Im Zentrum der Macht. Das Tagebuch von Staatssekretär Lenz 1951-1953. Bearb. von Klaus Gotto, Hans-Otto Kleinmann, Reinhard Schreiner, hrsg. von Klaus Gotto, Hans Günter Hockerts, Rudolf Morsey, Hans-Peter Schwarz, Düsseldorf 1989, Eintrag vom 17.4. 1952, S. 298. Herausgeber und Bearbeiter: beide zitieren?

²⁰⁸ Schwarz, Hans-Peter: Die Ära Adenauer 1949-1957, Stuttgart/Wiesbaden 1981, S. 88.

²⁰⁹ Jean Schlumberger: „Pour faire le point“, in: *Le Figaro*, 12.12.1952. Abgedruckt in den relevanten Auszügen in: BDFD III, Dok.Nr. 77, S. 248 f., S. 248.

²¹⁰ Ebda.

²¹¹ Vgl. Jean Schlumberger: „A l'échelle du continent“, in: *Le Figaro*, 6.8.1953. Vgl. auch Jean Schlumberger: „Veut-on ou ne veut-on pas l'Europe?“, in: *Le Figaro*, 15./16.11.1952.

²¹² Dieses und die folgenden Zitate in: PA, Bestand 10 (Abteilung II), Bestandsnr. 249, 210-01/22 II, 1127/53, III 16725/53, S. 186-188, Hausenstein, Dipl. Vertretung Paris an AA, Presse, 601-00 2819/53. Betr.: Artikel von Jean Schlumberger im „Figaro“ vom 6.8. 1953.

hingewiesen, dass er „als erster namhafter französischer Schriftsteller“ gegen die These der Kollektivschuld protestiert habe.²¹³

André François-Poncet: Der ehemaliger Botschafter

André François-Poncet, studierter Germanist und von 1931 bis 1938 sowie von 1949 bis 1955 als Vertreter der französischen Diplomatie in (West-)Deutschland, war von Kriegsende bis zu seiner Berufung nach Bonn im Jahr 1949 sowie nach seiner Rückkehr 1955 außenpolitischer Leitartikler von *Le Figaro*.²¹⁴ Zunächst alleinig für die Außenpolitik zuständig, musste er, als Raymond Aron 1947 von *Combat* zu *Le Figaro* wechselte, sein „monopole“²¹⁵ mit diesem teilen. François-Poncets Schwerpunkte waren deutsch-französische und europäische Themen. Als François-Poncet 1955 zum *Figaro* zurückkehrte, hob Brisson hervor, dass jener die Zeitung eigentlich nie verlassen habe, da er in den Redaktionsräumen häufig imitiert worden sei. Um dies tun zu können, müssten aber die Imitatoren, zu denen auch der Leiter der Auslandsredaktion Roger Massip und der Chefredakteur Louis Gabriel-Robinet zählten, „dire ce qu’il dirait dans la circonstance“,²¹⁶ womit die geistige Nähe zwischen *Le Figaro* und François-Poncet angesprochen ist. Die Redaktion ließ François-Poncet weitgehend freie Hand.²¹⁷ Seine Leitartikel wurden in der Redaktion sehr geschätzt und beachtet. Er wiederum nahm die Berichterstattung der Korrespondenten aus Bonn wahr und berücksichtigte sie in seinen Leitartikeln.²¹⁸

Die deutsch-französische Annäherung, die François-Poncet als eines seiner Lebensziele beschrieb,²¹⁹ war Hauptthema seiner Leitartikel. Darüber hinaus äußerte er sich häufig zur Deutschlandfrage. Er unterstützte in seinen Leitartikeln die unnachgiebige Politik Adenauers

²¹³ PA, B 10, Bd. 249, 210-01/22 II, 1127/53, III 16725/53, S. 186-188, Hausenstein, Dipl. Vertretung Paris an AA, Presse, 601-00 2819/53. Betr.: Artikel von Jean Schlumberger im „Figaro“ vom 6. 8. 1953. Vgl. dazu auch seinen Artikel „Ni culpabilité ni innocence collective“, in: *Le Figaro*, 19. 9. 1951. In Auszügen abgedruckt in: BDFD III, Dok.Nr. 355, S. 948 f. Inwieweit diese Aussage zutrifft, konnte nicht ermittelt werden.

²¹⁴ Vgl. zum Beginn von François-Poncets Tätigkeit für *Le Figaro* während des Zweiten Weltkriegs François-Poncet, André: Auf dem Wege nach Europa. Politisches Tagebuch 1942 bis 1962, Berlin/Mainz 1964, Vorwort, S. 9-11.

²¹⁵ Aron, Raymond: Mémoires. Cinquante ans de réflexion politique, Paris 1993, S. 223.

²¹⁶ Brisson, Fils, S. 233.

²¹⁷ Vgl. a.a.O., S. 245.

²¹⁸ Vgl. etwa den Hinweis André François-Poncets zur Analyse der Bundestagswahlen 1961 durch Dominique Auclères und Henri de Kergorlay, in: André François-Poncet: „Adenauer sur la sellette“, in: *Le Figaro*, 20.9.1961, S. 1, in deutscher Übersetzung abgedruckt in: François-Poncet, Wege, S. 233-237, hier S. 233 f. Auclères berichtet in ihrer Autobiographie von ihren nicht ganz einfachen Kontakten mit François-Poncet, der sie als Frau nicht ernst genommen habe. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 105.

²¹⁹ Vgl. François-Poncet, Wege, S. 11.

gegenüber der Sowjetunion, insbesondere bezüglich der Berlin-Frage, und teilte dessen Misstrauen.²²⁰

Wenngleich sein Verhältnis zu Adenauer in seiner Zeit als Diplomat im Nachkriegsdeutschland keinesfalls einfach und harmonisch gewesen war²²¹ und Adenauer sich später der Ansichten François-Poncets nicht immer sicher war,²²² so stellt Schwarz zutreffend fest, dass François-Poncet Adenauer, als dieser „der große europäische Staatsmann geworden ist, [...] natürlich [...] nur noch Weihrauch“²²³ gesendet habe. Augenfällig wurde dies in einem der letzten Leitartikel François-Poncets einen Monat vor Adenauers Rücktritt, in dem voller Pathos verkündet wurde, dass Konrad Adenauer in der Nachkriegsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt habe, „un rôle pacificateur et bienfaisant“.²²⁴ Adenauer „a toujours été animé envers la France de sentiments amicaux.“²²⁵ Dafür sei das französische Volk im dankbar und „en pensée, lui serre la main.“²²⁶ Dies hinderte François-Poncet nicht, Adenauer vorzuwerfen, den richtigen Zeitpunkt für den Rückzug aus dem Amt verpasst zu haben.²²⁷ Und es verstellte ihm auch nicht den Blick auf Adenauers Schwächen, darunter „die Härte seines Charakters, seine unverbindlichen Umgangsformen, seine Menschenverachtung, seine Launenhaftigkeit, seine Zornausbrüche, die Hartnäckigkeit, mit der er kompromittierende Helfer, wie Globke, in seinem Dienst behält, die manchmal geradezu grobe Heftigkeit, zu der er sich in der Polemik hinreißen läßt.“²²⁸

Raymond Aron: Überzeugter Antikommunist und Europäer

Raymond Aron stieß 1947 als Leitartikler zu *Le Figaro* und begleitete in dieser Funktion die gesamte Kanzlerschaft Adenauers.

1905 in eine jüdische Industriellenfamilie geboren, machte Aron zunächst eine wissenschaftliche Karriere. Diese führte ihn auch nach Deutschland: 1930 war er Dozent an der Universität in Köln, 1931 bis 1933 am gerade gegründeten *Institut français* in Berlin. Den Aufstieg des Nationalsozialismus, den er hier erlebte, stellte einen Wendepunkt dar²²⁹ und

²²⁰ Vgl. André François-Poncet: „La zone démilitarisée: un appât“, in: *Le Figaro*, 2.2.1960, S. 1.

²²¹ Hans-Peter Schwarz spricht von einem „unablässige[n] Austausch von Giftigkeiten, verpackt freilich in [...] Bonbonnieren der Bonhomie und doppelbödigen Witzeleien [...]“. Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 676.

²²² So äußert Adenauer in einem Gespräch mit Alain Peyrefitte: „Je ne comprends pas très bien ce qu'il [André François-Poncet, d.V.] pense.“ MAE/Nantes, Ambassade de France à Bonn, Relations France-Allemagne, Folder: EU, 6/3, Pol. RFA, No. 2; C.R. [Comptes rendus] des Réunions Franco-allemandes; Entretiens des Présidents..Ministres..Directeurs Pol.; du 1-1-62 au 31-12-63; 12.5.1963.

²²³ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 676.

²²⁴ André François-Poncet: „Deux amis“, in: *Le Figaro*, 19.9.1963, S. 1.

²²⁵ Ebda.

²²⁶ Ebda.

²²⁷ Vgl. André François-Poncet: „Le Dauphin“, in: *Le Figaro*, 26.4.1963.

²²⁸ André François-Poncet: „Adenauer sur la sellette“, in: *Le Figaro*, 20.9.1961, S. 1.

²²⁹ Vgl. Aron, Mémoires, S. 79.

machte ihn zum „spectateur engagé“.²³⁰ Zwar war er kein Mann, der sich tatkräftig Aktionen und Projekten verschrieb,²³¹ aber er agierte auf seine Art: Er habe sich bemüht, mit seinen Vorschlägen, selbst wenn sie kurzfristig nicht umsetzbar gewesen seien, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und somit dem von ihm für sinnvoll erachteten Handeln der Regierenden den Boden zu bereiten.²³²

1947 vollzog er den Wechsel von *Combat* zu *Le Figaro*. Für die Entscheidung zugunsten von *Le Figaro* waren nicht zuletzt Brissons Ablehnung gegenüber dem Kommunismus bzw. gegenüber der Sowjetunion, deren Gegner Aron selbst war,²³³ und die Befürwortung der „intégration européenne“²³⁴ ausschlaggebend.²³⁵ Zwischen der Zeitung und Aron gab es in diesen zentralen, Deutschland berührenden Fragen grundsätzliche Übereinstimmung.²³⁶

Brisson schätzte Aron für seine Analysefähigkeit, mit der er gut gewappnet sei, „pour bien apprécier judicieusement la ligne général du journal.“²³⁷ Der Direktor konsultierte den Leitartikler häufig und folgte oftmals dessen Einschätzungen.²³⁸

Aron verfasste für die Titelseite des *Figaro* bis zum Jahr 1958 durchschnittlich zwei bis drei Artikel pro Woche.²³⁹ Er setzte sich vor allem im Kontext der Ost-West-Beziehungen immer wieder auch mit der Politik Adenauers auseinander. So wies er im September 1955 darauf hin,

²³⁰ Aron, Raymond: *Le spectateur engagé*. Entretien avec J.-L. Missika et D. Wolton, Paris 1981.

²³¹ Vgl. die Charakterisierung von Brisson, Jean-François: *Fils de quelqu'un. Pierre Brisson et les «trentes glorieuses» du Figaro*, Paris 1990, S. 231. Kurztitel

²³² Vgl. Aron, *Mémoires*, S. 59. In den Jahren seines Londoner Exils als Chefredakteur von *La France Libre* in London (1940-1945) und insbesondere als Leitartikler bei *Combat* von 1945 bis 1947 erlebte Aron, wieviel größer sein Wirkungsfeld war, wenn er in der Presse veröffentlichte. Von dieser Erkenntnis rührte seine Entscheidung her, sich intensiv dem Journalismus zu widmen. Vgl. Sirinelli, Jean-Jacques: *Sartre et Aron, deux intellectuels dans le siècle*, Paris 1994, S. 212.

²³³ Vgl. Aron, *Mémoires*, S. 218 ff. Allerdings hatte seine Entscheidung für *Le Figaro*, die gleichzeitig eine Entscheidung gegen *Le Monde* war, auch arbeitstechnische Gründe. Denn *Le Figaro* als Morgenzeitung erlaubt es ihm, sich Vormittags anderen Dingen zu widmen, was ihm bei *Le Monde* als Abendzeitung nicht möglich gewesen wäre. Vgl. Brisson, *Fils*, S. 234 f.

²³⁴ Aron, *Mémoires*, S. 218.

²³⁵ Vgl. Möller, Horst: Raymond Aron und die Linksintellektuellen, in: Weilemann, Peter R./Küsters, Hanns Jürgen/Buchstab, Günter (Hrsg.): *Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, S. 761-775.

²³⁶ Diese Übereinstimmung schloss allerdings nicht aus, dass Aron zuweilen mit seiner Meinung alleine stand. So führte Aron gegenüber dem Pressereferenten der deutschen Vertretung in Paris zur Bewertung der Erfolgsaussichten einer Viermächtekonferenz zur Deutschen Frage 1953 aus, „er stehe mit seinen Auffassungen nicht nur in der französischen Presse, sondern sogar in seiner eigenen Redaktion völlig vereinzelt da und verdanke es nur der Liberalität seines Chefredakteurs (L. Gabriel-Robinet), dass er den Artikel habe veröffentlichen können.“ PA, B 2, Presse 600-00 I 2135/53, Walther an Auswärtiges Amt, 10.6.1953, Pressebericht für die Zeit vom 3.-9.6. 1953, S. 7 f. Gabriel-Robinet nahm zwar an deutsch-französischen Journalistentreffen teil, war aber selbst kein Spezialist der Außen- sondern der Innenpolitik.

²³⁷ Brisson, *Fils*, S. 234.

²³⁸ Vgl. a.a.O., S. 235. Dies beschränkte sich jedoch im Wesentlichen auf seine Funktion als Leitartikler. Von redaktionellen Dingen hielt Brisson ihn aus Angst vor Einmischung fern. Vgl. ebda. Vgl. hierzu auch die Darstellung Arons in seinen Memoiren, die diese Sorge nicht unbegründet erscheinen lassen, etwa: Aron, *Mémoires*, S. 222.

es sei für den Kanzler an der Zeit, vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Annäherung zwischen den ehemaligen Alliierten die unnachgiebige Haltung gegenüber der Sowjetunion aufzugeben und mehr Flexibilität zu zeigen.²⁴⁰ Auch mit der Entwicklung Deutschlands befasste sich Aron, insbesondere in der Frühzeit der Bundesrepublik, als es um die zentralen Weichenstellungen für die außenpolitische Ausrichtung ging.²⁴¹

Das deutsch-französische Verhältnis stand jedoch nicht im Mittelpunkt seiner Artikel. Dieses wurde im wesentlichen insofern thematisiert, als Arons zentrales Thema, der Kalte Krieg – die Rolle Europas eingeschlossen – berührt war. Dennoch war es auch Arons Ziel, zur deutsch-französischen Verständigung beizutragen.²⁴² Er war überzeugt, dass die Entwicklung Deutschlands untrennbar mit der Entwicklung Europas verknüpft sei.²⁴³ Aron schätzte Adenauer als „premier chancelier qui ait considéré la réconciliation avec la France comme la tâche suprême de son existence.“²⁴⁴ Den Kanzler selbst beschrieb Aron 1955 als „rare exemple d’un homme d’Etat démocratique qui a conçu une politique et l’a menée résolument, sans regarder ni à droite, ni à gauche, sans prêter l’oreille aux sceptiques et aux critiques.“²⁴⁵ Arons Leitartikel wurden von deutscher Seite aufmerksam verfolgt und auch dem Bundeskanzler zur Kenntnis gebracht.²⁴⁶ In der zuständigen Abteilung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung wurde Aron seit Beginn der 1950er Jahre als wichtiger Publizist auf den Einladungslisten geführt und bei seinen Anfragen nach Gesprächen mit hochrangigen deutschen Politikern, darunter auch Adenauer, unterstützt.²⁴⁷

²³⁹ Vgl. die Sammlung seiner Artikel: Les articles de politique internationale dans *Le Figaro* 1947-1977, hrsg. und annotiert von Georges-Henri Soutou, Bd. 1: La guerre froide (juin 1947 à mai 1955), Paris 1991; Bd. 2: La coexistence (mai 1955 à février 1965), Paris 1994; Bd. 3: Les crises (février 1965 à 1977), Paris 1997.

²⁴⁰ Vgl. Raymond Aron: „De Genève à Moscou“, in: *Le Figaro*, 23.9.1955, S. 1.

²⁴¹ Die fünfteilige Serie „L’Allemagne et l’Europe“ erschien am 4., 5., 8., 19. und 20.4.1950 auf der ersten sowie letzten Seite des *Figaro* und behandelte u.a. die Wiedervereinigung, die Beziehungen des Westens zur Bundesrepublik und den demokratischen Aufbau in der Bundesrepublik.

²⁴² Vgl. Aron, *Mémoires*, S. 80.

²⁴³ Vgl. a.a.O., S. 67. Aron geht hier sogar so weit, Deutschland als sein „Schicksal“ zu begreifen.

²⁴⁴ Raymond Aron: „Adenauer à Moscou“, in: *Le Figaro*, 6.9.1955, S. 1.

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Vgl. BA, B 136, Bd. 3524, Heft 1, Presse- und Informationsamt, IV/3, Bonn, den 19.12. 1955, Neuwahlen in Frankreich und „relance européenne“.

²⁴⁷ Vgl. das Schreiben des Presse- und Informationsamtes an Konrad Adenauer, BA, B 145, Bd. 737, Bonn, den 26. 10. 1951, in dem gebeten wird, Adenauer möge Aron zu einem Gespräch empfangen. Vgl. außerdem ein Schreiben der deutschen Vertretung in Paris, die zu dem Artikel Arons „Les Trois et l’Allemagne“, in: *Le Figaro*, 27.11.1951, ausführt, dass es sich um „ein Echo des von Herrn Bundeskanzler für einige französische und anglosaxonische Journalisten veranstalteten Essens“ handelte. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 114, 601/No. 4423. Betr.: Kommentare zu den Pariser Gesprächen, Paris, 28.11. 1951, Walther an Auswärtiges Amt, Konzept.

Das Selbstverständnis der Bonner *Le Figaro*-Korrespondenten: Subjektive und neutrale Elemente der Deutschlandberichterstattung

Die erste Deutschlandberichterstatteerin von *Le Figaro*, Dominique Auclères, sah sich der literarischen Tradition des französischen Journalismus verpflichtet. Sie hatte ihre journalistische Sozialisation in der Vorkriegszeit bei zwei französischen Tageszeitungen erfahren, die für diese Tradition standen: *Le Figaro* und *Le Journal*, „eine zugespitzt intellektuelle, stark literarisch ausgerichtete Tageszeitung“.²⁴⁸

Als Jugendfreundin Brissons²⁴⁹ hatte Auclères direkten Zugang zur Leitungsebene von *Le Figaro* und unmittelbaren Einblick in die Erwartungen Brissons an seine Mitarbeiter. Nach ihren eigenen Angaben gefielen die von ihr verfassten Artikel und Reportagen über Deutschland Pierre Brisson „toujours“²⁵⁰. Ihre Freundschaft mit Brisson ermöglichte es Auclères, trotz ihrer seltenen Aufenthalte in Bonn bis 1959 das Monopol über die Berichterstattung aus Deutschland, die sie zu „mes territoires“²⁵¹ zählte, zu behalten - (Bindestriche vereinheitlichen: Manchmal setzt Du Bindestriche, manchmal die längeren Geviertstriche) außer zwischen 1952 und 1956, als Jacques Clergier für die laufende Berichterstattung aus Bonn verantwortlich zeichnete.

Dass Auclères von Paris aus bzw. durch Reportagereisen die Deutschlandberichterstattung für *Le Figaro* abdeckte, war umso bemerkenswerter, als die beiden anderen außenpolitisch bedeutsamen Medien, *France-soir* und *Le Monde*, zur selben Zeit bereits feste Korrespondenten vor Ort besaßen.

Inhaltlich verfolgte Auclères mit ihrer Berichterstattung zwei Ziele: erstens die deutsch-französische Verständigung zu fördern und zweitens totalitäre Tendenzen aufzudecken bzw. vor totalitären Systemen zu warnen. Dieses Ziel hatte sie 1934 zum Journalismus gebracht. Nach Kriegsende berichtete sie über neonazistische Tendenzen sowohl innerhalb der Bundesrepublik als auch außerhalb Deutschlands durch ehemalige Nationalsozialisten. Mit der Verfestigung der deutschen Teilung kam hinzu, dass die Leser von *Le Figaro* über die Vorgänge in der DDR und im kommunistischen Ostblock informiert werden sollten, um sie vor den Gefahren des Kommunismus zu warnen.

²⁴⁸ Dovifat, Emil (Hrsg.): Handbuch der Auslandspresse, Frankreich, Bonn/Köln/Opladen 1960, S. 52-74, S. 57. Im literarischen Leben kannte Auclères sich aus. Sie hatte Werke Arthur Schnitzlers (sonst denkt man, er sei an ihren Übers. gestorben...) ins Französische übertragen und deren Inszenierung in französischen Theatern beaufsichtigt. Zu ihrem Bekanntenkreis zählten bedeutende französische Schriftsteller wie Jean Giraudoux, François Mauriac, Vorname? Cocteau. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 61.

²⁴⁹ Auclères widmete Brisson und seiner Schwester ihre Autobiographie: *Mes fenêtres sur l'histoire*, Paris 1978: „A Pierre Brisson et à sa soeur, Françoise Rouchaud, mes amis d'enfance disparus; à eux qui ont présidé à ma carrière dans la rigueur mais dans l'affection de toute une vie.“

²⁵⁰ A.a.O., S. 198.

Wenn Auclères über deutsch-französische oder internationale politische Treffen berichtete, konzentrierte sie ihre Aufmerksamkeit darauf, den Glanz und die Atmosphäre des jeweiligen Ereignisses herauszustellen. Der Ort des Geschehens wurde im Detail beschrieben, ebenso die Protagonisten. Politik wurde personalisiert und die handelnden Staats- und Regierungschefs zuweilen ehrfurchtsvoll beschrieben. Auclères war sich ihrer eigenen Art der Berichterstattung und des damit einhergehenden Risikos fehlender Distanz zum Berichtsgegenstand durchaus bewusst.²⁵² Ihr Anliegen war es, den Leser an den beschriebenen Ereignissen teilhaben zu lassen. Weniger wichtig waren ihr politische Motivlagen oder der detaillierte Verlauf von Gesprächen. Mancher ihrer Artikel ähnelte den Berichten in *Le Figaro* über gesellschaftliche Ereignisse.

Anders Jacques Clergier, von 1952 bis 1956 der erste permanent in Bonn ansässige Korrespondent von *Le Figaro*. Sein Selbstverständnis legte er im Januar 1954 in einem Vortrag dar.²⁵³ Darin bekannte er sich grundsätzlich zu dem Ziel einer Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen durch die Presse. Dieser Wunsch stelle jedoch „l’objectivité, la sincérité ou les capacités du journaliste“ in Frage. Man dürfe auf keinen Fall eine verzerrte Berichterstattung liefern.

Nach Meinung des ehemaligen *A.F.P.*-Korrespondenten Clergier war „la formation objective, telle qu’on la veut enseignée dans les agences et dans les grands journaux d’information“²⁵⁴ geeignete Grundlage für eine möglichst objektive und damit faire Berichterstattung im Dienste der Leser. In diesem Zusammenhang sprach sich Clergier dafür aus, dass die Redaktionen die Korrespondenten nicht über Jahrzehnte ohne Unterbrechung an einem Ort belassen sollten, sondern sie zumindest als Sommervvertretung in eine andere Hauptstadt schickten. Denn „une obstination sur le même problème franco-allemand“ drohe, „de devenir dangereuse pour le journaliste, de déformer sa pensée“.²⁵⁵ Clergier selbst blieb nur vier Jahre in Bonn.²⁵⁶

Henri de Kergorlay, *Le Figaro*-Korrespondent ab 1959, nahm eine Zwischenstellung zwischen Auclères und Clergier ein. Er sah seine Aufgabe als Journalist darin „zu zeigen,

²⁵¹ A.a.O., S. 197.

²⁵² „Manchmal interessiere ich mich so viel mehr für das, was ein Wesen fühlt, dass ich seine Tragödie nacherlebe und vielleicht nach meiner Art romantisier.“ A.a.O., S. 109. Vgl. auch a.a.O., S. 110.

²⁵³ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 18, S. 59, International Presse Institute, Zürich, Rencontre franco-allemand, Strasbourg 11/12 janvier 1954, Reflexions sur la presse allemande, par Jacques Clergier, correspondant à Bonn du Figaro, hier S. 64.

²⁵⁴ PA, NL Hausenstein, Bd. 18, S. 59, International Presse Institute, Zürich, Rencontre franco-allemand, Strasbourg 11/12 janvier 1954, Reflexions sur la presse allemande, par Jacques Clergier, correspondant à Bonn du Figaro, hier S. 64. Er plädierte dafür, den Journalisten die Lektüre der aktuellen, bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und soziologischen Werke des Aufenthaltslandes aufzuerlegen. Ebda.

²⁵⁵ Ebda.

dass die Deutschen normale Menschen waren“.²⁵⁷ Gleichzeitig wollte er jedoch seine journalistische Aufgabe darauf beschränkt wissen, „den Leser zu informieren“ und „die deutsche Politik den französischen Lesern zu erklären.“²⁵⁸ Dieser Dualismus aus subjektiven und neutralen Berichtselementen war stark von Stéphane Roussel beeinflusst, die Kergorlay als Agenturjournalist in London kennen gelernt hatte und mit der er auch in Bonn enge Arbeitskontakte pflegte.²⁵⁹

Von den drei *Le Figaro*-Berichterstattern in Bonn, Auclères, Clergier und de Kergorlay, hatte allein Auclères aufgrund ihres besonderen Status‘ als entsandtes Redaktionsmitglied mit Sitz in Paris die Gelegenheit zu regelmäßigen persönlichen Kontakten mit den ‚grandes signatures‘.²⁶⁰ Trotz des Fehlens von regelmäßigem persönlichem Austausch ergab sich eine in den großen Linien zwischen Pariser Redaktion und Korrespondenten vor Ort grundsätzlich übereinstimmende Darstellung Adenauers in *Le Figaro*.²⁶¹

c. France-soir

Beim Boulevardblatt *France-soir* lag der entscheidende Einfluss bei Generaldirektor und Herausgeber Pierre Lazareff. Zum Führungskreis gehörten daneben der Chef der Verwaltung, der bzw. die Chefredakteure – gleichzeitig Stellvertreter des Herausgebers – und der Generalsekretär.

Pierre Lazareff: Überzeugter Gaullist und Macher des Boulevardblattes

Der erfolgreiche Journalist Pierre Lazareff war nach seiner Rückkehr aus der Emigration zur Gründungsgruppe der damals noch unter dem Namen *Défense de la France* firmierenden Zeitung gestoßen und seitdem die zentrale Figur bei der Entwicklung des journalistischen Konzepts und der politischen Linie von *France-soir*.

Lazareff, Autodidakt ohne abgeschlossene Schulausbildung, hatte sein journalistisches Konzept im Laufe seiner bereits im Alter von 14 Jahren begonnenen journalistischen

²⁵⁶ So Henri de Kergorlay und Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

²⁵⁷ Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

²⁵⁸ Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

²⁵⁹ Bezeichnenderweise trug die Sendung über Leben und Arbeit Stéphane Roussels von Christa Schulze-Rohr vom SWF in der Reihe „Wortwechsel“ vom 24.10.1986 den Titel: „Die eigene Betroffenheit kann warten“. De Kergorlay und Roussel teilten sich oft die Recherchen oder Gesprächstermine und informierten sich gegenseitig. So arbeiteten sie effizient sowohl für sich selbst als auch hinsichtlich ihrer Gesprächspartner. So von Hase ggü. der Verfasserin. Dies brachte ihnen in Bonn die scherzhafte Bezeichnung „Siamesische Zwillinge“ ein. So die ehemalige Mitarbeiterin der beiden, Margret Gräfin Westphalen, ggü. der Verfasserin.

²⁶⁰ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 105.

²⁶¹ So Yves Cuau ggü. der Verfasserin. Vgl. auch die Bemerkung André François-Poncets zur Analyse der Bundestagswahlen 1961 durch Dominique Auclères und Henri de Kergorlays, André François-Poncet: „Adenauer sur la sellette“, in: *Le Figaro*, 20.9.1961, S. 1, in deutscher Übersetzung abgedruckt in: François-

Tätigkeit entwickelt. Nach der Arbeit für mehrere Zeitungen²⁶² war er 1935 mit nur 26 Jahren Redaktionsleiter von *Paris-soir* geworden und hatte dem Blatt, wie später *France-soir*, zu einer Millionenaufgabe verholfen.²⁶³ Das Konzept von Lazareff: durch große Überschriften, Fotos, einen journalistischen Stil, der den Lesern das Geschehen über die Fakten hinaus auch atmosphärisch nahe zu bringen trachtete sowie durch ein Erscheinen der Artikel möglichst zeitnah zum Ereignis den Eindruck der Unmittelbarkeit zu erwecken. Der Leser sollte den Eindruck gewinnen, quasi vor Ort dabei gewesen zu sein.²⁶⁴

Der Generaldirektor und Herausgeber äußerte sich in den Spalten von *France-soir* nur selten, nur in „des cas particulièrement graves“,²⁶⁵ wie etwa dem Algerienkrieg. Dennoch war sein Einfluss nicht zu unterschätzen. Er leitete bei der allmorgendlichen Redaktionskonferenz die Zusammenstellung der Artikel, verteilte Informationen sowie Kritik.²⁶⁶ Nichtsdestotrotz galt bei *France-soir* der Grundsatz, dass die Redakteure hinsichtlich ihrer Überzeugungen keinem Druck unterworfen wurden,²⁶⁷ was Auseinandersetzungen mit Lazareff über inhaltliche Änderungen im Einzelnen jedoch nicht ausschloss.

Ursprünglich war Lazareff ein vehementer Anhänger der Vierten Republik gewesen. Erst nach längerem Zögern wurde aus ihm ein glühender Anhänger de Gaulles.²⁶⁸ Sein Umschwung hatte zunächst pragmatische Gründe: Er war fest davon überzeugt, dass die Rückkehr de Gaulles an die Macht unausweichlich war. Da Lazareff viel an der Nähe zu den politischen Entscheidungsträgern lag, war es sein Ziel, sich mit der jeweiligen Regierung gut zu stellen. Bei der Berichterstattung seiner Zeitung achtete er daher stets darauf, dass diese Personen nicht übermäßig kontrovers dargestellt und das „intérêt national“²⁶⁹ berücksichtigt

Poncet, André: Auf dem Wege nach Europa. Politisches Tagebuch 1942 bis 1962, Berlin/Mainz 1964, S. 233-237, S. 233f.

²⁶² Er arbeitete sukzessiv für *Le Soir*, *L'Echo de Paris* und *Paris-Midi*. Außerdem schrieb er unter dem Pseudonym Mistigri Theaterkritiken für die Wochenzeitung *Aux écoutes*, vgl. Lamy, Lazareff, S. 139 f.

²⁶³ Vgl. *Histoire générale de la presse française*, Bd. IV: De 1940 à 1958. La presse française de la IV^e République, S. 281.

²⁶⁴ So Maurice Delarue am 15.12. 1998 ggü. der Verfasserin.

²⁶⁵ Lazareff bei einem vom staatlichen Fernsehen *O.R.T.F.* aufgenommenen Mittagessen mit Jean Lacouture (*Le Monde*), Philippe Grumbach (*O.R.T.F.*) und Edward Behr (*Newsweek*), zitiert nach: Lamy, Lazareff, S. 275.

²⁶⁶ Jean Ferniot, ab 1959 Leiter des Politischen Ressorts, ggü. Lamy, vgl. Lamy, Lazareff, S. 280 f.

²⁶⁷ Vgl. Robert Salmon: „«France-soir» a dix ans“, in: *France-soir*, 26.8. 1954, S. 1 und 3. Für den Fall, dass ein Artikel durch Kürzungen stark verändert wurde, unterzeichnete der Redakteur ihn nicht namentlich. Handelte es sich um einen Korrespondentenbericht, wurde er als „dépêche *France-soir*“ aus der betreffenden Hauptstadt gekennzeichnet. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 280 sowie Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁶⁸ Vgl. Lamy, Lazareff, S. 245 und S. 251. Lazareff war ursprünglich besorgt, dass de Gaulle eine „Diktatur“ errichten würde.

²⁶⁹ Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. So veröffentlichte Vincent Auriol öfter in *France-soir*, und es hatte sogar Gerüchte gegeben, er werde nach seinem Ausscheiden aus dem Präsidentenamt in die Redaktion eintreten. Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 18, S. 71 ff. Lazareff war außerdem befreundet mit so einflussreichen Persönlichkeiten wie Maurice Couve de Murville, Maurice Schumann und Georges Pompidou. Allerdings lag auch den Ministern, Premierministern und Präsidenten an einem guten Kontakt zum Herausgeber der Millionenzeitung. Dass Charles de Gaulle ihn wegen seiner Unterstützung zwar

würde. Darüber hinaus schätzte er aber auch den Gaullismus als „le contraire du fascisme et la possibilité de renforcer la démocratie.“²⁷⁰ Die späte Bewunderung für den Gründer der Fünften Republik teilte er mit der Deutschlandkorrespondentin Stéphane Roussel und entzweite ihn bald mit dem zweitwichtigsten Mann der Zeitung, Charles Gombault.²⁷¹

Getreu dem Ziel, eine möglichst große Leserschaft anzusprechen, engagierte man sich bei *France-soir* nicht annähernd so stark in den politischen Richtungskämpfen der ersten Nachkriegsjahre wie bei *Le Figaro* und *Le Monde*. Der Wunsch, den kleinsten gemeinsamen Nenner möglichst vieler potentieller Leser zu treffen, führte dazu, dass bestimmte, breites Leserinteresse und mithin hohe Auflagen versprechende Themen – unabhängig von allenthalben bestehenden Affinitäten der Redaktion oder der Korrespondenten – grundsätzlich Eingang in die Berichterstattung fanden. Neuigkeiten über ein Wiedererwachen des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik gehörten hierzu.²⁷² Ausgehend von einer gemäßigt sozialistischen Haltung entwickelte sich in der Berichterstattung von *France-soir* eine Nähe zum bürgerlichen *Le Figaro* und eine Sympathie für de Gaulle.²⁷³ Unverändert blieb auch bei *France-soir* der seit den Gründungszeiten der Ursprungszeitung *Défense de la France* ausgeprägte Antikommunismus.²⁷⁴

Die angesprochene politische Nähe zwischen *France-soir* und *Le Figaro* zeigte sich deutlich in einem Brief Lazareffs. Dieser schrieb anlässlich eines Artikels von Raymond Aron über die transatlantischen Beziehungen und der Notwendigkeit der Abschreckung, wenn er nicht aus Zeitmangel grundsätzlich keine Briefe schriebe, „um dem Autor eines Artikels, den ich

schätze, aber trotzdem keinen persönlichen Kontakt suchte, scheint Lazareff schwer verwunden zu haben. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 276 ff. Wenngleich Lazareff intensiv reiste und im Ausland viele Politiker und Staatsmänner traf, ist kein Kontakt zwischen Adenauer und ihm belegt. Lazareff unternahm eine mehrwöchige Reise durch die Sowjetunion im Jahre 1953 und veröffentlichte im Anschluss eine kritische Reportage sowie das Buch *L'U.R.S.S. à l'heure Malenkov*, Paris 1954.

²⁷⁰ Pierre Lazareff ggü. dem amerikanischen Journalisten Edward Behr, zitiert nach: Lamy, Lazareff, S. 252. Es fiel Lazareff schwer, de Gaulles distanzierte Haltung gegenüber Journalisten zu akzeptieren, da ihm viel an der persönlichen Nähe zu Politikern lag.

²⁷¹ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. Allerdings war Lazareff den USA gegenüber, nicht zuletzt wegen seiner Jahre im dortigen Exil, wesentlich weniger skeptisch eingestellt. Diese unterschiedliche Haltung hatte schon nach dem Krieg Kritik von Seiten der Gaullisten – wenngleich nicht von de Gaulle selbst – (Bindestriche vereinheitlichen) hervorgerufen, denn man warf Lazareff vor, zum „Clan Roosevelt, der die Opposition darstellte“ gehört zu haben. Lamy, Lazareff S. 206, vgl. a.a.O. S. 152.

²⁷² Vgl. hierzu Stéphane Roussels Aussage, ihr Chef vom Dienst habe ihr auferlegt, bei der Berichterstattung über Personen immer den Dienstgrad, den sie in der SS innegehabt hatten, zu erwähnen, Roussel, Collines, S. 228. Wie präsent die Annahme war, es gäbe in Deutschland einen latenten Nationalsozialismus, zeigt die Berichterstattung zur Jahreswende 1959/1960 über Hakenkreuzschmierereien an der Kölner Synagoge. Von deutscher Seite wurde insbesondere Journalisten wie Alain Clément vorgeworfen, sie hätten wider besseres Wissen verzerrt berichtet. So Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

²⁷³ Vgl. Albert, *La presse française*, S. 112 f.

²⁷⁴ Vgl. a.a.O., S. 164.

schätze, ‚Bravo‘ zu sagen“, würde er Aron „nach der Veröffentlichung jedes Deiner [Arons, d.V.] Artikel“ schreiben.²⁷⁵

Da Lazareff ängstlich über seine Autorität wachte und Wert darauf legte, dass niemand in der Zeitung zu sehr an Bedeutung gewann, besetzte er einflussreiche Posten doppelt, nahm häufig Umbesetzungen vor,²⁷⁶ veränderte die Bezeichnungen der verschiedenen Posten²⁷⁷ und schuf eine große Zahl an Redakteursstellen.²⁷⁸ Wichtig klingende Posten bedeuteten daher nicht notwendigerweise, dass jemand im Inneren der Zeitung eine einflussreiche Stellung innehatte. Sie konnten ebenso gut eine Kompensation für den Verlust einer solchen oder eine Vorbereitung auf den Verlust sein.²⁷⁹ Solche Praktiken spielten sich vor allem in der Zentrale ab. Géo Kelber und Stéphane Roussel waren davon als anerkannte Spezialisten ihres Themas und – im Falle von Roussel – aufgrund der Sympathie, die ihr Charles Gombault, Freund und enger Mitarbeiter Lazareffs, entgegenbrachte, nicht betroffen. Nur ihre direkten Ansprechpartner in der Heimatredaktion wechselten häufiger als bei den anderen Zeitungen.

Charles Gombault: Anti-gaullistisch und anti-deutsch

Charles Gombault, Generalsekretär und inoffizielle Nummer zwei bei *France-soir*²⁸⁰, besaß unter allen Mitgliedern der Führungsebene²⁸¹ den stärksten Einfluss auf Lazareff und die Ausrichtung der Zeitung, vor allem in organisatorischer Hinsicht.

²⁷⁵ Pierre Lazareff am 25.2. 1960 an Raymond Aron nach dessen Artikel vom selben Tag in *Le Figaro*: „Lutte idéologique oui, mais dans la liberté“, zitiert nach: Aron, *Mémoires*, S. 248. Darüber hinaus hatten sich – nicht zuletzt wegen der hervorragenden Bezahlung – später tragende Mitarbeiter von *Le Figaro* wie Gabriel-Robinet am Anfang ihrer Karriere mit dem Gedanken getragen, bei *France-soir* eine Anstellung zu suchen. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 149 f.

²⁷⁶ Vgl. a.a.O., S. 226.

²⁷⁷ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁷⁸ Vgl. Lamy, Lazareff, S. 282.

²⁷⁹ Dass Lazareff zu diesem Zweck auch vor Lügen nicht zurückscheute, erwähnt Hervé Mille, zitiert nach Lamy, S. 205. Dies könnte durchaus auch für den Fall Veillet-Lavallées zutreffen. Veillet-Lavallée war als Leiter der Auslandsredaktion auf den Londoner Korrespondentenstuhl versetzt worden.

²⁸⁰ So Maurice Delarue, Gründungsmitglied von *Défense de la France*, aus der *France-soir* entstand, ggü. der Verfasserin.

²⁸¹ Zum Kreis der Personen, die unabhängig von ihrer jeweiligen Funktionsbeschreibung Einfluss auf Lazareff hatten, gehörten Sam Cohen, der Leiter der Auslandsredaktion ab 1956 Robert Villers, Maurice Felut und Hervé Mille. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 153 und 226. Maurice Felut, zweiter Chefredakteur von *France-soir* und gleichzeitig Präsident des Verwaltungsrats des *Canard Enchaîné*, gehörte zur Gruppe von *Défense de la France*. vgl. PA, B 10, Bd. 248, S. 219-222, Durchschlag für Abt. II, Generalkonsulat Paris, v. Kessel, Paris, 25.6.51, 601-Nr. 207 Ang. II, Betr.: Bericht über das Pressewesen in Frankreich. Pariser Abendpresse. Bez.: Im Anschluss an den Bericht v. 19.2.1951 – 601-Nr. 207, sowie *Histoire générale de la presse française*, Bd. IV: De 1940 à 1958. La presse française de la IV^e République, S. 281. Hervé Mille, langjähriger Direktor bzw. Chefredakteur, hatte Lazareff bei *Paris-soir* kennen gelernt. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 163 f. Sam Cohen schließlich, zusammen mit Felut Chefredakteur, stieß im Januar 1947 zu *France-soir*, vgl. a.a.O., S. 226. Er hatte, wie Stéphane Roussel, bei *Le Matin* gearbeitet, war im Widerstand bei *Combat* und nach dem Krieg bei der ebenfalls links orientierten *Libération* sowie bis 1947 bei der mit *France-soir* konkurrierenden Zeitung *Paris-Presse*. Vgl. a.a.O., S. 226 und S. 282.

Lazareff und Gombault hatten sich 1925 kennen und schätzen gelernt.²⁸² Der politisch links stehende Charles Gombault hatte seine journalistische Karriere beim sozialistischen *Le Populaire* begonnen. Sie führte ihn desweiteren zu *Le Soir*, *Paris-Midi* und Lazareffs *Paris-Soir* sowie *Match*, bevor er im Juni 1940 nach London floh. Hier gründete er mit seinem Vater, dem bekannten Publizisten Georges Gombault, und anderen *France*, die einzige französischsprachige Zeitung, die in London bis 1944 erschien.²⁸³ Stéphane Roussel stieß kurz nach ihrem Eintreffen in Großbritannien zu *France*. Aus dieser Zeit stammte ihr guter Kontakt zu Charles Gombault, der ihr große Sympathien entgegenbrachte.²⁸⁴ Im August 1945 trat Gombault bei *France-soir* ein.²⁸⁵

Obwohl Charles Gombault mit Lazareff eng befreundet war, gab es doch einen deutlichen Unterschied zwischen ihnen: Gombault war und blieb ein Gegner de Gaulles.²⁸⁶ Schon in London hatte ihm de Gaulles autoritäre Persönlichkeit missfallen.²⁸⁷ Allerdings empfand er auch für die übrigen französischen Regierungen, außer für die kurzlebige Regierung Mendès-France, kaum Sympathien.²⁸⁸

Während seiner über ein Jahrzehnt währenden Tätigkeit als Generalsekretär der Zeitung gestaltete Gombault maßgeblich die Personalpolitik der Auslandsredaktion.²⁸⁹ So war er es, der Stéphane Roussel nach ihrem kurzen Arbeitsverhältnis bei *A.F.P.* als zusätzliche Londoner Korrespondentin bei *France-soir* einstellte²⁹⁰ und ihr später den Posten in Bonn antrug.²⁹¹ Unter Lazareff stieg Gombault 1961 zum Direktor auf.²⁹²

Wie zahlreiche andere Mitarbeiter von *France-soir* war Charles Gombault jüdischen Glaubens. Nach den Gräueltaten des nationalsozialistischen Regimes, denen er durch seine Flucht entgehen konnte, nährte er eine tiefe Abneigung gegenüber den Deutschen und galt als

²⁸² Vgl. Lamy, Lazareff, S. 153.

²⁸³ Die Auflage betrug 35000 Exemplare. Vgl. ebda. Das Blatt zwar von englischer Seite unterstützt worden. So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁸⁴ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁸⁵ Vgl. Lamy, Lazareff, S. 226.

²⁸⁶ Vgl. a.a.O., S. 153 und Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁸⁷ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁸⁸ So die Einschätzung des frühen Mitarbeiters Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. Vgl. auch PA, B 10, Bd. 237, S. 126-130, S. 129, Hausenstein an Auswärtiges Amt, Paris, 22.6.1954, Betr.: Biographische Notiz über Pierre Mendès-France.

²⁸⁹ Er hatte die Versetzung Veillet-Lavallées nach London organisiert und förderte Robert Villers. So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁹⁰ So Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

²⁹¹ Vgl. Roussel, Collines, S. 225 f.

²⁹² So Daniel Morgaine in einem Schreiben an die Verfasserin, 7.1.1999. 1965 ging er nach einem politischen Zerwürfnis mit Lazareff auf Abstand zur Redaktion, 1970 trat er von seinem Posten als Herausgeber zurück und verließ *France-soir*. Vgl. Handbuch der Weltpresse, Bd. 2, S. 62. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 153.

der größte „anti-Allemand de la rédaction“,²⁹³ worin er sich deutlich von Roussel unterschied.²⁹⁴

Pertinax: Misstrauen gegenüber Deutschland und Adenauer

Pertinax, Pseudonym des Schriftstellers André Géraud (1882-1974), schrieb für *France-soir* die diplomatische Rubrik. In Frankreich besaß er großes Renommé.²⁹⁵ Als Leitartikler stand er außerhalb der Redaktionshierarchie und war für die Redakteure „intangible“. ²⁹⁶ Seine Artikel erschienen in großer Aufmachung auf der außenpolitischen Seite fünf der Zeitung, d.h. in Fettdruck und mit schwarzem Rahmen sowie der Ankündigung „Un article de Pertinax“.

Der studierte Historiker²⁹⁷ und erfahrene Journalist war ein Experte auf dem Gebiet der internationalen Politik und verfügte über zahlreiche Kontakte zu maßgeblichen Politikern und Diplomaten, woraus der Stoff für exklusive Artikel schöpfte.²⁹⁸ Insbesondere die angelsächsischen Länder waren ihm durch Aufenthalte und seine Arbeit für angelsächsische Medien gut vertraut.²⁹⁹ Ebenso wie Lazareff verbrachte er die entscheidenden Kriegsjahre in den USA. Von dort kehrte er 1944 nach Frankreich zurück und begann seine Mitarbeit bei *France-soir*.³⁰⁰

Seine Artikel über Deutschland und Konrad Adenauer waren von anfänglichem Misstrauen und der Sorge über einem deutschen Militarismus geprägt. In einem ihm zugeschriebenen Artikel, der aber nicht für *France-soir* verfasst worden war, soll Pertinax anlässlich der ersten Bundestagswahl 1949 Adenauer als einen „treuen Diener Wilhelms II und des Pan-Germanismus“ bezeichnet haben.³⁰¹ Pertinax beobachtete vor allem Adenauers Politik der

²⁹³ Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁹⁴ Nicht unwesentlich fürs den Fortbestand von Gombaults Einstellung dürfte gewesen sein, dass er kaum Kontakte zu Deutschen hatte. Roussel erzählt, wie es ihr zwar möglich war, die Deutschen als Masse, als „ganzes Volk“, zu „hassen“, nicht aber den einzelnen Menschen, mit dem sie in Interaktion trat. Vgl. etwa ihre Überlegungen bei ihrer Rückkehr nach Bonn, dies., Collines, S. 226 f.

²⁹⁵ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 129.

²⁹⁶ Maurice Delarue, langjähriger diplomatischer Redakteur, ggü. der Verfasserin.

²⁹⁷ Vgl. Munzinger-Archiv, 22.2.1975: „Pertinax“.

²⁹⁸ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. Sein Ansehen im Ausland wird etwa von seiner Teilnahme an der UN-Kommission für die Pressefreiheit im Jahr 1952 unterstrichen.

²⁹⁹ Von 1908 bis zu seiner Mobilisierung im Ersten Weltkrieg war er in London als Korrespondent für die konservative Zeitung *L’Echo de Paris* tätig gewesen. Von Kriegsende bis 1938 hatte er dessen außenpolitisches Ressort geleitet. Gleichzeitig hatte er für die *Baltimore Sun* und später für die *North America Newspaper Alliance* gearbeitet. Bis zu seiner Flucht aus Frankreich nach England im Juni 1940, die zu Enteignung und Aberkennung seiner Staatsbürgerschaft durch das Vichy-Regime führte, hatte er als Chefredakteur die Zeitschrift *L’Europe nouvelle* geleitet. Vgl. Lamy, Lazareff, S. 192.

³⁰⁰ Wenngleich er auch für andere französische Zeitungen arbeitete, so war die Zusammenarbeit mit *France-soir* doch die intensivste, so dass er fast ausschließlich als Editorialist von *France-soir* genannt wurde.

³⁰¹ Dieser Artikel tauchte nach der zweiten Bundestagswahl bei südamerikanischen Kunden von *A.F.P.* wieder auf und löste einen Briefwechsel zwischen dem Bundespresseamt und dem Bonner Büro der *A.F.P.* aus. Vgl.

Westintegration und verfasste kenntnisreiche Darstellungen der Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und den Siegermächten. Adenauers Vorschlag der schrittweisen Rückübertragung von Souveränitätsrechten bei gleichzeitiger Einbindung in ein zu einendes Europa stießen bei Pertinax auf Vorbehalte. Adenauer versuche, „d’intimider les hauts-commissaires alliés“.³⁰² Er warf Adenauer darüber hinaus vor, die traditionelle deutsche Schaukelpolitik fortzusetzen.³⁰³ Und auch in der Saarfrage erzürnte sich Pertinax des Öfteren über das Vorgehen des Kanzlers.

Zunächst nahm Pertinax‘ Kolumne einen Großteil der Artikel über Deutschland ein. Seit Adenauers Frankreichbesuch im April 1951 berichtete zunehmend Géo Kelber als Bonner Korrespondent. Als Stéphane Roussel im Frühjahr 1951 den Korrespondentenposten in Bonn übernahm und die Zeitung aufgrund der zunehmenden bi- und multilateralen Begegnungen häufig *envoyés spéciaux* entsandte, verschwand der Name Pertinax allmählich aus den Spalten der Zeitung.

Das Selbstverständnis der *France-soir*-Korrespondenten: Zwischen Informieren und Bewunderung für Adenauer

Der erste Korrespondent der Boulevardzeitung *France-soir* in der Bundesrepublik, Géo Kelber, trat in den anderthalb Jahren, in denen er über Adenauer berichtete, kaum mit Namensartikeln hervor, die auf ein bestimmtes Wirkungsziel schließen ließen. Ähnlich wie die meisten französischen Zeitungen in den ersten beiden Jahren der Bundesrepublik stützte auch *France-soir* sich oft auf Agenturmateriale, das gegebenenfalls leicht verändert wurde. Während Kelber einerseits nicht durch dezidierte Meinungen hervortrat, war er andererseits bekannt für seinen ausgesprochen hohen Informationsstand.³⁰⁴

Kelbers Nachfolgerin Stéphane Roussel versuchte, die von Clergier beschriebene Gratwanderung zwischen neutralen und subjektiven Elementen der Berichterstattung fortzusetzen. Roussel sah es als „obligation d’informer les lecteurs.“³⁰⁵ Der Journalist sei „rien d’autre qu’un témoin.“³⁰⁶ Für sie bedeutete dies aber auch, ihrer „Zeitung zu

BA, B 145/1204, Schwendemann, Botschaft der Bundesrepublik, Bogota, 12.9.1953, 601 Tgb.Nr. 1788/53, Betr.: Meldung der *A.F.P.* über den Herrn Bundeskanzler.

³⁰² Pertinax: „L’Allemagne veut mettre les alliés devant des faits accomplis“, in: *France-soir*, 17.1.1951, S. 5.

³⁰³ Vgl. Pertinax: „Adenauer joue un double jeu. Il a dit à l’Ouest: ‚J’adhère à l’Alliance occidentale‘ et à l’Est: ‚J’y suis contraint‘“, in: *France-soir*, 29.4.1952, S. 5.

³⁰⁴ So Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Er habe „immer alles [gewusst], was hinter den Fassaden los war.“

³⁰⁵ Roussel zitiert nach Nina Grunenberg: „Fünf Blatt aus Berlin. Eine französische Journalistin, die zur Anwältin der Deutschen wurde“, in: *Die Zeit*, 22.8.1986.

³⁰⁶ Roussel, Collines, S. 45.

erklären“³⁰⁷ dass viele Vorurteile und Pauschalierungen gegenüber Deutschland der Grundlage entbehrten. Roussel sah dies als Teil ihrer Bemühungen, die positiven Seiten der Bundesrepublik darzustellen. Allerdings ging es ihr bei ihrem Kampf gegen „les stéréotypes des années 50“³⁰⁸ vor allem darum, ein „observateur se voulant objectif“³⁰⁹ zu bleiben.

Dass dies ein zweiseitiges Schwert war, wusste Roussel durchaus. Schnell konnte der Berichterstatter vor Ort sich bei seiner Redaktion in den Ruf bringen, die gebührende Distanz zum Berichtsgegenstand nicht mehr zu wahren. Dies geschah auch im Falle von Roussel. Hinsichtlich ihrer Berichterstattung über Adenauer war man in der Auslandsredaktion von *France-soir* überzeugt, dass Roussel zu sehr vom deutschen Kanzler eingenommen sei, um ausgewogen berichten zu können.³¹⁰

Die Einstellung der jüdisch geborenen Roussel zur Bundesrepublik war ambivalent, als sie 1951 ihre Arbeit in Bonn aufnahm. Zwar war Roussel selbst weder deportiert noch interniert worden, aber ihre Rückkehr nach Deutschland war für sie gleichwohl mit „nostalgie, [...] douleur et [...] haine“ verbunden.³¹¹

Roussel selbst beschrieb ihre Einstellung gegenüber Adenauer als „Bewunderung“.³¹² Er sei der einzige Politiker gewesen, bei dem sie das Gefühl gehabt habe, einem „großen Staatsmann“³¹³ gegenüberzusitzen. Sie hatte auch gegen autoritäre Führungsstile nicht zwingend etwas einzuwenden. Roussel war überzeugt, Adenauer sei der „chancelier providentiel“ gewesen, da er wie ein „souverain absolu ou [...] un grand-père actif et intransigent“³¹⁴ regiert habe. Nach dem Personenkult um Hitler sei Adenauer „juste assez autoritaire“³¹⁵ gewesen, um das Vertrauen der Deutschen zu gewinnen. Seine große Leistung sei es gewesen, „d’avoir amené ces concitoyens à admettre la démocratie comme une affaire rentable.“³¹⁶

³⁰⁷ Sendung des Südwestfunks: „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten.“ Christa Schulze-Rohr im Gespräch mit Stéphane Roussel, 24.12.1986.

³⁰⁸ Roussel, Collines, S. 228.

³⁰⁹ Sie selbst formulierte Objektivität als ein Ziel, dem man sich annähere, wie ihre Formulierung deutlich macht: „[...] en observateur se voulant objectif [...]“, Roussel, Collines, S. 228.

³¹⁰ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

³¹¹ Roussel, Collines, S. 226.

³¹² Über ein Treffen mit Adenauer in Cadenabbia sagte sie, sie hätte Adenauer „verärgert“ durch ihre „Bewunderung“ für ihn, die sie nicht hätte zurückhalten können. Roussel ggü. der Verfasserin.

³¹³ Stéphane Roussel ggü. Christa Schulze-Rohr in der Sendung des Südwestfunks: „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten“, 24.10.1986.

³¹⁴ Ebda.

³¹⁵ Ebda.

³¹⁶ A.a.O., S. 280.

Ein hervorstechendes Merkmal von Roussels Arbeit sahen viele ihrer Kollegen darin, dass sie „immer ein bißchen mehr und das ein bißchen eher“³¹⁷ wusste. Akribisches und unermüdliches Arbeiten hatte Roussel in den 1930er Jahren als Mitarbeiterin des *Le Matin*-Korrespondenten Edmond Strieder in Berlin gelernt, wo sie für die Auswertung und Zusammenfassung von Artikeln aus der deutschen Presse zuständig war.³¹⁸ Dort hatte Roussel auch ihre politischen Kenntnisse über Deutschland erworben: Der Militärspezialist bei der pazifistischen Zeitschrift *Weltbühne*, Berthold Jacob, hatte ihr sozusagen ‚Nachhilfe‘ erteilt.³¹⁹ Dass sie ihr fundiertes Wissen und ihr Gespür für Ereignisse³²⁰ nicht vollständig in die Berichterstattung für eine Boulevardzeitung, wenngleich mit anerkannt guter Auslandsberichterstattung, einbringen konnte, war in Bonn bekannt.³²¹

d. Le Monde

Hubert Beuve-Méry, der Patron: Einbindung Deutschlands in ein Europa des dritten Weges

Hubert Beuve-Méry war Mitgründer und von 1944 bis 1969 Direktor und Herausgeber von *Le Monde* in einer Person.³²² Er stand für die finanzielle, organisatorische und personelle Unabhängigkeit von *Le Monde* und prägte die Zeitung entscheidend. Die Presse hatte seinem journalistischen Verständnis zufolge „suffisamment [...] son rôle de témoin et à l’occasion d’orientation, de prise de position“³²³ zu spielen. Von seinen Journalisten erwartete er:

„indépendance à l’égard de tous, résistance aux pressions, distance par rapport aux opinions y compris la sienne propre, mise en perspective historique des événements, rigueur dans leur analyse, vérification scrupuleuse des faits, élégance de style.“³²⁴

Entsprechend der Forderung nach „indépendance à tous“ unterhielt Beuve-Méry – im Unterschied etwa zu Pierre Lazareff – trotz persönlicher und politischer Sympathien für

³¹⁷ Dass Roussel immer sehr gut informiert war, hob u.a. Werner Höfer hervor. Auch von Mitarbeitern und Kollegen wurde Roussels gründliche Arbeit geschätzt. Es war bekannt, dass Roussel „meistens ein bißchen mehr als die anderen [wusste], und das auch oft um einiges früher. Manche Kollegen, nicht nur Franzosen, haben von dieser Vor- und Zuarbeit profitiert.“ Werner Höfer: Stéphane Roussel, in: Werner Höfer (Hrsg.): So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit dreißig Journalisten aus fünf Kontinenten, Düsseldorf/Wien/New York 1988, S. 124.

³¹⁸ Vgl. Roussel, Collines, S. 38.

³¹⁹ Vgl. a.a.O., S. 39-41.

³²⁰ So Jacques Morizet ggü. der Verfasserin.

³²¹ So Hans Stercken und Jacques Morizet ggü. der Verfasserin.

³²² Vgl. Greilsamer, Beuve-Méry, S. 248.

³²³ Hubert Beuve-Méry, in: Interview mit Acacio Pereira und Patricia Tirard: Vouloir l’indépendance et être prêt à la payer cher, in: Hubert Beuve-Méry et le Monde, Paris 1989, S. 45-47, S. 47.

³²⁴ Manuel Lucbert, Präsident der Gesellschaft der Redakteure von *Le Monde*, in: a.a.O., S. 41.

einige Politiker keinen intensiven persönlichen Kontakt zu politischen Kreisen.³²⁵ Eine Ausnahme stellte Jean Monnet dar.³²⁶ Dessen Einfluss auf Beuve-Méry, so der langjährige Leiter der Auslandsredaktion von *Le Monde*, André Fontaine, habe dazu beigetragen, dass Beuve-Méry eine pro-europäische Haltung eingenommen habe.³²⁷ Unter den Ministerpräsidenten der Vierten Republik zog er Pierre Mendès-France allen übrigen vor und ergriff während dessen kurzer Regierungszeit in ungewöhnlicher Deutlichkeit für ihn Partei.³²⁸

Die politischen Überzeugungen des promovierten Juristen Beuve-Méry waren in den politisch bewegten Jahre von 1928 bis 1939, die er in Prag verbracht hatte, geformt worden. Ab 1934 schrieb er Korrespondentenberichte für *Le Temps*, außerdem Artikel in *L'Aube* sowie Aufsätze in der Zeitschrift *Politique* – dem Organ des christlich-demokratischen *Parti démocrate populaire* – in denen er sich ab 1932 für eine Einigung der europäischen Nationalstaaten einsetzte. Mitteleuropa war in seinen Augen von zentraler Bedeutung, denn hier würde sich das Schicksal der Versailler Nachkriegsordnung entscheiden und von hier hatte die Einigung Europas auszugehen.³²⁹

Nach dem Münchner Abkommen, das *Le Temps* als Friedensschritt, Beuve-Méry jedoch als Bankrotterklärung angesichts des Diktators Hitler empfand, beendete er seine Korrespondententätigkeit für *Le Temps*. Der vehemente Gegner der Appeasement-Politik schrieb nun wie andere Gleichgesinnte für *L'Europe nouvelle*, die Zeitschrift von Louise Weiss, und veröffentlichte 1939 sein warnendes Buch „Vers la plus grande Allemagne“, in dem er die wirtschaftliche Expansion des Deutschen Reichs in Mittel- und Südosteuropa als Teil der Strebens nach Weltherrschaft herausarbeitete. Am Ende des Buches formulierte er die Hoffnung für den Fall, dass der Krieg sich als unausweichlich erweise. Es sei nicht zu spät, um den „avènement d'une Europe plus unie et plus juste“³³⁰ vorzubereiten. Deutschland war für Beuve-Méry Teil dieses zu einenden Europas. So führte er 1943 vor den Anführern des Widerstandes in Savoyen aus, dass nach dem Krieg eine gemeinsame Ausbildung von

³²⁵ Das prägnanteste Beispiel ist Beuve-Mérys Beziehung zu de Gaulle. Wenngleich es kaum persönliche Kontakte gab, entstand während der Präsidentschaft de Gaulles in der Fünften Republik der Eindruck eines Zwiegesprächs der beiden über die aktuellen Fragen, da Beuve-Méry auf jede Pressekonferenz de Gaulles mit einem kritischen *Bulletin* in *Le Monde* antwortete. Vgl. Rémond, Bruno: Sirius face à l'histoire. Morale et politique chez Hubert Beuve-Méry, Paris 1990, S. 103-106. Beachtenswert ist, dass Beuve-Méry bis 1946 ein Anhänger de Gaulles war, da er in ihm den Einzigen sah, der Frankreich seine „Größe“ wiedergeben könne. Vgl. Thibau, Monde, S. 260.

³²⁶ Vgl. Thibau, Monde, S. 242 und Monnet, Jean: Mémoires, Paris 1976, S. 343.

³²⁷ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

³²⁸ Vgl. Thibau, Monde, S. 260.

³²⁹ Vgl. seinen Artikel: „Echec danibien, échec européen“, in: Beuve-Méry, Hubert: *Refléxions politique, 1932-1952*, Paris 1951, S. 13-28. In dem Band sind auch zahlreiche weitere seiner Artikel über Mitteleuropa aus den Jahren 1932 bis 1939 veröffentlicht.

³³⁰ Beuve-Méry, Hubert: *Vers la plus grande Allemagne*, Paris 1939, S. 103.

deutschen und französischen Unteroffizieren anzustreben sei.³³¹ Am Ende eines Informationsgesprächs mit Adenauer im März 1962 unterstrich Beuve-Méry, der normalerweise nicht über sich selbst sprach, dass ihn diese Äußerungen seinerzeit in Lebensgefahr gebracht hätten und er daraufhin der drohenden Erschießung nur habe entgehen können, weil er gewarnt worden sei.³³²

Beuve-Mérys Auffassung zufolge hatte der einzelne im Dienst der Gemeinschaft zu stehen. Dies galt auch für diejenigen, die an der Spitze des Staates standen. Staatsoberhäuptern und Regierungschefs, deren Regierungsstil autoritäre Züge trug und die es in seinen Augen an Respekt für die Volksvertretung fehlen ließen – wie Clément es später auch Adenauer vorwarf –, begegnete er mit Skepsis und Ablehnung.³³³

In seinen Artikeln³³⁴ in *Le Monde* kam Beuve-Méry auf die Bundesrepublik im Kontext der transatlantischen Beziehungen, der deutschen Wiederbewaffnung sowie der Verortung Europas zwischen den beiden aufsteigenden Supermächten zu sprechen. Seine Haltung der Bundesrepublik und ihrem Kanzler gegenüber war zunächst trotz grundsätzlicher Bereitschaft für eine Wiederaufnahme Deutschlands in die europäische Staatengemeinschaft von vorsichtigem Misstrauen geprägt. Beuve-Mérys eigene Vorstellungen divergierten von Adenauers Politik. Noch 1954 sprach er sich für eine langsame Integration in Europa aus, die dann allerdings unter gleichberechtigten Vorzeichen erfolgen sollte. Allerdings warnte Beuve-Méry davor, dieses Deutschland zu einer gegen die Sowjetunion gerichtete Speerspitze zu machen, da er von der Gefährlichkeit einer Politik, die die Isolierung der Sowjetunion betrieb, überzeugt war.³³⁵ Da er außerdem die Sorge Konrad Adenauers vor einer sowjetischen Militärbedrohung nicht teilte, beharrte Beuve-Méry gemeinsam mit seinem Deutschlandkorrespondenten Alain Clément auf der Position, die internationalen Spannungen ließen sich durch ernsthafte Verhandlungen mit der Sowjetunion lösen. Daher lehnte er auch jeden Schritt, der in seinen Augen zu einer dauerhaften Teilung Europas führen würde, ab und sprach sich in diesem Zusammenhang gegen einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag zu

³³¹ Vgl. Greilsamer, Beuve-Méry, S. 457 f.

³³² Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, unkorrigiertes Manuskript. Informationsgespräch Bundeskanzler Dr. Adenauer m. Beuve-Méry (Herausgeber und Chefredakteur von *Le Monde*). Mo., 5.3.1962, 10.30 Uhr, im Palais Schaumburg. Beuve-Méry gab das Informationsgespräch in *Le Monde* wieder: „Entretien avec le chancelier“, in: *Le Monde*, 10.3.1962, S. 1 u 6, ließ allerdings diesen Passus weg.

³³³ Vgl. für de Gaulle Rémond, Bruno: *Sirius face à l'histoire. Morale et politique chez Hubert Beuve-Méry*, Paris 1990, S. 50.

³³⁴ Beuve-Mérys erstem Editorial folgten 187 weitere Artikel, Artikel-Editoriale und Leitartikel, die er bis zum Rücktritt Adenauers am 15.10. 1963 anonym, als H. B.-M. oder Sirius in *Le Monde* veröffentlichte. Diese Angaben stützen sich auf die Ergebnisse der Recherchen in a.a.O., S. 76 sowie Annexe IV: *Tableau des articles d'Hubert Beuve-Méry*.

³³⁵ Vgl. Grosser, IV^e République, S. 167.

einem westlichen Militärbündnis aus.³³⁶ Stattdessen befürwortete Beuve-Méry die Option einer Einigung des geteilten Deutschland um den Preis seiner Neutralität und Entmilitarisierung.

Diese Positionen hatten Beuve-Méry in der so genannten „Querelle de la C.E.D.“³³⁷ zum Hauptgegner Brissons und Arons gemacht, die beide für eine atlantische Ausrichtung Europas, für die EVG und für die deutsche Wiederbewaffnung eintraten. Die von Politikern, Intellektuellen und vielen politischen Journalisten mit großer Emotionalität geführte Auseinandersetzung dominierte in den Jahren 1952 bis 1954 das politische Leben Frankreichs. Ähnlich wie Beuve-Méry argumentierten der Leitartikler Maurice Duverger, der junge Politikwissenschaftler, der später ein enger Berater des Staatspräsidenten François Mitterrand wurde und seit 1947 für *Le Monde* als Leitartikler arbeitete,³³⁸ und der Philosophieprofessor Etienne Gilson, der sich jedoch bereits im Herbst 1950 aus der Debatte zurückzog.³³⁹

Dass es Beuve-Méry, wie Lazareff und Brisson, immer auch um eine prominente Rolle Frankreichs in der Welt ging, verdeutlichte sein Leitartikel im April 1954, in dem er ein düsteres Bild zeichnete:

„L’Amérique maîtresse de l’alliance atlantique, l’Angleterre défendant ses intérêts, l’Allemagne obtenant de l’Ouest tout ce qu’elle peut en obtenir, la France réduite au rôle de comparse.“³⁴⁰

In den Betrachtungen Beuve-Mérys stand Konrad Adenauer nicht im Mittelpunkt, wengleich er starkes Interesse an der Person des Bundeskanzlers bekundete.³⁴¹ Der einzige nachgewiesene persönliche Kontakt der beiden datiert vom März 1962, als Beuve-Méry ein längeres Informationsgespräch mit dem Kanzler führte, das seine Zeitung in Teilen als Interview veröffentlichte. Inhalt des veröffentlichten Teils des Gesprächs waren die beiden großen Themen von *Le Monde* in diesen Jahren: Détente und der Fortgang der europäischen Einigung unter Einschluss Großbritanniens. Zudem sprach auch Beuve-Méry die Frage aus, die sein Deutschlandkorrespondent Alain Clément seit Anfang der 1950er Jahre stellte:

³³⁶ Vgl. Planchais, Jean: Un combattant sans illusions, in: Sirius. Hubert Beuve-Méry et le *Monde*, Paris o.J., S. 6-11, S. 10.

³³⁷ Duhamel, E.: C.E.D. (querelle de la), in: Dictionnaire, S. 137-141. C.E.D. steht für Communauté européenne de défense, auf Deutsch die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG).

³³⁸ Vgl. Schmitz, Monde, S. 29 sowie Greilsamer, Beuve-Méry, S. 339 f.

³³⁹ Vgl. Duhamel, E.: C.E.D. (querelle de la), in: Dictionnaire, S. 137-141.

³⁴⁰ Sirius: „L’engrenage“, in: *Le Monde*, 18./19.4.1954, S. 1.

³⁴¹ Vgl. PA, B 2, Bd. 44, S. 201, Paris, 11.3.1953, Eilt sehr, 600-00 /I Nr. 295/53, Betr.: Interview von Madame Prélot mit dem Bundeskanzler für die Pariser Tageszeitung „Le Monde“, Hausenstein an Auswärtiges Amt.

Würde es ein „changement important [...] dans la politique allemande“³⁴² nach Adenauer geben? Dahinter stand die latente Sorge vor einer Wiederaufnahme der deutschen Schaukelpolitik. Aber Beuve-Méry beruhigte die Leser, denn nur durch „une sorte de révolution“³⁴³ erschien ihm eine Änderung der bundesdeutschen Politik nach Adenauer möglich, da dieser entscheidende Weichenstellungen vorgenommen habe.³⁴⁴

Beuve-Méry thematisierte in diesem Gespräch auch die von ihm wahrgenommenen Vorbehalte Adenauers gegenüber *Le Monde* und seiner eigenen Person, deren Ursprung er in der ablehnenden Haltung der Zeitung und seiner eigenen Positionierung in der EVG-Debatte sah. Nachdem der Direktor von *Le Monde* als Gründe für „gewisse Missverständnisse“³⁴⁵ über die Haltung von *Le Monde* und Beuve-Méry zu Deutschland und zur europäischen Einigung „die Propaganda der Vereinigten Staaten in der ganzen Welt“³⁴⁶ verantwortlich gemacht hatte, schilderte er seine eigenen Beweggründe Anfang der 1950er Jahre. Frankreich sei damals „im Schlepptau der Vereinigten Staaten gewesen, weil Frankreich keine Dollars hatte und sie brauchte“³⁴⁷. Die USA hätten Frankreich die deutsche Wiederbewaffnung „aufzwingen“³⁴⁸ wollen, unter anderem daher sei Beuve-Méry gegen die EVG gewesen.

Respekt für Adenauer und ein Abklingen des ursprünglichen Misstrauens gegenüber Deutschland schlangen mit, als Beuve-Méry ihn fragte, ob er glaube, dass Deutschland auch in den Jahren nach seiner Kanzlerschaft „weiterhin die sehr stabile Linie verfolgen wird, die Sie persönlich ihm gegeben haben.“³⁴⁹

³⁴² B. (für Hubert Beuve-Méry, d.V.): „Entretien avec le chancelier Adenauer“ in: *Le Monde*, 10.3.1962, S. 1 u. 6, S. 6.

³⁴³ Ebda.

³⁴⁴ Die Veröffentlichung des Gesprächs führte zu Reaktionen in Großbritannien und in Bonn. Denn *Le Monde* hatte Adenauers Aussage zur Zugehörigkeit Großbritanniens zu Kontinentaleuropa und zur Einbeziehung des Commonwealth in die EWG bei einem britischen Beitritt zur EWG nicht korrekt übersetzt. Vgl. zum deutschen Text: BA, B 145, Bd. 1211, unkorrigiertes Manuskript, Informationsgespräch Bundeskanzler, m. de [sic] Beuve-Méry (Herausgeber und Chefred. von *Le Monde*), Montag, 5.3.1962, 10h30, Palais Schaumburg, S. 2. Vgl. zu den Reaktionen *Le Monde*: „M. Macmillan, le Dr Adenauer et *le Monde*“, in: *Le Monde*, 24.3.1962, „A propos de la traduction de l’interview du Dr Adenauer“, in: *Le Monde*, 1./2.4.1962 sowie den Schriftwechsel zwischen dem Leiter der Auslandsabteilung des BPA, Günter Diehl, und dem Leiter des Westeuropareferats des BPA, Hans Stercken, BA, B 145, Bd. 1211, 274/22-56, IV/4, Bonn, 16.3.1962, Vermerk für Herrn VLR I Diehl, Betr.: Kanzlerinterview mit M. Beuve-Méry, Information an die deutsche Botschaft in London, BA, B 145, Bd. 1211, 274/22-56, Jansen, bundpressinf bn an ausw amt bonn 5, plurex 1012 vom 21.3., auf Drahtbericht nr. 293 vom 20.3. Vgl. zur Bitte Monnets um den deutschen Originaltext des Gesprächs BA, B 145, Bd. 1211, Bonn, 30.3.1962, IV/4, Notiz, Betr.: LE MONDE-Interview mit dem Herrn Bundeskanzler am 5.3.1962.

Im Anschluss wurden Adenauers Äußerungen zur Frage der Einbeziehung des Commonwealth in die EWG ebenfalls bei einem britischen Beitritt diskutiert. Vgl. ebda.

³⁴⁵ BA, B 145/1211: Unkorrigiertes Manuskript, Informationsgespräch Bundeskanzler, de [sic] Beuve-Méry (Herausgeber und Chefred. von *Le Monde*), Montag, 5.3. 1962, 10h30, Palais Schaumburg, S. 11.

³⁴⁶ Ebda.

³⁴⁷ Ebda.

³⁴⁸ Ebda.

³⁴⁹ A.a.O., S. 7.

In der Zeit, die zwischen der Gründung der Bundesrepublik und dem Interview mit Adenauer lag, fanden sich in den Spalten der Zeitungen regelmäßige Artikel Beuve-Méry's unter seinem Pseudonym „Sirius“³⁵⁰ nur in den Jahren 1949 bis 1954, als es um die deutsche Wiederbewaffnung und die Grundsätze der europäischen Einigung ging.

Einem veröffentlichten Brief von 1952 zufolge zählte Beuve-Méry neben sich selbst zur Gruppe derjenigen, die die „politische Führung“³⁵¹ von *Le Monde* ausmachten, den Chefredakteur und dessen Stellvertreter. „In zweiter Linie“³⁵² kamen die Ressortchefs. Die Redakteure, die seit 1951 in der *société des rédacteurs* organisiert waren, trugen trotz anfänglicher vereinzelter Forderungen, insbesondere von Seiten des diplomatischen Redakteurs Jean Schwoebel, keine Mitverantwortung und besaßen daher keine Entscheidungskompetenz bezüglich der politischen Leitung.³⁵³

De facto hatte Hubert Beuve-Méry, der „patron“³⁵⁴, wie er von den Mitarbeitern der ersten Stunde genannt wurde, zentrale Bedeutung für die Bestimmung der politischen Linie von *Le Monde*, seit die in der Zeitung geführte Auseinandersetzung um die außenpolitische Ausrichtung zwischen Befürwortern eines engen transatlantischen Verhältnisses und Anhängern eines Europa der Dritten Kraft,³⁵⁵ darunter Beuve-Méry selbst, 1951 zu seinen Gunsten entschieden worden war und einige Journalisten die Zeitung verlassen hatten.³⁵⁶

³⁵⁰ Maurice Duverger: „Un maître“, in: Sirius, Hubert Beuve-Méry et le Monde, Paris o.J., S. 17. Duverger weist darauf hin, dass Beuve-Méry seine Artikel in *Le Monde* unter dem Pseudonym „Sirius“, des am weitesten von der Erde entfernten Sterns verfasste, um damit unter anderem seine Distanz und seine Unabhängigkeit deutlich zu machen.

³⁵¹ BA, B 145, Bd. 1211, 601/No. 3707 Ang. III, Paris, den 14.5.1952, Bezug: Im Anschluss an Bericht vom 5.12.1951-601 Nr. 3707 II, Betr.: Veränderung in der Redaktion der ‚Monde‘ im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des ‚Fechtelers-Berichts‘, Walther an AA, S. 2.

³⁵² Ebda.

³⁵³ Vgl. ebda.

³⁵⁴ Fontaine, André: L'héritage, in: Sirius. Hubert Beuve-Méry et *Le Monde*, Paris o.J., S. 2-3, S. 3.

³⁵⁵ Vgl. für die Einordnung von Beuve-Méry's Vorstellungen von einem Europa der ‚Dritten Kraft‘ Loth, Wilfried: Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939-1957, 3. durchges. Auflage, Göttingen 1996, S. 31.

³⁵⁶ Vgl. Patrick Eveno: „La rédaction investit dans ‚Le Monde‘“, in: *Le Monde*, 30.12.2001, www.Le Monde.fr. Vgl. insgesamt: Rémond, Bruno: *Le Monde*, in: Dictionnaire, S. 681-688, S. 682 f. Dieses Konzept war jedoch durchaus nicht unumstritten, sondern stieß sowohl innerhalb des Leitungsgremiums der Zeitung als auch in Teilen der Redaktion auf Widerstand. 1951 tobten heftige interne Kämpfe zwischen Anhängern von Beuve-Méry's Position eines „blockfreien“ Europa, die zusammenfiel mit einem starken Misstrauen gegenüber den Vereinigten Staaten und den Anhängern einer stärkeren Ausrichtung auf die USA. Einige fervente Anhänger dieser Position verließen die Zeitung. Das Gründungsdirektorium, bestehend aus René Courtin – dem liberalen, pro-europäischen Anhänger des Atlantikpaktes –, Christian Funck-Brentano – der als einer der ersten Mitarbeiter de Gaulles in London als dessen Mann bei *Le Monde* galt – und schließlich Hubert Beuve-Méry – als einziger mit journalistischer Erfahrung und zugleich Personifizierung der ehrwürdigen Traditionselemente von *Le Temps* – zerfiel. Nach heftigem Ringen wurde Beuve-Méry im Dezember 1951 alleiniger Direktor der Zeitung.

Beuve-Méry schrieb im selben Jahr, er sei „responsable de la politique suivie par le journal *le Monde* depuis sa fondation“.³⁵⁷

Trotz dieser autoritären Stellung Beuve-Mérys gab es bei *Le Monde* nie „de ligne ou de pensée officielle estampillée ‚Le Monde‘“³⁵⁸ sondern mehrere Standpunkte, die „conjointement ou successivement“³⁵⁹ in den Spalten der Zeitung zum Ausdruck kamen. Jeder Redakteur behielt stets seine intellektuelle Unabhängigkeit.³⁶⁰

Das Selbstverständnis der *Le Monde*-Korrespondenten: Analytische Berichterstattung aus einer gewissen Distanz

Beuve-Méry, der immer auf der Suche nach jungen Talenten war³⁶¹ und Berufsanfänger schätzte,³⁶² hatte dem jungen Clément, der wie er selbst neben der journalistischen Arbeit stets philosophisch interessiert blieb, den Posten in der Bundesrepublik im Wissen um dessen Unerfahrenheit zugestanden, nachdem dieser ihn kurzerhand darum gebeten hatte. Beuve-Mérys Präferenz für Berufsanfänger hing damit zusammen, dass diese ob ihrer Unerfahrenheit leichter formbar waren.³⁶³ Wichtig für die Anstellung bei *Le Monde* war weniger die Ausbildung als vielmehr die persönlichen Qualitäten. Das journalistische Handwerk würden die Mitarbeiter durch ihre Arbeit bei *Le Monde* erlernen. Für Beuve-Méry war es „*Le Monde* et lui seul qui forme ses rédacteurs“,³⁶⁴ womit er auch die Korrespondenten meinte. Wie Clément war Beuve-Méry „[p]rofesseur au moins autant que journaliste“.³⁶⁵ Wie Clément sah er die Ereignisse in ihrer historischen Perspektive. Die Berichterstattung seines jungen Korrespondenten schätzte Beuve-Méry entsprechend hoch.³⁶⁶

Mit ihrem hohen analytischen Anteil fiel Cléments Berichterstattung selbst bei *Le Monde* als bemerkenswert auf.³⁶⁷ Nicht nur die Zeitungsmitarbeiter, auch die Zeitungsleser schätzten

³⁵⁷ Beuve-Méry, Hubert: *Refléxions politiques 1932-1952*, Vorwort, Paris 1951, zitiert nach: Rémond, Bruno: *Le goût de la vérité*, in: Sirius. Hubert Beuve-Méry et le Monde, Paris, o.J., S. 24-25, S. 24.

³⁵⁸ Eveno, Eveno, Patrick: *Le Monde 1944-1995. Histoire d'une entreprise de presse*, Paris 1996, S. 55.

³⁵⁹ Ebda.

³⁶⁰ So auch der Deutschlandredakteur der Jahre 1950-1953 und spätere Deutschlandkorrespondent Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

³⁶¹ Vgl. Greilsamer, Beuve-Méry, S. 297.

³⁶² Vgl. a.a.O., S. 294.

³⁶³ Vgl. König, Deutschlandperzeption, S. 36.

³⁶⁴ Zitiert nach Eveno, Monde, S. 44.

³⁶⁵ Fontaine, André: *L'héritage*, in: Hubert Beuve-Méry et le Monde, Paris o.J., S. 3.

³⁶⁶ Vgl. André Fontaine: „Ancien correspondant du ‚Monde‘ à Bonn et à Washington. Alain Clément est mort“, in: *Le Monde*, 28.10.1994, S. 28.

³⁶⁷ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

seine Berichterstattung, wie Thibau feststellt.³⁶⁸ Mit dieser Distanz zu den Ereignissen entsprachen Cléments Berichte der Vorgabe des Direktors Beuve-Méry.

Mit Clément befreundete Franzosen, die ihn aus Bonner Zeiten kannten, hoben seine geisteswissenschaftlich-philosophische Ausrichtung und seine akademischen Ambitionen hervor. Er sei eher der Typ des Gelehrten als der des nach Informationen jagenden Journalisten gewesen.³⁶⁹ Beides teilte er mit dem Direktor von *Le Monde*. Cléments wissenschaftlicher Zugang zu seinen Berichtsthemen zeigte sich in seinen längeren Artikeln bzw. Artikelserien. Sie ähnelten in Aufbau, Terminologie und Infragestellung von Begrifflichkeiten wissenschaftlichen Studien. Cléments fünfteilige Artikelserie: „L’Allemagne à un mois des élections“ vom August 1953 wurde unter dem Titel „L’Allemagne d’Adenauer“ sogar als Sonderdruck von *Le Monde* herausgegeben.³⁷⁰

Der ab 1962 eingesetzte Nachfolger Cléments in Bonn, Roland Delcour, hatte eine noch umfassendere journalistische Ausbildung genossen. Denn während er für *Le Monde* arbeitete, absolvierte er gleichzeitig ein Studium an einer der nach dem Krieg gegründeten Schulen.³⁷¹

Roland Delacours inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Berichtsgegenstand war indes nicht so profund wie diejenige von Alain Clément.³⁷² Dies verdeutlicht auch ein Vergleich der von beiden herangezogenen schriftlichen Quellen. Für sein Buch „Konrad Adenauer“³⁷³ stützte sich Delcour auf Artikel aus der deutschen Presse (DER SPIEGEL, Süddeutsche Zeitung) sowie auf die autorisierte Adenauer-Biographie von Paul Weymar. Eine historische Einbettung, wie Clément sie in seinen Artikelserien vorgenommen hatte, unterblieb.

3.2. Leitungsebene II: Die journalistischen und politischen Vorgaben der Auslandsredaktionen und die Selbstverständnisse der Korrespondenten

Die Auslandsredaktionen bildeten in den ausgewählten Medien die mittlere Leitungsebene. Sie nahmen in zweifacher Hinsicht eine Bindegliedfunktion wahr: Zum einen zwischen oberster Leitungsebene und Auslandskorrespondenten. Zum anderen zwischen

³⁶⁸ Laut Thibau lasen 80% der *Le Monde*-Leser regelmäßig Cléments Berichterstattung, vgl. Thibau: *Le Monde*, Paris 1996, S. 301.

³⁶⁹ So Alfred Grosser ggü. der Verfasserin. Er habe von den Informationen von Stéphane Roussel und Bernard Winter gelebt. So Jacques Morizet ggü. der Verfasserin.

³⁷⁰ Als Quellen verwendete Clément statistische Erhebungen verschiedener Ministerien, deren Methodik er nicht selten in Frage stellte, den englischen Historiker Arnold Toynbee, die französischen Schriftsteller André Gide und Maurice Barrès, den deutschen Soziologen Helmut Schelsky, zahlreiche deutschsprachige Historiker des 20. Jahrhunderts, darunter Eugen Lemberg, Theologen wie Ernst Gollwitzer und Karl Barth, Soziologen wie Max Weber und schließlich Thomas Mann. Vgl. Clément, Alain: *L’Allemagne d’Adenauer*, Paris 1953.

³⁷¹ So Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

³⁷² So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

³⁷³ Delcour, Roland: *Konrad Adenauer. Présentation, choix de textes, illustrations*, Paris 1966.

Korrespondenten und Medienkonsumenten. In beiderlei Hinsicht waren die Auslandsredakteure die direkten Vorgesetzten der Korrespondenten. Sie gaben ihnen im täglichen, direkten Kontakt die journalistische und politische Linie des Hauses vor; dies zumeist indirekt und implizit über ihre Entscheidungskompetenz über das, „was den Leser interessiert.“³⁷⁴ Denn den Auslandsredakteuren oblag es, auf dem knappen, für die Auslandsberichterstattung zur Verfügung stehenden Raum die ihrer Ansicht nach wichtigsten Informationen unterzubringen. Sie entschieden über Auswahl und Platzierung der Berichte, über Überschriften und Kürzungen.³⁷⁵ Darüber hinaus meldeten sich die Auslandsredakteure auch vermittels eigener Artikel und Berichte über Adenauer und seine Politik zu Wort.

Die mit Deutschland befassten Redakteure der untersuchten Medien waren nicht alle gleichermaßen Experten auf diesem Gebiet. Auch gab es lediglich bei *Le Monde* einen (West-) Europa-Redakteur, während bei den übrigen Medien Deutschland dem Gesamtbereich ‚Außenpolitik‘ zugeordnet war, so dass eine eingehende Beschäftigung der Redakteure mit Deutschland schon aufgrund des Umfangs ihres Aufgabengebiets nicht möglich war.

Innerhalb der Redaktion und auch im Verhältnis zwischen Redaktion und Korrespondent gab es durchaus Potenzial für Differenzen. Redaktion in Frankreich und Korrespondent in Deutschland hatten unter anderem aufgrund ihres täglichen Umfelds unterschiedliche Blickwinkel. Die Redakteure standen häufig den vermuteten Interessen der Leser und den Zielen des Mediums näher; die Korrespondenten tendenziell ihren Berichtsgegenständen, Informanten und Quellen. Unterschiedliche Beurteilungen von Nachrichten waren daher ebenso wenig ausgeschlossen³⁷⁶ wie eine gewisse Unzufriedenheit der Korrespondenten gegenüber ihrer Redaktion. So waren nicht alle Korrespondenten erfreut, wenn die Redaktion einen Redakteur als *envoyé spécial* entsandte, um über große Ereignisse zu berichten.³⁷⁷ Allerdings gingen die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschlandkorrespondenten

³⁷⁴ Vgl. Volbracht, Christian: Aufgaben und Probleme der Presseagenturen, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 36-38, S. 38.

³⁷⁵ Vgl. Picht, Robert: Ergebnisse und Perspektiven, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 159-168, S. 160. Berücksichtigung finden im Rahmen der Arbeit nur die außenpolitischen Redakteure. Die Redaktionssekretäre sind im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt worden, da die Recherchen nicht ergeben haben, dass sie für die vier Medien inhaltlich eine zentrale Rolle gespielt haben. Zur Entwicklung der Zuständigkeiten des Redaktionssekretärs vgl. Charon, Jean-Marie: La presse en France de 1945 à nos jours, Paris 1991, S. 206, sowie auch: Dovifat, Emil (Hrsg.): Handbuch der Auslandspresse, Bonn/Köln/Opladen 1960, Frankreich, S. 52-74, S. 64.

³⁷⁶ Vgl. etwa die Äußerung des französischen Deutschlandkorrespondenten der Zeitschrift *Documents*, die Redaktion wisse „nicht immer um die Bedeutung eines Ereignisses oder tendiert dazu, es wichtiger zu machen, als es vor Ort, eingeordnet in die Umstände, erschiene.“ Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: Documents 1, 1974, S. 83-88, S. 86 f.

³⁷⁷ So die enge Mitarbeiterin Roussels und de Kergorlays Margret von Westphalen ggü. der Verfasserin. Dass das Verhältnis auch zwischen den Agenturjournalisten und der Heimatredaktion nicht immer störungsfrei war, betonte auch Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

und ihren Zentralen nicht so weit, dass es zu ernsthaften Auseinandersetzungen gekommen wäre.

Allgemein galt, dass der Grad des Vertrauens, das der Korrespondent innerhalb der Redaktion genoss sowie seine Stellung im redaktionellen Gefüge und sein Ansehen darüber entschieden, wie stark seine Artikel und Berichte von der Redaktion geändert oder gar inhaltlich in Frage gestellt wurden.

Einen zweiten Personenkreis, den es bei der Untersuchung der mittleren Leitungsebene und ihrer journalistischen und politischen Vorgaben zu berücksichtigen gilt, bildeten die sogenannten *grands reporters*, also Journalisten oder Schriftsteller, die in unregelmäßigen Abständen Reportagen über Deutschland verfassten. Insbesondere bei *Le Figaro* besaß diese Art des Journalismus einen hohen Stellenwert,³⁷⁸ während sich im Material der Nachrichtenagentur *A.F.P.* nur selten Reportagen fanden. Die Reporter finden hier Erwähnung, insofern sie über Konrad Adenauer geschrieben haben oder mit ihm in Kontakt getreten sind.

Diese Personen werden mit ihrer Haltung zu den politischen Ereignissen der Zeit und, soweit nachweisbar, mit ihrer Haltung zu Adenauer, wie sie in den veröffentlichten Artikeln zutage trat, vorgestellt und in das organisatorische Gefüge des jeweiligen Mediums eingeordnet. Zu fragen ist hierbei, in welcher Beziehung sie zu den Korrespondenten standen, welche Kompetenzen sie ihnen gegenüber besaßen und welchen Einfluss ihre Artikel auf die Berichterstattung der Korrespondenten hatten.

a. A.F.P.

Für die Berichterstattung der *Agence France-Presse* über Deutschland und mithin auch Adenauer waren in Paris unterschiedliche Dienste zuständig. Die Kontrolle der gesamten Berichterstattung oblag dem *Service du contrôle*, der sie auf Schnelligkeit, Vollständigkeit und Korrektheit des Informationsflusses hin prüfte³⁷⁹ sowie Themen für die Berichterstattung anregte.³⁸⁰

³⁷⁸ Yves Cuau, späterer Leiter der Auslandsredaktion des *Figaro*, ggü. der Verfasserin. Vgl. auch BA, B 145, Bd. 2456, 274/22 III 7720/52, 601-00 Tgb.Nr. 2503, Hausenstein an Auswärtiges Amt, Betr.: Französische Presse: Günstige Finanzlage der Pariser Tageszeitung „Figaro“.

³⁷⁹ Es wurde wöchentlich die „Revue de la semaine“ erstellt, in der die Ergebnisse der Kontrolle aufgeführt waren und insbesondere hinsichtlich der Konkurrenz mit den anderen Weltagenturen kommentiert wurden. Vgl. etwa AN, AR 9/61/1, Schreiben von Bernard Winter an den Generaldirektor bezüglich der Revue de la semaine vom 6. bis 12. September 1953.

³⁸⁰ Vgl. etwa das Schreiben des Leiters des Kontrolldienstes, Serge de Gunzburg, an Bernard Winter, AN, 9 AR/61/1, 2b. Winter, Paris, 18.8.1951, in dem er Winter zur gelungenen Berichterstattung über die innenpolitische Krise gratuliert und gleichzeitig ein Interview mit Kurt Schumacher anregt.

Für die Bearbeitung der Depeschen war ein anderer Dienst zuständig, nämlich der *desk* „Europa“ der Auslandsredaktion. Der *Desk* umfasste mehrere Redakteure, die einem *chef du desk* und dessen Stellvertreter unterstanden.³⁸¹ In den 1950er Jahren leitete André Tisserand den *Desk* „Europe“.³⁸² Hier wurden die Informationen „triées, corrigées, vérifiées, complétées, précisées, développées ou réduites, adaptées, souvent réécrités et éventuellement traduites“³⁸³, bevor die Depesche den Technikern zur Übermittlung an die Abonnenten weitergeleitet wurde. Unter den *deskmen* befanden sich zum einen Journalisten, die bei *A.F.P.* Erfahrungen sammeln wollten, die ihnen den Weg zum Reiseberichterstatteer oder Verfasser von Reportagen für bedeutende französische Zeitungen ebnen sollten. Zum anderen arbeiteten in den *desks* eine ganze Reihe von „bureaucrates [...] qui ne veulent pas quitter Paris.“³⁸⁴ Die Mitarbeiter der *desks* zeichneten keine Artikel und blieben insofern anonym.³⁸⁵

So wenig, wie der *desk* namentlich nach außen in Erscheinung trat, so wenig spielte es auch in der internen Korrespondenz zwischen der Zentrale und den Korrespondenten eine Rolle, die über Qualität und Schnelligkeit der geleisteten Arbeit in den Büros in Deutschland geführt wurde. Denn die Korrespondenz fand direkt zwischen dem Leiter der bundesdeutschen Büros und dem Leiter des außenpolitischen Dienstes, dem Generalsekretär, dem Direktor für die Information und dem Generaldirektor³⁸⁶ statt.³⁸⁷

Die Anonymität der *deskmen* führte dazu, dass wenig über sie bekannt geworden ist und auch heute von Seiten der Agentur kein Interesse besteht, Informationen über sie herauszugeben.³⁸⁸ Insofern ließ sich die genaue personelle Zusammensetzung des für Deutschland während der Ära Adenauer zuständigen *desks* nicht ermitteln. Diese fehlenden Informationen fallen jedoch insofern nicht ins Gewicht, als die Recherchen ergeben haben, dass die Depeschen vom *Desk* nicht grundlegend verändert wurden,³⁸⁹ und der Austausch der Korrespondenten mit Paris im Wesentlichen über die erwähnte Leitungsebene lief. Von Seiten des *desk* ging mithin kein wesentlicher inhaltlicher Einfluss auf die *A.F.P.*-Berichterstattung aus.

³⁸¹ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 128-134 u. S. 509.

³⁸² Vgl. a.a.O., S. 131.

³⁸³ A.a.O., S. 128.

³⁸⁴ A.a.O., S. 132.

³⁸⁵ Vgl. a.a.O., S. 128.

³⁸⁶ Die drei letztgenannten Personen gehören zur Leitungsebene und wurden im vorangegangenen Kapitel vorgestellt.

³⁸⁷ Vgl. AN, 9 AR/61/1, Schreiben vom 11. Oktober 1952. Bernard Winter an die Generaldirektion. Das Schreiben gibt als Verteiler den folgenden Personenkreis an: Maurice Nègre (Generaldirektor), Diridollou (Verwaltungschef), Fernand Moulier (Direktor Information), Levêque, Fernand Fizaine (Generalsekretär).

³⁸⁸ Diese Erfahrungen der Verfasserin bei ihren Recherchen in der Zentrale von *Agence France-Presse* finden sich bestätigt durch die Aussage von Jean Huteau und Bernard Ullmann, immerhin zwei langjährige Mitarbeiter in leitenden Funktionen der Agentur. Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 534.

³⁸⁹ Dies zeigt die Durchsicht der im Archiv von *A.F.P.* erhaltenen Depeschen.

Dem *Desk* übergeordnet war der Leiter des ausländischen Dienstes. Während der gesamten Kanzlerschaft Adenauers wurde der Dienst von Jean-Pierre Levêque geleitet. In dieser Funktion gehörte Levêque zum *A.F.P.*-Leitungskreis und war in die interne Korrespondenz zwischen Bonn und Paris eingebunden. Ebenfalls von Bedeutung für die Berichterstattung über Deutschland betreffende Themen war der Leiter des diplomatischen Dienstes, Jean Allary. Denn er berichtete nicht nur, sondern war auch bei der Verifizierung von Nachrichten einbezogen, sofern sie die französische Außenpolitik betrafen.³⁹⁰

Die Berichterstattung über Deutschland betreffende Themen bestand im Wesentlichen aus den namentlich nicht gekennzeichneten Depeschen³⁹¹ der Korrespondenten der Büros in Deutschland.³⁹² Sie wurde durch namentlich gekennzeichnete Artikel unterschiedlicher Länge und unterschiedlichen Charakters ergänzt: die sogenannten *round-ups*, d.h. Zusammenfassungen der kurzen Depeschen eines oder weniger Tage zum selben Thema sowie die *synthèses*, ähnlich den *round-ups*, aber stärker auf eine Fragestellung konzentriert. Beide waren meistens nur eine Seite lang. Mit den Namen der Verfasser versehen waren außerdem die mehrseitigen Reportagen oder Berichte, die *papiers spéciaux* oder *papiers exclusifs*. Sie ermöglichten es den Agenturjournalisten, stärker als sonst ihre Meinungen in die Berichterstattung einfließen zu lassen.³⁹³ Darüber hinaus vertrieb die Agentur über einen eigenen Dienst sogenannte *Features*, im feuilletonistischen Stil geschriebene und auf einen Aspekt fokussierte Reportagen.³⁹⁴ Verfasser namentlich gekennzeichnete Artikel konnten sowohl die Korrespondenten als auch Mitglieder der Redaktion in Paris sein.

Aus untersuchungstechnischer Sicht ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass die signierten *A.F.P.*-Artikel nur selten Hinweise auf das Adenauerbild des jeweiligen Autors enthielten. Diejenigen *Features*, die zur Untersuchung der Adenauerbilder herangezogen werden konnten, stammten sämtlich aus der Feder der *A.F.P.*-Korrespondenten in Deutschland.³⁹⁵ Daher beschränkt sich die nachfolgende Darstellung auf diejenigen außenpolitischen Mitarbeiter der Zentrale, die auf der Ebene der einzelnen Dienste Einfluss auf die Entscheidungen über die Berichterstattung aus Deutschland hatten: Jean Allary, Leiter des

³⁹⁰ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 101-103.

³⁹¹ Depeschen umfassten etwa 400 Worte. Dringende Meldungen wurden als *Bulletin*, d.h. in nicht mehr als drei Zeilen Länge, oder als *Flash* in meist noch weniger Worten durchgegeben. Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 509 f.

³⁹² Die Aussagen gründen auf der Analyse des Materials, das sich bei der Durchsicht des Bestandes in der Abteilung Documentation von *A.F.P.* zu Deutschland fand. Es umfasst Depeschen, Synthesen, *Round-ups* und *Features* aus der Gesamtzeit des Bestehens der Nachrichtenagentur. Das Material wird bei *A.F.P.* nicht-öffentlich aufbewahrt und ist daher auch nicht in Findbüchern erschlossen.

³⁹³ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 110 f.

³⁹⁴ Vgl. a.a.O., S. 83.

Auslandsdienstes, und Jean-Pierre Levêque, Leiter des diplomatischen Dienstes. Die von ihnen selbst verfassten Artikel geben jedoch keine Anhaltspunkte für Rückschlüsse auf ihre Adenauerbilder.

Jean-Pierre Levêque: langjähriger Auslandsdienstleiter mit begrenztem Einfluss

Jean-Pierre Levêque, der während seines gesamten Berufslebens als Agenturjournalist (*agencier*) tätig war, verbrachte fast 35 Jahre davon als Leiter des Auslandsdienstes bei der *Agence France-Presse* in Paris. Er war, wie der spätere Generalkorrespondent von *A.F.P.* in Deutschland, Paul Ravoux, ehemaliger Mitarbeiter der *Agence Havas*, bei der er nach dem Studium das journalistische Handwerkszeug erlernt hatte.³⁹⁶

Seine Mitarbeit bei *Havas* wurde nur kurz durch die Mobilisierung während des Zweiten Weltkriegs unterbrochen. Nach dem Waffenstillstand im Juli 1940 kehrte er zur nunmehr in Vichy arbeitenden Agentur zurück und blieb auch nach ihrer Umwandlung in das *Office français d'information (O.F.I.)* dort, wo nun auch die beiden späteren Deutschlandkorrespondenten bzw. kurzzeitigen Büroleiter von *A.F.P.*, Roger Boosz und Henri Kohler, arbeiteten.³⁹⁷

Als im Zuge der deutschen Besetzung der südlichen Zone das *O.F.I.* auf deutsche Weisung hin im Herbst 1943 seinen Auslandsdienst einstellen musste, tauchte Levêque aus Sorge, verhaftet zu werden, unter und erlebte das letzte Kriegsjahr in Frankreich im Untergrund.³⁹⁸

Im August 1944 gehörte Levêque zur Gründungsgruppe der *Agence France-Presse* und berichtete über die Befreiungskämpfe in Paris.³⁹⁹ Schon 1948 wurde er zum Leiter des Auslandsdienstes, dem *directeur des bureaux de l'étranger*, einem der *grands services* der *A.F.P.*, ernannt⁴⁰⁰ und blieb auf diesem Posten bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977.⁴⁰¹

Levêque gehörte zwar zum Kreis der Entscheidungsträger innerhalb der Zentrale in Paris, wenn es um außenpolitische Themen ging. Im Vergleich zu den Zeitungen unterlagen die Leiter der verschiedenen Dienste wie Levêque – und auch Jean Allary – jedoch einer stärkeren Kontrolle durch die Leitungsebene. So war es nicht Levêque, der den inhaltlichen Kontakt mit den *A.F.P.*-Büros in Deutschland führte und diesen journalistische und politische Vorgaben machte, sondern der Generaldirektor, der Generalsekretär oder der Direktor des

³⁹⁵ Sie betreffen alle die Bundestagswahlen der Adenauerzeit und werden im betreffenden Kapitel des Teils B. untersucht.

³⁹⁶ Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 25.

³⁹⁷ Vgl. a.a.O., S. 32.

³⁹⁸ Vgl. a.a.O., S. 42.

³⁹⁹ Vgl. a.a.O., S. 13 f.

⁴⁰⁰ Vgl. a.a.O., S. 89.

⁴⁰¹ Vgl. a.a.O., S. 349.

Informationswesens. Levêque hingegen war vor allem dann für den Kontakt mit den Korrespondenten zuständig, wenn es um die personelle Besetzung der Auslandsposten ging.⁴⁰² Die war aber im Untersuchungszeitraum für die Leitung der deutschen Büros mit Ausnahme des Amtsantritts Bernard Winters' 1952 und dem Tod Paul Ravoux' 1957 nicht mehr relevant.

Jean Allary: Der Leiter des diplomatischen Dienstes

Jean Allary gehörte wie Jean-Pierre Levêque zu denjenigen, die bereits bei der *A.F.P.*-Vorgängeragentur gearbeitet hatten. Nachdem er 1932 in die Nachrichtenagentur Havas eingetreten war,⁴⁰³ arbeitete er während der deutschen Besetzung Frankreichs als Direktor von *Téléradio*, einer Untergliederung des *O.F.I.*, die für die Nachrichtenübermittlung in die Kolonien und das übrige Ausland zuständig war.⁴⁰⁴ Als im Zuge der deutschen Besetzung der südlichen Zone das *Office* auf deutsche Weisung hin im Herbst 1943 seinen Auslandsdienst einstellen musste, reichte Allary seine Kündigung ein.⁴⁰⁵

Nach Kriegsende setzte Allary die Agenturtätigkeit fort. Bei *A.F.P.* war er wieder in leitender Funktion tätig, hier unterstand ihm der *service diplomatique et politique*.⁴⁰⁶ Allary galt als eine „der markantesten Persönlichkeiten der Pariser Presse“ und genoss „einen ausgezeichneten Ruf als integrierter und fähiger Journalist.“⁴⁰⁷ Dies wurde ihm insbesondere während der von ihm ausgelösten sogenannten Depeschen-Affäre im Februar 1952 bescheinigt.⁴⁰⁸ 1956 und 1957 war er Präsident der *Association de la Presse diplomatique française*, der Vereinigung der beim Quai d'Orsay zugelassenen französischen politisch-

⁴⁰² Vgl. AN, 9 AR/61/1, 2b. Boosz: interne Nummer 91124. Schreiben von Roger Boosz an den Generaldirektor, vom 13. Juni 1951.

⁴⁰³ Vgl. die *A.F.P.*-Meldung zu seinem Tod: „Jean Allary (directeur du Service diplomatique de l'A.F.P. a trouvé la mort dans un accident d'avion au Pérou“, in: *France-soir*, 26. 6.1959.

⁴⁰⁴ In Ton und Inhalt gab es hier mehr Freiheit für die Mitarbeiter als im Inlandsdienst, und die Abgrenzung vom *O.F.I.* wurde nicht verheimlicht: man kennzeichnete die Depeschen statt mit *O.F.I.* mit *Havas* oder *Havas-O.F.I.* Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 32.

⁴⁰⁵ Vgl. a.a.O., S. 42.

⁴⁰⁶ Vgl. a.a.O., S. 105.

⁴⁰⁷ BA, B 145, Bd. 1204, 273/22, 20.2.1952, Aktenvermerk, Tannstein.

⁴⁰⁸ Jean Allary hielt sich während der Trauerfeierlichkeiten für George VI. von England und der Außenministertagung der drei Westmächte, die sich insbesondere mit dem Verhältnis NATO-EVG befasste, in London auf. André François-Poncet, der zur französischen Delegation gehörte, berichtete Allary von der Bereitschaft der amerikanischen und britischen Regierung, Frankreich und den übrigen EVG-Mitgliedern gegenüber eine Sicherheitserklärung für den Fall des Rückzugs eines Mitglieds aus der EVG auszusprechen. Allary leitete die Meldung nach Paris weiter, wo sie nach Rücksprache mit Staatssekretär Maurice Schuman und Verteidigungsminister Georges Bidault veröffentlicht wurde. Nach dem Dementi der amerikanischen Delegation setzte Ministerpräsident Edgar Faure gegen jeden Einspruch die Suspendierung Nègres durch. Einer der Gründe für dieses Vorgehen wurde in der angespannten Beziehung zwischen Faure und Nègre gesehen. Vgl. auch: BA, B 145, Bd. 1204, 273/22, 20.2.1952, Aktenvermerk, Tannstein.

diplomatischen Journalisten, und lud in dieser Funktion Konrad Adenauer für dessen Paris-Aufenthalt zu einem Mittagessen mit der Vereinigung ein.⁴⁰⁹

Neben seiner Tätigkeit bei *A.F.P.* veröffentlichte der preisgekrönte Anglist⁴¹⁰ umfangreiche Bücher über Großbritannien.⁴¹¹ Sein zweites Interessensgebiet war Europa. In der Zwischenkriegszeit veröffentlichte er als überzeugter Europäer Beiträge in *L'Europe nouvelle*, der Zeitschrift von Louise Weiss.⁴¹² Auch später, etwa anlässlich des ersten Treffens von Konrad Adenauer und Charles de Gaulle in Colombey-les-deux-Eglises im September 1958, richtete er sein Augenmerk besonders auf Fragen der europäischen Integration.⁴¹³

In seine Zuständigkeit fiel im Zusammenhang mit der Berichterstattung aus Deutschland die wichtige Aufgabe der Verifizierung von Nachrichten, die den Quai d'Orsay betrafen.⁴¹⁴ Allerdings trat auch er nicht selbst in Kontakt mit den Korrespondenten in den deutschen Büros und erteilte ihnen keine direkten Weisungen. Diese erhielten die Korrespondenten der Agentur über die bereits erwähnte obere Leitungsebene.

b. Le Figaro

Le Figaro hatte im Vergleich zu den übrigen Pariser Zeitungen einen relativ kleinen Redaktionsstab. Dass *Le Figaro* „mit geringem Personalaufwand“ arbeitete, wurde durch „seine Formel, sich auf Agentur-Meldungen und ‚große Berichte‘ (grands papiers, Berichte, Enquêtes, Leitartikel prominenter Persönlichkeiten, Reportagen bester Berichterstatter) zu beschränken [...]“ ermöglicht.⁴¹⁵ In diesen Bereichen war die hohe Qualität des *Figaro* unumstritten. Dafür konnte die Zeitung hinsichtlich des Nachrichtenteils nicht mithalten. Nur selten gelang es, vor anderen Zeitungen aufsehenerregende Meldungen zu bringen.⁴¹⁶

Die Auslandsredaktion umfasste bis zu einem Dutzend Redakteure. Ihr zugeordnet war der Redakteur, der den *service diplomatique* leitete. In der Deutschlandberichterstattung dieser

⁴⁰⁹ Vgl. BA, B 145, Bd. 569, 247/22, 12 732/56, Maltzan, Botschaft Paris, an von Eckardt, BPA, 13. Oktober 1956.

⁴¹⁰ Vgl. seinen Eintrag in der Liste der Preisträger beim Concours der Agrégation für Englisch des Jahres 1921, http://www.inrp.fr/she/chervel_laureats2.htm.

⁴¹¹ *Un petit-fils de Malborough. Churchill*. Paris 1945 sowie *Nouvelle histoire d'Angleterre. L'histoire racontée à tous*, Paris 1948.

⁴¹² Vgl. *Cahiers européens d'Houjarray*, Nr. 1, S. 38, der Association Jean Monnet, <http://www.cahierseuropeens.net/page38.html>.

⁴¹³ Vgl. seinen zweiseitigen Bericht vom 14.9.1958: Colombey: 22h22. Special Nations – Special Exor – Signé Allary. Colombey-les-Deux-Eglises. Im Jahr darauf kam Allary bei der Reise durch Südamerika, die die Agentur ihm quasi als Abschiedsgeschenk zur Pensionierung angeboten hatte, ums Leben. Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 105.

⁴¹⁴ Vgl. beispielhaft den Vorlauf der Depeschenaffäre, Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 103 f.

⁴¹⁵ BA, B 145, Bd. 2456, 274/22 III 7720/52, 601-00 Tgb.Nr. 2503, Hausenstein an Auswärtiges Amt, Betr.: Französische Presse: Günstige Finanzlage der Pariser Tageszeitung „Figaro“.

⁴¹⁶ Vgl. zu dieser Einschätzung auch: Brisson, Jean-François: *Fils de quelqu'un. Pierre Brisson et les ‚trente glorieuses‘* du *Figaro*, Paris 1990, S. 258.

Jahre spielte er keine bedeutsame Rolle. Einen für Deutschland zuständigen Redakteur wie bei *Le Monde* gab es bei *Le Figaro* nicht. Vielmehr unterstanden die Korrespondenten direkt dem Leiter der Auslandsredaktion.⁴¹⁷ Diese Position hatte während der gesamten Adenauerzeit Roger Massip inne.

Neben der Auslandsredaktion war der *service des grandes reportages* für die Außenpolitik zuständig. Diesem kam während des Untersuchungszeitraums eine beträchtliche Bedeutung zu. Die Reportagen entstanden sowohl auf Vorschlag der *grands reporters* als auch auf Wunsch der Redaktion hin. Zu den regelmäßig wiederkehrenden Themen gehörten die Lebensbedingungen im kommunistischen Machtbereich in Deutschland⁴¹⁸ sowie der Aufbau der Bundesrepublik aus den Trümmern des nationalsozialistischen Regimes.⁴¹⁹

Darüber hinaus veröffentlichte *Le Figaro* Interviews der *grands reporters* mit führenden ausländischen Persönlichkeiten.⁴²⁰ Beide, Reportagen und Interviews, fanden sich überwiegend in der zweiten Hälfte der Zeitung und wurden meistens bereits auf der ersten Seite angekündigt. Die Reportagen zu Deutschland betreffenden Themen wurden zumeist von Dominique Auclères, der „seule femme grand reporter“,⁴²¹ verfasst. Auclères ist aufgrund ihrer Zuständigkeit für die Berichterstattung aus Deutschland bereits weiter oben ausführlich vorgestellt worden. Von den übrigen *grands reporters* aus der Pariser Redaktion hat sich nur Serge Groussard ausführlich mit Adenauer befasst, der weiter unten vorgestellt wird.

Roger Massip: Deutschland- und Europa-freundlich, Anti-Kommunist und Anti-Gaullist

Der erfahrene Journalist Roger Massip baute die Auslandsredaktion des *Figaro* auf und leitete sie bis 1974. In der Wahrnehmung seiner Aufgaben hatte er von Seiten der Chefredaktion freie Hand, abgesehen von „[des] rapports déférents avec son imposant ambassadeur, André François-Poncet.“⁴²² Seinen Mitarbeitern wiederum ließ Massip, der als „paisible, courtois et bien informé“⁴²³ galt, nach ihrer Aussage inhaltliche Freiheit.⁴²⁴

⁴¹⁷ So Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

⁴¹⁸ Vgl. etwa die sechsteilige Reportage von Jan Valtin, eigentlich Richard Krebs, die Anfang Januar 1951 unter dem Titel: „La frontière de la peur“ abgedruckt wurde, dessen dritter Teil („Les points vulnérables du ‚rideau de fer‘ allemand“, *Le Figaro* vom 4. Januar 1951) sich Deutschland widmete.

⁴¹⁹ Vgl. die im Mai/Juni 1949 erschienene achteilige Serie „L’Allemagne à tort et à travers“ von Dominique Auclères.

⁴²⁰ Vgl. die Serie: „*Le Figaro* chez ceux qui mènent le monde. Une grande enquête de Serge Groussard“, in der am 10. Juli 1958 das Gespräch des Schriftstellers Serge Groussard mit Adenauer unter der Überschrift „Avec un grand Européen: Le chancelier Adenauer“ erschien.

⁴²¹ Brisson, Fils, S. 284. Ihre Reportagen aus Deutschland erschienen in *Le Figaro* von ihr als *envoyée spéciale* der Redaktion.

⁴²² Brisson, Fils, S. 245.

⁴²³ Grosser, IV^e République, S. 166.

⁴²⁴ So Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

Von 1931 bis 1934 war Massip⁴²⁵ als Korrespondent zunächst für die Nachrichtenagentur *Havas* in Bukarest und im Anschluss bei *Petit Parisien* in Warschau tätig gewesen. 1937 kehrte Massip nach Paris zurück und übernahm den Posten des stellvertretenden Leiters der Auslandsredaktion des *Petit Parisien*. Nach dem Waffenstillstand arbeitete Massip in Lyon⁴²⁶ für *Le Figaro* und *Paris-Soir* bis beide ihr Erscheinen einstellten. Allerdings war er nicht in der außenpolitischen Berichterstattung tätig.⁴²⁷ Seine Haupttätigkeit fand aber im Widerstand statt: Im August 1942 übernahm Massip die Redaktionsleitung der Untergrundzeitung *Libération (Sud)*, die von einer der drei bedeutendsten, sozialistisch ausgerichteten Widerstandsbewegungen gleichen Namens⁴²⁸ seit Juli 1941 in der südlichen Zone herausgegeben wurde.⁴²⁹

Zwar war sich Massip mit den übrigen Mitarbeitern in dem Ziel einig, die Leser mit Informationen jenseits der deutschen Propaganda zu versorgen. Indes hatte er gemischte Gefühle angesichts des zunehmenden Einflusses der Kommunisten auf die politische Ausrichtung der Zeitung. Massip warf ihnen Aktionismus vor und warnte davor, mit revolutionärem Eifer bürgerliche Leserkreise zu verschrecken.⁴³⁰ Die geistige Nähe zum Kommunismus, die Massip etwa in der wohlwollenden Berichterstattung Emmanuel d’Astier de la Vigerie⁴³¹ gegenüber der Sowjetunion wahrnahm, bewog ihn 1947, dem Angebot Pierre Brissons zu

⁴²⁵ Roger Massip wurde 1904 in Montauban als Sohn des angesehenen Journalisten Jean Massip, der später in London für *Le Petit Parisien* arbeitete, geboren. Nach der Schulzeit am renommierten Lycée Henri-IV und dem Studium der Geschichte und Geographie an der Sorbonne begann er seine journalistische Laufbahn 1931 bei *Paris-Midi*. Vgl. Marin, Jean: *Petit bois pour un grand feu*, Paris 1994, S. 124; Renée et Roger Massip: *Les Passants du Siècle*, Paris 1981, S. 68.

⁴²⁶ A.a.O., S. 162 f.

⁴²⁷ Vgl. a.a.O., S. 164. Bei *Paris-Soir* war Massip technisch verantwortlich für das Setzen der außenpolitischen Informationen. Die Tätigkeit für *Paris-Soir* beendete Massip auf Wunsch von Jean Prouvost, der fürchtete, durch ein Mitglied der *Résistance* in seiner Redaktion in Schwierigkeiten gegenüber den Besatzungsbehörden zu kommen. Vgl. Massip, Passants, S. 198 f. Anfang 1941 trat Massip darüber hinaus in den „service des écoutes radiophoniques“ von *Paris-Soir*, der Zeitung von Jean Prouvost, ein, vgl. a.a.O., S. 162.

⁴²⁸ Ihre Mitglieder waren oftmals Anhänger der *S.F.I.O. (Section Française de l'internationale ouvrière)* und die Bewegung unterhielt gute Kontakte zu Gewerkschaftsmitgliedern. Vgl. Lippens, Walter: *Documents on the History of European Integration*, Vol. 1: *Continental Plans for European Union 1939-1945*, Berlin/New York 1986, S. 293 f. Ende September 1943 veröffentlichte er mit einigen anderen darüber hinaus die erste von vier Ausgaben der *Cahiers de Libération*, vgl. *Documents*, Vol. 1, Dok.Nr. 92, S. 311.

⁴²⁹ Vgl. *Passants du Siècle*, S. 167 f.

⁴³⁰ Vgl. a.a.O., S. 177-179.

⁴³¹ Emmanuel d’Astier de la Vigerie (1900-1969). Marinesoldat, Journalist, Politiker. Stand ab Januar 1942 in Kontakt mit Jean Moulin und de Gaulle, den er durch seine Mission in London (Mai 1942) kennenlernte. Er verhandelte im Juni 1942 mit dem Präsidenten der USA, Francis D. Roosevelt, über die Anerkennung der Bewegung de Gaulles, *France libre*. Versah mehrere Ämter in den Koordinierungsgremien der *Résistance* und den Vorläufern der Provisorischen Regierung. Im *Gouvernement Provisoire de la République Française* wird er kurzzeitig Innenminister. Gründer der Tageszeitung *Libération* und der Wochenzeitung *L’Événement* (1966). Von 1946 bis 1958 war er – mit Unterstützung der Kommunisten – Abgeordneter im Parlament. Vgl. die Informationen auf der Seite des *Ordre de la Libération*: http://www.ordredelaliberation.fr/fr_compagnon/36.html.

folgen und zum *Figaro* zu wechseln.⁴³² Hier übernahm er den Aufbau⁴³³ und die Leitung des außenpolitischen Ressorts, die er während der Kanzlerschaft Adenauers und darüber hinaus beibehielt. Im Laufe seiner Karriere stand Massip außerdem mehreren bedeutenden journalistischen Vereinigungen vor.⁴³⁴

Deutschland zählte nicht zu Massips Interessenschwerpunkten. Zwar hatte er 1948 an einer Informationsreise durch die britische Besatzungszone in Deutschland teilgenommen, die er nicht vergaß, weil der Anblick des zerstörten Kölns „fut le premier à nous serrer le coeur“.⁴³⁵ Aber geprägt durch einen langjährigen Aufenthalt in England lag sein besonderes Augenmerk auf dem angelsächsischen Raum.⁴³⁶ Deutschland gelangte vornehmlich im Rahmen des Ost-West-Konflikts, der bilateralen Beziehungen zu Frankreich und zunehmend der europäischen Integration in Massips Blickfeld. Die Nachkriegsentwicklung Westdeutschlands fasste er wie folgt zusammen:

„La remontée fut rapide et spectaculaire. Elle s’accompagna d’un acte politique majeur: l’instruction de la République fédérale d’Allemagne en 1949, avec à sa tête un homme d’Etat encore dynamique malgré son âge, et out acquis à l’idée d’une coopération active avec les puissances victorieuses de l’Ouest: Konrad Adenauer.“⁴³⁷

Den Prozess der europäischen Integration verfolgte Massip „avec beaucoup d’attention, parce que c’était mon métier“.⁴³⁸ Er beschränkte sich nicht auf die neutrale Rolle eines Beobachters, sondern positionierte sich zu den widerstreitenden Europakonzepten und -Meinungsführern. Zu Jean Monnet, den er 1952 noch als Leiter des Planungsamtes im französischen Wirtschaftsministerium kennenlernte und bewunderte, entwickelte sich „une relation personnelle [...] amicale et confiante“.⁴³⁹ Auch innerhalb der Redaktion galt Massip als „disciple“⁴⁴⁰ Monnets.

Noch während der Vierten Republik galt Massip als Journalist mit einer „conception fort précise de l’information diplomatique: il ne faut pas gêner, il faut au contraire soutenir les efforts du Quai d’Orsay.“⁴⁴¹ Diese regierungstreue Einstellung änderte sich unter de Gaulle. Dessen Rückkehr beunruhigte Massip hinsichtlich der zu erwartenden Außenpolitik. Die

⁴³² Vgl. Massip, Passants, S. 238. So auch Renée Massip ggü. der Verfasserin.

⁴³³ So Renée Massip ggü. der Verfasserin.

⁴³⁴ Er war Präsident, dann Ehrenpräsident der Vereinigung der französischen diplomatischen Presse, Generalsekretär der internationalen Sektion des Institut français de presse.

⁴³⁵ Massip, Passants, S. 241.

⁴³⁶ So etwa Yves Cuau ggü. der Verfasserin.

⁴³⁷ Massip, Passants, S. 238.

⁴³⁸ A.a.O., S. 238. Vgl. auch seine Veröffentlichungen: *Voici l’Europe*, Paris 1958 und *De Gaulle et l’Europe*, Paris 1963.

⁴³⁹ A.a.O., S. 249.

⁴⁴⁰ Brisson, Fils, S. 192.

⁴⁴¹ Grosser, IV^e République, S. 166.

ablehnende Haltung de Gaulles gegenüber der Politik von Robert Schuman und Jean Monnet, die Massip verfolgt hatte, hatte diesen „choqué“.⁴⁴² Mit dem Beginn der europäischen Initiativen de Gaulles Anfang der 1960er Jahre trat Massip, der seit der Rückkehr de Gaulles an die Macht in Frankreich viele der Leitartikel anstelle von Pierre Brisson verfasste,⁴⁴³ in Opposition zum Regierungschef. Er war sich der Wirkung seiner Artikel bewusst: „L’audience nationale et internationale du *Figaro* [...] donnait aux opinions que je défendais dans ses colonnes un poids appréciable. [...] je m’engageai dans la bataille européenne, dans un camp qui n’était pas celui du pouvoir.“⁴⁴⁴ In seinem 1963 erschienenen Buch: *De Gaulle et l’Europe*, warf Massip dem französischen Staatspräsidenten vor, dass nationale Interesse dem europäischen Interesse überzuordnen.⁴⁴⁵ Massip war überzeugt, dass Frankreich im Rahmen einer europäischen Föderation eine „rôle de tout premier plan“⁴⁴⁶ spielen würde und unterstützte die Pläne für eine Europäische Politische Union Anfang der 1960er Jahre daher.⁴⁴⁷

Von deutscher und französischer Seite war Roger Massip als Journalist anerkannt. In der zuständigen Abteilung des Presse- und Informationsamts der Bundesrepublik in Bonn wusste man um die geistige Nähe zu den Europakonzepten Bundeskanzler Adenauers und die positive Einstellung Massips zu Deutschland.⁴⁴⁸ Bei Mitarbeitern⁴⁴⁹ sowie französischen Kennern der Materie⁴⁵⁰ war die Qualität seiner Berichterstattung anerkannt, denn er arbeitete schnell, präzise und war gut informiert.⁴⁵¹

Serge Groussard: Von Adenauer beeindruckter Schriftsteller

Um die Berichte der relativ kleinen Auslandsredaktion zu ergänzen, schickte *Le Figaro* Schriftsteller und Journalisten zu Reportagen und Interviews in zahlreiche Länder, darunter auch in die Bundesrepublik. Da Adenauer in den Reportagen nur am Rande thematisiert wurde, bleiben diese hier unberücksichtigt. Interviews in Deutschland wurden in der Regel

⁴⁴² Alle Zitate: Massip, Passants, S. 257. Innenpolitisch jedoch erhoffte er sich durchaus eine Beruhigung der Verhältnisse durch de Gaulles Rückkehr, ebda.

⁴⁴³ Dies deckt sich mit der Aussage von Lang, André: *Pierre Brisson. Le journaliste, l’écrivain, l’homme* (1896-1964), Paris 1967, S. 325, der auch erwähnt, dass Brisson von diesem Zeitpunkt an nur noch selten und nur zu großen Ereignissen als Leitartikler in Erscheinung trat.

⁴⁴⁴ Massip, Passants, S. 258 f.

⁴⁴⁵ Vgl. Massip, Roger: *De Gaulle et l’Europe*, Paris 1963.

⁴⁴⁶ Massip, Passants, S. 263.

⁴⁴⁷ Vgl. ebda.

⁴⁴⁸ So Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁴⁴⁹ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 89 f., die auch auf die journalistischen Qualitäten Massips hinweist.

⁴⁵⁰ So Alfred Grosser ggü. der Verfasserin.

⁴⁵¹ Vgl. das Beispiel, das Alfred Grosser anführt, in dem Massip in einem Artikel über den amerikanischen Außenminister John Foster Dulles dessen Äußerung korrekt zitiert, die Überschrift das Zitat jedoch entstellt. Grosser, *IV^e République*, S. 164.

von Dominique Auclères geführt. Daneben führte der Schriftsteller Serge Groussard im Jahre 1958 die ihm von *Le Figaro* „anvertraute“⁴⁵² Enquête „*Le Figaro* chez ceux qui mènent le monde“ durch. In diesem Rahmen interviewte er Bundeskanzler Adenauer zweimal und zeichnete ein persönliches Bild von ihm.

Groussard, 1920 geborener Sohn des Oberst und Widerstandskämpfers Georges André Groussard, wurde von den Nationalsozialisten deportiert und war von Januar 1943 bis Juli 1945 inhaftiert.⁴⁵³ Dass er als erfolgreicher Schriftsteller⁴⁵⁴ die Interviewserie durchführte, unterstreicht die literarische Tradition des *Figaro*.

Ursprünglich war geplant, dass Groussard die Regierungschefs „in den wichtigsten Ländern der Erde“, d.h. in etwa 20 Ländern auf allen Kontinenten, über deren „Einstellung zu Frankreich“⁴⁵⁵ befragen sollte. Daraus wurde dann jedoch eine umfangreiche Serie von „Lebensbildern“ und „Monographien“ dieser Persönlichkeiten, der „die Weltpresse“ ein „außerordentliches Interesse“ entgegenbrachte.⁴⁵⁶ Sie wurde als Groussards wichtigste Arbeit für die Zeitung angesehen.⁴⁵⁷

Adenauer empfing Groussard zu einem ersten Gespräch Ende März 1958 und – auf Bitten des *Figaro* – ein weiteres Mal Ende Juni 1958. Nicht nur die doppelte Interviewanfrage, sondern auch das Ansinnen von *Le Figaro*, Adenauers Portrait im Anschluss an die Darstellung der Regierungschefs der beiden Supermächte und noch vor derjenigen Macmillans und Titos zu veröffentlichen,⁴⁵⁸ verdeutlicht den hohen Stellenwert, den Konrad Adenauer aus Sicht der Zeitung in der internationalen Politik einnahm.

⁴⁵² BA, B 145, Bd. 2456, Pr 302 SP 11 1366/58, Paris, 7. Februar 1958, Jansen, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland an das Auswärtige Amt, Betr.: Internationale Enquête des „Figaro“ – Interview mit dem Herrn Bundeskanzler, S. 1.

⁴⁵³ Vgl. Adenauer. Teegespräche 1955-1958, Nr. 29, S. 290-298, S. 295. Dort führte Groussard aus, dass er einem Feldweibel der Wehrmacht sein Leben verdanke.

⁴⁵⁴ Als Schriftsteller war er sehr produktiv und veröffentlichte zwischen Ende der 1940er und Mitte der 1970er Jahre etwa ein Buch pro Jahr – sowohl Reportagen als auch Romane, darunter der mit dem bedeutenden Prix féminina ausgezeichnete „*La femme sans passé*“, der in mehrere Sprachen übersetzt wurde und dessen Verfilmung mit Jean Gabin auch in deutscher Sprache erschien.

⁴⁵⁵ Außer der Bundesrepublik waren dies: Polen, die Sowjetunion, Jugoslawien, Israel, Äthiopien, Indien, Nord- und Südvietnam, China, Japan, die Vereinigten Staaten, Portugal, Spanien, Brasilien, Mexiko, Peru, Chile, die Türkei und schließlich Italien, vgl. BA, B 145, Bd. 2456, Pr 302 SP 11 1366/58, Paris, 7. Februar 1958, Jansen, Botschaft der Bundesrepublik Deutschland an das Auswärtige Amt, Betr.: Internationale Enquête des „Figaro“ – Interview mit dem Herrn Bundeskanzler, S. 1.

⁴⁵⁶ BA, B 145, Bd. 2456, von Eckardt, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung an den Herrn Bundeskanzler, Bonn, 20. Juni 1958. Adenauer war insbesondere an dem Gespräch Groussards mit Chruschtschow über die Deutschlandfrage, das jener im Anschluss an das Interview noch führte, interessiert. Vgl. a.a.O., Anhang „Fragen, die M. Groussard stellen wird.“

⁴⁵⁷ Vgl. Brisson, Fils, S. 251.

⁴⁵⁸ Vgl. BA, B 145, Bd. 2456, von Eckardt, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung an den Herrn Bundeskanzler, Bonn, 20. Juni 1958.

Das am 10. Juli 1958 auf immerhin fast zwei Seiten Länge abgedruckte Interview: „Avec un grand Européen: Le chancelier Adenauer“⁴⁵⁹ ist mit seiner Einführung charakteristisch für den Stil von *Le Figaro*. Groussard schilderte ausführlich die Räumlichkeiten und seinen Gesprächspartner, bis ins Detail der Kleidung und der Sprachkenntnisse. Auch während des Interviews beschrieb er immer wieder Gestik und Mimik des Kanzlers, den er als „roc“ und als „spinx“ bezeichnete.

Das Interview widmete sich thematisch den deutsch-französischen Beziehungen, der europäischen Einigung, der deutschen Frage sowie dem Verhältnis zur Sowjetunion. Daneben standen auch Fragen nach Vorbildern und prägenden Erfahrungen, insbesondere während des ‚Dritten Reichs‘. Dieser letzte Teil des Interviews, der unter der Überschrift: „L’épreuve morale que j’ai subie“ erschien, vermittelte das Bild Adenauers als eines aufrechten Gegners der Nationalsozialisten, der für seine Gesinnung gelitten hatte. Groussard schloss den Abdruck mit der persönlichen Feststellung, dass keiner seiner Interviewpartner einen solch starken Eindruck auf ihn gemacht habe, wie dieser „très vieux Monsieur sans éclat.“

c. France-soir

Im Unterschied zu *Le Figaro* und *Le Monde* handelte es sich bei *France-soir* nicht um eine Zeitung, die zu den Qualitätszeitungen gerechnet wurde, sondern zu den ‚Boulevardzeitungen‘. Ihr Ziel war es, eine möglichst breite Leserschaft anzusprechen und ihre Rubriken entsprechend breit zu fächern. So blieb für die Auslandsberichterstattung weniger Raum als bei *Le Figaro* und *Le Monde*. Die Korrespondenten fassten die Informationen knapp zusammen und enthielten sich zumeist eingehender Analysen. Während in zeitgenössischen deutschen Handbüchern starke Kritik an der Machart der Zeitung geübt wurde,⁴⁶⁰ gibt es seitdem in Deutschland⁴⁶¹ und gab es seit jeher in Frankreich⁴⁶² Stimmen, die – insbesondere bezogen auf die Auslandsberichterstattung der Zeitung – differenziertere Betrachtungen anstellten.

Sicher war das Konzept der Zeitung darauf ausgerichtet, die Leser nicht mit Details zu langweilen, sondern ihnen schnellstmöglich die wichtigsten Informationen zu erschließen. Dies führte gelegentlich dazu, dass auf der Suche nach einer möglichst großen Leserschaft

⁴⁵⁹ Serge Groussard: „*Le Figaro* chez ceux qui mènent le monde. Une grande enquête de Serge Groussard. Avec un grand Européen: Le chancelier Adenauer“, in: *Le Figaro*, 10.7.1958, S 4 u. 5. Alle Zitate der beiden folgenden Absätze aus ebda.

⁴⁶⁰ Vgl. Dovifat, Emil: Stand und Entwicklung der Weltpresse, in: ders. (Hrsg.): Handbuch der Auslandspresse, Bonn Köln Opladen 1960, S. 14.

⁴⁶¹ Vgl. die Nachweise bei Schmitz, Monde, S. 38 f.

⁴⁶² Vgl. Grosser, IVe République, S. 165.

missverständliche, aber nach Sensation klingende Artikelüberschriften gewählt wurden.⁴⁶³ Außenpolitische Ereignisse erschienen nur selten auf der Titelseite, zumal wenn sie keine unmittelbaren Auswirkungen auf die französische Politik zu haben schienen. Insgesamt wurden der außenpolitischen Berichterstattung nur knapp anderthalb Seiten der bis zu 16 Seiten umfassenden Zeitung eingeräumt, was einer über die Schilderung der aktuellen Ereignisse hinausgehenden Analyse im Unterschied etwa zu *Le Monde* wenig Raum ließ. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die Zeitung als eine der ersten ein ausgedehntes Korrespondentennetz im Ausland errichtete, was nicht zuletzt durch die Finanzierung der Zeitung durch das Verlagshaus *Hachette* möglich wurde. Außerdem wurde Wert darauf gelegt, dass *France-soir* bei internationalen Konferenzen oder anlässlich wichtiger Staatstreffen mit mehreren Korrespondenten und Redaktionsmitgliedern vertreten und dadurch stärker besetzt war als *Le Figaro* und die des öfteren in finanziellen Nöten steckende *Le Monde*.⁴⁶⁴ Darüber hinaus waren die *France-soir*-Korrespondenten im Kreis ihrer französischen Kollegen und von Seiten der ausländischen Vertreter durchaus angesehen. Der Einfluss, den die Mitarbeiter der Auslandsredaktion hatten, lässt sich im Falle von *France-soir* nicht an Funktionen und Posten ablesen. Da Pierre Lazareff als Direktor darauf bedacht war, den Einfluss seiner Mitarbeiter unter Kontrolle zu halten, wechselten die Bezeichnungen für die Zuständigkeiten mehrfach und wurden Posten zuweilen auch doppelt besetzt.⁴⁶⁵ Hingegen änderte sich der Einfluss der Personen kaum. In der Auslandsredaktion hatte insbesondere Robert Villers die Fäden in der Hand. Er war einer der drei Journalisten, die die Auslandsredaktion während der Adenauer-Ära leiteten. Die beiden weiteren waren Claude Veillet-Lavallée sowie Maurice Delarue, der darüber hinaus auch das diplomatische Ressort geleitet hatte.

Wesentlich häufiger als Veillet-Lavallée, Villers und Delarue berichtete der renommierte *grand reporter* Michel Gordey zu Deutschland betreffenden Themen. Dieser gewährleistete nämlich am ehesten die Art des Journalismus⁴⁶⁶, die die Leser das „climat“ z.B. bei internationalen Regierungstreffen spüren ließ und auf die *France-soir*, ähnlich wie *Le Figaro*,

⁴⁶³ Vgl. die Diskussion zwischen deutschen und französische Journalisten vom 19. Mai 1952, veröffentlicht in Auszügen als „La presse et son influence en France et en Allemagne“, in: *Allemagne*, August-November 1952, H. 20/21, S. 11, und Dez. 1952-Januar 1953, H. 22, S. 5, zitiert nach: Elzer, BDFD III, Dok.Nr. 357, S. 952-955, S. 955. Darin wird der Artikel des Leiters der außenpolitischen Redaktion, Claude Veillet-Lavallée, vom 20.5.1952 angeführt, dessen Titel lautet: „Ultimes négociations avec Bonn.“. Dieser Titel signalisierte der nicht informierten Öffentlichkeit, dass es um letzte Verhandlungen ginge, als ob wir Bonn nicht wiedersehen würden, statt um abschließende Verhandlungen.

⁴⁶⁴ So Delarue ggü. der Verfasserin. Vgl. zum Korrespondentennetz den Artikel: „Voici les 27 envoyés spéciaux permanents de „France-soir“ dans le monde“, in: *France-soir*, 1.2.1956.

⁴⁶⁵ Vgl. Lamy, Lazareff, S. 282.

⁴⁶⁶ Vgl. Grosser, IVe République, S. 165.

großen Wert legte. Mit diesen vier Journalisten ist der Personenkreis auf der Redaktionsebene benannt, die als mittlere Leitungsebene journalistische und politische Vorgaben an die Deutschlandkorrespondenten von *France-soir* vermittelten und damit auch einen Einfluss auf die Adenauerbilder in deren Berichterstattung ausübten.

Michel Gordey: Vorbehalte gegen das wiedererstarkende Nachkriegsdeutschland

Wenn *France-soir* einen Sonderberichterstatte nach Bonn entsandte, dann war dies zuerst der preisgekrönte *grand reporter* und *grand reporter international* Michel Gordey, der seit 1946 für die Zeitung arbeitete und insbesondere im französischen Außenministerium gelesen wurde.⁴⁶⁷ Gordey wurde 1913 als Sohn russischer Eltern in Berlin geboren. Er studierte in Frankreich Rechtswissenschaften, arbeitete als Rechtsanwalt und diente schließlich drei Jahre in der französischen Armee. Während des Zweiten Weltkriegs war er Chefredakteur der Sendung „La voix de l’Amérique“ in New York. Die erworbenen Sprachkenntnisse – er sprach fließend deutsch, englisch, französisch und russisch – ermöglichten es ihm, sich in den meisten Ländern problemlos mit der Bevölkerung zu verständigen und auf dieser Grundlage Reportagen zu schreiben, die die Leser am Leben in den jeweiligen Ländern teilhaben lassen.⁴⁶⁸

Gordeys journalistisches Interesse konzentrierte sich vor allem auf die Sowjetunion und den Ostblock.⁴⁶⁹ Er bereiste jedoch auch einige Male die Vereinigten Staaten und Deutschland. Mehrfach erschienen bis Mitte der 1950er Jahre umfangreiche, mehrteilige Reportagen aus seiner Feder. Zwei Themen kamen darin stets zur Sprache: Die Verbreitung nationalsozialistischer Gedankengüter in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik und der deutsche Wunsch nach internationaler Gleichberechtigung, dem, so Gordey, eine Tendenz innewohne, die anderen Länder dominieren zu wollen. Die von der Redaktion verfassten Einleitungen und Überschriften hoben diese Themen deutlich hervor. So betitelte die Zeitung die abschließende Zusammenfassung seiner Reportage im Jahr 1951: „Cinq ans après le

⁴⁶⁷ So die Aussage des ehemaligen Leiters des diplomatischen Dienstes von *France-soir* und Präsidenten der Association de la presse diplomatique française Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

⁴⁶⁸ Einleitung der Redaktion zur Reportage „Allemagne An 10 ou Les secrets d’un relèvement“, *France-soir*, 18.2.1955, S. 5.

⁴⁶⁹ Die Redaktion von *France-soir* war stolz darauf, ihn als „ersten nicht-kommunistischen Journalisten, dem erlaubt wurde, die UdSSR zu bereisen“, zu präsentieren. Die während dieses Aufenthalts entstandene preisgekrönte Reportage erschien unter dem Titel „Visa pour Moscou“ 1951 auch als Buch. Gordey entwickelte sich zu einem renommierten Kenner der Sowjetunion. Vgl. „Michel Gordey, spécialiste des pays du rideau de fer“, *France-soir*, 13.11.1956. Vgl. auch den Artikel in *France-soir*, 1.4.1952.

débâcle les rêve des Allemands renaît des ruines hitlériennes (stimmt der Titel?): Gross Deutschland', la Grande Allemagne".⁴⁷⁰

Gordeys umfangreichste Reportage vom September 1953 befasste sich mit der zweiten Bundestagswahl.⁴⁷¹ Als *France-soir*-Sonderberichterstatter berichtete er anlässlich des Ausgangs der Wahl, der Kanzler „écrase ses adversaires".⁴⁷² In der Suche nach Gründen für den Wahlausgang zeigten sich Gordeys grundlegende Ansichten: neben dem persönlichen Ansehen hätten die Deutschen für den „dynamisme autoritaire" und die Politik des Kanzlers gestimmt. „Retrouvant leurs traditions, les Allemands ont voté pour un homme plutôt que pour un programme." Dass die Deutschen sich dabei besonders für sympathische Persönlichkeiten begeisterten, konstatierte Gordey gerade nicht: „La personnalité froide, autoritaire et énergique de ce vieillard de 77 ans a produit sur eux une impression qui dépasse toutes les prévisions".⁴⁷³ Der Wahlausgang bedeute „en termes clairs [...] que le ‚vieux monsieur' s'apprête a mener d'une main de fer l'offensive politique qui doit suivre son triomphe."⁴⁷⁴ *France-soir* titelte dazu in Anspielung auf Bismarck, der in Frankreich durch den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in ungueter Erinnerung war: „Adenauer, après son triomphe, va se transformer en ‚chancelier de fer". Gordey bediente sich Klischees wie der deutschen Gründlichkeit, die einen deutschen Journalisten zu der Feststellung gebracht habe, Adenauer habe die größte Mehrheit der parlamentarischen deutschen Geschichte errungen. Gordey schloss seinen Bericht mit einer für die Leser wenig beruhigenden Anspielung auf Hitlers Wahl 1930: „Sa majorité [Adenauers, d.V.] du 6 septembre est, en effet, supérieure à celle qu'Adolf Hitler avait obtenue le 30 janvier 1930." Für die deutsch-französischen Beziehungen sei der Wahlsieg „le début d'une nouvelle phase".⁴⁷⁵ Adenauer werde nun in der Frage der europäischen Armee „son impatience" gegenüber Frankreich zeigen, wenngleich „on le considère ici [in Deutschland, d.V.] comme le plus francophile de son gouvernement." Eine eigene positive Einschätzung gab Gordey nicht ab.

⁴⁷⁰ Vgl. die Überschrift des zusammenfassenden Artikels zur Reportage im Jahr 1951: „Cinq ans après le débâcle les rêve des Allemands renaît des ruines hitlériennes: ‚Gross Deutschland', la Grande Allemagne", in: *France-soir*, 3.4.1951, S. 8. Vgl. für die weiteren Teile der Reportage die Ausgaben ab dem 26.3.1951.

⁴⁷¹ Vgl. Gordeys fast tägliche Artikel in den Ausgaben von *France-soir* vom 1. bis 26. 9.1953.

⁴⁷² Vgl. die Überschrift auf der Titelseite: „Aux élections générales d'Allemagne occidentale: Raz de marée pour Adenauer qui écrase tous ses adversaires. Aucun communiste n'est élu", in: *France-soir*, 8.9.1953, S. 1 u. 5.

⁴⁷³ Alle vorangegangenen Zitate des Absatzes aus: Michel Gordey: „Aux élections générales d'Allemagne occidentale: Raz de marée pour Adenauer qui écrase tous ses adversaires. Aucun communiste n'est élu", *France-soir*, 8.9.1953, S. 1 u. 5.

⁴⁷⁴ Michel Gordey: „Adenauer, après son triomphe, va se transformer en ‚chancelier de fer", in: *France-soir*, 9.9.1953, S. 5. Die folgenden Zitate aus ebda.

⁴⁷⁵ Dieses und die folgenden Zitate des Absatzes aus: Michel Gordey: „Aux élections générales d'Allemagne occidentale: Raz de marée pour Adenauer qui écrase tous ses adversaires. Aucun communiste n'est élu", in: *France-soir*, 8.9.1953, S. 1 u. 5, S. 5.

Innerhalb der Redaktion besaß Gordey den Ruf, anti-deutsch eingestellt zu sein.⁴⁷⁶ Mit seinen Vorbehalten gegenüber dem wiedererstarkenden Nachkriegsdeutschland befand er sich auf einer Linie mit den Redaktionsmitarbeitern, aber im Gegensatz zur Korrespondentin für Deutschland, Stéphane Roussel. Sie war zwar auch nicht frei von Vorbehalten gegenüber Deutschland, empfand aber tiefe Bewunderung für Adenauer und versuchte, den anti-deutschen Tendenzen der Redaktion entgegenzuwirken.⁴⁷⁷ Dabei hatte sie es nicht immer leicht, denn in Paris hatte sie nach eigener Aussage „den schlechten Ruf, für Adenauer und zu optimistisch zu sein“. Deswegen habe man Gordey nach Deutschland geschickt. Seine Aufgabe für die Redaktion sei gewesen, „die Wahrheit zu schreiben“.⁴⁷⁸

Claude Veillet-Lavallée: einziges Deutschland-freundliches Mitglied der *France-soir*-Auslandsredaktion

Anders als bei den drei übrigen Medien gab es an der Spitze der Auslandsredaktion von *France-soir* im Untersuchungszeitraum 1949 bis 1963 mehrere Wechsel. Claude Veillet-Lavallée, ehemaliger Mitarbeiter von *Paris-soir*, der Zeitung, die Vorbild für *France-soir* war, und Freund des zweiten Mannes von *France-soir*, Charles Gombault, war der erste Leiter der Auslandsredaktion, der diesen Posten von 1951 an über mehrere Jahre hinweg innehatte.⁴⁷⁹

In die Verantwortlichkeit Veillet-Lavallées fiel die Überarbeitung der von den Korrespondenten telefonisch durchgegebenen Artikel. Im Fall von Stéphane Roussel, deren Informationen innerhalb der Zeitung als glaubwürdig galten, bedeutete dies meistens nur Kürzungen, nicht jedoch inhaltliche Änderungen.⁴⁸⁰

Veillet-Lavallée äußerte sich selten zu deutschen Fragen. Bis zu seinem Wechsel nach London 1956 erschienen im Zusammenhang mit der *France-soir*-Berichterstattung über Deutschland fast ausschließlich die Namen der beiden Korrespondenten Géo Kelber und Stéphane Roussel sowie des Kolumnisten Pertinax und des Reporters Michel Gordey auf. Im

⁴⁷⁶ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

⁴⁷⁷ Roussel, Collines, S. 228 f.

⁴⁷⁸ Beide Zitate von Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁴⁷⁹ Zunächst fiel der Posten Pierre Denoyer zu, der später Direktor des Readers' Digest-Frankreich wurde. Vgl. die Angaben von Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. Ihm folgte André Rabache, der vorher für *A.F.P.* in New York gearbeitet hatte. Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 76 f.

⁴⁸⁰ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin. Hinzu kam die Wahl der Überschrift, was den Tenor eines Artikels deutlich beeinflussen konnte. Roussel erwähnt ihre Reportage aus dem Jahr 1952 über die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik, das „Wirtschaftswunder“, die als Titel erhielt: „Made in Germany à la Conquête du monde“, und einen „einen etwas kriegerischen Beigeschmack“ hatte. Roussel, Stéphane: Rosen, die nur Dornen tragen, in: Werner Höfer (Hrsg.): So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit dreißig Journalisten aus fünf Kontinenten, Düsseldorf/Wien/New York 1988, S. 126. Vgl. die neunteilige Reportage in den Ausgaben von *France-soir* vom 2. bis 12.4.1952, überwiegend auf der letzten Seite.

Gegensatz zu den übrigen führenden Mitgliedern der Auslandsredaktion war Veillet-Lavallée der Bundesrepublik gegenüber jedoch „sehr positiv“ eingestellt und pflegte mit der Presseabteilung der deutschen Vertretung in Paris „freundschaftliche Beziehungen“.⁴⁸¹ Wenn Veillet-Lavallée sich äußerte, so war der Ton Adenauer gegenüber gemäßigt. Allerdings erschien der Kanzler auch in Veillets Artikeln als Mensch und Politiker, der gerne drohte, überzogene Ansprüche erhob und auf diesem Wege versuchte, sein Gegenüber einzuschüchtern. Dabei vergaß Veillet-Lavallée jedoch nicht auch aufzuzeigen, wo Adenauer sich kompromissbereit zeigte.⁴⁸²

Anfang 1956 verlor er seinen Leiterposten und wurde als Korrespondent nach London entsandt. Vermutlich damit dies nicht einer Degradierung gleichkam, war vorgesehen, dass Veillet-Lavallée den Titel eines *directeur des services étrangers* behalten sollte. Die Auslandsredaktion in Paris wurde fortan gemeinsam vom *chef du service étranger*, Roger Villers, und dem *chef du service diplomatique*, Maurice Delarue, geleitet.⁴⁸³

Robert Villers: Auslandschef mit Distanz zu Bonn

Robert Villers wurde 1956 mit dem Weggang Veillet-Lavallées de facto zum Leiter der Auslandsredaktion.⁴⁸⁴ Innerhalb der Zeitung hatte der zum Zeitpunkt seiner Ernennung erst Mitte dreißigjährige Journalist in Charles Gombault einen wichtigen Unterstützer, war aber ansonsten nicht über die Maßen beliebt. Dafür wurden jedoch seine schriftstellerischen Qualitäten geschätzt.⁴⁸⁵

Villers war im Mai 1948 zu *France-soir* gestoßen, nachdem er zuvor für *A.F.P.* in New York gearbeitet hatte.⁴⁸⁶ Von einem Mitarbeiter der Zeitung wird er der Gruppe zugerechnet, „die lange Zeit ihren Einfluss auf die Redaktion ausübte.“⁴⁸⁷ Während sein Vorgänger Claude Veillet-Lavallée den Kontakt mit den deutschen offiziellen Stellen gesucht und seine Zeitung

⁴⁸¹ PA, B 24, Bd. 5, S. 290. 600-01 I 4859/55, 5294/55. Paris, 18. November 1955, Maltzan, Botschaft Paris, an AA. Betr.: Bevorstehende Veränderung bei „France-soir“.

⁴⁸² Vgl. Claude Veillet-Lavallée: „Sarre 1950, pays de cocagne et ‚baril de poudre‘ de l’Europe occidentale“, in: *France-soir*, 24.1.1950, S. 5.

⁴⁸³ In der Tat gab es seitdem den Titel eines *Directeurs des services étrangers* bei *France-soir* nicht mehr. In Übersichten fanden sich nun nur noch die beiden *Chefs des services*. Allerdings wurde auch Lavallée nicht als *Directeur* betitelt, sondern als einfacher *envoyé spécial permanent*. Insofern hat die Formulierung Delarues, Veillet-Lavallée sei „verdrängt worden“ und habe mit dem Posten in London ein „vergiftetes Geschenk“ erhalten, einige Berechtigung. Delarue ggü. der Verfasserin. Verantwortlich dafür war nach Aussage Delarues Charles Gombault. Vgl. auch: PA, B 24, Bd. 5, S. 290. 600-01 I 4859/55, 5294/55. Paris, 18. November 1955, Maltzan, Botschaft Paris, an AA. Betr.: Bevorstehende Veränderung bei „France-soir“.

⁴⁸⁴ Wenngleich ursprünglich geplant war, Villers und Delarue das Ressort gemeinsam leiten zu lassen, so unterstreicht Stéphane Roussels Aussage ggü. der Verfasserin, dass sie nie mit Maurice Delarue zu tun gehabt habe, sondern immer nur mit Villers, die faktische Machtverteilung.

⁴⁸⁵ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

⁴⁸⁶ Vgl. Huteau/Ullmann, AFP, S. 75.

⁴⁸⁷ Lamy, Lazareff, S. 226.

bei jeder der internationalen Konferenzen - einschließlich der Berliner Konferenz 1954 - vertreten hatte,⁴⁸⁸ hielt sich Robert Villers diesbezüglich stark zurück. Bei keinem der großen Ereignisse, wie etwa den Bundestagswahlen, war er als Berichterstatter in Bonn anzutreffen. Das erste Mal suchte er im Oktober 1962 um einen Gesprächstermin beim Bundeskanzler nach. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Chefredakteur der Zeitung. Mit dem Hinweis auf Villers jüdische Abstammung und darauf, dass *France-soir* die höchste Auflage aller französischen Zeitungen habe, wurde Außenminister Schröder erfolgreich vom Pressereferat des Auswärtigen Amtes gebeten, sich mit diesem zu treffen. Adenauer selbst hatte aus Zeitgründen abgelehnt.⁴⁸⁹

Villers Name tauchte in der Berichterstattung über Deutschland kaum auf. Die Nachrichten aus und über Deutschland lieferte fast ausschließlich Stéphane Roussel, ergänzt durch Agenturberichte, und dann und wann ein *envoyé spécial*, ein von der Redaktion entsandter Mitarbeiter. Daher ist es nicht möglich, Aussagen zum Adenauerbild Villers zu treffen. Im Allgemeinen wurde ihm jedoch nachgesagt, der Bundesrepublik gegenüber eine recht kritische Haltung eingenommen zu haben.⁴⁹⁰ So berichtete Roussel, Villers habe sie mehrfach daran erinnert, dass für die Personenbeschreibung bei *faits divers* „son âge, le grade qu’il occupait dans les S.S.“⁴⁹¹ ausreichend seien.

Im Verlauf des Jahres 1962 wechselte Villers auf den Platz des Chefredakteurs. Mit Maurice Delarue, dem ehemalige *chef du service diplomatique*, übernahm nun ein Mitglied der Gründungsgruppe den Posten des Auslandsressortleiters.

Maurice Delarue: außenpolitischer Generalist

Maurice Delarue war während der deutschen Besatzung in Rennes Mitherausgeber der illegalen Zeitung *Défense de la France*, aus der nach der Befreiung *France-soir* hervorging.⁴⁹² Ebenso wie Villers und Veillet-Lavallée zählte auch er nicht zu den Deutschlandexperten der Zeitung.

⁴⁸⁸ Vgl. PA, B 24, Bd. 5, S. 290. 600-01 I 4859/55, 5294/55. Paris, 18. November 1955, Maltzan, Botschaft Paris, an AA. Betr.: Bevorstehende Veränderung bei „France-soir“. Vor dem Beginn der Konferenz nahm er an einem Ausflug nach Ostberlin teil. Vgl. PA, NL Grewe, Bd. 29, o.S., BPA, Arbeitsstab Berlin, ver Hees, Berlin, 1. Februar 1954, Aufzeichnung, Betr.: Französische Eindrücke aus dem Sowjetsektor.

⁴⁸⁹ Vgl. PA, B 7, Bd. 114, L4-990-SM-2, o.S., Bonn, 19. Oktober 1962, Pressereferat LR Dohms, Durchdruck als Entwurf mit Vermerk „Eilt“.

⁴⁹⁰ So Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁴⁹¹ Roussel, Collines, S. 228. Roussel erwähnt Villers Namen dort nicht, sondern nur ihren *chef de service*. Dass es sich dabei um Villers handelte, ergibt sich aus ihrer gleichlautenden Schilderung in der Sendung des SWR: „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten. Christa Schulze-Rohr im Gespräch mit Stéphane Roussel“ vom 24.10.1986, als sie in diesem Zusammenhang von ihrem Chef vom Dienst während der 1950er Jahre als „Robert“ sprach. Es gab während der Ära Adenauer nur Villers als Leiter der Auslandsredaktion bei *France-soir*, der mit Vornamen Robert hieß.

⁴⁹² So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

Delarue befasste sich im Wesentlichen dann mit Deutschland, wenn es unmittelbar für die französische Außenpolitik von Relevanz war. 1956 wurde er, der für seine guten Kontakte zum französischen Außenministerium bekannt war,⁴⁹³ zum Leiter des diplomatischen Dienstes von *France-soir* ernannt. Im Oktober 1962 ersetzte er den zum Chefredakteur aufgestiegenen Robert Villers als Leiter der Auslandsredaktion.

Aufgrund seines generellen Blickwinkels auf die verschiedensten Bereiche der französischen Außenpolitik, pflegte Delarue keinen regelmäßigen Kontakt mit der Korrespondentin von *France-soir* in Bonn. Er beschränkte seine Tätigkeit weitgehend auf das Kürzen der telefonisch übermittelten Artikel.⁴⁹⁴ Ohnehin sah Roussel in Delarue nicht ihren Vorgesetzten und hielt ihn auch nur dann für Deutschland zuständig, wenn das Thema unmittelbar von Relevanz für Frankreich war.⁴⁹⁵ Daher lässt sich keine Beeinflussung der Berichterstattung Roussels über Adenauer durch Delarue feststellen.

d. Le Monde

Le Monde gehörte zu den französischen Zeitungen, die nach ihrer Gründung 1944 rasch ein verzweigtes Korrespondentennetz aufbauten. Dies entsprach dem hohen Stellenwert, den man der internationalen Politik beimaß.⁴⁹⁶ Kennzeichnend hierfür ist, dass mit dem *Bulletin de l'étranger* grundsätzlich ein außenpolitisches Ereignis auf der Titelseite kommentiert wurde. Aber auch der Gesamtumfang, den die außenpolitische Berichterstattung in den Seiten der Zeitung einnahm, war umfassender als bei den meisten übrigen französischen Zeitungen. Häufig füllten die Ereignisse im Ausland sowohl die dritte als auch die vierte Seite einer Ausgabe.

Zu dem Personenkreis, der sich in der außenpolitischen Redaktion von *Le Monde* regelmäßig inhaltlich mit Deutschland betreffenden Fragen auseinandersetzte, gehörte zunächst der Leiter der außenpolitischen Redaktion. Mit dieser Position war in der Ära Adenauer der Name von André Fontaine aufs Engste verbunden.

Dem Leiter der Auslandsredaktion untergeordnet war der Redakteur, der die Rubrik Deutschland und Zentraleuropa, d.h. die Schweiz, Italien und Österreich, leitete.⁴⁹⁷ Die für Deutschland während der Ära Adenauer zuständigen Redakteure waren René Lauret, Roland Delcour, Georges Penchenier und schließlich Jacques Nobécourt. Zu wichtigen Ereignissen

⁴⁹³ BA, B 145, Bd. 2185, Blankenhorn, Botschaft Paris, an von Hase, Paris, 18. Juni 1962, S. 1.

⁴⁹⁴ So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

⁴⁹⁵ So Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin.

⁴⁹⁶ *Le Monde*-Mitarbeiter gehen sogar soweit zu behaupten, dass die Zeitung in sich zusammenfallen würde, „comme un château de cartes“, wenn sie ihres außenpolitischen Ressorts beraubt würde. Rassat, Marcus: *Découverte*, Vol. 1, S. 298.

wurden zudem weitere Mitarbeiter der Redaktion, insbesondere der Leiter des diplomatischen Ressorts, Jean Schwoebel, entsandt.

In wesentlich geringerem Umfang als *Le Figaro* veröffentlichte *Le Monde* auch Interviews mit bedeutenden ausländischen Politikern. Schließlich nutzten auch bekannte Persönlichkeiten, die nicht regelmäßige Mitarbeiter waren, *Le Monde* als Forum,⁴⁹⁸ um deutschlandspezifische Themen, wenn sie die öffentliche Debatte bestimmten, in *Le Monde* zu erörtern. Hierfür standen die Rubriken „Libre opinion“, „Point de vue“ oder „Idées“ zur Verfügung.

André Fontaine: Wohlwollend und misstrauisch gegenüber Deutschland

André Fontaine leitete fast während der gesamten Ära Adenauer die Auslandsredaktion von *Le Monde*. Er wurde 1921 in Paris geboren und gehörte der jüngeren Generation von Journalisten an, die erst in der Nachkriegszeit ihre journalistische Laufbahn begonnen hatten. 1946 nahm der studierte Historiker, Ökonom und Jurist⁴⁹⁹ die journalistische Arbeit als Redaktionssekretär bei *Temps présent* auf. 1947 wechselte er zu *Le Monde*, wo er zunächst stellvertretender Leiter des Ressorts „informations générales“ war.

Nur vier Jahre später, 1951, übernahm er mit knapp dreißig Jahren die Leitung des renommierten außenpolitischen Ressorts von dem weder redaktionsintern noch inhaltlich in Deutschland betreffenden Fragen aufgefallenen Robert Guillain.⁵⁰⁰ 1953 übernahm Fontaine auch die Verantwortung für das *Bulletin de l'étranger*, den ohne Namen des Autors veröffentlichten außenpolitischen Leitartikel von *Le Monde*, für den bis dahin der Deutschlandredakteur René Lauret verantwortlich zeichnete.⁵⁰¹ Der Beginn seiner Tätigkeit als Leiter der Auslandsredaktion war für den jungen Fontaine alles andere als leicht, weil er

⁴⁹⁷ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁴⁹⁸ Vgl. Grosser, *IVe République*, S. 169 f.

⁴⁹⁹ Vgl. *Who's Who in France 1997-1998*, S. 707.

⁵⁰⁰ Robert Guillain war weder ein Deutschlandspezialist noch ein Zeitungsjournalist, sondern hatte sich durch seine jahrzehntelange Korrespondententätigkeit im Fernen Osten für die Vorläuferagenturen von *A.F.P.* und für *A.F.P.* selbst den Ruf eines Fernost-Spezialisten erworben. Seit den 1930er Jahren hatte sich Guillain in Fernost aufgehalten. Vgl. Huteau/Ullmann, *AFP*, S. 25, 35, 72 f., 75 u. 135. Der Direktor von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, war durch Guillains Fernost-Expertise auf ihn aufmerksam geworden und hatte ihn zu *Le Monde* geholt. Dort war er zunächst Leiter der Auslandsredaktion, wie André Fontaine und Roland Delcour der Verfasserin mitteilten. Guillain gehörte zu den Mitgründern des *Centre de Formation des Journalistes*, an dem Delcour Anfang der 1950er Jahre studiert hatte. So Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

In den Spalten von *Le Monde* trat Guillain nicht mit Artikeln über Deutschland in Erscheinung. Er äußerte sich vielmehr zu seinem Spezialgebiet Indochina, insbesondere während des Indochinakrieges zwischen den Vietminh und Frankreich bis 1954. Vgl. Thibau, *Le Monde*, S. 299-310. So erklärt sich vermutlich, dass Abel Châtelain in seinem frühen Buch: *Le Monde et ses lecteurs*, Paris 1962, Lauret als ersten Leiter der Auslandsredaktion von *Le Monde* nennt, nicht aber Guillain. Vgl. a.a.O., S. 296. Guillain fand als Nahostexperte und -korrespondent Erwähnung, vgl. a.a.O., S. 264.

⁵⁰¹ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

als Jüngster einer zum Teil gestandenen Gruppe von Journalisten der Vorkriegszeit und von Offizieren der Ehrenlegion gegenüber- und vorstand, wie Fontaine selbst hervorhob.⁵⁰² Er bewährte sich und nach fast zwanzig Jahren als Ressortleiter wurde er 1969 Chefredakteur, bevor er 1985 zum Direktor aufstieg.

Die Qualität seiner Artikel und Veröffentlichungen mit Schwerpunkt auf Fragen der Entspannungspolitik trug Fontaine Ehrungen und Preise ein.⁵⁰³ Als wichtigen Einfluss auf die Tendenz seiner Berichterstattung bezeichnete er den Kreis um die Zeitschrift *Documents* und Joseph Rovin.⁵⁰⁴

Fontaines deutschlandpolitische Hauptthemen waren die Bindung der jungen Bundesrepublik an den Westen und die Wiedervereinigung des geteilten Landes, auf die es einen natürlichen Anspruch habe.⁵⁰⁵ Die Einbindung der Bundesrepublik in die entstehende westeuropäische Staatengemeinschaft hielt er für zentral, um den latenten Nationalismus in Deutschland sowie der deutschen Tendenz zur Dominierung schwächerer Staaten entgegenzuwirken. Allerdings waren seine Vorbehalte gegenüber Deutschland gemäßiger als diejenigen von Hubert Beuve-Méry und fußten auch stärker auf einer Analyse der politischen Gegebenheiten als auf tief sitzendem Argwohn. Fontaine selbst legte Wert auf die Feststellung, dass selbst Adenauer misstrauisch gegenüber den Deutschen gewesen sei.⁵⁰⁶

Als außenpolitischer Ressortleiter räumte Fontaine den Korrespondenten im Rahmen der redaktionellen Zwänge größtmögliche Freiheiten in der Berichterstattung ein.⁵⁰⁷ Sie arbeiteten weitgehend auf eigene Initiative. Die Artikel der Korrespondenten, insbesondere diejenigen des in der Zentrale bei allen, so Fontaine, wegen seines Intellekts hoch angesehenen Alain Clément, gingen meistens, abgesehen von erforderlichen Kürzungen, ohne Veränderungen durch Fontaine oder die übrigen Redakteure in Druck.⁵⁰⁸

⁵⁰² So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁵⁰³ Bis Mitte der 1960er Jahre veröffentlichte er: *L'Alliance atlantique à l'heure du dégel*, 1960, und das zweibändige Werk: *Histoire de la guerre froide*. Bd. 1: 1917-1950, Paris 1966, Bd. 2: 1950-1967, Paris 1967. Alfred Grosser bezeichnet die beiden umfangreichen Bände – zusammen mehr als 1.000 Seiten – als unabdingbare Lektüre, um die französische Außenpolitik in den Kontext des Weltgeschehens zu stellen. Vgl. Grosser, Alfred: *La IVe République et sa politique extérieure*, 3. durchgesehene Aufl., Paris 1972, S. 426. 1981 erschien Fontaines mehrfach ausgezeichnetes Buch: *Un seul lit pour deux rêves. Histoire de la détente*.

⁵⁰⁴ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁵⁰⁵ Insbesondere der zweite Punkt blieb ein Schwerpunkt Fontaines. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 verfolgte er die gesellschaftlichen Veränderungen mit großem Interesse. André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁵⁰⁶ So André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁵⁰⁷ Vgl. auch die entsprechende Aussage des von Schmitz interviewten, mittlerweile verstorbenen Alain Clément, Schmitz, S. 23-25.

⁵⁰⁸ So André Fontaine in einem Brief an die Verfasserin, 1. Dezember 1998. Neben der hohen Qualität der Berichterstattung wurde Clément auch wegen seines Gesundheitszustandes weitgehend nicht behelligt, wie Fontaine hervorhob. Clément hatte Schlafstörungen und lebenslang starke Kopfschmerzen. André Fontaine ggü. der Verfasserin.

Besondere Aufmerksamkeit verdient wegen der Zielsetzung von Seiten der Zeitung das Interview Fontaines mit Adenauer vom 19. März 1953. Inhaltlicher Anlass war die Europäische Verteidigungsgemeinschaft.⁵⁰⁹ Das Interview stand jedoch letztlich im Zusammenhang mit der in der Bundesrepublik bis in die Anfangszeit der Fünften Republik verbreiteten Auffassung, *Le Monde* sei eine offiziöse Zeitung der Regierung oder des Außenministeriums. Nachdem der Quai d'Orsay dies laut Fontaine bei Adenauer erfolglos dementiert hatte, wurde er selbst im März 1953 nach Bonn geschickt, „pour l'interviewer [Adenauer, d.V.], avec mission de bien lui faire comprendre que notre journal n'avait rien d'offieux. Il m'a reçu fort aimablement, mais je doute beaucoup d'avoir réussi à le faire changer d'avis.“⁵¹⁰ Diese Begebenheit war für Fontaine ein Beispiel für Adenauers „état d'esprit assez méfiant.“⁵¹¹

René Lauret: überzeugter Anhänger der Adenauerschen Europa- und Aussöhnungspolitik

René Lauret war der erste Deutschlandredakteur von *Le Monde*. Er arbeitete auf diesem Posten bis 1951. Anschließend war er bis zu seinem Ausscheiden bei *Le Monde* zum Jahresanfang 1953 zuständig für den namentlich nicht gekennzeichneten außenpolitischen Leitartikel von *Le Monde*, das sogenannte *Bulletin de l'étranger*.⁵¹²

Lauret wurde am 15. Juli⁵¹³ 1882 in Neufchâteau in den Vogesen⁵¹⁴ geboren. Der studierte Historiker⁵¹⁵ hatte lange Jahre als Deutschlandkorrespondent bedeutender französischer

⁵⁰⁹ Vgl. zum Inhalt das entsprechende Kapitel in Teil B.

⁵¹⁰ André Fontaine in einem Brief an die Verfasserin vom 1.12.1998. Fontaine machte sich über den Erfolg seiner Mission jedoch keine Hoffnungen. Hinweise auf eine diesbezügliche Aktion des Quai d'Orsay oder der französischen Vertretung in der Bundesrepublik fanden sich nicht. Das Gespräch zwischen Fontaine und Adenauer dauerte laut den Besucherlisten zwanzig Minuten und fand während der dritten Lesung des EVG-Vertrages im Bundestag (19.3.1953) statt. Vgl. StBKAH 04.04 sowie die Einführung des wie üblich schriftlich vorformulierten Interviews: „Le Chancelier Adenauer déclare au Monde“: Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n'a pas de raison d'être; le rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction de l'Europe“, *Le Monde* vom 21.3.1953. Das Interview wurde auch in der auflagenstärksten belgischen Zeitung *Le Soir* in großer Aufmachung veröffentlicht, für die Alain Clément während seiner Bonner Jahre einige Artikel schrieb. Vgl. PA, B 2, Bd. 44, S. 404. Das Interview wurde außerdem vom Bundespresseamt in der Ausgabe des Bulletins vom 21. März 1953 unter der Überschrift: „Vornehmste Berufung: Aufbau Europas“ veröffentlicht.

⁵¹¹ André Fontaine in einem Brief an die Verfasserin vom 1.12.1998.

⁵¹² Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 601/Tgb. Nr. 2805, III 113/5/52, Hausenstein an AA, Paris 8.8.1952, Betr.: Weggang des Redakteurs René Lauret von der Pariser Tageszeitung ‚Le Monde‘. So auch André Fontaine ggü. der Verfasserin.

Aufgrund der Tatsache, dass nicht der Leiter der Auslandsredaktion dieser Jahre, Robert Guillain, inhaltlich zu Deutschland betreffenden Themen in Erscheinung trat, sondern Lauret, haben manche Forscher den Schluss gezogen, Lauret sei der Leiter der Auslandsredaktion gewesen. Die Befragung von *Le Monde*-Journalisten der ersten Stunde widerlegen jedoch solche Aussagen. Vgl. etwa eine solche unzutreffende Einschätzung bei König, Deutschlandperzeption, S. 39.

⁵¹³ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90, Formblatt I, Bonn, 7.5.1962.

⁵¹⁴ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, Blankenhorn an AA, 16.3.1962, Anlage.

Zeitungen in Berlin gearbeitet: von 1923 bis 1928 für *Le Matin* sowie von 1928 bis 1939 für *Le Temps*.⁵¹⁶ Bei letzterer war auch der spätere Direktor von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, als Prager Korrespondent tätig. Lauret war 1937 Vorsitzender des Berliner Vereins der ausländischen Presse.⁵¹⁷ Nach dem Krieg gehörte er, wie zahlreiche ehemalige Mitarbeiter von *Le Temps*, zur Gründungsredaktion von *Le Monde*.⁵¹⁸

Im Verlauf der Auseinandersetzung über die außenpolitische Ausrichtung Frankreichs zwischen bzw. gegenüber den beiden Supermächten verließ Lauret zum 1. Januar 1953 auf eigenen Wunsch die Zeitung.⁵¹⁹ Auch als „überzeugter Europäer“,⁵²⁰ für den eine Einigung Europas eine nachhaltige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich voraussetzte, hatte Lauret gelegentlich mit „Widerstand und Ablehnung“⁵²¹ von Seiten der Redaktion zu kämpfen.

Nach seinem Ausscheiden arbeitete Lauret als Leitartikler u.a. für die auflagenstarke *Dépêche du Midi* in Toulouse,⁵²² blieb aber in unregelmäßigen Abständen in *Le Monde* präsent.⁵²³ Seine politischen Ansichten propagierte Lauret nicht nur in Artikeln und Reportagen,⁵²⁴ sondern auch in Büchern, von denen einige auf Vermittlung des BPA auch in deutscher Übersetzung erschienen,⁵²⁵ über Vorträge sowie durch seine aktive Mitgliedschaft in

⁵¹⁵ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90 IV, Stercken am 19.2.1960 an Deutsch-französisches Institut Ludwigsburg. André Fontaine bezeichnete Lauret in dem Interview der Verfasserin am 9.2.1999 irrtümlich als Germanist, was an den anerkannt guten Deutschkenntnissen liegen mag, die Lauret sich während seiner Zeit in Berlin angeeignet hat.

⁵¹⁶ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90, 19.4.1954, Vermerk, Dr. Kayser.

⁵¹⁷ Vgl. die Informationen auf der Internetseite <http://www.vap-berlin.de>.

⁵¹⁸ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90 IV, Stercken an Dr. Mönnig, Inter Nationes, 29.9.1960.

⁵¹⁹ „Durch Meinungsverschiedenheiten politischer Art mit dem Chefredakteur Hubert Beuve-Méry, der eine neutralistische Politik betreibt und die Zeitung immer mehr in den Dienst seiner sehr autoritär zur Geltung gebrachten persönlichen Auffassungen stelle, sei die Zusammenarbeit zunehmend schwieriger geworden.“ BA, B 145, Bd. 9059, 601/Tgb. Nr. 2805, III 113/5/52, Hausenstein an AA, Paris 8.8.1952, Betr.: Weggang des Redakteurs René Lauret von der Pariser Tageszeitung ‚Le Monde‘.

⁵²⁰ BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90 IV, Stercken an Dr. Mönnig, Inter Nationes, 29.9.1960.

⁵²¹ BA, B 145, Bd. 9059, Pol. 001.82 SO/1 1720/62, Paris 9.3.1962, Blankenhorn an AA, Vorschlagsbegründung, S. 1.

⁵²² Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 28/22 IV 6062/53, Schreiben Heinz Holldack, Dipl. Vertretung Paris am 20.7.53 an Leg.Rat Diehl, AA. Die Zeitung hatte nach Aussage Holldacks 1953 eine Auflage von 225.000 Exemplaren. Vgl. auch: BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90 IV, Stercken an Dr. Mönnig, Inter Nationes, 29.9.1960.

⁵²³ Vgl. etwa die Resonanz seines Leserbriefs an *Le Monde* bezüglich der Affäre Speidel, der im Bulletin vom 5. April 1957 abgedruckt wurde. BA, B 145, Bd. 9059, 280/82/IV 3385/57, Schreiben Stercken an Louis Coppée, 6. April 1957.

⁵²⁴ Vgl. für seine Artikel zum deutschen Verteidigungsbeitrag René Lauret: „L'Allemagne ne veut pas la remilitarisation“, in: *Le Monde*, 5.1.1950, S. 1 sowie ders.: „Comment les Allemands voient le réarmement“, in: *Le Monde*, 25.10.1950, S. 2 und ders.: „Où en est le nationalisme allemand?“, in: *Le Monde*, 5.12.1950, S. 1. In seinem Artikel vom 25.10.1950 schrieb Lauret: „Il est clair que de l'homme dans la rue au chancelier et aux experts militaires nul Allemand ne conçoit une armée allemande que dans le cadre d'une armée européenne: aujourd'hui du moins. Rien ne prouve, si elle ne se fait pas, que l'opinion sera la même dans deux ans.“

⁵²⁵ So insbesondere sein Buch: *Notre voisin l'allemand*, Paris 1960, auf deutsch 1962 erschienen als: *Die Deutschen als Nachbarn*, das sich der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen widmete. Das Buch

politischen Vereinigungen.⁵²⁶ Für sein Engagement wurde Lauret 1962 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.⁵²⁷

Lauret traf Konrad Adenauer im Oktober 1950⁵²⁸ auf Vermittlung Blankenhorns⁵²⁹ und ein weiteres Mal anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz. Er war ein überzeugter Anhänger der Politik des Kanzlers zur europäischen Integration und der deutsch-französischen Aussöhnung.⁵³⁰

Georges Penchenier: misstrauisch gegenüber militärischem Einfluss in Deutschland

Georges Penchenier war zwischen 1953 und 1956 Deutschlandredakteur von *Le Monde*. Er war 1919 geboren,⁵³¹ gehörte also zur jüngeren Generation der Korrespondenten. Mit dem Gründer von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, war er bereits aus gemeinsamen Prager Zeiten bekannt, als Beuve-Méry noch beim renommierten und später diskreditierten Vorgänger von *Le Monde*, *Le*

wurde auf deutscher und auf französischer Seite (es erhielt den Preis der *Académie française*) stark beachtet. Vgl. zur deutschen Übersetzung: BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90, Fritz Schenck, Deutsch-französisches Institut an Stercken, BPA, am 28. August 1960. Darüber hinaus hatte Lauret 1947 das Buch „Faites travailler l'Allemagne“ veröffentlicht, das 1950 unter dem Titel „Lasst Deutschland arbeiten“ in Deutschland erschien und als „ausgezeichnetes kleines Buch“ bezeichnet wurde, BA, B 145, Bd. 9059, 15.3.1957, Louis Coppée an Stercken, BPA; BA, B 145, Bd. 9059. Auch für Laurets Buch „Causes de Guerre – Chances de Paix“ wurde 1954 eine finanzielle Förderung geprüft. Das Buch kritisierte die französische Auffassung von den Ursachen des Zweiten Weltkrieges und vertrat die deutschen Ansichten. Außerdem unterbreitete Lauret Vorschläge, wie zukünftige wirtschaftliche und soziale Konflikte vermieden werden könnten. Vgl. BA B 145, Bd. 9059, Leiter Z, Dr. Mai, an Herrn Dr. Kayser, Bonn, 25.8.54 sowie Hausenstein, Diplomatische Vertretung, Paris, Eilt, Paris, 3.8.1954, 01-00 I 3128/54, Betr.: Bitte des Isar-Verlages um einen Zuschuss zur Veröffentlichung einer deutschen Ausgabe des Buches von René Lauret, „Causes de Guerre, Chances de Paix“, S. 2. Weitere Veröffentlichungen: „Les conditions de la vie en Allemagne“ sowie „Théâtre Allemand d'Aujourd'hui“ und schließlich zahlreiche Artikel über die deutsche Theaterlandschaft in der Pariser Theaterzeitschrift „Comoedia“. Vgl. BA B 145, Bd. 9059, Blankenhorn, Botschaft Paris, Paris, 9.3.1962, Pol. 001.82 SO/1 1720/62, Betr.: Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Monsieur René Lauret, Paris. Anlage: Vorschlagsbegründung für das Verdienstkreuz 1. Klasse, Botschaft Paris.

⁵²⁶ Lauret war u.a. Mitglied des Direktionsausschusses des *Comité Français d'Echanges avec l'Allemagne Nouvelle* (Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22 IV 2332/56, Braumüller an Lauret, 28.2.1956), später Mitglied des Vorstandes (Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 280/22-90, Schenk, Dt-Frz. Institut an Stercken, 28.8.1960, S. 1).

⁵²⁷ Vgl. den Artikel „Das Hirngespinnst der Erbfeindschaft. Verdienstkreuz 1. Klasse für einen Franzosen. Wie René Lauret die Deutschen als Nachbarn sieht“, in: Stuttgarter Nachrichten, 24.5.1962.

⁵²⁸ Laut den Besucherlisten des Bundeskanzleramts war Lauret am 11. Oktober 1950, 18h50-19h40, bei Adenauer. Besucherlisten StBKAH 04.01. Zwei Wochen später veröffentlichte Lauret in *Le Monde* einen Artikel über die Stimmung in Bonn bezüglich einer möglichen deutschen Wiederbewaffnung und äußerte sich auch zu Adenauers Haltung: „Il est clair que de l'homme dans la rue au chancelier et aux experts militaires nul Allemand ne conçoit une armée allemande que dans le cadre d'une armée européenne: aujourd'hui du moins. Rien ne prouve, si elle ne se fait pas, que l'opinion sera la même dans deux ans“, René Lauret: „Comment les Allemands voient le réarmement“, in: *Le Monde*, 25.10.1950, S. 2.

⁵²⁹ Vgl. StBKAH 12.50, Schreiben René Lauret an Blankenhorn, Baden-Baden, 30.9.1950, in dem Lauret um einen Termin mit Bundeskanzler Adenauer bat, wobei es sich dabei nicht um „[un] interview mais [une] simple conversation“ handeln sollte.

⁵³⁰ Aus seiner großen Sympathie für Adenauer und dessen Politik machte er anlässlich Adenauers triumphaler Wiederwahl zum Bundeskanzler 1957 keinen Hehl: „Il va sans dire que je me suis félicité du grand succès du Chancelier et des idées qui nous sont chères.“ BA, B 145, Bd. 9059, 280/22 IV 11119, Lauret an Stercken, 21.9.1957.

⁵³¹ Chatelain, Abel: *Le Monde et ses lecteurs sous la VIe République*, Paris 1962, S. 268.

Temps, gearbeitet und Penchenier ihm zugearbeitet hatte.⁵³² 1947 nahm Penchenier als Prager Korrespondent die Tätigkeit für *Le Monde* auf.⁵³³ Zwischen 1948 und 1953 berichtete er dann als Korrespondent von *Le Monde* über die Vorgänge in Ostdeutschland und in Berlin. Die Zeitung berief ihn 1953 nach Paris zurück, weil man, so Informationen der deutschen Vertretung, in der Redaktion von *Le Monde* zu der Einschätzung gelangt war, Penchenier verfasse nicht die gewünschten analytischen Berichte, sondern eher Reportagen.⁵³⁴ Gegenüber der Bundesrepublik hegte Penchenier bis Mitte der 1950er Jahre das latente Misstrauen, dass dort „revanchistische“ Politiker, durch Militärs beeinflusst, gegen die erklärten pazifistischen Einstellungen der Bevölkerung eine gegenüber den Westalliierten fordernde Politik verfolgen würden.⁵³⁵ 1956 verließ Penchenier *Le Monde* und wechselte zu der nur kurz existierenden, als Konkurrenz zu *Le Monde* gegründeten *Le Temps de Paris*.⁵³⁶ Nachdem die Wiederauflage gescheitert war, arbeitete Penchenier beim staatlichen französischen Fernsehen und für einige Zeitschriften.⁵³⁷

Jacques Nobécourt: Fürsprecher Deutschlands, überzeugter Anhänger des deutsch-französischen Ausgleichs

Im Oktober 1962 übernahm Jacques Nobécourt den Posten des Redakteurs für Mitteleuropa. Er löste Roland Delcour ab, der als Deutschlandkorrespondent nach Bonn wechselte. Zum Zeitpunkt seines Eintritts bei *Le Monde* hatte der 1923 in Rouen geborene Nobécourt unter seinem Pseudonym François Courtet bereits über zehn Jahre lang als Spezialist für deutsche Themen bei Pariser Zeitungen gearbeitet: von 1951 bis 1956 in der diplomatischen Redaktion von *Combat* und von 1956 bis 1960 bei *Parisien Libéré*. In diesen Jahren hatte Nobécourt mit großem Engagement an zahlreichen Informationsreisen in die Bundesrepublik teilgenommen.⁵³⁸ Im Anschluss an eine solche Reise äußerte er sich in einem Radiobericht sogar so positiv, dass einige Hörer die Reiseteilnehmer „beschuldigt[en], von den Deutschen gekauft worden zu sein.“⁵³⁹

⁵³² Roland Delcour ggü. der Verfasserin.

⁵³³ Chatelain, *Monde*, S. 268.

⁵³⁴ Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, Presse 601 Tgb.Nr. 409/53, 274/22 III 764/53, Paris, 27.1.1953, Hausenstein an Auswärtiges Amt, Bezug: Im Anschluss an den Bericht vom 8. August 1952 – 601 Tgb.Nr. 2805, Betr.: Veränderungen bei *Le Monde*, S. 1 f.

⁵³⁵ König, *Deutschlandperzeption*, S. 108. Zitat ebda.

⁵³⁶ Vgl. Eveno, *Monde*, S. 46.

⁵³⁷ Chatelain, *Monde*, S. 268.

⁵³⁸ So die ehemalige Mitarbeiterin der Frankreich-Abteilung des Bundespresseamtes, Christa Schulze-Rohr, ggü. der Verfasserin.

⁵³⁹ PA, B 24, Bd. 278, S. 278 f. 602-00 I 1828/56. 111/56. Betr.: Reise französischer Journalisten durch die Bundesrepublik vom 1.-10. März 1956, Paris, 24. März 1956. Maltzan, *Deutsche Botschaft Paris an AA: Reise auf Einladung BPA*. Dies ist um so erstaunlicher, als Nobécourt ursprünglich in der deutschen Vertretung als jemand galt, der „zwar die deutschen Verhältnisse recht gut kennt, aber keineswegs als Freund der Bundesrepublik bezeichnet werden kann“. BA, B 145, Bd. 9059, Aufzeichnung, Paris, 17.2.1954, Hausser, S. 1, Bericht über eine Journalistenreise nach Berlin.

Aber auch sonst war er bei BPA und deutscher Vertretung in Paris durch seine „sachliche und für Deutschland besonders verständnisvolle Berichterstattung aufgefallen“.⁵⁴⁰ Nach eigener Aussage ist er immer von einer „positiven Entwicklung“ der Bundesrepublik ausgegangen.⁵⁴¹ Innerhalb der Redaktion von *Le Monde* bemühte sich Nobécourt, „mäßigend“ auf die Deutschland gegenüber „skeptischeren“ Mitarbeiter einzuwirken. Auch als Buchautor beschäftigte er sich mit der Bundesrepublik und erhielt dabei Unterstützung vom BPA.⁵⁴² Nobécourt war zwar *qua* seiner Position als Deutschlandexperte anerkannt und war auch in die Korrektur der aus Bonn und Berlin eintreffenden Berichte eingebunden. Die Entscheidungskompetenz über den Inhalt und die Veröffentlichung des Artikels lag jedoch bei André Fontaine, dem Leiter der Redaktion.⁵⁴³ Den Schwerpunkt seiner eigenen Berichterstattung über Konrad Adenauer legte Nobécourt auf die deutsch-französischen Beziehungen. Schon mit seiner Mitarbeit bei der Zeitschrift *Documents*⁵⁴⁴ und seiner regelmäßigen Teilnahme an deutsch-französischen Journalistenbegegnungen hatte er seine Sympathie für die deutsch-französische Annäherung unter Beweis gestellt.⁵⁴⁵ Anlässlich des fünfzehnten und letzten Treffens zwischen de Gaulle und Adenauer vor dessen Rücktritt zog er Bilanz. Er stellte die zentrale Bedeutung, die die deutsch-französische Verständigung für Adenauer gehabt habe, heraus und ließ zwischen den Zeilen erkennen, dass nach dem Kanzlerwechsel „Zusammenstöße“ zwischen den beiden Ländern zu befürchten seien. Adenauer werde sich aber auch weiterhin „als Förderer“ des von ihm mitgeschaffenen Systems der deutsch-französischen Beziehungen erweisen, das es nun gelte, von denjenigen, die es erschaffen hätten, unabhängig zu machen.⁵⁴⁶

⁵⁴⁰ BA, B 145, Bd. 9059, IV/3, 280/22. Vermerk, Dr. Kayser an Dr. Schirmer. Bonn, 19. Februar 1954. Vgl. auch PA, B 24, Bd. 278, S. 278 f., 602-00 I 1828/56. 111/56. Betr.: Reise französischer Journalisten durch die Bundesrepublik vom 1.-10. März 1956, Paris, 24. März 1956. Maltzan, Deutsche Botschaft Paris, an AA. Diese Einschätzung bestätigte auch Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Wenn Nobécourt „abfällige Äußerungen“ getätigt habe, so sei dies aus „parteilich-politischen Gesichtspunkten“ des eher linksstehenden Journalisten heraus geschehen. BA, B 145, Bd. 9059, 602-00/2329I 56, 280/22 IV 6034/56, 1906/56, Betr.: Pariser Journalist Jacques Nobécourt, 25.5.1956, Maltzan, Deutsche Botschaft Paris, an AA.

⁵⁴¹ So Schmitz über sein Interview mit Jacques Nobécourt, Schmitz, *Monde*, S. 28.

⁵⁴² Hans Stercken richtete 1968 an Inter Nationes ein Schreiben, in dem er um Verbreitung des Buches von Nobécourt „*Allemagne*“ bat. „Das Buch ist in seiner politischen Intention einwandfrei. Es ist mit Sympathie für unser Land geschrieben [...]“. BA, B 145, Bd. 9059, Dr. Stercken, Notiz für Herrn Leiter IV, Bonn, 5.9.1968.

⁵⁴³ So Jacques Nobécourt ggü. der Verfasserin.

⁵⁴⁴ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, Brief Nobécourts an Stercken, Paris, 24.5.1956.

⁵⁴⁵ Vgl. BA, B 145, Bd. 9059, 602-00/2329I 56, 280/22 IV 6034/56, 1906/56, Betr.: Pariser Journalist Jacques Nobécourt, 25.5.1956, Maltzan, Deutsche Botschaft Paris, an AA.

⁵⁴⁶ Jacques Nobécourt: „À Rambouillet, la dernière entrevue de Gaulle-Adenauer avant la retraite du chancelier“, *Le Monde*, 22./23.9.1963.

Jean Schwoebel: Befürworter der deutsch-französischen Verständigung bei fortbestehendem Misstrauen gegen Deutschland

Jean Schwoebel, der diplomatische Redakteur, gehörte zu den Mitarbeitern der ersten Stunde von *Le Monde* und nahm in der Zeitung von Beginn an eine bedeutende Stellung ein. Im Macht- und Richtungskampf, der 1951 im Innern tobte, war er einer der Wortführer der Redakteure, die für die Unabhängigkeit der Zeitung gegenüber den Anteilseignern eintraten und schließlich die „Société des rédacteurs“ gründeten. Schwoebel stand der Gesellschaft von 1952 bis 1973 vor und spielte dadurch nicht nur in inhaltlichen Fragen der Berichterstattung über außenpolitische Themen, sondern auch in Personalfragen eine wichtige Rolle.⁵⁴⁷ Gegenüber den Redakteuren der Auslandsredaktion oder den Korrespondenten besaß er jedoch keine Weisungskompetenzen.

Der promovierte Jurist und diplomierte Geisteswissenschaftler Schwoebel hatte 1932 als Dreißigjähriger seine journalistische Laufbahn begonnen und wurde 1939 Redakteur bei der bedeutenden Regionalzeitung *Ouest-Eclair* in Rennes, die nach dem Waffenstillstand 1940 ihr Erscheinen einstellte. 1945 trat Schwoebel dann in die Redaktion der gerade gegründeten *Le Monde* ein.⁵⁴⁸ Schwoebel genoss auch über die Grenzen der Zeitung hinaus großes Ansehen, wie seine Wahl zum Präsidenten der *Association de la presse diplomatique française* 1962 zeigte.

Mit der Bundesrepublik und Adenauer setzte sich der diplomatische Redakteur vornehmlich im Kontext des Kalten Krieges auseinander. Insbesondere die Berlin-Frage war ein wiederkehrendes Thema in seinen Artikeln. In der Berlin-Krise 1959/1960 vertrat Schwoebel nachdrücklich die Forderung einer aktiven Entspannungspolitik unter Anerkennung der deutschen Teilung und auch der DDR und befand sich hiermit auf eine Linie mit dem Deutschlandkorrespondenten Alain Clément, der seit 1950 die harte Haltung Adenauers gegenüber der Sowjetunion kritisierte. Nobécourt kritisierte während der sogenannten Berlin-Krise 1960 in deutlicheren Worten als dies bei *Le Monde* möglich gewesen wäre, in einem Beitrag für die linksgerichtete Wochenzeitung *France Observateur*, in der er regelmäßig veröffentlichte, Adenauers „immobilisme“ und den fehlenden „réalisme“ des Kanzlers.⁵⁴⁹

⁵⁴⁷ Vgl. den Artikel von Patrick Eveno: „La rédaction investit dans ‚Le Monde‘“, *Le Monde*, 31. Dezember 2001. Das von Schwoebel 1968 veröffentlichte Buch zur Unabhängigkeit und Manipulationsfähigkeit der Presse: *La presse, le pouvoir et l'argent*, auf deutsch erschienen als: *Presse, Staat und Macht*, Köln Berlin 1971, wird bis heute als Referenz in diesen Fragen zitiert.

⁵⁴⁸ Vgl. Chatelain, *Monde*, S. 270.

⁵⁴⁹ Schwoebel schrieb: „À la recherche d'une réunification parfaitement impossible sur la base qu'elle préconise, l'Allemagne d'Adenauer poursuit une politique et exerce une influence qui enlève tout réalisme à la politique occidentale“, in: „Les leçons d'un échec“, in: *France-Observateur*, 12.5.1960. Schwoebel und die beiden

Da der diplomatische Redakteur auf bundesdeutscher Seite als einer der „maßgeblichen außenpolitischen Redakteure“ angesehen wurde,⁵⁵⁰ bemühte man sich, ihm durch Reisen und Kontakte⁵⁵¹ ein positives Deutschlandbild zu vermitteln;⁵⁵² dies durchaus erfolgreich, wie mit Zufriedenheit registriert wurde.⁵⁵³ Mitte 1958 stellte die deutsche Botschaft in Paris außerdem fest, dass Schwoebel Alain Clément wegen dessen „allzu ablehnender Haltung gegenüber der Regierungspartei, der Person des Herrn Bundeskanzlers und den ‚restaurativen Tendenzen in der Bundesrepublik‘“ kritisierte.⁵⁵⁴ Wenngleich Schwoebel sich zur Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung bekannte, sorgte er sich doch latent vor einem deutschen Übergewicht und den wahrgenommenen Abgründen der deutschen Seele. So warnte er noch 1960 vor einem deutschen „néo-militarisme“ und „expansionisme“.⁵⁵⁵

Philippe Ben: Respekt eines Holocaust-Betroffenen für den Staatsmann Adenauer

Philippe Ben führte eines der vier *Le Monde*-Informationsgespräche mit Adenauer. Seine Gesprächszusammenfassung in Berichtsform⁵⁵⁶ wurde am 7. Oktober 1959 veröffentlicht.⁵⁵⁷ Anders als bei den beiden anderen Zeitungen führte somit kein *grand reporter* dieses Gespräch, sondern ein Korrespondent. Dies war kennzeichnend für die Arbeitsweise von *Le*

Deutschlandredakteure Roland Delcour und Jacques Nobécourt veröffentlichten mit Genehmigung Fontaines des Öfteren Artikel in *France Observateur*.

⁵⁵⁰ BA, B 145, Bd. 1211, Pr 302 SP 10 2217/58, 204.81/32-94.07, 274/22-56, Betr.: Veränderungen innerhalb der Redaktion von „Le Monde“, Paris, 20. Mai 1958, Jansen, Deutsche Botschaft Paris, an AA, S. 2.

⁵⁵¹ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 17, S. 164, 18. September 1953. Holldack, Deutsche Vertretung Paris, an das Mitglied des Aufsichtsrats der Allianz, Schmidt-Polex. Vgl. auch den Artikel von Schwoebel in *Le Monde* vom 10.9.1953.

⁵⁵² Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 17, S. 163, 601-00, 18.9.1953, Reinkonzept, abgesandt 19. September 1953, Holldack, Deutsche Vertretung Paris, an Dr. Hans-Walter Schmidt-Polex, Mitglied des Aufsichtsrats der Allianz. Hier heißt es: „Es ist außerordentlich wichtig, freundschaftliche Verbindungen zu einer Zeitung aufzunehmen, die ein großes Gewicht hat, die aber leider deutschen Dingen gegenüber im allgemeinen nicht sehr aufgeschlossen ist.“

⁵⁵³ Vgl. BA, B 145, Bd. 737, III/3. 283/22 III 890/52, van Hees, Bonn, 20.8.1952, Vermerk. Betrifft: Einladung außenpolitischer Redakteure einiger großer französischer Zeitungen in der Bundesrepublik, S. 2. Van Hees hebt hervor, „dass Jean Schwoebel im Monde vom 23.7.52 entgegen seinen früheren Stellungnahmen, die manchmal äußert kritisch waren, nunmehr einen freundlicheren Standpunkt einnimmt [...]“.

⁵⁵⁴ Vgl. PA, B 24 Bd. 280, S. 62-65, S. 65. Maltzan, Botschaft Paris, an Auswärtiges Amt, Paris, 23.7.1958, Pr. 302.82 Tgb.Nr. 3251. Haltung der Pariser Tagespresse gegenüber der Bundesrepublik seit der Übernahme der Regierung durch General de Gaulle.

⁵⁵⁵ Diese Ansicht äußerte er jedoch nicht in *Le Monde*, sondern in einem Artikel am 24.10.1960 in der linkssozialistischen Wochenzeitung *France-Observateur*.

⁵⁵⁶ In einem Vorspann legte die Zeitung dar, dass der Kanzler aufgrund des „caractère informatif“ des Gesprächs einer Veröffentlichung des Gesprächs als Interview nicht zugestimmt hätte. Vgl.: Philippe Ben: „Une heure avec le Dr Adenauer. L’occident devrait prendre au sérieux le plan de désarmement de M. Khrouchtchev“, in: *Le Monde*, 8.10.1959, S. 1 u. 6.

⁵⁵⁷ Philippe Ben: „Une heure avec le Dr Adenauer. L’Occident devrait prendre au sérieux le plan de désarmement de M. Khrouchtchev“, *Le Monde* vom 8.10.1959, S. 1 u. 6. Für die deutsche Rezeption des veröffentlichten Gesprächs vgl. die im „Tagesspiegel“ vom 8.10.1959 erschienene UPI-Meldung unter dem Titel: „Adenauer für Sonderkonferenz über Berlin. Interview mit ‚Le Monde‘ – Abrüstung gilt als Schlüssel zur Entspannung“.

Monde. Reportagen wurden meistens von Redakteuren und Korrespondenten verfasst, *grands reporters* als feste Institution gab es bei *Le Monde* nicht.

Philippe Ben war das Pseudonym von Josef Niswiski. Niswiski war jüdischen Glaubens und stammte aus Polen. Er hatte sowohl den Stalinismus als auch den Nationalsozialismus miterlebt: Vor dem Zweiten Weltkrieg war er im Gulag gewesen, und fast seine gesamte Familie war im Holocaust in Konzentrationslagern umgekommen.⁵⁵⁸ Nach einer Artikelserie über die sowjetischen Satellitenstaaten 1956/57⁵⁵⁹ verschlossen sich ihm dort die Türen, so André Fontaine, woraufhin *Le Monde* ihn als Korrespondent für die Vereinten Nationen nach New York entsandte.⁵⁶⁰

Der Journalist hatte anlässlich der beiden Genfer Außenministerkonferenzen (Mai-August 1959) um o.g. Gespräch gebeten,⁵⁶¹ beschränkte die Themen aber nicht auf Fragen zur Entspannungspolitik. Da Ben nämlich nicht nur für *Le Monde*, sondern auch für die israelische Tageszeitung *Maariv* arbeitete, in der das Gespräch ebenfalls erschien, ging es auch um das deutsch-israelische Verhältnis sowie die Frage wachsenden Antisemitismus in Deutschland. Der „Osteuropa-Spezialist“⁵⁶² Ben ging darüber hinaus auf die deutsch-polnischen Beziehungen und die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie ein. Er betonte positiv Adenauers gute Kenntnisse der Lage in Polen und dessen Bereitschaft, wirtschaftliche Unterstützung zu leisten. In der Oder-Neiße-Frage ließ er jedoch im einführenden Satz seine abweichende Meinung erkennen. Es ginge hierbei um „l’obligation morale où se trouve l’Allemagne de rassurer les craintes, justifiées dans le passé, des Polonais.“⁵⁶³

Zum Schluss der Wiedergabe des Gesprächs unterstrich Ben Adenauers Rang eines Staatsmannes, der zu denjenigen gehöre, „qui ont le mieux réussi dans notre deuxième moitié du vingtième siècle [...]“. Das Gespräch habe nicht nur „des vues originales“ zu zahlreichen weltpolitischen Fragen zu Tage gefördert, vielmehr gewönne man im Gespräch mit dem

⁵⁵⁸ Vgl. PA, B 24, Bd. 280, S. 337 f., 280/35-28 IV, 204.81.38, Stercken, BPA, an AA, Ref. 204, 13.11.1959, Betr: Monde-Interview des Herrn Bundeskanzler mit Philippe Ben.

⁵⁵⁹ Die Artikel wurden auch in der Bundesrepublik zur Kenntnis genommen. Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, 314-81.37/94.20-514/57, 6.5.1957, Auswärtiges Amt an Bundespresseamt, Betr.: Artikelserie von „Le Monde“ über die Politik Gomulkas. Die Serie befasste sich mit der Haltung Wladislaw Gomulkas, des Ersten Sekretärs der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, gegenüber Deutschland und der Sowjetunion. Vgl. auch: *Le Monde*, 25. und 26. April 1957.

⁵⁶⁰ Informationen von André Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁵⁶¹ Vgl. PA, B 24, Bd. 280, S. 337 f., 280/35-28 IV, 204.81.38, Stercken, BPA, an AA, Ref. 204, 13.11.59, Betr: Monde-Interview des Herrn Bundeskanzler mit Philippe Ben.

⁵⁶² BA, B 145, Bd. 1211, 314-81.37/94.20-514/57, 6.5.1957, Auswärtiges Amt an Bundespresseamt, Betr.: Artikelserie von „Le Monde“ über die Politik Gomulkas.

⁵⁶³ Alle Zitate des Absatzes aus: Philippe Ben: „Une heure avec le Dr. Adenauer“, in: *Le Monde*, 8.10.1959, S. 1 u. 6, S. 1.

Kanzler den Eindruck einer solchen „conviction d’avoir raison“, dass man verstehen könne, wenn „certains en viennent à considérer le vieux‘ comme éternel.“⁵⁶⁴

4. Ebene: Die Korrespondenten und ihre Informationsquellen

4.1. Die Korrespondenten und der Nachrichtenplatz Bonn

Während sich die bisher untersuchten Einflussfaktoren auf die Medien selbst bezogen, treten im Folgenden äußere Einflussfaktoren hinzu. Untersucht werden die Verfügbarkeit und Auswahl der Quellen, die die materielle Grundlage für die Korrespondentenberichterstattung lieferten. Im Mittelpunkt stehen die Beziehungen der Korrespondenten zu den Personen und Institutionen, die sie in Bonn mit Informationen versorgten.

Es ist ein Gemeinplatz, dass in Bonn Informationen leicht zugänglich waren.⁵⁶⁵ Mancher ging sogar so weit, diese Offenheit, insbesondere gegenüber ausländischen Korrespondenten als „weltweit ungewöhnlich“ zu bezeichnen.⁵⁶⁶ Auch die befragten Deutschlandkorrespondenten unterstrichen alle, dass sie es im Vergleich zu anderen Auslandsposten sehr leicht hatten, innerhalb kürzester Zeit Informationen über die Regierungsgeschäfte, die Parteien oder das wirtschaftliche Geschehen zu erlangen, selbst wenn sie für ihre kritische Berichterstattung bekannt waren. Allerdings öffneten sich die Türen zu den Informationsquellen nicht jedem Korrespondenten gleich weit, sondern in Abhängigkeit von Kriterien wie Bedeutung, Ansehen und politischer Ausrichtung des vertretenen Mediums und seines Korrespondenten. Wichtig war aber auch: „War er ein Adenauer-Verehrer oder ein Adenauer-Gegner.“⁵⁶⁷ Die fast konstante Verfügbarkeit war besonders für die *A.F.P.*-Korrespondenten eine große Erleichterung. Denn für sie spielte die Schnelligkeit der Berichterstattung eine zentrale Rolle spielte im Wettbewerb mit Nachrichtenagenturen wie *Associated Press* und *United Press International*.

⁵⁶⁴ Alle Zitate des Absatzes aus: Philippe Ben: „Une heure avec le Dr. Adenauer“, in: *Le Monde*, 8.10.1959, S. 1 u. 6, S. 6.

⁵⁶⁵ Vgl. die Aussagen des Chefredakteurs der Zeitschrift *Documents*: Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: *Documents* 1, 1974, S. 83-88, S. 87, sowie: Kohler, Henri: Die Arbeit eines Agenturkorrespondenten in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen*, S. 34-36, S. 34.

⁵⁶⁶ Kohler, Henri: Die Arbeit eines Agenturkorrespondenten in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen*, S. 34-36, S. 34.

⁵⁶⁷ So Appel, Reinhard: Konrad Adenauer aus der Sicht der Presse, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): *Konrad Adenauer und die Presse*, Bonn 1988, S. 44-50, S. 47 f., über die Kriterien gegenüber deutschen Korrespondenten.

Die bedeutendste Quelle der französischen Korrespondenten für ihre Berichterstattung über den Kanzler, zeitweiligen Außenminister und CDU-Vorsitzenden war natürlich Adenauer selbst. Die wichtigsten Instrumente seiner Pressepolitik waren vertrauliche Informationsgespräche mit nur einem Journalisten oder Hintergrundgespräche in geladener Runde, die sogenannten Teegespräche, an denen auch die französischen Korrespondenten teilnahmen, sowie Interviews mit französischen und anderen ausländischen Zeitungen.⁵⁶⁸

Neben Adenauer selbst waren das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA), vor allem dessen Referat 3, sowie das Auswärtige Amt wichtige Anlauf- und Kontaktstellen der Journalisten für die tägliche Berichterstattung in Bonn⁵⁶⁹ und auf internationalen Konferenzen.⁵⁷⁰ Beide Behörden entstanden nicht als selbständige Einrichtungen, sondern „im Schatten des Bundeskanzleramtes“,⁵⁷¹ mithin unter dem Einfluss des Kanzlers. Die Kontakte waren um so wichtiger, als sie sich nicht im offiziellen Teil erschöpften, sondern auch im informellen Rahmen stattfanden und eine hohe Dichte erreichten.

a. Das presse- und informationspolitische Zusammenspiel von Bundespresseamt, Auswärtigem Amt und Auslandsvertretung

Die Korrespondenten agierten bei ihrer täglichen Arbeit in einem informationspolitischen Institutionendreieck aus Auslandsabteilung des Bundespresseamtes, deutscher Vertretung in Paris und Auswärtigem Amt. Der involvierte Personenkreis umfasste auf der Arbeitsebene den Sprecher des Auswärtigen Amtes, den Leiter der Abteilung 3 des Auswärtigen Amtes sowie den Leiter und den Westeuropareferenten der Auslandsabteilung des BPA, die engsten Mitarbeiter des Leiters der deutschen Vertretung in Paris und den dortigen Pressereferenten.⁵⁷²

⁵⁶⁸ Vgl. für die Frühzeit seiner Kanzlerschaft den Überblick von Wolfgang Stump: Konrad Adenauer: Reden und Interviews 1945-1953. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar, in: Rudolf Morsey und Konrad Reppen (Hrsg.): Adenauer-Studien III: Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie, Mainz 1974, S. 243-268.

⁵⁶⁹ Vgl. Vorwort zum Haushaltsplan des Bundespresseamtes, zitiert nach: Krueger, Werner: Konrad Adenauer und das Bundespresseamt, in: Hase, Karl-Günther von (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, S. 32-43, S. 33; Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 45; „Organisationsplan des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 25. März 1953“ in: Walker, Horst O.: Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Eine Untersuchung zu Fragen der Organisation, Koordination und Kontrolle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung, Frankfurt am Main 1982, S. 422 und S. 83. Daneben wertete das Bundespresseamt auch täglich mehrmals Artikel der ausländischen Presse aus. Vgl. Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie, S. 38-41; Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben, Düsseldorf/Wien 1967, S. 562.

⁵⁷⁰ Vgl. Eckardt, Leben, S. 285 ff., 371, 468, 577 u. 583.

⁵⁷¹ Lohmann, Albrecht: Das Auswärtige Amt, Frankfurt am.M./Bonn 1966, S. 11.

⁵⁷² Vgl. die Auflistung dieses Personenkreises, der mit der „Informationsarbeit in Frankreich befaßt“ war, PA, B 2, Bd. 48, S. 239-243. Günther Diehl, Auswärtiges Amt, an Botschaftsrat von Walther, Paris, 5.11.1953. Zu letzteren zählte der Botschaftsrat bei der Deutschen Vertretung der Bundesrepublik bei der OEEC bzw.

Von allen Institutionen unterhielt das BPA die engsten Kontakte zu den Korrespondenten. Die Auslandsabteilung des BPA war Hauptansprechpartner für die ausländischen Korrespondenten in Bonn. Interview- und Gesprächsanfragen hatten gemäß der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien grundsätzlich über das BPA zu erfolgen, selbst „wenn es sich um rein fachliche Gebiete handelt“ (§ 83 Abs. 1). Vom Auswärtigen Amt wurde gelegentlich Bedauern angesichts dieser Aufteilung geäußert. Für die Bundeskanzler hingegen bedeutete diese Regelung eine „gewisse Eingriffsmöglichkeit auf das Auswärtige Amt“, die sie begrüßten.⁵⁷³

De facto waren allerdings die Mitarbeiter des Auswärtigen Amts doch auch unmittelbare Ansprechpartner für die Korrespondenten in außenpolitischen Fragen. Denn im überschaubaren Bonn trafen sich Journalisten und Diplomaten bei zahlreichen Gelegenheiten und kannten sich mitunter seit Jahren. Dies traf natürlich besonders für die einflussreicheren Journalisten zu.

In den Zuständigkeitsbereich der Auslandsabteilung des BPA fielen außerdem die Vorformulierung von Äußerungen des Kanzlers gegenüber ausländischen Medien und die Beobachtung der Resonanz. Wichtige Interviews wurden im *Bulletin* des BPA abgedruckt und verbreitet.⁵⁷⁴

Die Hauptarbeit bei der kontinuierlichen Auswertung der ausländischen Medien leistete aber die deutsche Auslandsvertretung in Paris. Die Auswertungen erhielten das Auswärtige Amt und das BPA zur Weiterverarbeitung. Von dort wurde das Kanzleramt über wichtige Vorgänge informiert. Erschien eine Reaktion in dem Land erforderlich, in dem die monierten Berichte veröffentlicht wurden, erteilte das Auswärtige Amt als formal befugtes Ministerium der Auslandsvertretung eine entsprechende Weisung. Hielt die Auslandsabteilung des BPA eine Reaktion für notwendig, ließ sie dies über das Auswärtige Amt an die Vertretung übermitteln.

Es gab ein breites Spektrum an Reaktionsmöglichkeiten auf als korrekturbedürftig eingestufte Berichte. Meist reichte eine Intensivierung der informellen Kontakte mit dem außenpolitischen Redakteur des betreffenden Mediums oder es wurde Informationsmaterial zu dem entsprechenden Thema zur Verfügung gestellt. Die nächste Stufe war eine Beschwerde bei der Redaktion der Zeitung. Diese oblag dem Pressereferenten der Auslandsvertretung. Ihm wurden von der betreffenden Fachabteilung des Auswärtigen Amts

OECD in Paris. Zum damaligen Zeitpunkt war dies Dr. Gustav Adolf Sonnenhol. Vgl. zur Biographie: BDFD IV, S. 280.

⁵⁷³ Karl-Günther von Hase ggü. der Verfasserin.

⁵⁷⁴ Vgl. Hoffmann, Vorsicht, S. 75 sowie ZV, 48. Jg., Nr. 16, 31. Oktober 1951, S. 8 f.

die bundesdeutschen Argumente und Sichtweisen mitgeteilt, die er dann im direkten Gespräch der Redaktion mitteilte. Solche Pressebeschwerden boten auch einen geeigneten Anlass, um die deutsche Auffassung darzulegen und Tatsachen mitzuteilen.⁵⁷⁵

Handelte es sich um eine gravierende Fehleinschätzung oder wurde das verzerrte Bild von einem bedeutenden Blatt von internationalem Rang wie *Le Monde* verbreitet, beschränkten sich die Gegenmaßnahmen nicht auf die jeweilige Redaktion. Das französische Außenministerium wurde über die deutsche Vertretung von der tatsächlichen deutschen Haltung in Kenntnis gesetzt. Der Auslandsvertretung wurde anheim gestellt, auch die breite Öffentlichkeit zu informieren.⁵⁷⁶

Das Spektrum an Einflussmöglichkeiten umfasste schließlich auch Einladungen von Redakteuren zu einer Informationsreise nach Deutschland – einzeln oder als Gruppe.⁵⁷⁷ Die Betrachtung der Gegebenheiten vor Ort mit eigenen Augen, das persönliche Gespräch mit den Akteuren über deren Politik, konnte die Berichterstattung eines Journalisten beeinflussen, wie es selbst eine gute Versorgung mit Nachrichten nicht vermochte, weil diese „dem Journalisten nicht das eigene Erlebnis, die eigene Anschauung ersetzen“.⁵⁷⁸ Durch die Reisen hoffte man, eine wohlwollendere und verständnisvollere Berichterstattung über die Bundesrepublik zu erreichen.

Fiel dem Pressereferenten in der Pariser Vertretung auf, dass hingegen ein Deutschlandkorrespondent aus Bonn ein verzerrtes Bild lieferte, verfasste er einen entsprechenden Bericht und bat, das entsprechende Referat der Auslandsabteilung des BPA

⁵⁷⁵ Vgl. BA, B 145, Bd. 544, Bonn, 9.3.1950, Dr. Walter Staudacher an Köster, S. 17.

⁵⁷⁶ Am 11. Oktober 1962 erschien in *Le Monde* der Leitartikel „Adenauer et les initiatives allemandes“, der eine bundesdeutsche Bereitschaft zur Anerkennung der DDR andeutete. Das Auswärtige Amt wies daraufhin die deutsche Botschaft an, „die falschen Darlegungen des Artikels gegenüber der Redaktion des ‚Monde‘ in geeignet erscheinender Weise richtig zu stellen und das französische Außenministerium hierüber zu unterrichten. Dabei wäre auch auf die ungünstigen Auswirkungen hinzuweisen, die ein derartiger Artikel eines angesehenen Blattes des mit der Bundesrepublik Deutschland verbündeten und befreundeten Frankreich in der internationalen Öffentlichkeit haben muß.“ PA, B 24, Bd. 348, Blatt 000237f., 204-81.38/94.07/1031/62, 16.10.1962, Carstens, Erlaß beruht auf einer Weisung des Herrn Staatssekretär, S. 1. Die Botschaft reagierte prompt: die „ausserpolitische Redaktion von ‚Le Monde‘ war von Botschaft wiederholt auf die Einstellung der Bundesregierung hingewiesen worden, ein neues Gespräch ist mit dem Leiter der ausserpolitischen Redaktion dieses Blattes für Anfang kommender Woche vereinbart worden. Der Presseabteilung des französischen Ausserministeriums sind heute unter ausdrücklichem Hinweis auf ‚Monde‘-Artikel Argumente [...] mitgeteilt worden. Presseabteilung wird diese Argumente bei täglichen Konferenzen mit französischen diplomatischen Korrespondenten verwerten.“ PA, B 24, Bd. 348, S. 000242, Fernschreiben, verschlüsselt, Blankenhorn, Nr. 1227, 18.10.1962, Az. 204-81.38/94.07/1031/62.

⁵⁷⁷ Bis zur Gründung des Besucherdienstes von inter nationes e.V. im Jahr 1961 führte die Auslandsabteilung des BPA die Informationsreisen selbst durch. Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. 1952 auf Initiative der Auslandsabteilung des BPA gegründet, sollte inter nationes zunächst im Ausland Informationsmaterialien zum tieferen Verständnis für die kulturellen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme Deutschlands verbreiten.

⁵⁷⁸ Diehl, Günter: Politische Öffentlichkeitsarbeit im Ausland, S. 18. Vgl. auch: H.-D. Fischer: Presseattachés, S. 28.

möge den Korrespondenten „ins Gebet“ nehmen.⁵⁷⁹ Auch der zuständige Länderreferent im Auswärtigen Amt konnte diese Aufgabe übernehmen.⁵⁸⁰ Die Auslandsvertretung war auch diejenige Stelle, die aus ihrer Kenntnis der Stimmungs- und Meinungslage im betreffenden Land dem Auswärtigen Amt Anregungen für dessen Öffentlichkeitsarbeit gab.⁵⁸¹

b. Die Informationspolitik Konrad Adenauers

Wie eng waren die Kontakte der Korrespondenten zum Kanzler? Wie war dessen Einstellung zu den Vertretern der französischen Medien? Dies sind die beiden Fragen, denen sich der folgende Abschnitt widmet. Zunächst wird Adenauers Presse- und Informationspolitik sowie sein Verhältnis zu den Journalisten untersucht. Darauf aufbauend geht es anschließend um Stellung und Bedeutung der französischen Korrespondenten in Adenauers Presse- und Informationspolitik.

Beides muss vor dem Hintergrund der in der Einleitung dargelegten Beschränkungen gesehen werden, die das bis 1955 bestehende Besatzungsstatut für diplomatische Kontakte und eine bundesdeutsche Außenpolitik bedeutete. In Ermangelung eigener diplomatischer Kanäle der Bundesrepublik bis zum Frühjahr 1951 waren die französischen Medien für Adenauer und die pressepolitisch aktiven Regierungsstellen wichtige Transportmittel und Vermittlungsinstanzen. Auch nach der Beendigung der Besatzung durch die Pariser Verträge, die im Mai 1955 in Kraft traten und Adenauer das Amt des Außenministers an Heinrich von Brentano abgetreten hatte, blieb Adenauer im engen Kontakt mit den französischen Medien. Im Zeitalter der „öffentlichen Diplomatie“⁵⁸² nach dem Zweiten Weltkrieg galt es auch für ihn, aktiv an der „internationalen politischen Kommunikation“⁵⁸³ teilzunehmen.

⁵⁷⁹ Stempel ggü. der Verfasserin. Vgl. zu diesbezüglichen Bemühungen die Aussagen Stercken ggü. der Verfasserin.

⁵⁸⁰ Vgl. PA, B 24, Bd. 348, S. 203, 204-81.38/94.07, D 2, Bonn, den 7. Februar 1962, 2-200-80.00/277/62, Jansen an Staatssekretär I, Aufzeichnung. Die Botschaft in Paris hatte auf den Artikel von Alain Clément „M. Erich Mende préconise l'ouverture de négociations diplomatiques entre Bonn et Moscou“, *Le Monde*, 28./29.1.1962, S. 5, und die darin enthaltene Äußerung, dass die europäische Integrationspolitik implizit auf der deutschen Teilung beruhe, hingewiesen. Daraufhin erörterte Jansen als Leiter der Abteilung West I im Auswärtigen Amt diesen Themenkomplex mit dem *Monde*-Korrespondenten Alain Clément, der sich „durchaus verständnisvoll“ gezeigt habe.

⁵⁸¹ Vgl. PA, MB 990, Bd. 143, Dr. Harkort, Abteilungsleiter 4, Bonn, 5.10.1959, Aufzeichnung. Betr.: Öffentlichkeitsarbeit des Auswärtigen Amtes, an Stellv. StS I, S. 9.

⁵⁸² Der Begriff bezeichnet die Praxis, „Außenpolitik unter planmäßiger Einschaltung sowohl des nationalen als auch mehr noch des ausländischen, internationalen Publikums zu betreiben.“ Koschwitz, Hansjürgen: Massenmedien im Zeitalter der „öffentlichen Demokratie“, in: Stimmen der Zeit, Bd. 203 (1985), H. 1, S. 50-60, S. 51.

⁵⁸³ Unter den Begriff fallen „alle sprachlichen Äußerungen oder Handlungen mit nichtsprachlichen Symbolen [...], die mit politischer Relevanz von wem auch immer getan werden.“ Bergsdorf, Wolfgang: Public Relations der Bundesregierung, München 1990, S. 256-262, S. 258.

Adenauers Rezeption der französischen Berichterstattung

Adenauer galt als „ausgesprochen nachrichtenbesessen“.⁵⁸⁴ Zur eigenen Information über die Berichterstattung über in- und ausländische Ereignisse habe er „möglichst objektive Informationen, möglichst Originalmaterial [geliebt].“⁵⁸⁵ So zog er in der Regel die Zeitungslektüre dem Lesen der Nachrichtenspiegel des Presseamtes vor, um sich seine Meinung über die Presseberichterstattung unbeeinflusst bilden zu können. Im Fall der französischen Presse stellt sich dies anders dar. Zwar erhielt der Kanzler französische Zeitungen zur Lektüre.⁵⁸⁶ Er rezipierte die französische Berichterstattung jedoch anhand der vom BPA erstellten Auslandspresseübersichten. Zudem trugen ihm Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes oder des Presseamtes Informationen über die Presseberichterstattung in Frankreich zu.⁵⁸⁷ Die regelmäßigen Telegramme der deutschen Vertretung in Frankreich zur Presseberichterstattung und politischen Ereignissen nahm er ebenfalls zur Kenntnis, hat sie aber in Anbetracht der Fülle nicht alle im einzelnen gelesen.⁵⁸⁸ Zudem ließ er sich einzelne Artikel der französischen Presse beschaffen, wenn er auf entsprechende Bezugnahmen oder Hinweise in der deutschen Presse stieß.

Welchen Widerhall die von ihm gegebenen Interviews in der französischen Presse fanden, verfolgte er aus Zeitgründen nicht selbst, sondern reagierte nur, wenn ihm Verfälschungen zugetragen wurden⁵⁸⁹ oder er einen Vertrauensbruch vermutete, weil etwa ein von ihm als Hintergrundgespräch gedachtes Treffen als Interview in einer Zeitung veröffentlicht wurde. Regelmäßig hatten Gespräche mit Mitarbeitern von *Le Monde* solche Nachwirkungen.⁵⁹⁰

⁵⁸⁴ Küsters, Presse, S. 17.

⁵⁸⁵ Poppinga, Anneliese: Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer, Stuttgart 1970, S. 25.

⁵⁸⁶ Dankend hatte er beispielsweise 1948 das Angebot des französischen Generalkonsuls Pierre Arnal angenommen, ihm ein Abonnement des *Figaro* zu beschaffen. Vgl. Adenauer. Briefe 1947-1949, Nr. 758 vom 10. Februar 1948, S. 166. Vgl. für eine Übersicht über die deutsch- und englischsprachigen vom Kanzler gelesenen Blätter: Hoffmann, Vorsicht, S. 36f.

⁵⁸⁷ Vgl. beispielsweise: Nantes; Ambassade de France à Bonn; Relations France-Allemagne; Carton No. 179: Comptes-rendu des réunions franco-allemandes - Entretiens des Présidents, ministères, ambassadeurs, directeurs politiques, dates: 1956-1965, cote: EU; Folder: EU; 6/3; Pol. RFA No 2; C.R. des Réunions Franco-allemandes; Entretiens des Présidents..Ministres..Directeurs Pol; du 1-1-62 au 31-12-63: 12.195.63; o.Nr.: S. 12: Compte-rendu d'un entretien avec le chancelier Adenauer le vendredi 10 mai à 17h45 [verfasst von von Hases französischem Amtskollegen Alain Peyrefitte, d.V.] Hier findet sich die Formulierung, man wisse ihn von Zeit zu Zeit auf François-Poncets Artikel in *Le Figaro* hin. Vgl. auch: PA, B 24, Bd. 469, S. 134-142, wo Adenauer eine Übersetzung des Leitartikels von André François-Poncet „Adenauer sur la sellette“, in: *Le Figaro*, 20. September 1961 wünscht.

⁵⁸⁸ Dies legt zumindest sein Eingeständnis im Gespräch mit bayrischen Verlegern nahe. Darin äußerte er: „Ich muß Ihnen ehrlich sagen, meine Damen und Herren, wenn ich so viele Telegramme und alles möglich über das Auswärtige Amt bekomme – wenn ich mir einen Überblick über die Vorgänge im Ausland verschaffen will, dann nehme ich die Neue Zürcher Zeitung.“ Konrad Adenauer in einem Gespräch mit bayrischen Verlegern am 5. November 1958, ACDP, NL v. Eckardt I-010-002/2, zitiert nach Leupold, S. 179.

⁵⁸⁹ So die langjährige Sekretärin Adenauers, Dr. Anneliese Poppinga, ggü. der Verfasserin am 8. März 1998.

⁵⁹⁰ Vgl. etwa den Vorgang um das veröffentlichte Interview mit Philippe Ben von *Le Monde*, PA B 24 Bd. 280, S. 336-344. Adenauer beharrte darauf, es habe sich um ein Hintergrundgespräch gehandelt. Die Zeitung jedoch war von einem Interview ausgegangen. Nach dem Informationsgespräch des Herausgebers von *Le*

Konrad Adenauer und die Auslandspresse

Adenauers vordringliches kommunikationspolitisches Ziel war es, dem Ausland Informationen über die politischen Positionen und Ziele seiner Regierung zu vermitteln. Die Zeitungen dienten ihm zur Erkundung der „Tendenzen der öffentlichen Meinung“⁵⁹¹, als Informationsquelle für bundesdeutsche Politiker über die Vorgänge im Ausland,⁵⁹² aber eben auch und vor allem in den ersten Jahren seiner Kanzlerschaft zur Vermittlung der Vorgänge in der Bundesrepublik an die ausländischen Politiker.⁵⁹³ Zusätzlich galt es, „um die Politik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Meinung zu legitimieren und abzusichern, auch deren ideelle Essenz und die sie leitenden Grundsätze [zu] erläutern“.⁵⁹⁴ Es ging zum einen um Öffentlichkeitsarbeit, d.h. die über bloße Tagesaktualität hinausgehende Gesamtdarstellung seiner Politik oder eines Politikbereichs. Zum anderen wurde Informationspolitik betrieben, d.h. die aktuelle Unterrichtung der Öffentlichkeit über einzelne politische Sachfragen, Entscheidungen, Absichten oder Verhandlungen. Dabei bildete die aktuelle, auf kurzfristige Wirkungen abzielende Informationsarbeit die Grundlage für die auf mittel- und langfristige Wirkungen ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit.⁵⁹⁵

Adenauers Erwartungen an die Rolle der ausländischen Presse bei der Verwirklichung seines außenpolitischen Konzepts war deutlich:

„[...] Sie wissen alle, dass es das vornehmste Ziel der Bundesregierung von Anbeginn ihrer Tätigkeit gewesen ist, ganz Deutschland in die Gemeinschaft der freien Völker auf der Grundlage der Partnerschaft eingegliedert zu sehen. [...] Wir erreichen das Ziel nur, wenn wir getragen sind von einer starken Resonanz der öffentlichen Meinung der freiheitsliebenden Völker. Mein Appell an Sie, die Sie die Repräsentanten der öffentlichen Meinung des Auslandes sind, geht dahin: Helfen Sie uns bei der Erfüllung dieser großen Aufgabe.“⁵⁹⁶

Monde, Hubert Beuve-Méry, mit Adenauer im Jahre 1962 löste aufgrund einer umstrittenen Formulierung einen Briefwechsel zwischen Kanzler, Presseamt und Deutscher Botschaft aus. Vgl. PA, B 24, Bd. 469, S. 198-201.

⁵⁹¹ Poppinga, Anneliese: *Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer*, Stuttgart 1970, S. 25.

⁵⁹² Vgl. Luchsinger, Fred: *Konrad Adenauer und die Auslandspresse*, in: *Konrad Adenauer und die Presse*, S. 70-75, S. 73; vgl. auch: Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1944-1953*, Stuttgart 1965, S. 101, 343, 387, 438; *Erinnerungen 1953-1955*, Stuttgart 1966, S. 443; *Erinnerungen 1955-1959*, 4. Aufl., Stuttgart 1989, S. 116, 149, 206, 518; *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*, 3. Aufl., Stuttgart 1983, S. 121.

⁵⁹³ Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1945-1953*, S. 109, 312, 319, 341 ff.; vgl. auch: Adenauer in: *BT/StB*, Bd. 1: 55. Sitzung 30. März 1950, S. 2056; Konrad Adenauer am 2. Januar 1951 in einem Brief an Ernst Mayer, abgedruckt in: Adenauer. *Briefe 1949-1951*, bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1985, S: 333 f., hier S. 334; vgl. auch: Konrad Adenauer am 27. April 1950 in einem Brief an John H. Freeman, abgedruckt in: Adenauer. *Briefe 1949-1951*, S. 198 f., S. 199.

⁵⁹⁴ R. v. Wechmar: *Öffentlichkeitsarbeit im Ausland*, S. 377.

⁵⁹⁵ Vgl. zu den Begriffsdefinitionen Hoffmann, Johannes J., *Vorsicht*, S. 4-7. R. Hofsähs: *Regierung und Information*, S. 106.

⁵⁹⁶ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Mitteilung an die Presse NR. 330/52, 25.3.1952, Rede Konrad Adenauers vor der Vereinigung der Ausländischen Presse. StBKAH 16.09.

In der Bundesrepublik wurde im Rahmen des Möglichen Schritt für Schritt ein umfangreiches Instrumentarium von Mitteln und Methoden geschaffen, um über informelle und formelle Kanäle außenpolitisch relevante Informationen in der Öffentlichkeit des In- sowie des Auslandes zu verbreiten. Adenauer nutzte in seiner Informationsarbeit das Instrumentarium der traditionellen Pressearbeit, zu dem insbesondere schriftliche Mitteilungen an die Presse, Interviews,⁵⁹⁷ Pressekonferenzen, vertrauliche Informations- und Hintergrundgespräche, Namensartikel und Reden gehören.⁵⁹⁸ Während seiner Regierungszeit gab Adenauer immerhin insgesamt 93 Pressekonferenzen, 450 Interviews, veröffentlichte 152 Namensartikel, hielt 69 Regierungserklärungen und sprach 647 Mal in der Öffentlichkeit.⁵⁹⁹ Gegenüber der Auslandspresse bestand seine Presse- und Informationspolitik vor allem aus Interviews⁶⁰⁰ und Hintergrundgesprächen,⁶⁰¹ mit denen sich Adenauer nach eigener Einschätzung am besten „im Ausland Gehör [...] verschaffen“ konnte.⁶⁰² Die Öffent-

⁵⁹⁷ Vgl. Adenauers Ausführungen gegenüber den Alliierten Hohen Kommissaren am 22. März 1950 zu seinen Interviews 7. und 21. März 1950 die deutlich machen, wie eingeschränkt sein Spielraum für die Vermittlung seiner Politik ins Ausland war. Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 319: „Wie sehr ich trotzdem bemüht sei, für die Integrierung Deutschlands in Europa einzutreten, bewiesen die Interviews, die ich gegeben hätte. Zwar habe man mir in sehr höflicher Form zu verstehen gegeben, dass Interviews kein diplomatischer Akt seien. Dessenungeachtet fühlte ich mich veranlaßt zu sagen, dass der Plan einer Zollunion zwischen Frankreich und Deutschland von mir schon im Jahre 1925 der damaligen Regierung Marx vorgetragen worden sei und auch deren Billigung gefunden hätte.“

⁵⁹⁸ Vgl. W. Krueger: *Das amtliche Nachrichtenwesen*, S. 1018ff.

⁵⁹⁹ *Le Monde* vom 9. Oktober 1963. Die Zeitung griff damit eine Aufstellung des Regierungssprechers Karl-Günther von Hase auf, die dieser zu Adenauers Abschied erstellt hatte. Vgl. zu dem Material: Anneliese Poppinga: Konrad Adenauer und seine Memoiren, in: *Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, S. 103-118, S. 107.

⁶⁰⁰ Eine Übersicht über zahlreiche Interviews bietet die erwähnte Aufstellung von Hanns Jürgen Küsters: *Journalistenkontakte*. Vgl. zur Einordnung in die gesamte Interviewpolitik Adenauers in der Frühzeit seiner Kanzlerschaft den Überblick von Wolfgang Stump: Konrad Adenauer: *Reden und Interviews 1945-1953*. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar, in: Rudolf Morsey und Konrad Repgen (Hrsg.): *Adenauer-Studien III: Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie*, Mainz 1974, S. 243-268.

⁶⁰¹ Vgl. Schwarz, Hans-Peter: *Einführung in die Edition*, in: Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/51, S. X f.; Hanns Jürgen Küsters: *Zum Tee beim Kanzler. Einführung in die Edition*, in: Morsey, Rudolf / Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Adenauer. Teegespräche 1950-1954*, Berlin ²1985, S. XIII; Paul Weymar: *Konrad Adenauer: Die autorisierte Biographie*, München 1955, S. 279 f.; S. 541; Eckardt, Felix von: *Ein unordentliches Leben*, Düsseldorf Wien 1967, S. 194; Vgl. für die Frühzeit den Überblick von Wolfgang Stump: Konrad Adenauer: *Reden und Interviews 1945-1953*. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar, in: Rudolf Morsey und Konrad Repgen (Hrsg.): *Adenauer-Studien III: Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie*, Mainz 1974, S. 243-268. Darüberhinaus wurden unter Adenauers Namen einige Artikel in *Le Monde* und *Le Figaro* veröffentlicht; erste Hinweise auf die Platzierung eigener Artikel gibt: Eckardt, Felix von: *Ein unordentliches Leben*, S. 121.

⁶⁰² Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1945-1953*, S. 109, 312, 319, 341 ff.; vgl. auch: Adenauer in: *BT/StB*, Bd. 1: 55. Sitzung 30. März 1950, S. 2056; Konrad Adenauer am 2. Januar 1951 in einem Brief an Ernst Mayer, abgedruckt in: Adenauer. *Briefe 1949-1951*, bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1985, S: 333 f., hier S. 334; Konrad Adenauer am 27. April 1950 in einem Brief an John H. Freeman, abgedruckt in: Adenauer. *Briefe 1949-1951*, bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, Berlin 1985, S. 198 f., S. 199. Nicht immer bereitete Adenauer die Interviews selbst vor, vgl.: Eckardt, Felix von: *Ein unordentliches Leben*, Düsseldorf Wien 1967, S. 195.

lichkeitsarbeit fiel demgegenüber in die Zuständigkeit des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (BPA).⁶⁰³

Weitere, wenngleich nachrangige Ziele der Informationspolitik waren die „inoffizielle Komplettierung seines [Adenauers, d.V.] Weltbildes“ durch die Informationen der ausländischen Journalisten⁶⁰⁴ sowie die Korrektur der Wahrnehmung seiner Außenpolitik innerhalb der Bundesrepublik vermittels der Rezeption der ausländischen Presse.⁶⁰⁵ Insgesamt hatte der Kanzler ein gutes Verhältnis zu den ausländischen Korrespondenten, denen er sich schon kurz nach Kriegsende als Gesprächspartner zur Verfügung stellte.⁶⁰⁶ Er pflegte einen offenen Umgang bei den je nach Bedeutung der Auslandsberichterstattung für seine politischen Ziele „beinahe täglich“,⁶⁰⁷ zumindest aber häufig, stattfindenden Kontakten.⁶⁰⁸

Für die Ausgestaltung der Medienarbeit des Bundeskanzlers waren seine Auffassungen und Ansichten über die Rechte und Pflichten der Journalisten sowie ihre Stellung und Funktion im demokratischen Staatswesen grundlegend. Adenauer hatte seine entscheidenden Prägungen im ausklingenden Wilhelminischen Reich und in der Weimarer Republik erfahren. In diesen Jahren bildeten sich nicht nur seine weltanschaulichen und politischen Überzeugungen heraus,⁶⁰⁹ sondern ebenso sein Arbeitsstil und Grundlagen seiner späteren

⁶⁰³ Hinzu kam die Zusammenarbeit mit Organisationen im vorparlamentarischen Raum, wie der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise, Inter Nationes e.V. oder internationalen Public Relations Agenturen im Ausland. Vgl. hierzu: Hoffmann, Vorsicht, S. 133-327.

⁶⁰⁴ Fred Luchsinger: Konrad Adenauer und die Auslandspresse, S. 72.f. Darüber hinaus befragte er, wie international durchaus üblich, deutsche Journalisten, die sich auf Auslandsreise begaben. Vgl. Dokumente zur Deutschlandpolitik, II. Reihe, Band 3, 1. Januar bis 31. Dezember 1950. Unveröffentlichte Dokumente, bearb. von Hanns Jürgen Küsters und Carsten Tessmer, München 1997, Nr. 301: 14.-18. Mai 1950: Bericht des Chefredakteurs der Nachrichtenagentur dpa, Säger, an den Bundeskanzler, Adenauer, über Gespräche in Frankreich vom 26. Mai 1950, S. 782-785, AdsD, NL Säger, Bd. 242. Ein ausgedehntes Auslandskorrespondentennetz, das Adenauer hätte nutzen können, gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Vgl. Schwarz, Adenauer I, S. 733.

⁶⁰⁵ Vgl. Luchsinger, Konrad Adenauer und die Auslandspresse, S. 73f.

⁶⁰⁶ Vgl. Adenauer, Briefe 1945-1947, Nr. 121 mit Anm. 4 (S. 592) sowie Nr. 121A mit Anm. 1 (S. 592).

⁶⁰⁷ So Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben. Lebenserinnerungen, Düsseldorf Wien 1967, S. 194 als es 1952 um den Deutschland- und den EVG-Vertrag ging.

⁶⁰⁸ Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Adenauer als politischer Neuerer, in: Gerd Langguth (Hrsg.): „Macht bedeutet Verantwortung“: Adenauers Weichenstellungen für die heutige Politik, Köln 1994, S. 13-46, S. 41; Küsters, Hanns Jürgen: Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 13-31, S. 25; Roussel, Stéphane: Rosen, die nur Dornen tragen, in: Werner Höfer (Hrsg.): So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit dreißig Journalisten aus fünf Kontinenten, Düsseldorf Wien New York 1988, S. 130. Genauso hatten aber auch die ausländischen Journalisten ein Interesse an Adenauer, vgl. Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt am Main 1994, S. 44 f. Dieser Einschätzung widerspricht Hilde Purwins Betrachtung, denn sie führt an, dass es zu Beginn der Bundesrepublik nur 17 akkreditierte Korrespondenten gab. 1963 waren es immerhin 181: Die Journalisten in Bonn, in: Die Neue Gesellschaft, 11. Jg. (1964), S. 404-408, S. 404.

⁶⁰⁹ Vgl. Schwarz, Reich, S. 426ff., A. Baring, Kanzlerdemokratie, S. 95ff., Poppinga, Anneliese: Konrad Adenauer. Geschichtsverständnis, Weltanschauung und politische Praxis, Stuttgart 1975, z.B. S. 41f., S. 165f.

Regierungsführung.⁶¹⁰ Dies betraf auch seine Einstellung und den Umgang mit den Pressevertretern.

Bereits in seiner Zeit als Kölner Oberbürgermeister in den Jahren zwischen 1917 und 1933 hatte Adenauer der Presse eine führende und eine dienende Rolle zugewiesen. Dienen sollte sie durch die laufende und umfassende Informationsvermittlung, führend wirken durch ihren Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung und -formung. Allerdings galt diese nur in kultureller und geistig-weltanschaulicher Hinsicht. Hinsichtlich der Darstellung und insbesondere bei der Bewertung politischer Vorgänge sollte sie äußerste Zurückhaltung an den Tag legen. Die kritische Funktion der Presse erkannte Adenauer grundsätzlich an, aber eine aktive Einwirkung auf die Politik stand der Presse nach Adenauers Überzeugung nicht zu. Der Leser sollte sein Urteil unbeeinflusst von der Meinung der Journalisten allein auf der Grundlage der Informationen bilden können, die der Presse von den jeweils zuständigen Stellen zur Verfügung gestellt wurde.⁶¹¹ Medienkritik akzeptierte er allenfalls als sachliche, ausgewogene und konstruktive Kritik. Über den bloßen Widerspruch hinaus sollten Anregungen für ein besseres Vorgehen gemacht werden. Der oft heftigen Kritik an seiner Politik und seiner Person begegnete Adenauer mit Unverständnis. Nicht selten sah er sich in der Opferrolle.⁶¹² Er lehnte es andererseits ab, leichtfertig gerühmt zu werden.⁶¹³

Adenauers Einstellung und Umgang mit den Journalisten wird in der Rückschau überwiegend kritisch bewertet. Oft wird gegen ihn der Vorwurf erhoben, die Journalisten nicht als Partner, sondern allenfalls als Werkzeug seiner Politik gesehen, ihre Kritik- und Kontrollfunktion bestritten, ja sogar die Funktion der Presse in der demokratischen Staatsordnung nie richtig begriffen zu haben.⁶¹⁴ Allenfalls ehemalige Mitarbeiter wie etwa Adenauers letzter Regierungssprecher Karl-Günther von Hase versuchen ein positives Bild zu zeichnen.⁶¹⁵

Mit der Berichterstattung zeigte sich der Kanzler immer wieder unzufrieden. Er hielt den Journalisten Unzuverlässigkeit, fehlerhafte bzw. verzerrte Darstellungen, Verantwortungs-

⁶¹⁰ Vgl. Schwarz, Adenauer I, S. 202. Zu Adenauers Verhältnis zur Presse in dieser Zeit vgl. E. Häussermann, Adenauer und die Presse vor 1933, S. 207-249.

⁶¹¹ Vgl. Der Journalist, 4. Jg., Nr. 5, Mai 1954, S. 9 und ZV+VZ, 51. Jg., Nr. 8, 30. April 1954, S. 387.

⁶¹² Vgl. beispielsweise: Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/1951, Nr. 1, 29. September 1949, S. 1f., und ebd., Nr. 21, 21. Dezember 1950, S. 320; Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1953-1957, Nr. 3, 26. April 1954, S. 142; Adenauer. Teegespräche 1950-1954, Nr. 41, 10. März 1953, S. 419f.

⁶¹³ Vgl. Küsters, Presse, S. 20. Dies unterstrich auch Stéphane Roussel am 29. März 1998 ggü. der Verfasserin über eine von Hans Stercken organisiertes Treffen an Adenauers Urlaubsort Cadenabbia: „Adenauer mochte keine Bewunderung. Aber ich konnte mich nicht davon abhalten.“

⁶¹⁴ Vgl. H.J. Küsters, Presse, Rundfunk, Fernsehen, S. 14. Vgl. die durchweg negativen Einschätzungen bei Anton Betz, Zeit und Zeitung, Düsseldorf 1973, S. 210; Fritz Sängler: Verborgene Fäden. Erinnerungen eines Journalisten, Bonn 1978, S. 155; E. Häussermann: Adenauer und die Presse vor 1933, S. 210.

⁶¹⁵ H. Blankenhorn: Verständnis und Verständigung, S. 49; H. Osterheld, Charakterbild, S. 45; ders.: Ich gehe nicht leichten Herzens, S. 279, Anm. 14; für die Wissenschaft: Hans-Peter Schwarz, Vorwort, in: Adenauer. Teegespräche 1950-1954, S. IX.

losigkeit und ein mangelndes Verständnis für die politischen Zusammenhänge vor.⁶¹⁶ Adenauer ging so weit zu erklären, dass die Nachrichten in den Zeitungen „immer falsch“ seien.⁶¹⁷ Auch westliche Politiker warnte er davor, der Presse zu viel Glauben zu schenken. „Das gilt speziell dafür, wie sie die Dinge bringt und was sie nicht bringt.“⁶¹⁸ Adenauer hegte ein permanentes Misstrauen gegen schlechte Recherche, Sensationsgier und deutliche Tendenzen zur negativen Berichterstattung.⁶¹⁹ Und schließlich mahnte er einen sorgfältigeren Umgang mit den Artikelüberschriften an. Die Überschriften müssten zu den Texten passen. Dies umso mehr, als viele Leser sich angewöhnt hätten, nur die Überschriften der Zeitung zu lesen und dadurch in die Irre geführt werden könnten.⁶²⁰

Zwar entspricht die Medienkritik Adenauers einem unter Politikern verbreiteten Lamento. Aber Adenauer wählte doch oft drastischere Formulierungen als andere Politiker, um seinem Unmut Ausdruck zu verleihen. Und er erhob, insbesondere gegenüber *Le Monde*, den pauschalen Vorwurf der Nähe zu kommunistischem Gedankengut. Man könne, wurde er einmal zitiert, den Eindruck haben, *Le Monde* sei von den Kommunisten inspiriert.⁶²¹ Zusammengefasst: die Haltung des Kanzlers gegenüber den Journalisten war von Misstrauen und einen generellen Unwohlsein hinsichtlich ihrer Unkontrollierbarkeit geprägt: „Bei der Presse bin ich immer darauf angewiesen, was der schreibende Journalist aus meinen

⁶¹⁶ Vgl. etwa Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/51, Nr. 1, 29. September 1949, S. 1f. und ebd., Nr. 21, 21. September 1950, S. 320; Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1953-1957, Nr. 3, 26. April 1954, S. 142; Adenauer, Teegespräche 1950-1954, Nr. 41, 10. März 1953, S. 419f.

⁶¹⁷ Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/1951, Nr. 5, 16. Dezember 1949, S. 63.

⁶¹⁸ Adenauer verknüpfte damit die Bitte, „den Berichten unseres Botschafters größere Bedeutung beizulegen“ als den Journalisten. K. Adenauer, Erinnerungen 1955-1959, S. 162. In Adenauer, Teegespräche 1950-1954, zahlreiche Klagen Adenauers über die angeblich unrichtige Darstellung politischer Sachverhalte in der Presse, z.B. Nr. 23, 13. Dezember 1951, S. 175, sowie Nr. 36, 20. November 1952, S. 356.

⁶¹⁹ Vgl. Klagen über die „aufbausende Berichterstattung“ in der deutschen und ausländischen Presse in: Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/51, Nr. 10, 22. März 1950, S. 165. Weitere Beispiele: Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1950-1953, Nr. 4, 6. September 1953, S. 415.

⁶²⁰ Vgl. Der Journalist, 3. Jg., Nr. 4, April 1953, S. 6. Vgl. Appel, Reinhard: Konrad Adenauer aus der Sicht der Presse, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 44-50, S. 47. Fehlende Übereinstimmungen zwischen Überschrift ließen sich auch bei Artikeln der französischen Korrespondenten nachweisen. Vgl. *France-soir*: Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘. ‚De Gaulle ne m’a jamais déçu‘, m’a dit Adenauer. Le chancelier propose une conférence au sommet des Six, à Rome, en juillet“, in: *France-soir*, 5. Mai 1962. Die Redaktion wählte hier die Zwischenüberschrift, Adenauer sei ein Anhänger eines Europa der Vaterländer, was nicht der Formulierung Adenauers entsprach. Vgl. für *Le Figaro* Kayser, Jacques: *Mort d’une liberté*, Paris 1955, S. 257. Vgl. für ein Interview Adenauers mit *Le Figaro*, bei dem das Auswärtige Amt befand, es sei ebenfalls eine missverständliche Überschrift gewählt worden, PA, B 2, Bd. 59, S. 188.

⁶²¹ Vgl. zu Adenauers kolportierter Äußerung über *Le Monde*, PA, B 24, Bd. 278, S. 358. Welche Anhaltspunkte Adenauer für seine Äußerungen hatte, ließ sich nicht rekonstruieren. Jedoch wurde der – unberechtigte – Vorwurf der geistigen Nähe der Zeitung zu den Kommunisten in Frankreich bereits 1952 in einem Heft mit dem Titel: *Le Monde, auxiliaire du communisme*, erhoben. Dieses Heft fand breite Verteilung. Vgl. Planchais, Jean: *Un homme du Monde*, Paris 1989, S. 117 f.

Adenauer erhob solche Vorwürfe allerdings auch gegenüber anderen Medien. Vgl. für die amerikanische Presse, Küsters, Adenauer und die Presse, S. 25 mit weiteren Nachweisen.

Erklärungen macht, wie er sie kürzt usw., wie er sie interpretiert, mit welchen Überschriften er sie versieht“.⁶²²

Trotzdem beging Adenauer nicht den Fehler, den Journalisten eine „geringschätzigere Behandlung“⁶²³ zuteil werden zu lassen. Der Kanzler suchte und pflegte den Umgang mit deutschen und ausländischen Journalisten, Korrespondenten wie auch Leitartiklern, Redakteuren und Herausgebern, lud zu Hintergrundgesprächen in vertrautem Kreise – den sogenannten „Teegesprächen“ – oder mit einzelnen Journalisten, gab Interviews und Empfänge⁶²⁴ und ließ sich immer wieder von Journalisten begleiten. Außerdem bemühte Adenauer sich vor Reisen nach Frankreich intensiv um die Presse des Nachbarlandes.⁶²⁵ Nichtsdestoweniger monierten die Auslandskorrespondenten in verschiedenen Zusammenhängen eine Benachteiligung gegenüber den inländischen Journalisten.⁶²⁶

Von Bedeutung für die Intensität der Kontakte Adenauers zur ausländischen Presse waren nicht nur die jeweilige politische Lage oder politische Ereignisse wie anstehende Reisen, sondern auch die personelle Besetzung der für die Informationspolitik wichtigen Ämter in den jeweiligen Institutionen aber auch im Umfeld Adenauers. So begrüßte Adenauer die Teilnehmer eines Pressetees im Juli 1956 mit der Einschätzung, dass „der Kontakt zwischen den Vertretern der Auslandspresse und dem Presse- und Informationsamt längere Zeit hindurch hätte besser sein können und dass dadurch naturgemäß Ihre Mitteilungen nicht immer mit unseren Ansichten übereinstimmen.“⁶²⁷ Nach der erneuten Rückkehr Felix von Eckardts in das Amt des Regierungssprechers nach einjähriger Abwesenheit solle dies nun wieder anders werden, äußerte Adenauer weiter.⁶²⁸

⁶²² So Adenauer in der Erinnerung des Journalisten Max Schulze-Vorberg, in: Konrad Adenauer und der Rundfunk, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 76-83, S. 82 f.

⁶²³ Rudolf Morsey, Adenauer und der Weg zur Bundesrepublik, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 16. Mai 1979, zitiert nach: W. Krueger, Adenauer und das Bundespresseamt, S. 32. [Hoffmann, Vorsicht, S. 35]

⁶²⁴ Vgl. BA, B 145, Bd. 8902, Bonn, 19.2.1954, Empfang ausländischer Journalisten. An dem Empfang nahmen Alain Clément, Jacques Clergier und Bernard Winter von französischer Seite teil. Vgl. außerdem BA, B 145, Bd. 8902, Empfang für Auslandskorrespondenten am 11.2.1955, 18h, Haus des Bundeskanzlers. Zu den 99 geladenen Journalisten gehörten außer Dominique Auclères alle untersuchten Korrespondenten.

⁶²⁵ So zumindest Hoffmann, Vorsicht, S. 97 f.

⁶²⁶ Vgl. zur Kritik der ausländischen Pressevertreter an der „Bevorzugung“ der deutschen Medienvertreter für Interviews und vertrauliche Gespräche durch das Presseamt, Walker, Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S. 127 f. sowie BA B 145, Bd. 3209, Bonn, 18.1.1951, Denzer, Aufzeichnung zur Teilnahme ausländischer Pressevertreter an Pressekonferenzen.

⁶²⁷ Adenauer in Teegespräche II, Nr. 9, 19. 7.1956, S. 119. Felix von Eckardt war von 1952 bis 1955 und von 1956 bis 1962 Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Vgl. zu seinen biographischen Daten Adenauer. Teegespräche 1950-1954, S. 668 f.

Die Teegespräche

Im Rahmen der vertraulichen Hintergrundgespräche sprach Adenauer mit seinem Gast bzw. mit seinen Gästen über „das gesamte Spektrum deutscher Innen- und Außenpolitik.“⁶²⁹ Zum harten Kern gehörten zehn bis fünfzehn deutsche Journalisten; hinzu kamen drei bis fünf wechselnde ausländische Korrespondenten.⁶³⁰

Der Kanzler strebte danach, „in einem kleinen Kreis [sich] einmal auszusprechen“, ⁶³¹ die Grundzüge seiner Politik und die Hintergründe aktueller Ereignisse darzulegen und zu besprechen. Stéphane Roussel von *France-soir* begriff die Teegespräche als Aufforderung Adenauers an die teilnehmenden Journalisten: „[I]l commente des problèmes qui lui tiennent à coeur et dont il voudrait que nous parlions dans nos journaux, tous quotidiens à grand tirage.“⁶³²

Hinweise auf die Teilnahme der französischen Korrespondenten an den Hintergrundgesprächen sind rar, unter anderem, weil diese Gespräche nicht vollständig dokumentiert sind.⁶³³ Die früheste Teilnahme eines französischen Korrespondenten an

⁶²⁸ Ebda.

⁶²⁹ Küsters, Hanns Jürgen: Zum Tee beim Kanzler. Einführung in die Edition, in: Adenauer. Teegespräche 1950-1954, S. XII-XXVII, S. XVIII f.

⁶³⁰ Vgl. Hanns Jürgen Küsters, Teegespräche 1950-1954, S. XV. Dies war ein recht hoher Anteil, da anfänglich nur 17 ausländische Journalisten in Bonn akkreditiert waren. 1963 waren es dann bereits 181 Journalisten.

Vgl. Hilde Purwin, Die Journalisten in Bonn, in: Die Neue Gesellschaft, 11. Jg. (1964), S. 404-408, S. 404.

⁶³¹ Adenauer. Teegespräche 1950-1954, Nr. 49, 14. Dezember 1953, S. 503.

⁶³² So Roussel, als sie ihre erste Einladung zu einem Teegespräch in ihren Memoiren schildert. Stéphane Roussel, Collines, S. 230. Adenauer gab den Journalisten in der Tat direkte Hinweise, welche Informationen sie nicht veröffentlichen durften und welche Informationen er gerne möglichst niedrig gehängt haben wollte. Vgl. Adenauers Äußerung in ders., Teegespräche 1950-1954, Nr. 15, 1. Juni 1951, S. 90: „Wenn Sie das schreiben, was ich jetzt sage, werden Sie aufgehängt“.

⁶³³ Vgl. das von Roussel erwähnten Gespräch, zu denen sich weder in der Edition der „Teegespräche“ noch in den Archivbeständen Hinweise fanden: Roussel, Collines, S. 229 f. und *France-Soir* vom 15.10.63, S. 5: „A la veille de la retraite du chancelier allemand, Stéphane Roussel raconte. Adenauer en 1951: Je ne m’entendrais pas avec de Gaulle. En 1958, ils sont amis“; Vgl. auch Küsters, Vorbemerkung, in: Adenauer. Teegespräche 1955-1958, S. VII f.; Eckardt, Leben, S. 326, von Hase, Presse, S. 68 sowie S. 24 dazu, dass die Teegespräche insbesondere bei Auslandsjournalisten, mit denen Adenauer sich auf Deutsch unterhalten konnte, nicht vollständig ediert sind.

Auch gibt es eine Diskrepanz zwischen dem Terminkalender, den Adenauers Vorzimmer seit November 1949 führte („[...] und zwar so, wie sie [die Tagespläne, d.V.] tatsächlich abliefen“, Poppinga, Konrad Adenauer und seine Memoiren, S. 107) und Aussagen etwa von Stump, Itinerar, S. 244, über bestehende Lücken. Korrespondenten und von Zeitzeugen äußerten sich zu einer höheren Intensität der Kontakte vor allem Stéphane Roussels mit Adenauer. Dies dürfte eine Ursache darin haben, dass viele der Begegnungen von nachgeordneter Bedeutung waren und daher nicht gesondert verzeichnet wurden.

Es ist allerdings durchaus möglich, dass sich noch Einladungen und Protokolle zu frühen Pressegesprächen in Archivbeständen befinden, die im Rahmen dieser Arbeit nicht erschlossen werden konnten., bzw. dass Teegespräche stattgefunden haben, die nicht dokumentiert sind. Hierfür spricht, dass die befragten Korrespondenten übereinstimmend von mehr Teegesprächen berichteten als sich nachweisen lassen.

Einladungen etwa wurden nicht immer schriftlich ausgesprochen (Vgl. Roussel, Collines, S. 229), nicht bei allen Gesprächen waren Dolmetscher dabei, wenn die Korrespondenten die deutsche Sprache beherrschten. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass auch und gerade Journalisten als Zeitzeugen dazu neigen, ihre Nähe zur Macht größer erscheinen lassen, als sie tatsächlich war. Bestätigend hierzu auch Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

solchen Treffen ist diejenige von Stéphane Roussel, der *France-soir*-Korrespondentin. Sie war bereits im Juni 1951 mit sieben bis acht Vertretern der ausländischen Presse zum Tee beim Kanzler eingeladen.⁶³⁴ Die Teilnahme eines Vertreters der Nachrichtenagentur *A.F.P.* ist nur ein einziges Mal verzeichnet: Bernard Winter war mit über fünfzig weiteren in- und ausländischen Journalisten – darunter Stéphane Roussel, Jacques Clergier von *Le Figaro* sowie Alain Clément von *Le Monde* – am 24. April 1953 zum Gespräch geladen, nachdem die Ratifizierung des EVG- und des Deutschlandvertrages durch den Bundesrat vertagt worden war.⁶³⁵ Clergier und Clément nahmen noch an einem weiteren Teegespräch im selben Jahr teil, das am 20. Oktober mit in- und ausländischen Teilnehmern stattfand.⁶³⁶ Eine Teilnahme Henri de Kergorlays, des *Le Figaro*-Korrespondenten der späten Adenauer-Ära, an Teegesprächen oder Essen ist nicht nachgewiesen, wenngleich er und Stéphane Roussel von mehreren Teilnahmen an Teerunden beim Kanzler sprachen.⁶³⁷ Denkbar ist eine Teilnahme der Korrespondenten zumindest an einem Informationsgespräch vom 19. Juli 1956, an dem die Korrespondentin von *France-soir*, Stéphane Roussel, teilnahm.⁶³⁸

Im Rahmen eines Abendessens war Alain Clément am 9. Februar 1950 mit fünfzehn in- und ausländischen Journalisten Gast des Kanzlers.⁶³⁹ Über das Essen berichtete Clément der französischen Vertretung, die die Informationen an den Quai d'Orsay weiterleitete. Clément, den Adenauer neben sich platziert hatte, wie hervorgehoben wurde, schilderte „sa [Adenauers, d.V.] cordialité, sa franchise, voire son attitude amicale contrastaient [sic] avec sa méfiance

⁶³⁴ Vgl. Roussel, Collines, S. 229f. Zu diesem Teegespräch fanden sich allerdings weder in veröffentlichten Quellen noch in Archivalien nähere Angaben. Zum einen lässt sich bei den frühen Teegesprächen der Teilnehmerkreis nicht ermitteln. Zum anderen fanden sich die von Roussel mehrfach berichteten Bemerkungen Adenauers nicht in den edierten Protokollen. Da die Korrespondenten nach eigenen Angaben ggü. der Verfasserin über Hintergrundgespräche keine schriftlichen Aufzeichnungen an ihre Redaktionen schickten, gab es auch keine Möglichkeit, auf diese Weise Teegespräche mit den französischen Korrespondenten zu rekonstruieren.

⁶³⁵ Vgl. Adenauer, Teegespräche 1950-1954, Nr. 43. Vgl. zu den Vorgängen Schwarz, Die Ära Adenauer 1949-1957, S. 177-179.

⁶³⁶ Teegespräche 1950-1954, Nr. 43 und 47.

⁶³⁷ Stéphane Roussel und Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin. Roussel wies auf Fotos hin, die Kergorlay und sie gemeinsam mit Adenauer zeigten. Da der Nachlass leider von den Erben entsorgt wurde, lag der Verfasserin keines der erwähnten Fotos vor.

⁶³⁸ Außer Stéphane Roussel ließ sich kein Teilnehmer namentlich ermitteln. Vgl. den Dokumentenkopf, Teegespräche II, Nr. 9. Ähnlich gelagert ist das Problem im Falle des Gesprächs am 23.1.1953 zwischen 17Uhr55 und 18Uhr40 mit französischen Journalisten, Schirmer, Diehl, Graf Pappenheim und Dolmetscher. Vgl. Besucherlisten StBKAH 04.04. Aber selbst wenn die Journalisten als Teilnehmer ermittelt werden könnten, ließe sich über die Vorgänge zwischen Bundeskanzler und Korrespondent im Verlauf des Gesprächs keine Aussage treffen, weil die Fragesteller nicht namentlich genannt werden. Küsters, Einführung in die Edition, in: Adenauer, Teegespräche 1950-1954, S. XXIV f.

⁶³⁹ Vgl. MAE, Direction des Affaires politiques, Europe, Allemagne, sous-série: correspondances entre Haut-Commissaire et Quai, Presse- L'Allemagne occidentale et l'étranger, Vol. 152, S. 148f.: Affaires Etrangères; Déchiffrement; Télégramme à l'arrivée; Duplicata; Eu-4-3-1; Bonn, le 9 Février 1950 à 18h15; Recu le 9 à 19h45; No 394, Armand Béard.

habituelle à l'égard de la presse“.⁶⁴⁰ Adenauer habe seine Schwierigkeiten im Einzelnen mit Clément erörtert: „Comment pouvait-on concilier la liberté de la presse et le contrôle nécessaire pour éviter des excès?“⁶⁴¹ Eine Antwort habe Adenauer auf diese Frage nicht.

Die Hintergrundgespräche mit Auslandskorrespondenten im kleinen, zumeist vertrauten Kreis gemeinsam mit inländischen Journalisten waren jedenfalls keine Einrichtung von Dauer.⁶⁴²

Bald lag der Schwerpunkt des Teilnehmerkreises auf deutschen Journalisten. Dies lag zum einen an sprachlichen Verständigungsproblemen zwischen deutschsprachigen und fremdsprachigen Journalisten.⁶⁴³ Zum anderen lag die abnehmende Zahl von Teegesprächen mit der Auslandspresse an der schwierigen Vereinbarkeit der Zielsetzungen von Kanzler und Auslandskorrespondenten. So waren auch unter den französischen Korrespondenten solche, deren Ziel die schnelle, tagesaktuelle Informationen zur Veröffentlichung war. Hierzu zählten insbesondere die Mitarbeiter der Nachrichtenagentur *A.F.P.* Sie wurden von ihren Redaktionen dazu angehalten, schnell und exklusiv zu berichten und waren mithin immer auf Nachrichtenjagd.⁶⁴⁴ Ähnliches wurde von den Korrespondenten von *France-soir* erwartet.⁶⁴⁵

Anders stellte sich die Situation bei den Berichterstatern der angesehenen Tageszeitungen *Le Monde* und *Le Figaro* dar. Zwar mussten auch sie die gesamte Deutschlandberichterstattung abdecken; sie konnten aber den Schwerpunkt auf die politische Berichterstattung legen.

Aber selbst die Korrespondenten der renommierten französischen Zeitungen unterließen es, anders als viele deutsche oder deutschsprachige Teilnehmer, für ihre Redaktionen ausführliche vertrauliche Berichte über Teilnahme und Einschätzung der Teegespräche zu verfassen.⁶⁴⁶ Insofern wurde im Hinblick auf die Frankreichberichterstattung Adenauers

⁶⁴⁰ MAE, Direction des Affaires politiques, Europe, Allemagne, sous-série: correspondances entre Haut-Commissaire et Quai, Presse- L'Allemagne occidentale et l'étranger, Vol. 152, S. 148f.: Affaires Etrangères; Déchiffrement; Télégramme à l'arrivée; Duplicata; Eu-4-3-1; Bonn, le 9 Février 1950 à 18h15; Recu le 9 à 19h45; No 394, Armand Béard.

⁶⁴¹ Der Bericht fuhr fort: „L'information la plus large de l'opinion d'était-elle pas incompatible avec la poursuite d'une politique extérieure qui exigeait le secret et la discrétion. Choisir un chef des Services de Presse était délicat: une personnalité trop forte ne serait pas un fidèle interprète de la pensée du Gouvernement, une personne effacée ne jouirait d'aucun crédit.“ Ebda.

⁶⁴² Solche Runden wurden für die Zeit ab 1956 verneint. Luchsinger ggü. der Verfasserin.

⁶⁴³ Küsters, Einführung in die Edition, in: Adenauer. Teegespräche 1950-1954, S. XV; vgl. Küsters, Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, S. 26.

⁶⁴⁴ Vgl. beispielsweise den Brief der Zentrale in Paris an das Bonner Büro, in dem die *Agenciers* gerügt werden, weil UP die Nachricht über ein explosives Päckchen, das Adenauer erhielt, als erstes von *U.P.* gebracht wurde. AN, 9 AR/61/1, 2b., ohne interne Nummer, 28.3.1952, SG/MD, an Bernard Winter.

⁶⁴⁵ Vgl. Roussel, Collines, S. 228, sowie Rosen, S. 130. Dort beschreibt sie ihre Enttäuschung darüber, dass Adenauer eine Information, die ein „sensationaler ‚Aufhänger‘“ gewesen wäre, nicht zur namentlichen Zuschreibung freigab, die Redaktion das Gespräch aber „dennoch“ veröffentlichte.

⁶⁴⁶ So Stéphane Roussel und Henri de Kergorlay übereinstimmend mehrfach auf Nachfrage der Verfasserin. Als Grund nannten beide die fehlende Zeit. Roussel verwies darüber hinaus auf das fehlende Vertrauen gegenüber der Redaktion, dass das Material unveröffentlicht und vertraulich blieb. Diese Aussage wird gestützt durch einen Blick auf den Arbeitsalltag der Korrespondenten. Sie mussten die gesamte

Hoffnung enttäuscht, dass durch Berichte der Journalisten über die Inhalte der Teegespräche an die Heimatredaktionen „seine Gedanken indirekt Eingang in die Zeitungen finden würden.“⁶⁴⁷

Die in den Quellen nachgewiesenen vertraulichen Gespräche unter Beteiligung der französischen Korrespondenten lagen in der ersten Hälfte der Kanzlerschaft Adenauers, zur Zeit der wesentlichen Weichenstellungen in Richtung gleichberechtigter Einbeziehung der Bundesrepublik in den Westen.⁶⁴⁸ Gegen Ende der 1950er Jahre pflegte der Kanzler die Kontakte zu kommentierenden Journalisten - Redakteuren, Chefredakteuren und Herausgeber – und gab den französischen Bonner Korrespondenten stattdessen Interviews, die seine Aussagen direkt transportierten.

Die Interviews und Hintergrundgespräche

Neben den Teegesprächen in einer kleineren Journalistenrunde führte Adenauer auch Hintergrundgespräche oder Interviews mit einzelnen Journalisten. Er legte starken Wert darauf zu wissen, ob der eingeladene Journalist ein Hintergrundgespräch oder ein Interview führen wollte.⁶⁴⁹ Bei einem Interview antwortete Adenauer „nicht so ausführlich“. Beim Hintergrundgespräch hingegen konnte er weiter ausholen und die „Grundlinien“ seiner Politik erörtern.⁶⁵⁰ Neben den bereits erwähnten Interviews mit Herausgebern, Redakteuren und *Grands reporters*, gab Adenauer auch Korrespondenten Interviews. In den ersten, für die außenpolitische Ausrichtung der Bundesrepublik zentralen Jahren seiner Regierungszeit gab Adenauer verhältnismäßig viele Interviews⁶⁵¹ und führte häufig auch intensive Gespräche mit deutschen und ausländischen Journalisten,⁶⁵² von denen viele dokumentiert sind.

1954 wurde der Zugang der Journalisten zu Adenauer dergestalt geregelt, dass „alle Wünsche ausländischer Journalisten, Agenturen und Fernseh- oder Radio-Unternehmungen und dergleichen um Besuche, Interviews oder Beiträge ihm über mich [den damaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Walter Hallstein] und mit meiner Stellungnahme

Berichterstattung aus Deutschland – manchmal mit Ausnahme Berlins – abdecken. Ihre Berichte übermittelten sie per Telefon. Für schriftlichen Kontakt zur Redaktion fehlte meistens die Zeit.

⁶⁴⁷ Hanns Jürgen Küsters, Einführung in die Edition, in: Teegespräche 1950-1954, S. XVII.

⁶⁴⁸ Gleichwohl hoben Roussel und de Kergorlay hervor, es habe auch danach etwa drei- bis viermal pro Jahr noch Teerunden beim Kanzler gegeben, wofür sich allerdings keine Belege in den Quellen finden ließen.

⁶⁴⁹ Eine anschauliche Darstellung solcher Gespräche findet sich bei Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 47.

⁶⁵⁰ Küsters, Einführung in die Edition, Teegespräche 1950-1954, S. XXI. Vgl. etwa die von Adenauer als absprachewidrig monierte Veröffentlichung seines Gesprächs mit Philippe Ben von *Le Monde*, das der Kanzler als Hintergrundgespräch und nicht als Interview deklarierte.

⁶⁵¹ Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 46. Diehl erwähnt, dass „viele“, aber eben nicht alle, dokumentiert sind.

⁶⁵² Luchsinger ggü. der Verfasserin.

vorgelegt werden“.⁶⁵³ Da die Interview- und Gesprächsanfragen aber bald überhand nahmen, wurden sie ab Anfang 1956 eingeschränkt.⁶⁵⁴ Der Journalist wurde ab demselben Zeitpunkt aufgefordert, bei „stattfindenden bzw. genehmigten Interviews [...] seine wichtigsten Fragen“ zuvor schriftlich einreichen. Das Interview wurde dann von der Auslandsabteilung des Presse- und Informationsamtes schriftlich ausgearbeitet. Adenauer übergab den Text bei einem kurzen persönlichen Treffen, das grundsätzlich auf maximal 30 Minuten beschränkt sein sollte.⁶⁵⁵

Der Schwerpunkt von Adenauers „Interview-Politik“⁶⁵⁶ lag zwar im angelsächsischen Raum.⁶⁵⁷ Insgesamt führte Adenauer mit den Korrespondenten der ausgewählten französischen Medien in den Jahren 1949 bis 1963 aber immerhin vierzehn der erwähnten 450 veröffentlichten Interviews und Gespräche.⁶⁵⁸ Bei neun davon waren Korrespondenten seine Gesprächspartner. Die zeitlichen Schwerpunkte der Gespräche und Interviews lagen in den ersten vier Jahren seiner Kanzlerschaft und in den letzten fünf Jahren. Dies waren die Jahre, in denen die in der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik und in Frankreich am stärksten wahrgenommenen bilateralen und europäischen Verträge und Projekte diskutiert bzw. beschlossen wurden.⁶⁵⁹ Auffällig ist, dass von einschließlich Januar 1955 bis März 1958 keine Interviews des Kanzlers mit den vier französischen Medien stattgefunden haben. Wie dieser selbst im Juli 1957 feststellte, waren die Kontakte zur Auslandspresse verbesserungsbedürftig.

⁶⁵³ Vgl. BA B 145, Bd. 8902, Bonn, 7.9.1954, Staatssekretär Auswärtiges Amt an Bundespressechef von Eckardt.

⁶⁵⁴ Vgl. BA B 145, Bd. 8902, 12.1.1956, Dr. Hübener, Vermerk. Die Journalisten wurden darauf hingewiesen, dass „die Zeit des Herrn Bundeskanzlers nicht über Gebühr in Anspruch genommen werden darf.“ Statt Adenauers übernahm der damalige Minister für Atomfragen und spätere Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß Interviews mit ausländischen Korrespondenten, der sich dazu „gern bereit“ fand. Christa Schulze-Rohr schilderte das Ergebnis solcher Gespräche. Die Journalisten hätten vorher „die Messer gewetzt“, weil sie in Strauß den „typischen Deutschen“ gesehen hätten. Nach solchen Gesprächen seien sie aber „mit verklärten Gesichtern“ wieder herausgekommen und hätten ihn für den „besten bundesdeutschen Politiker“ gehalten. Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Ein kritischeres Bild zeichnet Fred Luchsinger, von 1955 bis 1963 Bonner Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung. Vgl. Fred Luchsinger: NZZ-Korrespondent in Bonn während der Ära Adenauer. Manuskript eines Vortrags vor dem Schweizerischen Institut für Zeitgeschichte an der ETH, 1997.

⁶⁵⁵ Vgl. etwa die Empfehlung von Eckardts zu einem fünfzehnminütigen Treffen mit Alain Clément im Jahre 1959, BA, B 145, Bd. 569, 247/22-2. Vgl. zur allgemeinen Regelung: BA, B 145, Bd. 8902, Vermerk, Dr. Hübener, 12.1.1956.

⁶⁵⁶ Von Eckardt, Ein unordentliches Leben, S. 194.

⁶⁵⁷ So Karl-Günther von Hase und Anneliese Poppinga ggü. der Verfasserin.

⁶⁵⁸ Nach Medien aufgeschlüsselt ergibt sich folgendes Bild: Adenauer gab zwei Interviews für *A.F.P.*, führte fünf Interviews bzw. Gespräche mit *Le Figaro*, zwei mit *France-soir* und fünf mit *Le Monde*. Nach Jahren aufgeschlüsselt ergibt sich folgende Übersicht: jeweils ein Interview fand 1949 und 1950 statt, zwei Interviews im Jahr 1951, ein Interview im Jahr 1952, drei Interviews im Jahr 1953, ein Interview im Jahr 1958, zwei Interviews im Jahr 1959, zwei Interviews im Jahr 1962 und ein Interview im Jahr 1963. Davon waren Korrespondenteninterviews: beide *A.F.P.*-Interviews, drei *Le Figaro*-Interviews (1951, 1952, 1963), beide *France-soir*-Interviews und zwei *Le Monde*-Interviews (1950, 1959).

Die Kontakte wurden ab 1958, wie sich auch an den Interviews mit den französischen Medien zeigte, wieder intensiviert.⁶⁶⁰

Für die Nachrichtenagentur *A.F.P.* lassen sich zwei Interviews mit Konrad Adenauer nachweisen⁶⁶¹ – im September 1949⁶⁶² nach seiner Wahl zum Bundeskanzler und im September 1951.⁶⁶³ Beide wurden mit den Bonner Mitarbeitern der Agentur geführt. Anders als die Zeitungsinterviews hatten die *A.F.P.*-Interviews auf deutscher Seite weder einen aktenkundigen Vor- noch Rücklauf. Eine Rekonstruktion der Kontakte zwischen Adenauer und den Agenturjournalisten von *A.F.P.* stößt auf Hindernisse, die in den Arbeitsabläufen der *Agenciers* begründet liegen. Immer ‚auf dem Sprung‘, mussten sie jede Gelegenheit nutzen, vor ihren Konkurrenten Anhaltspunkte für Meldungen zu erhalten. Es geht um eine ereignisnahe Begegnung mit den Hauptakteuren. Im Mittelpunkt des journalistischen Interesses stand der *scoop*, die Exklusivmeldung. Ein - womöglich ereignisfernes - Gespräch über die großen Linien der Politik war demgegenüber von geringerem Interesse.⁶⁶⁴ Regelmäßige Kontakte gab es hingegen zum Auswärtigen Amt und zum Bundespresseamt.⁶⁶⁵ Aus Sicht der der Interview-Politik des Kanzlers lag die Bedeutung von *A.F.P.* nicht so sehr darin, dass Mitarbeiter selbst Interviews führten. Es ging vielmehr darum, dass die Agentur Zeitungs- oder Rundfunkinterviews weiterverbreitete.⁶⁶⁶

Der Terminplan des Kanzlers weist je ein Treffen mit den drei aufeinanderfolgenden Deutschlandkorrespondenten von *Le Figaro* aus. Beim ersten Treffen handelte es sich um ein mündlich gegebenes Interview. Dominique Auclères, die Adenauer nach eigenen Angaben

⁶⁵⁹ Die Interviews befassen sich mit diesen Themen. Die Inhalte der Interviews sind Gegenstand von Teil B. Im vorliegenden Kapitel stehen nicht die Inhalte im Mittelpunkt sondern die Beziehungen der Korrespondenten zu Adenauer und den mit der regierungsamtlichen Presse- und Informationsarbeit befassten Institutionen.

⁶⁶⁰ Vgl. Adenauer. Teegespräche II, Nr. 9, S. 119. Da die Kontakte zum Bundeskanzler für die Auslandskorrespondenten über das Bundespresseamt hergestellt wurden, betraf die geschilderte Entwicklung eben auch die Kontakte zu Adenauer selbst.

⁶⁶¹ Ein weiteres Mal, am 18. Februar 1950, ist mit dem Generalkorrespondenten Paul Ravoux ein Mitarbeiter von *A.F.P.* als Gesprächspartner Adenauers nachgewiesen. Vgl. Besucherlisten StBKAH 04.01, 18.2.1950, 13.15. Eine entsprechende Depesche, die sich mit dem Gespräch befasst, fand sich weder im Archiv noch veröffentlicht. Die Namen der beiden Bonner Büroleiter, Roger Boosz und Bernard Winter, tauchten in den Terminkalendern überhaupt nicht auf.

⁶⁶² Vgl. den Abdruck des Interviews in Auszügen in: *Le Figaro*: „A la majorité absolue nécessaire. M. Adenauer a été élu chancelier de la République fédérale allemande“, in: *Le Figaro*, 16.9.1949, S. 3. Vgl. für den deutschen Text: Archiv der Gegenwart, Deutschland 1945-1994, Sankt Augustin 2000, Bd. 1, 15.9.1949, S. 173 f. Die Originaldepesche fand sich nicht im *A.F.P.*-Archiv.

⁶⁶³ Vgl. Kölnische Rundschau: „Neutralisation, Zusammenschluss, Opposition. Antworten des Bundeskanzlers an einen französischen Journalisten“, 28.9.1951. Die Originaldepesche fand sich nicht im *A.F.P.*-Archiv.

⁶⁶⁴ Vgl. Adenauers Beschreibung der Arbeitsweise des Sonderkorrespondenten von *U.P.*, Bernhard Lescrinier. Dieser habe ihn im Foyer des Bundestages wegen des angekündigten London-Besuchs angesprochen, Adenauer habe ihm geantwortet und herausgekommen sei eine völlig unrichtige Darstellung. Teegespräche 1950-1954, Nr. 15, S. 85. Vgl. auch die lebendige Beschreibung des damaligen Sprechers des Auswärtigen Amts, Günter Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 41.

⁶⁶⁵ Lothar Rühl und Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁶⁶⁶ So allgemein zur Bedeutung der Agenturen Günther Diehl ggü. der Verfasserin.

seit 1948 kannte,⁶⁶⁷ interviewte den Kanzler am 23. April 1951.⁶⁶⁸ Das etwas über halbstündige Gespräch war „bref et direct“, wie sie in *Le Figaro* schrieb.⁶⁶⁹ Ganz Botschafterin der deutsch-französischen Annäherung, erklärte sie, der Auslöser sei das negative Echo auf Adenauers Frankreichreise gewesen. In einem Augenblick, da verschiedene „mises au point“ erforderlich seien, sei es ihr „indispensable“ erschienen, Bundeskanzler Adenauer zu fragen, wie er die zukünftige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, den Schuman-Plan und das Saarproblem sehe. Der Mann, „qui a choisi d’orienter le destin de l’actuelle Allemagne vers une étroite solidarité avec les nations occidentales“ habe ihr offen Rede und Antwort gestanden.⁶⁷⁰

Im Januar 1952 folgte ein viertelstündiges Treffen Adenauers mit Jacques Clergier, nachdem dieser für *Le Figaro* die Aufgabe der kontinuierlichen Berichterstattung aus Bonn übernommen hatte.⁶⁷¹ Ende 1952 veröffentlichte Clergier sein erstes Interview mit Adenauer.⁶⁷² Es handelte sich um ein schriftliches Interview, d.h. der Journalist hatte die Fragen schriftlich an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung gesandt und dieses hatte vom Bundeskanzler abgezeichnete Antworttexte erstellt. Zwar wurde der Text dem betreffenden Journalisten meistens vom Bundeskanzler persönlich bei einem kurzen Treffen übergeben, es fand sich jedoch in diesem Fall kein entsprechender Eintrag in den Besucherlisten des Bundeskanzlers. Anlass des Interviews war die turbulente Zweite Lesung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und des Deutschlandvertrages. Der Kanzler habe sich bereit gefunden, „[de] préciser sa pensée pour *Le Figaro*“. Das Interview erschien am 15. Dezember 1952 unter der Überschrift: „Une interview exclusive du chancelier Adenauer au ‚Figaro‘. Un conseil gouvernemental des ‚Six‘ devrait être convoqué“.⁶⁷³ Die redaktionelle Bearbeitung des Interviews, insbesondere die Wahl der Überschrift wurde vom deutschen Vertreter in Paris, Wilhelm Hausenstein, kritisiert, weil sie zu „Falschinterpretationen Anlass“⁶⁷⁴ gebe.

⁶⁶⁷ Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 263.

⁶⁶⁸ Vgl. StBKAH Besucherlisten, 12.49/13.15.

⁶⁶⁹ Vgl. Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer déclare au *Figaro*: ‚L’U.R.S.S. redoute le réarmement de l’Allemagne occidentale.‘“, in: *Le Figaro*, 28./29.4.1951, S. 1 u. 10.

⁶⁷⁰ Vgl. auch: StBKAH, Besucherlisten, 23.4.1951, 12.40/13.15, Dominique Auclères (*Le Figaro*) und Dr. von Twardowski.

⁶⁷¹ Es liegt nahe, das Treffen als Antrittsbesuch zu sehen, da Clergiers erster Artikel aus Bonn als *correspondant permanent* in der Ausgabe vom 19./20. Januar 1952 erschien. Vgl. den Eintrag in den Besucherlisten: 17.1.1952, 10.45/11.00, M. Clergier, Korrespondent des „Figaro“ und Dr. Schirmer, Besucherlisten, StBKAH 04.03.

⁶⁷² „Interview exclusive du chancelier Adenauer au ‚Figaro‘: Le conseil gouvernemental des ‚Six‘ devrait être convoqué“, in: *Le Figaro*, 15.12.1952, S. 1. u. 10.

⁶⁷³ Jacques Clergier: „Une interview exclusive du chancelier Adenauer au ‚Figaro‘. Un conseil gouvernemental des ‚Six‘ devrait être convoqué“, in: *Le Figaro*, 15.12.1952, S. 1 u. 10.

⁶⁷⁴ PA, B 2, Bd. 59, S. 188, Hausenstein an Auswärtiges Amt.

Auch das letzte Interview für *Le Figaro* aus Adenauers Kanzlerzeit war schriftlich. Adenauer überreichte es dem Journalisten, Henri de Kergorlay, bei einem persönlichen Gespräch.⁶⁷⁵ Nach der Übergabe telegraphierte der Korrespondent die acht Fragen und Antworten zur europäischen Integration und den Ost-West-Beziehungen an die Redaktion, wobei von deutscher Seite kritisiert wurde, er hätte dies „absprachewidrig“, ohne letzte Änderungen abzuwarten, getan.⁶⁷⁶ Das Interview des Kanzlers, der, so Kergorlay, zwar von der Macht zurücktrete, aber nicht darauf verzichte, „d’influencer la politique allemande“, wurde am Folgetag veröffentlicht und zusätzlich von *A.F.P.* verbreitet.⁶⁷⁷

Bei *France-soir* führte – anders als bei *Le Figaro* – nur ein einziger Korrespondent Interviews mit Adenauer: Stéphane Roussel.⁶⁷⁸ Roussels Kontakte zu Adenauer wurden über den Regierungssprecher, Felix von Eckardt, den Frankreichreferenten im Presseamt, Hans Stercken, oder über den Leiter der Auslandsabteilung des Presseamts, Günter Diehl, hergestellt.⁶⁷⁹

Roussel traf den Kanzler fünfmal zu Interviews oder Hintergrundgesprächen: am 16. September 1953 veröffentlichte die Zeitung ein Interview von Roussel mit Adenauer. Während des Bundestagswahlkampfes begleitete die Korrespondentin ihn am 12. September 1957. Ein weiteres „Exklusiv-Interview“ gewährte der Kanzler an seinem Urlaubsort in

⁶⁷⁵ Henri de Kergorlay war am 3.10.1963 bei Adenauer, vgl. den Eintrag für 16.45, StBKAH 02.31. De Kergorlay hatte im Dezember 1962, über drei Jahre nach seinem Eintreffen in Bonn, gebeten, „erstmalig“ vom Kanzler „zu einem Interview empfangen zu werden.“ BA, B 145, Bd. 9058, von Hase, Dem Herrn Bundeskanzler, o.D. aber mit mehreren handschriftlichen Datenvermerken zur Wiedervorlage (1.12.62, 15.12.62, 10.1.63, 1.6.63). Eine weitere Anfrage richtete das Presseamt mit dem Hinweis, der Besuch bestünde sogar seit Herbst des vergangenen Jahres am 5. Juli 1963 an den Staatssekretär. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, 5. Juli 1963, Dr. Stercken, Vermerk für den Herrn Staatssekretär, Betrifft: Erklärungen des Herrn Bundeskanzlers im Nachgang zu den deutsch-französischen Besprechungen vom 4. und 5. Juli 1963. Schließlich, zwei Wochen vor Adenauers Rücktritt, wurde das Interview gewährt. Ursprünglich für den 30. September 12.30 geplant, fand das Treffen am 3. Oktober 1963 um 16.45 statt. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, 26. September 1963, Krueger, Dem Herrn Bundeskanzler, sowie StBKAH 2.31).

⁶⁷⁶ Vgl. StBKAH 2.32, Nr. 3. Adenauer hatte für die letzte Frage, die die Beziehungen zur Sowjetunion betraf, einige Änderungen vorgenommen, die eine größere Vorsicht und Schärfe der Antwort bewirkten. *Le Figaro* veröffentlichte das Interview in der Ausgabe vom 5./6.10.1963, S. 5: „Interview exclusive du chancelier Adenauer, recueillie par Henri de Kergorlay: „J’estime qu’il est possible pour l’Allemagne de participer à une force atomique européenne en même temps qu’à la construction d’une force nucléaire multilatérale““.

⁶⁷⁷ Vgl. *A.F.P.*, G. Fournier, Cahier Round up, Etranger Province, Synthèse 9h30 GMT, Paris, 5.10.1963: „Une interview du chancelier Adenauer.“

⁶⁷⁸ Roussels Vorgänger, Géo Kelber, war in seiner Zeit als Korrespondent von *France-soir* als Gesprächspartner des Kanzlers nicht nachzuweisen.

⁶⁷⁹ Insbesondere Stercken erwähnten beide nachdrücklich als Kontaktperson.

Cadenabbia⁶⁸⁰ im Mai 1962.⁶⁸¹ Und schließlich fand am 24. Juli 1963 ein Gespräch mit Adenauer statt, das allerdings nicht als Interview veröffentlicht wurde.⁶⁸²

Bei dem ersten Interview lässt der einleitende Text darauf schließen, dass es sich um ein schriftliches Interview handelte.⁶⁸³ Es fand sich kein Eintrag im Terminplan des Bundeskanzlers, so dass vermutlich auch keine persönliche Übergabe des Textes stattgefunden hat. Roussels Interview kontrastierte nach Ton und Inhalt deutlich mit der vorangegangenen kritischen Wahlberichterstattung des *France-soir*-Sonderkorrespondenten Michel Gordey. Dieser hatte das Bild eines harschen und kalten Politikers gezeichnet.⁶⁸⁴ Roussel, die den Kanzler respektvoll mit „Votre Excellence“ ansprach, eröffnete diesem die Gelegenheit, verbreiteten französischen Vorbehalten entgegenzutreten. In großer Aufmachung brachte *France-soir* auf der Titelseite die Aussagen Adenauers, wonach die Bevölkerung sich für ihn entschieden habe, weil seine Politik dem Nationalismus eine Absage erteile und der Weg zur deutschen Wiedervereinigung nicht von „nouvelles tombes“⁶⁸⁵ gesäumt werden dürfe. Insbesondere der letztgenannte Aspekt wurde von französischen diplomatischen Kreisen positiv aufgenommen.⁶⁸⁶ Die Korrespondentin nahm an allen wichtigen Auslandsreisen des Kanzlers teil und traf ihn auf Vermittlung des Pressechefs Felix von Eckardt im Bundestagswahlkampf 1957 im Wahlkampfbus.⁶⁸⁷

⁶⁸⁰ Der Kanzler lud gelegentlich gerne Journalisten an seinen Urlaubsort am Comer See ein. Vgl. Kempfski, Hans Ulrich: Um die Macht. Sternstunden und sonstige Abenteuer mit den Bonner Bundeskanzlern 1949-1999, Berlin 1999, S. 69.

⁶⁸¹ Vgl. Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘. ‚De Gaulle ne m’a jamais déçu, m’a dit Adenauer“, in: *France-soir*, 5. Mai 1962.

⁶⁸² Vgl. zur Vorgeschichte: StBKAH 02.31, 16.30.

⁶⁸³ Vgl. Stéphane Roussel: „Dans une déclaration exclusive au lendemain de son triomphe électoral le chancelier Adenauer nous a dit“, in: *France-soir*, 16. September 1953, S. 1 u. 6. Dieses Interview fehlt in der Aufstellung von Stump, Itinerar, S. 260. Es wurde durch die Verbreitung über die Agenturen auch von den deutschen Korrespondenten in Paris rezipiert. Vgl. „Adenauer: Vereinigung nicht über Gräber“, in: FAZ, 16.9.1953, nach UP-Meldung.

⁶⁸⁴ Vgl. Michel Gordey: „Adenauer, après son triomphe, va se transformer en ‚chancelier de fer‘“, in: *France-soir*, 9.9.1953, S. 5.

⁶⁸⁵ Vgl. Stéphane Roussel: „Dans une déclaration exclusive au lendemain de son triomphe électoral le chancelier Adenauer nous a dit“, in: *France-soir*, 16.9.1953, S. 1 u. 6.

⁶⁸⁶ Vgl. zur Rezeption dieses Teils des Interviews PA, B 10, Bd. 236, S. 334 ff., Übersetzung 104-01 I Spr. 2541/53, Rede Außenminister Bidault, Assemblée Nationale, Compte Rendu Analytique Officiel, Zweite Lesung vom 20.11.1953, Abschluss einer Aussprache, S. 18: „[...] im September 1953 hat Bundeskanzler Adenauer in einem der Zeitung *France-soir* gewährten Interview gesagt: ‚Das deutsche Volk wünscht die Wiedervereinigung. Es gibt aber keinen Deutschen, der sie mit neuen Holzkreuzen erkaufen wollte. Deutschland will keinen Befreiungskrieg.‘“

⁶⁸⁷ Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin. Vgl. Besucherlisten StBKAH 04.08, Eintrag am 12. September 1957, 10.1955. „Wann man ihn [Adenauer] traf oder bei einer Wahlreise begleitete, war man immer sicher, der Zeitung etwas Interessantes berichten zu können“, resümierte Roussel die Treffen. Roussel, Rosen, S. 130.

Schließlich fand, nach dem Scheitern der EPU im April 1962, an Adenauers italienischem Urlaubsort Cadenabbia ein weiteres Treffen zwischen dem Kanzler und Roussel statt.⁶⁸⁸ Das Gespräch kam auf Vermittlung des im Presseamt für Frankreich zuständigen Referenten, Hans Stercken, zustande. Es dauerte ungewöhnlich lange – vier Stunden⁶⁸⁹ –, was die Vertrautheit zwischen dem Kanzler und der Korrespondentin unterstrich.⁶⁹⁰ „Es war das einzige Mal, dass wir uns allein unterhielten ohne die Anwesenheit eines Staatssekretärs oder des Pressechefs.“⁶⁹¹ Eingedenk ihrer zahlreichen persönlichen Treffen mit dem Kanzler würdigte Roussel Adenauers Informationspolitik als offen gegenüber den Journalisten:

„Wir Journalisten verdanken ihm [Adenauer, d.V.] viel. Wenn man ihn traf oder bei einer Wahlreise begleitetet, war man immer sicher, der Zeitung etwas Interessantes berichten zu können. Der Bundeskanzler kommentierte die Tagesereignisse mit oft wohlgeplanter Offenheit und war damit einverstanden, dass auch alles veröffentlicht wurde.“⁶⁹²

Von dieser Offenheit Adenauers machten die Korrespondenten von *Le Monde* selten Gebrauch. Von den beiden Bonner Korrespondenten von *Le Monde* führte lediglich Alain Clément Interviews mit dem Kanzler. Clément führte das erste im Mai 1950, eine knappe Woche nach der Pressekonferenz des französischen Außenministers Robert Schuman über die Unterstellung der französischen und deutschen Montanindustrie unter eine gemeinsame Aufsichtsbehörde.⁶⁹³ Denjenigen Interviews, die in dieser angesehenen Abendzeitung erschienen, war breite Aufmerksamkeit sowohl in Frankreich als auch in Deutschland sicher. So berichtete in Deutschland *Die Welt* über das Interview⁶⁹⁴ und die beiden Nachrichtenagenturen *A.F.P.* und *United Press* brachten es „ausführlich“.⁶⁹⁵

Neben einem Flug im Wahlkampfhubschrauber mit Adenauer 1961, über den Clément ausführlich berichtete,⁶⁹⁶ ist nur noch ein Interview in der sich verschärfenden Berlin-Krise im

⁶⁸⁸ Ein weiteres ausführliches, vertrauliches Gespräch ist dokumentiert, das jedoch nach Adenauers Rücktritt stattfand. Vgl. StBKAH 02.34, Unkorrigiertes Stenogramm. Gespräch zwischen Herrn Bundeskanzler a.D. Dr. Adenauer mit Madame Roussel am 6. Juli 1964, 16.30 Uhr.

⁶⁸⁹ Der Terminplan des Kanzlers verzeichnete ihren Besuch am 2. Mai 1962 zwischen 12 Uhr 15 und 16 Uhr 30, StBKAH 02.27.

⁶⁹⁰ Dieses vertrauensvolle Verhältnis bestätigte auch Anneliese Poppinga, zu der Zeit die Sekretärin Adenauers, gegenüber der Verfasserin.

⁶⁹¹ Stéphane Roussel, Rosen, S. 130. Dolmetscher mussten aufgrund der Deutschkenntnisse von Roussel nie anwesend sein.

⁶⁹² Roussel, Rosen, S. 130. Sie verschwieg jedoch nicht, dass es „Ausnahmen“ gab und erwähnte den Passus des Gesprächs im Mai 1962, der nicht als Teil des Interviews auftauchen durfte und Adenauers Unzufriedenheit mit der Politik Kennedys und Papst Johannes XXIII. betraf. Vgl. Ebda.

⁶⁹³ Vgl. StBKAH, 15.5.1950 19.00/19.30.

⁶⁹⁴ Vgl. *Die Welt*, 17. Mai 1950.

⁶⁹⁵ NSp I vom 17.5.1950. Die Originaldepesche fand sich nicht im Archiv der Nachrichtenagentur.

⁶⁹⁶ Vgl. Alain Clément: „Avec le chancelier Adenauer en tournée électorale hélicoptée“, in: *Le Monde* vom 7. September 1961; vgl. darüber hinaus Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben, Düsseldorf Wien 1967, S. 265 ff. Darüberhinaus setzte er Artikel auch im Wahlkampf ein. Vgl. für *Le Monde*: Skibowski, Klaus in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 98.

November 1959 nachgewiesen. Die Initiative ging vom Bundespresseamt aus. Es diene der „guten pressepolitischen Vorbereitung“⁶⁹⁷ der Reise des Bundeskanzlers zum westlichen Gipfeltreffen in Paris Anfang Dezember 1959. Das schriftliche Interview hatte wie üblich⁶⁹⁸ das für Frankreich zuständige Referat innerhalb der Auslandsabteilung des Bundespresseamtes vorbereitet. Im Rahmen eines dreißigminütigen Gesprächs zwischen Kanzler und Korrespondent wurde es am Tag vor Adenauers Abreise nach Paris übergeben. *Le Monde* ergänzte das am 1. Dezember 1959 unter dem Titel: „A la veille de sa visite à Paris le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Français et Allemands s’entendent aujourd’hui mieux que jamais dans le passé“⁶⁹⁹ erschienene Interview durch einen außenpolitischen Kommentar der Redaktion⁷⁰⁰ und einen Artikel von Alain Clément.⁷⁰¹

Adenauers Einschätzung der Medien und ihrer Korrespondenten

Von den vier ausgewählten Medien sind *Le Monde* und *Le Figaro* die beiden, die Adenauer nach der Quellenlage am häufigsten heranzog, um sich zu informieren.⁷⁰² Regelmäßig beklagte er sich über die *Le Monde*-Berichterstattung über seine Politik. Er warf der Zeitung gelegentlich eine Nähe zum Kommunismus vor.⁷⁰³ Die Zeitung sei außerdem „außerordentlich gehässig gegenüber Deutschland“,⁷⁰⁴ beschwerte er sich im Juni 1953, während zwischen *Le Figaro* und *Le Monde* die publizistische Auseinandersetzung um die EVG tobte.⁷⁰⁵ Noch im Mai 1963 beschwerte er sich gegenüber Alain Peyrefitte, dem damaligen Sprecher von Staatspräsident de Gaulles, *Le Monde* zeige in der Berichterstattung

⁶⁹⁷ BA, B 145, Bd. 569, v. Eckardt, BPA, Dem Herrn Bundeskanzler, Bonn, 26.11.1959, 247/22-2. Von Eckardt hatte darin lediglich eine Gesprächsdauer von fünfzehn Minuten vorgeschlagen.

⁶⁹⁸ Vgl. BA, N 1453/19: Diehl, L IV, Bonn, 24.10.63, Vermerk, Betr.: Verkehr mit dem Bundeskanzleramt, hier: Abt. IV.

⁶⁹⁹ *Le Monde* vom 1. Dezember 1959.

⁷⁰⁰ Vgl. „Les précédentes visites à Paris du chancelier fédéral“, in: *Le Monde*, 1. Dezember 1959.

⁷⁰¹ Vgl. „[A la veille du voyage à Paris de M. Adenauer] La visite du chancelier coïncide avec un moment délicat des relations entre les deux états“, in: *Le Monde*, 1.12.1959, S. 1 u. 2.

⁷⁰² Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1953-1957, bearb. von Günter Buchstab, Protokoll vom 3. Juni 1955, S. 502. Hier findet sich seine Einschätzung, *Le Monde* sei „nicht gerade ein Blatt, das ein freies und starkes Deutschland wünscht“. Weitere Erwähnungen: Teegespräche, I, S. 468f., 733 und 764, Bd. II, S. 233, 365, 395 und 450; Bd. III: S. 651; Bd. IV, S. 534, 541 und 554. Adenauer erwähnte *Le Figaro* u.a. als Informationsquelle, vgl. etwa Adenauer, Teegespräche 1950-1954, S. 102. Darüber hinaus: Bd II, S. 460, 462, Bd. III, S. 712, Bd. IV, S. 40, 68, 522, 560, 627.

⁷⁰³ Vgl. für die amerikanische Presse, Küsters, Adenauer und die Presse, S. 25 mit weiteren Nachweisen. Vgl. zu Adenauers kolportierter Äußerung über *Le Monde*, PA, B 24, Bd. 278, S. 358.

⁷⁰⁴ Konrad Adenauer an Dr. Maria Schlüter-Hermkes am 20. Juli 1953, in: Adenauer. Briefe 1951-1953, hrsg. von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin 1987, S. 413. „Le retour des provinces perdues au delà de la ligne Oder-Neisse est la principale raison qui guide le gouvernement allemand à favoriser l’intégration du Bund à l’Europe et à l’Organisation des puissances atlantiques.“, *Le Monde* vom 28. Juni 1953.

⁷⁰⁵ Vgl. zur Auseinandersetzung beider Zeitungen in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung und der Ausrichtung Europas zwischen den beiden Supermächten: König, Deutschlandperzeption.

über den Elyséevertrag eine „complète méconnaissance des réalités politiques allemandes, et une évidente malveillance“.⁷⁰⁶

Bei der Einschätzung Alain Cléments vermischten sich das Wissen um das hohe Ansehen und den Einfluss von *Le Monde* sowie der Berichterstattung Cléments mit Vorbehalten Adenauers angesichts der negativen Berichterstattung über seine Politik, die er der Zeitung entnahm. Adenauer habe sich, so der Direktor von *Le Monde* Beuve-Méry gegenüber einem deutschen Diplomaten in Saarbrücken, „sehr abfällig“⁷⁰⁷ über Clément geäußert. Ein Teil der Kritik wurzelte wohl in einem grundlegenden unterschiedlichen Charakter von Kanzler und Journalist. Clément sah sich als Intellektuellen, gab sich entsprechend und hatte auch sogar akademische Ambitionen.⁷⁰⁸ Den Kanzler, den Machtmenschen und Pragmatiker, bezeichnete Clément nach Angaben von Kollegen als „nahezu illiterat“.⁷⁰⁹ Der Kanzler wiederum hegte eine Abneigung gegen solche Journalisten, die er für „zu vornehm, zu fein, zu gebildet und zu fortschrittlich“⁷¹⁰ hielt. Er unterstellte diesen Journalisten, seine Politik nicht gebührend zu würdigen.⁷¹¹ Dennoch respektierte er Clément, der in Bonn zu einem der angesehensten Auslandskorrespondenten gehörte.⁷¹²

Cléments Nachfolger in Bonn, Roland Delcour, war weniger markant und arbeitete weniger analytisch. In der Berichterstattung gemäßigt kritisch gegenüber Adenauer eingestellt, änderte sich doch Adenauers Meinung über *Le Monde* auch durch Delcours Tätigkeit nicht.

Eine ähnlich harsche Kritik Adenauers wie diejenige über *Le Monde* ist sonst zu keinem der übrigen Medien oder deren Vertreter überliefert. Der „konservative“⁷¹³ *Le Figaro* diente Adenauer als Informationsquelle, als Veröffentlichungsorgan für Namensartikel und

⁷⁰⁶ MAE/Nantes; Ambassade de France à Bonn; Relations France-Allemagne; Carton No. 179: Comptes-rendu des réunions franco-allemandes - Entretiens des Présidents, ministères, ambassadeurs, directeurs politiques, dates: 1956-1965, cote: EU; Folder: EU; 6/3; Pol. RFA No 2; C.R. des Réunions Franco-allemandes; Entretiens des Présidents..Ministres..Directeurs Pol; du 1-1-62 au 31-12-63: - 12.5.1963; o.Nr.; S. 12: Compte-rendu d'un entretien avec le chancelier Adenauer le vendredi 10 mai à 17h45 [verfasst durch von Hases französischen Amtskollegen Alain Peyrefitte, d.V.].

⁷⁰⁷ Vgl. PA, 204, Bd. 278, S. 358, Aufzeichnung Carstens, 3. Dezember 1958, Streng Vertraulich, Betr.: Chefredakteur von *Le Monde*. Trotz Recherche im Nachlass von Hubert Beuve-Méry im CHEVS, bei seiner Familie, im Auswärtigen Amt und bei Karl-Günther von Hase fanden sich keine weiteren Hinweise zum Vorgang. Vgl. auch Schreiben von Knud Piening, Archiv des Auswärtigen Amts, 13.1.2000.

⁷⁰⁸ So die Beschreibung Cléments durch Grosser ggü. der Verfasserin.

⁷⁰⁹ Roussel ggü. der Verfasserin.

⁷¹⁰ Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1953-1957, Nr. 5, 11. Oktober 1954, S. 279f. Sowie Ebd., Nr. 6, 5. Februar 1955, S. 407. Vgl. auch Roussel, Collines, S. 270. Anders aber: Küsters, Adenauer und die Presse, S. 17: „Achtung hingegen zollte er jener Spezies hochgebildeter, feinfühligere, taktvoll und überaus diskret vorgehender Kolumnisten, die ihr Handwerk verstehen, in ihren Artikeln nicht bloß die käufliche Ware sehen, sondern damit eine Botschaft – *message* sagt man heute – verbinden. Hinzu kam Adenauers Abneigung gegenüber „Intellektuellen“, die er verdächtigte, „die Vergangenheit analysieren und sich eine ferne Zukunft vorstellen zu wollen, während er daran denke, was er am kommenden Tag zu tun habe.“ Roussel, Collines, S. 270.

⁷¹¹ Ebd.

⁷¹² Vgl. BA, B 145, Bd. 6615, 21. April 1967, Bewerung an MD. Dr. Grundschötel.

schließlich zur Vermittlung seiner Ansichten nach Frankreich.⁷¹⁴ Dem Kanzler war bewusst, dass das Blatt seinen Europakurs nachdrücklich unterstützte.⁷¹⁵ Anlass zur Klage gab es allenfalls wegen vermeintlich entstellender redaktioneller Änderungen von Interviews. Die Deutschland-Berichterstatterin Auclères hielt sich zwar selten in Bonn auf, hatte Adenauer aber einige Male getroffen, ihn interviewt und war ihm persönlich bekannt.⁷¹⁶ Ihre Charakterisierung Adenauers vor dessen Parisbesuch im April 1951 beeindruckte ihn so, dass er die Passage in seinen Erinnerungen als Tenor der französischen Pressemeinung zu seinem Besuch wiedergab.⁷¹⁷

Jacques Clergier, Korrespondent für *Le Figaro* zwischen 1952 und 1956, gelang es wie Delcour nicht, aus dem Schatten des Vorgängers zu treten. Dies umso weniger, als Dominique Auclères ihm das Feld nicht vollständig überließ. Sie blieb in der Redaktion für Deutschland zuständig und ließ es sich nicht nehmen, bei wichtigen Anlässen als Sonderberichterstatterin aus der Bundesrepublik zu berichten. Clergier hinterließ keinen bleibenden Eindruck in Bonn. Eine ähnlich vertrauensvolle Beziehung zu Adenauer, wie sie Henri de Kergorlay, seinem mittelbaren Nachfolger, zugeschrieben wird, besaß er nicht. Henri de Kergorlay, von 1959 an Berichterstatter für *Le Figaro*, hatte seit 1952 bereits u.a. für *L'Est Républicain*, *Le Parisien Libéré*, *L'information* aus Bonn berichtet. In der Spätzeit der Adenauer-Ära zählte er zu den Vertrauten des Kanzlers, der ihn „hoch geschätzt“⁷¹⁸ habe.

Auch der erste Bonner Korrespondent von *France-soir*, Georges (Géo) Kelber, erfuhr Adenauers Wertschätzung erst in den späten Jahren von dessen Kanzlerschaft.⁷¹⁹ Die

⁷¹³ Adenauer, Erinnerungen 1959-1963. Fragmente, S. 438.

⁷¹⁴ Für seine Statements gewannen jedoch zunehmend auch die Wochenpresse mit ihren ausführlichen Bildberichterstattungen an Bedeutung. Vgl. BA, B 145, Bd. 5089 zu den Kanzlerinterviews mit *Paris-Match*: Dezember 1951, 11.2.1952, 25.1.1963, sowie zur Kanzlererklärung 1963. Ein weiterer Grund für die intensiven Kontakte lag in der pro-europäischen Ausrichtung dieser Zeitschrift. Vgl. PA, B 7, Bd. 14, MB 1379/60, 204-82, Paris, 29.11.1960, Botschaft Paris, Blankenhorn, an Außenminister von Brentano. Vgl. BA, B 145, Bd. 8902 für die zahlreichen Kontakte des ehemaligen Korrespondenten von *France-soir*, Géo Kelber, mit Adenauer. Sowohl Anneliese Poppinga als auch Christa Schulze-Rohr unterstrichen, dass Kelber in den Jahren nach 1959, als er für *Paris-Match* arbeitete, als einer der bestinformierten Journalisten in Bonn galt. Vgl. Anneliese Poppinga sowie Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

⁷¹⁵ Vgl. Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁷¹⁶ Sie begleitete alle bedeutenden deutsch-französischen Treffen sowie internationalen Konferenzen. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 255f.

⁷¹⁷ Vgl. Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 438. Vgl. Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer à Paris“, in: *Le Figaro*, 11.4.1951, S. 3. Auclères schrieb darin: „Dire de M. Adenauer qu’il est un ami de la France serait user d’une formule illusoire. Affirmer qu’il est un homme de bonne volonté, un Allemand désireux que l’Allemagne s’entende avec la France, pour le bien même du peuple dont les destins lui sont confiés, c’est exprimer une vérité qui doit inciter les Français à l’accueillir avec l’estime qui lui est due.“

⁷¹⁸ Anneliese Poppinga ggü. der Verfasserin. Allerdings verweisen die meisten befragten Zeitzeugen aus dem journalistischen und politischen Bereich darauf, dass Kergorlay kein herausragender Journalist gewesen sei, sondern von der engen Zusammenarbeit mit Stéphane Roussel profitiert habe. Vgl. etwa Karl-Günther von Hase und Fred Luchsinger ggü. der Verfasserin.

⁷¹⁹ Zu diesem Zeitpunkt war Kelber bereits lange durch Stéphane Roussel ersetzt worden und arbeitete für *Paris-Match*, eine auflagenstarke pro-europäische Wochenzeitschrift, in der zahlreiche Interviews mit und Berichte

Boulevardzeitung wurde in Bonn und von der deutschen Vertretung in Paris nicht annähernd so intensiv beobachtet wie *A.F.P.* und *Le Monde*, gefolgt von *Le Figaro*. Im Kontrast dazu stand das hohe Ansehen der langjährigen Korrespondentin Stéphane Roussel in Bonn. Unter deutschen Kollegen und Mitarbeitern des BPA galt sie als Vertraute des Kanzlers,⁷²⁰ der mit ihr insbesondere im Vorfeld und im Nachgang deutsch-französischer Treffen über die französische und seine Frankreichpolitik sprach.⁷²¹

c. Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Aufbau und Funktionen des BPA

Das im September 1949 gegründete Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA)⁷²² war das „Sprachrohr“ und das „Hörrohr“, mithin „Mund und Ohr“⁷²³ der Regierung. Die Zielsetzung des neuen Amtes erklärte Adenauer den Journalisten selbst: „Zu Zeitungen und Journalisten ein gutes Verhältnis bekommen!“⁷²⁴ Im Zusammenhang mit der

über Adenauer erschienen. Vgl. BA, B 145, Bd. 5089 zu den Kanzlerinterviews mit *Paris-Match*: Dezember 1951, 11.2.1952, 25.1.1963, sowie zur Kanzlerklärung 1963. Vgl. PA, B 7, Bd. 14, MB 1379/60, 204-82, Paris, 29.11.60. Vgl. BA, B 145, Bd. 8902 für die zahlreichen Kontakte des ehemaligen Korrespondenten von *France-soir*, Géo Kelber, mit Adenauer. Sowohl Anneliese Poppinga als auch Christa Schulze-Rohr unterstrichen, dass Kelber in den Jahren nach 1959 als einer der bestinformierten Journalisten in Bonn galt. Adenauer sei wegen einer Reportage Kelbers, in der die Einschätzung geäußert wurde, die Sowjetunion werde nicht dauerhaft existieren können, auf ihn aufmerksam geworden. Vgl. hierzu Anneliese Poppinga ggü. der Verfasserin. Vgl. zu ersterem Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

⁷²⁰ Schulze-Vorberg ggü. der Verfasserin. Werner Krueger, StBKAH F II, 2.1.29. Krueger zählte zum Kreis der mit Adenauer vertrauten ausländischen Korrespondenten neben Roussel: Fred Luchsinger (*Neue Zürcher Zeitung*), Cyrus S. Sulzberger (*New York Times*), John Freeman (*The Times*).

⁷²¹ Vgl. Stéphane Roussel: Collines, S. 270. „Parfois, après les visites du général, le chancelier me recevait pour un bref entretien.“ Vgl. auch den Bericht über ihr erstes Teegespräch mit Adenauer: *France-soir*, 15.10.1963: „A la veille de la retraite du chancelier allemand, Stéphane Roussel raconte. Adenauer en 1951: Je ne m’entendrais pas avec de Gaulle. En 1958, ils sont amis.“

⁷²² Die Abkürzung wurde per Weisung des Staatssekretärs im Bundeskanzleramt am 1. Mai 1952 festgeschrieben. Vorher waren verschiedene Abkürzungen in Gebrauch: PIA, BPJA, PRIAM. Vgl. Hofsähs/Pollmann, S. 15.

⁷²³ Sänger, Gisela: Funktion amtlicher Pressestellen in der demokratischen Staatsordnung, Frankfurt am Main/Berlin 1966, S. 28 ff. Vgl. Adenauers ergänzende Äußerungen, StBKAH 02.31: Nr. 5: 7.10.1963: ST. N. der Ansprache beim Abschiedsempfang im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: „Material für die Presse: Ansprache des Herrn Bundeskanzlers im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung am Montag, 7.10.1963, 16.30 Uhr“: „Wenn ich an das Jahr 1949 und an das Jahr 1950 zurückdenke, wo wir doch alle miteinander so ganz klein anfangen, [...] Ihre Tätigkeit, die Tätigkeit des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, ist von so großer Bedeutung, dass eigentlich, Herr v. Hase, Ihr Wort, Sie seien Ohr und Mund der Bundesregierung, zu schwach ist. Ich frage mich: Kann man auch sagen: Gehirn und Herz? Man kann etwas vom Gehirn und vom Herzen zu dem Ohr und Mund hinzunehmen. Denn das Ohr und der Mund kann ja nicht funktionieren ohne das Gehirn und auch ohne das Herz. So möchte ich nicht sagen, dass Sie nur seien Ohr und Mund, sondern dass durch Ihre Arbeit auch ein großer Teil der Bildung der öffentlichen Meinung bestimmt wird. Das ist etwas sehr Wichtiges, etwas sehr Wertvolles und etwas sehr Verantwortungsvolles, dessen man sich bei seiner Arbeit immer eingedenk sein muß. [...]“ „Mund und Ohr der Regierung“ hatte auch Felix von Eckardt das BPA genannt. Vgl. ACDP Nachlass von Eckardt, I-010-030/1 (S. 390). [zitiert nach Hoffmann, Vorsicht, S. 48]

⁷²⁴ Zitiert nach: Krueger, Werner: Das Bundespresseamt, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre, S. 164-179, S. 167.

ausländischen Berichterstattung über Konrad Adenauer und dem Verhältnis der Auslandsmedien zum Kanzler erfüllte das BPA drei Funktionen: Erstens wurde die in- sowie ausländische Berichterstattung rezipiert und die Bundesregierung möglichst umfassend über die Nachrichtenlage und das Meinungsbild in den Medien sowie über die demoskopisch erfassbare öffentliche Meinung informiert (rezeptive Funktion). Zweitens informierte es die Medien und die Öffentlichkeit im In- und Ausland über die Politik der Bundesregierung (operativ-informationspolitische Funktion). Und schließlich koordinierte das BPA die bundesdeutsche Informationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit (koordinierende Funktion).⁷²⁵ Das BPA war somit eine „ausgesprochen politische Behörde“,⁷²⁶ indem es alle für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung irgendwie erheblichen Einzelvorgänge beobachtete und diese Vorgänge in ihre Wechselwirkungen zueinander brachte.

In den ersten zwei Jahren war die Hörrohrfunktion die Hauptfunktion des BPA. Erst nachdem sich der Apparat des Presseamtes konsolidiert hatte, entwickelte sich die Sprachrohrfunktion zu einer gleichwertigen Aufgabe.⁷²⁷ Zunächst aber war das BPA „ganz überwiegend ein Instrument zur Information der Regierung und nicht der Öffentlichkeit“.⁷²⁸ Seit der Gründung des BPA liefen die Kontakte der ausländischen Medien zu den Bundesministerien über das Presseamt.⁷²⁹ Bis zur Bestellung des Pressereferenten im Auswärtigen Amt im Jahr 1952 war das BPA, präziser die Auslandsabteilung des BPA, auch „de facto die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes“.⁷³⁰ Dann jedoch war das AA das einzige Ministerium, das direkte Kontakte mit den ausländischen Medien unterhielt. Zum Kanzler hatten die Journalisten vor der Gründung des BPA über enge Mitarbeiter Adenauers, v.a. Herbert Blankenhorn,⁷³¹ Kontakt aufgenommen.⁷³²

⁷²⁵ Vgl. Walker, BPA, S. 83. Alle Pressereferenten der Ministerien waren zur engen Zusammenarbeit mit dem BPA nach § 82 Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien alte Fassung verpflichtet.

⁷²⁶ Theodor Eschenburg, Staat und Gesellschaft in Deutschland, Stuttgart 1956, S. 750. Vgl. außerdem: Vorbemerkung zu Kapitel 0403 des Bundeshaushaltsplans und die Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien (GGO I, § 81-83). Abdruck in: W. Kordes/H. Pollmann: Presse- und Informationsamt, S. 31 f. Darüber hinaus: BA B 136/4845, Der Bundesbeauftragte für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung: Gutachten über das BPA, 1952, S. 3-5, zitiert nach: Hoffmann, Vorsicht, S. 48.

⁷²⁷ Vgl. Hoffmann, Vorsicht, S. 49.

⁷²⁸ Günter Diehl, Bonns Presseamt ein Papiertiger, in: *Rheinischer Merkur*, 26. Oktober 1984.

⁷²⁹ Vgl. § 83 Abs. 1 sowie § 137 Abs. 2 u. 3 GGO I, a.F. Allerdings galt dies gewohnheitsmäßig nicht für das Auswärtige Amt. Zwischen BPA und AA hatte sich die Praxis etabliert, dass Journalisten durchaus direkt an das AA herantreten konnten. Vgl. PA, B 2, Bd. 56, S. 291f. Pressereferat i.V. LR I von Hase, Eilt!, Aufzeichnung, Betr.: Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien (hier Pressewesen).

⁷³⁰ PA Büro StS, Bd. 243, Felix von Eckardt, an StS Prof. Dr. Walter Hallstein, 23. Juni 1952.

⁷³¹ Herbert Blankenhorn (1904-1991) arbeitete seit 1948 für Adenauer. Zunächst als sein Generalsekretär, als Adenauer Vorsitzender der CDU in der britischen Zone war. Dann als persönlicher Referent, als Adenauer Präsident des Parlamentarischen Rates war. Und nach der Gründung der Bundesrepublik wurde Blankenhorn von Adenauer zum Ministerialdirigenten im Bundeskanzleramt berufen. Schließlich übernahm er im November 1949 die Leitung des Verbindungsstabes zur Alliierten Hohen Kommission. Nachdem Adenauer auch Außenminister geworden war, übernahm Blankenhorn die Leitung der Politischen Abteilung. 1953

Die Vorgaben von Bundeskanzler Adenauer sorgten dafür, dass das Amt „rein auf die Bedürfnisse des Kanzlers zugeschnitten“ war.⁷³³ Denn er hatte das Presseamt bei dessen Gründung entgegen den Empfehlungen aus mehreren Gutachten zunächst direkt sich selbst unterstellt und die Leitung einem Ministerialdirektor anvertraut.⁷³⁴ Diese Struktur war jedoch nur von kurzer Dauer. Schon im Januar 1950 wurde das BPA im Zuge der Reorganisation des Bundeskanzleramtes als Abteilung II in diese Behörde integriert. Dort verblieb es als unselbständige Abteilung bis 1958. Damit oblag die Leitung in diesen Jahren formal dem Staatssekretär des Inneren im Kanzleramt. 1958 wurde das Presseamt wieder aus der formalen Zugehörigkeit zum Bundeskanzleramt herausgelöst und wie zu Beginn direkt dem Bundeskanzler unterstellt. Der Chef des BPA wurde mit Wirkung vom 30. Juli 1958 zum Staatssekretär aufgewertet. Dieser unterstand allerdings weiterhin direkt dem Kanzler. Nach einigen Fehlgriffen in der Anfangszeit fand Adenauer im Februar 1952 in Felix von Eckardt einen Pressechef nach seinen Wünschen.⁷³⁵

begann seine diplomatische Karriere im Ausland. Nach Stationen in Washington und bei der NATO übernahm er im Oktober 1958 die Leitung der Botschaft in Paris.

⁷³² Vgl. ein Schreiben Laurets, in dem er Blankenhorn bittet, sich bei Adenauer dafür einzusetzen, mit diesem ein Gespräch führen zu dürfen. StBKAH F II, 9.2.1, Lauret an Blankenhorn, Paris, 30.9.1950.

⁷³³ Hennis, Wilhelm: Richtlinienkompetenz und Regierungstechnik, Tübingen 1964, S. 26.

⁷³⁴ Vgl. Walker, BPA, S. 80.

⁷³⁵ Mit der Besetzung des Postens des Leiters des BPA, der zugleich Sprecher der Regierung war, hatte Adenauer in den ersten Jahren kein Glück gehabt. Auf dem „Schleudersitz“ (Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 669) hatte der Kanzler jeweils binnen Monaten zwei Leiter mit journalistischem Hintergrund (Dr. Heinrich Böx, kommissarischer Leiter 25.9.-10.11.1949, und Paul Bourdin, 10.11.49-28.2.1950), einen hohen Verwaltungsbeamten (Dr. Heinrich Brand, 28.2.-15.12.1950) und schließlich einen Diplomaten (Dr. Fritz von Twardowski, offiziell 16.12.1950-15.2.1952) verschlissen. Keinem von ihnen gelang es, das für diese Aufgabe erforderliche enge Verhältnis zu Adenauer aufzubauen. Dann betrat im Februar 1952 der Vollblutjournalist Felix von Eckardt die Bühne und wurde schnell zur festen Größe in Adenauers Apparat, nur unterbrochen von Einsatz als Botschafter bei den Vereinten Nationen in New York (16.2.1952-30.4.1955 und 1.7.1956-30.6.1962). In Bonn wurde schnell verbreitet, Adenauer habe von Eckardts Nachfolger Edmund Forschbach „bis auf weiteres“ mit dem Amt betraut und „alle drei Monate Wiedervorlage“ angeordnet. BA B 136, Bd. 4855, Parlamentarisch-politischer Pressedienst, Informationsdienst, Nr. 88/55 – 3.8.1955 sowie BA B 136/4855, PPP 95/55 – 19.8.1955. Bereits zu diesem Zeitpunkt kursierten Gerüchte, der eben erst zum Botschafter ernannte von Eckardt werde wieder die Leitung des BPA übernehmen. In PPP 88/55 (BA, B 136, Bd. 4855) wurde bereits gemutmaßt, Adenauer habe von Eckardt die Aufwertung des Postens des Presseschefs zum Staatssekretär zugesagt. Mit dem Gespann von Eckardt und Werner Krueger, seinem Stellvertreter, war für viele Jahre eine erfolgreiche Pressearbeit gesichert. Die „Experimentierphase der Adenauerschen Informationspolitik [war] beendet.“ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 669. Ein knappes Jahr vor Adenauers Rücktritt trat Karl-Günther von Hase, der vormalige Sprecher des Auswärtigen Amtes, von Eckardts Nachfolge an. Vgl. zu den Personen: Adenauer. Teegespräche 1950-1954, Anm. 31, S. 657, Baring, Außenpolitik, S. 41-46, Walker, BPA, S. 125-129, Hoffmann, Vorsicht, S. 62-73. Karl-Günther von Hase (geb. 1917), mußte als Offizier nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 aus dem Generalstab ausscheiden. Nach dem Besuch der Diplomatenschule in Speyer war er ins Auswärtige Amt eingetreten. Als Nachfolger von Günter Diehl leitete er von 1956 bis 1961 das Pressereferat. 1961 wurde er zum Leiter der Politischen Abteilung West II ernannt. Von 1962 bis 1967 leitete er das BPA, bevor er zum Staatssekretär im Verteidigungsministerium und 1970 zum Botschafter in Großbritannien ernannt wurde. Von 1977 bis 1982 war er schließlich Intendant des ZDF. Vgl. Walker, BPA, S. 129.

Für das Untersuchungsthema sind zwei Abteilungen des BPA von besonderer Bedeutung: der Informationsdienst (später Nachrichtenabteilung) und die Auslandsabteilung.⁷³⁶ Der Informationsdienst und die Auslandsabteilung waren beide zuständig für die Rezeption der französischen Berichterstattung. Die Auslandsabteilung betreute darüber hinaus die französischen Journalisten in Deutschland und unterstützte die Interviewpolitik Adenauers. Außerdem war sie offiziell für den Kontakt zum Auswärtigen Amt zuständig.⁷³⁷ Aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen avancierte die Abteilung bald zur „Nachrichtenbörse“⁷³⁸ und zur Kontaktbörse.

Die Rezeption der französischen Berichterstattung

Der Informationsdienst, später Nachrichtenzentrale/-abteilung, diente als ‚Ohr‘ der Bundesregierung.⁷³⁹ Über Agenturen, Presse und Rundfunk registrierte die Abteilung die politisch relevanten Nachrichten. Rund um die Uhr wurden die Nachrichten ausgewertet und der Kanzler bald mehrmals täglich mit Nachrichtenspiegeln und Kommentarübersichten versorgt.⁷⁴⁰

Eine Ausnahme bildete der Kommentardienst „Ausland weiß, laufendes Datum“, der nicht vom Informationsdienst, sondern von dem für Frankreich zuständigen Referat der Auslandsabteilung des BPA (Abteilung IV/3) erstellt wurde.⁷⁴¹ In die Übersichten des BPA flossen auch Informationen der deutschen Vertretung in Paris ein. Die Vertretung übermittelte nämlich die für die dortige tägliche Presseauswertung relevanten Artikel an die

⁷³⁶ Beide Abteilungen blieben im Kern trotz zahlreicher organisatorischer Änderungen, die dem Bemühen entsprangen, das BPA optimal mit den Bedürfnissen des Bundeskanzlers abzustimmen, den Anforderungen durch die zunehmende Einbindung der Bundesrepublik in die europäische sowie atlantische Gemeinschaft und neue Kommunikationswege optimal auszunutzen, wie geschildert bestehen. Vgl. zur organisatorischen Entwicklung: Walker, BPA, S. 89-95.

⁷³⁷ Vgl. PA, NL Diehl, Bd. 19, Diehl, Bonn, den 8.10.63, Vermerk, Betr.: Dienstanweisung zur Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen den Abteilungen IV und V, S. 1. Die „Abteilung für Außenpolitik“ wurde bis zum Juni 1950 eingerichtet und ein Verbindungsmann des BPA zur Verbindungsstelle für Auswärtige Angelegenheiten benannt. BA B 145, Bd. 895, Dr. Heinrich Brand, an den Bundeskanzler, 27. Juni 1950. Erst nach von Eckardts Amtsantritt wurde ein formeller Organisationsplan erstellt. Zuvor existieren lediglich Geschäftsverteilungspläne, die sich zum Teil nicht genau datieren lassen. Vgl. BA, B 136, Bd. 4017, z.B. S. 5 ff: Vorläufiger Geschäftsverteilungsplan.

⁷³⁸ Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: Documents 1, 1974, S. 83-88, S. 87.

⁷³⁹ Ein vorläufiger Geschäftsplan aus dem Jahr 1950 nennt als Tätigkeitsgebiet: „Auswertung von Nachrichtenagenturen, Presse- [sic] Radio- und Funkmeldungen, Zusammenstellung des Nachrichtenspiegels, laufende Unterrichtung der Regierung und der Presse, Presseverlautbarungen.“ BA B 136/4856, S. 5. Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 30 mit einer anschaulichen Schilderung der Tätigkeit.

⁷⁴⁰ Vgl. die Beschreibung von Günter Diehl, der zu den ersten Mitarbeitern der Nachrichtenabteilung gehörte. Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse, S. 30. Vgl. zu seinen Tätigkeiten auch BA, B 136, Bd. 4017, S. 5-9, o.J. (anhand der Personen ergibt sich, dass er aus dem Jahr 1950 stammt), Vorläufiger Geschäftsverteilungsplan, insbes. S. 9. Vgl. auch StBKAH F II 2.1.29.

Frankreichabteilung. Sie bildeten zusammen mit den abonnierten Zeitungen die Grundlage für die Nachrichtenspiegel des BPA.⁷⁴²

Die durch die Auswertung

„gewonnenen Einsichten befähigten uns [das BPA, d.V.], im Großen und Ganzen zutreffende Bewertungen und Prognosen anzustellen, welche die Bundesregierung wiederum instandsetzten, sich auf kommende Dinge einzustellen und, wenn wünschenswert oder notwendig, einen Versuch zu machen, die sich abzeichnenden Entwicklungen zu beeinflussen.“⁷⁴³

Als erste Übersicht über die Auslandspresseberichterstattung erschien ab dem 10. September 1949 der sogenannte „Infodienst blau“. In rascher Folge kamen weitere Auswertungen hinzu. Laut dem Gutachten über das BPA vom Bundesbeauftragten für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung von 1952 gab es zu diesem Zeitpunkt 25 verschiedene Pressespiegel, Kommentarübersichten, Informationsdienste, Mitteilungen an die Presse und anderes Material, das in jeweils 90 bis 1.500 Exemplaren an Ministerien, Parlament und Journalisten verteilt wurde.⁷⁴⁴

Angesichts dieser Fülle bestanden Zweifel, ob das Ergebnis den Aufwand rechtfertigte.⁷⁴⁵ Der Kanzler betonte, dass er die Nachrichtenspiegel „in der Regel sehr gründlich“ las.⁷⁴⁶ So war der „Morgenbericht“ genau auf die Bedürfnisse des Kanzlers abgestimmt. Bezüglich dessen Gestaltung hat Adenauer „im Laufe der Jahre verschiedene Wünsche [...] geäußert, die jeweils seine Entwicklung bestimmten. Er entwickelte sich aus diesen Erfahrungen heraus.“⁷⁴⁷

Trotzdem hegte Adenauer Vorbehalte gegenüber den Übersichten und dem mündlichen Vortrag über die Nachrichtenlage. Er legte Wert darauf, „möglichst Originalmaterial“ zu seiner Information heranzuziehen. Dies war freilich „bei allem, was er wissen musste, [...] nun einmal nicht möglich.“⁷⁴⁸

⁷⁴¹ Vgl. BA, NL Diehl, 1453, Bd. 19, Bonn, 24.10.63, Vermerk, Betr.: Verkehr mit dem Bundeskanzleramt, hier: Abteilung IV. Diehl wies hier gesondert darauf hin, „[a]ktuelle Themen von besonderer Bedeutung [...] in eigens dafür gefertigten Vorlagen behandelt“ werden. Ebda.

⁷⁴² Dr. Ulrich Stempel, ehemaliger Pressereferent in der deutschen Botschaft in Paris, ggü. der Verfasserin.

⁷⁴³ Diehl, Politik und Presse, S. 43.

⁷⁴⁴ Vgl. BA B 136/4845, Der Bundesbeauftragte für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung: Gutachten über das BPA, 1952, S. 4.

⁷⁴⁵ Vgl. BA B 136/4845, Der Bundesbeauftragte für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung: Gutachten über das BPA, 1952, S. 4.

⁷⁴⁶ Adenauer, Erinnerungen Bd. 3: 1955-1959, Stuttgart 1967, S. 286, vgl. a.a.O. S. 226.

⁷⁴⁷ BA, B 145, Bd. 972, Dr. L. Zöller, Aufzeichnung, 7. August 1954. [Zitiert nach Hoffmann, Vorsicht, S. 49]

⁷⁴⁸ Poppinga, Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer, Stuttgart 1970, S. 25. Poppinga führt weiter aus: „[...] Auch in die Lektüre von Zeitungen ließ er sich nicht hineinreden, er ließ sich nicht empfehlen oder anstreichen, was er zu lesen hatte und was nicht, darüber entschied er selbst.“ Ebda. Dies ist allerdings nicht zutreffend. So findet sich in BA B 136/4856 ein Schreiben Adenauers an den Pressechef Felix von Eckardt vom 17. Oktober 1960, in dem er das Fehlen von Hervorhebungen in seinem Pressetelegramm kritisierte: „[...] habe ich nun eine Anzahl von Pressefernschreiben ohne Hervorhebung der wichtigsten Stellen in der als

Der Kanzler war somit ständig über die wichtigsten Meldungen der In- und Auslandsmedien informiert.⁷⁴⁹ Die Presseauswertung diente anfänglich, als die diplomatischen Kanäle noch nicht oder nicht in ausreichendem Maße bestanden, auch zur Information über Geschehnisse im jeweiligen Heimatland der Zeitung. D.h. dass etwa die französische Presse im Hinblick auf die Ereignisse in Frankreich und der französischen Politik gegenüber der Bundesrepublik ausgewertet wurde. Zu jeder Zeit und an jedem Ort, auch auf Auslandsreisen, erwartete er eine umfassende Übersicht über die Presseberichterstattung zu den politischen Vorgängen.⁷⁵⁰ Auf diese Weise registrierte Adenauer auch die BPA-Bewertungen der politischen Tendenz der Medien. Diese tauchten vor allem in den Nachrichtenspiegeln, weniger in den Kommentarübersichten auf. Berücksichtigt man, dass Adenauer auf die Gestaltung der Übersichten Einfluss ausübte, ist davon auszugehen, dass er mit den Bewertungen grundsätzlich übereinstimmte. Denn für eine Kritik Adenauers fanden sich keine Anhaltspunkte. Die Bonner Mitarbeiter der Nachrichtenagentur *A.F.P.* wurden grundsätzlich nicht namentlich erwähnt und namentlich gezeichnete Meldungen wie *Features* fanden keinen Eingang in die Übersichten. Mithin enthielten die BPA-Nachrichtenspiegel auch keine Bewertungen der *A.F.P.*-Deutschlandkorrespondenten. Die Berichte der „der französischen Regierung nahe-

Anlage beigefügten Form erhalten. Ich glaube, Sie stimmen mit mir überein, dass ich damit nicht zufrieden sein kann.“

⁷⁴⁹ Der Nachrichtenspiegel I erschien ab 9. Februar 1950 fast täglich jeweils Vormittags. Er ging Adenauer morgens vor 7 Uhr in Rhöndorf zu. Vgl. Poppinga, *Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer*, S. 25. In ihm waren die abends und während der Nacht eingegangenen Nachrichten und Kommentare enthalten. Ursprünglich umfasste er vier bis sieben Seiten und wurde in 340 Exemplaren verteilt. Die Kernnachrichten waren im Allgemeinen vom geographisch zuständigen Redakteur auf- und vorbereitet. Vgl. BA B 136/4856, BPA, Abteilung Nachrichtenwesen, Aufgabe und Arbeitsweise, o.O., o.D.

Der Nachrichtenspiegel II erschien ebenfalls fast täglich, allerdings erst ab dem 5. August 1952. Darin fanden sie seit 6 Uhr eingegangenen Nachrichten, zum überwiegenden Teil Kommentarauszüge aus der ausländischen Presse – ihren Niederschlag. Er wurde um 12 Uhr 30 abgeschlossen, umfasste vier Seiten und wurde in 340 Exemplaren verteilt. Ab dem 2. November 1953 erschien er als Nachrichtenspiegel III. Als Nachrichtenspiegel II wurden dann bisherigen „Rundfunknachrichten“ täglich herausgegeben. Vgl. Vermerk vom 2. November 1953. Nach dem 11. Juni 1955 wurde der Nachrichtenspiegel III ersatzlos gestrichen. Die „Rundfunknachrichten“ von drei Seiten und einem Verteiler von 190 Exemplaren stellten die Quintessenz verschiedener Übersichten, darunter der „Kommentarübersicht“ dar. Diese Übersicht erschien um 9 Uhr. Die Nachrichtenspiegel enthielten Material der Abteilung Nachrichtenwesen: Agenturen, Rundfunk, Funk. Die Zeitungsmeldungen wurden nach Agenturmitteilungen wiedergegeben. Der Nachrichtenspiegel I umfasste zunächst zwischen sechs und sieben Seiten, später enthielt er auch mehrere Anhänge. Der Nachrichtenspiegel III umfasste drei bis fünf Seiten und erschien Mittags. Die „Presseübersicht“ bzw. der „Auslandspressebericht“ mit Auszügen aus ausländischen Zeitungen (Ausland weiß laufende Nummer) war für den Bundeskanzler bestimmt und erschien zwischen dem 26. November 1949 und dem 31. Dezember 1957. Daneben gab es eine Auslandsübersicht nach laufendem Datum („Zeitschriftenübersicht (Ausland)“). Sie umfasste zwischen einer und 18 Seiten, erschien unregelmäßig von 1951 bis 1957 und war einem Thema gewidmet. Teilweise erschienen mehrere an einem Tag, die dann nur jeweils eine Seite umfassten. Nicht immer war Adenauer ihr Adressat. Darüber hinaus gab es den „Informationsdienst Ausländische Presse- und Rundfunkkommentare“, der vom 10. September 1949 bis zum 26. Juli 1955 unregelmäßig, z.T. nur alle zwei Monate einmal, erschien. Schließlich erhielt Adenauer jeden Morgen den „Morgenbericht“, Ausschnitte der Tagespresse, die speziell auf die Bedürfnisse des Kanzlers abgestimmt waren. Er umfasste auf maximal sieben Seiten die Schwerpunkte der deutschen und der internationalen Politik gegenüber der Bundesrepublik.

⁷⁵⁰ BA B 136, Bd. 4856, Schreiben Adenauers an von Eckardt, 17. Oktober 1960.

stehenden Agentur⁷⁵¹ wurden zur Information über die französische Politik und über die Kommentierung durch die französischen Medien herangezogen.⁷⁵²

Le Figaro galt in den ersten Jahren als dem Quai d'Orsay nahestehend⁷⁵³ und „konservativ“.⁷⁵⁴ Dominique Auclères, Jacques Clergiers und Henri de Kergorlays Berichte und Kommentare fanden ohne qualifizierende Bemerkungen Aufnahme in die BPA-Nachrichtenspiegel. Besondere Erwähnung fand neben dem Herausgeber, Pierre Brisson, und gelegentlich dem Leiter des Auslandsdienstes, Roger Massip, Raymond Aron, „der einflussreiche französische Publizist und Chefkomentator“.⁷⁵⁵

France-soir wurde als „links-sozialistische[s]“ Boulevardblatt⁷⁵⁶ qualifiziert. Wenn in den ersten Jahren *France-soir* erwähnt wurde, dann wurde „der bekannte französische Publizist Pertinax“ zitiert.⁷⁵⁷

Von den ausgewählten Medien wurde *Le Monde* durchgängig die größte Aufmerksamkeit zuteil. Zu Beginn fand sich regelmäßig die später nicht mehr aufrecht erhaltene Einschätzung der Zeitung als „offiziös“⁷⁵⁸ oder zumindest „halboffiziös“,⁷⁵⁹ oft „dem Quai d'Orsay nahestehend“,⁷⁶⁰ oder „der Regierung nahestehend“.⁷⁶¹ *Le Monde* wurde zu Beginn, Anfang der 1950er Jahre, als „konservativ“⁷⁶² bewertet, durchgängig aber als „einflussreich“.⁷⁶³ Clément galt „allgemein als der bestunterrichtete französische Korrespondent in der Bundesrepublik“.⁷⁶⁴ Entsprechend ernst wurden seine Informationen genommen.⁷⁶⁵ Aber auch seine Stellungnahmen wurden aufmerksam zur Kenntnis genommen. Seine Berichterstattung

⁷⁵¹ NSp I, 25.10.1950, Slz/Hck.

⁷⁵² Vgl. als Beispiel die Verbreitung von *Le Monde*, deren Artikel oft in ausführlichen Auszügen wiedergegeben wurden: NSp I, 17.5.1950, Dr. S/Mo zur Verbreitung des Interviews von Adenauer mit Alain Clément. NSp I, 9.11.1950, E/Ha/Ja zur Wiedergabe eines Leitartikels von *Le Monde*. NSp I, 29.7.1950, Slz/Ko zur Verbreitung eines Artikels von Clément.

⁷⁵³ Vgl. NSp I, 23.8.1950, E/Ko/Vi.

⁷⁵⁴ NSp I, 13.1.1950, Dr. Kl/H.

⁷⁵⁵ NSp I, 19.6.1957.

⁷⁵⁶ NSp I, 7.3.1951, Dr.v.A/Ko.

⁷⁵⁷ NSp I, 25.9.1950, E/Ko/Schi.

⁷⁵⁸ Die ausgewählten Beispiele stammen der Vergleichbarkeit wegen alle aus der Anfangszeit des BPA und aus dem umfangreichsten und am häufigsten erscheinenden Nachrichtenspiegel, dem Nachrichtenspiegel I, des Jahres 1950. Sofern sich Entwicklungen bei der Bezeichnung ergaben, sind diese im Text erwähnt. Nachrichtenspiegel I, diverse Male bis Mitte 1951. Zur Definition des Begriffs: aus dem Frz., „halbamtlich“ (Nachricht, Presse), nach: Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“, Gütersloh/München 1991, S. 952.

⁷⁵⁹ NSp I, 10.11.1950. Da „offiziös“ bereits lediglich „halbamtlich“ ist, zeigt die sinnarme, vorsichtige Formulierung „halboffiziös“, einen gewissen Zweifel daran, wie nah die Zeitung Regierungskreisen stand.

⁷⁶⁰ NSp I, 19.12.1950.

⁷⁶¹ NSp I, Anhang III, 2.2.1960.

⁷⁶² NSp I, 9.8.1950.

⁷⁶³ NSp I, 23.12.1950.

⁷⁶⁴ NSp I, 18.4.1950.

⁷⁶⁵ „Der französische Standpunkt bei diesen Verhandlungen wird vom Deutschlandkorrespondenten wie folgt umrissen.“ NSp I, 22.12.1950, Slz/Ko.

wurde als „kritisch“ empfunden, gelegentlich wurde geäußert, er habe eine „positive“ Einstellung zu Deutschland gehabt, „aber er hatte nicht vergessen“. ⁷⁶⁶ Eine vergleichbare Einschätzung von Cléments Nachfolger in Bonn, Roland Delcour, fand sich nicht.

Die Betreuung der französischen Journalisten

Für die Betreuung der Journalisten – sowohl der in Bonn akkreditierten Korrespondenten als auch der reisenden Redaktionsmitglieder⁷⁶⁷ –, für die Vermittlung von Kontakten zwischen Kanzler und Journalisten einschließlich der Vor- und Nachbereitung der Treffen sowie für die Erstellung von Artikeln und Interviews für den Kanzler war im Wesentlichen die BPA-Auslandsabteilung zuständig.⁷⁶⁸ Kern der Abteilung waren die geographisch gegliederten

⁷⁶⁶ Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

⁷⁶⁷ Vgl. zu den Journalistenreisen ausführlich Hoffmann, Vorsicht, S. 154-166.

⁷⁶⁸ Der vorläufige Geschäftsverteilungsplan von 1950 definierte als Aufgaben: „Beobachtung und Auswertung der ausländischen Presse, Betreuung und Unterrichtung der ausl. Journalisten, Unterrichtung der Auslandspresse über außenpolitische Fragen“. BA B 136/4017, S. 4. Vgl. auch den Tätigkeitsbericht der Auslandsabteilung, BA, B 145, Bd. 895, Dr. Hans Schirmer, Vermerk, 15. November 1951. Im Jahr 1950 leitete Dr. Heinrich Böx die Abteilung, ihm folgten Günter Diehl (1951-1952), Dr. Hans Schirmer (1952-1955) und im Anschluss Dr. Ernst Kayser (1955-1960), den wiederum Günter Diehl (1960-1966) ablöste. Vgl. zu den Biographien zusammenfassend: Adenauer, Teegespräche I, S. 648 (Diehl) u. 737 (Kayser) sowie Briefe 1947-1949, S. 511 (Schirmer).

Heinrich Böx war von September bis November 1949 kommissarischer Leiter des BPA gewesen. Aus dem Schuldienst kommend, hatte er nach dem Zweiten Weltkrieg als Journalist und bald als Leiter des Informationsdienstes des Zonenbeirats in der britischen Zone und im Parlamentarischen Rat gearbeitet. Vgl. Baring, Außenpolitik, S. 41, außerdem: Adenauer, Briefe 1947-1949, S. 551. Böx blieb unter seinen beiden Nachfolgern Stellvertreter und übernahm Ende 1951 das deutsche Konsulat in New Orleans. Vgl. Hoffmann, Vorsicht, S. 65f.

Günter Diehl hatte in Paris studiert und gearbeitet. U. a. war er 1938 als Stipendiat des französischen Bildungsministeriums in Bordeaux gewesen. Er kam aus dem diplomatischen Dienst. Nach seinem Examen in Köln trat er 1939 in den diplomatischen Dienst ein. Er war von 1939 bis 1945 im Auswärtigen Dienst in Berlin, Brüssel und Vichy (Frühjahr 1941 bis Herbst 1944 als Kulturreferent) tätig gewesen. 1945-1950 arbeitete er als Journalist - u.a. für das *Hamburger Abendblatt* und den in Berlin erscheinenden *Kurier* -, bis er 1950 ins BPA eintrat. Zunächst Chef vom Dienst, leitete er 1951 die Abteilung Ausland. 1952 bis 1956 war er der erste Pressesprecher des Auswärtigen Amtes und 1956-1960 Botschaftsrat in Santiago de Chile, bevor er zwischen 1960-1966 erneut die Auslandsabteilung des BPA leitete. Im Anschluss leitete er 1966-1967 den Planungsstab des Auswärtigen Amtes und 1967-1969 das BPA. Im Anschluss wurde er zum Botschafter ernannt (Indien, Japan). Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse.

Dr. phil. Hans Schirmer kam ebenfalls aus dem diplomatischen Dienst (geb. 1911), war 1939 bis 1943 in der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes tätig gewesen und war gut mit dem späteren Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger bekannt. Nach seiner Tätigkeit als Leiter der Auslandsabteilung war er 1955-1962 Botschaftsrat und Generalkonsul in Hongkong, anschließend im Auswärtigen Amt, bevor er ein weiteres Mal, bis 1968, die Auslandsabteilung leitete. Schirmer wurde von Kiesinger mehrmals bei sensiblen Erkundungen eingesetzt. „Gelassen in seinem Wesen, gebildet und von scharfer Intelligenz, die vom gesunden Menschenverstand gezügelt wurde. Hinzu kam, dass er einen ausgeprägten Sinn für die wunderlichen Seiten des diplomatischen Geschäfts hatte. Sein Humor und seine Aufrichtigkeit sicherten ihm die Sympathien nahezu aller seiner Gesprächspartner. Er war wahrhaftig, er war aufrichtig und doch listig und schlau.“ Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 429f. Schirmer war ein wichtiger Ansprechpartner für die französischen Journalisten, u.a. die *Agenciers*. Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

Dr. Ernst Kayser (1899-1970) war einigen französischen Journalisten von seinem Aufenthalt an der Pariser Botschaft [sic] während des Zweiten Weltkrieges bekannt. Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Kayser hatte außerdem Erfahrungen als Journalist gesammelt (BA, B 145, Bd. 3095, Aufzeichnung, Betr.: Abschluss eines Vertrages mit Herrn Dr. Ernst Kayser, Bonn, 8.9.1964). Er war 1951-1952 Referent für Wirtschaft und Finanzen im BPA und zugleich Chefredakteur des Bulletins gewesen. Zwischen 1960 bis 1964 war er als

Referate. In der Aufbauphase wurden sie von ehemaligen Mitarbeitern der Presse- und Rundfunkabteilung des Auswärtigen Amtes geleitet,⁷⁶⁹ was gelegentlich zu Irritationen auf Seiten der ausländischen Journalisten führte, da diese Personen somit dem diplomatischen Dienst des ‚Dritten Reichs‘ angehört hatten.⁷⁷⁰

„Auf natürlichste Weise“ entwickelte sich jedes Referat „zu einer Anlaufstelle für die Journalisten aus dessen Zuständigkeitsbereich“, wie einer der Mitarbeiter der ersten Stunde, Günter Diehl, feststellte.⁷⁷¹ Das für Frankreich zuständige Referat betreute außerdem die Benelux-Länder, die Schweiz⁷⁷² und später auch Italien, Portugal und Spanien.⁷⁷³ 1950 arbeiteten in diesem Referat drei Personen: ein Referent, ein Hilfsreferent und ein Lektor.⁷⁷⁴ Die Betreuung der Journalisten wurde durch den Referenten und seinen Hilfsreferenten gewährleistet. Sie sahen sich vor die Aufgabe gestellt, der wachsenden Zahl an Korrespondenten west- und südeuropäischer Medien die Politik des Kanzlers nahezubringen und für diese zu werben, ohne sich des offensichtlichen Versuchs der Beeinflussung verdächtig zu machen.⁷⁷⁵

Um den Korrespondenten die Arbeit in Bonn zu erleichtern, war man im Referat nicht nur in inhaltlichen Fragen, sondern auch in administrativen⁷⁷⁶ und organisatorischen Angelegenheiten behilflich.⁷⁷⁷ Im überschaubaren Bonn traf man sich zudem häufig abends zum Essen in kleiner Runde. Und es gab die üblichen *jours fixes*, etwa den donnerstäglichen

Botschaftsrat in Paris. Vgl. Christoph Quint, In memoriam Ernst Kayser, in: „Rheinischer Merkur“ vom 10.4.1970. Günter Diehl charakterisierte ihn als „außerordentlich zuverlässig und grundanständig“ und hielt ihn als Leiter der Auslandsabteilung für eine gute Besetzung, wenngleich er für die Nachkriegszeit feststellte: „[...] er hat überhaupt keinen Drive mehr.“ Diehl an von Eckardt, Brief wiedergegeben in: Zwischen Politik und Presse, S. 206. Vgl. auch BA, B 145, Bd. 2456.

⁷⁶⁹ Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 43.

⁷⁷⁰ So Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin mit Bezug auf Dr. Ernst Kayser, 1955-1960 Leiter der BPA-Auslandsabteilung.

⁷⁷¹ Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse, S. 45.

⁷⁷² Vgl. BA B 136/4017, S. 4.

⁷⁷³ Organisationsplan des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, 25. März 1953, veröffentlicht in: Walker, Anhang.

⁷⁷⁴ Der erste Referent war Dr. von Tannstein, sein Hilfsreferent Hüsch, der Lektor Friedmann. Vgl. BA B 136/4017, S. 4. Von Tannstein folgte Dr. Ernst Kayser (1952-1955), dem wiederum 1955 Dr. Hans Stercken nachfolgte.

Dr. Hans Stercken (1923-1999) war ab 1952 Redakteur bei der *Bonner Rundschau* gewesen, bevor er als Referent ins BPA wechselte. Außerdem Beobachter beim Eichmann-Prozess 1961/62 in Jerusalem. 1969 bis 1976 geschäftsführender Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung. Darüber hinaus Beratertätigkeiten bei der türkischen Regierung, in Kamerun und Senegal. Wechselte dann in die Bundespolitik. Vgl. Munzinger Archiv der Gegenwart.

Als Hilfsreferenten arbeiten nach Hüsch Dr. Gerd Braumüller und anschließend Christa Schulze-Rohr (1956-1961).

⁷⁷⁵ Zu dieser Gratwanderung Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁷⁷⁶ BA, B 145, Bd. 3209, Aufzeichnung, 18.1.1951.

⁷⁷⁷ Vgl. BA, B 145, Bd. 5255, 31.10.1960, von Eckardt an den Verein der ausländischen Presse in Deutschland e.V., z.Hd. Mr. G. Vine.

des Ehepaars Stercken,⁷⁷⁸ zu dem die einflussreichen Korrespondenten geladen waren. Von französischer Seite gehörten vor allem dazu: Stéphane Roussel von *France-soir*, die Korrespondenten von *Le Figaro* und *Le Monde* sowie Bernard Winter von *A.F.P.*⁷⁷⁹

Die Persönlichkeiten, die das Frankreich-Referat und die Auslandsabteilung in den Adenauer-Jahren aufbauten und prägten, spannten die Brücke „zwischen Politik und Presse“, wie einer von ihnen seine Autobiographie betitelte.⁷⁸⁰ Von den vier Leitern der Auslandsabteilung leiteten, besaßen drei, Heinrich Böx, Ernst Kayser⁷⁸¹ und Günter Diehl, journalistische Erfahrung und hatten bereits zuvor im Staatsdienst gearbeitet. Ebenfalls zwei von ihnen, Diehl und Kayser, hatten profunde Kenntnisse Frankreichs durch ihre – allerdings nicht unproblematische⁷⁸² – diplomatische Tätigkeit während des ‚Dritten Reichs‘ erworben. Auf der Referentenebene waren die Mitarbeiter jünger und weniger erfahren. Hans Stercken, der die Stelle vierzehn Jahre lang besetzte, hatte zuvor lediglich zwei Jahre als Journalist gearbeitet.

Von Seiten der Journalisten richtete sich die Kontaktsuche nach ihren Arbeitsschwerpunkten. „Die Auslandskorrespondenten, die wirklich etwas berichten wollten und konnten [und] die Zugang hatten, die hielten sich an die Leute im Auswärtigen Amt oder an die Leute im Presseamt, die mit den Leuten im Auswärtigen Amt in unmittelbarem Kontakt standen.“⁷⁸³ Die Intensität der Kontakte bemaß sich wie beim Kanzler auch beim Presseamt nach den Kriterien Kommentierfähigkeit (*Le Monde*, *Le Figaro*), Verbreitung (*France-soir*, *A.F.P.*), Bedeutung (*Le Monde*), politische Tendenz (*Le Figaro*), aber auch persönliches Ansehen der Korrespondenten in Bonn losgelöst von der Qualität des Mediums (etwa Stéphane Roussel).⁷⁸⁴ Nicht jeder französische Journalist wandte sich auf der Suche nach Informationen und Kontakten an das für ihn eigentlich zuständige Frankreich-Referat des BPA.⁷⁸⁵ Die Journalisten fanden ihre Ansprechpartner je nach ihrem Ansehen in den verschiedenen

⁷⁷⁸ Dr. Hans Stercken, 1952-54 Redakteur bei der „Bonner Rundschau“, 1954-68 Referent für West- und Südeuropa in der Auslandsabteilung des BPA.

⁷⁷⁹ Das Gästebuch konnte Dr. Stercken der Verfasserin leider todesbedingt nicht mehr zur Verfügung stellen.

⁷⁸⁰ Günter Diehl, Frankfurt am Main, 1994.

⁷⁸¹ Vgl. Stercken, BA, B 145, Bd. 3095.

⁷⁸² So äußerten einige französische Journalisten gelegentlich Erstaunen darüber, Kayser nach seiner Tätigkeit in Vichy wieder im Dienste einer deutschen Regierung zu sehen. Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Und für Diehl stellte seine Vergangenheit nach Einschätzung von Zeitgenossen ein unüberwindliches Hindernis für seinen Wunsch, im diplomatischen Dienst wieder nach Frankreich zurückzukehren, dar. So Rühl ggü. der Verfasserin.

⁷⁸³ Lothar Rühl ggü. der Verfasserin mit Hinweis auf Günter Diehl, Hans Schirmer und Karl-Günther von Hase, Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin mit Hinweis außerdem auf Dr. Ernst Kayser und Dr. Hans Stercken.

⁷⁸⁴ Vgl. F. v. Eckardt, *Unordentliches Leben*, S. 96, Konrad Adenauer und die Presse, S. 56, Küsters, *Einführung*, Teegespräche I, S. XIV, Hoffmann, *Vorsicht*, S. 84.

⁷⁸⁵ Die Aussagen stützen sich auf die Erkenntnisse aus den Interviews mit Günter Diehl, Hans Stercken und Christa Schulze-Rohr.

Rängen der Bonner Ministerialhierarchie. Alain Clément von *Le Monde*, der in Bonn als der intelligenteste der Korrespondenten galt, informierte sich direkt bei den Pressereferenten oder höhergestellten Mitarbeitern der Ministerien, statt den Weg über das BPA zu wählen⁷⁸⁶ - wenn er seine „seltenen“ Kontakte pflegte.⁷⁸⁷ Roland Delcour, der Nachfolger Cléments in Bonn, hatte kein vergleichbares Ansehen in Bonn. Aber als Korrespondent wurde er wie alle Berichterstatter von *Le Monde* – auch die aus Paris nach Deutschland reisenden Redaktionsmitglieder – aufgrund der Bedeutung des Blattes und der lange deutlich kritischen Berichterstattung über die Bundesrepublik vom BPA grundsätzlich mit Aufmerksamkeit bedacht, um ein nachhaltiges Verständnis für die deutschen Positionen zu wecken. Im Vergleich dazu standen die Kontakte mit *Le Figaro* und, seit Stéphane Roussel in Bonn arbeitete, zu *France-soir* im Zeichen der regelmäßigen Versorgung mit Informationen, da man sich dort auf eine grundsätzlich positive Einstellung gegenüber der Bundesrepublik und insbesondere den Kanzler verlassen konnte.⁷⁸⁸

Stéphane Roussel von *France-soir*, die in der Bundesrepublik wegen ihrer hervorragenden Deutschkenntnisse und ihres extravaganen Auftretens große Aufmerksamkeit fand, stellte ihre Kontakte zu Adenauer nicht ausschließlich über Stercken, den zuständigen Referenten, sondern direkt über den Leiter der Auslandsabteilung, Günter Diehl, oder über den Pressechef, Felix von Eckardt, her.⁷⁸⁹ Allerdings gab es auch innerhalb des Frankreich-Referats durchaus kritische Stimmen, die ihr journalistisches Ansehen stark relativierten, da sie schließlich eine Boulevardzeitung vertrat. Ihr Vorgänger, Géo Kelber, galt im BPA als sehr umtriebig und informiert,⁷⁹⁰ ohne dass er in seiner Zeit bei *France-soir* besonders enge Kontakte zu diesem knüpfte.⁷⁹¹

Dominique Auclères von *Le Figaro*, die zu den „großen alten Damen des französischen Journalismus“ gezählt wurde,⁷⁹² bewegte sich ebenso wie Roussel nicht auf der „Arbeitsebene“. Die beiden Bonner Korrespondenten von *Le Figaro*, Jacques Clergier und Henri de Kergorlay, hingegen beschränkten sich im wesentlichen auf diese Ebene. Kergorlay

⁷⁸⁶ Das BPA hatte Ende 1951 eine „Konferenz der Pressereferenten der Bundesministerien“ ins Leben gerufen, die unter dem Vorsitz des BPA stand. Ohne viel bewirkt zu haben, schief sie 1956 ein. Vgl. die Protokolle der Besprechungen BA, B 145, Bd. 92. Zu den Konferenzen Walker, BPA, S. 173ff.

⁷⁸⁷ Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin. Vgl. PA, B 7, L4-990-SM-2/12, Bd. 114, Hille an Bundesminister, Durchdruck als Entwurf: Alain Clément bittet um Informationsgespräch mit Schröder, 29.5.1962.

⁷⁸⁸ Stercken ggü. der Verfasserin.

⁷⁸⁹ Insbesondere Stercken erwähnten beide nachdrücklich als Kontaktperson ggü. der Verfasserin.

⁷⁹⁰ Christa Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

⁷⁹¹ So erklärt sich Sterckens Unkenntnis von Kelbers Tätigkeit in Bonn in der Frühzeit der Bundesrepublik. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Dr. Stercken an Géo Kelber, 31.5.1961, in dem er Kelber zu seinen „ersten fünf Jahre[n]“ in Bonn gratulierte. Außerdem waren die Journalisten in den Jahren 1949/1950 nur bei der Alliierten Hohen Kommission akkreditiert. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, René Ziller, Ambassade de France, Attestation, 30 Juin 1961.

erfuhr als Journalist erst eine Wertschätzung, als er *Le Figaro* vertrat. Als Repräsentant einer Wirtschaftszeitung – er vertrat vorher u.a. *Le Parisien Libéré* – war ihm der Zutritt zu den engeren Informationskreisen verwehrt geblieben.⁷⁹³ Gegen Ende der Amtszeit Adenauers wurde ihm „Gediegenheit“ bescheinigt.⁷⁹⁴

Auch die *Agenciers* von *A.F.P.* pflegten vor allem intensiven Kontakt zum Referenten und dem bzw. der Hilfsreferenten/in im für Frankreich zuständigen Referat der BPA-Auslandsabteilung. Darüber hinaus war der jeweilige Leiter der Auslandsabteilung ein wichtiger Ansprechpartner. Angesichts der großen Bedeutung, die die Nachrichtenagenturen durch ihre breite Versorgung der ausländischen Presse mit Meldungen⁷⁹⁵ besaßen, wurden sie intensiv betreut.⁷⁹⁶ Die Tätigkeit des ersten Leiters des Bonner *A.F.P.*-Büros, Roger Boosz, hat bei seinem Weggang aus Bonn der damalige Leiter der Auslandsabteilung, Günter Diehl, vorsichtig-kritisch bewertet, indem er äußerte, unter Boosz habe *A.F.P.* „jedenfalls von Bonn aus keine ernsthaften Störversuche in seiner Berichterstattung“ unternommen.⁷⁹⁷ Winter galt im BPA hingegen nach übereinstimmender Aussage der damaligen Mitarbeiter als vertrauenswürdig und der Bundespolitik gegenüber positiv eingestellt. Er wurde als Garant für eine korrekte und unvoreingenommene Berichterstattung gesehen.⁷⁹⁸

Die Unterstützung der Interview-Politik Adenauers durch das BPA

Der Kanzler war ein gefragter Gesprächspartner im Ausland, entsprechend häuften sich die Anfragen von Journalisten für Interviews und Informationsgespräche.⁷⁹⁹ Nachdem sich die behördlichen Abläufe eingespielt hatten, fiel es dem BPA zu, die Anfragen unter dem Gesichtspunkt ihrer politischen und publizistischen Verwertbarkeit zu bewerten und eine sorgfältige Auswahl der Bewerber zu treffen. Die Anfragen waren von den Medien an das

⁷⁹² Diehl, *Zwischen Presse und Politik*, III.

⁷⁹³ Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁷⁹⁴ BA, B 145, Bd. 9058, von Hase, Dem Herrn Bundeskanzler, o.D. aber mit mehreren handschriftlichen Vermerken zur Wiedervorlage (1.12.62, 15.12.62, 10.1.63, 1.6.63).

⁷⁹⁵ Vgl. Diehl, *Zwischen Politik und Presse*, S. 163.

⁷⁹⁶ Lothar Rühl benannte ggü. der Verfasserin als wichtige Ansprechpartner den Pressesprecher des Auswärtigen Amts, Günter Diehl, und den Leiter der Auslandsabteilung, Dr. Hans Schirmer.

⁷⁹⁷ BA, B 145, Bd. 1204, Diehl, Vertraulich! Notiz für Herrn Dr. von Twardowski, 8.9.1951.

⁷⁹⁸ Günter Diehl, Hans Stercken sowie Christa Schulze-Rohr unabhängig voneinander ggü. der Verfasserin.

⁷⁹⁹ Die Erfüllung von befürworteten Interviewgesuchen konnte sich bis zu einem Jahr hinziehen. Vgl. BA, B 145, Bd. 8902, Dr. Stercken, Vermerk für IV/A, Betrifft: Interview-Wünsche ausländischer Journalisten mit dem Herrn Bundeskanzler, 30. 5.1963. Nicht zu allen geführten Interviews lassen sich die Vorarbeiten rekonstruieren, aber die Erkenntnisse anderer Untersuchungen lassen sich mit Konkretisierungen und einigen Korrekturen auf die vorliegende Arbeit übertragen. Vgl. etwa Hoffmann, *Vorsicht*, S. 83 ff.

Frankreichreferat im BPA zu richten, das die Anfrage beurteilte und die für das Interview erforderlichen Texte formulierte.⁸⁰⁰

Bei der Auswahl der Interviewpartner galt es zu berücksichtigen, dass das informationspolitische Instrument der Kanzlerinterviews durch allzu häufigen Gebrauch nicht unwirksam werden durfte. Dem stand in der Frühzeit der Bundesrepublik gegenüber, dass es kaum einen direkteren Weg gab, dem Ausland seine Politik nahezubringen als vermittels von Interviews. So kam es, dass zu Beginn der 1950er Jahre in allen Ländern Europas, vor allem aber in den USA „fast täglich Aufsätze und Interviews“ Adenauers erschienen.⁸⁰¹ Dabei stammte die Mehrzahl nicht aus der Feder des Kanzlers. Auch gingen die Interviews häufig nicht auf ein persönliches Gespräch mit Adenauer zurück. Vielmehr trug das BPA an der Vorbereitung und Durchführung von Interviews des Bundeskanzlers entscheidenden Anteil.⁸⁰²

Das Verfahren für die Gewährung und Vorbereitung von Interviews, insbesondere hinsichtlich der Beteiligung der verschiedenen Behörden, musste sich zunächst erst noch einspielen. Nachdem in der Anfangszeit die journalistischen Kontakte zum Kanzler vielfach über Blankenhorn und das Kanzleramt geknüpft worden waren,⁸⁰³ übernahm ab Beginn der 1950er Jahre vornehmlich⁸⁰⁴ das BPA die Aufgabe, die Interviewgesuche zu sammeln, zu bewerten und gegebenenfalls an den Kanzler weiterzuleiten. Es besaß hierbei einen recht weiten Entscheidungsspielraum. Hatte das Gesuch nach Ansicht des BPA von vornherein keine Aussicht auf Genehmigung durch den Bundeskanzler, so wurde dem Journalisten ohne vorherige Einschaltung Adenauers ein freundlich-ablehnender Bescheid erteilt und in manchen Fällen anheimgestellt, das Gesuch zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu stellen. Der Kanzler wurde in solchen Fällen dann dezent darauf hingewiesen, dass es sich um eine wiederholte Anfrage handelte. So hatte das erste Interview von Henri de Kergorlay, dem *Le*

⁸⁰⁰ Vgl. BA, N 1453, Bd. 19, Bonn, 24.10.63, Diehl, Vermerk, Betr.: Verkehr mit dem Bundeskanzleramt, hier: Abteilung IV.

⁸⁰¹ Von Eckardt, *Unordentliches Leben*, S. 121.

⁸⁰² Vgl. F. v. Eckardt, *Unordentliches Leben*, S. 96, Konrad Adenauer und die Presse, S. 56, Küsters, Einführung, Teegespräche I, S. XIV, Hoffmann, Vorsicht, S. 84.

⁸⁰³ Vgl. etwa das handschriftliche Dankeschreiben René Laurets von *Le Monde* an Herbert Blankenhorn nach dem Treffen mit Adenauer am 11.10.1950 (18.50 bis 19.40), Besucherlisten StBKAH 04.01.

⁸⁰⁴ Dies galt für die Interviews der Korrespondenten. Wenn Redaktionsmitglieder und bedeutende Journalisten aus den Zentralen den Kanzler zu sehen wünschten, wandten sie sich auch an die Deutsche Vertretung in Paris. So wurde das Gespräch des Herausgebers von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, vom Botschafter in Paris, Herbert Blankenhorn, unterstützt und an den Kanzler übermittelt. Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, Blankenhorn an Adenauer, 7.2.1962. Das BPA wurde dann von Horst Osterheld, dem Staatssekretär im Kanzleramt, für die „weitere Veranlassung“ an den Leiter der Auslandsabteilung des BPA weitergeleitet. Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, Der Staatssekretär im Bundeskanzleramt an BPA, Diehl, Bonn, 12. Februar 1962. Der Leiter des BPA äußerte sich selbst noch einmal befürwortend Adenauer gegenüber mit gleichlautendem Wortlaut wie Blankenhorn. Vgl. BA, B 145, Bd. 1211, von Eckardt an Adenauer, 20.2.1962.

Figaro-Korrespondenten der späten Ära Adenauer, mit dem Bundeskanzler einen Vorlauf von über zehn Monaten, bevor es schließlich Anfang Oktober 1963 zustande kam.⁸⁰⁵

Hielt man im BPA ein angefragtes Interview für politisch und/oder publizistisch potenziell wirkungsvoll, wurde der Bundeskanzler in einer Vorlage des BPA-Chefs über alle wichtigen Einzelheiten und die Gründe der Befürwortung informiert. So führte der damalige Leiter von Hase bei seiner Befürwortung des Interviewgesuchs von Henri de Kergorlay unter anderem dessen „Gediegenheit“ an.⁸⁰⁶ Erfolgte die Zustimmung Adenauers, so wurde der Journalist gebeten, seine Fragen vorher einzureichen oder die Themen, die angesprochen werden sollten, zu benennen, wie im Falle der schriftlichen Interviews von Henri de Kergorlay.⁸⁰⁷ Das Frankreichreferat arbeitete dann die Antwortentwürfe aus.⁸⁰⁸ Sie wurden nach Genehmigung durch den Chef des BPA an den Bundeskanzler geleitet.⁸⁰⁹

Gab es nach der Veröffentlichung eines Interviews Unstimmigkeiten, fiel dem BPA die Aufgabe zu, den Schaden einzudämmen.⁸¹⁰ Dies trat im Zusammenhang mit den untersuchten Zeitungen nach der Veröffentlichung vertraulicher Informationsgespräche,⁸¹¹ nicht jedoch bei Interviews mit Korrespondenten auf.

⁸⁰⁵ Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, von Hase, Dem Herrn Bundeskanzler, o.D. aber mit mehreren handschriftlichen Datenvermerken zur Wiedervorlage (1.12.62, 15.12.62, 10.1.63, 1.6.63). Eine weitere Anfrage für ein Interview mit de Kergorlay richtete das Presseamt mit dem Hinweis, das Gesuch bestünde sogar seit Herbst des vergangenen Jahres, am 5.7.1963 an den Staatssekretär. Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, 5.7.1963, Dr. Stercken, Vermerk für den Herrn Staatssekretär, Betrifft: Erklärungen des Herrn Bundeskanzlers im Nachgang zu den deutsch-französischen Besprechungen vom 4. und 5. Juli 1963.

⁸⁰⁶ Vgl. etwa die Befürwortung des Gesuchs von Henri de Kergorlay durch den Pressechef Karl-Günther von Hase: „Die Verdienste der Zeitung sowie die Gediegenheit ihres hiesigen Vertreters setzen mich in die Lage, Ihnen zu empfehlen, den Grafen de Kergorlay zu empfangen. [...]Der Figaro hat eine deutsch-freundliche und europäische Einstellung bei vielen Gelegenheiten unter Beweis gestellt. Einer der Leitartikler ist François-Poncet. Der Figaro selbst bezeichnet sich als ein konservatives bürgerliches Blatt. Er verfügt über eine Auflage von nahezu einer halben Million.“ BA, B 145, Bd. 9058, von Hase, Dem Herrn Bundeskanzler, o.D. aber mit mehreren handschriftlichen Datenvermerken zur Wiedervorlage (1.12.62, 15.12.62, 10.1.63, 1.6.63)

⁸⁰⁷ Vgl. für das erwähnte Interview Henri de Kergorlays: BA, B 145, Bd. 9058, Krueger, Dem Herrn Bundeskanzler, Bonn, 26. September 1963.

⁸⁰⁸ Die Hilfsreferentin Christa Schulze-Rohr der Jahre 1956-1961 ggü. der Verfasserin.

⁸⁰⁹ Vgl. BA, B 145, Bd. 9058, Krueger, Dem Herrn Bundeskanzler, Bonn, 26. September 1963. Wenn es sich um Informationsgespräche, die im Anschluss als Interviews veröffentlicht werden sollten, handelte, wurde der zu veröffentlichende Text „unter Benutzung des Stenogramms zusammen mit dem Interviewer“ nach dem Gespräch „durchgearbeitet“. Diehl an Dr. Stercken, Vermerk, Betr.: Kanzlerinterview mit M. Beuve-Méry, Bonn, 13. März 1962, BA, B 145, Bd. 1211. Der Chef der Auslandsabteilung, Günter Diehl, wies darin darauf hin, dass diese Praxis schon „seit Jahren“ bestünde.

⁸¹⁰ Vgl. Hoffmann, Vorsicht, S. 87.

⁸¹¹ Vgl. etwa das Nachspiel des Gesprächs mit Hubert Beuve-Méry vom 5.3.1962, BA, B 145, Bd. 1211. Die verkürzte Wiedergabe einer Aussage Adenauers zum britischen EWG-Beitritt hatte in Großbritannien zu einigem Aufsehen geführt. „Da Beuve-Méry zweifellos gutwillig berichtet hat, wurde auf eine öffentliche Diskussion des Missverständnisses mit LE MONDE verzichtet. Jedoch wurde hiesiger MONDE-Vertreter Alain Clément sowie die britische und französische Botschaft von dem genauen Wortlaut des Stenogramms unterrichtet.“ BA, B 145, Bd. 1211, VLR I Diehl, Gleichlautend an Diplogerma Paris, London, Washington über Auswärtiges Amt, Ref. 993 und Pressereferat, gez. Diehl, S. 3.

d. Das Auswärtige Amt

Bei der Etablierung ihres außenpolitischen Apparats griff die Bundesregierung zunächst auf bestehende Einrichtungen zurück, die sich mit außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Fragen beschäftigten: das „Deutsche Büro für Friedensfragen“, die „Hauptabteilung für Außenhandel des Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ und die Verbindungsstelle zwischen der Alliierten Hohen Kommission und der zukünftigen Bundesregierung.⁸¹²

Nachdem im Petersberger Abkommen vom 22. November 1949 der Bundesregierung zugestanden worden war, „schrittweise“ konsularische Beziehungen und Handelsbeziehungen aufzunehmen (Ziffer 4),⁸¹³ verfügte der Kanzler die Errichtung eines „Organisationsbüros für die konsularischen und wirtschaftlichen Vertretungen“ im Bundeskanzleramt, das neben der Verbindungsstelle zur AHK tätig wurde. Die Verbindungsstelle leitete Herbert Blankenhorn, der durch seine Nähe zu Adenauer der Anlaufpunkt für bedeutende französische Journalisten wie René Lauret von *Le Monde* war, wenn diese eine Unterredung mit dem Kanzler suchten.⁸¹⁴

Mit der Errichtung der außenpolitisch tätigen Abteilung im Bundeskanzleramt zielte Adenauer darauf ab, die Kontakte zur AHK „zu zentralisieren, zu kanalisieren, zu kontrollieren“ und auf seine Person zu konzentrieren.⁸¹⁵ Am 1. April 1950 wurden die Verbindungsstelle zur AHK, das Organisationsbüro und das Protokoll zur „Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten“ (DfAA) zusammengefasst, die organisatorisch, wie das BPA, zum Kanzleramt gehörte.⁸¹⁶

Durch die sogenannte Kleine Revision des Besatzungsstatuts im März 1951 erhielt die Bundesrepublik eine Reihe von außenpolitischen Vollmachten. Dies war ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Erlangung außenpolitischer Handlungsfreiheit. Wenige Tage darauf wurde unter dem alten Namen „Auswärtiges Amt“ das Bundesaußenministerium errichtet.

Aufbau und pressepolitische Funktionen des Auswärtigen Amts

Neben dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung war das 1951 wiedergegründete Auswärtige Amt die wichtigste regierungsamtliche Anlaufstelle für die

⁸¹² Vgl. Auswärtiges Amt (Hrsg.): Auswärtige Politik, S. 20.

⁸¹³ Konrad Adenauer am 20. September 1949 in seiner ersten Regierungserklärung in der 5. Sitzung des Deutschen Bundestages, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, Stenographische Berichte, 1. Wahlperiode, 1949, S. 22 ff (23 A B), zitiert nach: Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, München Wien 1968, S. 12.

⁸¹⁴ Vgl. StBKAH F II, 9.2.1, Schreiben Lauret an Blankenhorn, Baden-Baden, 30.9.1950.

⁸¹⁵ Schwarz, Einführung in die Edition, Adenauer und die Hohen Kommissare, Bd. 1: 1949/51, S. XI, ebd., Nr. 4, 8. Dezember 1949, S. 46, Baring, Kanzlerdemokratie, S. 33.

⁸¹⁶ Vgl. Baring, Kanzlerdemokratie, S. 40, Schwarz, Adenauer I, S. 664 ff.

französischen Korrespondenten. Die Diplomaten in der Zentrale bemühten sich bei all ihren Kontakten mit französischen Journalisten – seien es Redaktionsmitglieder, die sich vorübergehend in der Bundesrepublik aufhielten, oder die Korrespondenten –, Verständnis für die Politik des Kanzlers und des Außenministers zu wecken. Vor allem in der Anfangszeit war die Auslandspresse war für Adenauer und seine Regierung in der von den üblichen diplomatischen Kanälen abgeschnittenen Situation als „Transportmittel und Vermittlungsinstanz“⁸¹⁷ von herausragender Bedeutung, wie auch Günter Diehl, der die regierungsamtliche Öffentlichkeitsarbeit stark prägte,⁸¹⁸ betonten.⁸¹⁹ Dies beeinflusste den Umgang mit den Auslandsjournalisten maßgeblich, unter denen das Amt als aufgeschlossen galt. Gegenüber den übrigen Ministerien verselbständigte sich das Auswärtige Amt schnell und baute eine eigene Informationspolitik und eigene Netze auf.⁸²⁰

Die Aufgeschlossenheit gegenüber den ausländischen Journalisten führte gelegentlich dazu, dass sogar versierte Pressesprecher wie Günter Diehl eine „gefährliche Indiskretion“ begingen und anschließend eine Veröffentlichung zu verhindern suchen mussten.⁸²¹ Die Vertrauenswürdigkeit der langjährigen Korrespondenten Clément von *Le Monde*, de Kergorlay von *Le Figaro*, Roussel von *France-soir* und Winter von *A.F.P.* stand indes aus Sicht des Auswärtigen Amts außer Frage.⁸²²

Die Pressekontakte des Auswärtigen Amts

Pressekontakte unterhielten im wiedergegründeten Auswärtigen Amt der Bundesminister des Auswärtigen, sein Staatssekretär bzw. seit 1960 die beiden Staatssekretäre⁸²³ und dessen bzw. deren Büro, die Mitarbeiter des für Frankreich regional zuständigen Referates⁸²⁴ sowie bei Fachfragen die Mitarbeiter des jeweiligen Fachreferats in der Politischen Abteilung.⁸²⁵

Die Kontakte fanden nicht nur in Bonn statt. Bei den internationalen Konferenzen etablierte das Amt mit der „deutschen und internationalen Presse“ am Konferenzort eine

⁸¹⁷ Hoffmann, Vorsicht, S. 7.

⁸¹⁸ Vgl. Diehl, *Zwischen Politik und Presse*, S. 44 f. Diehl war zu diesem Zeitpunkt am Aufbau der Auslandsabteilung des BPA beteiligt und wechselte später ins Auswärtige Amt.

⁸¹⁹ Hieraus entwickelte sich Adenauers spezifische Presse- und Informationspolitik.

⁸²⁰ So der damalige *A.F.P.*-Mitarbeiter Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

⁸²¹ Vgl. Diehl, *Zwischen Politik und Presse*, S. 99.

⁸²² Diehl und von Hase ggü. der Verfasserin.

⁸²³ Diese waren zum damaligen Zeitpunkt noch verbeamtete Staatssekretäre. Parlamentarische Staatssekretäre wurden erst 1966 eingeführt. Vgl. Biewer, Ludwig: *Die Geschichte des Auswärtigen Amts. Ein Überblick*, www.auswaertiges-amt.de, S. 7.

⁸²⁴ Vgl. zur Gliederung des Auswärtigen Amts: Biewer, Ludwig: *Die Geschichte des Auswärtigen Amts. Ein Überblick*, www.auswaertiges-amt.de, S. 7. Bis 1958 hieß das Referat 302. Anschließend wurde es in Referat 204 unnummeriert. Gleichzeitig wurde die zuständige Abteilung 2 von Länderabteilung in Abteilung West I umbenannt. Ab 1963 hieß die Abteilung für einige Jahre Politische Abteilung I, das Referat IA3.

⁸²⁵ Die Abteilung 3 hieß bis 1958 Politische Abteilung, dann Abteilung West II und ab 1963 Abteilung II.

„Nebenkonferenz [...] auf der alles, was auf der Hauptkonferenz geschah, ausführlich debattiert und kommentiert wurde.“⁸²⁶ Die französischen Deutschlandkorrespondenten zählten zu den ständigen Gästen, aus Paris reiste Dominique Auclères zu diesen Anlässen an. Bei der Journalistenbetreuung erhielten die Mitarbeiter aus der Zentrale von Mitarbeitern der jeweiligen Auslandsvertretung Unterstützung, die im Umgang mit der Presse versiert und Kenner der Materie waren.⁸²⁷ Mitarbeiter der Auslandsabteilung des BPA komplettierten die deutsche Delegation.⁸²⁸

Der Pressesprecher des Auswärtigen Amts stand den Korrespondenten als direkter Ansprechpartner zur Verfügung. Er war für den „Verkehr mit den in der Bundesrepublik tätigen ausländischen Korrespondenten“ zuständig.⁸²⁹ Allerdings wurde das Pressereferat erst 1952 gegründet. Bis dahin war die Auslandsabteilung des BPA „de facto die Presseabteilung des Auswärtigen Amts“.⁸³⁰ Diese Entwicklung personifizierte der erste Pressesprecher des Auswärtigen Amts, Günter Diehl, der diese Stelle 1952 antrat.⁸³¹

Die französischen Medien stellten ihre Interview- und Gesprächsanfragen mit dem Bundesaußenminister direkt an das Auswärtige Amt, und zwar an das dortige Pressereferat. Im Unterschied zu den übrigen Ministerien, die bei derlei Anfragen das BPA einzubeziehen hatten, konnte das Auswärtige Amt die Entscheidung, ob ein Interview gewährt wurde oder nicht, allein treffen.⁸³² Auch die Vorbereitungen übernahm das Pressereferat des Auswärtigen Amts.⁸³³ Diesem wurde schließlich auch die Beantwortung von Interviewanfragen, der Entwurf von Reden und Artikeln, der laufende Schriftverkehr und das Verfassen von

⁸²⁶ Diehl, Günter: 1954: Beobachter in Berlin, in: Die Politische Meinung, 40. Jg., Heft 303, Februar 1995, S. 71-78, S. 72.

⁸²⁷ Hierzu zählte u.a. Alexander Böker. Vgl. Diehl, Günter: 1954: Beobachter in Berlin, in: Die Politische Meinung, 40. Jg., Heft 303, Februar 1995, S. 71-78, S. 71. Böker war zuvor „rechte Hand Blankenhorns“. So: Horst Rödiger: Der ‚Alte‘ und des Auswärtigen Amts ‚Bordmittel‘. Geschichte aus den ersten 500 Tagen des am 15. März 1951 neu errichteten Auswärtigen Amts, in: Reinhard Bettzuege, S. 150-153, S. 152.

⁸²⁸ Vgl. beispielsweise die Genfer Konferenz vom November 1955 PA, NL Grewe, Bd. 41, Handakten Grewe, Genf, 16.11.1955, Vermerk. Betr.: Pressearbeit während der Genfer Konferenz. Vgl. für von Eckardts persönliches Eintreten für diese Zusammensetzung PA, MB 700 GK 1955, Felix von Eckardt, San Francisco, 20.6.1955.

⁸²⁹ Erlass D ! 110-82.00/993 vom 18.1.1960, zitiert nach: PA, B 7, Bd. 126, Durchdruck, Pressereferat Dr. Weinrowsky, 990-305-82, An Referat 414, Bonn, 11.11.60.

⁸³⁰ PA Büro StS, Bd. 243, Felix von Eckardt, an StS Prof. Dr. Walter Hallstein, 23. Juni 1952.

⁸³¹ Vgl. Findbuch BA, NL Diehl, N 1453.

⁸³² Vgl. § 83 Abs. 1 GGO I, a.F. Allerdings galt dies gewohnheitsmäßig nicht für das Auswärtige Amt. Zwischen BPA und AA hatte sich die Praxis etabliert, dass Journalisten durchaus direkt an das AA herantreten konnten und das Amt allein über die Anfragen entschied. Vgl. PA, B 2, Bd. 56, S. 291f. Pressereferat i.V. LR I von Hase, Eilt!, Aufzeichnung, Betr.: Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien (hier Pressewesen).

⁸³³ Vgl. PA, B 2, Bd. 51, S. 262, St.S 1223/54, Entwurf, 29.7.1954, An die Diplomatische Vertretung Paris, Bezug: Dortiger Bericht vom 10.7. Nr. 602-00 I 2804/54 zur Vorbereitung eines Interviews von HdK für *Parisien libéré* durch Diehl.

Briefentwürfen übertragen.⁸³⁴ Die Fachabteilungen des Auswärtigen Amtes wurden um Formulierungshilfen gebeten, wenn die Auslandsabteilung des BPA Interviews des Kanzlers vorbereitete. Die Politische Abteilung/Abteilung II war für die über- und zwischenstaatlichen Fragen wie den Kontakt mit den Alliierten, die Deutsche Frage und die europäische Integration zuständig. Sie ging hervor aus der Verbindungsstelle zur AHK.⁸³⁵

Das zuständige Länderreferat Westeuropa wurde gefragt, wenn es um Presseangelegenheiten in Frankreich sowie um Anfragen von französischer Journalisten für Reisen nach Deutschland ging. Bei den Besuchsfragen war das Länderreferat nur die erste Anlaufstelle. Von dort wurden Gesuche zur Entscheidung⁸³⁶ an das zuständige Referat in der Auslandsabteilung des BPA weitergeleitet.⁸³⁷ Von Sommer 1960 an erfolgte der diesbezügliche Schriftverkehr direkt zwischen der deutschen Botschaft in Paris und dem Frankreichreferat des BPA.⁸³⁸

In den Zuständigkeitsbereich des Referatsleiters fielen die Weisungen an die deutsche Auslandsvertretung, die allerdings bei pressepolitischen Belangen mit der Auslandsabteilung des BPA abgestimmt waren oder sogar von dort stammten. Denn Weisungen zur Pressearbeit wurden formal vom Auswärtigen Amt erteilt, stammten aber oft inhaltlich vom BPA, das gemäß der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien für die Pressearbeit zuständig war.

Im Westeuropareferat gingen außerdem die Fernschreiben der Vertretung in Paris mit den Analysen der Adenauerberichterstattung und der allgemeinen Medienentwicklung ein. Das Auswärtige Amt fungierte als Vermittlungsstelle, wenn es darum ging, die Auswertung der Deutschland- und Adenauerberichterstattung und die daraus resultierenden Handlungsanweisungen zwischen den deutschen Stellen in Bonn und in Paris zu übermitteln.⁸³⁹

Alexander Böker und Dr. Paul Frank, beide nacheinander Ende der 1950er Jahre Leiter des auch für Frankreich zuständigen Westeuropareferats, hatten einige Jahre an der deutschen

⁸³⁴ Vgl. PA, B 2, Bd. 56, S. 45-47, Jaenicke, Pressereferat, Bonn, 12.11.1956, Betr.: Geschäftsverteilung innerhalb des Pressereferats.

⁸³⁵ Vgl. zu Aufbau, Zuständigkeit und Personal Lappenküper, Beziehungen, S. 71 f. Das Frankreichreferat wurde 1958 als Referat 204 der Abteilung 2 zugeordnet, statt wie bisher als Referat 302 der Abteilung 3. Vgl. PA, Organigramm 15.7.1958. Im Zuge der Einführung einer neuen Benennung wurde das Referat im Januar als Referat I A 3 geführt.

⁸³⁶ Vgl. etwa den Besuch Raymond Arons von *Le Figaro* im Jahr 1951, PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 13f., 602-04/Tgb. No 2652, Paris, 23.10.1951, Bezug: Erlass 602-04-III b-2427/51 vom 5.7.1951 u. Bericht 602-04/No 2652 vom 24.7.1951, sowie Besprechung des Pressereferenten des Generalkonsuls mit dem kommissarischen Bundespressechef am 2.10.1951, Betr.: Besuch französischer Journalisten in Bonn.

⁸³⁷ Vgl. PA, B 7, Bd. 126, Durchdruck, Pressereferat Dr. Weinrowsky, 990-305-82, An das Referat 414, Bonn, den 11.11.1960.

⁸³⁸ Vgl. PA, B 7, Bd. 126, Referat 993, 993-81.50-2655/60, Bonn, den 5. Dezember 1960, Betr.: Einladung ausländischer Journalisten in die Bundesrepublik, Bezug: Runderlass – 993-81.50-2655/60 vom 29. Juni 1960.

⁸³⁹ Vgl. Hausenstein, Wilhelm: Pariser Erinnerungen. Aus fünf Jahren diplomatischen Dienstes 1950-1955, München ³1961. Vgl. zu seinem Werdegang: Lappenküper, Wilhelm Hausenstein, S. 635-639.

Vertretung in Paris verbracht und dort intensive Pressekontakte gepflegt. Böker war gut mit Dominique Auclères bekannt, die in der Redaktion von *Le Figaro* für die Deutschlandberichterstattung zuständig war. Frank war mit den Vorgängen bei *Le Monde* gut vertraut, weil er in regelmäßigem Kontakt mit André Fontaine, dem Leiter der Auslandsredaktion, stand.⁸⁴⁰ Keiner ihrer Kollegen, die später ebenfalls im Westeuropareferat arbeiteten, war ähnlich mit der französischen Medienlandschaft vertraut wie Böker und Frank.⁸⁴¹ Böker leitete ab 1957 für knapp zwei Jahre das Referat.⁸⁴² Paul Frank war 1958 Bökers Stellvertreter und schließlich bis Ende 1960 dessen Nachfolger im Westeuropareferat.⁸⁴³ Auch als er bereits seinen Dienst in New York versah, blieb er in Kontakt mit den Akteuren in Bonn, die für die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen zuständig waren.⁸⁴⁴ Böker und Paul bildeten die Schnittstelle zwischen der Pressearbeit der deutschen Vertretung in Paris und derjenigen des Auswärtigen Amts.

Auf der Abteilungsleiterenebene stand Dr. Josef Jansen für profunde Frankreichkenntnisse. Als Gesandter in Paris hatte er Kontakte zu den französischen Redaktionen gepflegt und Kenntnisse über die Medien erworben, die er im Umgang mit den französischen Korrespondenten in Bonn anwenden konnte. So schätzte er etwa Alain Cléments „objektiv[e]“ Berichterstattung.⁸⁴⁵ Von Oktober 1960 an leitete er bis Anfang 1963 die Abteilung West I. Der „Mann Adenauers in Bonn“⁸⁴⁶ gehörte für diejenigen Korrespondenten, deren Hauptaufgabe die politische Berichterstattung war, zu den begehrten Gesprächspartnern.⁸⁴⁷ Zwar galt eigentlich der Grundsatz, dass nur das Pressereferat

⁸⁴⁰ Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁸⁴¹ Franks Nachfolger als Stellvertreter, Dr. Sarrazin, war ebenfalls Anfang der 1950er Jahre in Frankreich tätig gewesen, als Konsul in Marseille. Vgl. PA, B 11, Bd. 209, Die Auswärtigen [unleserlich, vermutlich Beziehungen] in der Bundesrepublik Deutschland, o.D., o.O., o.N., S. 220ff., S. 224. Ähnliches gilt für Franks Nachfolger als Referatsleiter zwischen Ende 1960 und Sommer 1963, Dr. Weinhold, der unter Hausenstein in der deutschen Vertretung für Fragen zum sensiblen Bereich der Verwendung der deutschen Kriegsgefangenen zuständig gewesen war. Vgl. Lappenküper, Wilhelm Hausenstein, S. 661.

⁸⁴² 1958 bis 1963 war er erneut in Frankreich, diesmal als Politischer Direktor im Generalsekretariat der NATO.

⁸⁴³ Sowohl in Paris als auch in Bonn nahm er mit seinen fundierten und abgewogenen Stellungnahmen Einfluss auf die Frankreichpolitik. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 883 und 965f. Über die Algerienfrage geriet er in Konflikt zu Adenauers Politik, vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1257-1259. Zu seinem Einfluss in der Algerienfrage vgl. Lappenküper, Habil, S. 1324.

⁸⁴⁴ Vgl. beispielsweise Lappenküper, Beziehungen, S. 1685 für Franks Schreiben an Josef Jansen. In der Spätzeit war Frank davon überzeugt, dass eine breitere Absicherung der deutsch-französischen Annäherung erforderlich war. Seiner Meinung nach ruhte das Verhältnis bis dato zu sehr auf den persönlichen Beziehungen zwischen de Gaulle und Adenauer und der gemeinsamen Bedrohung. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1711.

⁸⁴⁵ PA, B MB 990, Bd. 33, Fernschreiben, Paris, 19.11.1959 sowie Anlage: Alain Clément: Pour contrebalancer l'influence du bloc communiste en Afrique Bonn réserve à M. Sekou Touré un accueil particulièrement chaleureux, in: *Le Monde*, 17.11.1959.

⁸⁴⁶ Fred Luchsinger ggü. der Verfasserin.

⁸⁴⁷ Vgl. die Ausführungen zu seinem Gespräch mit deutschen und französischen Bonner Korrespondenten, PA, B 7, Bd. 40, 00-80.11/3242/62, Bonn 16.11.62, Aufzeichnung, Betr.: Unser Memorandum zur deutsch-

Auskünfte an die Presse erteilte. Eine Ausnahme bestand jedoch für die Abteilungsleiter, die ihrerseits direkt mit der Presse verkehren durften.⁸⁴⁸

Diese beruflichen Werdegänge verdeutlichen, wie überschaubar die Zahl der Frankreichexperten in der Adenauer-Ära war. Unabhängig davon, in welchem Ministerium sie gerade beschäftigt waren und unabhängig von ihren wechselnden Positionen waren sie wichtige Ansprechpartner für die französischen Journalisten.⁸⁴⁹ Man kannte sich, man traf sich offiziell und lief sich informell über den Weg, man nahm gemeinsam an den internationalen Konferenzen in Berlin, Genf, Paris teil.⁸⁵⁰ War ein Bekannter nach einem Stellenwechsel nicht mehr als Quelle dienlich, konnte er doch vielleicht für den Journalisten oder die Journalistin die Tür zu seinem Nachfolger öffnen.

Auch untereinander standen sich die Diplomaten mit Frankreich- und Europaexpertise nahe. Von Walther schilderte dem „[I]iebe[n] Blankenhorn“⁸⁵¹ im November 1951 seine persönliche, vorsichtig optimistische Sicht auf die Entwicklung der französischen öffentlichen Meinung zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft angeführt von *Le Monde*, die er aus Vertraulichkeitsgründen nicht in einem Bericht darstellen wollte.⁸⁵² Von Eckardt, Diehl und von Walther planten, bei einem Treffen am 12. November 1953 „die wirklich geheimen Dinge“ der Informationsarbeit in Frankreich⁸⁵³ zu besprechen, bevor dann der um weitere Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, der deutschen Vertretung und des BPA erweiterte Kreis sich traf.⁸⁵⁴

Wenngleich die deutsch-französischen Beziehungen im Auswärtigen Amt also in mehreren Zuständigkeitsbereichen angesiedelt waren, lag die Hauptverantwortung für die Pressearbeit jedoch beim 1952 eingerichteten Pressereferat des Auswärtigen Amtes.

französischen Zusammenarbeit, Bezug: Orientierung der EWG-Botschafter und der hiesigen Presse, Jansen, 16/11/62.

⁸⁴⁸ Vgl. PA, MB-L4, Bd. 244, Persönlicher Referent, Bonn, 3.5.1962, Vermerk für den Herrn Minister

⁸⁴⁹ Vgl. Biewer, S. 6.

⁸⁵⁰ Vgl. die Schilderung bei Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 98 f.

⁸⁵¹ PA, B 2, Bd. 59, S. 317-321, von Walther, Generalkonsulat, an Blankenhorn, Paris, 30.11.1951.

⁸⁵² Vgl. zum Wissen um die gegenteilige Einschätzung Diehls PA, B 2, Bd. 59, S. 333, von Walther, Aufzeichnung.

⁸⁵³ Hierzu zählte von Walther „das Vorhandensein von Fonds, eventuell Adressen von Beschenkten aus diesen Fonds, weiche Punkte der französischen Publizistik“, PA, B 2, Bd. 48, S. 240, von Walther, diplomatische Vertretung Paris, an Günter Diehl, AA, Paris, 4.11.1953, 210-00 geh 203/53, Geheim. Weitere Hinweise zu diesen Punkten fanden sich nicht.

⁸⁵⁴ PA, B 2, Bd. 48, S. 239, Geheim, Bonn, 5.11.1953, Diehl an Botschaftsrat von Walther, diplomatische Vertretung Paris. Ein Grund war das Problem der undichten Stellen in den deutschen Behörden, bedingt dadurch, dass eine Reihe von Ministerialbeamten und Angestellten in diesen Behörden vorher in alliierter Dienststellen gearbeitet hatten. Die Situation schilderte von Walther drastisch: „Sie wissen, dass von sehr berufener alliierter Seite eine sehr berufene deutsche Seite darauf aufmerksam gemacht worden ist, dass in allen deutschen Ministerien leaks vorhanden sind, so dass eine Behandlung diskreter Fragen mit deutschen amtlichen Stellen eigentlich kaum mehr möglich ist, da man immer damit rechnen muss, dass dritte Stellen von dieser Unterredung Wind bekommen“.

Das Pressereferat: Funktionen, Personen und Kontakte zu französischen Korrespondenten

Das Pressereferat des Auswärtigen Amtes war direkt dem Außenminister zugeordnet.⁸⁵⁵ Der Zuständigkeitsbereich erweiterte sich stetig.⁸⁵⁶ Gemäß Verfügung MBD 109/52 vom 2.10.1952 über die Einrichtung des Referats war es zuständig für „pressepolitische und publizistische Angelegenheiten [...] für die deutschen Auslandsmissionen, soweit sie innerhalb des Auswärtigen Amtes behandelt werden. Das Referat ist darüber hinaus als Verbindungsstelle zum Presse- und Informationsamt tätig.“⁸⁵⁷ 1959 wurde die Zuständigkeit für die deutschen Auslandsmissionen auf das Informationsreferat übertragen, das im selben Jahr unmittelbar der Spitze des Auswärtigen Amtes unterstellt wurde.⁸⁵⁸ Von seiten der Pressereferenten der Missionen wurde diese Aufteilung kritisch bewertet, weil hierdurch eine „kompetente Gegenstelle“ im Auswärtigen Amt für die Probleme der Pressereferenten fehlte.⁸⁵⁹

Im Zusammenhang mit der französischen Berichterstattung über Konrad Adenauer und dem Verhältnis der Auslandsmedien zum Kanzler erfüllte das Pressereferat drei Funktionen: Erstens informierte es die Medien und die Öffentlichkeit im In- und Ausland über die Politik der Bundesregierung (operativ-informationspolitische Funktion). Dies geschah durch die Herausgabe amtlicher Erklärungen des Auswärtigen Amtes. Darüber hinaus galt es, den persönlichen Kontakt zu den Journalisten zu pflegen, beispielsweise reisende Redaktionsmitglieder zu betreuen.

Hinzu kam die interne Informationsfunktion für den Außenminister und seine/n Staatssekretär/e. D.h. die ständige Unterrichtung über alle Angelegenheiten von Presse,

⁸⁵⁵ Es bestand 1959 aus einem Leiter des Referats, seinem Stellvertreter, drei Hilfsreferenten im höheren Dienst, einem Sachbearbeiter und Registrator und dem Sekretariat mit die Angestellten. Vgl. PA, MB 990, Bd. 33, 17.10.1959, Pressereferat Dr. Weinrowsky, Monsieur Mahmoud Guellaty, Attaché de Presse, Ambassade de Tunisie, Bonn, S. 3.

⁸⁵⁶ Vgl. PA, B 2, Bd. 56, S. 45-47, Jaenicke, Pressereferat, Bonn, 12.11.1956, Betr.: Geschäftsverteilung innerhalb des Pressereferats. Die ursprüngliche Zuständigkeit des Pressereferats war festgelegt in der Verfügung MBD 109/52 vom 2.10.1952, vgl. PA, B 2, Bd. 43, S. 40, Pressereferat LR Diehl, 170 – 00 III 1245/53, Bonn, 11.2.1953, Notiz für Herrn von Heyden, Betr.: Aufteilung der informatorischen Aufgaben im Auswärtigen Amt.

⁸⁵⁷ PA, B 11, Bd. 33, Bonn, 14.4.1953, Diehl, Pressereferat, an Dr. Theo Kordt, Leiter Abteilung III, AA; Betr.: Zuständigkeit des Pressereferats.

⁸⁵⁸ Vgl. PA, MB 990, Bd. 33, 17.10.1959, Pressereferat Dr. Weinrowsky, Monsieur Mahmoud Guellaty, Attaché de Presse, Ambassade de Tunisie, Bonn, S. 3. Das Referat hatte bis dahin als Teil der Abteilung VII die Bezeichnung 711 geführt. Es bestand aus einem Referatsleiter für die Informationsarbeit, seinem Stellvertreter, einem Sachbearbeiter und dem Sekretariat sowie dem Leiter des Informationsarchivs und dessen Sekretariat. Vgl. für die Aufgaben im Detail: PA, MB 990, Bd. 143, 5.10.1959, Abteilungsleiter 4, gezeichnet Dr. Harkort, dem Herrn Stellvertr. Staatssekretär I, Aufzeichnung, Betr.: Öffentlichkeitsarbeit des Auswärtigen Amtes.

Rundfunk und Film, der Entwurf von Reden, Artikeln und vor allem Interviews.⁸⁶⁰ Die Information über die Nachrichtenlage erfolgte auf der Grundlage der Presseauswertungen des BPA⁸⁶¹ und wurde durch die Auswertung wichtiger französischer Zeitungen ergänzt,⁸⁶² die das Pressereferat der deutschen Auslandsvertretung vornahm.

Drittens trug das Pressereferat des Auswärtigen Amtes durch die enge Zusammenarbeit mit dem BPA zur Koordinierung der Pressepolitik der Bundesregierung bei. Hierzu zählte die Vorbereitung der Bundespressekonferenzen und die laufende Unterrichtung des Bundespressechefs.

Das Pressereferat des Auswärtigen Amtes wurde während Adenauers Kanzlerschaft von vier Referenten geleitet: Günter Diehl (1953-1956), Joachim Jaenicke (1956-1958), Karl-Günther von Hase (1958-1961) und Dr. Hans-Joachim Hille (1961-1964). Günter Diehl und Joachim Jaenicke besaßen bereits vor ihrem Eintritt in den diplomatischen Dienst der Bundesrepublik profunde Kenntnisse über Frankreich. Hans-Joachim Hille sammelte erst im diplomatischen Dienst, zwischen 1955 und 1958, Frankreicherfahrung, als er an der Botschaft in Paris tätig war. Damit verfügte er aber auch über die aktuellsten Erfahrungen und Einschätzungen über die französischen Akteure. Von Hase hatte seine Auslandserfahrung ausschließlich im angelsächsischen Raum erworben. Überwiegend bestand mithin im Pressereferat genaue Kenntnis der politischen Kultur und Medienlandschaft Frankreichs, was den Kontakt mit den französischen Korrespondenten erheblich vereinfachte.

Günter Diehl, der sich fast zeitlebens zwischen „Politik und Presse“⁸⁶³ bewegte, verfügte sowohl über Frankreichkenntnisse als auch über journalistische und pressepolitische Erfahrung.

Er hatte schon früh pressepolitische Erfahrungen gesammelt. Als er 1939 ins Auswärtige Amt eintrat, arbeitete er kurze Zeit im Rundfunkpolitischen Referat. Nach Kriegsende lernte er als Journalist die andere Seite kennen.⁸⁶⁴ Diehl hatte in den 1930er Jahren in Bordeaux deutsch-

⁸⁵⁹ Vgl. PA, MB 990, Bd. 143, 23.4.1959, Auswärtiges Amt, Pressereferat, Hase, St.S. 298/59, Betr.: Tagung der Pressereferenten von neun Auslandsvertretungen der Bundesrepublik in Bonn in der Zeit vom 8.-11.4.1959, S. 4 f.

⁸⁶⁰ Vgl. PA, MB 990, Bd. 33, 17.10.1959, Pressereferat Dr. Weinrowsky, Monsieur Mahmoud Guellaty, Attaché de Presse, Ambassade de Tunisie, Bonn, S. 3.

⁸⁶¹ Vgl. PA, MB 990, Bd. 32, Durchdruck als Entwurf, 14.8.1959, St.S. 769/59, Pressereferat, LR I von Hase, an StS von Eckardt, BPA.

⁸⁶² Vgl. PA, MB 990, Bd. 33, 17.10.1959, Pressereferat Dr. Weinrowsky, Monsieur Mahmoud Guellaty, Attaché de Presse, Ambassade de Tunisie, Bonn, S. 3.

⁸⁶³ Titel seiner Autobiographie: Ders.: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt am Main 1994. Vgl. zum Folgenden ebda.

⁸⁶⁴ Zunächst für den Nordwestdeutschen Rundfunk in Hamburg, bevor er zur Presse wechselte und 1948-1950 als Außenpolitiker der Redaktion des *Hamburger Abendblattes* angehörte.

französische Jugendtreffen organisiert.⁸⁶⁵ Zwischen 1940 und 1945 stand er im französischsprachigen Ausland in den Diensten des Auswärtigen Amts – zunächst in Brüssel, anschließend in Vichy. Er sprach, wie auch die Korrespondenten betonten, sehr gut Französisch.⁸⁶⁶ Zeitlebens unterhielt er enge Kontakte nach Frankreich, wenngleich seine Vergangenheit im nationalsozialistischen Staatsdienst einer Rückkehr nach Frankreich als Diplomat ausschloss. Diehl war ein genauer Kenner der französischen Denkweise und Vorgänge. Daher zählte er auch zu den wenigen, die das Scheitern der EVG vorhersahen.⁸⁶⁷

Als Pressesprecher des AA und ab 1960 als Leiter der Auslandsabteilung des BPA hielt der umtriebige Diplomat und intime Frankreichkenner insbesondere zu den französischen Agenturjournalisten und Zeitungskorrespondenten engen Kontakt.⁸⁶⁸ Ähnliche Kontinuitäten gab es auch bei den Pressekontakten bei von Hase und Kayser. Diehls Arbeit lag die Überzeugung zugrunde, dass „die ausländische[n] Korrespondenten [...] das Deutschlandbild [formen]“, das sich die jeweilige Heimatbevölkerung macht.⁸⁶⁹ Denn sie „[informiert] sich über die [...] vertrauten Medien“. ⁸⁷⁰ Die größte Breitenwirkung erreichten in Diehls Augen die Agenturkorrespondenten aufgrund ihrer Zulieferung der Informationen in Nachrichtenform an die Zeitungen. Die Zeitungskorrespondenten konnten sich dann auf die bewertende und ausschmückende Darstellung konzentrieren.⁸⁷¹ Mit diesen Vorstellungen, die sowohl auf persönlicher Erfahrung als auch auf Untersuchungsergebnissen beruhten, prägte Diehl die Arbeit seiner des Pressereferats weit über seine Amtszeit hinaus.⁸⁷²

Unter den französischen Korrespondenten pflegte Diehl zu „Alain Clément, Stéphane Roussel [sic], Henry [sic] de Kergorlay und [den] Leute[n] von den Agenturen“ intensive Kontakte.⁸⁷³ Die persönlichste Verbindung hielt er zu Stéphane Roussel, die ihrerseits viel Wert auf den engen Kontakt zu ihm legte.⁸⁷⁴ Die zweite Korrespondentin, Dominique Auclères von *Le Figaro*, die nur bei besonderen Anlässen in Bonn anwesend war, zählte

⁸⁶⁵ Vgl. Munzinger Biographisches Archiv 50/1955 vom 6.12.1999.

⁸⁶⁶ Roussel und de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

⁸⁶⁷ Von Hase ggü. der Verfasserin. Vgl. auch PA, B 2, Bd. 59, S. 333, Paris, 17.11.1951, von Walther, Aufzeichnung.

⁸⁶⁸ Rühl hob gegenüber der Verfasserin hervor, dass Diehl „sehr gut konnte mit den französischen Korrespondenten“.

⁸⁶⁹ Titel eines Aufsatzes vom 2.5.1966, BA, N 1453, Bd. 111, Günter Diehl: Das Deutschlandbild im Ausland, Gesammelte Werke, Bd. II, Verlag Dömatz & Becker, Bonn.

⁸⁷⁰ Aufsatz vom 2.5.1966, BA, N 1453, Bd. 111, Günter Diehl: Das Deutschlandbild im Ausland, Gesammelte Werke, Bd. II, Verlag Dömatz & Becker, Bonn, S. 29.

⁸⁷¹ Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 224.

⁸⁷² Dies bestätigte etwa Karl-Günther von Hase ggü. der Verfasserin.

⁸⁷³ Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 30. Vgl. BA, N 1453, Bd. 24 mit einer Übersicht über seine Gespräche.

⁸⁷⁴ Vgl. Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 140. So auch Roussel (29.3.1998) und Schulze-Rohr ggü. der Verfasserin.

Diehl zu den „großen alten Damen des französischen Journalismus“.⁸⁷⁵ Ebenso wie Roussel nannte Henri de Kergorlay, Auclères Nachfolger als Deutschlandskorrespondent, Günter Diehl als den hauptsächlichen Ansprechpartner in Bonn, gefolgt von Hans Stercken.⁸⁷⁶

Joachim Jaenicke, Diehls Nachfolger, war der Sohn eines Diplomaten. Er hatte in der Zwischenkriegszeit an den französischsprachigen Universitäten Grenoble und Genf u.a. Romanistik studiert. Anschließend studierte er in den Vereinigten Staaten. 1950 trat er in den diplomatischen Dienst ein und übernahm nach Aufenthalt an den deutschen Vertretungen in New York, Washington und Ottawa 1956 das Amt des Pressechefs des AA. Eine wichtige Stütze war für ihn sein Stellvertreter, Karl-Günther von Hase,⁸⁷⁷ der ihn 1958 ablöste.

Die Korrespondenten von *Le Monde* und *Le Figaro* sowie Stéphane Roussel zählte von Hase zu den angesehensten Auslandskorrespondenten in Bonn, die er aus „Pressekonferenzen mit der Auslandspresse, aus Einzelinterviews und aus Gesprächen“ „gut kannte“.⁸⁷⁸ Er sah in den Korrespondenten „Multiplikatoren“ für die Vermittlung der politischen Ereignisse. Da die Zahl der britischen und US-amerikanischen Medienvertreter insgesamt diejenige der französischen übertraf, überwogen die Kontakte zu den Angelsachsen. Aber auch mit den Franzosen entwickelte von Hase „eine ganz gute Zusammenarbeit“.⁸⁷⁹

Roussel rechnete er hoch an, dass „sie ihre Feder ganz [...] in den Dienst der deutsch-französischen Annäherung gestellt hat“, obwohl sie „diese Erfahrung schon aus dem Berlin der Vorkriegszeit und der Kriegszeit“ hatte. Und sie habe ihren Beitrag zur Annäherung beider Länder geleistet, indem sie in ihrer Arbeit auch Kritik geübt habe an Entwicklungen, die ihrer Ansicht nach einer dauerhaften Annäherung zuwiderliefen. „Sie wurde von uns [in der Bundesrepublik; d.V.] natürlich auch [...] sehr gefeiert. Sie war sehr angesehen und [...] alle Türen öffneten sich leicht für sie.“ Dennoch reihte er *France-soir*, für die Stéphane Roussel berichtete, „fast“ bei den Boulevard-Blättern ein.

Le Figaro schätzte von Hase als „ein sehr angesehenes Blatt mit großer Tradition aber auch einer gewissen Abhängigkeit von der [französischen, d. V.] Regierung“. Unzutreffenderweise hielt er *Le Monde* für eine Art „offizielles Organ der französischen Regierung.“ Diese

⁸⁷⁵ Diehl, *Zwischen Politik und Presse*, III.

⁸⁷⁶ Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

⁸⁷⁷ Von Hase verfügte weder über Frankreich- noch über Journalismuserfahrung. Seine Tätigkeiten im Auswärtigen Amt hatten ihn in den angelsächsischen Raum geführt: 1952 bis 1956 hielt er sich in den Vereinigten Staaten und in Kanada auf. Nach seiner Rückkehr wurde er zunächst Joachim Jaenickes Stellvertreter, bevor er 1958 selbst zum Pressesprecher des AA aufstieg. Wie Diehl war auch er ein Wandler zwischen Auswärtigem Amt und Bundespresseamt. 1961 leitete er entsprechend seiner Militärfahrung und seiner Amerikaerfahrung die Abteilung West II des AA, die u.a. für die NATO, Verteidigungsfragen, Großbritannien und die USA zuständig war. Im Jahr darauf wurde ihm das Amt des Leiters des BPA übertragen, ein Amt, das er bis zum Regierungswechsel 1967 ausübte.

⁸⁷⁸ Diese und die folgenden Informationen stammen aus dem Gespräch der Verfasserin mit von Hase.

Einschätzung traf insbesondere für die Jahre ab 1958, als de Gaulle erneut die Regierungsgeschäfte führte und von Hase als Pressechef des Auswärtigen Amts fungierte, nicht zu. Die durchaus verbreitete Einschätzung war daher auch in deutschen regierungsamtlichen Kreisen umstritten.

Der letzte Pressesprecher des Auswärtigen Amts der Adenauerzeit war Dr. Hans-Joachim Hille. Wie seine Vorgänger hatte auch er keine intensiven Kontakte zu Alain Clément unterhalten. Er schätzte ihn als „Einzelgänger“ ein, der „seine Beziehungen zum Auswärtigen Amt wenig pflegt.“⁸⁸⁰ Clément stelle, so Hilles Einschätzung, Positives nüchtern dar und verschweige nichts.⁸⁸¹ Die große Bedeutung, die er Clément noch kurz vor dessen Wechsel nach Washington beimaß, verdeutlichte sein Schreiben an den Außenminister, in dem er ein Gespräch von immerhin 45-minütiger Dauer vorschlug, was angesichts des engen Terminkalenders des Ministers ein großzügiger Zeitrahmen war.⁸⁸²

Die Rezeption der französischen Berichterstattung durch die deutsche Vertretung in Paris

Die Auswertung der Berichterstattung der französischen Korrespondenten und ihrer Medien erfolgte vor allem, insbesondere wenn es um die vergleichende Rezeption der Berichterstattung ging, in der deutschen Vertretung in Paris.⁸⁸³ Die Medienauswertung der deutschen Vertretung berücksichtigte sowohl die Kommentierung der deutschen Politik als auch das Deutschlandbild. Diese Auswertungen wurden als bis zu fünfseitige Presstelegramme an das Auswärtige Amt übermittelt, das sie seinerseits an das Kanzleramt und das Presseamt weiterleitete.⁸⁸⁴ Den Telegrammen beigelegt waren relevante Artikelauszüge in deutscher Übersetzung. Darüber hinaus wurden die für die Auswertung in der deutschen Vertretung wichtigen Artikel an die Frankreich-Abteilung des BPA übermittelt. Sie bildeten dort zusammen mit den abonnierten Zeitungen die Grundlage für die Nachrichtenspiegel des BPA.

⁸⁷⁹ Alle Angaben von Hase ggü. der Verfasserin.

⁸⁸⁰ PA, B 7, Bd. 114, o.S., Hille an Bundesminister, Durchdruck als Entwurf, 29.5.62.

⁸⁸¹ Vgl. PA, B 7, Akte: MB 990, Bd. 36, Pressereferat, St.S. 0722/60, Hille, 9.6.60, Durchdruck als Entwurf, an das Referat 993, Betr.: Artikelserie von Alain Clément im ‚Beyrouth Matin‘ über die Entwicklungshilfe der Bundesrepublik Deutschland. Bezug: Bericht der Botschaft Beirut vom 11.4.1960 – Pr. 708-81.38 Ber.Nr. 412/60 – dortiges Schreiben vom 28.4.1960 – 993-82.30/2018/60.

⁸⁸² Vgl. PA, B 7, Bd. 114, Durchdruck als Entwurf, LR I Dr. Hille, Presseref an BuMin, 990-SM 2, 17.7.62.

⁸⁸³ Vgl. Hausenstein, Wilhelm: Pariser Erinnerungen. Aus fünf Jahren diplomatischen Dienstes 1950-1955, München ³1961. Vgl. zu seinem Werdegang: Lappenküper, Wilhelm Hausenstein, S. 635-639.

⁸⁸⁴ Die Versuche, den Geschäftsverkehr zwischen den Pressereferenten und den relevanten Bonner Ministerien nur über das Auswärtige Amt stattfinden zu lassen bzw. von seiten des BPA nur unter Einschaltung desselben zuzulassen, wurde vom BPA mit „schweren Bedenken“ aufgenommen. Vgl. BA, B 145/544, Dr. Kayser, für - Dg -, Aufzeichnung, Bonn, 20.11.1959, S. 1.

Inhalt der Berichte aus der deutschen Vertretung war nicht nur die Auswertung der täglichen Medienberichterstattung in zunächst zweiwöchentlichem, dann monatlichem Abstand.⁸⁸⁵ Die Berichte enthielten darüber hinaus grundlegende Charakterisierungen der französischen Medienlandschaft,⁸⁸⁶ Aussagen über ihre Entwicklung,⁸⁸⁷ über Personalveränderungen und Finanzierungskrisen sowie strukturelle Veränderungen,⁸⁸⁸ Auflagenhöhen⁸⁸⁹ und über grundlegende Tendenzen der Berichterstattung.⁸⁹⁰ Deskriptive Angaben rückten bald in den Hintergrund und die Beurteilung der Reaktion der Presse auf die Ereignisse im jeweiligen Monat in den Vordergrund. Hierbei wurde zunehmend auf die eigene Beurteilung der deutschen Vertreter Wert gelegt.⁸⁹¹

Vor allem die Verortung der Zeitungen im französischen Meinungsspektrum und das Verhältnis der Mitglieder zu den Entscheidungsträgern waren wichtige Informationen für den Umgang mit den Korrespondenten und nach Bonn angereisten Redaktionsmitgliedern.⁸⁹²

⁸⁸⁵ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 7 und Bd. 16 sowie PA, B 11, Bd. 33, S. 264-267, Dr. Glässing, Vermerk, Bonn, 5.10.1953. Mit Runderlass [R.E.] vom 31.1.253 III 23665/53 wurde die monatliche Berichterstattung eingeführt.

⁸⁸⁶ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 226ff., Presse 601 Tgb.Nr. 657, Durchschlag als Reinkonzept, Hausenstein an AA, Paris, 18.2.1952, Betr.: Französische Presse: Presse-Agenturen, in dem die Bedeutung der großen Nachrichtenagenturen als „Rückgrat der gesamten Berichterstattung aus dem Ausland und Inland“ auch für bedeutende Tageszeitungen erörtert wurde. Vgl. auch PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 232-235, Presse 601 Tgb.Nr. 657 Ang.I, Bezug: Im Anschluß an den Bericht vom 18.2.1952 – 601 Tgb.Nr. 657, Betr.: Französische Presse: Übersicht über die bestehenden Nachrichtenagenturen. Teil I: Agenturen, die über Funk oder Draht-Dienste übermitteln, Durchschlag als Reinkonzept, Hausenstein an AA, Paris, 19.2.1952, der sich A.F.P. widmete.

⁸⁸⁷ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 199f., Presse.601 Tgb.Nr. 287, Bezug: Im Nachgang zu Bericht 601 Tgb.Nr. 207 Ang.II vom 25. Juni 1951 und Bericht 600 Tgb.Nr. 6061 vom 8. Mai 1951. Betr.: Veränderungen in der Pariser Presse, Durchschlag als Reinkonzept, Hausenstein an AA, Paris, 30.1.1952, in dem es um die ersten Zeichen der Übernahme von *Paris-Presse-L'Intransigeant* durch *France-soir* ging.

⁸⁸⁸ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 46f., Presse 601 Tgb.Nr. 3707II, Durchschlag als Reinkonzept, Hausenstein an AA, Paris, 5.12.1951, Bezug: Im Nachgang zu Bericht 601 Tgb.Nr. 3707 vom 25.9.1951, Betr.: Veränderungen in der geschäftlichen Struktur der Pariser Tageszeitung „Le Monde“.

⁸⁸⁹ Vgl. PA, NL Hausenstein, Bd. 16, S. 209, Presse 601 Tgb.Nr. 468, Durchschlag als Reinkonzept, Paris, 6.2.1952, Bezug: ohne, Betr.: Entwicklung der Auflagen der Pariser Tagespresse im Laufe des Jahres 1951, Hausenstein an AA, in dem das Sterben auf dem Zeitungsmarkt verdeutlicht wurde.

⁸⁹⁰ Vgl. zur Entwicklung der Presstelegramme und Presseberichte: BA, B 145, Bd. 544, Bonn, 9.3.1950, Schreiben Dr. Walter Staudachers an Köster, BPA, S. 15f. Vgl. auch: PA, B 6, Bd. 65, o. S., AA, 110-83.04/2, Bonn, 11. Dezember 1961, An die diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland, Betr.: Dienstanweisung für die Pressereferenten in Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland: Zusammenstellung und Präzisierung der bisherigen Weisungen. Vgl. auch: PA, B 6, Bd. 65, o. S., Durchschlag als Konzept, Dr. Uhrenbacher, Referat 993, 993-83.00/61, Bonn, 29. Januar 1962, An Ref. 708, Betr.: Dienstanweisung für Pressereferenten, hier: Periodische Berichterstattung, Bezug: Dortige Zuschrift v. 19.1.1962 – 708-81.39/92. Die monatlichen bzw. halbjährlichen und zu wichtigen Einzelereignissen verfassten Presstelegramme wurden nur noch für wichtige Vertretungen wie u.a. Paris für erforderlich gehalten.

⁸⁹¹ Vgl. PA, B 11, Bd. 33, S. 264-267, Dr. Glässing, Vermerk, Bonn, 5.10.1953.

⁸⁹² „Ihre Mitteilungen über die Zeitung *Le Monde* haben hier selbstverständlich grosses Interesse gefunden. Auch das Frankreich-Referat legt auf solche Informationen größten Wert (ich habe, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, den Inhalt Ihres Schreibens auch dem Sachbearbeiter, Herrn ver Hees, zur Kenntnis gegeben). [...]“, schrieb der Mitarbeiter des BPA, Privat, an Dr. Nobel, der Teil der deutschen Delegation beim Interimsausschuss für die Organisation der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft war und französische

Waren ihre Zeitungen wichtig genug, um den Korrespondenten einen Termin beim Kanzler zu ermöglichen? Welche Intensität der Korrespondentenbetreuung durch die Mitarbeiter des BPA war angebracht? Welche Medien galt es, für Journalistenreisen in die Bundesrepublik und insbesondere nach Berlin zu berücksichtigen? Anhaltspunkte erhielten die Bonner Stellen durch die Einschätzungen der Kollegen in Paris.⁸⁹³

e. Inoffizielle Kontakte

Neben regierungsamtlichen Kanälen gab es zwei wesentliche, nicht von der Regierung geschaffene Informations- und Nachrichtenkanäle für die französischen Deutschlandkorrespondenten: erstens die Einrichtungen der Presseselbstverwaltung und zweitens die individuellen Kontakte, die jeder Korrespondent im Verlauf der Zeit zu Politikern und Personen aus deren sozialen Umfeld, Personen des öffentlichen Lebens sowie deutschen und ausländischen Journalistenkollegen aufbaute.

Die Presseselbstverwaltung

Die beiden wichtigsten Organisationen der Presseselbstverwaltung waren die Bundes-Pressekonferenz (BPK)⁸⁹⁴ und der Verein der Auslandspresse in der Bundesrepublik Deutschland (VAP) als Zusammenschluss der ausländischen Korrespondenten. Die Gremien der Presseselbstverwaltung rivalisierten miteinander darum, der Regierung ein Forum für die Verlautbarung aktueller und wichtiger Informationen zu bieten. Diese Rivalität wurde verstärkt durch das anfänglich schwierige Verhältnis zwischen Auslands- und Inlandspresse, das seinen Ursprung im unterschiedlichen Zugang zu den politisch wichtigen Kreisen hatte. Die deutschen Korrespondenten hatten den leichteren Zugang zu den deutschen Politikern, die aber noch wenig Gestaltungsmacht besaßen; die französischen Journalisten wiederum hatten direkten Zugang zu den alliierten hohen Kommissaren. Unter dem Besatzungsstatut waren dies die primär wichtigen Kontakte für die politischen Korrespondenten. Mit dem schrittweisen Souveränitätstransfer auf die bundesdeutsche Regierung ab 1951 und insbesondere 1955 in ihrer informationspolitischen Bedeutung abnahmen.

Dementis zur vermeintlichen „offiziösen“ Funktion von *Le Monde* mitteilte. BA, B 145, Bd. 1211, Vfg., 31.7.1953.

⁸⁹³ Im Gegenzug informierten die Mitarbeiter des BPA über das weisungsbefugte Auswärtige Amt die deutsche Vertretung über Differenzen in der Einschätzung der deutschen Politik zwischen Korrespondent und Redaktion. Vgl. BA B 1211, Stercken an AA, Referat 204, 274/22 – 56 IV, 3.2.1962, Betr.: Leitartikel des MONDE v. 28./29.1.1962, Bezug: Drahtbericht aus Paris Nr. 108 vom 29.1.1962, Anlagen: 1 Doppel für Botschaft Paris.

⁸⁹⁴ Walker, BPA, S. 180. Das Quellenmaterial aus der fraglichen Zeit wurde nach den Angaben der Bundes-Pressekonferenz bei einem Brand vernichtet. Riepenhausen am 23.12.1998 ggü. der Verfasserin.

Die Bundespressekonferenz

Die Bundes-Pressekonferenz als Vertretung der inländischen Journalisten gründete sich im Herbst 1949 nach dem Vorbild der Reichspressekonferenz der Weimarer Republik. Sie lud nicht nur dreimal in der Woche die Pressesprecher der Regierung bzw. der Ministerien sein, sondern zu besonderen Gelegenheiten auch den Kanzler.⁸⁹⁵ Brisante Informationen und Hintergrundinformationen erfuhren die Journalisten dort zwar nicht. Denn kein Journalist stellt vor seinen Kollegen, seiner Konkurrenz, eine Frage, auf die er glaubt, eine schlagzeilenverdächtige Antwort zu erhalten.⁸⁹⁶ Nichtsdestotrotz war der Zugang für die ausländischen Journalisten zur Bundes-Pressekonferenz wichtig, um über „die ganze Welt außerordentlich interessierende“ Nachrichten informiert zu sein.⁸⁹⁷

Die Mitgliedschaft in der BPK war auf die deutschen Journalisten beschränkt. Ursprünglich besaßen die ausländischen Korrespondenten noch nicht einmal ein Zutrittsrecht zu den Veranstaltungen, was sie mehrfach kritisierten. Kurz vor der Gründung ihres eigenen Vereins im Januar 1951, des VAP, beschwerten sich die ausländischen Korrespondenten auch beim Bundespresseamt, dass die Bundes-Pressekonferenz Nichtmitgliedern den Zutritt verweigerte. Hierdurch würden ihnen wichtige politische Informationen vorenthalten.⁸⁹⁸ Schließlich erhielten die ausländischen Korrespondenten im Februar 1951 das Recht zur Teilnahme⁸⁹⁹ und das Fragerecht.⁹⁰⁰ Dennoch blieb für die Auslandskorrespondenten die Frage des Zugangs zu brisanten Informationen der Regierung virulent und in ihren Augen auf institutioneller Ebene unzureichend gelöst.⁹⁰¹

⁸⁹⁵ Außerdem wurden seine Minister und andere Personen des öffentlichen Lebens geladen. Vgl. Hoffmann, Vorsicht, S. 75.

⁸⁹⁶ Vgl. Walker, BPA, S. 193. Ebenso Diehl ggü. der Verfasserin.

⁸⁹⁷ BA, B 145, Bd. 3209, Referat II/4, Gesch.Z. 286-2 II 971/52, Bonn, 31.1.52, Vermerk für Herrn Krueger, S. 1.

⁸⁹⁸ BA, B 145, Bd. 3209, Doppel zu Tgb.Nr. 592/51, Aufzeichnung, Bonn, 18.1.51., Dr. Denzer. Die Unterredung führten der Leiter des BPA, Dr. von Twardowski mit den Pressereferenten der Alliierten Hohen Kommission. Die zwischen BPA und der Auslandspresse überlegte Lösung, „drei Arten von Pressekonferenzen abzuhalten: eine für die deutschen Korrespondenten, eine für die ausländischen Korrespondenten und eine gemeinsame Pressekonferenz“, stieß bei den AHK-Referenten auf wenig Zustimmung. Ebda., S. 1.

⁸⁹⁹ Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, Tgb.Nr. 1212/51, Bonn, 12.2.51, Bundespressehaus IV/39, „Verein der Ausländischen Presse in Deutschland e.V., Bonn, an Dr. von Twardowski, BPA, S. 1 f.

⁹⁰⁰ Vgl. für einen Überblick über Geschichte und Entwicklung: www.bundespressekonferenz.de auf der Grundlage von Informationen aus „Parlamentsrecht und Parlamentspraxis in der Bundesrepublik Deutschland“ (Sonderdruck), von H.P. Schneider + W. Zeh. Die konstituierende Sitzung der Bundespressekonferenz fand am 19.9.1949 statt. Als Geburtsdatum wird dennoch der 11.10.1949 betrachtet, an dem erstmals mit Alfred Rapp, dem langjährigen Bonner Korrespondenten der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, ein Sprecher der Bundespressekonferenz gewählt wurde, aber noch kein Vorstand. Die erste von der Bundespressekonferenz veranstaltete Pressekonferenz fand am 18.10.1949 (in einigen Aufzeichnungen ist auch vom 17.10. die Rede) im Plenarsaal des Bundesrates statt. Als Gast war Bundeskanzler Konrad Adenauer erschienen. 1953 etablierte der Verein durch eine Satzungsänderung seine Gemeinnützigkeit.

⁹⁰¹ Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, Referat II/4, Gesch.Z. 286-2 II 971/52, Bonn, 31.1.52, Vermerk für Herrn Krueger. So naiv zu glauben, dass die wirklich brisanten Informationen in großen Gesprächskreisen zur

Der Wunsch, Kontakte zum Kanzler und zu den für die Außenpolitik zuständigen Regierungsmitgliedern und Mitarbeitern aufzubauen und sich die Informationskanäle dauerhaft zu erschließen und zu sichern, führte im Dezember 1950 zur Gründung des Vereins der Ausländischen Presse in Deutschland e.V. (VAP).

Der Verein der Ausländischen Presse e.V. (VAP)

Adenauer⁹⁰² und Blankenhorn⁹⁰³ wurden von einigen Bonner Auslandskorrespondenten darüber informiert, dass eine Organisation der Auslandspresse gegründet würde. Als einziger französischer Journalist war der *A.F.P.*-Korrespondent Roger Boosz am Gründungsakt beteiligt. Am 29.1.1951 entstand schließlich offiziell nach dem Vorbild des „Vereins der ausländischen Presse zu Berlin“ von 1906⁹⁰⁴ der VAP Bonn.⁹⁰⁵ Mitglied konnte werden, wer

Sprache kamen, war keiner der Journalisten. So ging es nicht so sehr um den effektiven Zugang sondern um den formalen Zugang zu Informationen. Vgl. zur Einschätzung der Bundes-Presseskonferenz, Walker, BPA, S.198.

Wie umkämpft der Zugang zu Informationen blieb, zeigte sich 1953. Als nämlich die deutschen Journalisten den Deutschen Presseclub gründeten (Vgl. PA, B 2, Bd. 46, S. 197 mit einer Darstellung der Ziele und Grundsätze des Clubs), kam es erneut zu entrüsteten Äußerungen von Seiten der ausländischen Kollegen. Der Zugang war den Auslandskorrespondenten nämlich nur als Gäste von Mitgliedern möglich; die reguläre Mitgliedschaft war auf beim Bundestag akkreditierte Mitarbeiter deutscher Medien beschränkt. So äußerten Stéphane Roussel, Bernard Winter und Jacques Clergier zwar, dass es selbstverständlich ins Benehmen des Kanzlers gestellt sei, vor wem er wann welche Erklärungen abgebe und verwiesen auf die gängige Praxis in Frankreich. Gleichzeitig äußerten sie Befremden und Bedauern darüber, dass ihnen der Zugang zu einer Veranstaltung des Deutschen Presseclubs verwehrt wurde, bei der Adenauer sich im Januar 1953 zu den Verhandlungen über die EVG äußerte (Vgl. „Auslandsjournalisten zum ‚Deutschen Presseclub‘

Korrespondenten führender Zeitungen äußern ihr Befremden“, in: *Die Neue Zeitung*, Nr. 11, 14.1.1953.)
⁹⁰¹ Vgl. „Auslandsjournalisten zum ‚Deutschen Presseclub‘. Korrespondenten führender Zeitungen äußern ihr Befremden“, in: *Die Neue Zeitung*, Nr. 11, 14.1.1953. Deutsche Korrespondenten wiederum hatten eine andere Wahrnehmung: die Gründung des Deutschen Presseclubs sei eine Reaktion auf die Gründung des Vereins der Auslandspresse (VAP), von dem die deutschen Journalisten ausgeschlossen waren. Durch die Gründung des DPC hätte man sich den Zugang zu Informationen sichern wollen. Max Schulze-Vorberg bezeichnete das Verhältnis zu den ausländischen Journalisten als „am Anfang gespannt“ (Schulze-Vorberg ggü. der Verfasserin.) Sowohl die ausländischen Korrespondenten als auch die deutschen sahen sich im Nachteil beim Zugang zu Informationen. Denn die ausländischen Journalisten hätten durchaus Kontakte zu den deutschen Politikern gehabt und darüber hinaus, was wichtiger war, zu den Hohen Kommissaren. Und diese seien diejenigen gewesen, die die eigentlichen Entscheidungen gefällt und somit auch die wirklich brisanten Informationen besessen hätten.

⁹⁰² Vgl. BA B 145, Bd. 3209. Abschrift, An S.E. Herrn Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, 5. Dezember 1950, John H. Freeman, J. Emlyn Williams, S. 3.

⁹⁰³ Vgl. PA, B 10, Bd. 2317 [frg. ob Bd.angabe] (o. S.), Auslandspresse organisiert sich in Deutschland, 9.12.1950, Bundespressehaus IV/64: Schreiben des vorläufigen Vorstandes an Blankenhorn, Dienststelle für Auswärtige Angelegenheiten.

⁹⁰⁴ Vgl. <http://www.vap-berlin.de/geschichte.shtml>. Der Verein existierte bis 1942. Im Jahr 1937 war René Lauret Vorsitzender des Vereins gewesen. Lauret war damals Deutschlandkorrespondent der angesehenen und offiziellen französischen Tageszeitung *Le Temps*, nach dem Krieg bis Ende 1952 Deutschlandredakteur bei *Le Monde*.

⁹⁰⁵ Vgl. PA, B 2, 2317, 9.12.1950. Bedauerlicherweise sind alle Unterlagen aus der Zeit bis zum Jahre 1963 verbrannt. Es existieren aber noch Manuskripte einiger Reden Adenauers vor dem Verein bzw. Äußerungen von Alain Clément, der 1953 Vorsitzender des Vereins war. Diese Lücke in der Quellenlage macht es schwer, das ausländische Journalistenmilieu zu rekonstruieren, um etwa die zahlenmäßige Bedeutung der französischen Korrespondenten insgesamt von 1949 bis 1963 zu verfolgen oder aber mit Journalistengruppen aus anderen Staaten wie den USA zu vergleichen. Anfragen bei ehemaligen Mitarbeitern des Presse- und Informationsamtes konnten diese Lücke nicht schließen.

als Korrespondent ausländischer Medien in Bonn akkreditiert war.⁹⁰⁶ Der Verein verfolgte das Ziel, zwischen den deutschen politischen Entscheidungsträgern und den Auslandskorrespondenten solche Beziehungen zu schaffen, „dass die Auslands-Journalisten in der Lage sein werden, die Welt über den tatsächlichen Stand der Dinge in Deutschland sowie über deutsche Ereignisse und Entwicklungen korrekt und schnell zu unterrichten.“⁹⁰⁷

Die jährlichen Bankette des VAP galten, wie der damalige Leiter des BPA den Kanzler wissen ließ, einer „alten Tradition aus Berlin“ folgend, als eine „ideale Plattform für eine ausenpolitische Rede“,⁹⁰⁸ die zugleich vom BPA veröffentlicht wurde.⁹⁰⁹ Adenauer nahm daher an den Jahrestreffen des VAP „immer“⁹¹⁰ teil.⁹¹¹ Nachdem er das Amt des Außenministers abgegeben hatte, waren auch seine Nachfolger in diesem Amt regelmäßige Gäste des Vereins.⁹¹² Wie schon bei den individuellen Pressekontakten reduzierte Adenauer ab Mitte der 1950er Jahre auch seine Kontakte mit dem VAP. Um die Kontakte doch wieder zu intensivieren befürwortete sein Pressechef Felix von Eckardt etwa im September 1959 nachdrücklich ein Mittagessen des Kanzlers mit den Mitgliedern des VAP.⁹¹³

Von Anfang an waren französische Korrespondenten unter den zunächst 56 Mitgliedern prominent vertreten.⁹¹⁴ Mit Roger Boosz, dem Leiter des Bonner *A.F.P.*-Büros, als Beisitzer gehörte ein Franzose dem ersten Vorstand an.⁹¹⁵ Weitere bedeutende Mitglieder des Vorstands waren Alain Clément von *Le Monde* und Stéphane Roussel von *France-soir*.

⁹⁰⁶ Die Passhoheit ging am 1.2.1951 an die Bundesrepublik über. Ansprechpartner war das BPA. Vorher waren die Journalisten bei der Alliierten Hohen Kommission akkreditiert worden. Vgl. BA, B 145, Bd. 3029, Aufzeichnung, Doppel zu Tgb.Nr. 592/51, Bonn, 18.1.51, S. 2.

⁹⁰⁷ BA, B 145, Bd. 3209, Abschrift, An S.E. Herrn Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, 5. Dezember 1950, John H. Freeman, J. Emlyn Williams, S. 1.

⁹⁰⁸ BA B 145, Bd. 3209, Von Twardowski, Dem Herrn Bundeskanzler, 10. März 1951. Auf Adenauers „politische Rede“ antwortete der amtierende Vorsitzende der Hohen Kommission, André François-Poncet, was die Bedeutung des Treffens als außenpolitische Plattform unterstrich.

⁹⁰⁹ Vgl. StBKAH 16.09, S. 143-146, 25.3.52, Mitteilung an die Presse.

⁹¹⁰ Jesse Lukomski in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, S. 115 f.

⁹¹¹ Vgl. Walker, BPA, S. 180, Fn. 59.

⁹¹² PA B MB, Bd. 1, 20.5.1955, Schreiben Kohler an von Brentano.

⁹¹³ „Angesichts der Tatsache, dass Sie die Bonner Auslandskorrespondenten geraume Zeit nicht mehr empfangen haben, befürworte ich diese Bitte sehr [...],“ formulierte er mit Deutlichkeit. BA B 145, Bd. 3209, 29.9.1959, v. Eckardt, Dem Herrn Bundeskanzler.

⁹¹⁴ Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, VAP, Mitgliederliste, gefertigt: 23.7.1951. Alain Clément als einziger Vertreter von *Le Monde* wurde noch mit Wohnort in Mainz aufgelistet. Von *A.F.P.* waren Boosz, Bourgeaux, Kohler, Rühl und Schmitt aufgelistet. Und als Vertreter von *France-soir* erschien Georges Kelber in der Mitgliederliste, der jedoch zu dem Zeitpunkt bereits krankheitshalber Bonn Richtung Frankreich verlassen hatte. Stéphane Roussels Aufnahmeantrag wurde am 17.7.1951 mitgeteilt. Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, VAP, Nachtrag I, Bonn, 5933/51.

⁹¹⁵ Außer in den Jahren 1960 und 1961 gehörten immer französische Journalisten dem Vorstand an. Vgl. zu Boosz Vorstandsmitgliedschaft BA, B 145/3209, zu Tgb.Nr. 491/51, 30.1.51, Presseverbindungsbüro, Vermerk, S. 1.

Clément war 1953 Präsident des VAP.⁹¹⁶ In dieser Funktion dankte er Adenauer beim alljährlichen Bankett dafür, dass der Kanzler „während der letzten vier Jahre seine größte Aufmerksamkeit dem Ausland und der Auslandspresse gewidmet hat und noch heute widmet [...]“.⁹¹⁷ Stéphane Roussel übernahm nach mehrjähriger Mitgliedschaft im Vorstand als Schrift- und Protokollführerin 1962 für wenige Monate den Vorsitz des nun schon 164 Mitglieder starken Vereins.⁹¹⁸ Aufgrund von Unstimmigkeiten mit ihren Kollegen schied sie jedoch bereits nach wenigen Monaten aus dem Amt.⁹¹⁹ Für sie lag die Bedeutung des VAP-Vorsitzes nach eigenen Angaben darin, dass sie dadurch einen besseren, direkten Zugang zu Adenauer hatte.⁹²⁰ In den dokumentierten Kontakten schlug sich dies jedoch nicht nieder; weder nahm ihre Besuchshäufigkeit noch die Interviewfrequenz zu.

Le Figaro war als einziges der vier Medien erst ab 1952 im VAP vertreten, als Jacques Clergier bei der Zeitung begann. 1955 war er stellvertretender Vorsitzender des VAP.⁹²¹ Dominique Auclères, die bis dahin für die Berichterstattung aus der Bundeshauptstadt zuständig war, war nur im Berliner Verein Mitglied.⁹²²

Neben dem Bonner VAP existierten ursprünglich zwei weitere, eigenständige Vereine: einer in der ehemaligen Bizone, in Frankfurt am Main, ein weiterer in der ehemaligen Reichshauptstadt und nunmehr geteilten Stadt Berlin. Der Bonner VAP sah sich als einzig legitimer Nachfolger des Berliner Vorkriegsvereins an⁹²³ und suchte die übrigen

⁹¹⁶ Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, Notiz, 30.1.1952: Clément im Hauptausschuss (an 3. Stelle genannt); BA B 45/3209, 15.2.1952, S. 1, Geilinger an Krueger. Neuer Vorstand: Clément 1. genannter von 4 Beisitzern; BA, B 45, Bd. 3209, 31.1.1953: Aufzeichnung für Herrn Staatssekretär Lenz, Krueger, Präsident: Alain Clément.

⁹¹⁷ StBKAH Sammlung des BPA, Bd. 1953: Bundeskanzler Dr. Adenauer vor dem Verin der Ausländischen Presse in Plittersdorf am 1. September 1953, mittags 13 Uhr, Begrüßung durch Herrn Alain Clément.

⁹¹⁸ Mitgliederverzeichnis des VAP von 1962.

⁹¹⁹ Roussel ggü. der Verfasserin. Vgl. www.vap-berlin.de. Roussel war vorher bereits mehrere Jahre als Schrift- bzw. Protokollführerin Mitglied des Vorstands gewesen. Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, Notiz, 30.1.1952 mit Erwähnung Roussels als 2. Schriftführerin, BA, B 45, Bd. 3209, 15.2.1952, S. 1, Geilinger an Krueger, mit Erwähnung Roussels als Protokollführer.

⁹²⁰ Roussel ggü. der Verfasserin. Da Roussel zuvor bereits Interviews mit Adenauer geführt hat, ging es um Roussels Aufwertung als Sprachrohr der in Bonn versammelten Auslandskorrespondenten und Nachfolgerin so angesehener Journalisten wie Alain Clément (1953) und Fred Luchsinger von der *Neuen Zürcher Zeitung* (1957).

⁹²¹ 1955 wurde Clergier zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, 1.2.1955, VAP, neuer Vorstand.

⁹²² Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, 6.8.1954, Mitgliederliste. Die provisorische, kleine und beschauliche Hauptstadt schien sie nie besonders anzuziehen, während sie das Berliner Leben anzog. Berlin, so schrieb sie, war „die einzige deutsche Stadt, in der ich jemals Menschen getroffen habe, deren Schicksal mich faszinierte.“ Auclères, Fenêtres, S. 147. Vgl. auch ihre Schilderungen auf den folgenden Seiten, bei denen häufig der Vergleich zwischen Berlin und ihrer Heimatstadt Wien durchscheint. Außerdem war sie in Berlin näher an den kommunistischen Satellitenstaaten, über die sie ihre Reportagen schrieb. Auclères geographischer Schwerpunkt war Mitteleuropa; in der k.uk.-Monarchie war sie aufgewachsen, hier hatte sie erste journalistische Erfahrungen gesammelt, hier war sie mit den historischen und politischen Gegebenheiten vertraut. Und hier konnte sie sich ihrem zweiten Thema neben dem Nationalsozialismus widmen: dem Kommunismus und Sozialismus. Berlin war hierfür ihre Basis.

⁹²³ Vgl. BA, B 145, Bd. 3209, Jakob Kronika, VAP, an Dr. von Twardowski, BPA, 12.2.51, S. 2.

Korrespondenten aus dem Bundesgebiet und aus Berlin für eine Mitgliedschaft zu gewinnen. Ausdruck des Nachfolgeanspruchs des Bonner VAP war die Tatsache, dass im Gründungsvorstand vier der sechs Beisitzerposten unbesetzt geblieben waren, „in der Hoffnung und Erwartung, dass diese Plätze durch je zwei Vertreter der Auslandskorrespondenten in Berlin bzw. Frankfurt besetzt werden.“⁹²⁴

Mit seinem Nachfolgeanspruch befand sich der Bonner VAP auf der Linie der Bundesregierung, in deren eigenem Interesse es lag, „die Wichtigkeit von Bonn für die Auslandspresse immer wieder in Erscheinung treten zu lassen, damit die wichtigsten Journalisten hierher übersiedeln.“⁹²⁵ Nur langsam schlugen die alteingesessenen französischen Korrespondenten endgültig ihre Zelte in Bonn auf.

Die persönlichen individuellen Kontakte

Neben diesen institutionalisierten Kontakten unterhielten die Korrespondenten zahlreiche persönliche und individuelle Kontakte unterschiedlicher Intensität mit französischen, anderen ausländischen sowie deutschen Journalistenkollegen, mit Politikern und deren Umfeld oder mit deutschen Intellektuellen.

Journalisten pflegen im allgemeinen auch privat intensiven Kontakt zu ihren Berufskollegen. Persönliche Sympathie, Ähnlichkeiten hinsichtlich journalistischem Selbstverständnis und politischer Grundeinstellung waren die Kriterien für die Ausbildung solcher privater Beziehungen. In der Folge konnte es zu einer Annäherung von Bewertungen von Informationen und Themen und ihren Interpretationen kommen.⁹²⁶

Deutsche und ausländische Journalisten

Zwischen den deutschen und den ausländischen Journalisten war das Verhältnis aus den erwähnten Gründen zunächst belastet, so dass es hier wenige engere Kontakte gab. Zu unterschiedlich war in den meisten Fällen auch die Arbeitsweise. Die Auslandskorrespondenten legten im allgemeinen weniger Wert auf Hintergrundgespräche und waren stattdessen eher an brisanten und aktuellen Informationen interessiert. Eine Ausnahme bildete Stéphane Roussel, die aufgrund ihrer Deutschkenntnisse in Zirkeln deutscher Journalisten nicht als Auslandskorrespondentin auffiel: Max Schulze-Vorberg, damals Korrespondent des Bayrischen Rundfunks und Walter Henkels, Korrespondent der

⁹²⁴ BA, B 145, Bd. 3209, Jakob Kronika, VAP, an Dr. von Twardowski, BPA, 12.2.51, S. 2

⁹²⁵ BA, B 145, Bd. 3209, Schirmer, Aufzeichnung, 6. März 1951, S. 1.

⁹²⁶ Vgl. zum Phänomen im Allgemeinen: Donsbach, Wolfgang: Journalist, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 64-91, S. 80-86. Vgl. als Beispiel für die französischen Korrespondenten: Stéphane Roussel und Henri de

Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zwei damals renommierte Korrespondenten, pflegten „eine Art Stammtisch“, bei dem auch Adenauer manchmal „auftauchte“. Oder man trank gemeinsam einen Kaffee. „Bei diesen Gelegenheiten“ sei auch Roussel „dabei“ gewesen, „was nicht auffiel, da sie hervorragend deutsch sprach.“⁹²⁷

Die französischen Korrespondenten untereinander

Bei den langjährigen Auslandskorrespondenten lässt sich eine starke *in-group*-Orientierung feststellen, d.h. eine wechselseitige Beeinflussung der „Selektionsentscheidungen“⁹²⁸ der Journalisten. In Bonn bezog sich dies im wesentlichen auf die französischen Journalisten. Denn sie blieben innerhalb der Gruppe der Auslandskorrespondenten weitgehend unter sich. In den Pressebaracken arbeiteten sie Tür an Tür. Eine homogene Gruppe bildeten die französischen Journalisten untereinander nicht,⁹²⁹ denn sie standen zu sehr in Konkurrenz zueinander. Auch Unterschiede bezüglich des journalistischen Selbstverständnisses, der politischen Haltung und nicht zuletzt persönliche Sympathie führten zu einer Untergliederung in kleinere Gruppen.

Zu einer Gruppe gehörten Alain Clément und die beiden *A.F.P.*-Büroleiter Roger Boosz und Bernard Winter.⁹³⁰ Clément und Boosz einte der Skeptizismus gegenüber einem der umstrittensten Themen der ersten Nachkriegsjahre, der deutschen Wiederbewaffnung. Auch mit Boosz' Nachfolger Bernard Winter unterhielt Clément enge Kontakte. Winter wurde im Kollegenkreis allgemein nicht nur wegen seiner stets aktuellen Informationen geschätzt, sondern auch, weil er als integere Persönlichkeit galt.⁹³¹

Eine weitere Gruppe bildeten Stéphane Roussel und Henri de Kergorlay. Die beiden verband seit den gemeinsamen Tagen in London eine enge Freundschaft. Roussel hatte den wesentlich jüngeren journalistischen Anfänger in ihre Obhut genommen und begleitete seine Arbeit. Bei ihrem Umzug nach Bonn bewegte sie ihn dazu, ebenfalls eine Korrespondentenstelle in Bonn zu suchen.⁹³² Auch als er schließlich für die im Vergleich zu ihrer Zeitung *France-soir*

Kergorlay: Sind die Deutschen Demokraten?, in: Höfer, Werner (Hrsg.): Was ist Demokratie, Percha am Starnberger See 1980, S. 19-32.

⁹²⁷ Max Schulze-Vorberg ggü. der Verfasserin, der den Kreis, dem u.a. auch Walter Henkels angehörte, anführte.

⁹²⁸ Donsbach, Wolfgang: Journalist, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 64-91, S. 86.

⁹²⁹ Diesen Eindruck bestätigte als außenstehender Auslandskorrespondent auch Fred Luchsinger, der 1957 Vorsitzender des VAP war und später für bundesdeutsche Politiker gelegentliche Treffen mit der Auslandspresse organisierte, ggü. der Verfasserin. Er sprach sogar davon, es habe „viel Streit“ unter den französischen Korrespondenten gegeben.

⁹³⁰ Rühl ggü. der Verfasserin.

⁹³¹ Luchsinger ggü. der Verfasserin.

⁹³² Roussel und Kergorlay ggü. der Verfasserin.

wesentlich angesehenere Zeitung *Le Figaro* schrieb, blieb das Verhältnis ähnlich eng.⁹³³ Beide teilten sich beispielsweise oft die Informationsbeschaffung⁹³⁴ und wurden wegen ihres häufigen gemeinsamen Auftretens die „Siamesischen Zwillinge“⁹³⁵ genannt. Zahlreiche Gesprächspartner erwähnten darüber hinaus, dass Roussel einen sehr starken Einfluss auf die Berichterstattung Henri de Kergorlays ausgeübt habe.⁹³⁶

Kergorlays Kollegin von *Le Figaro*, Dominique Auclères, war unter den Bonner Journalisten am engsten mit Roussel bekannt. Die beiden „grandes dames“ des französischen Journalismus in Deutschland einten ihr austro-französischer Hintergrund und ihre journalistischen Erfahrungen, die in die Zwischenkriegszeit zurückreichten. Beide Journalistinnen gehörten französischerseits zu den Vorkämpferinnen in ihrer bis dahin männlich dominierten Profession. Zudem hatten sich beide die deutsch-französische Annäherung auf die Fahne geschrieben und unterstützten Konrad Adenauer. In ihrer Autobiographie beschrieb Auclères Roussel als „amie et concurrente“.⁹³⁷ Diese sei „la seule femme journaliste“ gewesen, „dont je redoutais la concurrence, bien que nous liâmes peu à peu d’une solide amitié“.⁹³⁸ Der Konkurrentin gestand Auclères zu, „imbattable pour les informations“⁹³⁹ gewesen zu sein. Dieser hohe Informationsstand machte Roussel zu einem wertvollen Kontakt für Auclères.⁹⁴⁰ Als Korrespondentin eines Boulevardblattes musste Roussel allerdings den Sensationen hinterher reisen⁹⁴¹ und war daher nicht immer in Bonn anzutreffen.⁹⁴² Auclères war insofern auch auf die übrigen Korrespondenten angewiesen. Sie erwähnte etwa den *Le Monde*-Korrespondenten Alain Clément in ihrer Autobiographie als „jeune mais éminent confrère“⁹⁴³ und – bezogen auf das Jahr 1954 – als „vieux ami“.⁹⁴⁴ Ihren Nachfolger bei *Le Figaro* in

⁹³³ Roussel, Kergorlay sowie von Westphalen unabhängig voneinander ggü. der Verfasserin. Ein Beispiel ist der gemeinsam veröffentlichte Aufsatz: Sind die Deutschen Demokraten?, in: Höfer, Schlagworte, S. 19-31.

⁹³⁴ Von Hase ggü. der Verfasserin.

⁹³⁵ Der Spitzname ist von von Westphalen überliefert.

⁹³⁶ So unabhängig voneinander Jacques Morizet, Margret von Westphalen und Hans Stercken ggü. der Verfasserin.

⁹³⁷ Auclères, Fenêtres, S. 266.

⁹³⁸ A.a.O., S. 89. Wie und wann die Freundschaft genau entstand, ist unklar. Vgl. die Tochter Auclères, Rosine Jampolski, ggü. der Verfasserin.

⁹³⁹ Auclères, Fenêtres, S. 89: „... qui était imbattable pour les informations.“

⁹⁴⁰ Denn da Auclères sich nur zu wichtigen Anlässen oder für Reportagen in Bonn aufhielt, war sie darauf angewiesen, am Wissen ihrer Bonner Kollegen zu partizipieren. Über die Details der Entwicklungen oder latente Stimmungen war sie insbesondere in den Jahren nicht auf dem Laufenden, als *Le Figaro* keinen festen Korrespondenten in Bonn hatte (1955-Mai 1959) bzw. als sie sich mit dem Deutschlandkorrespondenten in Bonn nicht sonderlich gut verstand (1952-1955).

⁹⁴¹ Luchsinger führte ggü. der Verfasserin aus, dass Roussel sich gelegentlich bei der Rückkehr von solchen Reisen an ihn gewandt hat, um die neuesten Entwicklungen zu erfahren. Beide arbeiteten in den sogenannten Pressebaracken quasi als Nachbarn.

⁹⁴² So kam es durchaus vor, dass sie sich bei ihrem quasi-Büronachbarn Fred Luchsinger von der *Zürcher Neuen Zeitung* „briefen“ ließ. Luchsinger ggü. der Verfasserin.

⁹⁴³ Auclères, Fenêtres, S. 191.

⁹⁴⁴ A.a.O., S. 89.

Bonn, Henri de Kergorlay erwähnte sie als den „correspondant excellent“ von *Le Figaro*,⁹⁴⁵ den ersten Bonner Korrespondenten von *Le Figaro*, Jacques Clergier, hingegen kein einziges Mal.

Selbst wenn viele der Korrespondenten, die am selben Ort berichteten, keinen engeren Kontakt pflegten, mussten sie ihre Konkurrenten und deren Berichterstattungen wahrnehmen. Insbesondere dann, wenn der Konkurrent ein sogenanntes Meinungsführer-Medium repräsentierte. Als solches werden diejenigen Medien bezeichnet, die ein besonders hohes Ansehen in ihrer Berufsgruppe genießen. Ihre Themenwahl, Tendenzen und Interpretationen können eine prägende Wirkung auf die Berichterstattung der übrigen Medien ausüben.⁹⁴⁶

Bis Ende der 1950er Jahre war *Le Monde* das außenpolitische Leitmedium der französischen Presse. Das Blatt besaß die umfangreichste Berichterstattung, sehr gut informierte Korrespondenten, versierte Redakteure und Kommentatoren. Ähnliches Ansehen besaß nur das außenpolitische Ressort von *Le Figaro*. *Le Figaro* und *Le Monde* rivalisierten um die politisch einflussreichen Leserkreise. In der außenpolitischen Ausrichtung standen sich beide Blätter Anfang der 1950er Jahre im sogenannten Neutralismusstreit und die anschließende „Querelle de la C.E.D.“ erbittert gegenüber. Streitpunkte waren die Haltung zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag zur westlichen Verteidigung und die Verortung Europas zwischen den beiden entstehenden Supermächten USA und Sowjetunion.⁹⁴⁷

Auch die Deutschlandkorrespondenten der Anfangszeit gingen mit der Berichterstattung des Konkurrenten hart ins Gericht. Clément stellte pauschal die journalistische Leistung des Konkurrenzblattes *Le Figaro* in der Deutschlandberichterstattung in Frage, wenn er äußerte, diese sei „stets inkohärent und allein von den Zufälligkeiten der tagespolitischen Aktualität bestimmt gewesen“.⁹⁴⁸ Henri de Kergorlay und Stéphane Roussel warfen ihrerseits Clément fehlende journalistische Neutralität vor. Er sei ein „partisan de la social-démocratie“⁹⁴⁹ gewesen und habe mit einer entsprechenden Tendenz berichtet. Der Nachfolger Cléments, Roland Delcour, behielt die Distanz seines Vorgängers zu den Korrespondenten von *France-soir* und *Le Figaro* bei, wenngleich ohne die Schärfe Cléments.

⁹⁴⁵ A.a.O., S. 266.

⁹⁴⁶ Vgl. allgemein zur Frage der Leitmedien: Donsbach: Der Journalist, in: Fischer Lexikon Publizistik, S. 86

⁹⁴⁷ Während die Mehrzahl der Redakteure um den Herausgeber von *Le Monde*, Beuve-Méry, einem deutschen Verteidigungsbeitrag kritisch gegenüberstand und für das zu einende Europa eine Art Blockfreiheit empfahl, war man bei *Le Figaro* für einen deutschen Verteidigungsbeitrag und eine transatlantisch ausgerichtete europäische Einigung. Vgl. im einzelnen zur veröffentlichten Meinung der Redaktionsmitglieder König, Deutschlandperzeption.

⁹⁴⁸ Clément nach Schmitz, *Monde*, S. 37.

⁹⁴⁹ Roussel und de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

Aber die Vertreter der beiden genannten Zeitungen mussten die Tendenzen der Berichterstattung von *Le Monde* zur Kenntnis nehmen. Denn sie riskierten bei Abweichungen kritische Fragen von Seiten ihrer Redaktionen: „*Le Monde* était le journal de référence“. Falls Roussel und de Kergorlay etwas anderes schrieben als Clément habe man sich in Paris – in der Redaktion und bei den Lesern – gefragt: „Pourquoi est-ce que les autres [als Clément, d.V.] écrivent cela?“ Man habe eher geglaubt, dass sie sich irrten als Clément.⁹⁵⁰ Ein ähnliches Ansehen genoss *Le Monde* in ihren Augen auch beim Auswärtigen Amt, bis dieses eigene Vertretungen in Frankreich errichten konnte.⁹⁵¹

Individuelle Kontakte in Deutschland

Der politische Journalist ist für seine Berichterstattung auf „Zeugen“ angewiesen.⁹⁵² Denn in den wenigsten Fällen ist er bei den politischen Gesprächen, Treffen und Konferenzen als Augenzeuge dabei. Selbst in solchen Fällen muss er das Gesehene und Gehörte um die subjektive Seite des Geschehens aus dem Blickwinkel der Beteiligten ergänzen. Zumindest wenn es darum geht, über die Deskription hinaus die Ereignisse in den politischen und chronologischen Kontext einzuordnen.

Für die Agenturmitarbeiter war dieser Arbeitsschritt von geringerer Bedeutung für die tägliche Arbeit. Ihr Aufgabe war es, Aktuelles schnell zu erfassen und zur weiteren Verbreitung zu übermitteln. Die politischen Korrespondenten der Zeitungen hingegen lieferten je nach Ausrichtung ihres Mediums entweder zusätzlich atmosphärische Details (*France-soir*) oder stellten das Ereignis in einen größeren Zusammenhang (*Le Monde*).

Bonn war ein sehr offener Informationsplatz. Journalisten und Politiker begegneten sich in Bonn in Gesprächszirkeln, bei Pressekonferenzen, in der Bundestagslobby im Bundeshausrestaurant, im amerikanischen Club, im Restaurant français, bei den häufigen Empfängen.⁹⁵³ Entsprechend einfach war es, an Informationen zu kommen. „Selbst ein Journalist, der sich darauf beschränkt, seinen Arbeitstag im Restaurant des Bundeshauses zu verbringen, würde immer noch eine beachtliche Ausbeute nach Hause bringen“.⁹⁵⁴

Zwar waren für alle Journalisten die Kontakte zu den politischen Akteuren wichtig. Für die Agenturjournalisten von *A.F.P.* waren sie als schnelle Informationsquelle sogar

⁹⁵⁰ Roussel und de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

⁹⁵¹ „L'importance du *Monde* était connue au Auswärtiges Amt et au Bundespresseamt. Quand on voulait connaître la politique française, on lit *Le Monde* pendant que l'on n'a pas encore d'ambassade.“ De Kergorlay ggü. der Verfasserin.

⁹⁵² Schneider, *Desinformation*, S. 24.

⁹⁵³ Vortrag Luchsingers: „NZZ-Korrespondent in Bonn während der Ära Adenauer“, ETH, März 1996 auf Bitte des Archivs für Zeitgeschichte, S. 7.

⁹⁵⁴ Vgl. BA, N 1453, Bd. 111, Günter Diehl: „Das Deutschlandbild im Ausland“, S. 31.

„unerlässlich“.⁹⁵⁵ Engere Kontakte zwischen den französischen Korrespondenten und den bundesdeutschen Politikern lassen sich jedoch nicht nachweisen. Die Gründe sind in den Besonderheiten der Arbeit eines Auslandsberichterstatters, in der Persönlichkeit des Journalisten und den Anforderungen seines Mediums zu suchen.

So waren für Stéphane Roussel als Boulevardzeitungskorrespondentin weniger die Details der politischen Entwicklung wichtig – hierfür stand ihr der Platz nicht zur Verfügung –, sondern das Atmosphärische, das Menschliche. Ihr Informationsnetz spann sie daher häufig im sozialen Umfeld der Akteure. Hierzu zählte Willy Klöckner, Adenauers Fahrer, zu dem sie einen guten Kontakt pflegte und dessen Informationen sie auch in Artikeln verwandte.⁹⁵⁶

Für Dominique Auclères‘ atmosphärische Reportagen traf Ähnliches zu. Ihr ging es oft darum, ihren Lesern das Meinungsbild der deutschen Bürger darzustellen. Hierfür bedurfte es keiner engeren Kontakte zu Parlamentariern oder Staatssekretären. Wichtig waren allein die Kontakte zu denjenigen, die die höchsten Ämter – Bundeskanzler und Bundespräsident – innehatten. Bei wichtigen deutsch-französischen Staatstreffen sollte der Leser darüber hinaus das Gefühl haben, selbst dabei gewesen zu sein. Daher wurden als Ersatz oder zur Ergänzung von Photographien die Rahmenbedingungen geschildert. Hierfür konnte der Kleidung und der Haltung der Protagonisten eine große Bedeutung zukommen.

Nur diejenigen Journalisten, die bei ihrer Arbeit den Anspruch erhoben, über die Wiedergabe der Ereignisse hinaus diese zu analysieren und in einen größeren Zusammenhang einzuordnen sowie sich in ihrem journalistischen Selbstverständnis als Intellektuelle sahen, unterhielten Kontakte zu Intellektuellen beider Länder und zu französischen Deutschlandexperten. Unter den französischen Korrespondenten traf dies nur für die beiden *Le Monde*-Korrespondenten Alain Clément und Roland Delcour zu.

Kontakte zu deutschen Politikern

Clément schrieb seine Artikel mit analytischer Distanz zu den Ereignissen zurückgezogen am Schreibtisch.⁹⁵⁷ Ihm wurde nachgesagt, sich mit den „Intellektuellen in der SPD“ verstanden zu haben.⁹⁵⁸ Hierzu zählte Carlo Schmid:⁹⁵⁹ deutsch-französischer Abstammung, in beiden

⁹⁵⁵ Kohler, Henri: Die Arbeit eines Agenturkorrespondenten in der Bundesrepublik Deutschland, in: Dokumenten-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 34-36, S. 35.

⁹⁵⁶ So beschrieb Roussel einen Monat vor Adenauers Rücktritt in einem Artikel, wie de Gaulle Adenauer für sich eingenommen habe. (*France-soir*, 22./23.9.1963, S. 5: „De Gaulle avait conquis Adenauer en 1958 en aidant sa cuisinière à déboucher une bonne bouteille. Le vieux chancelier fait aujourd’hui et demain ses adieux au chef de l’Etat français.“) Ggü. der Verfasserin erklärte sie im März 1998, diese Geschichte hätte ihr Adenauers Fahrer erzählt. Auf den guten Kontakt zwischen Klöckner und Roussel wies auch die langjährige Mitarbeiterin von Roussel, Margret von Westphalen, ggü. der Verfasserin hin.

⁹⁵⁷ Fontaine ggü. der Verfasserin.

⁹⁵⁸ Stercken ggü. der Verfasserin.

Kulturen umfassend gebildet, der gleichzeitig Politiker, „Literat, Gelehrter und akademischer Lehrer“ war.⁹⁶⁰ Ein „echter Humanist“, mit dem der Journalist Clément, der sich als „Intellektueller“ verstand,⁹⁶¹ einige politische Ansichten teilte. Wie Clément übte Schmid Kritik an Adenauers Politik gegenüber der Sowjetunion und an dessen Deutschlandpolitik. Auch Schmid hegte Pläne für ein Europa, das sich zwischen den beiden Supermächten bewegte. Auch Schmid sprach sich für einen „Austausch“ mit dem Osten aus und favorisierte eine Formierung des Westens, die „niemand bedrohlich zu finden braucht“.⁹⁶²

Zu Cléments Kontakten innerhalb der SPD zählte darüber hinaus der umtriebige, ehemalige Journalist Georg Kahn-Ackermann,⁹⁶³ der von 1953-1957 und von 1962-1974 SPD-Bundestagsabgeordneter war.⁹⁶⁴ Näher stand Kahn-Ackermann aber dem Nachfolger Cléments, Roland Delcour. Beide hatten sich 1958 beim International Seminar der Harvard University kennengelernt.⁹⁶⁵ Als Delcour im Herbst 1962 Bonner Korrespondent wurde, war Kahn-Ackermann gerade in den Bundestag zurückgewählt worden und stellte einen interessanten Anlaufpunkt für Delcour dar.

Weitere Kontakte pflegte Clément zu Theodor Heuss.⁹⁶⁶ „Staatsmann und Schriftsteller“⁹⁶⁷ sowie „politischer Pädagoge“⁹⁶⁸ zugleich war seine Wahl als „erstes deutsches Staatsoberhaupt ausgeprägt bürgerlichen Zuschnitts“⁹⁶⁹ in Frankreich aufmerksam registriert worden,⁹⁷⁰ von einigen Zeitungen sogar aufmerksamer als die Bundeskanzlerwahl.

Die Hintergrundgespräche

Die vertraulichen Gesprächskreise, ein wichtiges pressepolitisches Instrument, waren in der Adenauer-Ära unter den Politikern noch nicht sehr verbreitet.⁹⁷¹ Dies traf nochmal in

⁹⁵⁹ Morizet ggü. der Verfasserin.

⁹⁶⁰ Alle Zitate zu Carlo Schmid aus: Weber, Petra: Carlo Schmid, in: Thorsten Oppelland (Hrsg.): Deutsche Politiker 1949-1969, Bd. 1: 17 biographische Skizzen aus Ost und West, Darmstadt 1999, S. 129-140.

⁹⁶¹ U.a. Fontaine und Grosser ggü. der Verfasserin.

⁹⁶² Vgl. Carlo Schmid zitiert nach Weber, Carlo Schmid, S. 136 f.

⁹⁶³ Stercken und Kahn-Ackermann ggü. der Verfasserin.

⁹⁶⁴ Vgl. Munzinger Archiv 39/1979 vom 19.9.1979. Vgl. auch: Abgeordnete des Deutschen Bundestages. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Bd. 13: Georg Kahn-Ackermann, Boppard am Rhein 1994.

Bedauerlicherweise kam aufgrund des Gesundheitszustandes von Kahn-Ackermann kein Interview zustande.

⁹⁶⁵ Vgl. Kahn-Ackermann: Aufzeichnungen und Erinnerungen, S. 43f.

⁹⁶⁶ Morizet ggü. der Verfasserin.

⁹⁶⁷ Titel des Buches von Horst Möller, Bonn 1990.

⁹⁶⁸ Hertfelder, Thomas: Theodor Heuss, in: Thorsten Oppelland (Hrsg.): Deutsche Politiker 1949-1969, Bd. 1: 17 biographische Skizzen aus Ost und West, Darmstadt 1999, S. 35-47.

⁹⁶⁹ A.a.O., S. 42.

⁹⁷⁰ Vgl. Dominique Auclères: „Succédant à Hindenburg et à Hitler. Le professeur Heuss est élu président de la République fédérale allemande au deuxième tour de scrutin par 416 voix sur 800 votants“, in: *Le Figaro*, 13.9.1949. Vgl. auch: Möller, Horst: Theodor Heuss. Staatsmann und Schriftsteller, Bonn 1990, S. 51.

⁹⁷¹ Vgl. Walker, BPA, S. 198 f.

besonderer Weise für die ausländischen Korrespondenten zu.⁹⁷² Während sich deutsche Journalisten mit Adenauers Gegenspieler Kurt Schumacher (1895-1952), sowie mit Erich Ollenhauer, Herbert Wehner oder Carlo Schmid zu „freimütigen Aussprachen [...] über die Bonner Akteure und ihre Politik“ zusammenfanden,⁹⁷³ existierten keine vergleichbaren Treffen mit den ausländischen Journalisten.⁹⁷⁴

Anfang der 1960er Jahre wurde das Fehlen solcher Zirkel einigen ehrgeizigen Jungpolitikern als Manko bewusst. So kam es, dass beispielsweise Fred Luchsinger von der *Neuen Zürcher Zeitung*, ein angesehener Auslandskorrespondent und ehemaliger Vorsitzender des VAP auf Bitten des damaligen Verteidigungsministers Franz Josef Strauß einen Kreis von Auslandskorrespondenten für ein Hintergrundgespräch organisierte. Auch Alain Clément nahm an dem Gespräch teil.⁹⁷⁵ Solche Hintergrundgespräche blieben aber für die Auslandskorrespondenten die Ausnahme.

4.2. Die Korrespondenten im Spannungsfeld zwischen deutscher und französischer Presse- und Informationspolitik

Die Berichterstattung der Auslandskorrespondenten über die Politik des Bundeskanzlers wurde nicht nur von deutscher Seite aufmerksam verfolgt. Auch die französische Regierung, französische Deutschlandkenner und Politiker nahmen zur Kenntnis, wie Adenauers Politik und ihre Implikationen für Frankreich in den Medien dargestellt wurden. Deutsche wie französische Regierungsstellen bemühten sich, auf die Korrespondenten und ihre Berichterstattung im Sinne der von ihnen jeweils angestrebten Medienbilder Einfluss zu nehmen. Außerdem waren die Journalisten gleichermaßen für die deutschen Politiker wie für die französischen Politiker und Diplomaten wichtige Informationsquellen. Die französischen Deutschlandkorrespondenten in Bonn arbeiteten mithin in einem Spannungsfeld zwischen deutscher und französischer Presse- und Informationspolitik. Dabei unterhielten die

⁹⁷² Vgl. a.a.O., S. 198.

⁹⁷³ Schulze-Vorberg, Max: Vollenden die Enkel das Werk?, in: Ferdinand, Horst (Hrsg.): Beginn in Bonn. Erinnerungen an den ersten Deutschen Bundestag, Freiburg i. Br. 1985, S. 20-39, S. 32.

⁹⁷⁴ Annemarie Renger ggü. der Verfasserin.

⁹⁷⁵ Es verlief allerdings unglücklich: Strauß habe die Teilnehmer einzeln attackiert, Clément wegen des nachgiebigen Verhaltens Frankreichs Münchner Abkommen von 1938. Luchsinger ggü. der Verfasserin. Vgl. auch: Vortrag Luchsingers: „NZZ-Korrespondent in Bonn während der Ära Adenauer“, ETH, März 1996 auf Bitte des Archivs für Zeitgeschichte, S. 10. Die Hilfsreferentin des Frankreichreferats in der Auslandsabteilung des BPA von 1956 bis 1961, Christa Fest, spätere Schulze-Rohr, wies ggü. der Verfasserin darauf hin, dass bei Deutschlandreisen von ausländischen Journalisten Strauß ein begehrter Gesprächspartner war. Nach solchen Treffen hätten die Journalisten in Strauß vielfach den besten bundesdeutschen Politiker der damaligen Zeit gesehen. Er habe intensive Pressekontakte gepflegt. Luchsinger organisierte ein solches Hintergrundgespräch auch für Brandt während des Bundestagswahlkampfes 1961. Vgl. a.a.O., S. 12 u. Luchsinger ggü. der Verfasserin.

Korrespondenten ihre Kontakte zu den französischen Regierungsstellen zumeist über die französische Vertretung in Bonn und nur in seltenen Fällen in direktem Kontakt mit Paris.

Die Besonderheiten der französischen Presse- und Informationspolitik

Die Strukturen der französischen Presse- und Informationspolitik unterschieden sich deutlich von derjenigen Deutschlands. Henri Ménudier stellte fest, dass in Frankreich „die offizielle Information über die Tätigkeit der Regierung immer vernachlässigt [...] oder [...] der Improvisation überlassen“ wurde.⁹⁷⁶

Dies zeigte sich etwa in der institutionellen Diskontinuität der Informationspolitik. Eine dem BPA vergleichbare Institution existierte in Frankreich nicht. Das 1944 geschaffene Informationsministerium, das eine „Rekordzahl“ an Chefs aufwies, besaß bis 1963 nie „die Mittel und die notwendige Autorität, um die Presse- und Dokumentationsreferate der Ministerien zu koordinieren.“⁹⁷⁷ Es war im wesentlichen für die Verwaltung des (staatlichen) Rundfunks und die Subventionierung von *A.F.P.* zuständig.⁹⁷⁸ Mal wurde das Informationswesen von einem Minister, mal von einem Staatssekretär, mal vom Ministerpräsidenten geleitet. Staatspräsident und Premierminister konkurrierten um Einflussnahme. Diese institutionelle Unschlüssigkeit in dem zum Machterhalt so wichtigen Bereich der Presse- und Informationsarbeit ging mit einem Unbehagen einher, das in Frankreich gegenüber jeder Form regierungsamtlicher Information bestand.⁹⁷⁹ Die Gründe lagen in der historischen Entwicklung des französischen Pressewesens, den Erfahrungen mit gleichgeschalteten und gelenkten Medien unter der deutschen Besatzung und dem erlebten „Missbrauch, den die regierenden Parteien mit dem Staatsmonopol in Radio und Fernsehen treiben“.⁹⁸⁰

Die Entwicklung der deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Presse- und Informationspolitik

Zwischen den deutschen und den französischen regierungsamtlichen Stellen, die mit der Presse- und Informationspolitik befasst waren, bildeten sich seit den frühen 1950er Jahren zunehmend Kontakte heraus. Zunächst gab es telefonische und persönliche „kollegiale“ Mitteilungen über die eigenen pressepolitischen Aktivitäten.⁹⁸¹ Über die Treffen mit

⁹⁷⁶ Ménudier, Henri: Ein beunruhigendes Ungleichgewicht, in: Dokumente 33 (1977), H. 3, S. 205-214, S. 206.

⁹⁷⁷ Ménudier, Ungleichgewicht, S. 209.

⁹⁷⁸ Vgl. PA, B 2, Bd. 59, S. 322-329, v. Twardoswki nach Gesprächen mit französischen Regierungsstellen, 1951.

⁹⁷⁹ Morizet ggü. der Verfasserin. Vgl. auch Ménudier, Ungleichgewicht S. 209.

⁹⁸⁰ Ménudier, Ungleichgewicht, S. 209.

⁹⁸¹ Vgl. beispielsweise von Seiten der französischen Vertretung an das Pressereferat des Auswärtigen Amtes: PA B 2, Bd. 59, S. 210: Stellv. HK Armand Bérard rief an und informierte über anstehendes Gespräch Schuman mit Korrespondent Kölner Rundschau. An Blankenhorn mit Bitte an Adenauer weiterzuleiten. Vgl. auch PA, 202

Journalisten informierten sich französische Vertretung und BPA wechselseitig auf der Ebene des Referatsleiters und des Pressattachés oder seines Stellvertreters.⁹⁸²

Im Vergleich zu den deutsch-angelsächsischen Kontakten begann der regelmäßige, institutionalisierte presse- und informationspolitische Austausch zwischen Deutschland und Frankreich jedoch mit deutlicher Verspätung: Erst unter Felix von Eckardt als Chef des BPA wurden im Mai 1962 Gespräche „der beiden Regierungsapparate ohne Journalisten“ über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Informationswesens eingeführt.⁹⁸³ An diesen ersten deutsch-französischen Treffen nahm auf französischer Seite eine achtköpfige Delegation unter der Leitung des Direktors der Presse- und Informationsabteilung des Quai d’Orsay teil. Von deutscher Seiten waren der Chef des BPA, der Länderreferent sowie der Leiter der Auslandsabteilung beteiligt. Aus dem Auswärtigen Amt nahm u.a. der Leiter des Länderreferats Ausland teil.⁹⁸⁴ Themen waren die Koordinierung der Informationspolitik und der technischen Hilfe in anderen Ländern, die Zusammenarbeit der Rundfunk- und Fernsehanstalten sowie die Vertiefung der bilateralen Zusammenarbeit im Informationswesen. Hierzu zählte hinsichtlich der Pressepolitik eine Abstimmung der Einladungslisten für Journalisten aus dem jeweils anderen Land sowie der persönliche Gedankenaustausch zwischen den Pressereferenten der deutschen Botschaft in Frankreich und der französischen in der Bundesrepublik über gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten.⁹⁸⁵ Die deutsch-französischen Kontakte in der Pressepolitik wurden durch den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag vom Januar 1963 schriftlich institutionalisiert.⁹⁸⁶

B 2, Bd. 43, S. 193, 19.2.53: AA/Diehl: „Bing-Froment von der Presse- und Informationsabteilung der französischen Oberkommission rief an, um ‚kollegial‘ mitzuteilen, dass französisches Oberkommando deutsche Journalisten zum Gespräch empfängt.“

⁹⁸² Vgl. PA, B 2, Bd. 43, S. 193, 19.2.1953 sowie PA, B 6, Bd. 64, Stercken an AA, Ref. 993, 21.11.1961 und PA, B 2, Bd. 46, S. 176. Ebenso Morizet und Stercken gleichlautend ggü. der Verfasserin.

⁹⁸³ Von Hase ggü. der Verfasserin. Vgl. auch: Vgl. PA, B 2, Bd. 91, S. 107f., Carstens, AA 993-83.00-116/63 VS-NfD, BN, 16.2.63, An alle (außer Algier) diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik, Betr.: Politische Öffentlichkeitsarbeit Ausland, hier: deutsch-französische Zusammenarbeit. Mit Verweis auf RE 993-83.00-1281/61 v. 13.5.61. Vgl. auch PA, B 2, Bd. 91, S. 107f., Carstens, AA 993-83.00-116/63 VS-NfD, Bonn, 16.2.63, An alle (außer Algier) diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik, Betr.: Politische Öffentlichkeitsarbeit Ausland, hier: deutsch-französische Zusammenarbeit. Vgl. auch: PA, B 6, Bd. 143, L 3-83.00-116/63, Deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

⁹⁸⁴ Vgl. PA, B 6, Bd. 143, 993-80.00/1131/62, Bonn, 17.10.62, VLR Dr. Ahrens, Aufzeichnung, Betr.: Informationspolitische Zusammenarbeit mit Westmächten, hier: deutsch-französische Gespräche am 22./23.10.1962 in Bonn.

⁹⁸⁵ Vgl. PA, B 6, Bd. 143, L 3-83.00-116/63, Deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

⁹⁸⁶ Vgl. PA, B 6, Bd. 143, 993-83.00-116/63, Referat 993, Bonn, 15.2.1963, VS-Nur für den Dienstgebrauch, VLR Dr. Ahrens, Betr.: Deutsch-französische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Informationswesens. Vgl. auch PA, B 6, Bd. 143, L 3-83.00-116/63, Deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Unabhängig von diesen Treffen der zuständigen Ministerialapparate war die Presseberichterstattung auch bei Treffen Adenauers mit den französischen Regierungschefs oder Mitgliedern ihrer Regierung ein Thema. So tauschten sich Konrad Adenauer und Alain Peyrefitte, der Sprecher des Staatspräsidenten de Gaulle, am 12. Mai 1963⁹⁸⁷ über zwei der französischen Leitmedien, *Le Monde* und *Le Figaro*, aus. Adenauer nahm die kritische Berichterstattung von *Le Monde*, die das exklusive Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs zu Lasten der europäischen Einigung und einer Beteiligung Großbritanniens, wie es nach Ansicht der Zeitung im Elysée-Vertrag vom 22. Januar 1963 zum Ausdruck kam,⁹⁸⁸ zum Anlass einer heftigen Kritik an der Berichterstattung der Zeitung.⁹⁸⁹ Adenauer äußerte die Einschätzung, dass der Grund für die seiner Ansicht nach unrichtigen Darstellungen insbesondere in Leitartikeln von *Le Monde* ihre Ursache in „une complète méconnaissance des réalités politiques allemandes, et une évidente malveillance“⁹⁹⁰ hätten und bat Peyrefitte, de Gaulle dies mitzuteilen.⁹⁹¹

Dann brachte Adenauer die Rede auf *Le Figaro*: Der Kanzler befragte Peyrefitte als ehemaligen Mitarbeiter des Hohen Kommissars André François-Poncets der Jahre 1949 bis 1952⁹⁹² zu der Einstellung François-Poncets, der mittlerweile Leitartikler von *Le Figaro* war, nach dessen Einstellung gegenüber dem Staatspräsidenten de Gaulle. Adenauer beklagte, ihm sei François-Poncets Einstellung nicht klar.⁹⁹³ Peyrefittes Antwort blieb vage und beschränkte sich darauf, den Widerstand der Politikergeneration der Dritten und Vierten Republik gegen das unter de Gaulle geschaffene Regierungssystem hervorzuheben.⁹⁹⁴

⁹⁸⁷ Vgl. zum Treffen, o.A.: „Peyrefitte est reçu par le chancelier Adenauer“, in: *Le Monde*, 11.5.1963, S. 3.

⁹⁸⁸ Vgl. etwa *Le Monde*: „Europe fermée – Europe ouverte?“, in: *Le Monde*, 24.1.1963, S. 1.

⁹⁸⁹ Vgl. MAE/Nantes, Carton No. 179: Comptes-rendu des réunions franco-allemandes - Entretiens des Présidents, ministères, ambassadeurs, directeurs politiques, dates: 1956-1965, cote: EU, Folder: EU; 6/3; Pol. RFA No 2; C.R. des Réunions Franco-allemandes; Entretiens des Présidents..Ministres..Directeurs Pol; du 1-1-62 au 31-12-63; - 12.5.63; - ; 12: Compte-rendu d'un entretien avec le chancelier Adenauer le vendredi 10 mai à 17h45.

⁹⁹⁰ Ebda.

⁹⁹¹ Ebda. Peyrefitte entgegnete mit einem Verweis auf die im Vergleich zur Haltung von *Le Monde* deutlich positivere Einstellung in der Bevölkerung zu dem Vertragswerk. Vgl. zu direkten Gesprächen Adenauers und de Gaulles über die kritische Berichterstattung von *Le Monde* Adenauer, Erinnerungen 19591-963. Fragmente, S. 180 f.

⁹⁹² Vgl. zur Biographie Alain Peyrefittes, BDFD IV, S. 268.

⁹⁹³ Adenauers Kernfrage lautete: „On me signale, de temps à autre, ses articles dans *Le Figaro*. Je ne comprends pas très bien ce qu'il pense. Est-il un ami et un admirateur du Général de Gaulle?“ MAE/Nantes, Carton No. 179: Comptes-rendu des réunions franco-allemandes - Entretiens des Présidents, ministères, ambassadeurs, directeurs politiques, dates: 1956-1965, cote: EU, Folder: EU; 6/3; Pol. RFA No 2; C.R. des Réunions Franco-allemandes; Entretiens des Présidents..Ministres..Directeurs Pol; du 1-1-62 au 31-12-63; - 12.5.63; - ; 12: Compte-rendu d'un entretien avec le chancelier Adenauer le vendredi 10 mai à 17h45.

⁹⁹⁴ „Peyrefitte: Je lui répondis que M. François-Poncet approuvait sans doute certains aspects de la politique du général de Gaulle; mais, comme beaucoup de ceux qui ont joué un rôle éminent sous les IIIe et IVème République, il est encore très proche du système politique qui avait cours et des hommes politiques qui dirigeaient alors la France.“ Ebda.

Die Kontakte der französischen Korrespondenten zu der französischen Vertretung in der Bundesrepublik

Die Informationen der Journalisten, d.h. zur damaligen Zeit im wesentlichen der schreibenden Presse, stellten eine wichtige Arbeitshilfe für die Diplomaten dar. Umgekehrt war die französische Presse- und Informationspolitik in der Bundesrepublik im Vergleich zur bundesdeutschen in den ersten Jahren der Ära Adenauer eher restriktiv. Gelegentlich monierten die Journalisten, insbesondere die *Agenciers*, die Einseitigkeit ihrer Treffen mit den französischen Diplomaten in Westdeutschland oder Berlin. Sie hatten den Eindruck, Informationen über die Vorgänge in der Bundesrepublik zu liefern, ohne im Gegenzug entsprechende Hintergrundinformationen über die französische Außenpolitik zu erhalten.⁹⁹⁵

Der Hohe Kommissar und erste Botschafter Frankreichs in der Bundesrepublik, André François-Poncet, erkannte denn auch 1955 die Verbesserungsbedürftigkeit der französischen Informationspolitik.⁹⁹⁶ Aus der Einsicht, den französischen Zielen und Vorstellungen in Bonn gegenüber den deutschen nur unzureichend Gehör verschaffen zu können, resultierte eine Öffnung der französischen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Ab 1956 strebten die französischen Diplomaten eine aktive Informationspolitik an. Man öffnete sich gegenüber den französischen Journalisten und betrachtete die Kontakte nicht mehr nur als Gelegenheit, um Informationen zu sammeln, sondern auch um die eigene Position zu vermitteln.⁹⁹⁷ Diese Veränderung wurde von den Korrespondenten aufmerksam registriert.⁹⁹⁸

Zugleich blieben die französischen Medienvertreter für die französischen Diplomaten in Westdeutschland und Berlin eine wichtige Informationsquelle. Die *Agenciers* der bis 1957 staatlichen *A.F.P.* lieferten aktuelle Informationen über die Vorgänge im Bundeshaus und in den Parteizentralen. Die Zeitungskorrespondenten tauschten mit den Diplomaten ihres Landes, zu denen sie im Unterschied zu den deutschen Journalisten einen privilegierten Zugang hatten, Einschätzungen und Hintergrundwissen aus.

⁹⁹⁵ Rühl ggü. der Verfasserin.

⁹⁹⁶ Vgl. MAE/Nantes, Bonn, Ambassade, carton 92, dossier Presse française, André François-Poncet, an Antoine Pinay, Service d'Information et de Presse, Ministère des Affaires Etrangères, Bad-Godesberg, 20.6.1955, No. 466/IF, A/s. Problèmes d'information et d'influence française.

⁹⁹⁷ Morizet ggü. der Verfasserin.

⁹⁹⁸ Henri de Kergorlay führte ggü. der Verfasserin diese Veränderung auf das erfolgreiche Bemühen des bundesdeutschen Apparats, den ausländischen Korrespondenten Bonn als offenen Nachrichtenplatz zu präsentieren, zurück.

Die französische Presse- und Informationspolitik in der Bundesrepublik

Die französische Presse- und Informationspolitik in der Bundesrepublik fiel innerhalb der französischen Vertretung in den Zuständigkeitsbereich des *Service de presse*.⁹⁹⁹ Die Zuständigkeiten der Presseabteilung der französischen Hohen Kommission bzw. der Botschaft umfassten die interne, für Paris bestimmte Beobachtung der Presselandschaft sowie der Berichterstattung. Außerdem die Kontaktpflege zu den Journalisten. Und als dritte Hauptaufgabe galt es, die externe Information über Politik und Presseberichterstattung zu sichern. Wie die übrigen Presseabteilungen der französischen Vertretungen unterstand dieser dem Quai d'Orsay. Bei Gründung der Bundesrepublik umfasste der Dienst in Bad Godesberg ca. 20 bis 25 Personen.¹⁰⁰⁰ Wie in den anderen diplomatischen Vertretungen der Westmächte bestanden die Presseabteilungen zum Teil aus den alten Stäben der Deutschlandkenner aus der eben erst beendeten Besatzungszeit.¹⁰⁰¹

Während der Kanzlerschaft Adenauers zeichnete sich die Arbeitsebene durch eine bemerkenswerte Kontinuität aus. Die beiden Stellvertreter des *Chef du service de presse*, Louis Hirn und Michel Bing-Froment, waren beide durchgängig für die Pressearbeit der Vertretung zuständig. Hirn trat 1945 in Deutschland seinen Dienst an, sein Kollege Bing-Froment ein Jahr später.¹⁰⁰² Beide ergänzten sich hinsichtlich ihrer Medienerfahrungen und -kenntnisse. Während Hirn praktische Erfahrungen als Rundfunkjournalist gesammelt hatte, hatte Bing-Froment ein Studium an der Journalistenschule in Lille absolviert.

Der 1914 geborene Hirn hatte zunächst an der Handelsschule in Strassburg studiert, bevor er 1940 zum Militär eingezogen wurde. Erste Erfahrungen im diplomatischen Dienst hatte er bereits 1934/35 in Basel gesammelt. Die praktische journalistische Arbeit hatte er als Rundfunkmitarbeiter in Algier, Paris und Strassburg kennengelernt. Nach der Teilnahme am Widerstand gegen die Nationalsozialisten trat er erneut in den diplomatischen Dienst ein. Im Nachkriegs-Bonn unterhielt Hirn Kontakte zur deutschen Boulevardpresse. In der Presseabteilung war der als harter Arbeiter bekannte Diplomat für die Erstellung des Pressetelegramms von sieben Uhr zuständig.¹⁰⁰³

Der ebenfalls 1914 geborene Michel Bing stammte aus Mannheim, wo er als Sohn eines jüdischen Anwalts geboren wurde. Die Familie konvertierte 1933 zum Katholizismus; ein

⁹⁹⁹ Vgl. für die französische Militärregierung in Westdeutschland: MAE/Colmar, AAA, 2/4, 58, 2.

¹⁰⁰⁰ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁰¹ Vortrag Luchsingers: „NZZ-Korrespondent in Bonn während der Ära Adenauer“, ETH, März 1996 auf Bitte des Archivs für Zeitgeschichte, S. 7.

¹⁰⁰² Jacques Morizet ggü. der Verfasserin, vgl. auch: Ministère des Affaires étrangères: *Annuaire diplomatique et consulaire*, 1964, tome LXIV, S. 571 u. 712.

¹⁰⁰³ Morizet ggü. der Verfasserin.

Jahr später verließ sie Deutschland. Durch seine Eheschließung erwarb er den Namensteil Froment. Aus der Zeit in der *Résistance* stammte seine Freundschaft mit Jean Laloy und Jean-Marie Soutou. Während des Studiums an der Journalistenschule in Lille erwarb Bing die theoretische Grundlage für seine Tätigkeit in der Presseabteilung der französischen Vertretung.¹⁰⁰⁴ In der Bundesrepublik fielen die deutsche Innenpolitik und die Organisation deutsch-französischer Journalistentreffen in seinen Zuständigkeitsbereich.¹⁰⁰⁵ In Deutschland wurden ihm sehr gute Kontakte zur CDU und zu CDU-nahen Kreisen nachgesagt.¹⁰⁰⁶ So war er beispielsweise dem Gründer des *Rheinischen Merkurs*, F.A. Kramer, freundschaftlich verbunden.¹⁰⁰⁷

Die interne Presseauswertung war für Paris bestimmt, d.h. vorrangig für den Premierminister, den Präsidenten der Republik und das Außenministerium. Sie umfasste das Pressetelegramm und der Pressetenor mit Auswertungen vorrangig der deutschen Presse. Ergänzt wurden beide durch den Bericht mit Informationsmaterial von deutschen regierungsamtlichen Stellen.¹⁰⁰⁸

Die externe Pressepolitik war an die in- und ausländischen Journalisten, die Vertretungen anderer Länder in Deutschland und die deutschen regierungsamtlichen Stellen adressiert.

Unter André François-Poncet gab die Vertretung drei Nachrichtenzusammenstellungen heraus: das zweitägig erscheinende *Bulletin d'information*, die tägliche *Revue der Presse* in Westdeutschland und die „Informationsblätter“. Die beiden ersten erschienen in französischer Sprache.¹⁰⁰⁹ Darin enthalten waren Nachrichten der Agenturen *A.F.P.* und *dpa*, wobei Kommentare nicht aufgenommen wurden. Das Bulletin stützte sich im Wesentlichen auf die Meldungen des Europa-Dienstes von *A.F.P.*¹⁰¹⁰ Zu Spezialthemen erschienen gesonderte Berichte.¹⁰¹¹

¹⁰⁰⁴ Morizet ggü. der Verfasserin. Vgl. auch Guido Müller: Der konservative Freundeskreis Franz A. Kramers im „Rheinischen Merkur“ – Reemigranten aus der Schweiz und demokratische Opposition. Der Autor stellte der Verfasserin das zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Arbeit unveröffentlichte Manuskript zur Verfügung, wofür die Verfasserin ihm zu Dank verpflichtet ist.

¹⁰⁰⁵ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁰⁶ Beide waren so lange in Bonn, dass vorgefestigte Meinungen über sie bestanden, die ihnen den Zugang zu manchem Journalist erschwerten. Während der sozialliberalen Koalition erschwerten diese Einschätzungen insbesondere für Bing-Froment die Arbeit. Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Guido Müller: Der konservative Freundeskreis Franz A. Kramers im „Rheinischen Merkur“ – Reemigranten aus der Schweiz und demokratische Opposition.

¹⁰⁰⁸ Später wurde diese Zusammenstellung durch direkte deutsch-französische Kontakte ersetzt. Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁰⁹ Vgl. André François-Poncet, an Antoine Pinay, Service d'Information et de Presse, Ministère des Affaires Etrangères, Bad-Godesberg, 20.6.1955, No. 466/IF, A/s. Problèmes d'information et d'influence française, S. 1 f.

¹⁰¹⁰ Vgl. a.a.O., S. 3.

¹⁰¹¹ Morizet ggü. der Verfasserin.

Bei Verlassen seines Postens in Bad Godesberg 1955 lobte François-Poncet trotz weiter bestehenden Potentials für Verbesserungen hervor, dass das *Bulletin* und die *Revue* „sont devenus de véritables instruments de travail pour un grand nombre [...] de journalistes“.¹⁰¹²

Die Entwicklung der Pressepolitik und Kontakte zu den Korrespondenten unter den französischen Botschaftern

Die angesehenen französischen Journalisten, zu denen die untersuchten Korrespondenten zählten, pflegten den Kontakt nicht mit der Arbeits- sondern mit der Leitungsebene der Vertretung. Dies war vorrangig der Leiter der Vertretung, von denen jeder seinen eigenen Stil in der Presse- und Informationspolitik prägte.

Louis Joxe (1955-1956) und Maurice Couve de Murville (1956-1958) hatten zuvor in Washington Erfahrungen mit der amerikanischen Informationspolitik gesammelt. Durch sie öffnete sich die französische Politik in der Bundeshauptstadt stärker für die Journalisten. Joxe hatte in Washington die Presseabteilung der französischen Botschaft aufgebaut.¹⁰¹³ Zuvor hatte er 1947 als Vertreter des französischen Staates bei der Agentur *Havas*, dem Vorgänger von *A.F.P.* Einblicke in die Funktionsweise einer Agentur gewonnen.¹⁰¹⁴ Couve de Murville war in den Jahren 1954-1956 in Washington als Botschafter gewesen.¹⁰¹⁵ Er legte Wert auf den direkten Kontakt mit den Journalisten. In den Zuständigkeitsbereich seines Presseattachés, Jacques Morizet, fiel es, diese Kontakte mit Vertretern deutscher und französischer Medien herzustellen. Couve de Murvilles Nachfolger, François Seydoux de Clausonne¹⁰¹⁶ (1958-1962) und Christian Jacquin de Margerie (1962-1965), hatten keine vergleichbaren pressepolitischen Erfahrungen aufzuweisen. Dafür waren beide ausgewiesene Deutschlandkenner mit Vorkriegserfahrungen im diplomatischen Dienst in Berlin.¹⁰¹⁷

Vorrangige Kontaktperson für die französischen Korrespondenten bei der französischen Vertretung war neben dem Hohen Kommissar bzw. den Botschaftern der Pressechef. Als *Chef*

¹⁰¹² André François-Poncet, an Antoine Pinay, Service d'Information et de Presse, Ministère des Affaires Étrangères, Bad-Godesberg, 20.6.1955, No. 466/IF, A/s. Problèmes d'information et d'influence française, S. 2.

¹⁰¹³ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰¹⁴ Vgl. Huetau/Ullmann, AFP, S. 36. Vgl. auch Ministère des Affaires étrangères: *Annuaire diplomatique et consulaire*, 1964, tome LXIV, S. 725.

¹⁰¹⁵ Vgl. die biographischen Angaben in: BDFD IV, S. 230.

¹⁰¹⁶ Vgl. Seydoux, François: *Beiderseits des Rheins. Erinnerungen eines französischen Diplomaten*, Frankfurt am Main 1975.

¹⁰¹⁷ Ministère des Affaires étrangères: *Annuaire diplomatique et consulaire*, 1964, tome LXIV, S. 862 und S. 720 f. De Margerie war kurz nachdem er 1921 in den diplomatischen Dienst eingetreten war, zehn Jahre lang, von 1923 bis 1933 an der Berliner Botschaft tätig gewesen. Während de Margerie das Ende der Weimarer Republik und die Machtergreifung in Berlin erlebt hatte, war Seydoux, der Diplomat alter Schule (Vgl. Kahn-Ackermann, *Erinnerungen*, S. 34.), 1905 in Berlin geboren und 1946 bis 1949 als Mitglied der

de la Division d'Information bestand seine Tätigkeit zunächst ausschließlich im Sammeln von Informationen für den Außenminister, nicht jedoch darin, aktive Außenpolitik zu betreiben.¹⁰¹⁸

a. A.F.P.

Die Vertreter der Nachrichtenagentur *A.F.P.* arbeiteten eng mit dem französischen Hohen Kommissar bzw. mit dem Botschafter zusammen. Nach dem Prinzip des *do ut des* erhielten die *Agenciers* exklusiven Zugang zu den informierten diplomatischen Kreisen,¹⁰¹⁹ die Diplomaten aktuelle Informationen über das Geschehen in Bonn.¹⁰²⁰

Über die Exklusivität ihrer Informationen wachten die *Agenciers* aufmerksam und verteidigten ihren Zugang zu den französischen Vertretern. So verfasste Paul Ravoux einen harschen Brief an die *deutsche Presse-Agentur (dpa)*, als diese ein Interview, das Armand Bérard, der stellvertretende Leiter Hohe Kommissar,¹⁰²¹ exklusiv für *A.F.P.* gegeben hatte, seiner Ansicht nach entstellt und unter Auslassung der Quelle wiedergegeben hatte.¹⁰²² In der Zeit des Besatzungsstatuts sahen die *A.F.P.*-Korrespondenten ihre Tätigkeit nach Aussage des ehemaligen deutschen Mitarbeiters Lothar Rühl,¹⁰²³ als Teil der Wahrung der nationalen Interessen in Deutschland und bei der Beendigung des Besatzungsregimes und bei der Überführung der Bundesrepublik in einen quasi-souveränen Staat. Dies bedingte eine enge Zusammenarbeit mit den französischen Vertretern, die sich auch nach der Ablösung des Besatzungsstatuts fortsetzte.¹⁰²⁴ Allerdings nahm das Verständnis für die bundesdeutschen Interessen und Ziele unter der Leitung von Bernard Winter zu.¹⁰²⁵

Als eine besondere Stütze ihrer Informationspolitik schätzten die französischen Militärvertreter in Berlin den dort ansässigen Generalkorrespondenten von *A.F.P.* in Deutschland, Paul Ravoux. Seit 1946 in Nachkriegsdeutschland, hatte er neben seiner Agenturarbeit im Auftrag des Oberkommandeurs der französischen Besatzungstruppen, General Pierre Koenig, im französischen Sektor Berlins die Zeitung *Kurier*¹⁰²⁶ ins Leben

Generalkommission für Deutsche und Österreichische Angelegenheiten in der nunmehr geteilten Stadt mit der deutschen Entwicklung befasst gewesen.

¹⁰¹⁸ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰¹⁹ Diese Exklusivität verteidigte Ravoux mit deutlichen Worten, wenn es erforderlich wurde. Vgl. BA, B 145, Bd. 1204, 5.8.1950, Nr. 105/50, Schreiben von Ravoux an *dpa*.

¹⁰²⁰ Nicht immer jedoch waren die Journalisten erfreut darüber, wenn die französische Vertretung zum Gespräch bat. „Die Journalisten haben durchaus gemault, wenn sie mal wieder hin sollten, um zu informieren“. Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰²¹ Vgl. die biographischen Angaben in: BDFD IV, S. 221.

¹⁰²² Vgl. 5.8.1950, Nr. 105/50, Schreiben von Ravoux an *dpa*.

¹⁰²³ Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰²⁴ So Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰²⁵ Stercken ggü. der Verfasserin.

¹⁰²⁶ Vgl. zur Zeitung auch: Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 93.

gerufen.¹⁰²⁷ Tarbe de Saint-Hardouin, der damalige *Conseiller politique* in Berlin, schätzte Ravoux als einen genauen Deutschlandkenner, der sich auch bei Abweichungen seiner Ansichten von denjenigen der französischen Diplomaten diesen gegenüber loyal verhalte.¹⁰²⁸ So gut sich Ravoux mit den französischen Vertretern in Berlin verstand, zum Hohen Kommissar François-Poncet hatte er ein etwas gestörtes Verhältnis, wie Rühl hervorhebt.¹⁰²⁹ Dies habe aus der Vorkriegszeit her gerührt, als André François-Poncet französischer Botschafter und Ravoux *Havas*-Korrespondent in Berlin gewesen waren.¹⁰³⁰ Ravoux habe das ‚Dritte Reich‘ bis zu seiner Ausweisung 1938 in seinen Depeschen kritischer bewertet als François-Poncet. In François-Poncets Augen habe es sich dabei um Alarmismus gehandelt. Die Politik der französischen Hohen Kommission habe Ravoux zu nachsichtig gefunden.¹⁰³¹ Auch der zweite Agenturvertreter, Roger Boosz, unterhielt keine besonders guten Kontakte zu den französischen Vertretern in Westdeutschland. Für seine Auswechslung als Bonner Büroleiter durch Bernard Winter Anfang 1952 wurde sein schlechtes Verhältnis zur französischen Hohen Kommission im Allgemeinen und zu Armand Bérard im Besonderen verantwortlich gemacht.¹⁰³² Ihm wurde vorgehalten, gegenüber den Deutschen zu ablehnend zu sein und nicht genügend Rücksicht auf die Belange der Alliierten zu nehmen. Die Beziehungen verbesserten sich unter Boosz‘ Nachfolger Bernard Winter. Gleichzeitig nahm das Verständnis für die bundesdeutschen Interessen und Ziele nun zu.¹⁰³³ Der Pressechef der Jahre 1956 bis 1960, Jacques Morizet, schätzte Winter als feinen Geist mit einem Sinn für Politik, der stets gut informiert war.¹⁰³⁴ Auch zu Couve de Murville unterhielt Winter einen guten Kontakt und sei sogar mit ihm „befreundet“ gewesen.¹⁰³⁵

¹⁰²⁷ MAE/Colmar, Bonn, ZF 3/4, AFP, 3.3.48, S. 6 f., J. Tarbe de Saint-Hardouin, Ambassadeur de France, Conseiller politique à Berlin, à Georges Bidault, A/s. Rôle de l'Agence France-Presse en Allemagne.

¹⁰²⁸ Tarbe de Saint-Hardouin lobte Ravoux weiter: „[...] il est un des Français qui connaisse le mieux l'Allemagne. Il en sent à l'avance toutes les réactions, se complait dans les milieux du journalisme allemand où son flair et son entregent lui permettent très vite de dominer et d'utiliser au profit de son information personnelle tous ceux qu'il rencontre. J'ajoute que M. Ravoux est un des rares journalistes français qui n'aient pas honte de proclamer qu'ils croient au bien-fondé de la politique fédéraliste préconisée par le Gouvernement français et qui cherche à aider au succès de cette politique. Certes il est parfois rétif et, dans les milieux militaires surtout, ses initiatives sont redoutées. Mais je n'ai jamais fait appel en vain à sa loyauté et les rapports que j'entretiens avec lui sont des plus confiants. Sa collaboration m'est précieuse.“
MAE/Colmar, Bonn, ZF 3/4, AFP, 3.3.48, S. 6 f., J. Tarbe de Saint-Hardouin, Ambassadeur de France, Conseiller politique à Berlin, à Georges Bidault, A/s. Rôle de l'Agence France-Presse en Allemagne.

¹⁰²⁹ Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰³⁰ Hierzu und zum folgenden Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰³¹ Rühl ggü. der Verfasserin.

¹⁰³² Vgl. BA, B 145, Bd. 1204, 8.9.1951, I/17, Tgb.Nr. 7144/51, Vertraulich, Diehl, Notiz für Herrn Dr. von Twardowski.

¹⁰³³ Stercken ggü. der Verfasserin.

¹⁰³⁴ Morizet ggü. der Verfasserin.

b. Le Figaro

Die Deutschlandkorrespondenten von *Le Figaro* spielten für die französische Informationspolitik innerhalb der Bundesrepublik eine weniger bedeutende Rolle als diejenigen der beiden anderen Zeitungen, *France-soir* und *Le Monde*. Der Grund lag in der Personalauswahl und der Präsenz der *Le Figaro*-Korrespondenten vor Ort. Dominique Auclères war als reisende Korrespondentin nicht annähernd so gut über die Vorgänge in Bonn informiert wie die Diplomaten. Als Informationsquelle kam sie daher nicht in Betracht. Lediglich zu François-Poncet hielt sie nach eigener Aussage Kontakt.¹⁰³⁶ Auch ihr Nachfolger Jacques Clergier hinterließ ausweislich der Quellen keinen dauerhaften Eindruck bei den für Presse zuständigen Diplomaten. Als Vertreter einer angesehenen Zeitung wurde er jedoch durchaus von Seiten der französischen Hohen Kommission mit Informationen über wichtige Entwicklungen, wie etwa die Saarfrage, versorgt.¹⁰³⁷

Dem Berichtersteller der späten Adenauer-Ära, Henri de Kergorlay (ab Mai 1959), sprach die Presseabteilung der französischen Vertretung für die erste Zeit seiner *Le Figaro*-Tätigkeit ab, ein ernstzunehmender Journalist gewesen zu sein. Vielmehr habe die *France-soir*-Korrespondentin Stéphane Roussel seine Artikel verfasst.¹⁰³⁸

c. France-soir

Roussel unterhielt engere Kontakte zur französischen Vertretung. Der Presseattaché Jacques Morizet hielt sie zwar für politisch nicht sehr versiert, gleichwohl gestand er ihr ein Gespür für die Entwicklungen zu. Dass sie in Bonn das inhaltliche weniger angesehene Massenblatt *France-soir* vertrat, war für ihn nicht ihrer journalistischen Leistung geschuldet, sondern der Tatsache, dass die Korrespondentenposten bei den angesehenen Tageszeitungen zum Zeitpunkt von Roussels Eintreffen in Bonn bereits besetzt waren. Dabei war sich Morizet durchaus des Einflusses des Massenblattes bewusst. Hilfreich war für ihn überdies Roussels dichtes Netz an Bonner Kontakten – zu Adenauer, seinen Vertrauten und zu Stercken im BPA.¹⁰³⁹

Von den fünf französischen Vertretern der Adenauer-Jahre schätzte die Korrespondentin zwei besonders: François-Poncet und Seydoux. Der „Freund“ François-Poncet, den sie bereits aus

¹⁰³⁵ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰³⁶ Dominique Auclères: Fenêtres, S. 109.

¹⁰³⁷ Vgl. PA, B 2, Bd. 48, S. 209, Telegramm, Nr. 517, Paris an AA, 28.10.1953, Hausenstein.

¹⁰³⁸ Ähnlich die Mitarbeiterin von Roussel und später von de Kergorlay, Margret von Westfalen, ggü. der Verfasserin.

¹⁰³⁹ Morizet ggü. der Verfasserin.

Berliner Zeiten kannte, habe ihr „viel erzählt“.¹⁰⁴⁰ Auch Seydoux, der wie sie einige Jahre in Berlin verbracht hatte, schätzte sie,¹⁰⁴¹ ohne ihn allerdings so hervorzuheben.¹⁰⁴²

Roussels Vorgänger, Géo Kelber, fand keine besondere Erwähnung in den Aufzeichnungen der französischen Vertretung. Erst als er nach seiner Genesung Mitte der 1950er für die einflussreiche Wochenzeitung *Paris-Match* nach Deutschland zurückkehrte, mehrten sich die Kontakte zur französischen Botschaft und kam er zu Einfluss.¹⁰⁴³

d. Le Monde

Alain Clément von *Le Monde* hielt von Beginn an die französische Vertretung über Adenauers Pressepolitik gegenüber den Vertretern der Auslandspresse informiert. Nach Adenauers Pressegespräch am 9. Februar 1950 mit fünfzehn deutschen und ausländischen Journalisten berichtete er etwa Armand Bérard, dass das Thema des Abends die Organisation der Presse- und Informationspolitik der Bundesregierung gewesen sei.¹⁰⁴⁴

Den Presseattaché der Botschaft der Jahre 1956 bis 1960, Jacques Morizet, verband mit Clément nach dessen eigenen Angaben sogar eine Freundschaft. Morizet schätzte den jungen Journalisten als analytischen Kopf, der zurückgezogen am Schreibtisch lebte statt, wie viele seiner Kollegen, die Fakten vor Ort zusammenzutragen.¹⁰⁴⁵ Er habe von den Informationen seiner beiden Kollegen Stéphane Roussel und Bernard Winter gelebt, gleichzeitig aber selbst sehr interessante Kontakte zu einflussreichen bundesdeutschen Politikern wie Carlo Schmid und Theodor Heuss gepflegt.

Morizets Vorgesetzter der Jahre 1956 bis 1958, Couve de Murville, hingegen habe ein angespanntes Verhältnis zu Clément gehabt. De Murville als „Typ des französischen Konservativen“ wurde eine Abneigung gegen Intellektuelle nachgesagt.¹⁰⁴⁶ Hierin dürfte einer

¹⁰⁴⁰ Roussel ggü. der Verfasserin. Auch in ihren Memoiren erwähnte sie einige solcher Gespräche. Vgl. Roussel, Collines, S. 242.

¹⁰⁴¹ Roussel ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁴² Anlässlich ihrer ersten Verabschiedung 1965 lud Seydoux den damaligen Bundeskanzler Ludwig Erhard als Gastredner ein. So Stercken ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁴³ MAE/Nantes, no. 174, 6.8.1960, Ambassade an Ministre des Affaires Etrangères, Couve de Murville, A/S: Interview du Chancelier à *Paris-Match*. Kelber übergab der Botschaft vertraulich das stenographische Protokoll des Gesprächs mit Adenauer. In dem Protokoll fand sich insbesondere, wie hervorgehoben wurde, der nicht zur Veröffentlichung bestimmte Absatz, in dem Adenauer sich negativ über die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Großbritannien und dem Kontinent äußerte.

¹⁰⁴⁴ MAE, Direction des Affaires politiques/Europe/Allemagne, 1949-1955, sous-série: correspondances entre Haut-Commissaire et Quai, II. Presse- L'Allemagne occidentale et l'étranger, Vol. 152, S. 148 f., Affaires Etrangères; Déchiffrement; Télégramme à l'arrivée; Duplicata; Eu-4-3-1; Bonn, le 9 Février 1950 à 18h15; Recu le 9 à 19h45; No 394.

¹⁰⁴⁵ Morizet ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁴⁶ Morizet ggü. der Verfasserin.

der Gründe für seine negative Haltung gegenüber dem analytisch arbeitenden Clément liegen, der sich selbst durchaus als Intellektueller sah.¹⁰⁴⁷

Cléments Nachfolger Roland Delcour unterhielt keine vergleichbaren Kontakte zu Morizet. Ebenso fanden sich keine Hinweise auf eine vergleichbar enge Verbindung Delcours zu anderen Mitgliedern der französischen Vertretung. Auch hier bestätigt sich Cléments besondere Stellung, beruhend auf der Qualität seiner Berichterstattung. Unter den Botschaftern seiner Zeit schätzte Delour besonders Seydoux, der wie er einige Jahre in Berlin verbracht hatte.¹⁰⁴⁸

5. Ebene: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen: Die französischen Deutschlandbilder in der Ära Adenauer

Für die Bonner Berichterstattung der französischen Korrespondenten waren die in Frankreich vorherrschenden Vorstellungen über Deutschland und die Bundesrepublik in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Erstens ist es für Korrespondenten, insbesondere wenn ihnen für ihre Berichterstattung nur ein begrenzter Raum zur Verfügung steht, eine Arbeitserleichterung im Hinblick auf die Präsentation der Information und deren Rezeption auf Seiten der Leser, wenn sie sich traditioneller und verbreiteter Bilder von einem Berichtsgegenstand bedienen. Zweitens entwickelten sich die eigenen Bilder der französischen Korrespondenten von der Bundesrepublik Deutschland in Auseinandersetzung mit den in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld perzipierten Bildern.¹⁰⁴⁹ Aus beiden Gründen ist davon auszugehen, dass die in Frankreich vorherrschenden Deutschlandbilder einen Einfluss auf die Berichterstattung der französischen Deutschlandkorrespondenten ausübten.

Das geteilte Deutschlandbild eines ‚guten‘, Goetheschen Deutschland des Feinsinns, und eines ‚schlechten‘, militärisch-preußischen Deutschland, das sich in Frankreich bis zum Krieg von 1870/71 entwickelte hatte,¹⁰⁵⁰ war in der Phase der kriegerischen Auseinandersetzungen

¹⁰⁴⁷ Fontaine ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁴⁸ Delcour ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁴⁹ Vgl. zu den französischen Deutschlandbildern in der Nachkriegszeit: Weisenfeld, Ernst: Die Deutschlandbilder der Franzosen, in: Dokumente 35 (1979), S. 37-43; Loth, Wilfried: Französische Deutschlandbilder nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Schlobach, Jochen (Hrsg.): Médiations/Vermittlungen. Aspects des relations franco-allemandes du XVIIe siècle à nos jours/Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Studien gesammelt von Micheal Grunewald, 2 Bde., Bern u.a. 1992, S. 343-353, Menyesch, Dieter/Uterwede, Henrik: Die deutsch-französischen Beziehungen: von der Aussöhnung zur Kooperation, 3. Aufl., Berlin 1986, S. 59 ff.; Ménudier, Henri (Hrsg.): Le couple franco-allemand en Europe, Asnières 1993.

¹⁰⁵⁰ Bis zum deutsch-französischen Krieg von 1870/71 herrschten zwei Bilder vom deutschen Nachbarn in Frankreich vor: das Bild des ‚Goetheschen‘ Deutschland der Kultur, der Bildung und des Feinsinns – ein

zwischen den beiden Nachbarn am Rhein bis 1945 vom Bild des Deutschen als „Pickelhaubenmilitarist“¹⁰⁵¹ verdrängt worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte das geteilte Deutschlandbild wieder auf, indem das ‚gute‘ rheinische Deutschland dem ‚schlechten‘ preußischen¹⁰⁵² Deutschland gegenübergestellt wurde.¹⁰⁵³ In der französischen Bevölkerung unterstützten noch Mitte der 1950er Jahre laut einer Meinungsumfrage 62% der Befragten diese Unterscheidung, 28% lehnten sie ab.¹⁰⁵⁴

Entsprechend war die Haltung in Frankreich gegenüber Deutschland in der unmittelbaren Nachkriegszeit „von einer Ambivalenz geprägt, die ein Spektrum von Empfindungen zwischen Versöhnungshoffnung und eingefleischtem Misstrauen umfaßt.“¹⁰⁵⁵ Einerseits bestanden, nicht zuletzt wegen der in Frankreich wahrgenommenen eigenen Schwäche und des Verlustes an Weltgeltung, latente Ängste vor einer Rückkehr der Deutschen zu großdeutschem Denken und aggressivem Militarismus.¹⁰⁵⁶ Hinzu kam die Sorge vor einer Schaukelpolitik zwischen Ost und West, wie sie in dem Topos von einem erneuten ‚Rapallo‘¹⁰⁵⁷ zum Ausdruck kam. Andererseits warnte bereits unmittelbar nach Kriegsende eine Minderheit¹⁰⁵⁸ von Publizisten, Politikern, Wissenschaftlern und Intellektuellen in Frankreich vor einem Rückfall in negative Denkmuster und rief zur Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf.¹⁰⁵⁹

Bild, das maßgeblich von Madame de Staël Anfang des 19. Jahrhunderts geprägt wurde – und das Bild des preußisch-militärischen, machtbesessenen und erobrerungshungrigen Deutschland.

¹⁰⁵¹ Kaelble, Nachbarn, S. 9.

¹⁰⁵² Vgl. zum anti-preußischen Element des französischen Deutschlandbildes den Artikel von Lang in der *Stuttgarter Zeitung*: „Für Frankreich sind die Deutschen keine bösen Preußen mehr“, 21.11.1959, in Auszügen abgedruckt in: BDFD III, Dok.Nr. 328, S. 861 f.

¹⁰⁵³ Vgl. die Rede Senatspräsident Colonna (Rassemblement des Gauches Républicains) im *Conseil de la République* am 24.3.1955, in Auszügen abgedruckt in: BDFD III, Dok.Nr. 324b, S. 850 f.

Vgl. als kritische Stimme zu diesem geteilten Deutschlandbild in der Nachkriegszeit den Artikel des diplomatischen Redakteurs von *L'Humanité*, Pierre Courtade: „Sur les traces d'Abetz“, in: *L'Humanité*, 5.11.1949, abgedruckt in: BDFD III, Dok.Nr. 2, S. 65 f.

¹⁰⁵⁴ Umfrage vom Juli 1954 in: *Sondages. Revue française d'opinion publique*, hrsg. vom Institut français de l'opinion, 1958, H. 1/2, S. 65.

¹⁰⁵⁵ Elzer, Einleitung, in: BDFD III, S. 1-34, S. 30.

¹⁰⁵⁶ Vgl. Elzer, Einleitung, S. 29 f.

¹⁰⁵⁷ In dem oberitalienischen Badeort Rapallo schlossen das Deutsche Reich und Russland 1922 am Rande der Wirtschaftskonferenz von Genua ein Abkommen, das seit dieser Zeit Symbol für die deutsche Schaukelpolitik zwischen Ost und West geworden ist. Es „taucht bei jeder tatsächlichen oder befürchteten Annäherung der Deutschen an Moskauer Positionen im kollektiven Gedächtnis der Nachbarn wieder auf.“ Fritsch-Bournazel, Renata: *Europa und die deutsche Einheit*, Bonn/München 1990, S. 177 f. Vgl. auch dies.: *Rapallo – eine hartnäckige Erinnerung*, in: *Dokumente 3* (1982), S. 247-253. Vgl. für die Geschichte des Vertrages von Rapallo: Hildebrand, Klaus: *Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945*, 2. Aufl., Stuttgart 1996, S. 422-432.

¹⁰⁵⁸ Vgl. Kaelble, Hartmut: *Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945*, in: *APuZ*, B 3-4 (2003), www.bpb.de/publikationen/GKB4PY.html.

¹⁰⁵⁹ Vgl. Weisenfeld, *Deutschlandbilder*, S. 40 f., Möller, Einführung, in: BDFD I, S. 9-21, Elzer, Einleitung, in: BDFD III, S. 30-34.

Meinungsumfragen in Frankreich aus der Zeit der Ära Adenauer zeigen die Entwicklung der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Einstellung zu Deutschland. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die die Franzosen im Zweiten Weltkrieg mit deutscher Besatzung und nationalsozialistischen Grausamkeiten gemacht hatten, erstaunt es nicht, dass die Mehrheit der französischen Bevölkerung nach dem Ende des Krieges Deutschland und den Deutschen gegenüber zunächst misstrauisch und ablehnend eingestellt war. So glaubten im September 1952 nur 9% der Franzosen, dass Frankreich sich im Kriegsfall auf Deutschland als Verbündeten verlassen könne.¹⁰⁶⁰ Im Januar 1955 glaubte sogar nur 1% der Befragten, dass Deutschland der verlässlichste Partner sei.¹⁰⁶¹

Erst nach dem ersten Jahrzehnt nach Kriegsende machten sich positive Veränderungen in der Einstellung zum deutschen Nachbarn bemerkbar.¹⁰⁶² Der Anteil derjenigen, die eine positive Einstellung gegenüber Deutschland äußerten, stieg bis Dezember 1957 auf 23% der Befragten. Ende Januar 1963 befürworteten schließlich 61% der befragten Franzosen die deutsch-französische Annäherung, wie sie im Elyséevertrag ihren Ausdruck fand.¹⁰⁶³ Auch die Einstellung zu Adenauer wandelte sich zum Positiven. Zwischen November 1954 und Dezember 1957 stieg der Anteil derjenigen, die eine positive Einschätzung des Kanzlers äußerten, von 13% auf 29%; der Anteil der Ablehnung sank von 17% auf 7%.¹⁰⁶⁴ Dennoch tauchten Vorbehalte gegenüber deutschem Militarismus und einem Streben nach Größe sowie Misstrauen gegenüber der Dauerhaftigkeit des westdeutschen Bekenntnisses zu Westeuropa immer wieder in der französischen Debatte auf.¹⁰⁶⁵

Die Anhänger einer deutsch-französischen Annäherung in Frankreich strebten danach, durch Information und Austausch die Annäherung zu befördern. Die Namen von Joseph Rovani¹⁰⁶⁶ und Alfred Grosser¹⁰⁶⁷ sind mit dieser Denkrichtung aufs Engste verbunden.¹⁰⁶⁸ Gründungen

¹⁰⁶⁰ Vgl. *Sondages* 1958, H. 1/2, S. 46.

¹⁰⁶¹ Die meisten Nennungen, immerhin 38%, erhielt allerdings die Variante, dass Frankreich sich auf kein Land verlassen könne. Vgl. *Sondages* 1955, H. 1, S. 24.

¹⁰⁶² So auch die Einschätzung von Weisenfeld, *Deutschlandbilder*, S. 39.

¹⁰⁶³ Vgl. *Sondages* 1963, H. 1, S. 100.

¹⁰⁶⁴ Vgl. *Sondages* 1958, H. 1/2, S. 48.

¹⁰⁶⁵ Vgl. Fritsch-Bournazel, *Europa*, S. 177 mit dem Hinweis auf französische Reaktionen nach der deutschen Wiedervereinigung 1990; vgl. auch: Schmitz, *Monde*, S. 292.

¹⁰⁶⁶ Vgl. zu dessen Leben und Wirken Rovani, Joseph: *Un Français qui se souvient d'avoir été Allemand*, Paris, 1999 dt.: *Erinnerungen eines Franzosen, der einmal Deutscher war*, München/Wien 2000. Vgl. zu dessen frühen Aussagen zum deutsch-französischen Verhältnis seinen Artikel: „L'Allemagne de nos mérites“, in: *Esprit*, 13 (1. Oktober 1945), No. 115, S. 529-540.

¹⁰⁶⁷ Vgl. zu seiner Biographie und seinem Wirken Grosser, Alfred: *Une vie de Français*, Paris 1997, ders.: *Mein Deutschland*, Hamburg 1993 sowie: *Zweierlei Erfahrung: Alfred Grosser und Michel Tournier im Gespräch über Deutschland*, in: Grosser, Alfred: *Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit*, München/Wien, 1987, S. 96-104.

¹⁰⁶⁸ Vgl. Kaelble, Hartmut: *Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945*, in: *APuZ*, B 3-4 (2003), www.bpb.de/publikationen/GKB4PY.html.

auf französischer Seite wie 1945 in Offenburg das *Bureau International de Liaison et de Documentation (BILD)/Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit* von Pater Jean du Riveau oder das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* sollten das Verständnis für Deutschland in Frankreich erhöhen. Das *Comité d'échange* wurde 1948 von einem Kreis bekannter Germanisten, Philosophen und Journalisten an der Sorbonne gegründet. Zu seinen Mitgliedern zählten auch Rován und Grosser sowie Journalisten und Publizisten von *Le Figaro* und *Le Monde*, darunter der *Le Monde*-Redakteur René Lauret und die beiden *Grandes signatures* von *Le Figaro* André François-Poncet und Jean Schlumberger. In der vom *Comité français d'échanges* herausgegebenen, „nach links“¹⁰⁶⁹ tendierenden Zeitschrift *Allemagne d'aujourd'hui*¹⁰⁷⁰ veröffentlichten die Deutschlandredakteure und die Deutschlandkorrespondenten von *Le Monde* während der Ära Adenauer regelmäßig Artikel über die Vorgänge in der Bundesrepublik. Einige der *Le Monde*-Redakteure wie Jacques Nobécourt veröffentlichten außerdem in der Zeitschrift *Documents*. Erstmals erschienen im August 1945 war die Zeitschrift als Forum zur Förderung der Verständigung mit Deutschland durch Information gedacht.¹⁰⁷¹

Der Bonner *Le Monde*-Korrespondent Clément begegnete Grosser und Rován in Mainz bzw. Bonn. Rován war angetan von Clément: „ein brillanter und seriöser junger Mann, dem ich lange freundschaftlich verbunden blieb.“¹⁰⁷² Rován und Clément lehnten beide das umstrittenste politische Konzept der Fünfziger Jahre, die EVG, ab. Rován fürchtete „so kurze Zeit nach dem Ende des Naziregimes, die negativen Folgen eines Wiederaufbaus deutscher Streitkräfte für die Entwicklung der noch jungen und nicht gefestigten deutschen Demokratie.“¹⁰⁷³ In Rováns linksintellektuellen deutschen Freundeskreis, zu dem vor allem die beiden Herausgeber der *Frankfurter Hefte* Walter Dirks und Eugen Kogon zählten,¹⁰⁷⁴ wurden diese Vorbehalte geteilt. Und auch den *Le Monde*-Korrespondenten trieben von Anfang der 1950er Jahre an ähnliche Vorbehalte vor einer zu schnellen Wiederbewaffnung und militärischen Integration der Bundesrepublik um.¹⁰⁷⁵

¹⁰⁶⁹ Falbisaner, Christiane: Fachzeitschriften über das Nachbarland, in: Dokumente Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 58-75, S. 69.

¹⁰⁷⁰ Vgl. Falbisaner, Christiane: Fachzeitschriften über das Nachbarland, in: Dokumente Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 58-75, S. 69 f.

¹⁰⁷¹ Vgl. a.a.O., S. 67 f.

¹⁰⁷² Rován, Joseph: Erinnerungen eines Franzosen, der einmal Deutscher war, S. 282. Rován war von 1947 bis 1949 zunächst in Baden-Baden beim französischen Oberkommando, von 1949 bis Ende 1951 in Mainz bei der französischen Hohen Kommission für den Aufbau des Volkshochschulwesens und der Erwachsenenbildung zuständig. Bis zum Frühjahr 1952 hielt sich Rován weiterhin in Mainz auf. Ebda.

¹⁰⁷³ A.a.O., S. 295.

¹⁰⁷⁴ Vgl. a.a.O., S. 277-279 u. 284-291.

¹⁰⁷⁵ Alain Clément: „La répugnance des Allemands de l'Ouest embarrasse le gouvernement de Bonn“, in: *Le Monde*, 17.8.1950, S. 2.

Mit dieser Haltung unterschieden sich Clément und Rovon von Alfred Grosser, der schon früh öffentlich einen deutschen Verteidigungsbeitrag befürwortet hatte.¹⁰⁷⁶ Grosser unternahm mehrfach Informations- und Vortragsreisen in die Bundesrepublik, bei denen er „verschiedene führende politische und parlamentarische Persönlichkeiten“ traf und sich so „an Ort und Stelle ein Bild über die Einstellung der politischen Parteien“¹⁰⁷⁷ machte, die er in seinen Artikeln für *Le Monde*¹⁰⁷⁸ und *France-Observateur*¹⁰⁷⁹ wiedergab.

Grosser, der allein Clément unter den Bonner Korrespondenten gut kannte, sah in diesem einen „Gelehrten“,¹⁰⁸⁰ dessen Universitätskarriere lediglich durch fehlende formale Voraussetzungen verhindert wurde.¹⁰⁸¹ Als Journalist habe Clément einen Mangel an direkten persönlichen Kontakten durch sein „Gespür“ für Entwicklungen kompensiert. Ungeachtet ihrer Meinungsunterschiede verband Clément mit Grosser ein reger geistiger Austausch. Beide verstanden sich gut, wie Grosser hervorhob.¹⁰⁸² In Paris wurden Grossers Einschätzungen vor allem von Roland Delcour aus der *Le Monde*-Redaktion rezipiert, der Grosser gut kannte.¹⁰⁸³ Grosser hielt dem Deutschlandredakteur und -korrespondenten zugute, an die Berichterstattung über die Deutschland unvoreingenommen herangegangen zu sein.¹⁰⁸⁴ Bei den übrigen untersuchten französischen Korrespondenten lag der Schwerpunkt der Kontakte auf ihren deutschen und französischen Informationsquellen in Bonn. Eine persönliche Teilnahme am geistigen Leben in Frankreich war für die Korrespondenten von *France-soir* und *A.F.P.* schon allein deswegen erschwert, weil ihre Medien von ihnen eine ereignisnahe Berichterstattung über ein breites Spektrum von Themen erwarteten. Die politische Berichterstattung war ein Aspekt ihrer Tätigkeit, der aber im Unterschied etwa zu *Le Monde* nicht klar über Aspekten wie das gesellschaftliche Leben oder Boulevardthemen

¹⁰⁷⁶ Vgl. PA, B 2, Bd. 59, S. 333, Aufzeichnung Walther, 17.11.1951 über deutsche Wiederbewaffnung. Vgl. auch Schmitz, *Monde*, S. 291.

¹⁰⁷⁷ BPA, Informationsdienst blau, *Le Monde*, 3.5.1950.

¹⁰⁷⁸ Ebda.

¹⁰⁷⁹ PA, NL Hausenstein, Bd. 17, S. 172 ff., 16.9.53; Walther an Auswärtiges Amt, Betr.: 3 Artikel von H. de Galard, Alfred Grosser und Jacques Hiver im „*Observateur*“ über Auswirkungen des Wahlsieges der CDU. Anlage: Nr. 174.

¹⁰⁸⁰ So Grosser ggü. der Verfasserin.

¹⁰⁸¹ Fred Luchsinger (1955-1963 Bonner Korrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung*), erwähnte ggü. der Verfasserin, Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und Clément hätten Gespräche über einen Lehrstuhl Cléments an der Reformuniversität Konstanz geführt.

¹⁰⁸² So Grosser ggü. der Verfasserin. Vgl. Cléments Bezugnahme auf Grosser etwa in seiner Reportage: „L’Allemagne à un moi des élections I. Konrad Adenauer, ou la confiance à tout prix“, in: *Le Monde*, S. 1 u. 3, S. 3.

¹⁰⁸³ So Delcour ggü. der Verfasserin. Delcour stützte sich u.a. für seine 1966 in Paris erschienene französischsprachige Biographie „Konrad Adenauer“ auf Grossers Veröffentlichungen, Vgl. a.a.O., S. 41 u. 44.

¹⁰⁸⁴ Grosser ggü. der Verfasserin.

stand. Dominique Auclères von *Le Figaro* hielt sich zwar überwiegend in Paris auf, unterhielt aber in ihrem Umfeld keine engeren Kontakte zu den erwähnten Kreisen.¹⁰⁸⁵

Inwiefern sich die in Frankreich vorherrschenden Einstellungen und Bilder über Deutschland in den Artikeln und Berichten der französischen Korrespondenten aus Bonn wiederfanden ist eine der Untersuchungsfragen bei der im folgenden Teil B. vorgenommenen Analyse der Korrespondentenberichterstattung.

¹⁰⁸⁵ So ihre Tochter Rosine Jampolski ggü. der Verfasserin.

Untersuchungsteil B: Die Adenauerbilder der französischen Deutschlandkorrespondenten

1. Die ‚Entdeckung‘ Konrad Adenauers durch die französischen Medien: „Rhénan“,¹ „quelque peu réactionnaire“² und „la réputation d’être francophile“³

Dass Konrad Adenauer zur zentralen politischen Gestalt avancieren und sich somit das Hauptaugenmerk der französischen Medien auf ihn richten würde, war zu Beginn der Bundesrepublik Deutschland keineswegs klar.⁴ Obwohl er als Vorsitzender der CDU in der britischen Zone und als Präsident des Parlamentarischen Rates im Blickpunkt der Öffentlichkeit stand, tauchte er kaum in den untersuchten französischen Medien auf. Erst nach seiner Wahl zum ersten Bundeskanzler im September 1949 wurde Adenauers Name zum festen Bestandteil der französischen Auslandsberichterstattung.⁵

Drei Aspekte wurden zur Charakterisierung Adenauers von allen untersuchten Medien hervorgehoben: erstens seine Herkunft aus dem Rheinland, zweitens seine vermuteten „reaktionären“ politischen Vorstellungen und drittens seine Einstellung Frankreich

¹ Vgl. für *A.F.P.*: BPA, NSP I, 24.8.1950. Vgl. Dominique Auclères: „...*Le Figaro* en Allemagne. Bonn se prépare à jouer son rôle de capitale de la République fédérale“, in: *Le Figaro*, 7.9.1949. Vgl. für *Le Monde* Alain Clément: „Une entente Adenauer-Schumacher est chimérique. Les socialistes sont sur la défensive“, in: *Le Monde*, 19.8.1949, S. 1, und Alain Clément: „M. Adenauer s’apprête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2. Vgl. zum Topos: Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 447.

² Dominique Auclères: „La République fédérale allemande s’organise“, in: *Le Figaro*, 15.9.1949, S. 1 u. 8. Für *A.F.P.* vgl. A. Darton: „Après les élections en Allemagne occidentale“, in: *La documentation française, Information et Documentation*, 20.8.1949, S. 3-6, S. 4: „[...] sa aile droite [der CDU, d.V.], dont son président le Dr Adenauer, a des vues qui frisent plutôt la réaction [...]“. Vgl. zur Frage eines modernen versus reaktionären Charakters der Adenauer-Ära: Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 375-464, Doering-Manteuffel, Bundesrepublik, S. 206-222, Schwarz, Hans-Peter: *Modernisierung oder Restauration? Einige Vorfragen zur künftigen Sozialgeschichtsforschung über die Ära Adenauer*, in: Düwell, Kurt/Köhlmann, Wolfgang (Hrsg.): *Rheinland-Westphalen im Industriezeitalter*, Bd. 3, Wuppertal 1984, S. 278-293. Vgl. zur Charakterisierung Adenauers als „politischer Innovator“ Schwarz, Hans-Peter: *Adenauer as a political innovator*, in: Sheffer, Gabriel (ed.): *Inovative Leaders in International Politics*, New York 1993, S. 107-140.

³ Adenauers „Frankophilie“ wurde zu diesem Zeitpunkt noch vage formuliert: Vgl. *Dép. France-soir*: „Les élections allemandes“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 1: „[...] il a la réputation d’être francophile.“ Maurice Delarue, Gründungsmitglied, Leiter des diplomatischen Ressorts (1956) und Leiter der Auslandsredaktion (1962-1967) erklärte ggü. der Verfasserin, dass die Bezeichnung „*Dépêche France-soir*“ gewählt wurde für Berichte, bei denen die Korrespondenten zwar die Informationen geliefert hatten, die Redaktion jedoch weitgehende Änderungen vorgenommen hatte. Ähnlich auch: „Les deux vainqueurs ont été également arrêtés deux fois par Hitler“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3, o.A.

⁴ So auch für die ähnliche Wahrnehmung der zeitgenössischen Politiker und der Presse Schwarz: Adenauer. *Der Aufstieg*, S. 600.

⁵ Die französischen Medien hatten gleichwohl bereits vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 regelmäßig, wenngleich nicht in sonderlich engen Abständen aus Westdeutschland berichtet.

gegenüber.⁶ Als wichtige Bezugsgrößen für die Einschätzung Adenauers in diesen Punkten dienten den meisten französischen Journalisten die deutlich schärferen Aussagen und Positionen des SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher.⁷

Der Bundestagswahlkampf

Der Bundestagswahlkampf im Sommer 1949 fand bei den untersuchten französischen Medien überwiegend ein eher geringes Interesse. Die Nachrichtenagentur *Agence France-Presse* (A.F.P.) sowie die Tageszeitungen *Le Figaro* und *France-soir* verwiesen darauf, dass sich der Wahlkampf erst kurz vor seinem Ende belebt habe⁸ und die Wähler kein besonderes Interesse an ihm gezeigt hätten.⁹ Von Konrad Adenauer war in der Wahlkampfberichterstattung kaum die Rede. Dies lag auch daran, dass die Situation seiner Partei unübersichtlich war: Auf Bundesebene existierte die CDU noch nicht. Zudem war ihr Profil noch nicht deutlich, unter anderem, weil das Ringen zwischen dem sozialistischen Flügel und den Befürwortern einer ‚Sozialen Marktwirtschaft‘ noch nicht gänzlich entschieden war.¹⁰ Außerdem war offen, welcher Christdemokrat im Falle eines Wahlsieges im Bundestag als Kanzlerkandidat präsentiert werden sollte. Adenauers Kandidatur war keineswegs gesichert.¹¹

Le Figaro veröffentlichte vor der Bundeskanzlerwahl nur wenige Artikel über Konrad Adenauer. Und selbst diese wenigen Artikel stammten sämtlich nicht aus der Feder der für Deutschland zuständigen *Le Figaro*-Journalisten, sondern waren von Nachrichtenagenturen übernommen oder gaben englische Zeitungen wieder.¹² Das geringe Interesse erstaunt, denn

⁶ Anfänglich häufig erwähnt wurden auch Adenauers Eintreten für eine föderale Struktur der Bundesrepublik. Außerdem fand die Haltung der CDU in der innenpolitisch hitzig debattierten Frage der Konfessionsschulen und des Elternrechts häufig Erwähnung. Vgl. zu Adenauers Haltung in diesen Fragen Adolf Birke, *Nation ohne Haus*, Berlin 1998, S. 234f. sowie Schwarz Ad. I, S. 612f.

⁷ Vgl. Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 262: Adenauer zitiert Schumachers Interview mit *U.P.I.* vom 12. November 1949: „Die Politik der Angebote [auf der Außenministerkonferenz in Paris, Anfang November 1949, d. V.] ist ungünstig, und ich habe im Bonner Parlament eine außenpolitische Debatte verlangt, um die Franzosen wissen zu lassen, was wir nicht wünschen.“

⁸ Vgl. A. Darton: „Après les élections en Allemagne occ.“, in: *La doc, Information et Documentation*“, 20.8.49, S. 3-6.

⁹ Vgl. Dominique Auclères: „Le ‚Figaro‘ en Allemagne. S’abstenir de voter dimanche sera pour beaucoup d’Allemands un haut fait patriotique“, in: *Le Figaro*, 12.8.49, S. 1 u. 8. Vgl. für *France-soir*: *Dépêche France-soir*: „Les élections allemandes. Net recul communiste. Démochrétiens et socialistes l’emportent. Mais glissement marqué vers la droite par votes fragmentaires dont les élus pourraient se grouper en un seul parti.“. Vgl. auch Geo Kelber: „L’Allemagne de l’Ouest a voté. La jeunesse allemande s’est tenue à l’écart du scrutin. 75 pour 100 d’abstentionnistes chez les jeunes de 21 à 30 ans“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3.

¹⁰ Vgl. hierzu Schwarz, *Adenauer. Der Aufstieg*, S. 604-608. Dieser Aspekt wurde von den Medien zur Charakterisierung der CDU hervorgehoben. Vgl. *Dépêche France-soir*: „L’Allemagne de l’Ouest vote dimanche“, in: *France-soir*, 13.8.1949. Vgl. A. Darton, *A.F.P.*: „Après les élections en Allemagne occidentale“, in: *La documentation française, Information et Documentation*, 20.8.1949, S. 3-6.

¹¹ Vgl. Schwarz, *Adenauer. Der Aufstieg*, S. 622-626.

¹² Diese Artikel in *Le Figaro* hatten dessen Auftreten den Westalliierten gegenüber zum Inhalt und präsentierten ihn als Vertreter der westdeutschen Belange. Es handelte sich entweder um abgedruckte Agenturmeldungen – vor allem *Associated Press* und *United Press* –, von englischen Zeitungen wie der

die Berichterstattung in *Le Figaro* über Westdeutschland war schon vor den ersten Bundestagswahlen vergleichsweise umfangreich und vielfältig.¹³ So berichtete *Le Figaro*-Korrespondentin Dominique Auclères bereits Ende Mai/Anfang Juni 1949 in einer achteiligen Reportage unter anderem über die sich im Wahlkampf formierende Parteienlandschaft,¹⁴ erwähnte dabei aber namentlich nur Kurt Schumacher und Alfred Loritz, den Vorsitzenden der „Wirtschaftlichen Aufbauvereinigung“, bei dem sie nationalistische Tendenzen wahrnahm.¹⁵

Noch seltener und spärlicher als *Le Figaro* berichtete *France-soir* aus der Bundesrepublik. Das Boulevardblatt beschränkte sich bis kurz vor Ende des Wahlkampfes auf den Abdruck von Agenturmeldungen in größeren zeitlichen Abständen sowie kurze eigene Mitteilungen, zumeist aus Berlin. Der einzige längere *France-soir*-Artikel über den Wahlkampf stammte vom Tag unmittelbar vor der Wahl.¹⁶ Adenauer wurde darin kurz erwähnt, als die CDU charakterisiert und auf den Unterschied zwischen dem konservativen Lager – dem Adenauer zugerechnet wurde – und dem sozialistisch orientierten hingewiesen wurde. Wie später Adenauer als Person¹⁷ wurde die CDU außenpolitisch als Partei beschrieben, die „préconise une réconciliation franco-allemande, d’abord sur le terrain économique.“¹⁸ Im Unterschied zu den anderen vorgestellten Parteien (SPD, FDP, Kommunisten) wurde für die Christdemokraten noch keine zentrale Führungsperson genannt.

Nach der Bundestagswahl

Nach der Bundestagswahl nahm das Interesse für Adenauer sichtlich zu, blieb aber einstweilen noch auf niedrigem Niveau. Die einzige Ausnahme bildete *Le Monde*, die

Times übernommene Artikel oder Berichte aus dem Londoner *Le Figaro*-Büro. Vgl. den Bericht über ein Pressegespräch Adenauers mit angelsächsischen Journalisten, in dem er diese zu „mehr Vorsicht bei ihren Kommentaren“ aufgefordert habe. Correspondance ‚Times: ‚Le Gouvernement de l’Allemagne occidentale doit être constitué avant la réunion des ‚Quatres‘ estime le Dr Adenauer‘, in: *Le Figaro*, 28.4.49, S. 3. Der Londoner *Le Figaro*-Korrespondent griff auf die Berichterstattung der britischen Presse zurück. Seine Artikel wurden mit markigen Überschriften versehen und stellten Adenauer beispielsweise als Politiker dar, „qui a d’ailleurs coutume de tels écarts de langage.“ *Le Figaro*, 26./27.3.1949: S. 5: „Emotion à Londres. Seule l’armée allemande et non le peuple allemand a capitulé“ assure, à Genève, M. Adenauer“ (De notre bureau à Londres).

¹³ Vgl. etwa die vierteilige Reportage des Redaktionsmitgliedes Serge Bromberger: „Quatre ans après“ über seine Eindrücke aus dem Ruhrgebiet in den Ausgaben von *Le Figaro* vom 19.7. bis 22.7.1949.

¹⁴ Vgl. die einzelnen Folgen der Reportage „L’Allemagne à tort et à travers“ in den Ausgaben von *Le Figaro* vom 31.5. bis 8.6.1949.

¹⁵ Vgl. Dominique Auclères: „L’Allemagne à tort et à travers. VII. Schumacher le démocrate aux allures de dictateur et Loritz le faux prophète“, in: *Le Figaro*, 7.6.1949, S. 1 und 8.

¹⁶ Vgl. Dépêche France-soir: „L’Allemagne de l’Ouest vote dimanche. La campagne électorale a été une croisade antialliée et un duel entre chrétiens et socialistes“, in: *France-soir*, 13.8.1949, S. 3

¹⁷ „Les deux vainqueurs ont été également arrêtés deux fois par Hitler“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3, o.N.

¹⁸ Dépêche France-soir: „L’Allemagne de l’Ouest vote dimanche. La campagne électorale a été une croisade antialliée et un duel entre chrétiens et socialistes“, in: *France-soir*, 13.8.1949, S. 3.

weiterhin fast täglich Berichte aus oder über Bonn brachte. Alle Medien erwähnten Adenauer nun im Rahmen der Charakterisierung der großen Parteien.

In einem wenige Tage nach der Wahl erschienenen ausführlichen *A.F.P.*-Artikel wurden der Wahlkampf und die Parteien behandelt. Adenauer und Schumacher wurden darin als die zentralen Persönlichkeiten beschrieben. Nur zu denjenigen Veranstaltungen, wo sie gesprochen hätten, wären die Menschen *en masse* gekommen.¹⁹

Die Partei Adenauers wurde in dieser Wahlnachlese als inhomogene Partei charakterisiert. Drei Kernelemente des politischen Programms, die auch später für die Einordnung Adenauers relevant waren, standen im Mittelpunkt der Darstellung:²⁰ Erstens das Eintreten für eine föderale Struktur der Bundesrepublik. Zweitens der sozial- und wirtschaftspolitische Richtungsstreit innerhalb der CDU. Adenauer wurde dem dominierenden rechten Flügel zugerechnet, dessen Ansichten als „*frisent plutôt la réaction*“ eingestuft wurden. Und drittens die Außenpolitik, in der die Partei „*passe pour être francophil*“.²¹

Die wahrgenommene ‚Frankophilie‘ Adenauers bzw. der CDU wurde von den französischen Journalisten überwiegend in ähnlich vagen Formulierungen wiedergegeben. Einer eigenen Bewertung enthielten sich die Medienvertreter noch. Dies ist zumindest für die Partei als Ganzes verständlich, gab es doch angesichts des Fehlens einer deutschen Außenpolitik kaum Anhaltspunkte für solche Bewertungen. Aber ein Rückgriff auf Adenauers Rheinlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg hätte Anhaltspunkte für eine Einschätzung bieten können.²² Adenauers politische Karriere vor 1945 erwähnte jedoch keiner der Korrespondenten.

France-soir widmete dem Wahlausgang unter allen untersuchten Medien die größte Aufmerksamkeit und veröffentlichte drei Artikel zu dem Thema.²³ Auf der Titelseite wurden die in den ersten Bundestag gewählten Parteien mit ihren Führern vorgestellt, darunter nun

¹⁹ A. Darton: „Après les élections en Allemagne occidentale“, in: La documentation française, Information et Documentation, 20.8.49, S. 3-6, S. 4. In diesem Artikel zeichnete A. Darton den Bundestagswahlkampf nach und legte die möglichen Regierungsmodelle dar. Dabei bezog er sich auch auf Informationen „des A.F.P.-Korrespondenten aus Düsseldorf“, d.h. Roger Boosz. Vgl. AN, AFP AR 9/61/1, 2c: interne Nr. 91089, Schreiben von Roger Boosz, 10.6.1951.

²⁰ Es waren dies dieselben drei Elemente, die schon *France-soir* vor der Wahl herausgegriffen hatte. Vgl. Dépêche *France-soir*, Bonn: „L’Allemagne (Ouest) vote dimanche“, in: *France-soir*, 13.8.1949, S. 3.

²¹ A. Darton: „Après les élections en Allemagne occidentale“, in: La documentation française, Information et Documentation, 20.8.49, S. 3-6, S. 4.

²² Vgl. Schwarz, Erbfreundschaft, S. 21-29.

²³ Vgl. Dép. *France-soir*: „Les élections allemandes. Net recul communiste. Démo-chrétiens et socialistes l’emportent. Mais glissement marqué vers la droite par votes fragmentaires dont les élus pourraient se grouper en un seul parti“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 1. Der Artikel von Géo Kelber in der selben Ausgabe geht nicht näher auf die Personen ein. Geo Kelber, Frankfurt: „L’Allemagne de l’Ouest a voté. La jeunesse allemande s’est tenue à l’écart du scrutin. 75 pour 100 d’abstentionnistes chez les jeunes de 21 à 30 ans“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3.

Konrad Adenauer als Führer der CDU.²⁴ Seine wahrgenommene Frankophilie wurde besonders betont: „Il s’est d’ailleurs prononcé au cours de sa campagne pour un rapprochement - économique en particulier – avec la France.“²⁵ In einem namentlich nicht gekennzeichneten Artikel in derselben Ausgabe stellte die Zeitung Adenauers Verhaftungen durch die Nationalsozialisten in den Kontext seiner perzipierten Frankreich-Freundlichkeit.²⁶

Als einziger der untersuchten französischen Korrespondenten stellte der fast täglich berichtende *Le Monde*-Vertreter Alain Clément schon kurz nach der Bundestagswahl Vermutungen über die zu erwartende Politik Adenauers an.²⁷ Clément war auch der erste der französischen Korrespondenten, der Adenauer Chancen auf den Kanzlerposten einräumte, und zwar bereits am Tag nach der Bundestagswahl.²⁸

Ein Bundeskanzler mit Namen Konrad Adenauer: der Beginn einer „véritable régence“²⁹

Nach Clément meldete *A.F.P.* Ende August aus Bonn, „on tient pour certain“,³⁰ dass Adenauer Kanzler werde. Die erste *A.F.P.*-Depesche zum Ausgang der Bundeskanzlerwahl stammte vom Tag nach der Wahl, dem 16. September 1949. Hierin wurde sein Interview mit der Agentur über die von ihm avisierte Politik gegenüber Frankreich wiedergegeben.³¹ Erste Wertungen fanden sich ein knappes Jahr später, Ende August 1950, im Kontext der Diskussion um eine bundesdeutsche Beteiligung an der europäischen Verteidigung. Der mit dem *Le Monde*-Korrespondenten Clément befreundete *A.F.P.*-Büroleiter in Bonn, Roger Boosz, charakterisierte Adenauer als Rheinländer, um dessen Westpolitik und den vermeintlichen Vorrang der Westintegration vor der deutschen Einheit zu begründen. Mit dem „Blick nach Westen gerichtet, gibt [er sich] mit einer fortschreitenden Integrierung der

²⁴ Vgl. Dép. *France-soir*: „Les élections allemandes. Net recul communiste. Démon-chrétiens et socialistes l’emportent. Mais glissement marqué vers la droite par votes fragmentaires dont les élus pourraient se grouper en un seul parti“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 1.

²⁵ Vgl. o.N.: „Les deux vainqueurs ont été également arrêtés deux fois par Hitler“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3. Vgl. auch Géo Kelber: „L’Allemagne de l’Ouest a voté. La jeunesse allemande s’est tenue à l’écart du scrutin. 75 pour 100 d’abstentionnistes chez les jeunes de 21 à 30 ans“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3.

²⁶ Vgl. o.N.: „Les deux vainqueurs ont été également arrêtés deux fois par Hitler“, in: *France-soir*, 16.8.1949, S. 3.

²⁷ Alain Clément: „Une entente Adenauer-Schumacher est chimérique. Les socialistes sont sur la défensive“, in: *Le Monde*, 19.8.1949, S. 1.

²⁸ Vgl. Alain Clément: „Le docteur Adenauer a des chances de devenir chancelier d’Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 16.8.49, S. 8.

²⁹ Alain Clément: „M. Adenauer s’appête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2.

³⁰ Abgedruckt in *Le Figaro* 29.8.1949 als: „L’organisation du nouvel état allemand. Vers un gouvernement de coalition à majorité chrétienne-démocrate“, S. 3.

³¹ Abgedruckt in: *Le Figaro* vom 16.9.1949, S. 3: „A la majorité absolue nécessaire. M. Adenauer a été élu chancelier de la République fédérale allemande, 16.9.1949, S. 3.

deutschen Bundesrepublik in das westeuropäische System und mit der Verteidigung des westlich des Eisernen Vorhangs gelegenen Teils Deutschlands zufrieden.³²

Als dritte der Korrespondenten vermeldete Auclères am 7. September in *Le Figaro*: „M. Adenauer sera chancelier, personne n'en doute [...]“.³³ Ihr erster Adenauer gewidmeter Artikel datierte vom 15. September 1949, dem Tag vor seiner Wahl zum Bundeskanzler.³⁴ Nachdem sie Adenauer den Lesern ausführlich vorgestellt hat, stellte Auclères sie fest: „Le poste de chancelier couronnera probablement demain la carrière de ce vieux Rhénan catholique, clérical, libéral et, disons-le au risque de le contrarier, quelque peu réactionnaire.“³⁵ Die Journalistin erläuterte allerdings nicht, was sie genau unter diesen Charakterisierungen verstand.

Der Regierungsstil eines Kanzlers Adenauer werde ein autoritärer sein, was aus Sicht der französischen Journalistin nicht etwa beunruhigend, sondern sogar nur folgerichtig war: „Dans cette Allemagne si longtemps tenue sous la botte, les vestiges de l'autoritarisme ne seront pas balayés d'un jour à l'autre.“³⁶

In *France-soir* erschienen lediglich über die Wahlen für die höchsten Ämter außer dem des Bundeskanzlers – Bundespräsident, Bundesrats- und Bundestagspräsident – eigene Artikel. Die anstehende Wahl des Regierungschefs wurde nicht erwähnt. Auch der Wahlausgang fand kaum Erwähnung. Man teilte das Ereignis mit einer knappen *A.F.P.*-Depesche mit und die *France-soir*-Redaktion titelte: „Au Parlement de Bonn méfiance à l'égard de M. Adenauer après son élection de justesse“.³⁷

Die *Le Monde*-Berichterstattung zeichnete sich durch die größte Treffsicherheit in ihren Prognosen aus. Anfang September berichtete Clément über die innenpolitischen Widerstände gegen einen Bundeskanzler Adenauer. Dieser sei für einige der „suppôt du grand capitalisme, [...] le réactionnaire intégral.“ Trotz der großen Widerstände sah Clément jedoch nichts, was eine Wahl Adenauers verhindern würde, denn dieser „a pu jusqu'ici surmonter toutes les crises de ce genre“.³⁸ Am Tag nach Adenauers Wahl resümierte der Journalist, Adenauer habe „passé à travers les ultimes embûches dressées sur sa route par ses adversaires

³² Zitiert nach: BPA, NSp I, 24.8.1950. die Originaldepesche fand sich nicht im *A.F.P.*-Archiv.

³³ Dominique Auclères: „Le Figaro' en Allemagne. Bonn se prépare à jouer son rôle de capitale de la République fédérale“, in: *Le Figaro*, 7.9.1949, S. 1 u. 8.

³⁴ Dominique Auclères: „La République fédérale allemande s'organise“, in: *Le Figaro*, 15.9.1949, S. 1 u. 8.
³⁵ Ebd.

³⁶ In ihrem Buch *Fenêtres* erwähnt Auclères, sie habe Adenauer bereits 1948 kennengelernt. Schon damals sei er ein „homme d'un rare stature politique“ gewesen. Auclères, *Fenêtres*, S. 263.

³⁷ Vgl. den Abdruck in *France-soir* vom 17.9.1949: „Au Parlement de Bonn méfiance à l'égard de M. Adenauer après son élection de justesse“, S. 5.

³⁸ Alain Clément: „La formation de l'Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 3.9.1949, S. 1.

de tous les fronts, il a même déjoué les pièges du hasard³⁹ – in Anspielung auf Adenauers Stimmabgabe für sich selbst und die knappe Mehrheit von einer Stimme, mit der Adenauer die Wahl gewann – wie auch *A.F.P.* und *Le Figaro* vermeldeten.

Zu dem Vorwurf an die Adresse des Kanzlers, reaktionär zu sein, bezog Clément nun, im Rahmen eines Ausblicks auf die vor Adenauer liegenden Aufgaben, Stellung. Der *Le Monde*-Korrespondent hielt es für für „injuste de ramener les intentions de M. Adenauer à des simples préoccupations réactionnaires.“ Denn, so argumentierte Clément: „Le désir d’instaurer un ordre chrétien dans la justice, l’idéal d’une foie est capable de trouver un écho enthousiaste dans la jeunesse.“⁴⁰ Außerdem verlangten nach Ansicht Cléments die „oeuvres gigantesques“, die vor der Bundesrepublik lägen, durchaus „une autorité puissante et prévoyante.“⁴¹ Die Zukunft werde Adenauers wahres Gesicht enthüllen, man müsse jedoch anerkennen, dass der Kanzler entschieden habe Deutschland eine tiefgreifende Reform aufzuerlegen.⁴² Clément bemühte den – auch später oft von den französischen Korrespondenten geführten – Vergleich mit Bismarck⁴³ zur Beschreibung von Adenauers politischer Leitlinie. Beide hätten vor einer großen nationalen Aufgabe gestanden, aber: „Bismarck rêvait d’une Allemagne prussienne, tandis que M. Adenauer veut imprimer à l’Allemagne de l’Ouest le sceau spirituel de la Rhénanie.“⁴⁴ Clément hob insbesondere die von vielen erhofften entscheidenden sozialen Fortschritte hervor.⁴⁵ Die Kanzlerschaft Adenauers werde jedenfalls nicht nur von kurzer Dauer sein, weil Adenauer sich nicht anschicke, eine „éphémère carrière de premier ministre qu’il s’apprête à exercer qu’une véritable régence de l’Allemagne occidentale.“⁴⁶

³⁹ Alain Clément: „M. Adenauer s’apprête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2.

⁴⁰ Ebda.

⁴¹ Ebda.

⁴² Vgl. ebda.

⁴³ Vgl. ausführlich: Schwarz, Anmerkungen, S. 73-116 sowie Schwarz, Erbfreundschaft, S. 16, Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 88, Poppinga, Erinnerungen, S. 189, kritisch: Schwarz, Gesicht, S. 521. Vgl. auch: Noelle-Neumann, Elisabeth: Adenauer in der öffentlichen Meinung, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hrsg.): Nach-Denken über Konrad Adenauer und seine Politik, Bonn Berlin, 1992, S. 94-100, S. 99.

⁴⁴ Alain Clément: „M. Adenauer s’apprête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2.

⁴⁵ Vgl. zum Topos des Rheinländers Schwarz, Erbfreundschaft, S. 12 ff.

⁴⁶ Alain Clément: „M. Adenauer s’apprête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2.

2. Die Adenauerbilder im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen

Nach Adenauers Wahl zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland befragte die Nachrichtenagentur *A.F.P.* Adenauer zu seinen politischen Überzeugungen und Vorstellungen. Von den drei untersuchten französischen Zeitungen gab nur *Le Figaro* das Interview wieder, unkommentiert, in Auszügen und unter der Überschrift, Adenauer sei gerade mit der für die absolute Mehrheit erforderlichen Stimmenzahl gewählt worden.⁴⁷ Der *A.F.P.*-Vertreter erfragte die Position Adenauers zu fünf zentralen Themen der deutsch-französischen Beziehungen: erstens zum Stellenwert der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich im europäischen Kontext. Zweitens zur Saarfrage, drittens zu den Beziehungen zu den Staaten Westeuropas, viertens zu den Beziehungen der Bundesrepublik zu den Staaten der westlichen Welt und fünftens zur Frage eines westdeutschen Beitrages zur gemeinsamen Verteidigung des Westens.

Die deutsch-französischen Beziehungen seien, so Adenauer, der „pierre angulaire“,⁴⁸ der „Angelpunkt“⁴⁹ einer Einigung Europas. Er habe diesen Standpunkt bereits vor fünfundsiebenzig Jahren in Deutschland verteidigt.⁵⁰ Seiner Ansicht nach wäre es „extrêmement nuisible“, falls Probleme wie die Saarfrage die bilateralen Beziehungen „de

⁴⁷ *Le Figaro* vom 16.9.1949, S. 3: „A la majorité absolue nécessaire. M. Adenauer a été élu chancelier de la République fédérale allemande“. *Le Monde* veröffentlichte erst Adenauers Ausführungen zu den deutsch-französischen Beziehungen im Interview mit Erich Friedlaender (*Die Zeit* vom 3.11.1949) in voller Länge. Die Redaktion leitete den Abdruck mit der Feststellung ein: „En raison de son importance nous publions *in extenso* cette interview, dont les agences n’avaient donné que quelques extraits.“, in: *Le Monde*, 5.11.1949, S. 3. Am Tag vorher hatte die Zeitung in einem *Bulletin de l'étranger* Adenauers Aussagen zu dem Stellenwert, den die deutsch-französischen Beziehungen für ihn hatten, kommentiert. *Bulletin de l'étranger*: „Les rapports franco-allemands“, in: *Le Monde*, 4.11.1949, S. 1.

⁴⁸ Alle französischsprachigen Zitate hier und im folgenden Abschnitt aus: *Le Figaro* vom 16.9.1949: „A la majorité absolue nécessaire. M. Adenauer a été élu chancelier de la République fédérale allemande“, S. 3.

⁴⁹ Eine deutsche Übersetzung des Interviews findet sich in: Archiv der Gegenwart Deutschland 1949-1999, Bd. 1: April 1948-September 1953, Sankt Augustin 2000, 15.09.1949, S. 173 f., hier S. 174. Es wird jedoch nur dort, wo *Le Figaro* das Interview nicht wiedergibt, auf die deutsche Übersetzung zurückgegriffen, weil die Qualität der in der Zentrale ins Deutsche übersetzten und von dort an die deutschen Abonnenten weitergeleiteten Depeschen nicht durchgängig gut war, wie die beiden *A.F.P.*-Generalkorrespondenten in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik, Ravoux und Winter, kritisierten. Vgl. AN, AFP, 9 AR/61/1, 2a, interne Nummer: 89683, 18.4.1951, Paul Ravoux, Le correspondant général en Allemagne au Directeur Général, Paris, No. 63/51, PR/BH sowie AN, AFP/9 AR/61/1, 2b, interne Nummer: 91406, Berlin, 3.6.1951, AFP Bureau de Berlin, an Monsieur le Directeur Général de l'AFP à l'attention de Monsieur le Directeur de l'Information.

Vgl. zu Adenauers Beschreibung der deutsch-französischen Beziehungen als „Angelpunkt“ seiner Außenpolitik auch das Interview mit Erich Friedlaender in *Die Zeit*, 3.11.1949, abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 2, S. 59-63, S. 60 sowie Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 258-260.

Vgl. auch Adenauers Regierungserklärung vom 15.11.1949, worin er die deutsch-französischen Beziehungen als „eine der Angelfragen des europäischen Geschicks“ bezeichnet. Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 273 und Alain Cléments Aussage, diese Erklärung an die Adresse Frankreichs „méritait d’être écoutée“. Alain Clément: „Déclaration gouvernementale du chancelier Adenauer au parlement allemand“, in: *Le Monde*, 16.11.1949, S. 2.

⁵⁰ Zu diesem von Adenauer oft erwähnten Zeitpunkt vgl. Schwarz, *Erbfreundschaft*, S. 29-32, sowie ders.: Adenauer. Der Aufstieg, S. 701, sowie Birke, *Nation*, S. 275 f.

façon négative“ beeinflussten. Adenauer verwies darauf, dass sowohl die Bundesrepublik als auch Frankreich wirtschaftliche Interessen im Saargebiet hätten, dass aber Deutschland außerdem politische Interessen hätte „que la France n’a pas.“⁵¹ Daher sei es notwendig, dass die Saarfrage „dans un sens et un cadre européen“ gelöst werde.

Auf die Frage, wie sich die Beziehungen der Bundesrepublik mit Westeuropa nach Ansicht des Kanzlers entwickeln würden, äußerte dieser die Hoffnung, die Bundesrepublik werde bald in die „Gemeinschaft der europäischen Völker aufgenommen“.⁵² Hinsichtlich der Beteiligung an konkreten Projekten, hier der Aufnahme der Bundesrepublik in den Europarat, gelte es, so Adenauer, den Eindruck zu vermeiden, dass „wir die Tür gewaltsam öffnen“ wollen. Der Beitrittsantrag solle erst gestellt werden, wenn Aussicht auf eine Aufnahme bestünde.

Nachdrücklich äußerte sich Adenauer zur Zugehörigkeit der Bundesrepublik zur westlichen Welt. Diese Zugehörigkeit dürfe „von niemandem bezweifelt werden“. Die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Westen verlangten „die ganze Aufmerksamkeit“ des Westens. In der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages lehnte der Kanzler sowohl eine deutsche Wiederbewaffnung als auch einen Beitritt der Bundesrepublik zum Atlantikpakt ab. „Nous n’avons pas le désir de voir notre peuple exposé à une nouvelle épreuve sanglante.“ Während des Krieges habe es „des pertes énormes en hommes et en richesses“ erlitten. Heute sei Deutschland entwaffnet. Diejenigen, die es entwaffnet hätten, hätten nun die „obligation morale“, über die deutsche Sicherheit zu wachen und Deutschland zu verteidigen.⁵³

Die Frage der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich im europäischen Kontext, das Verhältnis der Bundesrepublik zu den Staaten Westeuropas sowie das bundesdeutsche Verhältnis zum Westen insgesamt beschäftigten die Korrespondenten während der gesamten Kanzlerschaft Adenauers. Die Saarfrage und die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages waren Themen, die in der ersten Hälfte seiner Kanzlerschaft die deutsch-französischen Beziehungen stark prägten. Daher bilden diese fünf Themen die Schwerpunkte der folgenden Untersuchung der Berichterstattung der ausgewählten französischen Deutschlandkorrespondenten über Konrad Adenauer und seine Politik.

⁵¹ Vgl. in ähnlicher Diktion: Erste Regierungserklärung des Bundeskanzlers Konrad Adenauer vor dem Deutschen Bundestag vom 20.9.1949, in Auszügen abgedruckt in: Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994, S. 170-175, S. 174.

⁵² *Le Figaro* druckte diesen Teil des Interviews nicht ab. Die deutschsprachigen Zitate stammen aus: AdG Deutschland 1949-1999, Bd. 1, 15.09.1949, S. 173 f., hier S. 173.

⁵³ Eine ähnliche Argumentation benutzte Adenauer in seinem Interview mit dem *Cleveland Plain Dealer* anderthalb Monate später, am 3. Dezember 1949, nachdem die deutsche Wiederbewaffnung seit November 1949 in der Auslandspresse thematisiert wurde. Vgl. Adenauer Erinnerungen 1945-1953, S. 341 f.

Der erste offizielle französische Besuch in Bonn im Schatten der Saarfrage: Ein „climat favorable“⁵⁴ für die deutsch-französische Annäherung?

Der erste offizielle Besuch eines französischen Regierungsmitglieds, des Außenministers Robert Schuman, in der Bundesrepublik fand vom 13. bis 15. Januar 1950, ein Vierteljahr nach der Gründung der Bundesrepublik, statt.⁵⁵ Die „vorwiegend als Geste“⁵⁶ und als „Informationsbesuch“⁵⁷ geplante Reise sollte Schuman nach dessen ursprünglichen Vorstellungen in die französische Zone, auf einen „Höflichkeitsbesuch“⁵⁸ zum Bundespräsidenten und dann nach Berlin führen.⁵⁹ Die bundesdeutsche Seite erreichte jedoch, dass auch ein Empfang im Bundeskanzleramt und ein Gespräch mit Bundeskanzler Adenauer auf Schloss Ernich, dem Sitz des französischen Hohen Kommissars, in das Besuchsprogramm aufgenommen wurden.⁶⁰

Der in der Öffentlichkeit ausgetragene⁶¹ deutsch-französische Zwist über die Frage der künftigen Zugehörigkeit des Saargebiets,⁶² der im Dezember 1949 und verstärkt ab Anfang Januar 1950 an Vehemenz gewann,⁶³ drohte kurzzeitig, diese sowohl national als auch international prestigeträchtigen Programmpunkte zu gefährden.⁶⁴ Frankreich schien aus Bonner Sicht in seinen Verhandlungen mit der saarländischen Regierung eine endgültige Regelung

⁵⁴ Vgl. Dominique Auclères: „Le problème de la Sarre“, in: *Le Figaro*, 18.1.1950, S. 1 und 10.

⁵⁵ Vgl. Herbst, Option, S. 11-34, insbesondere für die atmosphärischen Belastungen auf beiden Seiten. Vgl. auch: Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 295-302, Blankenhorn, Verständnis und Verständigung, Frankfurt am Main 1980, S. 88-90, Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 690-699, Lappenküper, Beziehungen, S. 320-325.

⁵⁶ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 695.

⁵⁷ Herbst, Option, S. 26.

⁵⁸ Lappenküper, Beziehungen, S. 321.

⁵⁹ Ebda.

⁶⁰ Vgl. für die Beschreibung der psychologischen und außenpolitischen Relevanz dieser Besuchspunkte für Adenauer Herbst, Option, S. 11-13.

⁶¹ Vgl. BDFD III, Dok.Nr. 67, S. 227 f., Fn. 5 mit Verweisen auf deutsche Pressestimmen sowie Dok.Nr. 68, Fn. 1, S. 228 ff, S. 228 zu deutschen und französischen publizistischen Reaktionen.

⁶² Das Saargebiet war im Juli 1945 von den amerikanischen Militärbehörden zur Verwaltung an Frankreich übergeben worden. Frankreichs Ziel war die Assimilation des Gebiets. Hierzu wurde das Saargebiet wirtschaftlich in einer Wirtschafts- und Währungsunion mit Frankreich „verschmolzen“. Durch die Verfassung vom Dezember 1947 erhielt das Gebiet die „politische Autonomie“. Als sich die Gründung der Bundesrepublik abzeichnete, mehrten sich in Frankreich Stimmen, die auch eine Rückkehr des Gebiets zu Deutschland für möglich hielten. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 316 f. Zitate ebda.

⁶³ Schuman hatte dem saarländischen Ministerpräsident Johannes Hoffmann neue Verträge zur Ausgestaltung der französisch-saarländischen Beziehungen in Aussicht gestellt, die dem Saargebiet weitergehende Eigenständigkeit verleihen sollten. Von deutscher Seite mehrten sich die Stimmen in Bonn, die Saar sei und bleibe deutsch. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 320 f. Vgl. auch: Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 88-95.

⁶⁴ Schuman habe sogar geplant, das Treffen mit Adenauer aus dem Programm zu streichen. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 320 f.

des Status‘ des Saargebiets anzustreben, während die Bundesrepublik auf der Festlegung des endgültigen Status‘ des Saargebiets erst im Verlauf von Friedensverhandlungen bestand.⁶⁵

Vor dem Hintergrund dieser „divergierenden nationalen Interessen“⁶⁶ stand der Besuch unter keinem guten Stern. Als Besuchsergebnisse standen am Ende lediglich eine gegenseitige Versicherung der Bereitschaft zur deutsch-französischen Verständigung, die Darlegung der gegenseitigen Positionen in der Saarfrage sowie die Anerkennung des Friedensvertragsvorbehaltes durch Schuman.⁶⁷ Entsprechend „kühl“⁶⁸ fiel der Abschied auf dem Bonner Bahnhof aus.

Die Einschätzungen des Besuchs Schumans und der Gespräche mit Adenauer durch die untersuchten Korrespondenten reichten von der positiven Ansicht, dass dieser ein günstiges Klima für die zukünftigen deutsch-französischen Beziehungen geschaffen habe und insofern durchaus gelungen war, bis zur kritischen Wertung, wonach dieser Auftakt für eine deutsch-französische Annäherung missglückt war.

Zum dominierenden inhaltlichen Thema, der Saarfrage, äußerten sich die Deutschlandkorrespondenten übereinstimmend deutlich weniger scharf und schenkten dem Thema auch weniger Aufmerksamkeit als manche französische Kommentatoren in ihren Heimatredaktionen.⁶⁹ Das Spektrum der Korrespondentenmeinungen bewegte sich zwischen der Anerkennung des Friedensvertragsvorbehalts und einer selbstverständlichen Anerkennung der Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland. Allerdings waren auch die gemäßigten französischen Korrespondenten verärgert über die deutsche Gesprächsführung und

⁶⁵ Vgl. zur Vorgeschichte des Besuchs, zum Verlauf und zur Behandlung der Saarfrage während des Besuches Herbst, Option, S. 16-32, Lappenküper, Beziehungen, S. 319-325.

⁶⁶ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 698.

⁶⁷ Vgl. zum Gespräch Adenauers mit Schuman, BDFD I, Dok. Nr. 80, S. 287-290.

⁶⁸ So die Einschätzung Blankenhorns, Verständnis, Tb. 15.1.1950, S. 90 f. Vgl. auch: Herbst, Option, S. 30, Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 698.

⁶⁹ In einigen französischen Zeitungen wurde von den besiegten Deutschen angesichts des Leides, das das Dritte Reich über einen Großteil der französischen Bevölkerung gebracht hatte, als Zeichen tätiger Reue gefordert, die französische Saarpolitik anzuerkennen, statt eigene Forderungen zu stellen und Protest verlauten zu lassen. Letzteres Verhalten wurde vielfach als revanchistisch und nationalistisch wahrgenommen, so von Pertinax in *France-soir*. Vgl. etwa seinen Artikel: „Pour saluer l’arrivée de M. Schuman ‚Campagne d’intimidation‘ en Allemagne contre la politique française en Sarre“, in: *France-soir*, 14.1.1950, S. 5, sowie zur Nachbereitung des Besuchs: „Pour combattre les thèses françaises sur la Sarre Adenauer interprète les textes à sa façon“, in: *France-soir*, 18.1.1950, S. 5. Pertinax machte hier die französischen Sicherheitsbedenken gegenüber Deutschland geltend und forderte von den Briten und Amerikaner, diesen Bedenken weiterhin Rechnung zu tragen, statt gegenüber der Bundesrepublik Zugeständnisse zu machen. Angesichts des schwindenden Rückhalts bei den Angelsachsen für das französische Sicherheitsbedürfnis steige die Saar in der „hiérarchie de nos garanties de sécurité [...] au premier rang.“ Vermittelnd äußerten sich ältere Deutschland-Spezialisten wie etwa der sozialistische Abgeordnete Salomon Grumbach in *Le Populaire* vom 13. Januar 1950, vgl. Informationsdienst Presse und Rundfunk, blau, Nr. 100a, 14.1.50: Schuman in Deutschland. Kommentare der französischen Presse, S. 2 f. Vgl. zur französischen Berichterstattung über den Besuch und die Saarfrage: BPA, Informationsdienst Ausland blau, Nr. 99, 13.1.1950 sowie a.a.O., Nr. 100a, 14.1.1950 und a.a.O., Nr. 107, 24.1.1950.

Informationspolitik vor und während des Schuman-Besuchs. Die Journalisten beurteilten den Besuch insgesamt aber weniger negativ als die Beteiligten selbst.⁷⁰

A.F.P. hatte zu der während des Besuchs herrschenden Missstimmung beigetragen. Denn die fehlerhafte A.F.P.-Übermittlung der Koblenzer Rede von Bundespräsident Heuss, in der dieser erklärt hatte, die Saar sei deutsch,⁷¹ hatte in Frankreich für Unruhe gesorgt.⁷² Im Anschluss an den Besuch meldete A.F.P. nach Paris, dass Adenauer die deutschen Ansprüche auf die Saar aufrecht erhalten habe.⁷³

Dominique Auclères, die aus Paris als Teil der Delegation hochrangiger französischer Journalisten, die Robert Schuman begleiteten,⁷⁴ angereist war,⁷⁵ hielt in *Le Figaro* den Kontakt zwischen Adenauer und Schuman für „nécessaire“.⁷⁶ Schließlich seien zwischen Deutschland und Frankreich Probleme zu lösen, die „depuis des siècles“⁷⁷ bestünden. Zur Zugehörigkeit des Saargebiets zu Deutschland äußerte sie sich von Beginn an eindeutig und stimmte insofern der Rede des Bundespräsidenten zu: „En France, tout le monde sait que la Sarre est allemande.“⁷⁸ Damit verschwieg sie den Teil der französischen Bevölkerung, zu dem vor allem die „politische Klasse“⁷⁹ gehörte, der die Saar als „Siegerpreis“⁸⁰ für Frankreich forderte.

Auclères kritisierte nicht die inhaltliche Position Adenauers, sondern das deutsche Vorgehen. „[L]a tendance allemande à revendiquer sans cesse“⁸¹ sei der insbesondere von Robert

⁷⁰ Vgl. Blankenhorn, Verständnis, Tb. 15.1.1950, S. 90 f. sowie Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 698.

⁷¹ Vgl. Herbst, Option, S. 17, Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 93 sowie BDFD III, Dok.Nr. 67, S. 227 f.

⁷² Vgl. BPA, Informationsdienst blau, Nr. 100a, 14.1.50: Schuman in Deutschland. Kommentare der französischen Presse, S. 1: „Aus sämtlichen Kommentaren geht hervor, dass die in der französischen Presse falsch wiedergegebene Koblenzer Rede von Präsident Heuß [sic], die auf eine Falschmeldung der französischen Nachrichtenagentur ‚Agence France Presse‘ beruhte, einen Missklang in die Diskussion über das deutsch-französische Problem gebracht hatte. Man gewinnt aber auch den Eindruck, dass die hierüber entstandene Aufregung in der französischen Presse sich wieder gelegt hat, nachdem der authentische Text der Ausführungen von Prof. Heuß bekannt geworden ist.“

⁷³ Abgedruckt als: A.F.P., Bonn: „Pas de séparation de la Sarre du reste de l’Allemagne“ proclamé de nouveau le chancelier Adenauer, in: *Le Figaro*, 17.1.1950, S. 3.

⁷⁴ Vgl. zur Bedeutung der französischen Pressedelegation und der Presse insgesamt während des Besuchs Herbst, Option, S. 13 ff., 17, 26 f., 31 f. sowie den Artikel des außenpolitischen Redakteurs Roger Massip: „Devant l’offensive diplomatique allemande M. Schuman précise la position de la France à propos de la Sarre“, in *Le Figaro*, 16.1.1950, S. 1 und 3. Vgl. zur französischen Berichterstattung über den Besuch und die Saarfrage: BPA, Informationsdienst Ausland blau, Nr. 99, 13.1.1950 sowie a.a.O., Nr. 100a, 14.1.1950 und a.a.O., Nr. 107, 24.1.1950.

⁷⁵ Vgl. Dominique Auclères: „Le problème de la Sarre“, in: *Le Figaro*, 18.01.1950, S. 1 u. 10.

⁷⁶ Dominique Auclères: „M. Robert Schuman rencontre aujourd’hui le chancelier Adenauer“, in: *Le Figaro*, 14./15.1. S. 1 und 3.

⁷⁷ Ebda.

⁷⁸ Ebda.

⁷⁹ Zitiert nach: Lappenküper, Beziehungen, S. 319.

⁸⁰ Ebda.

⁸¹ Dominique Auclères: „M. Robert Schuman rencontre aujourd’hui le chancelier Adenauer“, in: *Le Figaro* vom 14. Januar 1950, S. 1 u. 3.

Schuman angestrebten Verständigung⁸² nicht förderlich. Gleichwohl war sie nach der Rückkehr aus der Bundesrepublik und Berlin überzeugt – im Unterschied zu manchem politischen Beobachter –, dass der Besuch ein „climat favorable“⁸³ für die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen geschaffen habe. Damit griff sie die Formulierung Schumans auf, der bei dem Empfang zu seinen Ehren im Palais Schaumburg als Ziel seines Besuchs angegeben hatte, es gelte „das Klima für die zukünftige Zusammenarbeit beider Länder zu schaffen“.⁸⁴ Allerdings sei damit, so die Journalistin, „l'ère des difficultés avec l'Allemagne“⁸⁵ beileibe noch nicht beendet. Durch diesen persönlichen Kontakt zwischen Schuman und Bundeskanzler Adenauer sei aber ein erster Schritt getan.⁸⁶

Der Sonderberichterstatter von *France-soir*, der ebenfalls aus Paris angereiste J.-C. Comert, und der Deutschlandkorrespondent der Zeitung, Géo Kelber, schilderten im Detail die Atmosphäre und den Ablauf der Begegnung zwischen Schuman und Adenauer. Comert ging insbesondere auf den kühlen Empfang in Bonn ein, als Adenauer Schuman mit einem „visage rendu blafard par les torches de magnésium“⁸⁷ und „sans sourire“⁸⁸ am Bahnhof begrüßt habe. Eine „atmosphère assez particulière“⁸⁹ läge aufgrund der zugespitzten deutschen Presseberichterstattung⁹⁰ über dem anstehenden Gespräch zwischen Adenauer und Schuman. Zum Abschluss des Besuchs berichteten Comert und Kelber indes von der Zufriedenheit der französischen Seite angesichts einer trotz der kühlen Begrüßung dann doch entspannten Atmosphäre und entgegenkommender deutscher Gesprächspartner.⁹¹ Allerdings erwähnten sie auch die unveränderte Position Adenauers und dessen „déclaration aussi nette que celle de M. Schuman“⁹² zur Saarfrage vor den versammelten Journalisten.

⁸² Vgl. zur Einordnung der Sicht auf Robert Schuman als „guten Europäer“, Lappenküper, *Beziehungen*, S. 45, Schwarz, *Ära Adenauer 1949-1957*, S. 92 f.

⁸³ Vgl. Dominique Auclères: „Le problème de la Sarre“, in: *Le Figaro*, 18.1.1950, S. 1 und 10.

⁸⁴ Zitiert nach: Adenauer, *Erinnerungen 1945-1953*, S. 297. Vgl. zu Schumans Ansprache die Depesche von A.F.P.: A.F.P., Bonn, 14.1.1950, 272, Priorité B No. 183: „Le Discours de M. Robert Schuman“. Hier findet sich allerdings das Wort Klima nicht wiedergegeben, weil dieser Teil der Rede zusammengefasst wiedergegeben wurde.

⁸⁵ Vgl. Dominique Auclères: „Le problème de la Sarre“, in: *Le Figaro*, 18.1.1950, S. 1 und 10.

⁸⁶ Es hatte allerdings schon im Herbst 1948 ein Treffen zwischen beiden Politikern gegeben, das jedoch damals streng geheim gehalten wurde. Vgl. Schwarz, *Adenauer. Der Aufstieg*, S. 562 f.

⁸⁷ J.-C. Comert: „Au passage de M. R. Schuman, les petits Allemands applaudissent... .. les policiers motocyclistes“, in: *France-soir*, 15./16.1.1950, S. 5.

⁸⁸ Vgl. ebda.

⁸⁹ Vgl. ebda.

⁹⁰ Vgl. hierzu Herbst, *Option*, S. 17, Lappenküper, *Beziehungen*, S. 322 f.

⁹¹ „L'atmosphère était détendue et on n'a pas constaté chez les Allemands le raidissement que l'on avait craint.“ J.-C. Comert und Géo Kelber: „M. Robert Schuman est à Berlin“, in: *France-soir*, 17.1.1950, S. 5.

⁹² Vgl. ebda.

Alain Clément, der *Le Monde*-Korrespondent, sah in der Reise vor allem ein „geste en faveur d'un rapprochement franco-allemand“.⁹³ Zwar dürften die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation nicht übersehen werden. Wenn es aber gelänge, die Differenzen in der Saarfrage zu überwinden, ergäben sich freundlichere Perspektiven.⁹⁴ Clément wertete den Besuch im Nachhinein insgesamt als „malchanceux“, denn durch den disharmonischen Verlauf sei die Idee einer deutsch-französischen Annäherung anschließend nur noch auf Sparflamme gekocht worden.⁹⁵

Zur Saarfrage als eigentlichem Auslöser dieser Misstimmungen, der Saarfrage hatte Clément sich bereits vor Reiseantritt Schumans geäußert.⁹⁶ Der *Le Monde*-Korrespondent sah keinen berechtigten Grund für die in der Bundesrepublik entstandene Aufregung. Zum einen verwies er darauf, dass Adenauer selbst vor einer Dramatisierung der Frage gewarnt habe.⁹⁷ Zum andern kamen nach Ansicht Cléments die Unterzeichnung des Petersberger Abkommens vom 22. November 1949⁹⁸ und die damit verbundene Zustimmung zum Beitritt des Saargebiets zum Europarat⁹⁹ einer Anerkennung der „autonomie“¹⁰⁰ der Saar durch Adenauer gleich. An französisch-saarländischen Konventionen sei nichts auszusetzen, solange sie die endgültige Regelung der Saarfrage nicht präjudizierten.¹⁰¹ Das Ringen um die wirtschaftliche und politische Zugehörigkeit des Saarlandes blieb auch in den kommenden Wochen ein Schwerpunkt der Berichterstattung von *Le Monde* und *A.F.P* aus Bonn.

Anderthalb Monate nach dem Besuch Schumans unterzeichneten die französische und die saarländische Regierung am 3. März 1950 zwölf Konventionen,¹⁰² mit denen Frankreich die wirtschaftliche Angliederung des Saargebiets an Frankreich rechtlich weiter fundierte und die Saargruben für die Dauer von fünfzig Jahren pachtete. Außerdem wurde die politische

⁹³ Alain Clément: „Le voyage de M. Schuman coïncide avec un raidissement de la politique allemande“, in: *Le Monde*, 15./16.1.1950, S. 3.

⁹⁴ Ebda.

⁹⁵ „[...] l'idée d'un rapprochement franco-allemand, mis en veilleuse depuis le malchanceux voyage de R. Schuman à Bonn [...]“ Alain Clément: „Bonn: ,espoirs enthousiastes“, in: *Le Monde*, 10. Mai 1950, S. 3.

⁹⁶ Vgl. Alain Clément: „Avant le voyage de M. Schuman en Allemagne fédérale“, in: *Le Monde*, 11.1.1950, S. 3. Die folgenden Zitate stammen aus diesem Artikel.

⁹⁷ Die Saarfrage hatte für Adenauer außenpolitisch keine Priorität gehabt, bis er innenpolitisch in Zugzwang geriet. Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 317 ff., Vgl. zu Adenauers Drei-Phasen-Politik in der Saarfrage Anfang 1950 Schwarz, *Adenauer. Der Aufstieg*, S. 694 ff.

⁹⁸ Vgl. Abkommen zwischen den Alliierten Hohen Kommissaren und dem Deutschen Bundeskanzler auf dem Petersberg am 22. November 1949, Niederschrift vom 23. November 1949, die relevanten Auszüge in: *Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994*, S. 175-177.

⁹⁹ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 85.

¹⁰⁰ Vgl. Alain Clément: „Avant le voyage de M. Schuman en Allemagne fédérale“, in: *Le Monde*, 11.1.1950, S. 3.

¹⁰¹ Vgl. ebda.

¹⁰² Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 329-331.

Autonomie des Saarlandes gestärkt.¹⁰³ In der bundesdeutschen Öffentlichkeit schlugen die Wellen daraufhin erneut hoch.¹⁰⁴ Adenauer kritisierte, die Konventionen zeigten einen Mangel an psychologischem Gespür gegenüber der Lage in der Bundesrepublik.¹⁰⁵ Gerade jetzt, während der erhitzten Diskussion über einen bundesdeutschen Beitritt zum Europarat drohten die Konventionen, „nationalistischen Bestrebungen“¹⁰⁶ in der Bundesrepublik Auftrieb zu geben. Eine knappe Woche später, am 10. März 1950, unterstrich Adenauer im Bundestag im Rahmen einer Regierungserklärung seine Kritik an dem französischen Vorgehen und den Saarkonventionen. Gleichzeitig betonte er aber, dass die Saarfrage die deutsch-französischen Beziehungen nicht beeinträchtigen oder den Aufbau Westeuropas behindern solle.¹⁰⁷

A.F.P. hatte schon vor der Unterzeichnung der Saarkonventionen über eine unnachgiebige Haltung Adenauers in der Saarfrage nach Paris berichtet.¹⁰⁸ Nach deren Unterzeichnung und den ersten Reaktionen in der Bundesrepublik übermittelte die zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend staatlichem französischen Einfluss unterliegende Agentur die kritischen Äußerungen zu den Saarkonventionen aus Bonn. Adenauer und die deutsche Seite mussten sich, so berichtete *A.F.P.* unter Berufung auf alliierte Kreise, den Vorwurf gefallen lassen, leichtfertig ohne Kenntnis der Texte reagiert zu haben. Die solcherart zustande gekommenen kritischen Beurteilungen seien „prématurés“ und Ausfluss eines „sentimentalisme nébuleux“. Man wünsche sich eine objektive und ernsthafte Beurteilung der Konventionen. Westdeutschland müsse nun zwischen zwei Wegen wählen. Der eine Weg führe zu einer „politique nationaliste et isolationniste“ – womit Adenauers Formulierung teilweise aufgegriffen, eine alliierte Verantwortung für solche Entwicklungen jedoch abgelehnt wurde. Der andere Weg führe zum Europarat.¹⁰⁹

Die am 10. März 1950 im Bundestag gehaltene Regierungserklärung Adenauers wurde in der französischen Presse breit zur Kenntnis genommen und löste dort wohlmeinendere

¹⁰³ Vgl. a.a.O., S. 329 f.

¹⁰⁴ Vgl. Herbst, Option, S. 33.

¹⁰⁵ Vgl. den auszugsweisen Abdruck der Rede Adenauers am 4.3.1950 vor der Presse in: BDFD I, Dok.Nr. 81, S. 291-293.

¹⁰⁶ Rede Adenauers am 4.3.1950 vor der Presse, auszugsweise abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 81, S. 291-293, S. 292.

¹⁰⁷ Vgl. Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 310 f.

¹⁰⁸ So meldete *A.F.P.* im Anschluss an den Besuch Schumans, Adenauer erhalte die deutschen Ansprüche auf die Saar aufrecht und lehnte einen Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat ab, wenn gleichzeitig das Saarland aufgenommen würde. Abgedruckt als: *A.F.P.*, Bonn: „Pas de séparation de la Sarre du reste de l'Allemagne“ proclame de nouveau le chancelier Adenauer, in: *Le Figaro*, 17.1.1950, S. 3.

¹⁰⁹ *A.F.P.* Bonn, 5.3.1950, 195 Priorité B 72: „Reactions alliées aux déclarations de M. Adenauer“.

Reaktionen aus.¹¹⁰ *A.F.P.* informierte nicht nur über den erneuten Protest Adenauers gegen die Saarkonventionen, sondern auch über den „offre d’union franco-allemande“.¹¹¹

Alain Clément hob in *Le Monde* hervor, der Kanzler habe sich „sur un ton modéré“¹¹² gegen die deutsch-französischen Abmachungen gewandt. Clément zeigte sich beeindruckt von der Regierungserklärung Adenauers und der Rede Schumachers.¹¹³ Beide hätten der Debatte durch ihre ausgewogenen Äußerungen „une dignité extraordinaire“¹¹⁴ verliehen. Zwar seien die Konventionen kritisiert worden, es sei aber kein verletzendes oder beleidigendes Wort gegen Frankreich gefallen. Clément resümiert, die Deutschen hätten nun den angemessenen Ton gefunden, um über das Saargebiet zu sprechen. Dieser Ton erlaube ihnen, „d’être écoutés dans le concert européen“.¹¹⁵

Demgegenüber beschränkte sich *Le Figaro* in dieser Zeit fast ausschließlich auf den täglichen Abdruck von Depeschen, vornehmlich von *A.F.P.*¹¹⁶ Allein *France-soir*, wo die Überzeugung vorherrschte, die Saar gehörte zu Frankreich,¹¹⁷ verweigerte sich einer positiven Bewertung

¹¹⁰ Vgl. BPA, NSp I, 13.3.1950, S. 2.

¹¹¹ Zitiert nach dem Abdruck der *A.F.P.*-Depesche: „M. Adenauer proteste contre l’accord devant le Parlement. Mais réitère son offre d’union franco-allemande“, in: *Le Figaro*, 11.3.1950, S. 3.

¹¹² Alain Clément: „Adenauer et Schuman se prononcent sur un ton modéré contre les conventions franco-sarroises“, in: *Le Monde*, 12./13.3.1950, S. 3.

¹¹³ Vgl. die Regierungserklärung Adenauers und die Rede Schumachers in: BT, Stenographische Berichte, Bd. 2, S. 1555-1570.

¹¹⁴ Alain Clément: „Adenauer et Schuman se prononcent sur un ton modéré contre les conventions franco-sarroises“, in: *Le Monde*, 12./13.3.1950, S. 3.

¹¹⁵ Ebda. In der Zentrale von *Le Monde* sah man Adenauers Stilwechsel eher als mögliche Veränderung der „tactique“. Es könne der Durchsetzung der deutschen Interessen in der Saarfrage dienlicher sein, diese im europäischen Rahmen und nicht bilateral diskutiert würden. Insofern sei nicht sicher, ob der Friedensvertragsvorbehalt von deutscher Seite eingehalten werde. Vgl. *Le Monde*: „Le débat sur la Sarre en Allemagne“, 12./13.3.1950, S. 1.

¹¹⁶ Zwischen dem 1. und 30.3.1950 erschienen 10 Berichte aus Bonn, die alle übernommene Agenturmeldungen waren. Im April erschien dann die fünfteilige Serie von Raymond Aron über „L’Allemagne et l’Europe“ in den *Le Figaro*-Ausgaben vom 4.4., 5.4., 8.4., 19.4. sowie 20.4.1950, jeweils S. 1 u. S. 8 bzw. S. 10.

¹¹⁷ Allerdings äußerte sich der Deutschlandkorrespondent Géo Kelber kaum zur Saarfrage. Am 25.1.1950 hatte er in einem redaktionell überarbeiteten und daher als „Dép. [Dépêche, d.V.] France-soir“ gekennzeichneten Bericht gemeldet, dass das Bonner Kabinett nur aufgrund der festen Haltung der Westalliierten nun „machine arrière“ angeordnet hätte und sich nun bereit finde, „à coopérer avec la France“. *Dépêche France-soir*: „Le cabinet de Bonn fait machine arrière“, in: *France-soir*, 25.1.1950, S. 1. Die Zeitung hatte Ende Januar einen Sonderberichterstatte ins Saargebiet entsandt, den späteren Leiter der Auslandsabteilung Claude Veillet-Lavallée, der über die französische Saar berichtete. Vgl. Claude Veillet-Lavallée, envoyé spécial à Sarrebruck: „Sarre 1950, pays de cocagne et ‚baril de poudre‘ de l’Europe occidentale. Bien que travaillés par une propagande discrète de Bonn, les Sarrois nageant en plein prospérité ne prêtent pas encore trop attention aux appels d’Adenauer“, in: *France-soir*, 24.1.50, S. 5. Sowie ders.: „60 milliards de produits sarrois (que nous ne payons pas en dollars) arrivent chaque année en France .. et 80 milliards de produits français sont absorbés par l’économie sarroise. Toute concession américaine au point de vue de Bonn entraînera une cascade de nouvelles revendications“, in: *France-soir*, 25.1.1950, S. 5. Hier findet sich auch der charakteristische Zwischentitel: „Vers la France“, der zwar die Warenströme meint, aber durchaus doppeldeutig auch für die politische Angliederung zu verstehen ist.

der deutschen Reaktionen und sprach am Tag von Adenauers Regierungserklärung von einer „renaissance du nationalisme allemand“.¹¹⁸

Mit der Saarfrage verquickt war der Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat¹¹⁹ als assoziiertes¹²⁰ Mitglied.¹²¹ Ein Beitritt der Bundesrepublik war bereits im Petersberger Abkommen vom 22. November 1949 als Teil des Ziels, die Bundesrepublik als „friedliebendes Mitglied in die europäische Gemeinschaft einzugliedern,“¹²² in Aussicht gestellt worden.¹²³ Der von französischer Seite geforderte zumindest gleichzeitige¹²⁴ assoziierte Beitritt des Saarlandes sowie die westalliierte Forderung, die Bundesrepublik müsse – abweichend vom üblichen Aufnahmeverfahren einer Einladung zum Beitritt – ein Aufnahmegesuch stellen,¹²⁵ erschwerten Adenauers innenpolitische Position zunehmend.¹²⁶ Zusammengekommen mit den oben skizzierten Belastungen durch die Saarkonventionen verstärkte sich im März 1950 in der Bundesrepublik der Eindruck, Frankreich wolle die Abtrennung des Saarlandes von Deutschland präjudizieren. Adenauer reagierte, indem er die noch im November 1949 akzeptierten Bedingungen eines Beitritts „2. Klasse“¹²⁷ nun öffentlich ablehnte.¹²⁸ Es folgten zähe Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren¹²⁹ über Zugeständnisse, u.a. hinsichtlich einer möglichst baldigen Gleichberechtigung der Bundesrepublik im Europarat, die im Bundestag, insbesondere bei den Sozialdemokraten, die Chancen für die Zustimmung zum Beitritt erhöhen sollten.¹³⁰ Am 31. März 1950 erfolgte

¹¹⁸ Pertinax: „La renaissance du nationalisme allemand inciterait les USA à modifier leur politique à l’égard de Bonn“, in: *France-soir*, 10.3.1950, S. 3.

¹¹⁹ Vgl. zur Entstehungsgeschichte des am 5. Mai 1949 gegründeten Europarates Loth, Wilfried: Der Weg nach Europa, 3. überarb. Aufl., 1996, S. 69-75.

¹²⁰ Vgl. zu den Besonderheiten des deutschen und saarländischen assoziierten Beitritts Lappenküper, Beziehungen, S. 230. Adenauer erfuhr im Oktober 1949, dass die Bundesrepublik vorerst nur ein assoziiertes Mitglied des Europarats werden könne, vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 232.

¹²¹ Vgl. zu den Verhandlungen über einen Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat Lappenküper, Beziehungen, S. 229-239.

¹²² Abkommen zwischen den Alliierten Hohen Kommissaren und dem Deutschen Bundeskanzler auf dem Petersberg am 22. November 1949, Niederschrift vom 23. November 1949, Auszüge in: Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994, S. 175-177, S. 175.

¹²³ Vgl. Abkommen zwischen den Alliierten Hohen Kommissaren und dem Deutschen Bundeskanzler auf dem Petersberg am 22. November 1949, Niederschrift vom 23. November 1949, Auszüge in: Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994, S. 175-177, hier S. 176.

¹²⁴ Vgl. zur Entwicklung der französischen Position in der Frage von einem Beitritt des Saargebiets vor Beitritt der Bundesrepublik zur Bereitschaft zu einem gleichzeitigen Beitritt Lappenküper Beziehungen, S. 230 f.

¹²⁵ Vgl. zum Aufnahmeverfahren und zur schließlich am 31.3.1950 erfolgten Einladung des Ministerrats an die Bundesrepublik Lappenküper, Beziehungen, S. 232-239.

¹²⁶ Vgl. zu Adenauers ursprünglicher Hinnahme dieser Vorgaben Lappenküper, Beziehungen, S. 232.

¹²⁷ Lappenküper, Beziehungen, S. 232.

¹²⁸ Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 234.

¹²⁹ Vgl. Unterredung zwischen Bundeskanzler Adenauer und Alliiertes Hoher Kommission vom 22.3.1950, Wortprotokoll, abgedruckt in Auszügen in: BDFD I, Dok.Nr. 49, S. 209-219.

¹³⁰ Innenpolitisch von größter Bedeutung war Adenauers Forderung, die Westmächte sollten schriftlich zusichern, dass die Bundesrepublik nach einem Beitritt als assoziiertes Mitglied baldmöglichst ordentliches Mitglied werde und bis dahin einen Beobachter in den Ministerrat entsenden dürfe. Vgl. zu den geforderten

doch eine Beitrittseinladung des Ministerrates des Europarats an die Bundesrepublik. Nachdem sich die Stimmung gegenüber Frankreich aufgrund der Erklärung Schumans vom 9. Mai 1950 zum Positiven gewandelt hatte, stimmte der Bundestag schließlich am 15. Juni 1950 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Beitritt zum Europarat zu.¹³¹

Die veröffentlichten Depeschen von A.F.P.-Bonn im Frühjahr 1950 drehten sich immer wieder um die innenpolitischen Widerstände gegen einen bundesdeutschen Beitritt zum Europarat nach den von Frankreich gestellten Bedingungen.¹³² Die Leser von *Le Figaro* erfuhren von den aktuellen Entwicklungen in Bonn zu dieser Zeit im wesentlichen durch die von der Zeitung abgedruckten Agenturberichte – insbesondere von A.F.P. Eigene Artikel aus der Redaktion gab es zu dem Thema nicht.

In *Le Monde* berichtete der Bonner Korrespondent Alain Clément fast täglich über Adenauers Versuche, die Beitrittsbedingungen so zu gestalten, dass er die erforderliche innenpolitische Zustimmung für den Beitritt erhalten konnte.¹³³ Clément beschrieb Adenauers schwierige innenpolitische Situation.¹³⁴ Die von Seiten Frankreichs erhobene Forderung, die Bundesrepublik solle einen Antrag auf Mitgliedschaft im Europarat stellen, habe Adenauer bestürzt. Der Unterschied zwischen einer Einladung und einem Antrag sei für Bonn eben nicht nur eine protokollarische Frage.¹³⁵ Zu den von Adenauer im Gespräch mit den Hohen Kommissaren Ende März vorgebrachten Forderungen für einen bundesdeutschen Beitritt schrieb Clément, diese hätten für den Kanzler keinen „caractère impératif“,¹³⁶ sondern könnten „facilement“¹³⁷ verändert werden. Dies gelte auch für die Forderung nach einem Beitritt der Bundesrepublik „sur le pied d’égalité“.¹³⁸ Als jedoch die französische Ablehnung dieser Forderung in Bonn

Zugeständnissen Lappenküper, Beziehungen, S. 238 f. sowie zu den innenpolitischen Widerständen a.a.O. S. 231.

¹³¹ Vgl. Gesetz über den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland vom 8. Juli 1950, abgedruckt in: Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente von 1949 bis 1994, S. 177. Im 1951 stimmte der Europarat dann für die Aufnahme der Bundesrepublik als vollberechtigtes Mitglied. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 270.

¹³² Vgl.: A.F.P., Bonn: „Pas de séparation de la Sarre du reste de l’Allemagne“ proclame de nouveau le chancelier Adenauer, in: *Le Figaro*, 17.1.1950, S. 3 sowie A.F.P., Bonn, 18.4.1950 143 Priorité B 69: „Ollenhauer a démenti les déclarations du chancelier Adenauer“.

¹³³ Die Entwicklungen wurden auch in der Redaktion aufmerksam verfolgt. Vgl. etwa den Leitartikel: „Le débat sur la Sarre à Bonn“, in: *Le Monde*, 12./13.3.1950, S. 1 sowie den Leitartikel: „Au Conseil de l’Europe“, in: *Le Monde*, 2./3.4.1950, S. 1.

¹³⁴ Alain Clément: „Le gouvernement de Bonn hésite à demander l’admission au Conseil de l’Europe“, in: *Le Monde*, 14.3.1950, S. 3.

¹³⁵ Vgl. Alain Clément: „Une invitation officielle pour l’Allemagne facilitera la tâche d’Adenauer“, in: *Le Monde*, 19./20.3.50

¹³⁶ Alain Clément: „Le chancelier Adenauer veut entrer au Conseil de l’Europe sur le pied d’égalité“, in: *Le Monde*, 28.3.1950.

¹³⁷ Ebda.

¹³⁸ Ebda.

eintraf, berichtete Clément von Adenauers „amertume“¹³⁹ und „déception“.¹⁴⁰ Gleichzeitig hob Clément mehrfach Adenauers „hésitations“¹⁴¹ hervor, angesichts der schwierigen Bedingungen die Behandlung des Themas in Bonn zu forcieren. Im Verlauf der Verhandlungen wandelte sich Cléments anfänglich wohlwollende Beurteilung zu harscher Kritik an Adenauer. Dessen harte Verhandlungsführung gegenüber den Hohen Kommissaren und dessen Ringen um immer mehr Zugeständnisse habe dort Misstrauen hervorgerufen. Das Bekenntnis des Kanzlers zu Europa sei augenscheinlich von „opportunisme“¹⁴² bestimmt. Géo Kelber von *France-soir* widmete sich dem bundesdeutschen Beitritt zum Europarat erst, als Adenauers Kabinett dem Vorhaben im Mai 1950 zustimmte.¹⁴³ Im Mittelpunkt seines Berichts stand die verbesserte Stimmungslage nach der Erklärung Robert Schumans vom 9. Mai in Paris, die deutsche und französische Montanindustrie einer gemeinsamen Hohen Behörde zu unterstellen. Da auch das Saargebiet in den Wirkungsbereich der vorgesehenen Behörde fallen sollte, wäre damit in Adenauers Augen auch der deutsch-französische „différend“,¹⁴⁴ wie der Korrespondent das Ringen um die Saarfrage nannte, gelöst. Der Kanzler gebe „avec enthousiasme“¹⁴⁵ seine Zustimmung zum Beitritt und sehe darin nun die Chance, an der Gründung einer „fédération européenne“¹⁴⁶ mitzuwirken.

Von der Idee einer deutsch-französischen Union zur EGKS 1950/1951: „Improvisation“¹⁴⁷ und „espoirs enthousiastes“¹⁴⁸

Im März 1950 allerdings war von Enthusiasmus in den deutsch-französischen Beziehungen nichts zu spüren. Nach dem Aufruhr in der Bundesrepublik bei Bekanntwerden der Saar-konventionen vom 3. März 1950 und den festgefahrenen Verhandlungen über den bundesdeutschen Beitritt zum Europarat versuchte Adenauer über zwei Interviews mit der

¹³⁹ Alain Clément: „Pas d’acceptation immédiate de l’invitation au Conseil de l’Europe“, in: *Le Monde*, 2./3.4.1950.

¹⁴⁰ Ebda.

¹⁴¹ Ebda.

¹⁴² Alain Clément: „Les convictions européennes de M. Adenauer“, in: *Le Monde*, 17.4.1950, S. 2

¹⁴³ Vgl. Géo Kelber: „Le chancelier Adenauer donne son approbation ‚avec enthousiasme‘ ...“, in: *France-soir*, 11. Mai 1950, S. 5. Zuvor hatte Pertinax in langen einspaltigen Artikeln immer wieder gewarnt, der Beitritt zum Europarat sei für Adenauer lediglich ein Mittel, die Gleichberechtigung zu erreichen, wie sie Stresemann und Brüning zwischen 1925 und 1932 schon gefordert hätten und damit die Beschränkungen aufzuheben, die verhindern sollten, dass Deutschland sein „dangereux potentiel économique et militaire“ einfordern könne. Vgl. Pertinax: „Pour Adenauer le Conseil de l’Europe n’est qu’un moyen de revendiquer le rétablissement de la souveraineté allemande“, in: *France-soir*, 7. April 1950, S. 5.

¹⁴⁴ Géo Kelber: „Le chancelier Adenauer donne son approbation ‚avec enthousiasme‘ ...“, in: *France-soir*, 11. Mai 1950, S. 5.

¹⁴⁵ Ebda.

¹⁴⁶ Ebda.

¹⁴⁷ Vgl. Alain Clément: „Un mauvais départ“, in: *Le Monde*, 10.3.1950, S. 3.

¹⁴⁸ Vgl. Alain Clément: „Bonn: Espoirs enthousiastes“, in: *Le Monde*, 10.5.1950, S. 3.

Nachrichtenagentur *I.N.S.* am 7. und 21. März 1950, den Plan einer „deutsch-französischen Union“ auf das diplomatische Tapet zu bringen.¹⁴⁹ Diese Union solle ein gemeinsames Parlament haben und auch Großbritannien, den Benelux-Staaten und Italien offenstehen. Vor der Gründung dieser Union müsse allerdings das Saarland zurückgegeben werden.¹⁵⁰ Im zweiten Interview¹⁵¹ konkretisierte er den Weg, auf dem diese Union in seinen Augen zu erreichen sei. Der Ausgangspunkt solle nach dem Vorbild des deutschen Zollvereins von 1834 eine Wirtschaftsunion¹⁵² mit einem gemeinsamen deutsch-französisches Parlament sein. Gleichzeitig bettete der Kanzler seinen Vorschlag in die Warnung ein, Europa müsse geeint werden, um gegen den sowjetischen Expansionismus bestehen zu können.¹⁵³ Die Reaktion der französischen Presse und Diplomatie war jedoch überwiegend negativ: Entweder wurde der Plan von vornherein abgelehnt oder nach kurzer Betrachtung als nicht ernstzunehmen abgetan.¹⁵⁴

Knapp zwei Monate später, am 9. Mai 1950, verkündete der französische Außenminister Robert Schuman den Plan „de placer l’ensemble de la production franco-allemande de charbon et d’acier, sous une Haute Autorité commune, dans une organisation ouverte à la participation des autres pays d’Europe“.¹⁵⁵ Der vorab informierte Adenauer begrüßte diesen Vorstoß als wichtigen Schritt zur deutsch-französischen Annäherung.¹⁵⁶ In einem Brief hatte Adenauer Schuman seine „Freude“¹⁵⁷ über das Vorhaben mitgeteilt. Der Kanzler hob vor

¹⁴⁹ Vgl. zur Bewertung der Adenauerschen „unausgegorenen“ Pläne Schwarz, Adenauer und Europa, S. 490.

Vgl. zu den beiden Interviews mit Joseph Kingsbury-Smith, dem damaligen Direktor der Europa-Abteilung der *I.N.S.*: Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 700-702, Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 94 f. sowie Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 311-316.

¹⁵⁰ Vgl. AdG Deutschland, Bd. 1, 8.3.1950, S. 268. Vgl. zu den zwei zusätzlichen, telegrafisch von Kingsbury-Smith gestellten Fragen AdG Deutschland, Bd. 1, 17.3.1950, S. 264.

¹⁵¹ Vgl. AdG Deutschland, Bd. 1, 22.3.1950, S. 265 f.

¹⁵² Vgl. zu Adenauers Vorstellungen einer wirtschaftlichen Verflechtung mit Frankreich: Küsters, Hanns Jürgen: Konrad Adenauer und die Idee einer wirtschaftlichen Verflechtung mit Frankreich, in: Wilkens, Andreas (Hrsg.): Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen 1945-1960. Kolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris 8.-10. Dezember 1994, Sigmaringen 1997, S. 63-84.

¹⁵³ Vgl. AdG Deutschland, Bd. 1, 22.3.1950, S. 265 f.

¹⁵⁴ Vgl. zu den Reaktionen: Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 700, Lappenküper, Beziehungen, S. 235-237 sowie zu ausgewählten französischen und deutschen Pressestimmen: BDFD III, Dok.Nr. 11-13, S. 88-92. Vgl. zum ablehnenden Echo in der französischen Presse: BPA, NSp I, Bonn, 10.3.1950, S. 1 f. Vgl. außerdem: NSpI, 9.3.1950, S. 5, NSp I, 11.3.50, S. 2. Vgl. für das zweite Interview NSp I 21. März 1950 ff. Für die ausgewählten Medien s.u.

¹⁵⁵ Regierungserklärung von Außenminister Robert Schuman, 9.5.1950, abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 52, S. 225-227, S. 225.

¹⁵⁶ Vgl. zu den nationalpolitischen Gründen für den Vorschlag Lappenküper, Beziehungen, S. 240-242. Vgl. zur aktuellen Forschungsdebatte über den Schuman-Plan Marcowitz, Aussöhnung, in: Schwabe, Klaus (Hrsg.): Adenauer und Frankreich, Bonn 2005, S. 14-39, S. 24-33.

¹⁵⁷ Bundeskanzler Konrad Adenauer an Minister für Auswärtige Angelegenheiten Schuman, 8.5.1950, abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 51, S. 224 f., S. 224.

allem hervor, dass die Bundesrepublik und Frankreich mit diesem Projekt „gleichberechtigt an einer gemeinsamen Aufgabe“¹⁵⁸ arbeiten würden.

Am 20. Juni 1950 begannen in Paris die Verhandlungen. Am 11. April 1951 fuhr Adenauer, seit dem 15. März 1951 Bundeskanzler und Außenminister in Personalunion,¹⁵⁹ zur feierlichen Unterzeichnung des Vertrages über die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)¹⁶⁰ nach Paris,¹⁶¹ die schließlich am 18. April stattfand.¹⁶² Der unterzeichnete Vertrag hatte zwar kaum noch etwas mit dem ursprünglichen, von Jean Monnet ausgearbeiteten Plan gemein. Die EGKS legte aber trotzdem den Grundstein für die europäische Einigung unter supranationalen Vorzeichen und unter Einbeziehung der Bundesrepublik.¹⁶³

Adenauers eigenen Vorschlägen vom März 1950 war hingegen kein Erfolg beschieden. Die beiden Versuche, sich mangels eines außenpolitischen Apparates und diplomatischer Beziehungen mit den beiden Interviews „Gehör im Ausland“¹⁶⁴ zu verschaffen, hatten bei den französischen Medien nur geringen Erfolg. Und dies, obwohl *A.F.P.* das erste Interview als „urgent“, d.h. mit Priorität A statt der sonst üblichen Priorität B, nach Paris übermittelt hatte.¹⁶⁵ Darin wurde hervorgehoben, das Ziel Adenauers sei nicht, einen neuen Europarat zu gründen, sondern „de reaffirmer, après les réactions violentes“,¹⁶⁶ die die Unterzeichnung der Saarkonventionen begleitet hätten, „sa détermination de poursuivre sa politique de rapprochement franco-allemand.“¹⁶⁷

France-soir brachte das Interview mit dem Zusatz der Redaktion, es müsse mit „la plus grande prudence“¹⁶⁸ aufgenommen werden und bei der Lektüre müssten die „violences

¹⁵⁸ Bundeskanzler Konrad Adenauer an Minister für Auswärtige Angelegenheiten Schuman, 8.5.1950, abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 51, S. 224 f., S. 225.

¹⁵⁹ In der sogenannten ‚Kleinen‘ Revision des Besatzungsstatuts, Art. 1 der Decision No. 11 Competences of the Federal Government in die field of foreign affairs vom 6. März 1951, war der Bundesrepublik die Einrichtung eines Außenministeriums zugestanden worden. Vgl. Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht: Berichte und Urkunden. Völkerrecht. Dokumente zu Deutschlands Rechtslage. I. Die ‚kleine Revision‘ des Besatzungsstatuts, darin die erwähnten Texte. Vgl. http://www.zaerv.de/14_1951_52/14_1951_1_2_b_153_178_1.pdf.

¹⁶⁰ Vgl. zur Entstehung der EGKS Lappenküper, Ulrich: Der Schuman-Plan. Mühsamer Durchbruch zur deutsch-französischen Verständigung, in: VfZ 42 (1994), S. 403-445.

¹⁶¹ Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Begegnungen an der Seine. Deutsche Kanzler in Paris, Zürich 1993, S. 68-71.

¹⁶² Nach Hinterlegung sämtlicher Ratifikationsurkunden in Paris trat der Vertrag am 27.7.1952 in Kraft. Vgl. zum Ratifizierungsverfahren Lappenküper, Beziehungen, S. 271-275.

¹⁶³ Vgl. Ziebura, Beziehungen, S. 85 f.

¹⁶⁴ Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 312.

¹⁶⁵ Vgl. *A.F.P.*, Bonn, 8.3.1950, 209 Urgent A. 12: „Les propositions du chancelier Adenauer d’union franco-allemande.“

¹⁶⁶ Ebda.

¹⁶⁷ Ebda.

¹⁶⁸ O.N.: „Une interview exclusive ‚France-soir‘-I.N.S.“, in: *France-soir*, 9.3.1950, S. 5.

verbales“,¹⁶⁹ die die Saarkonventionen in der Bundesrepublik ausgelöst hätten, sowie die anhaltenden Misstöne zwischen der Bundesregierung und den Alliierten, berücksichtigt werden. Die Zeitung wies in Informationen unter Berufung auf das Umfeld des Kanzlers darauf hin, dieser lege Wert darauf, er habe seine Vorschläge nicht nur im Namen der Bundesrepublik sondern im Namen ganz Deutschlands unterbreitet.¹⁷⁰

Clément analysierte die Gründe für die ablehnenden Reaktionen in Frankreich. Die Idee an sich, so Clément, enthalte durchaus Anziehungskraft. Der Grund dafür, dass das Interview dennoch nicht auf positive Resonanz gestoßen sei, lag für Clément im Politikstil Adenauers:¹⁷¹ Dem Kanzler mangle es an Gespür für die außenpolitische Lage, weil er das Ausland nicht aus eigener Anschauung kenne¹⁷² und keinen außenpolitischen Beraterstab konsultiere. „Le chancelier est son propre conseiller et son propre augure.“ Daher sei Adenauer auf seine eigene „inspiration“ angewiesen, die oft zur „simple improvisation“ werde.¹⁷³ Diese Kritik an dem Regierungsstil des Kanzlers entwickelte sich bald zu einer Konstanten in der Berichterstattung Cléments, wie sich an der Berichterstattung über die deutsche Wiederbewaffnung zeigte.

Auch das zweite Interview vom 21. März 1950 fand keine positive Resonanz in den untersuchten Medien. *France-soir*¹⁷⁴ und *Le Figaro*¹⁷⁵ übernahmen lediglich die Berichte von *I.N.S.* respektive *A.F.P.* Erneut war Clément der einzige der drei Zeitungskorrespondenten, der sich dem Thema kommentierend widmete.¹⁷⁶ Er stimmte Adenauer zwar darin zu, dass die deutsch-französische Annäherung dringlich und wichtig sei. Aber er hielt die Idee, bei der Wirtschaftsunion anzusetzen, für nicht sinnvoll, überstürzt und wenig erfolgversprechend. Die düstere Beschreibung der gegenwärtigen Situation Europas hielt der Korrespondent für deutlich übertrieben.¹⁷⁷

¹⁶⁹ Ebda.

¹⁷⁰ Vgl. ebda.

¹⁷¹ *Le Monde* stellte Adenauers staatsmännische Qualitäten angesichts des Interviews in einem Leitartikel leise in Frage. Vgl. *Le Monde*: „Bonn et Paris“, in: *Bulletin de l'étranger*: „Un problème aussi important ne saurait être traité dans la presse par un chef de gouvernement, du moins avec cette insistance“, 23.3.1950, S. 1.

¹⁷² Vgl. für Adenauers Kenntnis Frankreichs: Schwarz, *Erbfreundschaft*, S. 18-24.

¹⁷³ Alle drei Zitate aus: Alain Clément: „Une idée mal lancée“, in: *Le Monde*, 10.3.1950, S. 1 u. 2, S. 1.

¹⁷⁴ Vgl. o.N.: „Interview exclusive „*France-soir*“-*I.N.S.* Adenauer propose de nouveau: union totale franco-allemande pour forger l'unité européenne et sauver la civilisation occidentale“, in: *France-soir*, 22.3.1950, S. 5.

¹⁷⁵ Vgl. „Dans une nouvelle interview le chancelier Adenauer propose une union économique franco-allemande ... comme première étape vers une union totale“, in: *Le Figaro*, 22.3.1950, S. 3.

¹⁷⁶ Alain Clément: „En Allemagne les objections se multiplient contre les suggestions du chancelier“, in: *Le Monde*, 23.3.1950, S. 1 u. 2.

¹⁷⁷ Alain Clément: „En Allemagne les objections se multiplient contre les suggestions du chancelier“, in: *Le Monde*, 23.3.1950, S. 1 u. 2.

Nach diesen Fehlschlägen, die der Kanzler bei seinen pressepolitischen Versuchen, eine Verbesserung der gestörten deutsch-französischen Beziehungen zu erreichen, einstecken musste, berichtete Clément von den „espoirs enthousiastes“,¹⁷⁸ die der von Jean Monnet erarbeitete Schuman-Plan in Bonn geweckt habe. Insbesondere die Äußerungen Adenauers zeigten, dass alles an diesem Projekt dazu angetan sei, „[de] séduire l’imagination politique“¹⁷⁹ in der Bundesrepublik, schrieb Clément. Die einzigen negativen Stimmen kämen, so Clément weiter, einmal mehr von Seiten der deutschen Sozialdemokraten. Die positive Grundhaltung Adenauers gegenüber dem Schuman-Plan und die Hoffnungen, die der Kanzler in diesen setzte, waren Inhalt des Interview, das Alain Clément eine knappe Woche nach der Erklärung Schumans mit Adenauer führte.¹⁸⁰ In einem Vorspann wurde erneut betont, wie „particulièrement chaleureux“¹⁸¹ der Kanzler sich zum Schuman-Plan geäußert habe. In Erinnerung an Adenauers eigenen Vorschlag für eine deutsch-französische Union knapp zwei Monate vor der Erklärung Schumans stellte man fest, der Kanzler könne mit recht behaupten, „l’idée d’un rapprochement Ruhr-Lorraine fut l’oeuvre de toute sa carrière politique“.¹⁸² Clément fasste Adenauers Überzeugungen als durchaus banal auf, in Kombination mit Adenauers Überzeugtheit, nähmen sie jedoch etwas von einem Glaubensbekenntnis an: „Dans sa bouche les généralités que l’on croyait le plus rebattues prennent l’accent d’une conviction nouvelle, d’un acte de foi.“¹⁸³ Großen Raum nahm die Frage ein, ob Adenauer den Schuman-Plan zunächst als „expérience franco-allemande“ sehe oder „toute de suite“¹⁸⁴ andere europäische Staaten einbeziehen wolle, was nicht zuletzt die Frage nach der Beteiligung Großbritanniens bedeutete. Adenauer äußerte, „un tête-à-tête provisoire“¹⁸⁵ zwischen Deutschland und Frankreich sei wohl das Beste. Adenauer sei nun einmal, so Clément, ein Anhänger von „des ‚petits comités‘, qu’ils soient de spécialistes ou de nations.“¹⁸⁶ Damit nahm der *Le Monde*-Korrespondent 1950 eine Eigenschaft des Kanzlers wahr, die er bei der Frage des britischen EWG-Beitritts Anfang der 1960er Jahre kritisierte.

¹⁷⁸ Vgl. Alain Clément: „Bonn: Espoirs enthousiastes“, in: *Le Monde*, 10.5. 1950, S. 3.

¹⁷⁹ Vgl. Ebda.

¹⁸⁰ Vgl. Alain Clément: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Il faut construire l’Europe à partir de la base concrète offerte par le projet de pool franco-allemand“, in: *Le Monde*, 17.5.1950, S. 1 u. 2.

¹⁸¹ Alain Clément: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Il faut construire l’Europe à partir de la base concrète offerte par le projet de pool franco-allemand“, in: *Le Monde*, 17.5.1950, S. 1 u. 2, S. 1.

¹⁸² Ebda.

¹⁸³ Ebda.

¹⁸⁴ Alain Clément: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Il faut construire l’Europe à partir de la base concrète offerte par le projet de pool franco-allemand“, in: *Le Monde*, 17.5.1950, S. 1 u. 2, S. 2.

¹⁸⁵ Ebda.

¹⁸⁶ Ebda.

Géo Kelber von *France-soir* schlug bei seiner Darstellung der ersten Reaktionen aus Bonn auf die Erklärung Schumans – im Unterschied zum Kolumnisten Pertinax¹⁸⁷ – keine kritischen Töne an. Vielmehr berichtete auch er über den „enthousiasme“¹⁸⁸ Adenauers nach der französischen Initiative und gab Adenauers Aussage wieder, wonach dieser Plan die Chance böte, den Krieg zwischen den beiden Ländern ein für allemal unmöglich zu machen.¹⁸⁹ *Le Figaro* beschränkte sich wenig enthusiastisch auf die Meldung von A.F.P.-Bonn, dass man in Bonn „en principe“¹⁹⁰ dem Schuman-Plan zustimme.

Die Verhandlungen über den Schuman-Plan zwischen Frankreich, Italien, den Benelux-Staaten und der Bundesrepublik begannen am 20. Juni 1950 in Paris.¹⁹¹ Sie wurden jedoch in der öffentlichen Wahrnehmung zunächst durch den Ausbruch des Koreakrieges und die Frage eines deutschen Militärbeitrages zur westlichen Verteidigung verdrängt. Erst mit Adenauers Reise zur feierlichen Unterzeichnung des Gründungsvertrages im April 1951 rückte die EGKS wieder in die öffentliche Wahrnehmung.

Insbesondere die Tatsache, dass ein deutscher Kanzler und Außenminister Paris besuchte, erregte die Aufmerksamkeit der untersuchten Medien. War das Medienecho auf seine Ankunft in Paris zunächst noch verhalten, so entwickelte es sich im Verlauf seines Besuches zum Positiven.¹⁹² Dies war angesichts der Ausgangslage bemerkenswert. Nicht nur, dass der besiegte Kriegsgegner Deutschland nunmehr gleichberechtigt am Verhandlungstisch Platz nahm.¹⁹³ Es wurden auch Erinnerungen an vorangegangene, zumeist schwierige Besuche aus Deutschland wach. Auffallend sind in diesem Zusammenhang vor allem die Berichte der beiden Korrespondenten von A.F.P. und *Le Figaro*.

Der Generalkorrespondent von A.F.P. für Deutschland, Paul Ravoux, der schon zu Zeiten des ‚Dritten Reichs‘ aus Berlin berichtet hatte, erinnerte in einem *Feature* an diese Paris-Besuche Bismarcks, Stresemanns, Brünings, von Ribbentrops und schließlich Hitlers.¹⁹⁴ Dies jedoch nicht als Analogie, sondern zur Kontrastierung zum außenpolitischen Kurs des jetzigen Paris-

¹⁸⁷ Vgl. etwa Pertinax: „Tournant de la diplomatie française“, in: *France-soir*, 11.5.1950, S. 5. Pertinax warnte insbesondere dafür, dass Adenauer nun mit den wirtschaftlichen Rechten korrespondierende politische Rechte und schließlich die volle Gleichberechtigung fordern werde.

¹⁸⁸ Géo Kelber: „Le chancelier Adenauer donne son approbation ‚avec enthousiasme‘ ...“, in: *France-soir*, 11.5.1950, S. 5.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ A.F.P.-Bonn: „Bonn approuve le principe du projet Schuman“, in: *Le Figaro*, 16.5.1950, S. 3.

¹⁹¹ Vgl. zu den Verhandlungen Lappenküper, *Beziehungen*, S. 250-271.

¹⁹² Vgl. NSp I vom 12. April 1951, S. 3 und 5 und 16. April 1951, S. 2. Zunächst beschränkte sich die Presse darauf, Adenauers Ankunft zu melden und seine Erklärungen vor der Vereinigung der diplomatischen Presse zu veröffentlichen. Selbst die kommunistische Presse habe sich moderat geäußert. Vgl. *Le Figaro*: „L’Allemagne appartient à l’Ouest et ne peut pas être séparée de l’Ouest‘ déclare le chancelier Adenauer au déjeuner de la presse diplomatique française“, in: *Le Figaro*, 14./15.4.1951, S. 1 u. 10.

¹⁹³ Vgl. Schwarz, Adenauer. *Der Aufstieg*, S. 863.

¹⁹⁴ Vgl. Paul Ravoux: „Le voyage de M. Adenauer“, *Feature Express* No. 705, 12. April 1951.

Besuchers Adenauer. So hob Ravoux Adenauers unbedingten Wunsch nach Westbindung hervor, die aufgrund der deutschen Teilung die einzig mögliche Politik sei. Der Kanzler habe „[à] aucun moment“ versucht, die unheilvolle „traditionnelle politique allemande de balance entre l’Est et l’Ouest“¹⁹⁵ zu praktizieren.

Die Unterzeichnung des EGKS-Vertrages sei für Adenauer der Beginn der Verwirklichung einer integrierten Organisation der Staaten Europas. Wie schon Clément etwa in der Frage des Europaratsbeitritts, so wies auch Ravoux auf „des adversaires acharnés“¹⁹⁶ der Adenauerschen Europapolitik in Bonn hin und meinte damit Schumacher. Solange der politische Kurs der Bundesrepublik von Adenauer bestimmt wurde, war Ravoux zuversichtlich: Der Kanzler „témoigne d’un singulier courage et d’une grande confiance en l’avenir.“¹⁹⁷ Adenauer wolle verhindern, dass die Bundesrepublik in Nationalismus zurückfalle und bemühe sich, sein Land in die neue europäische Gemeinschaft zu integrieren, in die der Kanzler „met son espérance“.¹⁹⁸ Ähnlich äußerte sich später Ravoux’ Nachfolger Bernard Winter, der 1953 der Hoffnung Ausdruck verlieh, wenn Adenauer einmal abtrete möge ihm jemand folgen, der die Demokratie ebenso wichtig nehme wie dieser.¹⁹⁹

Auch die *Le Figaro*-Berichterstatterin Dominique Auclères befasste sich ausführlich mit Adenauers Besuch.²⁰⁰ Sie schilderte die innenpolitischen Widerstände gegen Adenauers Westpolitik in ebenso deutlichen Worten wie Ravoux. Adenauer habe sich mit seiner Politik „une tâche écrasante“²⁰¹ vorgenommen, bei dem er – hier zeigte sich ihre Parteinahme für Adenauer – „souvent aussi contre l’opposition administrative et politique des occupants occidentaux“²⁰² zu kämpfen habe. Anders als Clément, der Adenauers unnachgiebige Verhandlungsführung etwa im Hinblick auf den Europaratsbeitritt kritisiert hatte, hob Auclères gerade diese Eigenschaft positiv hervor. Mit seinem Verhandlungsstil setze der Kanzler sich für die vitalen Probleme der Bundesrepublik, die Souveränität und die deutsch-französische Verständigung ein. Den Vorwurf, Adenauers Politik sei opportunistisch, wie etwa von Clément erhoben, wies sie zurück. Der Kanzler habe in seinem langen politischen Leben in keiner Weise „son intransigeance“²⁰³ verloren. Wie schon bei ihrer Berichterstattung über Adenauers Wahl zum Kanzler, zollte sie ihm Respekt dafür, dass er mit allen Mitteln

¹⁹⁵ Vgl. ebda.

¹⁹⁶ Vgl. ebda.

¹⁹⁷ Vgl. ebda.

¹⁹⁸ Vgl. ebda.

¹⁹⁹ Vgl. Bernard Winter, Bonn: „Après les élections allemandes“ No. 17.666, handschriftlich: 10.9.1953.

²⁰⁰ Vgl. Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer à Paris“, in: *Le Figaro*, 11. April 1951, S. 3.

²⁰¹ Vgl. ebda.

²⁰² Vgl. ebda.

²⁰³ Vgl. ebda.

versuche, das „frêle esquif de Bonn dans les eaux démocratiques“ zu steuern, „en dépit des violentes attaques de ses ennemis communistes, de des rivaux sociaux-démocrates, de ses détracteurs nationalistes de la droite et des tracasseries de l’aile gauche de son parti“.²⁰⁴

Um Adenauers Verhältnis zu Frankreich zu charakterisieren, lehnte die Berichterstatlerin die Titulierung Adenauers als Freund Frankreichs ab, weil dies „une formule illusoire“²⁰⁵ sei. Er sei aber ein Mann „de bonne volonté“²⁰⁶ und „désireux“²⁰⁷, dass Deutschland sich mit Frankreich verständige. Denn ohne diese Verständigung, so sei der Kanzler überzeugt, „il n’y a pas de salut pour l’Allemagne“.²⁰⁸ Entgegen den zunehmenden Widerständen in Deutschland habe Adenauer stets an seiner Zustimmung zum Schuman-Plan festgehalten. Adenauers Frankreich- und Europapolitik sei Grund genug, damit die Franzosen ihn „accueillir avec l’estime qui lui est due.“²⁰⁹

Auclères, der die deutsch-französische Verständigung ein eigenes Anliegen war,²¹⁰ stimmte die Leser damit positiv auf Adenauers Ankunft ein. Adenauer gab die von ihr verfasste Passage über seine Frankreichpolitik in seinen Erinnerung in Auszügen wörtlich wieder, als er den „freundlich-sachlichen Ton“²¹¹ und die Perzeption seiner Bemühungen um die deutsch-französische Annäherung von der Mehrzahl der französischen Zeitungen erwähnte.

Mit journalistischen Mitteln suchte Auclères an der deutsch-französischen Verständigung auch dadurch mitzuwirken, dass sie Adenauer die Gelegenheit eröffnete, der französischen Seite seine Konzeptionen in Interviews mit *Le Figaro* darzulegen. So war ihrem Interview von Ende April 1951 eine Schilderung ihrer Beweggründe für dieses Interview vorangestellt: „Il m’a paru indispensable, à un moment où certaines mises au point s’imposent, de demander

²⁰⁴ Vgl. ebda.

²⁰⁵ Vgl. ebda.

²⁰⁶ Vgl. ebda.

²⁰⁷ Vgl. ebda.

²⁰⁸ Vgl. ebda.

²⁰⁹ Vgl. ebda.

²¹⁰ In einem Brief an Hausenstein schrieb sie selbst darüber – erstaunlicherweise für die gebürtige Österreicherin in französischer Sprache: „Depuis 1948 je n’ai pas cessé d’attirer l’attention des lecteurs du Figaro sur les côtés positifs de l’âme, la vie, la volonté allemande – et ceci à une époque où beaucoup de personnes bien plus qualifiées pour le faire se taisaient encore de peur de l’opinion publique.“ PA, NL Hausenstein, Bd. 2, S. 32, Brief vom 10. Mai 1953. Vgl. beispielsweise ihre Artikelserie: „Avec les 70.000 Allemands qui ont choisi de travailler en France“, in: *Le Figaro*, 28. Dezember 1949 bis 3. Januar 1950. Diese wurde auch vom Bundespresseamt dokumentiert: Informationsdienst Ausland, 10. Januar 1950: „Deutsche Zivilarbeiter in Frankreich“. Anlass war der Brief eines deutschen Zivilarbeiters, der als Grund für den Wechsel nach Frankreich auf die Liebe zu Frankreich hinwies. Vgl. 3.1. S. 1 b-d, S. 6 g-h: Avec les 70.000 Allemands qui ont choisi de travailler en France. VI.-Les arguments des mécontents (Une grande enquête de Dominique Auclères, diesmal: Rouen ... décembre).

²¹¹ Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 438.

au chancelier Adenauer comment il voyait le développement futur des relations franco-allemandes, l'évolution du plan Schuman et du problème de la Sarre.²¹²

Auch in *France-soir*, wo Stéphane Roussel die Leitung des Bonner Büros übernommen hatte, fanden sich nun häufiger längere positive Berichte über Adenauer. Roussel bezeichnete Adenauer als „champion no. 1 de la nouvelle Europe“,²¹³ der die Pläne für die EGKS „chaleureusement“²¹⁴ unterstütze.

Vom Pleven-Plan zu den Pariser Verträgen 1950-1955: „une campagne peu réaliste“²¹⁵

Nur fünf Tage, nachdem in Paris zum ersten Mal seit Kriegsende wieder eine deutsche Delegation an internationalen Verhandlungen teilgenommen hatte, die dann zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl führten, brach am 25. Juni 1950 der Koreakrieg aus. In der Folge wurden „verdeckte Vorbereitungen und Planspiele“²¹⁶ für eine Wiederbewaffnung Westdeutschlands zwischen den drei Westmächten und Bonn zur Einbeziehung der Bundesrepublik in die Verteidigung gegen befürchtete kommunistische Angriffe an die nunmehr sensibilisierte deutsche und internationale Öffentlichkeit getragen.²¹⁷

Da eine effektive Verteidigung des Westens ohne deutsche Beteiligung für nicht möglich gehalten wurde, forderten die USA Mitte September auf der Sitzung des Nordatlantikrates die Aufstellung deutscher Truppen und den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO.

Frankreich sah sich angesichts der US-amerikanischen Initiative unter Zugzwang. Am 24. Oktober 1950 schlug der französische Ministerpräsident René Pleven in einer Regierungserklärung vor, eine europäische Armee zur gemeinsamen Verteidigung zu schaffen, an der auch bundesdeutsche Kontingente beteiligt sein sollten.²¹⁸ Die Integration der nationalen

²¹² Vgl. Dominique Auclères: Le chancelier Adenauer déclare au „Figaro“: „L’U.R.S.S. redoute le réarmement de l’Allemagne occidentale“, in: *Le Figaro*, 28./29.4.1951, S. 1 u. 10.

²¹³ Stéphane Roussel: „M. Adenauer veut éviter une crise intérieure sur le plan Schuman“, in: *France-soir*, 15.12.1951, S. 5. Dieselbe Formulierung tauchte in den *Bulletins de l'étranger* von *Le Monde* auf, war hier jedoch ironisch zu verstehen und bezog sich auf den nach Ansicht von *Le Monde* großen Einfluss Adenauers auf die Amerikaner, der sich zum Nachteil Frankreichs auswirke. Vgl. etwa *Le Monde*: „Le champion de l’Europe“, in: *Le Monde*, 22.10.1953, S. 1.

²¹⁴ Stéphane Roussel: „Le Parlement allemand pose des conditions pour la ratification du plan européen de M. Schuman. Peu de chances que le débat soit terminé avant les vacances“, in: *France-soir*, 29.6.1951, S. 5.

²¹⁵ Stéphane Roussel: „L’Allemagne fédérale s’efforce de minimiser les attaques contre M. Mendès-France“, in: *France-soir*, 7.9.1954, S. 5. Roussel bezog die Äußerung hier auf Adenauers Umgehen mit dem französischen Staatschef, den er persönlich für das Scheitern der EVG verantwortlich machte. Dieses Verhalten stand im Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

²¹⁶ Herbst, Ludolf: Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag, München 1989, S. 88. Vgl. zu den Abläufen rund um Adenauer: Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 727-774.

²¹⁷ Vgl. zu Adenauers Öffentlichkeitsarbeit bis zu dem Zeitpunkt Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 734-737.

²¹⁸ Vgl. zum Pleven-Plan und zur EVG: Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik 1945-1956, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Bd. 1: Von der Kapitulation bis zum Pleven-Plan, München 1982 und

Kontingente sollte auf „der Basis der kleinstmöglichen Einheit“²¹⁹ erfolgen. Dies bedeutete eine Integration auf Bataillonsstärke von 800 bis 1.000 Mann und sollte gewährleisten, dass die deutschen Einheiten so weit wie möglich zerstreut würden. In den kommenden vier Jahren blieb der deutsche Verteidigungsbeitrag und die diesen voraussetzende Wiederbewaffnung ein zentrales Thema der bundesrepublikanischen Außenpolitik.

Der von Jean Monnet ausgearbeitete Pleven-Plan²²⁰ präsentierte sich als „hastig formuliertes, unausgegorenes Dokument voller Widersprüche“.²²¹ Gleichwohl erreichte er eines der gesetzten Ziele: die Verzögerung des deutschen Verteidigungsbeitrages, auf den die USA seit der NATO-Außenministerkonferenz vom September 1950 drängten.²²² Zu stark waren in Frankreich die Vorbehalte gegen eine deutsche Wiederbewaffnung,²²³ bei aller Einsicht in deren letztlich Unaufhaltsamkeit.²²⁴ Gleichzeitig sollte mit dem Plan eine Alternative zu den US-amerikanischen Beitrittsplänen der Bundesrepublik zur NATO vorgeschlagen werden um zu verhindern, dass die Bundesrepublik nach einem NATO-Beitritt aufgrund ihrer wirtschaftlichen und demographischen Überlegenheit Frankreich als drittstärkste Macht innerhalb der Allianz verdrängen würde.²²⁵

Adenauer hatte sich bereits im Frühjahr 1949 für einen Beitritt Westdeutschlands zur NATO ausgesprochen.²²⁶ Er betonte aber nach seiner Wahl zum Bundeskanzler, etwa im *A.F.P.*-Interview vom Tag der Bundeskanzlerwahl, und insbesondere als eine deutsche Wiederbewaffnung in der internationalen Presse diskutiert wurde, dass er die

Bd. 2: Die EVG-Phase, München 1990 sowie Volkmann, Hans-Erich/Schwengler, Walter (Hrsg.): Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Stand und Probleme der Forschung, Boppard am Rhein 1985.

²¹⁹ Ein europäischer Verteidigungsminister sollte an der Spitze der mit einem eigenen Budget ausgestatteten Armee stehen. Vgl. Europa. Dokumente zur Frage der Europäischen Einigung, 3 Bde., hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Bonn 1962, S. 812-817.

²²⁰ Vgl. zur Ausarbeitung des Plans durch Monnet Roussel, Eric: Jean Monnet 1888-1979, Paris 1996, S. 630-640.

²²¹ Ziebura, Beziehungen, S. 101.

²²² Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 135 f.

²²³ Vgl. für die Haltung der französischen Öffentlichkeit: Girard, Alain/Stoetzel, Jean: L'Opinion publique devant la C.E.D., in: Aron, Raymond/Lerner, Daniel: La querelle de la C.E.D. Essais d'analyse sociologique, Paris 1956, S. 127-155.

²²⁴ Vgl. für die These, der Plan habe dafür sorgen sollen, dass bei der unaufhaltbaren deutschen Wiederbewaffnung wenigstens Frankreichs Interessen berücksichtigt würden: Wiggershaus, Norbert: Effizienz und Kontrolle. Zum Problem einer militärischen Integration Westdeutschlands bis zum Scheitern des EVG-Vertragswerkes, in: Herbst, Ludolf (Hrsg.): Westdeutschland 1945-1955. Unterwerfung, Kontrolle, Integration, München 1986, S. 253-265.

²²⁵ Vgl. für die These, der Pleven-Plan habe den NATO-Beitritt der Bundesrepublik verhindern sollen: Guillen, Pierre: Frankreich und die NATO-Integration der Bundesrepublik, in: Herbst, Ludolf/Bührer, Werner/Sowade, Hanno (Hrsg.): Vom Marshallplan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Welt, München 1990, S. 427-446.

²²⁶ Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 109 f.

Wiedererrichtung der Wehrmacht ablehne, während er gleichzeitig die Perspektive einer deutschen Beteiligung an einer europäischen Armee bestehen ließ.²²⁷

Ursprünglich favorisierte der Kanzler den US-amerikanischen Vorschlag eines NATO-Beitritts der Bundesrepublik an. Als die Amerikaner im Sommer 1951 auf Einwirkung Monnets hin auf die parallel verfolgte französische Planung eines deutschen Verteidigungsbeitrages im Rahmen einer Europa-Armee einschwenkten, vollzog der Kanzler aufgrund seiner strategischen Ausrichtung auf die USA die Wendung mit.²²⁸ Das Hauptanliegen des Kanzlers in den Verhandlungen war es, die zahlreichen Diskriminierungen gegenüber der Bundesrepublik im Pleven-Plan zu beseitigen²²⁹ sowie das Besatzungsstatut durch einen vollwertigen Bündnisvertrag abzulösen.²³⁰

Am 26. und 27. Mai 1952 konnten schließlich der sogenannte Deutschlandvertrag, mit dem die Bundesrepublik bis auf wenige Einschränkungen betreffend Berlin und Deutschland als Ganzes die Souveränität erhalten sollte, und der EVG-Vertrag unterzeichnet werden.²³¹ Beide Abkommen sollten gemeinsam ratifiziert werden. Mehrere Versuche wechselnder französischer Regierungen, durch Zugeständnisse der europäischen Vertragspartner des EVG-Vertrages, die in Zusatzprotokollen fixiert wurden, in Frankreich ein günstigeres Klima zu schaffen und dadurch eine Ratifizierung der Verträge durch die *Assemblée nationale* zu ermöglichen, schlugen fehl. Am 30. August 1954 versetzten die Abgeordneten der Nationalversammlung dem Projekt der EVG den Todesstoß mit ihrer Ablehnung, das Thema auf die Tagesordnung zu setzen.²³²

Seit dem Sommer 1950 wurden der Pleven-Plan und die EVG sowie die damit zusammenhängende deutsche Wiederbewaffnung in der französischen Öffentlichkeit zunehmend erhitzt diskutiert. Nach der Unterzeichnung des EVG-Vertrages im Mai 1952 gewann die innerfranzösische Debatte an Schärfe. Die sogenannte ‚Querelle de la C.E.D.‘²³³

²²⁷ Vgl. Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, S. 341 f.

²²⁸ Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 139.

²²⁹ Eine wichtige Veränderung war die französische Bereitschaft, deutsche Verbände in Divisionsstärke statt Bataillonsstärke zu akzeptieren. Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 143.

²³⁰ Vgl. Anfänge deutscher Sicherheitspolitik, S. 231.

²³¹ Die Vertragstexte sind abgedruckt in: Europa. Dokumente, Bd. 2, S. 836-920.

²³² Vgl. Anfänge deutscher Sicherheitspolitik, Bd. 2, S. 230.

²³³ Becker, Histoire, S. 55. Gegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung waren vor allem zwei Aspekte: die befürchtete Aufgabe französischer Souveränitätsrechte im sensiblen Verteidigungsbereich durch die Errichtung der EVG und die deutsche Wiederbewaffnung. Vgl. Duhamel, E.: C.E.D.(querelle de la), in: Dictionnaire, S. 137-141.

wurde zum eigentlichen ‚Schlachtfeld‘ der politischen Auseinandersetzungen in Frankreich.²³⁴

Bei der Behandlung der Frage der deutschen Wiederbewaffnung ging es weniger um die Vermittlung der aktuellen Ereignisse in Bonn sondern um grundsätzliche Positionen der Korrespondenten. Ausgehend von ihrer eigenen Haltung in der Wiederbewaffnungsfrage beurteilten sie Adenauers Vorgehen und den Fortgang der Verhandlungen. Ähnliches galt für die Bewertung der Argumente des Kanzlers für die Wiederbewaffnung und die militärische und politische Integration der Bundesrepublik in den Westen.

Die Berichterstattung der Bonner Korrespondenten über einen bundesdeutschen Beitrag zur westlichen Verteidigung war zweigeteilt. Bis zur Unterzeichnung des Deutschland- und EVG-Vertrages im Mai 1952 ging es vornehmlich um die Frage der deutschen Wiederbewaffnung. Zwischen 1952 und 1954 stand die Frage der Westintegration der Bundesrepublik im Mittelpunkt. Die mit der EVG verbundene Europäische Politische Gemeinschaft (EPG) fand kaum Eingang in die Korrespondentenberichte.²³⁵

Die Frage der bundesdeutschen Wiederbewaffnung

In der Debatte um die deutsche Wiederbewaffnung zeigten sich bei einigen Korrespondenten latente Sorgen vor einem erneuten Ausbruch von deutschem Militarismus und Großmachtstreben. Gleichzeitig wurde Adenauer als derjenige wahrgenommen, der durch seinen autoritären Regierungsstil und seine Politik der unbedingten Westbindung diese besorgniserregenden Abgründe der deutschen Seele an ihrer Manifestierung hinderte. Keine Sorgen hingegen hatten die Korrespondenten hinsichtlich der Gefahr einer erneuten deutschen Schaukelpolitik zwischen Ost und West, wie sie unter dem Begriff „Rapallo“²³⁶ von

²³⁴ Vgl. Rioux, Jean-Pierre: Französische öffentliche Meinung und EVG – Parteienstreit oder Schlacht der Erinnerungen?, in: Volkmann, Hans-Erich/Schwengler, Walter (Hrsg.): Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Stand und Probleme der Forschung, Boppard am Rhein 1985, S. 159-176.

²³⁵ Thematisiert wurde die EPG etwa in den Interviews Adenauers mit André Fontaine von *Le Monde* im März 1953 und mit Jacques Clergier von *Le Figaro* im Dezember 1952. Vgl. André Fontaine: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n’a pas de raison d’être; le rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction européenne“, in: *Le Monde*, 21.3.1953, S. 1 u. 3 sowie Jacques Clergier: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚Un conseil gouvernemental des ‚Six‘ devrait être convoqué“, in: *Le Figaro*, 15.12.1952, S. 1 u. 1. Die EPG sollte als förderale Gemeinschaft die europäische Außen-, Verteidigungs- und die wirtschaftliche Integrationspolitik festlegen und binnen zwei Jahren nach Inkrafttreten des Vertrages die EGKS und die EVG in sich aufnehmen. Vgl. Fischer, Peter: Die Bundesrepublik und das Projekt einer Europäischen Politischen Gemeinschaft, in: Herbst, Ludolf: Vom Marshallplan zur EWG, S. 279-299.

²³⁶ In dem oberitalienischen Badeort Rapallo schlossen das Deutsche Reich und Russland 1922 am Rande der Wirtschaftskonferenz von Genua ein Abkommen, das seit dieser Zeit Symbol für die deutsche Schaukelpolitik zwischen Ost und West geworden ist. Es „taucht bei jeder tatsächlichen oder befürchteten Annäherung der Deutschen an Moskauer Positionen im kollektiven Gedächtnis der Nachbarn wieder auf.“ Fritsch-Bournazel, Renata: Europa und die deutsche Einheit, Bonn/München 1990, S. 177 f. Vgl. auch dies.: Rapallo – eine hartnäckige Erinnerung, in: Dokumente 3 (1982), S. 247-253. Vgl. für die Geschichte des

manchem Kommentator und Leitartikler in den Pariser Redaktionen gehegt wurden.²³⁷ Alain Clément von *Le Monde*²³⁸ und Paul Ravoux von *A.F.P.*²³⁹ widersprachen solchen Ansichten explizit, Ravoux' Agenturkollege Bernard Winter, Dominique Auclères von *Le Figaro*, Stéphane Roussel von *France-soir* implizit, indem sie die Dauerhaftigkeit der bundesdeutschen Westbindung hervorhoben. Bei *Le Monde* hielt man es für erforderlich, solchen Aussagen des Korrespondenten einen Kommentar voranzustellen, in dem die Redaktion feststellte, dass Cléments Beobachtungen sich nicht immer mit dem deckten, was die „opinions établies“ in Frankreich seien. Gleichzeitig wies die Redaktion aber – entsprechend der Linie der Zeitung, auch abweichenden Meinungen Raum zu lassen – darauf hin, dass die Ausführungen des Korrespondenten auf dessen langjährigen Beobachtungen vor Ort beruhten und insofern bei einer Bewertung der gegenwärtigen Situation zu berücksichtigen seien.²⁴⁰

In der Zeit der beginnenden Wiederbewaffnungsdebatte leitete mit Roger Boosz ein Deutschland gegenüber kritisch – in den Augen der Zentralredaktion sogar manchmal zu kritisch²⁴¹ – eingestellter Journalist das Bonner Büro von *A.F.P.* Das sensible Thema Wiederbewaffnung entwickelte sich zu seinem „Hauptthema“.²⁴² Die *A.F.P.*-Berichte hoben häufig stärker als diejenigen anderer Agenturen die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten und Adenauer hervor, die zumeist hinter den Kulissen ausgetragen wurden.²⁴³ Boosz erwarb sich den Ruf, gegenüber den Alliierten nicht genügend Rücksicht zu nehmen.²⁴⁴

Vertrages von Rapallo: Hildebrand, Klaus: Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945, 2. Aufl., Stuttgart 1996, S. 422-432.

²³⁷ Vgl. *Bulletin de l'étranger*: „Le mythe de Rapallo“, in: *Le Monde*, 28./29.1.1962, S. 1 sowie Pertinax: „Adenauer joue un double jeu: Il dit à l'Ouest: ‚J'adhère à l'Alliance occidentale‘ et à l'Est: ‚J'y suis contraint‘“, in: *France-soir*, 29.4.52, S. 5.

²³⁸ Vgl. Alain Clément: „Le ‚double jeu‘ allemand entre l'Ouest et l'Est n'existe que dans l'imagination des Alliés“, in: *Le Monde*, 9.5.1950, S. 1 u. 2. Auch später zeigte sich dieser Unterschied in der Einschätzung zwischen Clément und der Heimatredaktion. Vgl. etwa BA, B145, Bd. 1211, Vfg. 274/22-56/IV, 327, Stercken an Auswärtiges Amt, Referat 204, Betr.: Leitartikel des Monde v. 28./29.1.1962, Bezug: Drahtbericht aus Paris Nr. 108 vom 29.1.1962. Darin heißt es, Hans Stercken habe mit Alain Clément gesprochen und dieser habe erklärt, dass der Leitartikel, in dem die Einschätzung geäußert wurde, die Deutschen hätten sich nicht vollständig von der Schaukelpolitik abgewandt, nicht der Ansicht des Korrespondenten entspreche.

²³⁹ Vgl. Paul Ravoux: „Le voyage de M. Adenauer“, AFP, Feature Express No. 705, 12. April 1951.

²⁴⁰ Vgl. Alain Clément: „Le ‚double jeu‘ allemand entre l'Ouest et l'Est n'existe que dans l'imagination des Alliés“, in: *Le Monde*, 9.5.1950, S. 1 u. 2, S. 1.

²⁴¹ Vgl. etwa seinen Briefwechsel mit der Zentrale, als er im Mai 1951 die Mitteilung erhält, dass entschieden wurde, ihn von seinem besser bezahlten und höher angesehenen Posten in Bonn nach Straßburg zu versetzen, in der er gegen seine Versetzung einwandte, dass diese als eine disziplinarische Maßnahme erscheinen könne, da er nicht um eine Versetzung gebeten habe. AN, AFP, 9 AR/61/1, Ordner 2c. Boosz. 90650; COPIE; Agence France-Presse – Bonn; MM. Negre, Diridollou, Moulrier, Leveque; Boosz an M. Diridollou, Directeur de l'Administration de l'Agence France-Presse.

²⁴² So Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

²⁴³ Vgl. hierzu beispielsweise die Vorgeschichte des Sicherheitsmemorandums vom 29. August 1950: Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 752-763.

²⁴⁴ So Lothar Rühl ggü. der Verfasserin.

So wich der Bericht über die Reaktion der Hohen Kommissare auf das Interview mit der *New York Times*, mit dem Adenauer den „öffentlichen Startschuss für einen deutschen Verteidigungsbeitrag“²⁴⁵ gab, in seinem Tenor deutlich von denen der übrigen großen Agenturen ab. Denn hier wurden die Dissonanzen hervorgehoben und von den „regrets“ der Alliierten über Adenauers Vorschläge, die die deutsche und ausländische öffentliche Meinung nur in Unruhe versetzen würden, berichtet.²⁴⁶ Man war bei *A.F.P.* kein Freund der Vorstellung, kurz nach Kriegsende eine wiederbewaffnete Bundesrepublik zu sehen, verzeichnete aber in der deutschen Bevölkerung eine zunehmende Unterstützung für Adenauers Ansichten und Forderungen.²⁴⁷

Le Figaro hatte zu Beginn der Wiederbewaffnungsdebatte noch keinen festen Korrespondenten in Bonn. Für die Berichterstattung über die Ereignisse in der Bundesrepublik war Dominique Auclères als Redaktionsmitglied zuständig, die von Reportagereisen aus Deutschland berichtete. Auclères widmete sich dem Thema der deutschen Wiederbewaffnung erstmals im Oktober 1950 mit einer Reportage unter dem Titel: „Que pense l’Allemagne de son réarmement?“²⁴⁸ Die vorletzte Folge der neunteiligen Serie war den „tribulations des représentants officiels“²⁴⁹ gewidmet und befasste sich mit dem „impasse“,²⁵⁰ in dem Adenauer sich angesichts des Widerstandes der SPD und in der Bevölkerung gegen seinen Wiederbewaffnungskurs befand. Auclères selbst äußerte zwar Vorbehalte gegen eine Wiederkehr preußischen Geistes und Schneids. Da sie aber davon überzeugt war, dass Adenauer die Geschicke der Bundesrepublik in demokratische Bahnen lenken würde, nahm sie zum Plan der deutschen Wiederbewaffnung eine befürwortende Haltung ein.²⁵¹ Dies umso mehr, als sie angesichts der von ihr wahrgenommenen kommunistischen Bedrohung der Bundesrepublik durch die Remilitarisierung der DDR von der Notwendigkeit der westdeutschen Wiederbewaffnung überzeugt war. Dies brachte sie in

²⁴⁵ Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 759 f.

²⁴⁶ *A.F.P.* Bonn, 302-Urgent A-42: „L’Interview du chancelier Adenauer accordé au ‚New York Times‘“. Vgl. auch: NSp I, 21. August 1950: Stimmen zum Interview Dr. Adenauers mit der *New York Times*, S. 1 f.

²⁴⁷ Der Originaltext der Depesche fand sich nicht im Bestand der Nachrichtenagentur. Vgl. für den Text *Le Figaro*, 24.8.1950, S. 1 u. 8: Reuter-A.F.P.: „Je n’ai jamais songé à lever une armée, mais bien une force de police frontalière“ souligne le chancelier Adenauer au cours d’une conférence de presse“, in: *Le Figaro*, 24.8.1950, S. 1 u. 8. Vgl. auch BPA, NSp I, 24. August 1950: „Deutsche Verteidigung“, S. 2.

²⁴⁸ Dominique Auclères: „Que pense l’Allemagne de son réarmement?“, in: *Le Figaro*, 31.10.1950 bis 13.11.1950, jeweils Ankündigung auf S. 1, neunteilige Reportage. Vgl. zur vierten Folge: „Que pense l’Allemagne de son réarmement? IV. A la recherche des divisions clandestines“, in: *Le Figaro*, 3.11.1950, S. 1 u. 4 die Hintergründe in: Auclères, Fenêtres, S. 191-196. Ein weiterer ausschließlich diesem Thema gewidmeter Artikel erschien Ende 1952. Vgl. Dominique Auclères: „A quelques semaines des décisions de Lisbonne. Que pense l’Allemagne de l’armée européenne?“, in: *Le Figaro*, 15./16.12.1950, S. 3.

²⁴⁹ Dominique Auclères: „Que pense l’Allemagne de son réarmement? VII. Les tribulations des représentants officiels“, in: *Le Figaro*, 10.11.1950, S. 1 u. 7.

²⁵⁰ Ebda.

²⁵¹ Vgl. ebda.

ihrer Berichterstattung über den Pfingstmarsch der FDJ in der DDR 1950 zum Ausdruck,²⁵² als sie warnte: „Il ne faut pas crier victoire à Berlin où la guerre froide reste à gagner“.²⁵³

Die *Le Figaro*-Berichterstatteerin stellte fest, dass der Antikommunismus eine dominierende Rolle in der Bundesrepublik spiele.²⁵⁴ Sie teilte Adenauers Sorge vor sowjetischem Expansionismus und die ausgeprägte antikommunistische Grundhaltung. Kommunismus wie Neonazismus waren zwei Ausprägungen des Totalitarismus und gegen diesen hatte sie sich bereits Anfang der 1930er Jahre mit journalistischen Mitteln zu kämpfen entschlossen. Im Juni 1951 schilderte Auclères ihren Lesern die von ihr wahrgenommene umfassende Bedrohung der Bundesrepublik im Innern durch sowjetische Versuche der propagandistischen Beeinflussung von neutralistischen Gruppierungen einerseits und durch sowjetische finanzielle Unterstützung von Neonazis andererseits.²⁵⁵ In einem Interview mit dem Kanzler vom April 1951 zeichnete Auclères das Bild Adenauers, dessen Politik auf dreierlei „oppositions“²⁵⁶ stieß: von Seiten neonazistischer Strömungen, die „redeviennent actifs et menaçants“,²⁵⁷ von Seiten der DDR, deren „expression“²⁵⁸ innerhalb der Bundesrepublik der Kommunismus und die mit ihm verbundenen Strömungen seien, sowie von Seiten der SPPD.²⁵⁹

Bei *France-soir* erreichte die Korrespondentenberichterstattung aus Bonn – trotz des festen Korrespondenten Géo Kelber – zunächst noch keine hohe Dichte, wengleich die für die französische Befindlichkeit elementare Frage der Bewaffnung Westdeutschlands seit Juni Anfang 1950 zunehmend in den Spalten des Boulevardblattes thematisiert wurde. So bereitete der *France-soir*-Sonderkorrespondent A. de Segonzac mit einem alarmierenden Bericht aus Berlin über die Bereitschafts- und über die Volkspolizei der Zustimmung zur westdeutschen Bewaffnung den Weg. Er warnte vor der hinter dem Eisernen Vorhang entstehenden

²⁵² Hierauf hatte sich auch in der Serie: „Que pense l’Allemagne de son réarmement?“ hingewiesen. Vgl. Dominique Auclères: „Que pense l’Allemagne de son réarmement? VIII. Pacifisme et guerre de religion“, in: *Le Figaro*, 11./12.11.1950, S. 8. Besonders deutlich wurde ihre Sorge in den Berichte von den Pfingstmärschen in der DDR. Vgl. Dominique Auclères: „J’ai vu à Berlin l’armée des jeunes mobilisée par les communistes pour la Pentecôte“, in: *Le Figaro*, 26.5.1950 S. 1 u. 3, dies.: „La manifestation de la Pentecôte à Berlin. Les jeunes ‚chemises bleues‘ communistes ont défilé pendant huit heures sous la protection souriante des autorités soviétiques“, in: *Le Figaro*, 29.5.1950 S. 1 u. S. 8 und dies.: „Nouvelle manifestation dans Berlin-Est: La ‚police populaire‘ défilera demain devant les autorités soviétiques“, in: *Le Figaro*, 31.5.1950, S. 1 u. 3.

²⁵³ Dominique Auclères: „Lendemain de manifestation. Il ne faut pas crier victoire à Berlin où la guerre froide reste à gagner“, in: *Le Figaro*, 30.5.1950, S. 1 u. S. 10.

²⁵⁴ Vgl. Dominique Auclères: „Berlin-Ouest a voté pour dire ‚non‘ aux Russes“, in: *Le Figaro*, 5.12.1950, S. 3.

²⁵⁵ Vgl. Dominique Auclères: „Du néo-nazisme au communisme. L’Allemagne dans la tenaille rouge“, in: *Le Figaro*, 6.6.1951, S. 1 u. 5.

²⁵⁶ Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚L’U.R.S.S. redoute le réarmement de l’Allemagne occidentale““, in: *Le Figaro*, 29.4.1951, S. 1 u. 4, S. 4.

²⁵⁷ Ebda.

²⁵⁸ Ebda.

deutschen Armee, die als sowjetischer Vorposten fungiere. Dieses militarisierte Deutschland sei noch gefährlicher als das ‚Dritte Reich‘, weil es im Dienste des internationalen Kommunismus stehe.²⁶⁰ Gleichzeitig war der außenpolitische *éditorialiste* der Zeitung, Pertinax, ein Gegner der westdeutschen Wiederbewaffnung.²⁶¹

Der Bonner Korrespondent von *France-soir* kritisierte insbesondere Adenauers Auftreten gegenüber den Alliierten. Nach der Bekanntmachung des Plevén-Plans berichtete Kelber kurz über Adenauers kritische Haltung, insbesondere hinsichtlich der Diskriminierung der Bundesrepublik im vorliegenden Entwurf.²⁶² Mit Beginn der Verhandlungen über den Plevén-Plan in Paris Mitte Februar 1951 meldete sich Kelber dann häufiger zu Wort. Seine Haltung gegenüber Adenauer war ähnlich kritisch wie diejenige von Pertinax. Der Kanzler erschien weiterhin als fordernder und unnachgiebig auf Gleichberechtigung pochender Verhandlungspartner.²⁶³

In der Zeit, als Anfang der 1950er Jahre alte Bilder und Vorbehalte in der Debatte um einen deutschen Verteidigungsbeitrag in den Heimatredaktionen angesehenen französischer Zeitungen Konjunktur hatten,²⁶⁴ war es durchaus bemerkenswert, dass Kelbers Nachfolgerin bei *France-soir*, Stéphane Roussel, Adenauer nicht, wie etwa Pertinax, der Kolumnist ihrer Zeitung, als unnachgiebigen und fordernden ‚alten Fuchs‘ präsentierte, sondern Adenauer ihren Lesern durch *faits divers* auch als Menschen und Privatmann näherbrachte. So erschien anlässlich Adenauers Teilnahme an der Pariser Außenministertagung am 22. November 1951 zusätzlich zu Roussels Ereignisberichterstattung in *France-soir* ein kurzer Artikel von ihr, aus dem der Leser erfuhr, dass der Kanzler ein Liebhaber abendlicher Kriminalromanlektüre und Schokolade sei.²⁶⁵ Für ein Boulevardblatt mit entsprechend wenig Möglichkeiten für den Korrespondenten, durch ausführliche Analysen ein detailliertes Bild einer Persönlichkeit zu

²⁵⁹ Vgl. ebda.

²⁶⁰ Vgl. A. de Segonzac: „La nouvelle armée allemande créée derrière le rideau de fer compte déjà 60.000 hommes. Equipée de tanks, de mortiers, d’armes légères, elle servirait d’avant-garde communiste en cas de guerre“, in: *France-soir*, 4./5.6.1950, S. 5.

²⁶¹ Vgl. Pertinax: „Trois semaines avant la conférence des ‚Trois‘. Adenauer demande le droit de recruter une armée allemande pour la première fois depuis la capitulation“, in: *France-soir*, 20./21. August 1950, S. 5. Vgl. auch Pertinax: „Adenauer fait accepter le principe du réarmement par les hauts-commissaires alliés“, in: *France-soir*, 25. August 1950, S. 5. Er beschrieb hier seine „peur“ davor, dass Schuman – wie es schließlich auch geschah – sich auf der Konferenz der Außenminister in New York dem Druck der Angelsachsen in dieser Frage würde beugen müssen. Er attestierte dem „vieux renard“ Adenauer aber immerhin Schläue bei der Durchsetzung seiner Ziele. Vgl. Pertinax: „L’Allemagne devient neutraliste entre les offres de réarmement (US) et d’unité“, in: *France-soir*, 10.1.1951, S. 5.

²⁶² Vgl. *Dépêche France-soir*: „Adenauer attaque violemment le plan français d’armée européenne“, in: *France-soir*, 7.11.1950, S. 5. Gekennzeichnet als „dépêche *France-soir*“, d.h. als ursprünglich von Kelber stammend, aber durch die Redaktion stark verändert. So Maurice Delarue ggü. der Verfasserin.

²⁶³ Vgl. „Adenauer s’élève contre le neutralisme“, in: *France-soir*, 13.2.1951, S. 5, gekennzeichnet als „dépêche ‚France-soir‘“.

²⁶⁴ Vgl. König, *Deutschlandperzeption*, S. 69.

zeichnen, war dies durchaus ein geeignetes Mittel, um dem bis dahin eher negativ geprägten Bild des Kanzlers positive Facetten hinzuzufügen.

Nach der Entscheidung Washingtons im Sommer 1951, parallel die Integration der bundesdeutschen Truppen in die EVG und die bundesdeutsche Vollmitgliedschaft in der NATO zu verfolgen,²⁶⁶ zeichnete Roussel das in der Folge oft wiederkehrende Bild des Kanzlers, dem die schwierige Aufgabe zufiel, kontroverse Vorhaben in Übereinstimmung mit den Westmächten durch den Bundestag zu bringen: einmal mehr standen die Volksvertreter – und Teile der Bevölkerung – gegen Adenauer.²⁶⁷ Im Unterschied zur bisherigen Berichterstattung erschien Adenauer in den Artikeln von Roussel als Partner der westlichen Alliierten. Die bundesdeutsche Beteiligung an der westeuropäischen Verteidigung – sei es in Form der NATO oder der EVG – wurde von Roussel nicht in Frage gestellt. Das Hauptaugenmerk der Berichterstattung Roussels zur westdeutschen Wiederbewaffnung lag aber auf den sowjetischen und ostdeutschen Reaktionen auf die Eingliederung der Bundesrepublik in das westliche Bündnis.²⁶⁸

Der Bonner *Le Monde*-Korrespondent Alain Clément zeigte sich als Gegner der deutschen Wiederbewaffnung. Er berichtete über die Reaktionen in der Bundesrepublik auf den Vorschlag des britischen Oppositionsführers Winston Churchill am 15. August 1950 vor dem Europarat, eine europäische Armee unter deutscher Beteiligung aufzustellen. Clément beschrieb die zögerliche Reaktion der gänzlich unvorbereiteten bundesdeutschen Bevölkerung.²⁶⁹ Er konstatierte zwei Dinge: erstens, dass die Bevölkerung sich mit ihrer „répugnance“²⁷⁰ im Gegensatz zur Regierung Adenauer befinde, die einen deutschen Verteidigungsbeitrag befürworte. Clément führte die ablehnende Haltung der Bevölkerung auf ihre im Rahmen der Entnazifizierungs- und *Re-education*-Maßnahmen erfolgte Abkehr vom Militarismus zurück. Diese Abkehr könne man nun nicht einfach rückgängig machen, so Clément.²⁷¹ Die in der Bevölkerung verbreitete ablehnende Haltung zur bundesdeutschen Wiederbewaffnung lieferte dem *Le Monde*-Korrespondenten ein innerdeutsches Argument gegen Adenauers Wiederbewaffnungspläne; entsprechend viel Aufmerksamkeit widmete er

²⁶⁵ Vgl. Stéphane Roussel: „Chocolat et romans policiers...“, in: *France-soir*, 22.11.1951, S. 5.

²⁶⁶ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 874.

²⁶⁷ Vgl. Stéphane Roussel: „Réserve hostile de l'Allemagne de l'Ouest au plan de réarmement“, in: *France-soir*, 15.9.1951, S. 5.

²⁶⁸ Vgl. Stéphane Roussel: „La police de Berlin-Ouest est en état d'alerte mais les Berlinois restent calmes“, in: *France-soir*, 27.5.1952, S. 5 sowie dies.: „Riposte de l'Allemagne-Est: Intensification de la guerre froide à Berlin où le téléphone est coué entre les 2 secteurs“, in: *France-soir*, 28.5.1952, S. 5.

²⁶⁹ Vgl. Alain Clément: „La répugnance des Allemands de l'Ouest embarrasse le gouvernement de Bonn“, in: *Le Monde*, 17.8.1950, S. 2.

²⁷⁰ Ebda.

²⁷¹ Ebda.

den neutralistischen Strömungen in der Bundesrepublik.²⁷² Im Januar 1952 hob Clément hervor, dass nur 16% der bundesdeutschen Bevölkerung den Plevén-Plan befürworteten, die Adenauersche Wiederbewaffnungspolitik somit von Seiten der Bevölkerung abgelehnt werde.²⁷³ Clément warf der Regierung Adenauer in den folgenden Jahren des öfteren vor, „[de vouloir] exciter par n'importe quel moyen les citoyens de la République fédérale à reprendre les armes.“²⁷⁴ Die Beobachtungen Cléments zur Ablehnung der Wiederbewaffnung in der deutschen Bevölkerung fanden auch Eingang in die Kommentare von *Le Monde*.²⁷⁵

Das zweite Argument des *Le Monde*-Korrespondenten gegen eine deutsche Wiederbewaffnung waren die inneren Abgründe der Deutschen. Der Deutsche spüre in sich „un réservoir de forces démoniaques, plus fortes que sa conviction et que sa volonté“.²⁷⁶ Mit solchen Kräften sei dieser in der Lage, alles Übel der Büchse der Pandora über die Welt zu bringen.²⁷⁷ Eine gewisse Beruhigung vermittelte Clément in dieser Hinsicht Adenauers Politik der unbedingten Westbindung.

Je nach Grundhaltung der Korrespondenten zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag stellten sie Adenauers Verhandlungsführung gegenüber den Westalliierten als unnachgiebig und zum Teil sogar unangemessen dar. So erregten die Forderungen Adenauers nach gleichberechtigter Einbeziehung in die Europa-Armee das Missfallen Cléments.²⁷⁸ Adenauers Forderungen beruhten nach Clément auf dessen Einschätzung, dass die USA die deutsche Wiederbewaffnung in jedem Fall fordern würden.²⁷⁹

In der Berichterstattung von Auclères und Clergier tauchte eine ähnliche Kritik wie in *Le Monde* an der deutschen Verhandlungsposition kaum auf. Deutsche Forderungen waren selten eigenständiges Thema in der Berichterstattung aus der Bundesrepublik und wenn, dann

²⁷² Vgl. etwa: Alain Clément: „Des courants pacifistes et neutralistes se dessinent dans l'opinion allemande“, in: *Le Monde*, 12.10.1950, S. 2 sowie seine zweiteilige Reportage zu dem Thema: Alain Clément: „Partagés entre l'Est et l'Ouest. I. Les Allemands sont-ils partisans de la neutralité?“, in: *Le Monde*, 1.11.1950, S. 1 und Alain Clément: „Les Allemands sont ils partisans de la neutralité? II. Leur plus ardent désir est qu'il ne se passe rien“, in: *Le Monde*, 2.11.1950, S. 3.

²⁷³ Vgl. Alain Clément: „L'Allemagne occidentale devant le réarmement. I. L'opinion publique ne ratifiera pas le plan Plevén“, in: *Le Monde*, 6./7.1.1952, S. 3.

²⁷⁴ Alain Clément: „L'Allemagne à un mois des élections VI. Rédemptrice de l'Europe ou sauvée par l'Occident?“, in: *Le Monde*, 13.8.53, S. 1 u 3.

²⁷⁵ Vgl. *Bulletin de l'étranger*: „La vraie question“, in: *Le Monde*, 12.2.1952, S. 1.

²⁷⁶ Alain Clément: „La répugnance des Allemands de l'Ouest embarrasse le gouvernement de Bonn“, in: *Le Monde*, 17.8.1950, S. 2.

²⁷⁷ Ebda.

²⁷⁸ Vgl. Alain Clément: „Les alliés ne peuvent pas choisir à la place de l'Allemagne“, in: *Le Monde*, 30.12.1950, S. 3.

²⁷⁹ Vgl. Alain Clément: „Le chancelier allemand va revenir à la charge auprès de M. Mac Cloy“, in: *Le Monde*, 7.7.1951, S. 2.

überwiegend in unkommentiert veröffentlichten Agenturmeldungen.²⁸⁰ Auch in den Korrespondentenberichten von Stéphane Roussel in *France-soir* erschien der Kanzler nicht als fordernder Verhandlungspartner; im Unterschied zu den Äußerungen von Pertinax und ihrem Vorgänger Géo Kelber. Solche Aussagen wurden aus Bonn, ähnlich wie bei *Le Figaro*, in Agenturmeldungen gebracht.

Der Kanzler kommt zu Wort: Die Interviews Adenauers zum deutschen Verteidigungsbeitrag und zur EVG

In die Jahre 1951 bis 1954, in die Jahre der Diskussion über die deutsche Wiederbewaffnung und die EVG also, fallen die meisten Interviews des Kanzlers mit den untersuchten französischen Medien. Die Mehrzahl dieser Interviews befasste sich ausführlich mit den Einschätzungen des Kanzlers bezüglich der Auswirkungen der deutschen Wiederbewaffnung auf Ost wie West sowie mit seinen Ansichten und Erwartungen bezüglich der EVG.

Ausgangspunkt für die Interviews waren häufig aus Sicht der Interviewer aufgetretene innerfranzösische Kritik oder Vorbehalte gegenüber Adenauer und seiner Politik. So leitete Auclères in *Le Figaro* ihr Interview vom 27. April 1951 mit Adenauer²⁸¹ mit der Bemerkung ein, es gebe auf französischer Seite „méfiance“²⁸² gegenüber Deutschland. Die aktuellen Misstimmungen und Vorbehalte auf deutscher wie auf französischer Seite hätten „introduit des germes vémineux qui risquent de rendre vain l’effort de deux peuples tendant vers une réciproque compréhension.“²⁸³ Daher sei es ihr „indispensable“²⁸⁴ erschienen, den Kanzler selbst zu Wort kommen zu lassen und ihn zu fragen, wie er die zukünftige Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen sehe. Auclères bot Adenauer mit ihrer Frage, ob er glaube, dass die westdeutsche Wiederbewaffnung „serait vraiment le *casus belli* pour la Russie soviétique?“²⁸⁵ die Gelegenheit zu versichern, dass die Sowjetunion die westdeutsche Wiederbewaffnung fürchte und dass nach seiner eigenen Ansicht der Krieg eher aufgrund von „faiblesse et [...] indécision“²⁸⁶ ausbräche statt aufgrund einer „volonté de force, si celle-ci s’exprime avec autorité et se traduit par des mesures sérieuses.“²⁸⁷ Bei einem weiteren

²⁸⁰ Vgl. Bonn, *Reuter-A.F.P.*: „L’Allemagne occidentale doit devenir membre de l’Alliance atlantique“ déclare le professeur Hallstein. „Si son admission se révélait impossible il faudrait que les autres membres de l’armée européenne renoncent à leur appartenance directe au Pacte“ ajoute-il“, in: *Le Figaro*, 3.1.1951, S. 3.

²⁸¹ Vgl. Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚L’U.R.S.S. redoute le réarmement de l’Allemagne occidentale““, in: *Le Figaro*, 29.4.1951, S. 1 u. 4.

²⁸² Ebda.

²⁸³ Ebda.

²⁸⁴ Ebda.

²⁸⁵ Ebda.

²⁸⁶ Ebda.

²⁸⁷ Ebda.

Interview mit *Le Figaro* im Dezember 1953,²⁸⁸ sprach die Zeitung die Sorge französischer EVG-Gegner an, die Bundesrepublik könne seine europäischen Verbündeten in einen Krieg um die Rückeroberung der verlorenen Ostgebiete hineinziehen. Der Kanzler wurde gefragt: „Vous souvenez-vous d’avoir fait une déclaration dans ce sens?“,²⁸⁹ was Adenauer kategorisch verneinte.

André Fontaine, der außenpolitische Redakteur von *Le Monde*, nannte in dem Vorspann seines Interviews mit Adenauer im März 1953²⁹⁰ als Anlass den bevorstehenden Auftakt der europäischen Aufwartungsbesuche bei der neuen US-amerikanischen Regierung.²⁹¹ Die Redaktion von *Le Monde* hielt es in einem eigenen redaktionellen Vorspann für erforderlich, auf die divergierende Einschätzung der deutsch-französischen Beziehungen von Seiten der Zeitung und Adenauers hinzuweisen. Während man bei *Le Monde* Zeichen für deutsch-französische Spannungen wahrnahm, insbesondere weil der französischen Regierung von deutscher Seite vorgeworfen werde, die europäische Einigung zu blockieren,²⁹² und auf diesbezügliche Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten René Mayer verwies,²⁹³ habe Adenauer bestritten, „qu’il se soit produit du côté allemand le moindre geste qui puisse être de nature à provoquer un ressentiment de la part de la France.“²⁹⁴ Fontaines Augenmerk lag auf dem Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und Frankreich innerhalb Europas aber auch als Vertreter Europas gegenüber außereuropäischen Staaten wie den USA. Vor Beginn der kurz aufeinanderfolgenden Besuche des französischen Ministerpräsidenten und des deutschen Bundeskanzlers bei US-Präsident Eisenhower bestehe, so Fontaine, „le sentiment [...] en France d’une sorte de rivalité entre la France et l’Allemagne pour l’obtention du *leadership* européen.“²⁹⁵ Die Antwort Adenauers brachte *Le Monde* als große Überschrift auf der Titelseite: „Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n’a pas de

²⁸⁸ O.N.: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚Une Allemagne intégrée à l’armée européenne ne serait pas en mesure de mener une guerre par ses propres moyens.‘“, in: *Le Figaro*, 16.12.1953, S. 1 u. 14. Das Interview wurde ohne den Namen des Gesprächspartners Adenauers veröffentlicht.

²⁸⁹ O.N.: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚Une Allemagne intégrée à l’armée européenne ne serait pas en mesure de mener une guerre par ses propres moyens.‘“, in: *Le Figaro*, 16.12.1953, S. 1 u. 14, S. 14.

²⁹⁰ Vgl. André Fontaine: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n’a pas de raison d’être; le rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction européenne“, in: *Le Monde*, 21.3.1953, S. 1 u. 3.

²⁹¹ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann 1952-1967, S. 64.

²⁹² André Fontaine: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n’a pas de raison d’être; le rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction européenne“, in: *Le Monde*, 21.3.1953, S. 1 u. 3, S. 1.

²⁹³ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann 1952-1967, S. 59.

²⁹⁴ André Fontaine: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: Une compétition franco-allemande pour la prédominance en Europe n’a pas de raison d’être; le rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction européenne“, in: *Le Monde*, 21.3.1953, S. 1 u. 3, S. 3.

²⁹⁵ André Fontaine: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘“, in: *Le Monde*, 21.3.1953, S. 1 u. 3, S. 1.

raison d'être“.²⁹⁶ Gleichzeitig gab der Kanzler der französischen Regierung aber mit auf den Weg, das „[l]e rayonnement de la France dans le monde dépendra de sa coopération à la construction européenne“.²⁹⁷

Bei den Interviews der Korrespondenten von *A.F.P.* und der *France-soir*-Korrespondentin Stéphane Roussel hingegen, deren Medien nicht zu den Protagonisten der in Frankreich geführten „querelle de la C.E.D.“ um den deutschen Verteidigungsbeitrag und die EVG, fehlten solche Bezugnahmen. In dem *A.F.P.*-Interview, das am 28. September 1951 erschien,²⁹⁸ legte Adenauer dar, dass ein entmilitarisiertes und neutrales Deutschland dazu führen werde, dass die Sowjetunion Deutschland in den kommunistischen Einflussbereich einbeziehe und die sowjetische „Militärgrenze“ bis zum Rhein vorschiebe. Hierdurch, so warnte der Kanzler, werde auch die Sicherheit der westeuropäischen Länder bedroht.²⁹⁹

Das *France-soir*-Interview von Stéphane Roussel mit dem Bundeskanzler fand kurz nach der Bundestagswahl 1953 statt,³⁰⁰ bei der die CDU die absolute Mehrheit errungen hatte.³⁰¹ Roussel stellte Adenauers Verständigungsbemühungen mit Frankreich in den Vordergrund, als deren fervente Anhängerin sie sich präsentierte. Gleichzeitig unterstrich sie die Sorgen mancher Franzosen vor „le ‚danger‘ allemand“,³⁰² falls ein wiedererstarktes Deutschland dem „attrait d'un nationalisme belligieux“³⁰³ erliege und einen Konflikt zwischen Ost und West provozieren würde. Diese Sorgen bestanden auch in ihrer eigenen Redaktion, wie sich an der Heterogenität der Berichterstattung und der Kommentare etwa zur Unterzeichnung des Deutschlandvertrages am 26. Mai 1952 zeigte. Pertinax kommentierte: „La garantie la plus efficace du traité sur l'armée européenne: le maintien de contingents allemands inférieurs aux contingents français“.³⁰⁴ Gleichzeitig zwischentitelte die Zeitung den Bericht über die Vertragsunterzeichnung auf der selben Seite mit Adenauers beruhigender Aussage: „L'Allemagne n'a aucune revendication nationale“.³⁰⁵

²⁹⁶ Ebda.

²⁹⁷ Ebda.

²⁹⁸ Die Originaldepesche fand sich im Archiv von *A.F.P.* nicht. Vgl. für den deutschen Interviewtext StBKAH I/16.08, *Kölnische Rundschau*: „Neutralisation, Zusammenschluss, Opposition. Antworten des Bundeskanzlers an einen französischen Journalisten“, 28.9.1951.

²⁹⁹ Vgl. Ebda.

³⁰⁰ Vgl. Stéphane Roussel: „Dans une déclaration exclusive au lendemain de son triomphe électoral le chancelier Adenauer nous dit“, in: *France-soir*, 16.9.1953, S. 1 u. 6, S. 1.

³⁰¹ Vgl. Morsey, Bundesrepublik, S. 53.

³⁰² Stéphane Roussel: „Dans une déclaration exclusive au lendemain de son triomphe électoral le chancelier Adenauer nous dit“, in: *France-soir*, 16.9.1953, S. 1 u. 6, S. 1.

³⁰³ Ebda.

³⁰⁴ Pertinax: „La garantie la plus efficace du traité sur l'armée européenne: le maintien de contingents allemands inférieurs aux contingents français“, in: *France-soir*, 27.5.1952, S. 5.

³⁰⁵ Claude Veillet-Lavalée: „Les accords germano-alliés ont été signés ce matin à Bonn“, in: *France-soir*, 27.5.1952, S. 5.

Die Westintegration

Nach der Unterzeichnung des Deutschland- und des EVG-Vertrages rückte zunehmend die Frage der Westintegration der Bundesrepublik in den Blickpunkt der Korrespondentenberichterstattung. Die Bonner Korrespondenten der vier untersuchten französischen Medien gingen überwiegend davon aus, dass die von Adenauer verfolgte Politik der eindeutigen Westbindung von Dauer sein werde und somit eine endgültige Abkehr von einer Schaukelpolitik zwischen Ost und West erfolgt sei.

Besonders deutlich kamen die Einstellungen zu Adenauer und seiner Politik in der Berichterstattung der Korrespondenten vor und nach dem triumphalen Wahlsieg Adenauers bei der zweiten Bundestagswahl am 6. September 1953, als die CDU die absolute Mehrheit der Stimmen erzielte,³⁰⁶ zum Ausdruck.

Nach Ansicht der Bonner *A.F.P.*-Korrespondenten hatten die Wähler „tout d’abord voté pour un homme [et] contre toute idée de compromis, avec l’U.R.S.S. Le vote massif d’hier en faveur d’une politique axée sur l’alliance avec l’Occident est le pendant de la révolte du 17 juin en zone oriental.“³⁰⁷ In einem *Feature* schrieb der Leiter des Bonner *A.F.P.*-Büros Bernard Winter, die Wähler hätten ihre Zustimmung „sans réserve“³⁰⁸ insbesondere für Adenauers Westbindung mit enger Anbindung an die USA manifestiert.³⁰⁹ Darüber hinaus sei der Wahlausgang eine „approbation tacite“³¹⁰ der Wähler zur EVG. Der sich Anfang Oktober konstituierende zweite Deutsche Bundestag sei „le Bundestag le plus dévoué et le plus fidèle qu’ait jamais connu aucun chef de gouvernement allemand, pas même Hitler à l’époque de ses plus grands succès électoraux.“³¹¹ Angesichts dieser machtvollen Position Adenauers könne man sich fragen, so Winter, „si l’étendue même de cette puissance ne recèle pas des causes de danger.“³¹² Winter gab selbst die beschwichtigende Antwort, man könne beruhigt sein, „le chancelier ne mésusera pas de sa puissance accrue.“³¹³ Abschließend prognostizierte der *A.F.P.*-Korrespondent, dass Adenauer - trotz seines hohen Alters – angesichts seiner guten Gesundheit und seiner „alacrité intellectuelle“ wohl die Zügel der Macht weiterhin fest in

³⁰⁶ Vgl. Morsey, Bundesrepublik, S. 53.

³⁰⁷ AFP, Etranger, Bonn, 7.9.53, 6h05, B No 12: „La victoire de la C.D.U.“

³⁰⁸ Bernard Winter, Bonn, No. 17.666: „Après les élections allemandes“, Datum handschriftlich: 10.9.1953.

³⁰⁹ Winter schrieb: „Ils [die Wähler, d.V.] ont approuvé sa politique [Adenauers, d.V.] d’intégration européenne fidèle aux vœux du gouvernement de Washington [...] pour la première fois depuis des années, l’Allemagne n’était plus isolée, mais [...] elle pouvait compter sur l’appui de la nation ,la plus puissante du monde‘, comme le Dr Adenauer a su le rappeler à ses auditeurs pendant toute la campagne électorale.“ Bernard Winter, Bonn, No. 17.666: „Après les élections allemandes“, Datum handschriftlich: 10.9.1953.

³¹⁰ Ebda.

³¹¹ Ebda.

³¹² Ebda.

³¹³ Ebda.

Händen halten werde. Dass er Adenauer für ein Vorbild für zukünftige deutsche Bundeskanzler hielt, kam im letzten Satz des *Features* zum Ausdruck: „Il faut espérer que si un jour il devait les [die Zügel der Macht, d.V.] abandonner, elles seraient reprises par un homme ou par une équipe ayant le même sens de la mesure et le même respect de la démocratie.“³¹⁴

Auch Dominique Auclères und Jacques Clergier sahen in der Wahl eine Bestätigung des außenpolitischen Kurses des Kanzlers, „qui a choisi d’orienter le destin de l’actuelle Allemagne vers une étroite solidarité avec les nations occidentales.“³¹⁵ Zwar kam in Auclères Reportagen gelegentlich Misstrauen gegenüber nationalistischen Tendenzen zum Ausdruck,³¹⁶ gleichwohl war sie überzeugt, dass nicht nur der Kanzler sondern auch die Deutschen ernsthaft bestrebt seien, den deutsch-französischen Gegensatz zu überwinden und sich Europa zugewandt hätten. Diese Hinwendung zur „solidarité européenne“³¹⁷ sah Auclères als Reaktion auf die Bedrohung durch die Sowjetunion.³¹⁸

Die beiden *Le Figaro*-Vertreter leiteten aus dieser deutlichen Manifestierung der Zustimmung der bundesdeutschen Bevölkerung zum außenpolitischen Kurs des Kanzlers die Aufforderung an die französische Regierung ab, sich nun in Frankreich für eine baldige Ratifizierung des EVG-Vertrages einzusetzen. Dominique Auclères richtete im Frühsommer 1954 die Aufforderung an ihr eigenes Parlament, dass der Erfolg der Adenauerschen Westbindungspolitik bei den Bundestagswahlen „soit consacrée en France par la ratification de la C.E.D.“³¹⁹ Für den Fall der Nicht-Ratifizierung warnte sie, dass Adenauer dadurch geschwächt werde: „[L]e problème allemand se reposera dans toute son acuité.“³²⁰ Hier kam einmal mehr Auclères schon anlässlich Adenauers erster Paris-Reise im April 1951 geäußerte Überzeugung zum Ausdruck, dass Adenauer der Garant für die Stabilität und Verlässlichkeit der Westbindung der Bundesrepublik sei.

³¹⁴ Ebda.

³¹⁵ Dominique Auclères: „Le chancelier Adenauer déclare au ‚Figaro‘: ‚L’U.R.S.S. redoute le réarmement de l’Allemagne occidentale“, in: *Le Figaro*, 29.4.1951, S. 1 u. 4, S. 4.

³¹⁶ Vgl. als frühes Beispiel: Dominique Auclères: „Le ‚Figaro‘ en Allemagne. J’ai visité la ‚citadelle des loups‘, siège du nationalisme allemand où s’élabore un programme politique qui se réclame du nazisme“, in: *Le Figaro*, 1.9.1949, S. 1 u. 8,

³¹⁷ Dominique Auclères: „En Allemagne, la fièvre monte“, in: *Le Figaro*, 22./23.5.1954, S. 5.

³¹⁸ Vgl. ebda.

³¹⁹ Ebda. Zuvor schon hatte Auclères sich gegenüber den Deutschen für ein konziliantes Verhalten eingesetzt. Sie hatte gegenüber dem deutschen Diplomaten Alexander Böker erklärt, Adenauer müsse sich in der Frage der Ratifizierung des EVG-Vertrags zu Änderungen bereitfinden, um dem damaligen Außenminister Robert Schuman und dem Premierminister René Pleven eine Zustimmung zum Vertragswerk in Frankreich zu ermöglichen. Vgl. PA, B 10, Bd. 249, S. 142 f., Anlage zum Brief der dt. Botschaft Athen, 22.11.52, Aufzeichnung, Betr.: Äußerungen der französischen Journalistin Dominique Auclères zum deutsch-französischen Verhältnis: Gespräch am 17.11.

³²⁰ Dominique Auclères: „En Allemagne, la fièvre monte“, in: *Le Figaro*, 22./23.5.1954, S. 5.

Ähnlich wie Auclères und Clergier von *Le Figaro* sah es Stéphane Roussel von *France-soir*. Auch für sie lag beispielsweise im Ausgang der Bundestagswahl von 1953 eine Zustimmung der Wahlbevölkerung zu Adenauers Außenpolitik.³²¹

Der Bonner *Le Monde*-Korrespondent Alain Clément hatte sich bereits einen Monat vor der Bundestagswahl vom September 1953 ausführlich mit Adenauers Politik der Westbindung befasst. Er charakterisierte sie als „la diplomatie de la confiance à tout prix.“³²² Zu welchen Konzessionen Adenauer für seine Politik bereit sei, zeigte seine „interprétation [...] très élastiques de la ‚Gleichberechtigung‘“.³²³ Diese Diplomatie bleibe jedoch „sous la rectitude de ses principes [...], à plus d’un point de vue, fluide et intimement indéterminée“,³²⁴ weil man beispielsweise nicht wisse, ob Adenauer sie als Ziel an sich oder als Instrument sehe.³²⁵

Hinsichtlich der Frankreichpolitik des Kanzlers war Clément zwar überzeugt von dessen Verständigungswunsch. Der Kanzler sei ein „[g]rand ami de la France“.³²⁶ Den außenpolitischen Konzeptionen Adenauers einer europäischen Einigung mit antisowjetischer Stoßrichtung hingegen nahm Clément jeden Anstrich von Originalität. Alle Überlegungen Adenauers hätten bereits andere vor ihm in der Zwischenkriegszeit geäußert.³²⁷

Mit wesentlichen außenpolitischen Axiomen des Kanzlers stimmte Clément bei aller Befürwortung der Westbindung nicht überein. Der *Le Monde*-Korrespondent kritisiert insbesondere die Verortung der Bundesrepublik und Europas zwischen den beiden Supermächten USA und Sowjetunion in Adenauers Überlegungen. Auf Kritik stieß in den Berichten Cléments die von Adenauer aus dessen Einschätzung der bestehenden Schwäche Europas nach dem Zweiten Weltkrieg gewonnene Überzeugung, dass es einer engen Anbindung an die USA bedurfte, um Schutz vor der expansiven Sowjetunion zu finden. Der

³²¹ Vgl. Stéphane Roussel: „Pour renforcer la communauté européenne Adenauer va garder les Affaires étrangères“, in: *France-soir*, 13./14.9.1953, S. 5. Über die letzten Tage vor der Wahl und die Tage danach berichtete jedoch nicht sie selbst sondern der von der Redaktion entsandte Michel Gordey in *France-soir*. Vgl. etwa Michel Gordey: „33 millions d’Allemands votent dimanche“, in: *France-soir*, 6./7.9.1953, S. 1 u. 5.

³²² Alain Clément: L’Allemagne à un mois des élections I. Konrad Adenauer, ou la confiance à tout prix“, in: *Le Monde*, 7.8.1953, S. 1 u. 3, S. 3.

³²³ Ebda.

³²⁴ Ebda.

³²⁵ Ebda.

³²⁶ Ebda.

³²⁷ Vgl. zu europäischen Einigungsbestrebungen der Zwischenkriegszeit als Beispiel: Müller, Guido: Richard Coudenhove-Kalergi et Karl-Anton Rohan, ‚la fuite sans fin‘? Les communautés franco-allemandes après la Première Guerre mondiale et les projets pour l’unité européenne entre Vienne et Paris, in: Bossuat, Gérard (dir.): *Inventer l’Europe. Histoire nouvelle des groupes d’influence et des acteurs de l’unité européenne*, Brüssel u.a. 2003, S. 95-109, v.a. S. 96 f.

Le Monde-Korrespondent hielt diese enge Hinwendung Adenauers zu den USA für unkritisch und übertrieben.³²⁸

Die dieser Hinwendung zugrundeliegende Angst vor der Sowjetunion und das Misstrauen ihr gegenüber, die ein wichtiges *movens* der Adenauerschen Außenpolitik waren, kritisierte Clément ebenfalls als überzogen.³²⁹ Die Bundesrepublik glaube geradezu an eine „vocation anticommuniste“, schrieb Clément einen Monat vor den Bundestagswahlen.³³⁰ Für die Deutschen sei „[l]e cauchemar du Russe [...] aussi déterminant qu’un traumatisme“.³³¹ Adenauer erscheine den Deutschen als „bouclier de cette Allemagne vulnérable“³³² gegenüber der sowjetischen Bedrohung. In dieser Wahrnehmung des Kanzlers lag für Clément ein wichtiger Grund für die absolute Mehrheit, die dessen Partei 1953 errang.³³³ Die Kritik Cléments an Adenauers ablehnender Haltung und fehlenden Verhandlungsbereitschaft gewann vor allem im Verlauf der Berlin-Krise an Schärfe.

Trotz aller Kritik an Adenauers außenpolitischer Ausrichtung erschien der Kanzler Clément mit seiner autoritären Regierungsführung in den frühen 1950er Jahren als innenpolitischer Stabilitätsfaktor und als außenpolitischer Garant für die dauerhafte Westbindung der Bundesrepublik, mithin für die Abkehr von einer deutschen Schaukelpolitik. Clément zweifelte zwar nicht an den guten Absichten des Kanzlers, aber an der außenpolitischen Überzeugungen in der deutschen Bevölkerung.³³⁴ So trieb Clément nach der Unterzeichnung des Generalvertrages und des EVG-Vertrages im Mai 1952 angesichts des hohen Lebensalters des Kanzlers die Frage um, was die Verträge nach Adenauers Kanzlerschaft wert sein würden. Anders als Bernard Winter von *A.F.P.* kam Clément zu keiner positiven Einschätzung. Die Bundesrepublik werde regiert von einem „solitaire qui ne partage ni ses secrets ni les responsabilités assumées au nom de tous.“³³⁵ Clément stellte die Frage, wie stabil eine nachfolgende Regierung sein und wer sie leiten könne. Er vermutete, dass die Bundesrepublik nach „huit ans consécutifs de régnance adenauerienne [...] un désert au milieu duquel se dresserait une tour d’ivoire“³³⁶ sein werde. Knapp sechs Jahre später wiederholte Clément

³²⁸ Vgl. Alain Clément: „Perspectives du réarmement allemand. III. La renaissance militaire sera d’abord une opération à l’usage interne“, in: *Le Monde*, 25.8.1951, S. 3.

³²⁹ Ebda.

³³⁰ Alain Clément: „L’Allemagne à un mois des élections VI. Rédemptrice de l’Europe ou sauvée par l’Occident“, in: *Le Monde*, 13.8.1953, S. 5.

³³¹ Alain Clément: „Les Allemands ont approuvé le langage de force à l’égard de l’U.R.S.S.“, in: *Le Monde*, 9.9.1953, S. 2.

³³² Ebda.

³³³ Vgl. Alain Clément: „Les Allemands ont approuvé le langage de force à l’égard de l’U.R.S.S.“, in: *Le Monde*, 9.9.1953, S. 2.

³³⁴ Vgl. Alain Clément: „Que valent les engagements actuels de l’Allemagne?“ in: *Le Monde*, 25.6.1952, S. 3.

³³⁵ Ebda.

³³⁶ Ebda.

diese Charakterisierung: „Le fait qu’à Bonn pratiquement aucun député [...] ne soit dans la confiance du pouvoir finit par isoler ce dernier [Adenauer, d. Verf.] dans sa tour d’ivoire [...]“.³³⁷ Diese Kritik autokratischer Züge übte der Direktor von *Le Monde* Beuve-Méry auch an de Gaulle. Beide, Clément und Beuve-Méry, zeigten sich hier als Befürworter des lebendigen Parlamentarismus.³³⁸

Anders als die übrigen Korrespondenten sah Clément bei der Analyse der Bundestagswahlen die Gründe dafür, dass „[l]es Allemands ont plébiscité un homme et une politique“³³⁹ nicht in der Zustimmung zu den Inhalten der Außenpolitik Adenauers sondern in dem Wunsch der Wähler, auch weiterhin ungestört ihrem Alltag nachgehen zu können. Clément kritisierte seit 1950 das von ihm wahrgenommene politische Desinteresse der Deutschen.³⁴⁰ Nach Adenauers prestigeträchtigen Besuch in den USA im April 1953, bei dem Präsident Dwight D. Eisenhower den Kanzler mit „größtem Respekt“³⁴¹ im Weißen Haus empfangen hatte, verdeutlichte Clément, dass die Gefahr dieses Desinteresses in seinen Augen in der Kombination mit dem „culte aveugle“³⁴² um die Person Adenauers liege. Denn dieser Kult führe dazu, so Clément, dass die Bundesdeutschen in ihrer Apathie verharren statt dass sich eine breite politische Klasse herausbilde. Diese Kritik zog sich durch Cléments Berichterstattung und fand Eingang in dessen abschließende Würdigung der Kanzlerschaft im Oktober 1963.

Die Korrespondentin von *France-soir*, Stéphane Roussel, übte in diesen Jahren nur während der Monate unmittelbar vor und nach der Abstimmung in der *Assemblée nationale* über die EVG massive Kritik an Adenauer und zwar im Zusammenhang mit Adenauers Verhalten gegenüber dem seit dem 19. Juni 1954 amtierenden französischen Ministerpräsidenten Pierre Mendès-France. Mendès-France löste in Frankreich große Schwärmerei³⁴³ aus und auch der Direktor von *France-soir*, Pierre Lazareff, zählte zu dessen Anhängern. Roussel kritisierte Adenauers harschen Umgang mit Mendès-France³⁴⁴ und schilderte die Missstimmung im Juli 1954 in großer Schärfe. Noch nie habe Adenauer so harte Worte gegenüber Frankreich

³³⁷ Alain Clément: „Le carnaval a pour le moment le pas sur la menace russe“, in: *Le Monde*, 7.2.1959, S. 3.

³³⁸ Vgl. SIRIUS (Pseudonym von Beuve-Méry): „S’il est temps encore ... II. Du gaullisme libéral au nationalisme totalitaire“, in: *Le Monde*, 21.8.1959, S. 1.

³³⁹ Alain Clément: „Les Allemands ont plébiscité un homme et une politique“, in: *Le Monde*, 8.9.1953, S. 1 u. 2.

³⁴⁰ Vgl. für ein frühes Beispiel Alain Clément: „Les Allemands sont ils partisans de la neutralité? II. Leur plus ardent désir est qu’il ne se passe rien“, in: *Le Monde*, 2.11.1950, S. 3

³⁴¹ Schwarz, *Ära Adenauer 1949-1957*, S. 188.

³⁴² Alain Clément: „Les amis de M. Adenauer exploitent le prestige que lui vaut son voyage aux Etats-Unis“, in: *Le Monde*, 22.4.1953, S. 2.

³⁴³ Vgl. Becker, *histoire*, S. 57 f.

³⁴⁴ Vgl. für die Sichtweise Adenauers Adenauer, *Erinnerungen 1953-1955*, S. 328-381.

ausgesprochen.³⁴⁵ Mendès-France forderte kurz nach seiner Amtsübernahme – letztlich vergeblich – von den übrigen Vertragsparteien einige Änderungen des EVG-Vertrages, die in einem Zusatzprotokoll festgelegt werden sollten. Ohne diese zusätzlichen Änderungen werde, so Mendès-France, eine Abstimmung über den EVG-Vertrag seiner Ansicht nach in der *Assemblée nationale* zu keinem positiven Ergebnis führen. Dass kein Zusatzprotokoll zustande kam, lastete Roussel nicht zuletzt Adenauer an. Das erste Mal zweifelte Roussel an Adenauers Willen, sich um eine deutsch-französische Annäherung zu bemühen: sie stellte fest, es sei „sans doute la première fois qu’un chef de gouvernement qui prétend fonder sa politique étrangère sur l’amitié franco-allemande décourage toute initiative d’établir des relations cordiales avec un homme d’Etat français.“³⁴⁶ Für das sich abzeichnende Scheitern der Konferenz wurde dem Fehlen persönlicher Beziehungen zwischen Adenauer und Mendès-France eine bedeutende Rolle zugeschrieben.³⁴⁷ Dennoch sei Adenauer überzeugt, dass die EVG von der französischen Nationalversammlung ratifiziert werde, denn man habe in Brüssel Frankreich bedeutende Zugeständnisse gemacht. Auf jeden Fall aber könnte sich Adenauer der Unterstützung der übrigen europäischen Staaten sowie der USA für seine harte Linie sicher sein.³⁴⁸

Nach dem Scheitern der EVG setzte der Kanzler die Politik, Frankreich zu isolieren, in Roussels Augen, fort. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Roussel Adenauer in außenpolitischen Fragen bescheinigt, Weitsicht zu besitzen und ihm innerhalb der Bundesrepublik die Vorreiterrolle für die deutsch-französische Verständigung zugeschrieben. Nun erschien er als der Quertreiber. Roussel äußerte die Hoffnung, dass die Aussicht auf ein baldiges Treffen Adenauers mit Mendès-France den Kanzler wieder zu einer „vue plus juste“ der gegenwärtigen Situation bringe und die „campagne peu réaliste qu’il a déclenché, à lui seul, contre le président du Conseil français“, beende.³⁴⁹ Vom 19. bis 23. Oktober 1954 wurden schließlich in vier Pariser Konferenzen die sogenannten Pariser Verträge geschlossen, durch die die Bundesrepublik Mitglied der NATO wurde und Teilsouveränität erlangte.

Die Feierlichkeiten zum Inkrafttreten der Verträge am 5. Mai 1955, mit denen die Bundesrepublik den größten Teil ihrer Souveränität erlangte, schilderten alle

³⁴⁵ Vgl. Stéphane Roussel: „Adenauer: ‚Une armée allemande, seule solution de rechange à la C.E.D.‘“, in: *France-soir*, 4./5.7.1954, S. 5

³⁴⁶ Stéphane Roussel und A. de Segonzac: „Après les réserves formelles de la C.E.D.“, in: *France-soir*, 2.8.1954, S.5.

³⁴⁷ Ebda.

³⁴⁸ Vgl. Stéphane Roussel: „Adenauer: ‚Attendons le verdict des députés français ... avant de parler de solution de rechange pour la C.E.D.‘“, in: *France-soir*, 25.8.1954, S. 5.

³⁴⁹ Stéphane Roussel: „L’Allemagne fédérale s’efforce de minimiser les attaques contre M. Mendès-France“, in: *France-soir*, 7.9.1954, S. 5.

Korrespondenten ausführlich, enthielten sich aber zunächst³⁵⁰ kommentierender Äußerungen.³⁵¹ Die Entscheidungen waren gefallen: Es würde wieder deutsche Soldaten geben und deutsche Politiker würden – in Anbetracht von Adenauers bereits hohem Ansehen war zu sagen: weiterhin – am Verhandlungstisch Platz nehmen, wenn es um die Belange Europas ginge.

Die mit der Konferenz von Messina Anfang Juni 1955 einsetzende *Relance européenne* zog die Öffentlichkeit³⁵² und auch die Korrespondenten nicht in gleichem Umfang in ihren Bann wie es die EGKS und vor allem die EVG getan hatten.

Die Lösung der Saarfrage 1954-1957: „Un considérable gain de prestige“³⁵³ für Adenauer

Bis Oktober 1954 blieb die Saar ein Zankapfel zwischen der Bundesrepublik und Frankreich.³⁵⁴ Zwar hatten Außenminister Schuman und Adenauer sich im März 1952 darauf verständigt, bereits vor dem Abschluss eines Friedensvertrages und im europäischen Rahmen „zu einer Ordnung der Saarfrage zu gelangen“.³⁵⁵ Alle Versuche, ein Übereinkommen für eine Europäisierung der Saar – d.h. für eine Selbverwaltung der Saar unter europäischer Aufsicht – zu entwerfen, scheiterten aber an gegenseitigem „Misstrauen“³⁵⁶ und fehlender Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten.³⁵⁷ Die französischen Verhandlungspartner forderten insbesondere die Beibehaltung der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion.³⁵⁸ Adenauer forderte die Herstellung demokratischer Verhältnisse im Saarland, d.h. die Zulassung oppositioneller, pro-deutscher Parteien und die Beendigung der Ausweisung missliebiger Personen aus dem Saarland – sowie das Festhalten am Friedensvertragsvorbehalt für die endgültige Regelung der Saarfrage.³⁵⁹

³⁵⁰ Vgl. für nach wie vor negative Haltung zur deutschen Wiederbewaffnung Alain Clément: „La mise en route du réarmement allemand se fait avec ‚précipitation et dissimulation‘“, in: *Le Monde*, 4.6.1955, S. 4.

³⁵¹ Vgl. etwa Stéphane Roussel: „A partir d’aujourd’hui jeudi l’Allemagne occidentale est un Etat souverain“, in: *France-soir*, 6.5.1955, S. 5.

³⁵² So auch zur Haltung der französischen Öffentlichkeit: Elzer, Einleitung, in: BDFD III, S. 1-42, S. 18.

³⁵³ Stéphane Roussel: „Après le ‚Nein‘ sarrois. L’Allemand moyen est persuadé qu’Adenauer est satisfait malgré les déclarations contraires“, in: *France-soir*, 26.10.1955, S. 5.

³⁵⁴ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 334-496.

³⁵⁵ Bundeskanzler Konrad Adenauer an Minister für Auswärtige Angelegenheiten Schuman, nebst Anlagen 1 und 2, 19.3.1952, Persönlich, abgedruckt in: BDFD I, Dok.Nr. 87, S. 303-305, Anlage 2, S. 305. Diese sah vor, dass das Saargebiet Selbstverwaltung erhielt. Als Selbverwaltungsorgane waren eine Regierung und ein Landtag vorgesehen. Das Ministerkomitee des Europarates sollte mit Kontrollbefugnissen ausgestattet werden.

³⁵⁶ Lappenküper, *Beziehungen*, S. 448.

³⁵⁷ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 398.

³⁵⁸ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 354.

³⁵⁹ Vgl. für Adenauers Forderungen nach Wiederzulassung der im Mai 1951 von der saarländischen Regierung verbotenen oppositionellen Demokratischen Partei des Saarlandes (DPS) Lappenküper, *Beziehungen*, S. 341-

Für Adenauer selbst war die Saarfrage für sich genommen eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung,³⁶⁰ die sich früher oder später regeln würde.³⁶¹ Zu einem akuten Problem wurde sie dadurch, dass sie die deutsch-französische Aussöhnung ein ums andere Mal belastete,³⁶² dass die französischen Verhandlungspartner ihre Zustimmung zu den Westverträgen von einer Lösung der Saarfrage abhängig machten,³⁶³ sowie durch die große innenpolitische Aufmerksamkeit und Emotionen, die das Thema auch in der Bundesrepublik erregte.³⁶⁴

Mit dem Scheitern der EVG und damit der EPG mussten neue Wege zur Europäisierung der Saar gefunden werden. Adenauer war nach wie vor nur dann bereit, das Saargebiet aus dem deutschen Staatenverbund herauszulösen, wenn die Saar europäisiert würde. Am 23. Oktober 1954 verständigten sich Adenauer und der französische Regierungschef Mendès-France in Paris auf das Saarstatut.³⁶⁵ Das Statut sollte der saarländischen Bevölkerung in einem Referendum vorgelegt werden. Nach Beseitigung der letzten Schwierigkeiten im April 1955 fand das Referendum am 23. Oktober 1955 statt. Obwohl Adenauer wie auch der französische Außenminister Antoine Pinay nachdrücklich für die Annahme des Statuts geworben hatten, erklärten jedoch 67,7 % der Saarländer im Oktober 1955 ihr Nein zum Statut³⁶⁶ und sprachen sich damit „praktisch also für die Rückkehr zu Deutschland aus.“³⁶⁷ Vor dem Hintergrund geänderter außenpolitischer Prioritäten Frankreichs³⁶⁸ und Adenauers Bereitschaft, auch gegen den großen Druck der Opposition und den Widerstand einiger Minister, zu weitgehenden wirtschaftlichen Zugeständnissen³⁶⁹ einigten sich Adenauer und der französische Regierungschef Guy Mollet nach Verhandlungen im Juni 1956 in

345, S. 373. Vgl. auch Adenauers Forderung nach Beendigung der Ausweisung missliebiger Personen aus dem Saarland durch die saarländische Regierung, a.a.O., S. 352 f. Vgl. auch: a.a.O., S. 355, S. 365 u. 370.

³⁶⁰ Vgl. Lenz, Tagebuch, Tb. 24.6.1952, S. 373, für Adenauers entsprechende Aussage im Bundeskabinett.

³⁶¹ Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 257.

³⁶² Vgl. Adenauer, Erinnerungen 1953-1955, S. 365.

³⁶³ Die französischen Verhandlungspartner hatten seit 1952 nicht nachgelassen, darauf hinzuweisen, dass sie ihre Zustimmung zum Generalvertrag und zum EVG-Vertrag nur geben würden, wenn die Saarfrage nach ihren Vorstellungen gelöst würde. Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 254.

³⁶⁴ Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 362-366.

³⁶⁵ Das Saargebiet sollte im Rahmen der Westeuropäischen Union ein Autonomie-Statut erhalten und durch Währungs- und Zollunion mit Frankreich verbunden bleiben. Das Saargebiet als ‚europäisches Territorium‘ war aus innenpolitischen Gründen nicht mehr vorgesehen. Vgl. Elzer, Adenauer und die Saarfrage, VfZ 46 (1998), H. 4, S. 667-706, S. 687.

³⁶⁶ Ausschlaggebend für die Abstimmung waren die politische und wirtschaftliche Attraktivität der Bundesrepublik sowie der „französische Kampf um die Einverleibung der Röchling-Werke“, die einen Stimmungsumschwung gegen Frankreich bewirkt hatten. Die prodeutschen Parteien, die wiederzugelassen worden waren, hatten dies zu nutzen gewusst. *Lappenküper, Einleitung, BDFD I*, S. 22.

³⁶⁷ Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 284.

³⁶⁸ Der beginnende Algerienkrieg ließ die Bedeutung der Saarfrage in den Hintergrund treten. Hinzu kam, dass in Paris nun mit Guy Mollet als Ministerpräsident und Antoine Pinay als Außenminister europäisch orientierte Politiker Regie führten. Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 285.

³⁶⁹ Vgl. ebda.

Luxemburg und Ende September/Anfang Oktober 1956 in Bonn³⁷⁰ auf die Rückkehr des Saarlandes zu Deutschland zum 1. Januar 1957.

Die Berichterstattung der Bonner Korrespondenten von *Le Figaro und France-soir* über Konrad Adenauers Saarpolitik war durch eine Anerkennung des Saargebiets als Teil Deutschlands gekennzeichnet. Dominique Auclères von *Le Figaro* hatte dies schon Anfang der 1950er Jahre geschrieben. Die bei *Le Figaro* immer noch für Deutschland zuständige Dominique Auclères hielt sich bei diesem Thema zurück. Ihre Position war von Beginn an klar: Die Saar war schon immer deutsch und würde es auch jetzt über kurz oder lang wieder werden. Dem Kurs des französischen Saarbotschafters Gilbert Grandval, der auf eine Eingliederung der Saar in das französische Staatsgebiet hinarbeitete, stand sie skeptisch gegenüber.³⁷¹

Entsprechend gering war Auclères Interesse etwa, über die Saarwahlen vom 30. November 1952 zu berichten, bei denen keine prodeutschen Parteien teilnehmen durften. Auch von Seiten der Kommentatoren herrschte in den Spalten von *Le Figaro* grundsätzlich eine gemäßigte Haltung in der Saarfrage vor,³⁷² wie Jean Schlumberger sie vertrat. Ausnahmen waren solche Situationen, in denen von Seiten des Leiters der Auslandsredaktion Roger Massip oder des Direktors Pierre Brisson³⁷³ der Eindruck entstand, die bundesdeutschen Forderungen liefen den berechtigten französischen Interessen zuwider.³⁷⁴ Die Europäisierung erschien den Kommentatoren grundsätzlich als reale Lösungschance der Saarfrage.³⁷⁵

Auclères Ansicht, dass die Saar deutsch sei, pflichtete die seit 1951 aus Bonn berichtende *France-soir*-Korrespondentin Stéphane Roussel bei.³⁷⁶ Auclères als gebürtige Österreicherin

³⁷⁰ Am 4. Juni 1956 einigten sich Adenauer und der sozialistische französische Ministerpräsident Guy Mollet in Luxemburg über die Angliederung des Saargebiets an die Bundesrepublik zum 1. Januar 1957. Nach einem weiteren Treffen Adenauers und Mollets Anfang Oktober 1956 wurden die Saarverträge schließlich am 27. Oktober 1956 unterzeichnet. Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1076-1138.

³⁷¹ Vgl. PA, B 10, Bd. 249, S. 142f. Anlage zum Brief der dt. Botschaft Athen, 22.11.1952, Aufzeichnung, Betr.: Äußerungen der französischen Journalistin Dominique Auclères zum deutsch-französischen Verhältnis: Gespräch am 17.11. Vgl. auch Dominique Auclères: „Intervenant au Bundestag. Le chancelier Adenauer a recherché bien plus à rassurer l'Europe qu'à désarmer l'opposition“, in: *Le Figaro*, 8. Februar 1952, S. 1 und 3.

³⁷² Vgl. mit gemäßigter Tendenz auch: Raymond Aron: „Après les débats de Bonn et de Paris“, in: *Le Figaro*, 21.2.1952, S. 1 u. 10. Vgl. zur Vermutung, die einzigen beiden kritischen, namentlich nicht gekennzeichneten Kommentare zu Adenauers Verhalten in den Saarverhandlungen, die aus dem Redaktionskonsens herausfallen, stammten aus der Feder des Direktors Pierre Brisson König, S. 155. Vgl. die beiden Kommentare: *Le Figaro*: „Que veut-on?“, in: *Le Figaro*, 31.1.1952, S. 1 u. 10, sowie *Le Figaro*: „Langage inadmissible“, in: *Le Figaro*, 27.11.1952, S. 1 u. 14.

³⁷³ Vgl. König, Deutschlandperzeption, S. 58.

³⁷⁴ Vgl. etwa Roger Massip: „Nouvelles manoeuvres allemandes à propos de la Sarre“, in: *Le Figaro*, 6.3.1952, S. 3.

³⁷⁵ Vgl. etwa Jean Schlumberger: „Pour faire le point“, in: *Le Figaro*, 12.12.1952, S. 1, sowie ders.: „Veut-on ou ne veut-on pas l'Europe“, in: *Le Figaro*, 15./16.11.1952, S. 1.

³⁷⁶ Roussel urteilte nach dem Ausgang des Saarreferendums im Oktober 1955, dass sich zjm ersten Mal „un pays allemand“ den „mots d'ordre“ Adenauers widersetzt habe. Mit der Bezeichnung des Saargebiets als

und Roussel mit österreich-französischen Wurzeln sahen beide die Saarfrage nicht aus der Warte der französischen politischen Klasse, die die Saar entweder aus Sicherheitsbedenken heraus oder als eine Art Wiedergutmachung für das während des Zweiten Weltkriegs Erlittene an Frankreich zu fallen habe. Von diesem Punkt ausgehend war die Berichterstattung Roussels und Auclères' über Adenauers Bemühungen in der Saarfrage eine wohlwollende. Damit standen die beiden Berichterstatte(r)innen im Gegensatz zur Kommentierung der Saarfrage von *Le Monde*, die die Zugehörigkeit der Saar etwa zur französischen Wirtschaftsunion nicht in Frage stellte und fand, die Schwierigkeiten in der Frage seien „soulevées par l'Allemagne“.³⁷⁷ Adenauers europäische Überzeugungen wurden während der Europäisierungsdebatte der Jahre 1952 bis 1954 von *Le Monde* in Frage gestellt, wenn der Kanzler sich in den Augen der Zeitung als zu fordernd präsentierte. Man warf ihm vor, nationale Ziele „derrière le décor européen“³⁷⁸ zu verstecken.

Im Mittelpunkt der kontinuierlichen Berichterstattung aus Bonn standen die innenpolitischen Widerstände gegen den Kurs des Kanzlers in der Saarfrage. Mit Jacques Clergier besaß *Le Figaro* seit Januar 1952 erstmals einen *correspondant permanent* in Bonn. Er berichtete insbesondere über die innerdeutschen Geschehnisse und ergänzte damit die Berichterstattung von Auclères. Clergier schilderte die Widerstände gegen Adenauers Kurs in der Saarfrage. Dem Kanzler werde insbesondere von Seiten der Opposition vorgeworfen, mit dem Konzept der Europäisierung das Saarland als deutsches Land zu opfern. Die Politik des Kanzlers sei, so Clergier, „soumise à un feu roulant de critiques“.³⁷⁹

Clément verwies in *Le Monde* auf die Härte dieses parlamentarischen Widerstandes, der Adenauer abverlange, „de jouer sur tous les tableaux“,³⁸⁰ um die Opposition in Schach zu halten. Gleichwohl stellte sich die Berichterstattung in *Le Monde* skeptischer dar. Alain Clément verwies für die Beurteilung der Konzessionsbereitschaft Adenauers darauf, diese müsse unter Berücksichtigung ihrer Grenzen und der Vorbehalte des Kanzlers bewertet

„deutsches Land“ brachte die Korrespondentin ihre Ansicht zum Ausdruck, dass das Saargebiet zu Deutschland gehöre. Stéphane Roussel: „Après le ‚Nein‘ sarrois“, in: *France-soir*, 26.10.1955, S. 5.

³⁷⁷ *Bulletin de l'étranger*: „Le pool européen du charbon et de l'acier“, in: *Le Monde*, 11.5.1950, S. 1.

³⁷⁸ *Bulletin de l'étranger*: „Le projet français sur la Sarre“, in: *Le Monde*, 11.3.1954, S. 1. Der Korrespondent der Zeitung, Alain Clément, hatte Adenauers europäische Gesinnung schon 1950, bei den Auseinandersetzungen um den Beitritt von Saar und Bundesrepublik zum Europarat, als „opportuniste“ gebrandmarkt. Alain Clément: „Les convictions européennes de M. Adenauer“, in: *Le Monde*, 17.4.1950, S. 2.

³⁷⁹ Jacques Clergier: „A quelques jours du débat de politique étrangère, à Bonn“, in: *Le Figaro*, 29./30.3.1952, S. 3.

³⁸⁰ Alain Clément: „Vives réactions à Bonn au sujet du discours de M. Grandval“, in: *Le Monde*, 7.6.1951, S. 3.

werden.³⁸¹ *France-soir* hatte sich einmal mehr verständnisvoll gezeigt und auf die wirtschaftlich-politischen Schwierigkeiten verwiesen, die einer Einigung entgegenstünden.³⁸² Angesichts der verhärteten Fronten wurden die Chancen auf eine Einigung in der Europäisierungsfrage über die dauerhaft strittigen Punkte – französischerseits insbesondere die Anerkennung der besonderen französisch-saarländischen Wirtschaftsbeziehungen durch Deutschland – unterschiedlich bewertet. *A.F.P.-Bonn* hob sogar mehrfach die „l’atmosphère très cordiale“ während deutsch-französischer Treffen hervor.³⁸³ Die Berichterstattung in *Le Monde* war hingegen skeptisch angesichts einer „atmosphère plutôt froide“³⁸⁴ zwischen den Gesprächspartnern.

Nach dem Scheitern des Referendums über das Saarstatut im Oktober 1955 berichteten alle Medien über die große Bereitschaft Adenauers, zur Lösung der Saarfrage weitgehende Zugeständnisse zu machen. Roussel schrieb in *France-soir*, der Ausgang des Referendums habe Adenauer zutiefst beunruhigt und er fürchte Komplikationen im deutsch-französischen Verhältnis. Sie widersprach damit der Ansicht, dass der Kanzler im tiefsten Innern gegen das Saarstatut gewesen sei. Gleichwohl sei durch den Ausgang der Saarfrage ein „gain considérable de prestige“³⁸⁵ des Kanzlers im öffentlichen Ansehen zu verzeichnen, weil man davon ausginge, Adenauer habe auf das Scheitern gesetzt und es vorausgesehen. Um den Verfassung und Besorgnis des Kanzlers angesichts des Referendumsausgangs zu unterstreichen, beschrieb die Korrespondentin ausführlich Adenauers Verhalten in der Wahnacht vom 25. auf den 26. Oktober 1955. Sie widersprach dabei ausdrücklich „certaines informations officieuses“ und erweckte damit den Anschein, besser informiert zu sein als selbst offiziöse Kreise.³⁸⁶

A.F.P. schilderte das erste Treffen Adenauers mit einem französischen Regierungsvertreter – Außenminister Pinay - nach dem Ausgang des Referendums im November 1955 erneut als „particulièrement cordiale“³⁸⁷ und beschrieb – durchaus ungewöhnlich für die sonstige Berichterstattung der Agentur über solche Treffen – ausführlich das Ambiente in Adenauers Wohnhaus in Rhöndorf. Hervorgehoben wurde vor allem Adenauers Eingehen auf die

³⁸¹ Alain Clément: „Le déclarations du chancelier au sujet de la Sarre“, in: *Le Monde*, 2.4.1954, S. 2.

³⁸² Vgl. Stéphane Roussel: „Déclaration du chancelier Adenauer sur la Sarre“, in: *France-soir*, 31.3.1954, S. 5.

³⁸³ AFP A Nr 13, Bonn, 29.4.1955: „Les entretiens franco-allemands – la réunion de la matinée“

³⁸⁴ Vgl. Alain Clément: „Les entretiens Pinay-Adenauer se sont ouverts ce matin dans une atmosphère assez froide“, in: *Le Monde*, 30.4.1955, S. 3. Einige Berichtersteller widersprachen ihm umgehend, so etwa Roger Massip in *Le Figaro*. Er wies darauf hin, dass natürlich schwierige Fragen anstünden. Man könne aber optimistisch sein, dass eine zufriedenstellende Lösung gefunden werde. Vgl. PA, B 24, Bd. 6, S. 103.

³⁸⁵ Alle vorherigen Zitate aus: Stéphane Roussel: „L’Allemand moyen est persuadé qu’Adenauer est satisfait malgré les déclarations contraires“, in: *France-soir*, 26.10.1955, S. 5.

³⁸⁶ Ebda.

³⁸⁷ AFP, 67 B 30, Bonn, 13.11.1955: „L’entretien Pinay-Adenauer.“

französischen Belange. Das Treffen, das auf Initiative des Bundeskanzlers stattgefunden habe, habe dazu gedient, die großen Linien einer Lösung für die Saarfrage herauszuarbeiten.

Das Treffen zwischen dem sozialistischen Regierungschef Guy Mollet und Adenauer im Juni 1956 in Luxemburg, bei dem schließlich eine Einigung über die Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland zustande kam, fand ebenfalls großen Widerhall in den untersuchten Medien. *France-soir* hob wie die meisten französischen Zeitungen den dramatischen Verlauf der Sitzungen hervor und verwies darauf, dass die Einigung im wesentlichen auf die Konzessionsbereitschaft Adenauers zurückzuführen sei.³⁸⁸ Ähnlich positiv wie *France-soir* äußerte sich *Le Monde*, wo einmal mehr die Heimatredaktion kommentierte und sich zu dem Abkommen, das Realitäten und Wünschen beider Seiten Rechnung trage, beglückwünschte. Besonders wurde darauf verwiesen, dass Adenauer seine ganze Autorität gegen seine eigenen Sachverständigen in die Waagschale habe werfen müssen.³⁸⁹

Das Treffen Mollets und Adenauers Ende September/Anfang Oktober 1956 in Bonn, das der Bereinigung letzter offener Fragen diene, wurde in Großaufmachung von der französischen Presse geschildert.³⁹⁰ *Le Figaro* berichtete positiv über den Verlauf.³⁹¹ *Le Monde* berichtete ausführlich ebenfalls positiv über das Treffen³⁹² und druckte das von A.F.P. übermittelte Kommuniqué mit dem Hinweis ab, man habe diesen Ausgang vorausgesagt.³⁹³ In diesem Fall zollte die Zeitung Adenauer Respekt, der sich zu bedeutenden Konzessionen bereitgefunden habe. In einem Leitartikel unterstrich die Zeitung insbesondere, dass im deutsch-französischen Dialog nun „la note toute à fait nouvelle [...] apportée par la crise de dépit anti-américain traversée par le chancelier Adenauer“³⁹⁴ herrsche. Allerdings sei dies „trop liée à la personnalité de son inspirateur pour lui survivre lorsqu’il aura quitté le pouvoir“.³⁹⁵

Auch in *France-soir* überliess man die Kommentierung dieses Ereignisses nicht der Korrespondentin. Der Kommentar Michel Gordeys zum Bonner Treffen von Adenauer und Mollet machte deutlich, dass Stéphane Roussels Überzeugungen zur natürlichen

³⁸⁸ Vgl. Stéphane Roussel: „Adenauer prêt à faire des concessions“, in: *France-soir*, 5.6.1956, S. 5.

³⁸⁹ Vgl. PA, B 17, Bd. 47, S. 6684, Maltzan Fernschreiben aus Paris an AA, 5.6.1956, Presse-FS, Nr. 318 v. 5.6.56. *Le Monde*.

³⁹⁰ Vgl. PA, B 17, Bd. 47, S. 11183, Jansen, Diplo Paris an AA, Presse-Fernschreiben Nr. 633, 1.10.1956.

³⁹¹ Vgl. Dominique Auclères: „Mollet-Adenauer à Bonn: Accord sur la Sarre et la canalisation de la Moselle“, in: *Le Figaro*, 1.10.1954, S. 1.

³⁹² Vgl. Alain Clément: „M. Adenauer: la première phase de l’intégration européenne est close“, in: *Le Monde*, 2.10.1956. Vgl. zu dieser Formulierung Adenauers in dem Zeitraum: Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 296 f.

³⁹³ Vgl. „Les modalités de l’accord franco-allemand“, in: *Le Monde*, 2.10.1956. Der Text stammte von A.F.P., die Zwischentitel von der Redaktion der Zeitung.

³⁹⁴ *Bulletin de l’étranger*: „Une page tournée“, in: *Le Monde*, 2.10.1956, S. 1.

³⁹⁵ Vgl. ebda.

Zugehörigkeit der Saar zu Deutschland in der Heimatredaktion nicht ohne weiteres geteilt wurden. Michel Gordey schrieb von der „Liquidation (onéreuse pour la France) de l’affaire sarroise.“³⁹⁶ Es sei wenig wahrscheinlich, dass das Abkommen zwischen Mollet und Adenauer die französische Regierung befriedige, aber angesichts der Belastungen durch den Algerienkrieg sei es erforderlich gewesen, dass die französischen Diplomaten Konzessionen gegenüber Deutschland gemacht hätten, um sich der Saarfrage zu entledigen.

Am 1.1.1957 wurde das Saargebiet in den Geltungsbereich des Grundgesetzes einbezogen und damit eines der konfliktträchtigsten Kapitel der deutsch-französischen Nachkriegsgeschichte abgeschlossen.³⁹⁷

Die politische Rückkehr de Gaulles und das erste Treffen mit Adenauer 1958: „Les deux Grands de l’Europe“³⁹⁸

Am 1. Juni 1958 übernahm Charles de Gaulle in der „Crise du 13 mai 1958“³⁹⁹ das Amt des *Président du Conseil* der Vierten Republik mit dem Auftrag einer Verfassungsreform. Noch bevor die Fünfte Republik Ende September 1958 entstand und de Gaulle im Januar 1959 zum ersten Staatspräsidenten gewählt wurde,⁴⁰⁰ trafen Adenauer und er sich zum ersten Mal. Das Verhältnis der beiden Staatsmänner prägte die Außenpolitik Adenauers in den letzten Jahren seiner Kanzlerschaft.⁴⁰¹

Das erste von insgesamt fünfzehn Treffen der beiden bis zu Adenauers Rücktritt im Oktober 1963 fand am 14./15. September 1958 in Colombey-les-deux-Églises statt. Es änderte „aus rational kaum nachvollziehbaren Gründen“⁴⁰² das Verhältnis zwischen de Gaulle und Adenauer grundlegend. Adenauer hatte im Vorfeld des Treffens von Colombey Bedenken geäußert,⁴⁰³ de Gaulle könne wie 1944 eine französisch-sowjetische Annäherung mit antideutscher Tendenz anstreben und durch eine erneut⁴⁰⁴ auf Frankreichs Größe

³⁹⁶ Michel Gordey: „Liquidation onéreuse (pour la France) de l’affaire sarroise“, in: *France-soir*, 1.10.56, S. 1 u. 5.

³⁹⁷ Lappenküper, Einleitung, BDFD I, S. 22f.

³⁹⁸ Dominique Auclères: „Au fond d’un parc clos, aux arbres silencieux: Première rencontre hier, des deux grands de l’Europe“, in: *Le Figaro*, 14./15.9.1958, S. 1.

³⁹⁹ Vgl. zur sogenannten „crise du 13 mars 1958“, als es in Algerien zu einem Aufstand gegen die in Paris bevorstehende Einsetzung einer Regierung Pflimlin in Frankreich kam und ein Bürgerkrieg zu drohen schien, Becker, Jean-Jacques: *Histoire politique de la France depuis 1945*, 5. Aufl., Paris 1996, S. 70 ff.

⁴⁰⁰ Vgl. Becker, *Histoire*, S. 73-82.

⁴⁰¹ Vgl. Schwarz, *Ära Adenauer 1957-1963*, S. 98. Vgl. zu den deutsch-französischen Beziehungen seit dem Amtsantritt von de Gaulle Schwarz, (Hrsg.), *Adenauer und Frankreich*.

⁴⁰² Lappenküper, *Beziehungen*, S. 1891.

⁴⁰³ Vgl. Schwarz, *Adenauer. Der Staatsmann*, S. 439-452.

⁴⁰⁴ Vgl. zu de Gaulles Außenpolitik in den Jahren 1944/45: Weisenfeld, Ernst: *Quelle Allemagne pour la France? La politique étrangère française et l’unité allemande depuis 1944*, Paris 1989, S. 30-35.

ausgerichtete Außenpolitik die europäische Integration aber auch die NATO gefährden.⁴⁰⁵ Das Treffen auf dem Landsitz de Gaulles in Colombey-les-deux-Églises zerstreute jedoch Adenauers Vorbehalte.

Die französischen Medien registrierten das erste Treffen Adenauers und de Gaulles einschließlich der Vorbereitungen aufmerksam. Wie groß die Aufmerksamkeit war verdeutlicht, dass der Bonner *Le Monde*-Korrespondent Clément im Juli 1958 Adenauers Hinauszögern des persönlichen Kennenlernens mit de Gaulle im Juli 1958 thematisierte. Den von Adenauer als Begründung angegebenen dichten Terminkalender qualifizierte der Korrespondent als durchschaubares Alibi. Der wahre Grund sei „la prudence et la sagacité du chancelier“.⁴⁰⁶ Der Kanzler sei vorsichtig genug, seine Antworten auf die Herausforderungen hinauszuzögern, die die Äußerungen de Gaulles zum Weltmachtanspruch Frankreichs, zur Weiterentwicklung der europäischen Integration und zur Reformbedürftigkeit der NATO für Adenauers Politik darstellten.

Le Figaro berichtete demgegenüber schon Ende Juni 1958, der Kanzler sei „vivement désireux“,⁴⁰⁷ General de Gaulle zu treffen. *A.F.P.* unterstrich nachträglich ebenfalls Adenauers großen Wunsch eines persönlichen Kennenlernens und führte als Grund für das Zögern hingegen Protokollfragen wie die Wahl des Ortes für das Treffen an.⁴⁰⁸

Die Korrespondenten unterstrichen einhellig die große Bedeutung des Treffens und dessen positiven Ausgang. *A.F.P.* berichtete in einer langen Depesche.⁴⁰⁹ Inhaltlich hob die Agentur hervor, dass sowohl Adenauer als auch de Gaulle wünschten, dass Europa „affirme son poids dans les discussions internationales“⁴¹⁰ und deutete in vagen Formulierungen an, beide seien überzeugt, dass „l’aspect institutionnel n’est pas le seul moyen d’y parvenir“.⁴¹¹ Es werde

⁴⁰⁵ Vgl. Marcowitz, Reiner: *Option für Paris? Unionsparteien, SPD und Charles de Gaulle 1958-1969*, München 1996, S. 23.

⁴⁰⁶ Alain Clément: „Bonn recommence à se préoccuper des ‚ambitions‘ françaises“, in: *Le Monde*, 12.7.1958, S. 4.

⁴⁰⁷ *Correspondance Figaro*, Bonn: „Adenauer ‚vivement désireux‘ de rencontrer le général de Gaulle“, in: *Le Figaro*, 21./22.6.1958, S. 16. Die Bezeichnung „Correspondance Figaro“ deutet darauf hin, dass dem Artikel Material aus Bonn zugrunde lag, das in der Redaktion in Paris zusammengefasst wurde. Ein späterer Kollege von de Kergorlay, Yves Cuau, erklärte gegenüber der Verfasserin, dass de Kergorlay in Bonn Informationen für Dominique Auclères und *Le Figaro* zusammengetragen hätte, bevor er als *correspondant permanent* in Bonn für die Zeitung arbeitete. Dies wurde jedoch von der Tochter von Dominique Auclères verneint, ist jedoch nicht auszuschließen. Vermittels Stéphane Roussel kannten sich Auclères und de Kergorlay. Roussel war auch diejenige, die nach Aussagen ihrer Mitarbeiterin Gräfin Westphalen 1959 Auclères davon überzeugte, dass de Kergorlay die Stelle als Deutschlandkorrespondent von *Le Figaro* erhalten sollte. Da eine abschließende Klärung dieser Fragen jedoch nicht möglich war, unterblieb eine eingehendere Berücksichtigung der „Correspondances“ in der vorliegenden Untersuchung.

⁴⁰⁸ Vgl. AFP, 14.9.1958, Colombey.

⁴⁰⁹ Vgl. ebda.

⁴¹⁰ Ebda.

⁴¹¹ Ebda.

möglicherweise eine Initiative geben, aus der eine „définition de coopération plus large“⁴¹² hervorgehe. Die eigentliche Bedeutung lag für die Agenciers aber im zwischenmenschlichen Bereich. Adenauer sei froh gewesen, als erster ausländischer Staatsmann nach de Gaulles Amtsantritt als *Président du Conseil* diesem einen Besuch abgestattet zu haben. Der Ton der Zusammenkunft sei so „amical“⁴¹³ gewesen, dass Adenauer seinen Aufenthalt im Anschluss an die offiziellen Gespräche noch um eine Übernachtung auf dem Landsitz de Gaulles verlängere.

Auclères begrüßte in *Le Figaro* die Annäherung zwischen de Gaulle und Adenauer, die sie als die „deux Grands de l’Europe“⁴¹⁴ bezeichnete. Ähnlich wie der Editoralist André François-Poncet⁴¹⁵ sah sie beide Staatsmänner als Persönlichkeiten, die sich ihrer Größe bewusst seien und hob hervor, dass beide in vertraulichen Gesprächen einen großen Eindruck aufeinander gemacht hätten.

France-soir kündigte seinerseits „des conversations ultra-secrètes“⁴¹⁶ zwischen de Gaulle und Adenauer an. Die Zeitung titelte am Tag des Treffens: „De Gaulle-Adenauer se rencontrent pour la première fois de leur vie“.⁴¹⁷ Stéphane Roussel berichtete gemeinsam mit dem Leiter des diplomatischen Ressorts, Maurice Delarue, aus Colombey. Adenauer und seine Delegation seien auf der Fahrt von der französischen Bevölkerung sehr herzlich begrüßt worden. Allerdings führten die beiden Journalisten dies vor allem darauf zurück, dass Adenauer Gast des in der Region sehr beliebten de Gaulle sei. Zum Ausgang der Gespräche bemerkten die Journalisten den vagen Charakter der offiziellen Äußerungen der beiden, konstatierten aber grundsätzlich eine „confiance réelle“⁴¹⁸ zwischen de Gaulle und Adenauer. Beide würden sich zukünftig „fréquemment sur tous les problèmes“⁴¹⁹ konsultieren. Ein Enthusiasmus wie bei *Le Figaro* war hier aber nicht zu spüren.

Für Clément stellte das Treffen in *Le Monde* vor allem eine Bestätigung der deutsch-französischen Annäherungspolitik dar. Aus der Tatsache, dass Adenauer angekündigt habe, die Ergebnisse selbst der Presse vorzustellen und damit das erste Mal seit zwölf Monaten vor die Presse zu treten, entnahm der Korrespondent Adenauers Zuversicht, dass die Gespräche

⁴¹² Ebda.

⁴¹³ Vgl. ebda.

⁴¹⁴ Dominique Auclères: „Au fond d’un parc clos, aux arbres silencieux: Première rencontre hier, des deux grands de l’Europe“, in: *Le Figaro*, 14./15.9.1958, S. 1.

⁴¹⁵ Vgl. André François-Poncet: „... le général et le chancelier“, in: *Le Figaro*, 13.9.1958, S. 1.

⁴¹⁶ O.N.: „Entretiens ultra-secrètes de Gaulle-Adenauer“, in: *France-soir*, 10.9.1958.

⁴¹⁷ Überschrift auf der Titelseite von *France-soir*, 14./15.9.1958.

⁴¹⁸ Maurice Delarue und Stéphane Roussel: „De Gaulle-Adenauer: entente cordiale franco-allemande“, in: *France-soir*, 16.9.1958, S. 1.

⁴¹⁹ Ebda.

„fructueux et cordiaux“⁴²⁰ verlaufen würden. Nach dem Treffen unterstrich Clément, dass „beaucoup de malentendus se sont dissipés“.⁴²¹ Adenauer habe Vertrauen in die Motive des Präsidenten und dessen Bereitschaft, die deutsch-französische Verständigung sowie die europäische Integration fortzuführen und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu unterstützen, gewonnen.⁴²²

Eine Europäische Politische Union mit oder ohne Großbritannien 1960-1962: Eine „mission de médiation“⁴²³ Adenauers und sein „Oui à l’Europe des patries“⁴²⁴?

Zwei Monate nach dem Treffen Adenauers und de Gaulles in Colombey begann mit dem Berlin-Ultimatum⁴²⁵ des sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow vom 27. November 1958 die fünfjährige Periode, die als ‚Berlin-Krise‘⁴²⁶ bezeichnet wird. Ab diesem Zeitpunkt stand die Außenpolitik Adenauers „im Schatten des sowjetischen Drucks auf Berlin“.⁴²⁷ Die nur von kurzen Zeiten oberflächlicher Ruhe unterbrochene Spannungsphase prägte die Europapolitik und die transatlantischen Beziehungen und stellte die Festigkeit der deutschlandpolitischen Grundüberzeugungen der drei Westmächte auf die Probe.

Adenauers Furcht war, dass die vier Alliierten sich auf Kosten Deutschlands verständigen könnten. Das Ausscheiden des US-amerikanischen Außenministers John Foster Dulles⁴²⁸ aus der Politik im Frühjahr 1959 und die Wahl John F. Kennedys zum Präsidenten der USA im November 1960 führten zu einer größeren Verhandlungsbereitschaft der USA gegenüber der Sowjetunion in der deutschen Frage und der Berlin-Frage. Diese Entwicklung belastete

⁴²⁰ Alain Clément: „Pour la première fois, le général de Gaulle et M. Adenauer se rencontrent à Colombey“, in: *Le Monde*, 14./15.9.1958, S. 3.

⁴²¹ Alain Clément: „Beaucoup de malentendus se sont dissipés“, in: *Le Monde*, 16.9.1958, S. 2.

⁴²² Auch der diplomatische Redakteur Jean Schwoebel äußerte sich ähnlich: „L’entrevue de Colombey-les-deux-Eglises: le général de Gaulle et M. Adenauer voudraient élargir le cadre de l’Europe à Six“, in: *Le Monde*, 16.9.1958, S. 1.

⁴²³ Alain Clément: „En recevant M. Macmillan: le Dr Adenauer assume une mission de médiation entre les vues de Paris et de Londres“, in: *Le Monde*, 2.8.1960, S. 3.

⁴²⁴ Zwischenüberschrift des Interviews von Stéphane Roussel mit Adenauer. Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘. ‚De Gaulle ne m’a jamais déçu‘, m’a dit Adenauer“, in: *France-soir*, 5.5.1962, S. 1 u. 5.

⁴²⁵ Chruschtschow forderte die drei Westmächte auf, binnen sechs Monaten Berlin durch Abzug der westalliierten Truppen Berlin zu entmilitarisieren und Verhandlungen über West-Berlin als Freie Stadt aufzunehmen. Vgl. Morsey, Bundesrepublik, S. 59 f. Vgl. zu Adenauers Politik im Kontext der deutschen Frage und der Berlin-Frage Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Entspannung und Wiedervereinigung. Deutschlandpolitische Vorstellungen Konrad Adenauers 1955-1958*, Bonn 1979, Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Berlinkrise und Mauerbau*, Bonn 1985.

⁴²⁶ Die sogenannte ‚Berlin-Krise‘ bestand aus einer Anzahl einzelner Krisen im Ost-West-Verhältnis und innerhalb der Allianz zwischen Chruschtschows Berlin-Ultimatum vom 27.11.1958, Berlin binnen sechs Monaten in eine entmilitarisierte und eigenständige politische Einheit zu verwandeln, und dem im Frühjahr 1963. Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 80.

⁴²⁷ Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 80.

Adenauers Verhältnis zu den USA sehr. Das Verhältnis Adenauers zu Großbritannien war bereits zuvor von dessen Unbehagen bestimmt, weil der britische Premierminister Harold Macmillan „kompromissbereites Verhandeln“⁴²⁹ gegenüber der Sowjetunion als politische Linie Großbritanniens definiert hatte.⁴³⁰ Adenauer begriff in dieser Konstellation allein de Gaulle als Garant für eine harte und kompromisslose Haltung gegenüber der Sowjetunion. Vor dem Hintergrund der sich verschärfenden Berlin-Krise und der im Zuge der Entkolonialisierung zunehmenden Konzentration der westeuropäischen Staaten auf Europa entstand die Einsicht, dass es einer engeren politischen europäischen Zusammenarbeit bedürfe, um sich insbesondere gegenüber der expansionistischen Sowjetunion behaupten zu können. Bei ihrem Treffen in Rambouillet Ende Juli 1960 einigten sich Adenauer und de Gaulle auf eine gemeinsame Initiative für eine Europäische Politische Union (EPU).⁴³¹ Adenauer hatte zuvor den vertraulichen Vorschlag de Gaulles für eine Zweierunion der Bundesrepublik und Frankreichs, deren Anziehungskraft schließlich zu einer Beteiligung der übrigen vier Mitgliedsländer der EWG führen würde, abgelehnt, weil er die vier Länder von Anfang an an einer Fortentwicklung der europäischen Integration beteiligen wollte.⁴³² Daraufhin hatte de Gaulle in einem Exposé ein Konzept des zukünftigen Europas dargelegt: es sollte konföderal organisiert und unabhängig von den USA in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und vor allem Verteidigung organisiert werden.

Eine Beteiligung Großbritanniens an diesem Projekt zusätzlich zu den sechs Mitgliedern der EWG beurteilte der Kanzler zu diesem Zeitpunkt ablehnend, weil er eine Beeinträchtigung der deutsch-französischen Übereinstimmung befürchtete. In die Beratungsphase über die EPU fiel das britische Beitrittsgesuch zur EWG im Sommer 1961. Hierdurch stellte sich die Frage der Einbeziehung Großbritanniens in die Einigung des Kontinents erneut. Im Februar 1961 beschlossen die sechs Mitgliedstaaten der EWG in Paris, durch eine Kommission von Regierungsvertretern einen Vorschlag für eine Weiterentwicklung ihrer politischen

⁴²⁸ Vgl. zu Adenauers Verhältnis zu Dulles, Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 534.

⁴²⁹ Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 84.

⁴³⁰ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 564-578. Vgl. zum Verhältnis Adenauers zu Großbritannien allgemein: Leupold, Bernd: „Weder anglophil noch anglophob“. Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen, Frankfurt am Main u.a. 1997. Schwabe, Klaus: Adenauer und England, in: Kettenacker, Lothar/Schlenke, Manfred/Seier, Hellmut (Hrsg.): Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen, München 1981, S. 535-374. Hase, Karl-Günther von: Adenauer und Großbritannien, in: Blumenwitz u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Beiträge von Weg und Zeitgenossen, Stuttgart 1976, S. 632-650.

⁴³¹ Vgl. zu den Verhandlungen der sechs EWG-Mitgliedstaaten über die EPU und die vom französischen Botschafter Christian Fouchet erarbeiteten beiden französischen Pläne, Lappenküper, Beziehungen, S. 1543-1602.

⁴³² Vgl. Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Konrad Adenauers Regierungsstil, Bonn 1991, S. 87 f., 100-104.

Zusammenarbeit erarbeiten zu lassen.⁴³³ Nach zweijährigen intensiven Verhandlungen scheiterte die Initiative schließlich im April 1962 unter anderem an der Unvereinbarkeit von konföderalen und föderalen Zielvorstellungen innerhalb der Sechs und der Frage der Einbeziehung Großbritanniens.⁴³⁴

Die Berichterstattung der Korrespondenten über die EPU und die Frage der britischen Beteiligung an EWG und EPU verdeutlicht ihre Haltung zum deutsch-französischen Verhältnis im westeuropäischen Kontext. Im Fokus der Berichterstattung der französischen Korrespondenten stand in dieser Zeit die Entwicklung der Beziehungen zwischen Staatspräsident de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer im Zeichen der Verhandlungen über die EPU und vor dem Hintergrund der Berlin-Krise. Den Details der Verhandlungen für die EPU widmeten sich die französischen Bonner Berichtersteller jedoch nicht.

Die *A.F.P.*-Berichtersteller schilderten die Stimmung in Bonn vor dem Treffen in Rambouillet, berichteten über die Zusammenkunft dann jedoch aus Sicht de Gaulles. Dieser habe der Begegnung mit dem Kanzler durch den gewählten Rahmen einen privaten Charakter geben wollen und strebe nach einer freundschaftlichen Atmosphäre. Am ersten Tag hatte sich diese, in den Augen der *Agenciers*, auch eingestellt. Das Gesprächsklima „de confiance habituel[le] de ces rencontres“⁴³⁵ habe auch in Rambouillet, trotz der Bemerkungen des französischen Premierministers Michel Debrés,⁴³⁶ geherrscht. Ebenso wenig hätten die wieder⁴³⁷ im Gespräch befindlichen Pläne eines Dreierdirektoriums der USA, Großbritanniens und Frankreichs an der Spitze der NATO⁴³⁸ die Gespräche belastet.⁴³⁹

⁴³³ Vgl. Adenauer, *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*, S. 80-88.

⁴³⁴ Vgl. Schwarz, Adenauer, *Der Staatsmann*, S. 733-737.

⁴³⁵ AFP, Paris, 29.7.1960, *Spécial Province Etranger Outre Mer*, EF, le fait du jour international: „Les entretiens de Rambouillet“.

⁴³⁶ Premierminister Michel Debré wurde die Äußerung zugeschrieben, Staaten ohne Atombomben seien Satellitenstaaten. Diese Aussage wurde in der Bundesrepublik auch als „Tritt gegen Adenauers Schienbein“ verstanden, da die Bundesrepublik zu diesen Staaten zählte. Schwarz, Adenauer, *Der Staatsmann*, S. 564, Adenauer, *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*, S. 59.

⁴³⁷ De Gaulle hatte wenige Tage nach dem Treffen mit Adenauer in Colombey-les-deux-Eglises in einem Schreiben vom 8.10.1958 an den amerikanischen Präsidenten Eisenhower und den britischen Premierminister Macmillan die Gründung einer Organisation der freien Welt für notwendig erklärt, an deren Spitze ein Dreierdirektorium von USA, Großbritannien und Frankreich stehen solle. Vgl. Schwarz, Adenauer, *Im Oktober 1958 schafften de Gaulle und Adenauer bei ihrem zweiten Treffen in Bad Kreuznach diesen Störfaktor in ihren Beziehungen vorerst aus dem Weg*. Vgl. Schwarz, Adenauer, *Der Staatsmann*, S. 457-462. Die Vorgänge rund um de Gaulles Vorschlag eines Dreierdirektoriums fanden keinen nachhaltigen Eingang in die Korrespondentenberichte. Dafür hatte sich u.a. die Redaktion von *Le Monde* mit dem Thema befasst. Der Leiter der Auslandsredaktion André Fontaine hatte selbst schon 1951 ein solches Dreierdirektorium gefordert. Vgl. André Fontaine, *Le Monde*, 7.6.1951, S. 1.

⁴³⁸ Vgl. zur Entwicklung in der Frage des Dreierdirektoriums in dem Zeitraum Schwarz, Adenauer, *Der Staatsmann*, S. 562 ff.

⁴³⁹ Vgl. AFP, Paris, 29.7.60, *Spécial Province Etranger Outre Mer*, EF, le fait du jour international: „Les entretiens de Rambouillet.“

In der Frage der Fortentwicklung der europäischen Integration zeigten sich die *Agenciers* zunächst überzeugt, dass es „sans doute“⁴⁴⁰ gelingen werde, „[de] reconcilier[...] les thèses pour l’intégration, défendues parmi autres par le chancelier Adenauer et celles de la confédération du général de Gaulle.“⁴⁴¹ Die spätere Entwicklung sollte diese Einschätzung nicht bestätigen und so bilanzierte Bernard Winter anlässlich Adenauers Rücktritt im Oktober 1963, der Kanzler „doit consentir à l’abandon de l’idée de l’intégration de européenne“.⁴⁴² Dafür habe der Kanzler jedoch „en échange“⁴⁴³ die standfeste Unterstützung de Gaulles in der Ablehnung von Konzessionen gegenüber der Sowjetunion bezüglich Deutschland und Berlin erhalten.

Der Deutschlandkorrespondent von *Le Monde*, Alain Clément, befasste sich nach dem Treffen in Rambouillet mit den Auswirkungen des Treffens auf Großbritannien und das Europa der Sechs. Adenauer, so Clément optimistisch, habe nun eine „mission de médiation entre les vues de Paris et de Londres sur l’Europe“⁴⁴⁴ übernommen. Der Kanzler erwarte eine baldige Annäherung zwischen Großbritannien und dem Kontinent. In der neuen europäischen Vision würden Paris und London sich die Waage halten, wofür die aktuellen Streitpunkte zwischen de Gaulle und Adenauer bezüglich des Dreierdirektoriums nicht der unwichtigste Grund.⁴⁴⁵ Im Laufe der Verhandlungen äußerte sich Clément, der selbst schon 1950 ein Befürworter der Beteiligung Großbritanniens an Schuman-Plan bzw. EGKS gewesen war, mehrfach ähnlich optimistisch. Zwischen dem britischen Premierminister Macmillan und Adenauer habe anlässlich ihres Treffens Mitte August 1960 eine „atmosphère de retrouvailles“⁴⁴⁶ geherrscht, konstatierte Clément weiter.

Andererseits glaubte Clément, dass es im deutsch-französischen Verhältnis eine nicht nur vorübergehende Spannung gebe. Ende 1959 hatte Clément bereits festgestellt, dass die deutsch-französischen Beziehungen einen „moment délicat“⁴⁴⁷ erlebten. Ein dreiviertel Jahr

⁴⁴⁰ Ebda.

⁴⁴¹ Ebda.

⁴⁴² A.F.P., Bernard Winter, 10.10.1963: „Bonn: L’ère Adenauer“.

⁴⁴³ Ebda.

⁴⁴⁴ Alain Clément: „En recevant M. Macmillan, le Dr Adenauer assume une mission de médiation entre les vues de Paris et de Londres sur l’Europe“, in: *Le Monde*, 2.8.1960, S. 3.

⁴⁴⁵ Vgl. Ebda.

⁴⁴⁶ Alain Clément: „Atmosphère de retrouvailles“, in: *Le Monde*, 12. August 1960. Vgl. zu Adenauers Äußerungen über Großbritannien Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 571.

⁴⁴⁷ Alain Clément: „La visite du chancelier coïncide avec un moment délicat des relations entre les deux pays“, in: *Le Monde*, 1.12.1959, S. 1 u. 2. Clément bezog dies darauf, dass es in der Bundesrepublik an Begeisterung für die deutsch-französischen Beziehungen mangle. Kritik an der Annäherung beider Länder zu üben verbiete sich öffentlich. Dennoch gebe es auch politische Differenzen und verwies auf die Einstellung Adenauers und de Gaulles zu den USA. Allerdings sei es die Taktik der Regierung Adenauer, angesichts von Differenzen „faire le mort“, sich totzustellen. A.a.O., S. 2.

später schrieb Clément, das Verhältnis habe sich „du malentendu au désaccord“⁴⁴⁸ entwickelt. Anlass war das Bonner Treffen von Adenauer mit Premierminister Michel Debré und Außenminister Couve de Murville im Oktober 1960 und die Reaktion Adenauers auf die Rede de Gaulles in Grenoble.⁴⁴⁹ Die Ansicht des Kanzlers, dass Europa ohne eine enge Anbindung an die USA verloren sei, stünde im Widerspruch zu de Gaulles Glauben an die Stärke Europas, analysierte Clément,⁴⁵⁰ der selbst diesen Aspekt der Adenauerschen Außenpolitik seit der Debatte um die deutsche Wiederbewaffnung der Jahre 1950 bis 1954 kontinuierlich kritisch kommentierte.⁴⁵¹ Bezüglich des Beitritts Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), den Premierminister Macmillan im August 1961, nahm Clément, der den Kanzler Ende 1959 in einem Interview auch hierzu befragt hatte,⁴⁵² an, dass Adenauer alles tun werde, um diesen Beitritt zu erleichtern.⁴⁵³ Roland Delcour, Nachfolger von Clément in Bonn und bis 1962 Deutschlandredakteur von *Le Monde* in Paris, war nicht sicher, ob Adenauer eine solche Vermittlung zwischen Großbritannien und Frankreich erreichen werde. Denn, so Delcour im Juli 1961 angesichts der sich verschärfenden Berlin-Krise, es gebe Uneinigkeit zwischen den Briten auf der einen Seite und Adenauer sowie de Gaulle auf der anderen hinsichtlich der Konzessionsbereitschaft gegenüber der Sowjetunion.⁴⁵⁴

Henri de Kergorlay, der Deutschlandkorrespondent von *Le Figaro*, unterstrich anlässlich Adenauers Besuch beim britischen Premierminister Macmillan im Februar 1961, dass die Aussage des Kanzlers, Europa könne nicht ohne Großbritannien geschaffen werden, im Zusammenhang mit der Stationierung der britischen Truppen in Deutschland zu sehen sei.

⁴⁴⁸ Alain Clément: „Du malentendu au désaccord ...“, in: *Le Monde*, 11.10.1960, S. 1.

⁴⁴⁹ Adenauer erhielt telegraphisch den Redetext de Gaulles. De Gaulle hatte in der Rede die Forderung nach einem französischen Vetorecht bei jeglichem westlichen Kernwaffeneinsatz aufgestellt. Adenauer hatte Debré daraufhin erklärt, dass er diesen Weg nicht mitzugehen gedenke. Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 120, Adenauer, Erinnerungen 1959-1963. Fragmente, S. 75 f.

⁴⁵⁰ Vgl. Alain Clément: „Sans l’union étroite avec les Etats-Unis l’Europe serait perdue“, in: *Le Monde*, 12.10.1960, S. 2.

⁴⁵¹ In seinem Artikel „La visite du chancelier coincide avec un moment délicat des relations entre les deux pays“, in: *Le Monde*, 1.12.1959, S. 1 u. 2, hatte Clément Adenauers Bindung an die USA als „adhésion inconditionnelle à la solidarité atlantique“ bezeichnet, die an einen „article de foi qui ne supporte ni dérivation ni accommodement“ erinnere. a.a.O., S. 2.

⁴⁵² Alain Clément: „A la veille de sa visite à Paris le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Français et Allemands s’entendent aujourd’hui mieux que jamais dans le passé““, in: *Le Monde*, 1.12.1959, S. 1 u. 2, S. 2. In diesem Interview war Adenauer noch davon ausgegangen, dass es gelingen werde, zwischen der EWG und den Ländern um Großbritannien, die sich der EWG nicht angeschlossen hatten, sondern 1960 die Europäische Freihandelszone (EFTA) gründeten, möglich sein werde. Vgl. ebda.

⁴⁵³ Vgl. Alain Clément: „Bonn: tout sera fait pour faciliter l’entrée“, in: *Le Monde*, 2.8.1961, S. 5.

⁴⁵⁴ Vgl. Roland Delcour: „Le seconde ‚sommet‘ européen se réunit à Bad Godesberg. Les Allemands en attendent une manifestation d’unité face à la menace soviétique sur Berlin“, in: *Le Monde*, 19. Juli 1961, S. 1 u. 4.

Adenauer wolle den Abzug nicht riskieren und hätte sich daher so zustimmend geäußert.⁴⁵⁵ De Kergorlay unterschied die perzipierte Annäherung Adenauers an Großbritannien von der deutsch-französischen Annäherung. Der Korrespondent wertete die deutsch-französische Annäherung als Ideal, die deutsch-britischen Beziehungen hingegen als bloße Notwendigkeit.⁴⁵⁶

De Kergorlay informierte seine Leser ebenfalls ausführlich über die Konsequenzen der atmosphärischen Störung zwischen Deutschland und Frankreich im Oktober 1960: Adenauer zöge eine Versammlung der Sechs einem erneuten Treffen mit de Gaulle vor, schrieb der *Le Figaro*-Korrespondent vor dem Bonner Besuch von Debré und Couve de Murville. Es handele sich hierbei jedoch nur um eine vorübergehende Eintrübung, prognostizierte de Kergorlay.⁴⁵⁷ Im Oktober 1961, nach dem Mauerbau vom 13. August 1961, glaubte de Kergorlay an eine Wiederannäherung, wenngleich die Meinungsunterschiede bezüglich der NATO und der europäischen Integration weiter bestünden. Es gebe aber eine „tendance au rapprochement avec la France“, weil die französische Haltung „plus ferme face aux Soviétiques“ sei.⁴⁵⁸ Dieses Motiv des Kanzlers entsprach der Haltung der *Le Figaro*-Korrespondenten, sie bereits in der Berichterstattung über die deutsche Wiederbewaffnung und die EVG gezeigt hatte. Die Korrespondenten waren wie Adenauer misstrauisch gegenüber der Sowjetunion eingestellt und warnten vor einem zu großen Entgegenkommen.⁴⁵⁹ *Le Figaro* stellte dementsprechend Adenauers Bereitschaft, de Gaulle zugunsten eines Fortschritts bei der politischen Einigung Westeuropas weit entgegenzukommen, in den Vordergrund. „L’essentiel est que l’Europe politique naisse“, zitierte Henri de Kergorlay den Kanzler.⁴⁶⁰ Dass Adenauer mit dieser Meinung auf Vorbehalte seiner Regierung und seiner Partei stieß, blieb von de Kergorlay nicht unerwähnt.⁴⁶¹

Auch bei der Korrespondentenberichterstattung von *France-soir* spielte die Frage der Beteiligung Großbritanniens an der europäischen Integration keine bedeutende Rolle. Von Bedeutung waren die bilateralen deutsch-französischen Beziehungen. Die Berichterstattung nahm vor allem von den symbolträchtigen Momenten und Gesten in dieser Zeit Notiz. So

⁴⁵⁵ Henri de Kergorlay: „Adenauer aujourd’hui à Londres pour de brèves mais importantes conversations“ in: *Le Figaro*, 22.2.1961, S. 3.

⁴⁵⁶ Henri de Kergorlay: „En dépit des ‚dommages‘ des dernières semaines, la bonne entente franco-allemande reste le premier souci du chancelier Adenauer“, in: *Le Figaro*, 7.10.1960, S. 3.

⁴⁵⁷ Ebda.

⁴⁵⁸ Henri de Kergorlay: „A l’occasion de la visite du sénateur Humphrey sévère mise en garde allemande contre d’éventuelles concessions US“, in: *Le Figaro*, 7./8.10.1961, S. 4.

⁴⁵⁹ Vgl. Henri de Kergorlay: „Les récentes déclarations d’Adenauer sur le différend germano-américain: Un avertissement aux Etats-Unis contre le risque de concessions exagérées“, in: *Le Figaro*, 11.5.1962, S. 4.

⁴⁶⁰ Henri de Kergorlay: „Les milieux allemands inquiets de l’attitude de la France sur les problèmes de défense et de la construction européenne“, in: *Le Figaro*, 21.9.1960, S. 3.

titelte das Boulevardblatt anlässlich Adenauers Besuch in Paris im Dezember 1961 über die gesamte außenpolitische Seite: „De Gaulle a bousculé le protocole: il est allé à Orly accueillir Adenauer. Le chef d’Etat s’est déplacé pour un chef de gouvernement“.⁴⁶²

Nach dem Scheitern der Verhandlungen über die EPU im April 1962 interviewte Stéphane Roussel für *France-soir* den Kanzler an seinem Urlaubsort Cadenabbia in Italien.⁴⁶³ Unter der Überschrift „De Gaulle ne m’a jamais déçu“, m’a dit Adenauer“ vermittelte Roussel aus einem vierstündigen Gespräch, das sie mit dem Kanzler geführt hatte, Eindrücke über Adenauers Verfassung nach dem Scheitern der Verhandlungen über die EPU. Sie schrieb: „Jamais, je ne l’avais vu si soucieux.“⁴⁶⁴ Gleichzeitig ging sie ausführlich darauf ein, dass Adenauer angesichts des Scheiterns dennoch nicht enttäuscht von de Gaulle sei. Die Zwischenüberschrift: „Oui à l’Europe des patries“⁴⁶⁵ griff allerdings zu kurz. Gewohnt vorsichtig in öffentlichen Äußerungen,⁴⁶⁶ bezog Adenauer ein Europa der Vaterländer darauf, dass doch „nous [...] tous“ das politische Europa erschaffen wollten. „Après tout, cette Europe des patries, ne sommes-nous pas décidés à la faire? Il est évident que chacun d’entre nous désire le faire dans l’intérêt de sa propre patrie.“⁴⁶⁷ Berücksichtigt man, dass für Adenauer die Kategorisierungen in der Debatte über die EPU wie ‚föderal‘ und ‚konföderal‘ oder ‚Europa der Vaterländer‘ „müßiges theoretisches Unterfangen“⁴⁶⁸ waren, relativiert sich die Bedeutung der Aussage. Die Wiedergabe durch Roussel zeigt jedoch ihre Zielsetzung mit dem Interview. Durch die Kombination aus einleitender Darstellung des besorgten Zustandes des Kanzlers und seinen positiven Äußerungen über de Gaulle wird bot sie Adenauer einmal mehr die Gelegenheit, sich als Freund Frankreichs und de Gaulles darzustellen. Roussel selbst erschien als eine Befürworterin der europäischen Einigung, ohne dass sie sich angesichts der Unschärfe in ihren eigenen Bemerkungen während des Interviews klar zwischen einem föderalen oder einem konföderalen Ansatz entschied. Die Einbindung Großbritanniens spielte in ihren Überlegungen keine Rolle und tauchte in dem Interview an keiner Stelle auf, wiewohl die Frage der Beteiligung Großbritanniens doch einer der umstrittenen Punkte der

⁴⁶¹ Ebda.

⁴⁶² Maurice Delarue und Stéphane Roussel: „De Gaulle a bousculé le protocole: il est allé à Orly accueillir Adenauer. Le chef d’Etat s’est déplacé pour un chef de gouvernement“, in: *France-soir*, 10./11.12.1961, S. 5.

⁴⁶³ Vgl. Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘. ‚De Gaulle ne m’a jamais déçu“, m’a dit Adenauer“, in: *France-soir*, 5.5.1962, S. 1 u. 5.

⁴⁶⁴ Ebda. Roussel schrieb dieses Konzept fälschlicherweise de Gaulle zu. Der General hatte sich jedoch in seiner Pressekonferenz selbst gegen diesen Ausdruck gewandt. Ihm ginge es um ein „Europa der Staaten“. Vgl. BDFD I, Dok.Nr. 300, S. 900 f.

⁴⁶⁵ Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘“, in: *France-soir*, 5.5.1962, S. 1 u. 5, S. 5.

⁴⁶⁶ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Aufstieg, S. 202.

⁴⁶⁷ Stéphane Roussel: „Exclusif. Une interview du chancelier ouest-allemand à ‚France-soir‘“, in: *France-soir*, 5.5.1962, S. 1 u. 5, S. 5.

Verhandlungen gewesen war. Sie unterstützte die durch Adenauer und de Gaulle betriebene europäische Annäherung unabhängig von deren Ausprägung. Roussel ging es um eine Verständigung zwischen den beiden Ländern, die diese beiden bedeutenden Politiker vertraten und denen sie selbst sich verbunden fühlte.

Der Weg zum Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit 1962-1963: „Manifestation spectaculaire de réconciliation“⁴⁶⁹

Mit dem endgültigen Scheitern der EPU im Sommer 1962 begann ein „deutsch-französisches Tête-à-tête“,⁴⁷⁰ das schließlich in die Unterzeichnung des Elysée-Vertrages am 22. Januar 1963⁴⁷¹ mündete.⁴⁷² Die „grandiosen wechselseitigen Besuche“,⁴⁷³ Adenauers Staatsbesuch im Juli 1962 und de Gaulles im September 1962, hatten in der Öffentlichkeit die große Bedeutung, die die bilateralen Beziehungen für die beiden Staatsmänner besaßen, illustriert. Neben dem Bewusstsein beider Staatsmänner um die historische Dimension der Überwindung der perzipierten ‚Erbfeindschaft‘ spielte auf Seiten Adenauers die Einsicht in seine zunehmende innenpolitische Schwächung⁴⁷⁴ und die Sorge davor, dass nach dem Ende seiner Kanzlerschaft die erreichten Erfolge bei der deutsch-französischen Verständigung durch eine stärkere Ausrichtung der Außenpolitik auf Großbritannien und die USA geschmälert werden

⁴⁶⁸ Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 122.

⁴⁶⁹ Dominique Auclères und Henri de Kergorlay: „Manifestation spectaculaire de réconciliation“, in: *Le Figaro*, 9.7.1962, S. 3, anlässlich des Staatsbesuchs Adenauers in Frankreich.

⁴⁷⁰ Lappenküper BDFD I, S. 29.

⁴⁷¹ Vgl. Arnolds, Wilhelm Werner: Die Entstehung des deutsch-französischen Vertrages vom 22. Januar 1963 und seine Bedeutung für die Außen- und Europapolitik Konrad Adenauers, Diss. Köln, 1980, Bariéty, Jacques: De Gaulle, Adenauer et la genèse du traité franco-allemand du 22 janvier 1963, in: *Revue d'Allemagne* 22 (1990), S. 539-564, Jansen, Thomas: Die Entstehung des deutsch-französischen Vertrages vom 22. Januar 1963, in: Blumentwitz u.a., Adenauer und seine Zeit, Bd. 2, S. 249-271. Abdruck des Vertragstextes in: Außenpolitik. Dokumente, Dok.Nr. 64, S. 275-278.

⁴⁷² Verstimmt über den Misserfolg seines Unions-Planes im April, hatte de Gaulle am 15. Mai 1962 auf einer Pressekonferenz in aller Deutlichkeit bekräftigt, dass er den von den Fünf favorisierten Weg der europäischen Föderation nicht mitzugehen bereit war. Auch ein letzter Versuch im Juli 1962 blieb erfolglos. Vor dem Hintergrund des vergeblichen Anlaufs zur europäischen politischen Zusammenarbeit, des ihn mit Adenauer verbindenden Misstrauens gegenüber den USA und der gemeinsamen Ablehnung eines Beitritts Großbritanniens zur EWG gewann bei beiden der Gedanke einer Zweier-Allianz an Boden. Adenauer stützte sich nun mehr und mehr auf de Gaulle. Vgl. Lappenküper, Einleitung, BDFD I, S. 31.

⁴⁷³ Lappenküper, Einleitung, BDFD I, S. 29.

⁴⁷⁴ Im Frühjahr und Sommer 1959 hatte Adenauer durch seine überraschende Kandidatur für die Wahl zum Bundespräsidenten und seinen ebenso überraschenden Rücktritt von dieser Kandidatur einen nachhaltigen Autoritätsverlust innerhalb seiner Partei erlitten. Auch dass der Kanzler die politischen Fähigkeiten seines wahrscheinlichen Nachfolgers, dem Wirtschaftsminister Ludwig Erhard, öffentlich in Frage stellte, kostete ihn innerparteiliche Sympathien. Vgl. Koerfer, Daniel: Kampf ums Kanzleramt. Erhard und Adenauer, Stuttgart 1987. Hinzu kam der schlechte Wahlausgang bei der Bundestagswahl am 17. September 1961, die unter dem Eindruck des Mauerbaus am 13. August 1961 und Adenauers verspäteter Reaktion, dessen Machtbasis geschmälert hatte. Auf der Suche nach einem Koalitionspartner für seine vierte Regierung musste Adenauer sich gegenüber der F.D.P. zu einem Rücktritt vom Bundeskanzlerposten im Laufe der Legislaturperiode verpflichten. Somit regierte er nur noch als „Kanzler auf Abruf“. Morsey, Bundesrepublik, S. 67.

könnten, eine wichtige Rolle für seine Entscheidung, ein verbindliches Vertragswerk für die zukünftige enge deutsch-französische Zusammenarbeit abzuschließen.

Adenauers zunehmend exklusive Annäherungspolitik an Frankreich war jedoch innenpolitisch umstritten. In der innerdeutschen Debatte standen sich Anfang der 1960er Jahre Anhänger einer Einbeziehung Großbritanniens in die europäische Integration einerseits und enger Beziehungen zu den USA („Atlantiker“) und Befürworter einer engen deutsch-französischen Zusammenarbeit („Gaullisten“) andererseits gegenüber.⁴⁷⁵ Die innerdeutschen Auseinandersetzungen um die Ratifizierung zeigten das ganze Ausmaß der schwindenden Autorität des Kanzlers. Im Bundestag fand sich erst eine Mehrheit für den Vertrag, als dieser durch die Präambel⁴⁷⁶ in das internationale Beziehungsgefüge der Bundesrepublik eingeordnet und insbesondere in Relation zu den engen Beziehungen mit den USA gesetzt worden war. Am 16. Mai 1963 wurde der Vertrag schließlich vom Deutschen Bundestag gebilligt. De Gaulle äußerte sich deutlich enttäuscht über diese Aufweichung des Vertrages.⁴⁷⁷ Die französischen Medien widmeten den Entwicklungen der Jahre 1962 und 1963 große Aufmerksamkeit. Die Korrespondenten stellten je nach dem Stellenwert, den sie selbst den deutsch-französischen Beziehungen einräumten, die innerdeutschen Dissonanzen stärker in den Mittelpunkt ihrer Berichterstattung oder betonten den Aspekt der historischen Verständigung zwischen den beiden ‚Erbfeinden‘. Ein Höhepunkt dieser Zeit war Adenauers einwöchiger Besuch in Frankreich im Juli 1962, bei dem alle untersuchten Bonner Korrespondenten den Kanzler begleiteten.

Die Nachrichtenagentur *A.F.P.* kündigte Ende April aus Bonn Adenauers Staatsbesuch in Paris im Juli 1962, der die Reihe gegenseitiger Besuche eröffnete, an und hob dessen besondere Bedeutung hervor, indem sie auf das Besuchsprogramm als Zeichen der engen deutsch-französischen Beziehungen hinwies: die „première visite officielle d’un chef de gouvernement allemand ne se limite pas à la seule capitale française, mais prévoit également des déplacements en province“.⁴⁷⁸ Durch dieses umfangreiche Programm werde unterstrichen, so *A.F.P.*, wie eng die erfolgte Annäherung sei. Es war sogar von persönlicher „amitié“⁴⁷⁹ zwischen de Gaulle und Adenauer die Rede. Adenauer wurde als „principal artisan du côté

⁴⁷⁵ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 1782-1821.

⁴⁷⁶ Abdruck des Textes des „Gesetzes zu der Gemeinsamen Erklärung und dem Vertrag vom 22. Januar 1963“ vom 15.6.1963 in: *Außenpolitik. Dokumente*, Dok.Nr. 65, S. 279 f.

⁴⁷⁷ Vgl. Schwarz, *Adenauer II*, S. 853-860.

⁴⁷⁸ *AFP*, 57 B 33, Bonn, 29.4.1962: „A propos de la visite officielle du chancelier Adenauer en France“. Vor dem Besuch wiesen die Bonner Agenturmitarbeiter noch einmal darauf hin, dass Adenauer nach wie vor für einen Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt und zu einer künftigen politischen Union sowie für eine möglichst baldige Konferenz der EWG-Regierungschefs eintrat, um den Grundstein für eine politische Union zu legen. Vgl. *AFP* Bonn 167, 22.6.1962.

allemand de la réconciliation franco-allemande⁴⁸⁰ charakterisiert. Für seine Aussöhnungspolitik habe er sogar die „hostilité“⁴⁸¹ der Opposition bei der Regelung der Saarfrage angesichts der von ihm gemachten weitgehenden Zugeständnisse in Kauf genommen. Dass der Wind Adenauer in seiner eigenen Hauptstadt hinsichtlich seiner Frankreichpolitik mittlerweile steifer ins Gesicht blies, blieb auch in den Zeitungen nicht unerwähnt.⁴⁸²

Henri de Kergorlay bettete in *Le Figaro* den Besuch in Adenauers öffentliche Aussagen ein, er wolle keine „Achse Bonn-Paris“⁴⁸³ etablieren und könne sich eine europäische Einigung ohne Großbritannien nicht vorstellen.⁴⁸⁴ Wenige Tage vor seinem Besuch war in *Le Figaro* ein Namensartikel von Adenauer erschienen, in dem der Kanzler unter der Überschrift: „L’union de l’Europe est une nécessité pour les Européens“⁴⁸⁵ seine Zuversicht hinsichtlich weiterer Fortschritte auf dem Weg einer gemeinsamen europäischen Außen- und Verteidigungspolitik geäußert, diese als Verstärkung der NATO bezeichnet und die Beteiligung Großbritanniens an der europäischen Integration befürwortet hatte.

France-soir stimmte die Leser vor dem Besuch durch eine personalisierte Berichterstattung⁴⁸⁶ auf den Aufenthalt Adenauers ein. Stéphane Roussel interviewte Konrad Adenauers gleichnamigen Enkel⁴⁸⁷ und schilderte ausführlich die Vorbereitungen für die Reise.

Die große symbolische Bedeutung von Adenauers Staatsbesuch für den Prozess der deutsch-französischen Verständigung stand in der Berichterstattung deutlich im Vordergrund. Alle

⁴⁷⁹ AFP, 57 B 33, Bonn, 29.4.1962: „A propos de la visite officielle du chancelier Adenauer en France“.

⁴⁸⁰ Ebda.

⁴⁸¹ AFP, 57 B 33, Bonn, 29.4.1962: „A propos de la visite officielle du chancelier Adenauer en France“.

⁴⁸² Vgl. etwa Stéphane Roussel: „Deux des sept enfants d’Adenauer – un fils et une fille – l’accompagnent en France pendant sa visite officielle“, in: *France-soir*, 3.7.1962, S. 7. Vgl. außerdem: Henri de Kergorlay: 2.7.1962: „Le chancelier Adenauer hôte de la France pour une semaine“, in: *Le Figaro*, 2.7.1962, S. 1.

⁴⁸³ Vgl. zu dieser Terminologie Adenauers Lappenküper, Beziehungen, S. 1949 f.

⁴⁸⁴ Vgl. Henri de Kergorlay: „Le chancelier Adenauer voit dans sa visite à Paris une étape capitale de la réconciliation franco-allemande“, in: *Le Figaro*, 2.7.1962, S. 3.

⁴⁸⁵ Konrad Adenauer: „L’union de l’Europe est une nécessité pour les Européens“, in: *Le Figaro*, 29.6.1962, S. 5.

⁴⁸⁶ Vgl. Stéphane Roussel: „Deux des sept enfants d’Adenauer – un fils et une fille – l’accompagnent en France pendant sa visite officielle“, in: *France-soir*, 3. Juli 1962, S. 7. Vgl. auch: „Adenauer à Paris: l’amitié franco-allemande, pierre angulaire de l’Europe. Des vases de roses ont remplacé les cendriers dans la chambre d’Adenauer“, in: *France-soir*, 4.7.1962, S. 5, ohne Autor. Anekdotisches berichtete auch Carmen Tessier in ihrer erfolgreichen Reihe: „Les points de la commère“: „Adenauer n’aime pas les réverbères de la place de la Concorde“, in: *France-soir*, 4.7.1962, S. 8. Außerdem in derselben Rubrik am Ende des Besuchs: Carmen Tessier: „Adenauer: „Je voudrais siffler avec deux doigts dans la bouche“, in: *France-soir*, 8./9.7.1962, S. 1.

⁴⁸⁷ Roussel berichtete nur über sieben Zeilen am Ende des Artikels von Adenauers Familienbegleitung von insgesamt 137 Zeilen (Überschrift und Zusammenfassung nicht eingerechnet). Trotzdem machte die Redaktion diesen Aspekt zur Überschrift. Die Zusammenfassung des Artikels, die sich in sechs Zeilen unter der Überschrift befand, enthielt jedoch den eigentlichen Inhalt: es ging um die „letzten mehr oder weniger versteckten Ratschläge“, die Adenauer von den Parteien und Politikern vor der Abreise erhielt. Vgl. Stéphane Roussel: „Conrad Adenauer, petit-fils du chancelier, m’a dit: „Je crois que nos pays pourront créer les Etats-Unis d’Europe“, in: *France-soir*, 1./2.7.1962, S. 5.

Medien würdigten die besondere protokollarische Ehrenbezeugung de Gaulles gegenüber Adenauer, den er mit den Ehren eines Staatschefs empfing, obwohl dieser nur Regierungschef war. So betonte etwa *Le Figaro*, dass die Begrüßung Adenauers nicht nur eine persönliche Ehrung für den Förderer der deutsch-französischen Einigung sei, sondern „une apothéose au grand vieillard qu’aucune difficulté, qu’aucune médisance n’a rebuté sur le chemin de la tâche qu’il s’était assigné“.⁴⁸⁸

Die politischen Gespräche über die europäische Einigung und die Haltung in der Berlin-Frage standen bei allen Medien eher im Hintergrund der Berichterstattung. So kennzeichnete etwa *A.F.P.* die Gespräche kurz als zufriedenstellend für die deutschen Gesprächspartner.⁴⁸⁹ Schwerpunkt der Berichterstattung war indes eindeutig die Reise in die französische Provinz. *A.F.P.* verfasste einen vierseitigen Bericht darüber, in dem die positive Resonanz des Besuchs deutlich zum Ausdruck kam. Schon siebzehn Mal habe Adenauer sich in Frankreich aufgehalten; zum ersten Mal aber habe er die Provinz besucht.⁴⁹⁰ Der Besuch in der Provinz habe sehr günstige Ergebnisse sowohl in politischer als auch „sur le plan psychologique“ gezeitigt. Hervorgehoben wurden Adenauers „sincérité“, mit der er für das „rapprochement profond et définitif“ eingetreten sei. Sein Charakter – „ses manières simples et directes, sa verdeur, sa jovialité“ – habe bei den Menschen, mit denen er zusammengetroffen sei „une impression excellente“ hinterlassen. Insbesondere sein hier als einfach und direkt wahrgenommenes Wesen beeindruckte die *A.F.P.*-Korrespondenten und war wesentlicher Punkt bei der abschließenden Würdigung des Kanzlers bei seinem Rücktritt im Oktober des folgenden Jahres. Trotz der positiven Resonanz, die Adenauer in den direkten Gesprächen erhielt, Andererseits schilderten die *Agenciers* auch die Zurückhaltung auf Seiten der Massen. Die *Agenciers* gingen auf die Gründe nicht näher ein, betonten aber, dass Adenauer und seine Umgebung volles Verständnis für eine gewisse Zurückhaltung der Menschen gehabt hätten.⁴⁹¹

⁴⁸⁸ Dominique Auclères und Henri de Kergorlay: „Après avoir conféré avec le général de Gaulle le chancelier est reçu à l’Hotel Matignon“, in: *Le Figaro*, 3.7.1962, S. 3.

⁴⁸⁹ Vgl. AFP, Paris, 3.7.62, 199-B-85: „Satisfaction dans les milieux allemands de Parsi du premier entretien de Gaulle-Adenauer“.

⁴⁹⁰ Diese Aussage war jedoch nicht korrekt. Vgl. Schwarz, *Erbfreundschaft*, S. 21.

⁴⁹¹ *A.F.P.*, Paris [hdschriftlich] 132 B 64, Paris, 8.7.1962: „Après la visite du chancelier en France“. Es ließ sich nicht feststellen, ob der Bericht von einem Bonner oder Pariser *A.F.P.*-Mitarbeiter geschrieben wurde. Anzunehmen ist, da er am Abend der Abreise von Konrad Adenauer aus Frankreich verfasst wurde, dass er von einem Pariser Mitarbeiter stammt. In diesem Fall verdeutlichte der Artikel eindrücklich, wie groß die „psychologische Wirkung“ Adenauers auf sein Umfeld zu diesem Zeitpunkt war. Denn es gab durchaus sehr kritische Stimmen Adenauer gegenüber in den französischen Medien, insbesondere in der politischen Presse. Vgl. *France-Observateur*, 5. 7.1962. Darin wurde der Besuch Adenauers nüchtern zusammengefasst: „Es bleibt übrig, dass der Besuch Adenauers nicht viel Enthusiasmus hervorzurufen scheint.“ („Il reste que le passage du chancelier ne semble pas soulever beaucoup d’enthousiasme.“). Vgl. auch *France-Observateur*, 13.7.1962 mit der Aussage, dass der Besuch im wesentlichen zwei Greisen zu ihrer Unterhaltung gedient habe.

Die Beschreibung der Teilnahme der beiden gläubigen Katholiken Adenauer und de Gaulle am Hochamt in der Kathedrale von Reims, dem ehemaligen Krönungsort der französischen Könige,⁴⁹² geriet bei Auclères in *Le Figaro* zur pathetischen Eloge. Die Journalistin charakterisierte de Gaulle und Adenauer als zwei „constructeurs de paix“.⁴⁹³

Für *France-soir* war Stéphane Roussel aus Bonn angereist und berichtete gemeinsam mit Maurice Delarue, dem Leiter des diplomatischen Ressorts, und Eugène Mannoni, Mitarbeiter der Zentrale, über den Besuch. Im Gegensatz zu *Le Figaro* lag der Schwerpunkt bei der ehemaligen Résistance-Zeitung *France-soir* auf der verhaltenen Reaktion der Bevölkerung und auf den Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg.⁴⁹⁴ So berichteten die *France-soir*-Journalisten etwa über Transparente, mit denen französische Demonstranten gegen eine „alliance avec les bourreaux“ protestierten, die Adenauer aber geflissentlich übersehen habe.⁴⁹⁵ Auch Alain Clément von *Le Monde* vermerkte die durchaus gemischten Reaktionen der Bevölkerung auf Adenauers Anwesenheit in Frankreich.⁴⁹⁶

De Gaulles Staatsbesuch in der Bundesrepublik wurde ebenfalls von den Korrespondenten journalistisch begleitet. Alain Clément und Roland Delcour von *Le Monde* bemerkten, die deutsche Bevölkerung habe de Gaulle ein „accueil de bon enfant“⁴⁹⁷ bereitet. Die Ankündigung des Kanzlers einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Frankreich zum Schutz gegen die Sowjetunion wird von den Korrespondenten mit Zurückhaltung aufgenommen, weil sie darin einen Ausschluss der übrigen westeuropäischen Staaten aus der voranschreitenden Einigung Europas sehen.⁴⁹⁸ Henri de Kergorlay von *Le Figaro* sah durch den glanzvollen Verlauf des Besuchs de Gaulles die Möglichkeit, dass „le prestige du chancelier s'en trouve renforcé“.⁴⁹⁹ Ähnlich sah es Stéphane Roussel in *France-soir*: „Le succès du voyage a rejailli sur Adenauer“.⁵⁰⁰

⁴⁹² Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1731 f., Schwarz, Ära Adenauer 1957-1963, S. 259.

⁴⁹³ Dominique Auclères und Henri de Kergorlay: „Manifestation spectaculaire de réconciliation. Défilé des troupes françaises et allemandes à Mourmelon devant Adenauer et de Gaulle“, in: *Le Figaro*, 9.7.1962, S. 3. Auclères Schilderung dieser Zeit in ihrer Autobiographie fällt ebenso begeistert aus. Vgl. Auclères, Fenêtres, S. 255-259.

⁴⁹⁴ Vgl. Eugène Mannoni: „Adenauer, visitant la cathédrale de Rouen, a évoqué celle de Cologne. Elles ont été toutes les deux détruites pendant la guerre“, in: *France-soir*, 7.7.1962, S. 5.

⁴⁹⁵ Vgl. ebda. sowie Stéphane Roussel: „Dans les vignobles du Bordelais. Une descendante de Montesquieu a fait visiter à Adenauer le fameux château de La Brède“, in: *France-soir*, 8./9.7.1962, S. 4.

⁴⁹⁶ Alain Clément: „Le chancelier a trouvé sur les bords de la Gironde la marque de nombreux liens avec l'Allemagne“, in: *Le Monde*, 8./9.7.1962, S. 4.

⁴⁹⁷ Alain Clément und Roland Delcour: „Accueilli par MM. Luebke et Adenauer le général de Gaulle est arrivé à Bonn“, in: *Le Monde*, 5.9.1962, S. 1.

⁴⁹⁸ Vgl. ebda.

⁴⁹⁹ Henri de Kergorlay: „Après une semaine exceptionnelle, répercussions durables du message de réconciliation apporté par de Gaulle aux Allemands“, in: *Le Figaro*, 11.9.1962, S. 3.

⁵⁰⁰ Stéphane Roussel und Jean Neuvecelle: „Le succès de De Gaulle a rejailli sur Adenauer“, in: *France-soir*, 11.9.1962, S. 5.

Diese atmosphärisch und persönlich erfolgreichen Besuche sowie Adenauers sich fortsetzender Machtverlust im Innern⁵⁰¹ brachten den Kanzler zu der Überzeugung, dass es einer verbindlichen Institutionalisierung der guten deutsch-französischen Beziehungen bedurfte, um das Erreichte für die Zeit nach seiner Kanzlerschaft zu sichern. Die Frage nach der rechtlichen Verbindlichkeit des Schriftstücks, mit dem diese Institutionalisierung erreicht werden sollte, mithin die Frage: „Protokoll oder Vertrag“⁵⁰², fällte Adenauer vertraulich zum Jahreswechsel 1962/63 zugunsten eines verbindlichen völkerrechtlichen Vertrages.⁵⁰³

Als Adenauer am 20. Januar 1963 nach Paris flog, war für die französischen Medien klar, welches Ziel die Reise hatte: „la signature d'un accord entre la France et l'Allemagne“, wie *A.F.P.* den Kanzler zitierte.⁵⁰⁴ Die Nachrichtenagentur berichtete sehr detailreich über die Unterzeichnung des sogenannten Elyséevertrages am 22. Januar 1963 durch de Gaulle und Adenauer,⁵⁰⁵ der regelmäßige Konsultationen in den Bereichen Außenpolitik, Verteidigung und Jugendpolitik vorsah. Im Mittelpunkt stand die emotionale Berührtheit der beiden Politiker ebenso wie die historische Einordnung des Vertrages als Abschluss einer langen konfliktreichen Geschichte der bilateralen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Adenauer habe unter anderem die Geschichte von 430 Jahren der Spannungen und der Konflikte aufgezeigt, an den Beitritt der Bundesrepublik zur EGKS erinnert und „ses efforts pour ‚montrer à la France que l'Allemagne pouvait être aussi un bon voisin‘“⁵⁰⁶ hervorgehoben.

Breiten Raum nahmen in der französischen Medienberichterstattung hingegen auch die Schwierigkeiten ein, denen sich Adenauer in Bonn nun im Verlauf des Ratifizierungsverfahrens des Elyséevertrages gegenüber sah. Entsprechend genau beobachteten die Medien

⁵⁰¹ Der Kanzler hatte einen herben Stimmenrückgang bei der Bundestagswahl im September 1961 hinnehmen müssen. Die Regierungsbildung war langwierig, weil der potentielle Koalitionspartner F.D.P. ursprünglich nur eine Koalition mit einer CDU ohne einen Bundeskanzler Konrad Adenauer eingehen wollte. Erst als Adenauer sich verpflichtete, im Laufe der Legislaturperiode zurückzutreten, kam eine Koalition zwischen Union und F.D.P. zustande. Weiteres Ungemach drohte angesichts der „Spiegel-Affäre“ vom Herbst 1962, die sich aus der Verhaftung des Herausgebers und einiger Redaktionsmitglieder des Magazins wegen des später nicht erhärteten Verdachts des Landesverrats und der Bestechung entwickelte. Die Regierung Adenauer stand unter massiver Kritik in der Bevölkerung und von Seiten der Opposition wegen wahrgenommener Kompetenzüberschreitungen, Angriffe auf die Pressefreiheit und eines ungeschickten Krisenmanagements. Nach koalitionsinternen Auseinandersetzungen und Rücktritten der F.D.P.-Minister bildete Adenauer schließlich im Dezember 1962 sein fünftes und letztes Kabinett. Voraussetzung war seine Festlegung auf einen Rücktritt auf die Mitte der Legislaturperiode, d.h. Herbst 1963. Vgl. Seifert, Jürgen (Hrsg.): Die Spiegel-Affäre, 2 Bde., Olten/Freiburg i. Br. 1966.

⁵⁰² Lappenküper, Beziehungen, S. 1749, vgl. zum Entwicklungsprozess a.a.O., S. 1749-1769.

⁵⁰³ Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1766 ff.

⁵⁰⁴ *A.F.P.* 119, A 2 (CF Flash), Paris, 20.1.63: „L'arrivée du chancelier Adenauer à Orly“.

⁵⁰⁵ Vgl. zur Resonanz in der internationalen Presse: Höhne, Roland A.: Die Reaktion der internationalen Presse, Dokumente. Sonderausgabe Dezember 1978: Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 39-60.

⁵⁰⁶ *A.F.P.* 199 B 11, Bonn, 23.1.1963: „Déclarations des ministres ayant accompagné le chancelier Adenauer à Paris“.

die folgenden innerdeutschen Vorgänge um die Ratifizierung des Vertrages. In Bonn stieß insbesondere das Verhalten de Gaulles gegenüber Großbritannien im Vorfeld und nach der Vertragsunterzeichnung auf harsche Kritik. De Gaulle hatte in einer Presseerklärung am 14. Januar 1963 klar zum Ausdruck gebracht, dass er den britischen EWG-Beitritt ablehnte.⁵⁰⁷ Mit dem Scheitern der Außenministerkonferenz in Brüssel am 28. Januar 1963 waren die EWG-Beitrittsverhandlungen mit Großbritannien endgültig gescheitert.⁵⁰⁸ Henri de Kergorlay ging in *Le Figaro* davon aus, dass die Ratifizierung des Elyséevertrages im Bundestag nur durch einen Kompromiss erreicht werden könne, der den Eintritt Großbritanniens in die EWG erleichtern würde. Adenauer stehe einem solchen Beitritt skeptisch gegenüber, weil er glaube, dass die Briten versuchen würden, Frankreich gegen Deutschland auszuspielen, sobald sie einmal Mitglied der EWG seien.⁵⁰⁹ Dennoch blieb de Kergorlay im Gegensatz zu den übrigen Medienberichterstattem überzeugt, dass Adenauer ernsthaft versuchen würde, die „rôle ingrat“⁵¹⁰ des Vermittlers bei Frankreich für den britischen Beitrittswunsch zu übernehmen. Hierin befand er sich in Übereinstimmung mit den meisten der in der Redaktion mit der Deutschlandberichterstattung befassten Journalisten von *Le Figaro*.⁵¹¹ Entsprechend der großen Bedeutung, die *Le Figaro* der deutsch-französischen Verständigung beimaß, war das Ratifizierungsverfahren ein Schwerpunkt der Berichterstattung. Schon eine knappe Woche nach Adenauers Rückkehr nach Bonn musste de Kergorlay jedoch einsehen, dass sich die Situation für den Kanzler verschlechtert hatte. Für den Fall, dass Adenauer „contre la volonté d’une majorité“⁵¹² seine „politique d’amitié“⁵¹³ mit Frankreich aufrechterhalte und sich nicht für einen britischen EWG-Beitritt einsetze, gebe es in der CDU bereits Sorgen vor einer „menace d’une crise gouvernementale autrement plus grave que celle du Spiegel“.⁵¹⁴ Unter den Journalisten von *Le Figaro* ließ sich einzig Dominique Auclères nicht von ihrer durchweg positiven Bilanz der deutsch-französischen

⁵⁰⁷ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 1770 ff.

⁵⁰⁸ Vgl. Lappenküper, *Beziehungen*, S. 1790 f.

⁵⁰⁹ Vgl. Henri de Kergorlay: „Nouvelles démarches américaines auprès de M. Adenauer pour sauver l’unité européenne et atlantique ‚en danger‘“, in: *Le Figaro*, 28.1.1963, S. 4. Vgl. auch: Henri de Kergorlay: „M. Carstens aujourd’hui aux Etats-Unis. Mission: Mettre un terme à la ‚querelle d’Allemand‘ que Washington cherche à Adenauer“, in: *Le Figaro*, 4.2.1963, S. 3.

⁵¹⁰ Vgl. Henri de Kergorlay: „Nouvelles démarches américaines auprès de M. Adenauer pour sauver l’unité européenne et atlantique ‚en danger‘“, in: *Le Figaro*, 28.1.1963, S. 4. Dies glaubte auch André François-Poncet vgl. „L’Arbrisseau“, in: *Le Figaro*, 26./27.1.1963, S. 1, was verdeutlicht, dass diese Einschätzung nicht diejenige eines einzelnen Korrespondenten war, sondern verbreitet innerhalb der Zeitung.

⁵¹¹ Vgl. etwa Roger Massip: „Au Congrès de la démocratie chrétienne à Dortmund Erhard: Le Marché commun doit être élargi par une communauté atlantique“, in: *Le Figaro*, 5.6.1962, S. 4.

⁵¹² Henri de Kergorlay: „La France vient de mettre le chancelier dans une situation particulièrement difficile“, in: *Le Figaro*, 30.1.1963, S. 6.

⁵¹³ Ebda.

⁵¹⁴ Ebda.

Beziehungen abbringen. Selbst als der Vertrag im Mai 1963 schließlich mit der einschränkenden Präambel ratifiziert wurde, hielt sie dies für „le couronnement de l'oeuvre d'Adenauer“.⁵¹⁵

Stéphane Roussel und Maurice Delarue hoben in *France-soir* hervor, dass Außenminister Gerhard Schröder bereits vor Ort in Paris schwere Bedenken wegen der Behandlung Großbritanniens bezüglich des EWG-Beitritts geäußert habe.⁵¹⁶ Der deutsche Botschafter in Paris, Herbert Blankenhorn, informierte den Außenminister umgehend über diesen Passus.⁵¹⁷ Roussel hatte schon zuvor von dem innenpolitischen Druck berichtet, der auf Adenauer lastete, der französischen Haltung zum EWG-Beitritt Großbritanniens nicht zuzustimmen.⁵¹⁸ Adenauers Ablehnung einer Einwirkung auf de Gaulle, seinen Standpunkt zu ändern, habe ihren Ursprung darin, dass der Kanzler „dans son fort intérieur“⁵¹⁹ der Haltung de Gaulles zustimme. Mit dieser Haltung sei der Kanzler in Bonn jedoch „de plus en plus isolé“.⁵²⁰ Der Vertrag wurde dennoch als Vollendung des Lebenswerkes bezeichnet und die Umarmung durch de Gaulle als „plus belle journée“⁵²¹ in Adenauers Leben.

Der Vertrag und die Verhandlungen in Brüssel dominierten während der verbleibenden Januartage nach Adenauers Rückkehr nach Bonn die Auslandsberichterstattung von *France-soir*. Es sei unübersehbar, wie groß der Widerstand gegen Adenauers Kurs, der in Bonn als Affront gegenüber den Briten aufgefasst werde, mittlerweile sei.⁵²² Die parlamentarischen Diskussionen über die Ratifikation des Vertrags und Adenauers Ausführungen zur Bedeutung der deutsch-französischen Aussöhnung für die Einigung Europas fanden hingegen nur cursorisch Erwähnung.⁵²³

⁵¹⁵ Dominique Auclères: „Fin de la VIIe Conférence franco-allemande“, in: *Le Figaro*, 27.5.1963, S. 4.

⁵¹⁶ Vgl. Stéphane Roussel und Maurice Delarue: „Le chancelier allemand reparti pour Bonn après trois jours à Paris.“, in: *France-soir*, 24.1.1963, S. 5.

⁵¹⁷ Vgl. PA, B 7, Bd. 40, o.S., L 4 / A 3.81, Fernschreiben, verschlüsselt, Nr. 140, 23.1.1963, Blankenhorn.

⁵¹⁸ Vgl. *Dépêche France-soir*: „Bonn: pressions sur Adenauer pour qu'il ne soutienne pas la position française“, in: *France-soir*, 19.1.1963.

⁵¹⁹ *Dépêche France-soir*: „Bonn: Le chancelier n'a pas cédé. Il ne veut pas demander à de Gaulle d'assouplir son attitude“, in: *France-soir*, 20./21. Januar 1963, S. 5.

⁵²⁰ Ebda.

⁵²¹ Damit bezog Roussel sich auf eine Äußerung Adenauers ihr gegenüber, von der sie am 22. Januar berichtet hatte, vgl. Stéphane Roussel: „Trois siestes entrecoupent la première journée de travail d'Adenauer“, in: *France-soir*, 22.1.1963, S. 5. Vgl. auch: Stéphane Roussel und Maurice Delarue: „Le chancelier allemand reparti pour Bonn après 3 jours à Paris. Adenauer a vécu sa plus belle journée: de Gaulle l'a embrassé publiquement après la signature du traité franco-allemand“, in: *France-soir*, 24.1.1963, S. 5.

⁵²² Vgl. Stéphane Roussel: „Entrée de l'Angleterre dans le Marché commun nécessaire“ estiment les ministres allemands. Adenauer envoie un message à Kennedy“, in: *France-soir*, 27./28. Januar 1963, S. 5. Vgl. hierzu die missverständliche Ankündigung des Artikels auf der Titelseite: „Les USA: Adenauer risque de devoir choisir entre nous et la France“, in: *France-soir*, 27./28.1.1963, S. 1.

⁵²³ Vgl. Stéphane Roussel: „Tête-à-tête Adenauer et son dauphin Ehrard [sic!]: au parlement de Bonn on parlait du traité franco-allemand“, in: *France-soir*, 27.4.1963, S. 1.

A.F.P. unterstrich den Einsatz des betagten Kanzlers für die Ratifizierung des Vertrages. Die Agentur gab Adenauers Reden anlässlich der Lesungen des Vertrages im Bundestag am 7. Februar und am 25. April sowie im Bundesrat am 1. März 1963 ausführlich wieder. Zur Rede Adenauers im Bundesrat unterstrich man, dies sei immerhin seine erste Rede im Bundestag nach acht Jahren. Im Mittelpunkt der Berichte stand Adenauers Werben, den Vertrag nicht als einen Pakt zwischen „deux vieillards“⁵²⁴ zu sehen, sondern als bedeutendes, zukunftsweisendes Abkommen zwischen beiden Ländern. Die antikommunistische bzw. antisowjetische Komponente wurde deutlich hervorgehoben. Nunmehr sei es der Sowjetunion unmöglich, ihre „politique de bascule“⁵²⁵ zwischen Deutschland und Frankreich fortzusetzen. Darüber hinaus habe Adenauer versucht, die Divergenzen zwischen Frankreich und den übrigen vier EWG-Länder sowie Großbritannien als vorübergehend darzustellen. Der Vertrag böte in seinen Augen die Chance, nunmehr auf eine Beruhigung der Situation hinzuwirken.⁵²⁶ Die Berichte Roland Delcours aus Bonn für *Le Monde* hatten sowohl vor als auch nach der Vertragsunterzeichnung die tiefgreifenden Differenzen zwischen Adenauer und den politischen Führungskreisen der CDU zum Inhalt.⁵²⁷ Delcour zufolge war Adenauer innenpolitisch mit seinem außenpolitischen Vorgehen fast völlig isoliert.⁵²⁸ Delcours Vorgänger, Alain Clément, hatte den Konflikt auf den Gegensatz Adenauer-Schröder fokussiert und seine Sympathien deutlich gemacht, indem er ein – wie die deutsche Botschaft in Paris berichtete nach Bonn – „ausführliche[s] und Sympathie erweckende[s]“ Porträt, die „im allgemeinen ganz ungebräuchlich“⁵²⁹ für die Darstellung von einfachen Bundesministern war, über den Außenminister und prominenten Atlantiker in Adenauers Kabinett verfasst hatte.⁵³⁰

⁵²⁴ Vgl. AFP, B. Beau, Cahier round up, Synthèse de 14h30 gmt, province étranger, Bonn, 1.3.1963: „La ratification du traité franco-allemand par le Bundesrat“. Vgl. ähnlich: AFP, -159- B NR. 88, Bonn, 25.4.1963: „La déclaration du chancelier Adenauer devant le Bundestag“. Vgl. zu Adenauers Besorgnis über ein russisch-französisches Zusammengehen Schwarz, Erbfreundschaft, S. 17 f.

⁵²⁵ Vgl. AFP, B. Beau, Cahier round up, Synthèse de 14h30 gmt, province étranger, Bonn, 1.3.1963: „La ratification du traité franco-allemand par le Bundesrat“. Vgl. ähnlich: AFP, -159- B NR. 88, Bonn, 25.4.1963: „La déclaration du chancelier Adenauer devant le Bundestag“.

⁵²⁶ Vgl. AFP, B. Beau, Cahier round up, Synthèse de 14h30 gmt, province étranger, Bonn, 1. März 1963: „La ratification du traité franco-allemand par le Bundesrat“.

⁵²⁷ Roland Delcour: „Le divorce est Allemagne est de plus en plus évident entre le Dr Adenauer et les milieux dirigeants allemands“, in: *Le Monde*, 18.1.1963, S. 1. Vgl. auch: Roland Delcour: „Bonn: Sérieuses difficultés en perspective pour M. Adenauer“, in: *Le Monde*, 31.1.1963, S. 2.

⁵²⁸ Vgl. Roland Delcour: „Un débat de politique étrangère s’ouvrira mercredi au Bundestag. Bonn veut plus jamais éviter de choisir entre Paris et Washington“, in: *Le Monde*, 5.2.1963, S. 3.

⁵²⁹ PA, B 24, Bd. 348, S. 196, Pr 204-81.38 4761/61. Betr: Porträt des Herrn Bundesaußenministers in „Le Monde“, Paris, 17. November 1961, Botschaft der Bundesrepublik in Paris an Auswärtiges Amt.

⁵³⁰ Vgl. Alain Clément: „Portrait. Un solide protestant à la tête de la diplomatie allemande“, in: *Le Monde*, 16.11.1961. In diesem zweispaltigen, umrahmten und über 200 Zeilen langen Artikel beschrieb Clément nicht nur ausführlich den Lebenslauf Schröders, sondern auch dessen Begeisterung für Großbritannien. Vgl. für ähnliche Ansichten in der Redaktion André Fontaine: „Le renforcement de la coopération franco-

Delcour wurde nun in *Le Monde* selbst deutlich: Adenauer habe nicht nur gegen die Mehrheit seines Kabinetts und der Bundestagsabgeordneten, sondern „contre la pensée et la volonté de presque toute l’opinion allemande“⁵³¹ mit de Gaulle „une sorte de politique secrète“ geführt, die „insupportable“ geworden sei. Adenauer werde deutliche Zugeständnisse machen müssen, damit der Vertrag ratifiziert werde. Und er resümierte die Frankreichpolitik Adenauers von Beginn dessen Kanzlerschaft an: Der Kanzler habe die französisch-deutsche Freundschaft als Grundlage des geeinten Europas angesehen, kontinuierlich gebilligt von den USA. Mit der Rückkehr de Gaulles an die Macht jedoch sei ein „malentendu fondamental“⁵³² aufgetreten. Erst in bei den EWG-Beitrittsverhandlungen mit Großbritannien in Brüssel Ende Januar 1963 habe es sich in vollem Umfang gezeigt. Es beruhe darauf, dass de Gaulle die deutsch-französischen Beziehungen außerhalb, Adenauer diese jedoch innerhalb der westlichen Allianz weiterentwickeln wolle. In de Gaulles anti-amerikanischem Kurs sei der Grund für die Ablehnung der Adenauerschen Frankreichpolitik durch die Mehrheit der Bevölkerung zu sehen.⁵³³ Wie auch die übrigen Korrespondenten unterstellte Delcour Adenauer keine eigentlich anti-europäische, anti-britische oder anti-amerikanische Politik, sondern wies de Gaulle eine Teilverantwortung für Adenauers missliche Lage zu.⁵³⁴

Die letzten deutsch-französischen Treffen: „Sauvegarder l’héritage de son règne“⁵³⁵

Das erste der im Elyséevertrag vereinbarten deutsch-französischen Konsultationstreffen fand im Juli 1963 statt. Nachdem Adenauer im April seinen Rücktritt für Mitte Oktober 1963 verkündet hatte, war de Gaulles Besuch in der Bundesrepublik gleichzeitig das letzte Zusammentreffen mit Bundeskanzler Adenauer auf deutschem Boden. Dieser Aspekt stand für die Berichtstatter im Vordergrund des bis auf die Unterzeichnung des Gründungsabkommens für das Deutsch-französische Jugendwerk unergiebigem Treffens.⁵³⁶

Die Berichterstattung von *A.F.P.* war verhalten. Zwar wurden de Gaulle und Adenauer mit Aussagen zur historischen Bedeutung des Treffens und seines emotionalen Gehaltes zitiert. Die *Agenciers* griffen dies jedoch in ihren Berichten und Kommentaren nicht weiter auf. Sie

allemande: Le général de Gaulle et le chancelier Adenauer ont eu un premier entretien à l’Elysée. Le Dr Schroeder réaffirme son appui à l’entrée de la Grande-Bretagne dans le Marché commun“, in: *Le Monde*, 22.1.1963, S. 1. Alle weiteren Zitate in diesem Absatz aus ebda.

⁵³¹ Roland Delcour: „Un débat de politique étrangère s’ouvrira mercredi au Bundestag. Bonn veut plus jamais éviter de choisir entre Paris et Washington“, in: *Le Monde*, 5.2.1963, S. 3.

⁵³² Ebda.

⁵³³ Ebda.

⁵³⁴ Ebda.

⁵³⁵ *A.F.P.*, Winter, Spécial Province-Etranger, Le fait du jour international, Paris, 20.9.1963, ohne Überschrift.

⁵³⁶ Vgl. Lappenküper, Beziehungen, S. 1836-1840.

sahen vielmehr das Treffen zwischen Adenauers Nachfolger, Ludwig Erhard, und de Gaulle sowie Erhards Zusicherung, es gebe für Deutschland keine Wahl zwischen den USA und Frankreich, als wichtigste Ergebnisse des ersten Tages an.⁵³⁷

Kergorlay berichtete in *Le Figaro* von Adenauers Bemühen, nach Kennedys Besuch Ende Juni 1963, der Begeisterungstürme in der Bevölkerung ausgelöst hatte,⁵³⁸ in Deutschland de Gaulle ebenfalls „une réception cordiale“⁵³⁹ zu bereiten. Es habe „[e]fforts“⁵⁴⁰ gegeben, sich über die umstrittenen Fragen der europäischen Einigung zu verständigen. Allerdings sei die Ergebnis „limité“⁵⁴¹ und in der Frage Großbritanniens habe man keine Lösung gefunden.⁵⁴²

Ein weiteres Mal entsandte die Redaktion von *France-soir* einen Mitarbeiter, um gemeinsam mit Roussel aus Bonn zu berichten. Im Unterschied zu den anderen Medien erwähnte die *France-soir*-Berichterstattung nicht, dass Adenauer weiterhin auf der politischen Bühne aktiv bleiben werde. Offenbar war der bevorstehende Wechsel an der Exekutivspitze der Bundesrepublik kein Grund zur Beunruhigung oder zu Spekulationen über einen Kurswechsel der Frankreichpolitik Bonns. Denn hier lautete die Botschaft: „De Gaulle: Adieu, M. Adenauer ... A bientôt, M. Ludwig Erhard“.⁵⁴³ Das deutsch-französische Verhältnis sei mittlerweile „devenu de la routine, quelque chose de vaguement ennuyeux“.⁵⁴⁴

Roland Delcour, der gemeinsam mit dem für Deutschland zuständigen Pariser Redakteur von *Le Monde*, Jacques Nobécourt, über de Gaulles Arbeitsbesuch berichtete, sah in Erhard den eigentlichen Adressaten des Treffens. Und Adenauer „en était conscient“.⁵⁴⁵ Das Klima der Gespräche habe das Schwinden einer gewissen menschlichen Wärme, eines gewissen Vertrauens in direkte Kontakte, eines wirklichen Gemeinschaftsbewusstseins, das nach und nach die deutsch-französischen Treffen der letzten Jahre bestimmt hat, gezeigt.⁵⁴⁶

Als Adenauer die Reihe seiner Abschiedsbesuche Ende September 1963 auch nach Paris führte, hob die Nachrichtenagentur *A.F.P.* die Wertschätzung, die Adenauer durch die

⁵³⁷ Vgl. *A.F.P.*, Canetti, Cahier round-up, Synthèse de 18h30 GMT, Province étranger [unten: cc/1945], Bonn, 4.7.63: „La première journée des entretiens franco-allemands“.

⁵³⁸ Vgl. Schwarz, *Ära Adenauer 1957-1963*, S. 296.

⁵³⁹ Henri de Kergorlay: „Dans le souci de ménager l’alliance française après la visite du président Kennedy, réception cordiale préparée par Adenauer à de Gaulle“, in: *Le Figaro*, 3.7.1963, S. 1.

⁵⁴⁰ Henri de Kergorlay: „Première journée des entretiens franco-allemands“, in: *Le Figaro*, 5.7.1963, S. 1.

⁵⁴¹ Ebda.

⁵⁴² Henri de Kergorlay: „Fin des entretiens de Gaulle - Adenauer: Résultats limités de la rencontre franco-allemande“, in: *Le Figaro*, 6./7.7.1963, S. 1.

⁵⁴³ Dépêche *France-soir*: „France-Allemagne: pas d’accord sur les problèmes agricoles“, in: *France-soir*, 7./8.7.1963, S. 1.

⁵⁴⁴ Stéphane Roussel und Serge Maffert: „De Gaulle à Erhard: ‚J’ai confiance en vous comme en Adenauer‘. Le nouveau chancelier viendra en décembre à Paris“, in: *France-soir*, 7./8.7.1963, S. 4.

⁵⁴⁵ Roland Delcour und Jacques Nobécourt: „Les entretiens de Gaulle - Adenauer: L’entente n’a pu se faire à Bonn sur la politique agricole ni sur les contacts avec l’Angleterre“, in: *Le Monde*, 6.7.1963, S. 1.

⁵⁴⁶ Vgl. ebda.

protokollarischen Ehrenbezeugungen während des Besuchs erfuhr, hervor.⁵⁴⁷ Über den Ablauf des Treffens berichtete der Leiter des Bonner Büros, Bernard Winter kommentierend. Für den scheidenden Kanzler sei der „très privé“⁵⁴⁸ angelegte Besuch in Schloss Rambouillet das Ende einer fünfjährigen Zusammenarbeit mit de Gaulle, die mit Unsicherheit begonnen habe und mit Vertrauen ende. Adenauer habe aufgrund der „fermeté“⁵⁴⁹ de Gaulles gegenüber der Sowjetunion in der Deutschen Frage und der Berlin-Frage „le sacrifice des idées de l’Europe intégrée“⁵⁵⁰ akzeptiert, fasste Winter die gescheiterten EPU-Verhandlungen zusammen. Diese „politique réaliste“⁵⁵¹ habe nach den „manifestations grandioses“,⁵⁵² die die deutsch-französische Aussöhnung untermauert hätten, „une large approbation populaire“⁵⁵³ erhalten. Der deutsch-französische Vertrag vom Januar 1963 stelle trotz seiner Präambel eine geeignete Grundlage dar, „[pour] sauvegarder l’héritage de son [Adenauers, d.V.] règne“.⁵⁵⁴ Winter äußerte sich auch zur weiteren politischen Zukunft Adenauers. Adenauer werde sich in Bonn auch nach dem Rückzug aus dem Kanzleramt mit all seinem Einfluss im Bundestag und in seiner Partei dafür einsetzen, dass der deutsch-französische Vertrag so „extensif“⁵⁵⁵ wie möglich ausgelegt werde. Adenauer halte seinen Einfluss als Vorsitzender der Mehrheitspartei CDU für ausreichend groß, um seine Nachfolger davon abzuhalten, „de modifier sensiblement le cours de sa politique“.⁵⁵⁶ Zudem sei die bundesdeutsche Handlungsfähigkeit in der gegenwärtigen außenpolitischen Lage sowieso eingeschränkt, so dass kaum Spielraum für große Veränderungen der politischen Linie bestünden.⁵⁵⁷ Über das Abschiedstreffen de Gaulles und Adenauers berichtete der Bonner Korrespondent von *Le Figaro*, Henri de Kergorlay, nicht selbst. Auch Auclères äußerte sich nicht. Statt ihrer kommentierten André François-Poncet⁵⁵⁸ und Roger Massip⁵⁵⁹ gewohnt positiv und auf die Fortdauer von Adenauers Wirken hinweisend die Gespräche in Rambouillet.

⁵⁴⁷ Insbesondere wurden erwähnt, dass de Gaulle Adenauer wie einen Staatschef vom Flughafen abholte, dass Adenauer in demselben Bett übernachtete, in dem die beiden letzten US-Präsidenten und Chruschtschow genächtigt hätten und dass die beiden „überzeugten Katholiken“ am folgenden Tag gemeinsam an einer Messe teilnehmen würden. Vgl. *A.F.P.*, Paris, 21.9.1963, cahier round up synthèse 18h.30 GMT, special amsud (ou autres desks intéressés): „Synthèse visite Adenauer en France“.

⁵⁴⁸ Ebda.

⁵⁴⁹ Ebda.

⁵⁵⁰ Ebda.

⁵⁵¹ Ebda.

⁵⁵² Ebda.

⁵⁵³ Ebda.

⁵⁵⁴ Ebda.

⁵⁵⁵ *A.F.P.*, Bernard Winter – 19h44, Spécial Province – Etranger, Paris, 22.9.1963, ohne Überschrift.

⁵⁵⁶ *A.F.P.*, Paris, 21.9.1963, cahier round up synthèse 18h.30 GMT, special amsud (ou autres desks intéressés): „Synthèse visite Adenauer en France“.

⁵⁵⁷ Ebda.

⁵⁵⁸ Vgl. André François-Poncet: „Deux amis“, in: *Le Figaro*, 23.9.1963, S. 1.

⁵⁵⁹ Vgl. Roger Massip: „Les Adieux de Rambouillet“, in: *Le Figaro*, 21./22.9.1963, S. 1.

In *France-soir* trug die Berichterstattung über den Abschiedsbesuch Adenauers hingegen eindeutig die Handschrift der Korrespondentin Stéphane Roussel. Sie hob hervor, dass Adenauer sich nicht aus dem politischen Leben zurückziehen werde. Er bleibe Vorsitzender der CDU und werde zur Stelle sein, wenn es in den deutsch-französischen Beziehungen Schwierigkeiten geben solle. Dennoch bleibe festzuhalten, dass für Frankreich „c’est dès demain que l’ère Adenauer sera terminée“.⁵⁶⁰ Vierzehn Jahre habe Adenauer die Geschicke der Bundesrepublik „avec la verueur d’un homme dans la force de l’âge“⁵⁶¹ gelenkt. Dabei sei ihm egal gewesen, was man von ihm gesagt oder gedacht hätte. Als Außenpolitiker habe Adenauer neben John Foster Dulles nur mit de Gaulle enge Beziehungen gehabt. Nunmehr verliere de Gaulle „un ami“⁵⁶² an der Spitze der bundesdeutschen Regierung. Zum Schluss zeichnete die *France-soir*-Korrespondentin das Bild eines schmerzvollen Abschieds: „Adenauer, trop ému pour regarder de Gaulle, est parti sans se retourner.“⁵⁶³

Roland Delcour befasste sich in *Le Monde* aus Anlass des Abschiedsbesuchs mit möglichen Folgen von Adenauers Rücktritt. Es beginne nun eine „période d’incertitude et de confusion“. In dieser Einschätzung kommt eine für *Le Monde* weitgehend charakteristische Haltung zum Ausdruck: die Sorge vor der deutschen Instabilität. Schon Clément hatte Anfang der 1950er Jahre in der Wiederbewaffnungsfrage vor den inneren Abgründen der Deutschen gewarnt. Adenauer war ihm in der damaligen Situation als Stabilitätsanker erschienen, der die Deutschen sozusagen ‚auf Kurs‘ hielt. Diese Haltung hatte sich insbesondere aufgrund von Adenauers striktem Antikommunismus und der daraus resultierenden, fast durchgängig kompromisslosen Haltung gegenüber der Sowjetunion - die sowohl Clément⁵⁶⁴ als auch seine

⁵⁶⁰ Stéphane Roussel: „De Gaulle avait conquis Adenauer en 1958, en aidant sa cuisinière à déboucher une bonne bouteille. Le vieux chancelier fait aujourd’hui et demain ses adieux au chef de l’Etat français“, in: *France-soir*, 22./23.9.1963, S. 5.

⁵⁶¹ Ebda.

⁵⁶² Ebda.

⁵⁶³ Stéphane Roussel: „Adenauer, trop ému pour regarder de Gaulle, est parti sans se retourner“, in: *France-soir*, 24.9.1963, S. 3.

⁵⁶⁴ Clément hatte diese Haltung zu Beginn der Berlin-Krise und kurz vor der Genfer Außenministerkonferenz über die Deutsche Frage und Berlin im April 1959 als „dogmatisme“ charakterisiert: „Adenauer ne fait même pas l’unanimité de ses amis politiques lorsqu’il s’enferme dans un dogmatisme qui, pour suaver à tout prix le statu quo condamne celui-ci à s’éterniser ou à s’effondrer le jour où le chancelier lui-même ne sera plus là pour le porter à bout de bras. Ce dogmatisme que les hommes politiques allemands savent de toute façon temporaire et déterminé par la seule influence du Dr. Adenauer sur ses homologues occidentaux, ne leur paraît pas davanatage une solution d’avenir.“ Alain Clément: „M. von Brentano fera à Washington table rase de toute velléité de compromis“, in: *Le Monde*, 4.4.1995, S. 2. Ein halbes Jahr später interviewte Clément den Kanzler (Alain Clément: „A la veille de sa visite à Paris le chancelier Adenauer déclare au ‚Monde‘: ‚Français et Allemands s’entendent aujourd’hui mieux que jamais dans le passé“, in: *Le Monde*, 1.12.1959, S. 1 u. 2) und fragte ihn, wie er zu der nun offensichtlich begonnenen Détente stehe. Der Kanzler erwiderte darauf, er sei nicht sicher, ob eine Entspannung wirklich eingesetzt habe. Diese Haltung von Clément einerseits und Adenauer andererseits illustriert die gegensätzliche Haltung in der Ost-West-Politik. Clément hatte seit den frühen 1950er Jahren eine Gesprächsbereitschaft mit dem Ostblock befürwortet; Adenauer lehnte sie ab.

Redaktion⁵⁶⁵ kritisierte - und des Kanzlers autoritärem Regierungsstil verändert, so dass Clément während der sogenannten Präsidentschaftskrise 1959 einen Wechsel im Kanzleramt begrüßt hätte.⁵⁶⁶ Für den Direktor von *Le Monde*, Hubert Beuve-Méry, stellte sich die Frage nach der Stabilität und Verlässlichkeit der Bundesrepublik ohne und nach Adenauer aber noch im März 1962, als er diese Frage Adenauer im Informationsgespräch stellte. Beuve-Méry konstatierte in einem abschließenden Kommentar beruhigt, „il semble bien, comme l'affirme le chancelier Adenauer, que l'Allemagne ne puisse changer de cap sans une sorte de révolution.“⁵⁶⁷ Und für Delcour stellte sich die Frage noch 1963. In einer redaktionellen Einführung wurde zwar auf die freundschaftliche Atmosphäre des Treffens zwischen de Gaulle und Erhard hingewiesen. Aber Delcour war überzeugt, die Machtübergabe in Bonn werde „rendue plus difficile [...] par la conjoncture internationale“.⁵⁶⁸

3. Adenauers Verabschiedung durch die französischen Korrespondenten: „Le chancelier et son Allemagne“⁵⁶⁹

Adenauer hatte nach dem schlechten Wahlausgang 1961 – die Union hatte die absolute Mehrheit verfehlt – nur durch die schriftliche Ankündigung seines Rücktritts vor Ablauf der Legislaturperiode die Zustimmung der Union und des Koalitionspartners F.D.P. zu seiner vierten Amtszeit als Bundeskanzler erhalten.⁵⁷⁰ Am 24. April 1963 wählte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard als Nachfolgekandidat Bundeskanzler Adenauers.⁵⁷¹ Am 15. Oktober 1963 trat Adenauer als Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland zurück. Ab Ende September erschienen von allen französischen

⁵⁶⁵ Im *Bulletin de l'étranger* wurde Adenauers Haltung noch im Juni 1962, nach Adenauers Wiederwahl als Parteivorsitzender der CDU in Dortmund, als „immobilisme“ kritisiert, der die erforderlichen Veränderungen der deutschen Außenpolitik verhindere. Vgl. *Bulletin de l'étranger*: „L'immobilisme“, in: *Le Monde*, 6.6.1962, S. 1. Vgl. auch: *Bulletin de l'étranger*: „Une confiance soupçonneuse“, in: *Le Monde*, 13.8.1963, S. 1.

⁵⁶⁶ Clément hatte Adenauers überraschende Entscheidung im April 1959, sich als Nachfolger von Bundespräsident Theodor Heuss zur Wahl zu stellen, begrüßt und noch einmal ausführlich den autoritären Regierungsstil des Kanzlers kritisiert. Im Unterschied zu den frühen 1950er Jahren sah Clément nun durchaus geeignete Politiker, die Adenauer ersetzen könnten. Vgl. Alain Clément: „Les chrétiens démocrates allemands attendent du départ de leur chef une véritable résurrection“, in: *Le Monde*, 10.4.1959, S. 2. Adenauers ebenso überraschenden Rücktritt von seiner Kandidatur bezeichnete Clément als „vengeance personnelle contre la résistance générale à ses vues manifestées par ses amis politiques.“ Ders.: „Après la décision du chancelier Adenauer“, in: *Le Monde*, 6.6.1959, S. 2. Vgl. zu den Ereignissen Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 502-526.

⁵⁶⁷ Hubert Beuve-Méry: „Entretien avec le chancelier Adenauer“, in: *Le Monde*, 19.3.1962, S. 1 u. 6, S. 6.

⁵⁶⁸ Roland Delcour: „Pour les Allemands la détente est inconciliable avec le maintien du ‚statu quo‘ en Europe“, in: *Le Monde*, 24.9.1963, S. 4.

⁵⁶⁹ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963, S. 1 u. 3.

⁵⁷⁰ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Staatsman, S. 673-696.

⁵⁷¹ Vgl. Schwarz, Adenauer. Der Staatsmann, S. 836-839.

Korrespondenten die letzten Berichte über den Konrad Adenauer als Bundeskanzler.⁵⁷² Einige von ihnen, wie Stéphane Roussel von *France-soir*⁵⁷³ und Roland Delcour von *Le Monde*,⁵⁷⁴ hatten bereits aus Anlass des letzten Frankreichbesuchs Adenauers als Bundeskanzler eine erste Bilanz gezogen hatten.

Die Berichte enthielten Persönlichkeitsbilder Adenauers und Bilanzen seiner Regierungszeit. Manche Pressevertreter hatten Konrad Adenauer vierzehn Jahre lang begleitet und beobachtet. Sie zeichneten ein Bild seiner Leistungen und Fehler, seiner Erfolge und Misserfolge, seiner Stärken und Schwächen. Sie äußerten ihre Vermutungen zu Kontinuität resp. Wandel in der deutschen Außenpolitik der Post-Adenauer-Ära, zu Adenauers künftiger Bedeutung in der bundesrepublikanischen Politik und/oder formulierten sein politisches Vermächtnis. Diese Artikel sind Inhalt des folgenden Kapitels, das die Analyse der Adenauerberichterstattung beschließt.

Dieselben drei Aspekte der politischen Persönlichkeit Konrad Adenauers, die 1949 im Mittelpunkt standen, wurden thematisiert, ohne dass die Korrespondenten direkt Bezug nahmen auf ihre Berichterstattung oder diejenige ihrer Vorgänger zu Beginn der Ära Adenauer: Erstens die wahrgenommene Prägung durch seine rheinländische Herkunft – nun vor dem Hintergrund seiner Politik der Westintegration sowie der Herausbildung einer eigenen westdeutschen Mentalität. Zweitens sein Führungs- und Regierungsstil und drittens sein Verhältnis zu Frankreich – nun im Kontext der europäischen Einigung und dem Verhältnis zu den Angelsachsen.

Die Außenpolitik: „Befreiung“⁵⁷⁵ und Westbindung – Adenauers große Leistungen

Besonders ausführlich widmeten sich die *A.F.P.*- und *Le Monde*-Korrespondenten dem Thema der Adenauerschen Außenpolitik. Der jahrelange Bonner Korrespondent Alain Clément, der im Herbst 1962 in die USA gewechselt war, verfasste aus Anlass des Rücktritts

⁵⁷² Die ersten Handlungen des „Abgeordneten Adenauer“ waren mancher Zeitung wie *France-soir* noch eine Schlagzeile wert, bevor es ruhig wurde um Konrad Adenauers Beitrag zur deutschen Politik. Vgl. Stéphane Roussel: „Le député Adenauer vote pour désigner son successeur à la chancellerie: Ludwig Erhard“, in: *France-soir*, 17.10.1963, S. 5.

⁵⁷³ In diesem Fall ging es um das Erlebnis Adenauers, dass de Gaulle einer Bediensteten vor den Augen seines Gastes beim Öffnen einer Flasche behilflich gewesen war. Dies habe Adenauer sehr beeindruckt. Weitere Anekdoten berichtete Stéphane Roussel der Verfasserin gegenüber. Diese hatten sämtlich Adenauers Vorliebe für Unpräzises zum Inhalt. Vgl. Stéphane Roussel: „De Gaulle avait conquis Adenauer en 1958, en aidant sa cuisinière à déboucher une bonne bouteille. Le vieux chancelier fait aujourd’hui et demain ses adieux au chef de l’Etat français“, in: *France-soir*, 22./23.9.1963, S. 5.

⁵⁷⁴ Vgl. Roland Delcour: „Pour les Allemands la détente est inconciliable avec le maintien du 'statu quo' en Europe“, in: *Le Monde*, 24.9.1963, S. 4.

⁵⁷⁵ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963, S. 1 u. 3.

einen ungewöhnlich langen Artikel über Adenauer.⁵⁷⁶ Beide, die Bonner *A.F.P.*-Korrespondenten und Clément, stellten Adenauers Außenpolitik in den Mittelpunkt. Adenauer habe sich nach Ansicht von *A.F.P.* der Außenpolitik vollständig können, weil ihm Ludwig Erhards Wirtschaftspolitik den Rücken freigehalten habe.⁵⁷⁷ Die Leistungen und die „Größe“ Adenauers seien „ganz und gar nach außen gerichtet“ gewesen, bilanzierte Clément in seinem Artikel vom 15. Oktober.⁵⁷⁸

Für seine Politik habe Adenauer günstige Umstände vorgefunden. Das Wiedererstarken der Bundesrepublik hielten sowohl *A.F.P.*⁵⁷⁹ als auch Clément rückblickend für unausweichlich. Die „puissance intrinsèque“⁵⁸⁰ Deutschlands habe die Integration in den Westen und den wirtschaftliche Aufstieg der Bundesrepublik erleichtert. Gleichwohl wäre die Entwicklung nicht so schnell und nicht so günstig für die Deutschen verlaufen, wenn Adenauer nicht mit einer „politique conséquente“⁵⁸¹ alle Möglichkeiten des Wiederaufbaus seines Landes zu nutzen gewusst hätte.

Ähnlich sah Clément Adenauers außenpolitische Leistung. Die Umstände hätten Adenauer „den Weg geebnet und die Aufgabe so sehr erleichtert“.⁵⁸² Dennoch habe Adenauer Historisches geleistet, indem er es geschafft habe, die „Auflösung“ Deutschlands in die „Befreiung“ Westdeutschlands „umzuwandeln“ und den deutschen Wiederaufstieg zu fördern.⁵⁸³ Mit ‚Befreiung‘ meinte Clément zum einen die Rückgewinnung weitgehender Souveränität von den Alliierten. Adenauer sei dies gelungen, weil er den Alliierten gegenüber die richtige Balance zwischen „Gefügigkeit und Hartnäckigkeit gefunden“ habe, „Klartext geredet [hat], ohne dabei die Stimme zu erheben“.⁵⁸⁴ Diese Leistung sei und bleibe wohl einzigartig.⁵⁸⁵

Gleichzeitig bezog Clément die Befreiung auch auf den Osten Deutschlands. Die Bundesrepublik als der wahre „wirtschaftliche, bevölkerungsmäßige und kulturelle Schwerpunkt des deutschen Gemeinwesens“, der immer schon im wesentlichen „westlich der Elbe“ gelegen habe, sei nun endlich nicht mehr von einer im wahrsten Sinne des Wortes „ex-zentrischen“ politischen „Minderheit“ aus dem Osten unterdrückt.⁵⁸⁶

⁵⁷⁶ Vgl. ebda.

⁵⁷⁷ Vgl. *A.F.P.*, Bonn, 10.10.63, XFP 11-45 ; 139 B 110: „L'ère Adenauer“.

⁵⁷⁸ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

⁵⁷⁹ Vgl. *A.F.P.*, Bonn: „L'ère Adenauer“, 10.10.1963, *A.F.P.* 11-45; 139 B 110.

⁵⁸⁰ Ebda.

⁵⁸¹ Ebda.

⁵⁸² Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

⁵⁸³ Ebda.

⁵⁸⁴ Ebda.

⁵⁸⁵ Vgl. ebda.

⁵⁸⁶ Ebda.

Die Nachrichtenagentur *A.F.P.* sah als Adenauers grundlegendes politisches Prinzip

„que l'Allemagne devait regagner la confiance des nations libres en repartant dans la mesure du possible les crimes du nazisme et en se rangeant définitivement dans leur camp. Il [Adenauer, d.V.] s'est constamment refusé à revenir sur ce ralliement de la nouvelle Allemagne de l'Ouest, fut-ce au prix d'une éventuelle réunification.“⁵⁸⁷

Dem mächtigsten der Westalliierten, den USA, habe es gegolten, „fidèlement“ zu folgen, gegenüber Großbritannien „l'amour-propre britannique“ zu pflegen und sich „pour toujours“ mit Frankreich zu versöhnen.⁵⁸⁸ Als „rhénan et catholique“ habe Adenauer – insbesondere im Vergleich mit Schumacher – eine „inclination naturelle“⁵⁸⁹ zum Westen. Dies sei ein großes Glück gewesen, denn Adenauers natürliche Neigung habe den Gegebenheiten der Epoche entsprochen. Adenauer habe begriffen, dass sich im Westen das Schicksal [der Bundesrepublik] entscheide. Allerdings habe der Kanzler nach de Gaulles Rückkehr an die Macht Rückschläge bei der europäischen Integrationspolitik hinnehmen müssen. Adenauer musste, so *A.F.P.* „consentir à l'abandon de l'idée d'intégration européenne“⁵⁹⁰ hierfür aber einen standhaften Partner für seine Politik der Stärke gegenüber der Sowjetunion gewonnen.

Eine dauerhafte Abkehr vom deutschen Sonderweg?

Nicht nur die Resultate der deutschen Außenpolitik, auch die ihnen zugrundeliegenden Handlungsmaximen seien grundlegend von Adenauer beeinflusst und hätten sich nachhaltig verändert. Alain Clément sah die „Moral der Beständigkeit“ wieder zu Ehren gekommen. Die Bundesrepublik habe sich abgewandt von der „friderizianischen Legende“ und einer macciavellistischen Politik. Adenauer habe die „Erfüllungspolitik der Weimarer Republik [...] rehabilitiert“, denn er habe gezeigt, dass „guter Glaube und anständige Methoden zu guten Bündnissen führen.“⁵⁹¹

Die Dauerhaftigkeit dieser Leistungen sei möglich geworden, weil die „vom Kanzler vorgelebte Politik des guten Willens [...] schließlich auch Leitbild für den Regierungsapparat und das Verhalten der Bevölkerung geworden“ sei. Darum war Clément überzeugt, dass die Westdeutschen das von Adenauer verfochtene und initiierte „internationale Engagement“ nicht nur als „Ferien vom Nationalen“ ansehen würden, sondern als „kollektives Absolutum“

⁵⁸⁷ *A.F.P.*, Bonn, 10.10.63, XFP 11-45 ; 139 B 110: „L'ère Adenauer“.

⁵⁸⁸ *A.F.P.*, Bonn, 11.10.63, Nr. 205 B NR 112: „La carrière du Docteur Adenauer“.

⁵⁸⁹ Ebd.

⁵⁹⁰ *A.F.P.*, Bonn, 10.10.63, XFP 11-45 ; 139 B 110: „L'ère Adenauer“.

⁵⁹¹ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

verinnerlicht hätten. Aufgrund dieser neuen Beständigkeit der deutschen Bevölkerung werde die Westintegration auch nach einer Wiedervereinigung Bestand haben.⁵⁹²

Auch *A.F.P.* war von einer nachhaltigen Veränderung der deutschen Außenpolitik überzeugt. Die Bevölkerung der Bundesrepublik „croit, avec son vieux chef, à la fin des nationalismes et à la naissance d’une patrie européenne.“⁵⁹³ Eine solche grundlegende Veränderung konnte der *Le Figaro*-Korrespondent Henri de Kergorlay nicht bestätigen, der unterstrich, dass Adenauers Westbindungspolitik getragen war von seiner Sorge vor Sprunghaftigkeiten im Charakter der Deutschen.⁵⁹⁴

Dass Clément am Ende der Adenauer-Ära frei von solchen Ängsten vor den Abgründen der Deutschen war, lag in seiner Wertschätzung für die deutsche Teilung, die dem preußischen Geist den Garaus gemacht habe. Clément stand damit in der französischen Denktradition, die Deutschland in einer „sentimentalen Vorstellungsweise“ in einen „friedliebenden“ Südwesten und einen „militärisch strengen“, preußischen Osten unterteilte. „Was sich [...] nach Jahrhunderten der Verzerrung und Entfremdung im natürlichen Rahmen Westdeutschlands vereinigt, wiedergefunden und zu neuem Leben durchgerungen hat“, sei das „wahre Deutschland“.⁵⁹⁵ Die Stunde der „preußischen Kolonien und der sozialen Klassen, die sich dort am Rande der von der Führungsschicht im Osten anerkannten gesellschaftlichen Archetypen entwickelt hatten“, habe geschlagen.⁵⁹⁶ Adenauer sei der „Fahnenträger der bürgerlichen Autonomie“. Die „ganz neue“ Erscheinung eines „deutschen Bürgertums, das endlich auf sich selbst gestellt ist“, war für Clément ein „entscheidender Fortschritt“. Endlich lägen die „politischen Strukturen und die soziale Schichtung“ nicht mehr „im Widerstreit“ miteinander. Adenauers Deutschland sei das „lautlos gewachsene Gefüge ohne Helden und Propheten, ohne Doktrinen und ohne Träume“.⁵⁹⁷ Es sei gewachsen durch das „Vorhandensein“ Adenauers, einer der „historischen Persönlichkeiten“. Unter ihm habe das westliche Deutschland „jene Festigkeit erlangt, die es benötigt, um zum Kraftfeld [für Deutschland] zu werden.“⁵⁹⁸

⁵⁹² Ebda.

⁵⁹³ *A.F.P.*, Bonn, 10.10.63, XFP 11-45 ; 139 B 110: „L’ère Adenauer“.

⁵⁹⁴ Vgl. Henri de Kergorlay: „Porteur des esperances et des exigences. Le chancelier Erhard a inauguré un règne difficile“, in: *Le Figaro*, 18.10.1963, S. 4.

⁵⁹⁵ Alle Zitate aus: Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

⁵⁹⁶ Vgl. hierzu: Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 394.

⁵⁹⁷ Vgl. a.a.O., S. 432.

⁵⁹⁸ Alle Zitate aus: Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

Die Innenpolitik – Adenauers Schwäche?

So viele Lorbeeren Adenauer für seine Außenpolitik erhielt, so sehr kritisierten einige Korrespondenten seine innenpolitischen Methoden. Clément formulierte dies am deutlichsten: Adenauer habe „wütende Polemiken“, „unnütze Demütigungen“ und „verderbliche Machenschaften“ „zum Schaden der Institutionen der neuen deutschen Demokratie“ angewandt. Demokratie im eigentlichen Sinne des Wortes gebe es somit in der Bundesrepublik nicht. Und auch die Bildung einer „aufgeklärten und sich selbst bewußten politischen Elite“ habe Adenauer verhindert. Das öffentliche Leben verharre „in einer Atmosphäre provinzieller Zwietracht“. Eine Modernisierung im Innern erkannte Clément – hierin übereinstimmend mit bundesdeutschen Intellektuellen der katholischen Linken wie Eugen Kogon⁵⁹⁹ – nicht. Es regiere in der Bundesrepublik vielmehr der „gutmütige Zynismus des ewigen Konservatismus“.⁶⁰⁰

Auch Henri de Kergorlay stellte Adenauers demokratische Überzeugungen in einer für *Le Figaro* ungewöhnlichen Schärfe in Frage. Der Korrespondent kritisierte dessen Verhalten den Wählern gegenüber. Jeder Politiker müsse sein Handeln gegenüber diesen verantworten. Adenauer habe im Wahlkampf gerne Versprechungen gemacht, die er anschließend vergessen habe. Statt die Volksvertreter zu konsultieren, habe er seine Entscheidungen in der „solitude d’un cabinet de travail“ gefällt. Kurz, er habe gegenüber seiner gesamten Umgebung „mépris“ empfunden.⁶⁰¹

Das Redaktionsmitglied Dominique Auclères sah Adenauers innenpolitischen Stil hingegen durchaus positiv. Sie lobte vor allem seine Willensstärke und Durchsetzungskraft⁶⁰² und betonte das überraschende Moment der Karriere des alten Kanzlers. Seine Vorkriegslaufbahn ausblendend, charakterisierte sie ihn im Rückblick auf das Jahr 1949, als er seinen politischen Aufstieg begonnen habe, als „inconnu dont personne ne pouvait juger le talent.“⁶⁰³ Die Korrespondentin, die schon zum Beginn der Kanzlerschaft Adenauers einen autoritären Führungsstil für das Richtige und Unvermeidliche für die junge Bundesrepublik hielt, blieb mithin auch vierzehn Jahre später bei dieser Einschätzung.

Ähnlich sah es A.F.P.. Adenauer besitze nunmal eine „autorité naturelle qui s’impose aux amis et aux adversaires“. Und zwar nicht durch intellektuelle Brillanz, sondern durch „non

⁵⁹⁹ Vgl. Schwarz, Ära Adenauer 1949-1957, S. 446.

⁶⁰⁰ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963.

⁶⁰¹ Henri de Kergorlay: „Le chancelier Erhard a inauguré un règne difficile“, in: *Le Figaro*, 18.10.1963, S. 4.

⁶⁰² Dominique Auclères: „Hier, devant le Bundestag, adieux solennels d’Adenauer. ‚Vous avez bien mérité de la patrie,‘ déclare le président du parlement“, in: *Le Figaro*, 16.10.1963.

tant par la vertu d'une superiorité intellectuelle que par la force d'un caractère inflexible et la fidélité obstinée aux engagements pris".⁶⁰⁴ Auch eine Wortbrüchigkeit Adenauers nahm man im Bonner *A.F.P.*-Büro nicht war. Adenauer habe vielmehr immer hartnäckig an seinen Verpflichtungen festgehalten. „Les ruses tactiques“, zu denen Adenauer mit der „habilité d'un paysan matuis“ gegriffen habe, hätten hingegen nur eine „signification épisodique“ gehabt.⁶⁰⁵ Die Bonner *A.F.P.*-Korrespondenten vermochten keinen Tadel am Kanzler zu erkennen. Er, der Sohn einer einfachen Familie, dessen Aufstieg niemand habe voraussehen können, habe 1949 die große Politik „sans aucun complexe“ angepackt.⁶⁰⁶ Die Korrespondenten der Nachrichtenagentur verglichen Adenauer wegen seines „réalisme, son goût du concret, sa dignité simple qui reste proche du peuple, par sa foi chrétien“ mit „ces hommes du Moyen-Âge, bâtisseurs de cathédrales et non d'abstractions.“⁶⁰⁷

Kontinuität oder Wandel? Vermutungen über die Bundesrepublik in der Post-Adenauer-Ära

In der Frage, ob in der Post-Adenauer-Ära die Adenauersche Politik weitergeführt und Adenauer als Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der CDU weiterhin Einfluss auf den Gang der Politik ausüben würde, prognostizierte die eine Gruppe von Korrespondenten – Roland Delcour von *Le Monde*, Henri de Kergorlay und Dominique Auclères von *Le Figaro* sowie Stéphane Roussel von *France-soir* – die nachhaltige Prägung der bundesdeutschen Politik durch Adenauer und seine fortdauernde Präsenz in der Politik. Die andere Gruppe – insbesondere die *A.F.P.*-Journalisten – verwies hingegen darauf, dass sich die internationalen Gegebenheiten geändert hätten und Adenauers Politik nicht mehr zeitgemäß sei. Ein Hinweis auf Adenauers andauernde Präsenz in der Bundespolitik fehlte.

Zuvor hatte *Le Monde* bereits über Adenauers innen- und außenpolitischen Bedeutungsverlust berichtet, nachdem Erhard im April 1963 als Nachfolger Adenauers festgestanden hatte.⁶⁰⁸ *Le*

⁶⁰³ Dominique Auclères: „En faisant ses adieux à Cologne devant un auditoire vibrant de chrétien-démocrates, Adenauer vitupère la fausse détente et les marchands de blé internationaux et s'écrie: 'Même quand je ne serai plus à mon poste je ne me tairai pas'“, in: *Le Figaro*, 14.10.1963, S. 3.

⁶⁰⁴ *A.F.P.*, Bonn, 11.10.63, Nr. 205 B NR 112: „La carrière du Docteur Adenauer“.

⁶⁰⁵ Ebda. Diese positive Beurteilung von Adenauers Demokratieverständnis hatte auch 1953 der Büroleiter Bernard Winter schon zum Ausdruck gebracht, als er wünschte, dass „si un jour il devait les [die Zügel der Macht, d.V.] abandonner, elles seraient reprises par un homme ou par une équipe ayant le même sens de la mesure et le même respect de la démocratie.“ Bernard Winter, Bonn, 10.9.1953: „Après les élections allemandes“, No. 17.666.

⁶⁰⁶ *A.F.P.*, Bonn, 11.10.1963, Nr. 205 B NR 112: „La carrière du Docteur Adenauer“.

⁶⁰⁷ Ebda. Als „Bewunderer hochmittelalterlicher Kathedralen“ dürfte Adenauer sich über dieses Bild gefreut haben. Schwarz, *Erbfreundschaft*, S. 58.

⁶⁰⁸ Vgl. Roland Delcour: „A une large majorité le Bundestag a approuvé le traite franco-allemand“, in: *Le Monde*, 17.5.1963, S. 1 u. 8. Der für Deutschland zuständige *Le Monde*-Redakteur Jacques Nobécourt bemerkte die reduzierte Aufmerksamkeit für Adenauer auch bei de Gaulle anlässlich von Adenauers letztem

Figaro-Korrespondent Henri de Kergorlay bezeichnete zur selben Zeit die letzten zwei Jahre von Adenauers Kanzlerschaft als „malheureuses“.⁶⁰⁹ Adenauer habe das Steuer nicht mehr so fest in der Hand gehalten, wie es wünschenswert gewesen wäre. Als Folge hätten sich Affären ereignet, die vermeidbar gewesen wären. Der *Le Figaro*-Korrespondent bedauerte, dass auf diese Weise eine Karriere zu Ende gehe, die „fut glorieuse pendant douze ans.“⁶¹⁰ Clément zeichnete in *Le Monde* sogar das Bild eines ausgemusterten Politikers: Adenauer „geht nach einer Niederlage, von den Seinen verlassen“.⁶¹¹

Für den aktuellen Bonner *Le Monde*-Korrespondent Roland Delcour standen hingegen die Kontinuität und Adenauers Größe im Vordergrund. Adenauer werde trotz seines Rücktritts eine Rolle im Vordergrund spielen, da er immer noch Abgeordneter und Vorsitzender der CDU sei. Adenauer zöge nach wie vor große Menschenmengen an, so bei seiner Abschiedsrede in Bonn. Adenauer erhalte dort die Bestätigung einer Popularität, die die Jahre und die Wendungen des politischen Bonner Lebens nicht ernsthaft erschüttert zu haben schien.⁶¹²

Auch Dominique Auclères sah Adenauer aufrecht aus dem Amt scheiden, „comme aux temps de ses plus grandes victoires.“⁶¹³ „Le grand homme de la République fédérale“, dessen Amtsantritt sie bereits verfolgt hatte, erschien Auclères nun nicht gealtert sondern „grandi par quatorze ans de règne“. Er werde auch weiterhin seine Politik verteidigen. Mit Pathos formulierte Auclères. Offiziell trete er zurück, „mais il est loin d'abdiquer.“⁶¹⁴

Le Figaro veröffentlichte Anfang Oktober ein Interview des Korrespondenten Henri de Kergorlay mit Adenauer.⁶¹⁵ In der Einleitung äußerte auch Kergorlay seine Überzeugung, dass Adenauer zwar die Macht abgebe aber nicht darauf verzichte, die deutsche Politik zu beeinflussen. Während die Frequenz und Prominenz der Erwähnung Adenauers in anderen französischen Presseorganen sank, führte der *Le Figaro*-Korrespondent auch nach Adenauers

Frankreichbesuch. Vgl. Jacques Nobécourt: „Tout en calmant certaines appréhensions allemandes la rencontre de Gaulle-Adenauer n'a pu répondre à toutes les attentes“, in: *Le Monde*, 7./8.7.1963, S. 1.

⁶⁰⁹ Henri de Kergorlay: „Désigné comme successeur d'Adenauer, M. Erhard a remporté la dernière manche d'une longue lutte avec le chancelier qui n'en voulait pas comme dauphin“, in: *Le Figaro*, 24.4.1963, S. 1.

⁶¹⁰ Ebda.

⁶¹¹ Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963, S. 1 u. 3.

⁶¹² Roland Delcour: „La crise gouvernementale est ouverte à Bonn pour 24 heures. M. Adenauer a pris congé du Bundestag, devant lequel M. Erhard se présente demain“, in: *Le Monde*, 16.10.1963, S. 6.

⁶¹³ Dominique Auclères: „Hier, devant le Bundestag, adieux solennels d'Adenauer. ‚Vous avez bien mérité de la patrie,‘ déclare le président du parlement“, in: *Le Figaro*, 16.10.1963, S. 1.

⁶¹⁴ Ebda.

⁶¹⁵ Vgl. zu dem schriftlichen Interview und die StBKAH 02.31 Nr. 3: 5.10.1963: Manuskript der beiden Fassungen des Interviews mit *Le Figaro* (abgefasst am 3.10.) mit Korrekturen von Konrad Adenauer bezüglich der empfohlenen Haltung des Westens gegenüber der Sowjetunion im damaligen sino-sowjetischen Konflikt. Vgl. Henri de Kergorlay: „Interview exclusive du chancelier Adenauer“, in: *Le Figaro*, 5./6.10.1963, S. 5.

Rücktritt Interviews mit dem *Elder Statesman*. Ähnlich verhielt es sich mit der *France-soir*-Korrespondentin Stéphane Roussel.⁶¹⁶

A.F.P. hob die physische Leistung Adenauers hervor: Eine politische Karriere mit 71 Jahren zu beginnen, mit 73 Regierungschef zu werden, mit 87 zurückzutreten, aber sich nicht zurücklehnen zu wollen und Abgeordneter und Vorsitzenden der Mehrheitspartei zu bleiben. Da er körperlich und geistig noch leistungsfähig sei, sei es ein Rücktritt wider Willen und in Zorn. „Le vieil homme d’Etat ne croit pas avoir achevé sa tâche.“ *A.F.P.* stellte insbesondere auf das Auseinanderdriften Chinas und der Sowjetunion ab, das Adenauer vorausgesehen habe und das dem Westen neue Möglichkeiten eröffne. „Il [Adenauer] se résigne mal à quitter la table au moment où cette partie commence car il redoute qu’elle soit mal jouée par ses successeurs.“⁶¹⁷

⁶¹⁶ Vgl. Stéphane Roussel: „Adenauer simple député: Erhard lui succède demain au poste de chancelier“, in: *France-soir*, 16.10.1963, S. 5.

⁶¹⁷ *A.F.P.*, Bonn, 11.10.63, Nr. 205 B NR 112: „La carrière du Docteur Adenauer“.

Schlussbetrachtung

Die vorliegende Untersuchung der französischen Deutschlandkorrespondenten in der Ära Adenauer hat in Anlehnung an Gräfin Dönhoff einen Beitrag dazu geleistet, „die Atmosphäre vergangener Zeiten zu reproduzieren [und die] Probleme aus der Sicht ihrer eigenen Zeit zu beurteilen.“¹ Im Folgenden werden zentrale Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und zueinander in Bezug gesetzt: Welches waren die wesentlichen Charakteristika der französischen Deutschlandkorrespondenten in der Ära Adenauer? Welche Ausprägungen und Trends wiesen die von ihnen in ihrer Berichterstattung konstruierten Adenauerbilder auf und auf welche Einflussfaktoren sind diese zurückzuführen? Welche Rolle spielten die französischen Deutschlandkorrespondenten bei der Vermittlung der Adenauerschen Außenpolitik in Frankreich und bei der von Adenauer betriebenen deutsch-französischen Annäherung?

1. Kerncharakteristika der französischen Deutschlandkorrespondenten

Während der Kanzlerschaft Adenauers deckten insgesamt elf französische Korrespondenten die Bonner Berichterstattung der vier außenpolitisch relevanten französischen Medien *Le Figaro*, *France-soir*, *Le Monde* und *A.F.P.* ab: Drei Journalisten für *Le Figaro* (Dominique Auclères, Jacques Clergier, Henri de Kergorlay), zwei für *France-soir* (Géo Kelber, Stéphane Roussel) und zwei für *Le Monde* (Alain Clément, Roland Delcour). Bei der Nachrichtenagentur *A.F.P.* hatten vier Korrespondenten einen den Zeitungskorrespondenten vergleichbaren Status als Büroleiter inne (Basile Teslenko,² Paul Ravoux, Roger Boosz, Bernard Winter).

Die vier ausgewählten Medien zählten zu den ersten französischen und ausländischen Medien, die aus Nachkriegsdeutschland berichteten. Bereits vor der Gründung der Bundesrepublik hatten sie Berichterstatte nach Westdeutschland entsandt, ursprünglich in die französische Besatzungszone, später nach Bonn, nachdem die Stadt als provisorische Bundeshauptstadt etabliert worden war.³ Bei *Le Figaro* bestand die Besonderheit, dass

¹ Dönhoff, Marion Gräfin: Die Bundesrepublik in der Ära Adenauer. Kritik und Perspektiven, Hamburg 1963, S. 13, zitiert nach: Kraus, de Gaulle und Adenauer, S 2.

² Teslenko hielt sich jedoch ausweislich der Quellen nicht in Bonn auf, so dass Boosz *de facto* das Bonner Büro bereits bei Gründung der Bundesrepublik leitete.

³ Einige der Medien hatten auch zeitweilig Vertreter in Berlin, wie etwa Georges Penchenier von *Le Monde*, der ab 1948 für die Zeitung berichtete. Diese Korrespondenten waren für die Berichterstattung über die DDR und Berlin zuständig.

Dominique Auclères keine in Bonn stationierte *correspondante permanente* war, sondern von Paris aus über Deutschland berichtete und die dafür notwendigen Informationen im Rahmen von Reportagereisen gewann.

Die untersuchten Journalisten besaßen bis auf Henri de Kergorlay bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit in Deutschland Kenntnisse über das Land bzw. hatten persönliche Erfahrungen mit Deutschland gesammelt. Stéphane Roussel und Dominique Auclères waren deutschsprachig in Österreich aufgewachsen. Roland Delcour hatte in der unmittelbaren Nachkriegszeit als Französischlehrer am Bodensee gearbeitet und sprach ebenfalls deutsch. Géo Kelber war mit einer Deutschen verheiratet und besaß ausgezeichnete Sprachkenntnisse. Andere Korrespondenten hatten sich wissenschaftlich mit Deutschland befasst: Alain Clément hatte im Rahmen des Studiums Deutsch gelernt und sich fundiert mit der deutschen Geistesgeschichte befasst. Jacques Clergier, Paul Ravoux, Bernard Winter und Roger Boosz hatten Germanistik studiert. Drei der Korrespondenten hatten bereits in der Vorkriegszeit in bzw. über Deutschland berichtet: Paul Ravoux für *A.F.P.*, Dominique Auclères für *Le Figaro* und Stéphane Roussel für das Boulevardblatt *Le Matin*. Auch wenn keiner der Korrespondenten bereits vor 1949 Bekanntschaft mit Adenauer gemacht hatte: Sämtliche aus Bonn für die vier französischen Medien berichtenden Korrespondenten waren ausgewiesene Kenner Deutschlands und verfügten bereits bei Dienstantritt in der Bundeshauptstadt über einen reichhaltigen Fundus an oftmals persönlichen Erfahrungen mit dem östlichen Nachbarstaat.

Ähnlich hoch wie der Kenntnisstand über Deutschland war der Akademisierungsgrad der Korrespondenten. Alle besaßen einen höheren Bildungsabschluss im Bereich Geistes-, Kultur- oder Staatswissenschaften.⁴ Die beiden *Le Monde*-Korrespondenten Clément und Delcour hatten an der Sorbonne Philosophie studiert. Auclères und Roussel hatten eine Lehrbefähigung für Französisch erworben. Die erwähnten drei *A.F.P.*-Korrespondenten waren Germanisten. Winter hatte zudem Politische Wissenschaft studiert. Henri de Kergorlay war Literaturwissenschaftler und Historiker.

Entsprechend der damaligen männlichen Dominanz des journalistischen Berufs waren nur zwei der Korrespondenten, Dominique Auclères und Stéphane Roussel, weiblich. Beide zählten jedoch zu den Bonner Langzeitkorrespondenten.

Altersmäßig lassen sich die Korrespondenten in drei Kategorien einteilen: Erstens die um die Jahrhundertwende geborenen Paul Ravoux (1895), Dominique Auclères (1898), Stéphane

⁴ Für Kelber waren diese Angaben nicht zu ermitteln.

Roussel (1903) und Géo Kelber (1903). Sie hatten beide Weltkriege erlebt und fast alle⁵ aus dem bzw. über das ‚Dritte(n) Reich‘ journalistisch berichtet. Zweitens die Gruppe der zwischen 1909 und 1920 Geborenen: Bernard Winter von *A.F.P.* (1914), Jacques Clergier von *Le Figaro* (1916), und Roger Boosz von *A.F.P.* (1920). Sie waren alle während des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Frankreichs journalistisch tätig gewesen. Drittens die nach 1920 Geborenen: Roland Delcour von *Le Monde* (1923), Henri de Kergorlay von *Le Figaro* (1924) und Alain Clément von *Le Monde* (1925). Sie schlossen erst nach Kriegsende ihre Ausbildungen ab und begannen anschließend ihre journalistischen Laufbahnen. Bei Gründung der Bundesrepublik 1949 waren mithin die Angehörigen der ersten Korrespondentengeneration bereits im reifen Alter um die fünfzig und blickten auf mehrere Jahrzehnte journalistischer Tätigkeit und Vertrautheit mit dem Berichtsgegenstand zurück. Die Jüngeren waren erst Ende zwanzig bzw. Mitte dreißig und hatten gerade erst den Einstieg in das journalistische Berufsleben gefunden.

Bei jedem der vier Medien gab es einen Langzeitkorrespondenten, der über fast ein Jahrzehnt hinweg für die Berichterstattung aus Bonn verantwortlich zeichnete: Bernard Winter bei *A.F.P.* (ab 1950), Dominique Auclères bei *Le Figaro* (1945-1959), Stéphane Roussel bei *France-soir* (ab 1951) und Alain Clément bei *Le Monde* (1947 [in Festanstellung seit 1948]-1962). Diese Langzeitkorrespondenten sicherten die Kontinuität der Berichterstattung und genossen bei ihren Kollegen ein besonderes Ansehen als Deutschlandexperten.

Dominique Auclères hatte sich mit journalistischen Mitteln gegen den Nationalsozialismus und gegen den drohenden ‚Anschluss‘ Österreichs an das ‚Dritte Reich‘ gewandt und musste darauf hin 1938 nach Frankreich fliehen, um einer Verhaftung zu entgehen. Nach dem Krieg nahm sie bei *Le Figaro* über den Direktor Pierre Brisson, einem Jugendfreund, Einfluss auf die personelle Struktur der Auslandsberichterstattung. Die ersten drei Jahre nach Gründung der Bundesrepublik überließ die neben *Le Monde* außenpolitisch einflussreichste Pariser Tageszeitung die Berichterstattung aus Bonn der regelmäßig von Paris aus nach Deutschland reisenden Dominique Auclères, ergänzt um Material von den Agenturen, anstatt in dem wichtigen Nachbarland einen festen Korrespondenten zu installieren. Hinzu kam, dass Auclères’ regionaler Zuständigkeitsbereich ganz *Europe centrale* umfasste. Mithin verzichtete *Le Figaro* faktisch auf eine kontinuierliche eigene Berichterstattung aus Bonn. Auch gegen den Mitte der 1950er Jahre vorübergehend in Bonn für *Le Figaro* tätigen

⁵ Zu Kelbers journalistischer Vergangenheit vor seiner Tätigkeit fanden sich in den Archiven keine Informationen.

Deutschlandkorrespondenten Jacques Clergier intervenierte Auclères schließlich erfolgreich und sicherte sich für weitere Jahre die Berichterstattung.

Stéphane Roussel war jüdischer Abstammung, musste ihren Korrespondentenposten in Berlin während der nationalsozialistischen Herrschaft des ‚Dritten Reichs‘ verlassen und verlor mehrere Angehörige im Holocaust. Dennoch kehrte sie nach dem Krieg erneut als Korrespondentin nach Deutschland zurück und blieb dort fast dreißig Jahre lang. Als erste Frau wurde sie 1962 zur Vorsitzenden des „Vereins der ausländischen Presse in Bonn“ gewählt und als erste Frau leitete sie 1964/65 die Auslandsredaktion von *France-soir*. Sie war mit der Gründeréquipe ihrer Zeitung gut bekannt, insbesondere mit Charles Gombault, dem zweiten Mann hinter dem Direktor der Zeitung, Pierre Lazareff.

Alain Clément war erst 24 Jahre alt und Berufsanfänger, als er für die französische Prestige- und außenpolitische Referenzzeitung *Le Monde* zu schreiben begann. Er erinnerte von Habitus und Arbeitsweise her manchen Zeitgenossen eher an einen Professor als an einen Journalisten. Trotz seines jungen Alters und seiner journalistischen Unerfahrenheit, übernahm er 1947 die Berichterstattung aus der französischen Besatzungszone in Deutschland und wurde anschließend Korrespondent in Bonn. Dies ist um so bemerkenswerter, als die *Le Monde*-Leitungsebene der Berichterstattung und Kommentierung über den ehemaligen Besatzer und misstrauisch beobachteten Nachbarn einen hohen Stellenwert zumaß. Die *Le Monde*-Leitung bereute ihre Entscheidung für die Übertragung des wichtigen Postens an den jungen Journalisten indes nicht: Clément blieb dreizehn Jahre lang Bonn-Korrespondent von *Le Monde*.

Bernard Winter wurde sowohl von seinen Kollegen in Bonn und Paris als auch von den deutschen Regierungsstellen als verbindlich, vertrauenswürdig und verlässlich geschätzt. Er war der am längsten für ein und dasselbe Medium in Bonn tätige Korrespondent: siebzehn Jahre lang berichtete er für *A.F.P.* aus Deutschland, sechzehn Jahre war er Bonner Büroleiter und fünfzehn Jahre lang Chefkorrespondent in Deutschland. Die Wertschätzung seiner Agentur kam u.a. in den ihm mehrfach angebotenen Leitungsfunktionen in der Zentrale zum Ausdruck. 1967 wurde er zum Leiter des angesehenen *service diplomatique* ernannt.

Die Korrespondenten unterlagen in unterschiedlichem Maße journalistischen und inhaltlich-politischen Vorgaben seitens der Pariser Heimatredaktionen. Kürzungen der Berichte durch die Zentrale waren das tägliche Brot aller Korrespondenten. Ebenso unterlagen alle Bonn-Berichterstatter zumindest indirekten inhaltlichen und politischen Vorgaben durch die Auslandsredaktionen und Direktoren ihrer Medien. Zusätzlich erhielten vor allem Bernard Winter von *A.F.P.* und Stéphane Roussel von *France-soir* konkrete Arbeitsaufträge und

thematische Vorgaben. Winters Vorgesetzte bei *A.F.P.* pochten zudem auf Schnelligkeit und Vertrauenswürdigkeit der Depeschen, von denen die Kundenzufriedenheit abhing. Hinzu kamen Themenwünsche für *Features*, von denen die Redaktion vermutete, dass sie einen großen Abnehmerkreis finden würden. Roussel konnte das ihr nachgesagte politische Gespür nicht vollständig in ihrer Berichterstattung entfalten, wenngleich sie in ihrer Redaktion den Ruf einer Deutschlandexpertin hatte. Aufgrund des ereignisorientierten, auf Tagesaktualität ausgerichteten und nach Zerstreung der Leser strebenden journalistischen Stils von *France-soir* wurde Roussel wiederholt von ihrer Redaktion aufgefordert, mehr Berichte über *faits divers* aus der gesamten Bundesrepublik anstelle von politischen Berichten aus Bonn zu liefern. Alain Clément von *Le Monde* und Dominique Auclères von *Le Figaro* genossen die vergleichsweise größten Freiheiten bei Themenwahl und Inhalten ihrer Berichterstattung.

Auch hinsichtlich ihrer Arbeitsstile unterschieden sich die französischen Deutschlandkorrespondenten. Winter und Roussel waren als Beschaffer und Sammler von Informationen bekannt, von denen auch ihre Kollegen profitierten. Auclères nutzte die Bekanntschaft zur wohlinformierten Roussel bei ihren Besuchen in Bonn für die eigene Informationsgewinnung. Clément wertete für seine eigene Berichterstattung auch diejenige seiner Bonner Kollegen und Kollegin aus. Für die Kommentierung von Ereignissen stellte *Le Monde* auch für die übrigen Medien das zentrale Referenzmedium dar.

Die französischen Deutschlandkorrespondenten der Ära Adenauer waren besondere Persönlichkeiten.⁶ Sie genossen ein besonderes Ansehen in der Bundesrepublik und teilweise auch bei Adenauer und hatten auch innerhalb ihrer Medien ein besonderes Standing.⁷

⁶ Dies zeigt sich etwa an dem für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen Anteil weiblicher Journalisten, die noch dazu für ihre Medien als Langzeitkorrespondenten aus Bonn berichteten (Auclères und Roussel), an dem binationalen, deutsch-französischen Hintergrund vieler der Korrespondenten oder an der Tatsache, dass mit Clément ein erst 23-jähriger Berufsanfänger das Vertrauen seiner Vorgesetzten für die Leitung des Korrespondentenbüros der renommierten Referenzzeitung *Le Monde* in einem für die außenpolitische Berichterstattung so wichtigen Land wie Deutschland erhielt.

⁷ So erhielt Winter 1966 das Angebot, die Leitung von *A.F.P.* zu übernehmen. Roussel leitete 1964/65 die Auslandsredaktion von *France-soir* und war mit Charles Gombault, der Nummer Zwei von *France-soir* befreundet. Beide verband die gemeinsame Kriegserfahrung in London. Inwieweit der Aspekt des gemeinsamen Judentums vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Terrors gegen die Juden Roussel mit dem Herausgeber der Zeitung, Pierre Lazareff, oder dem letzten Leiter der Auslandsredaktion von *France-soir*, Robert Villers, verband, bleibt Spekulation. Auffällig ist aber der unterschiedliche Ansatz Roussels und Villers in der Berichterstattung über Deutschland: Villers vermutete in vielen Deutschen noch Nationalsozialisten während Roussel es unter anderem als ihre Aufgabe gegenüber der Redaktion sah zu vermitteln, dass es auch Deutsche gegeben hatte, die keine Nationalsozialisten gewesen waren. Alain Clément hatte durch sein Talent den Herausgeber und Direktor von *Le Monde*, beeindruckt und erwarb sich mit seiner Berichterstattung den Respekt von Beuve-Méry und André Fontaine, dem langjährigen Leiter der Auslandsredaktion von *Le Monde*. Dominique Auclères war seit Jugendzeiten mit dem Herausgeber und Direktor von *Le Figaro*, Pierre Brisson, befreundet und konnte so die Korrespondentenstruktur in Deutschland beeinflussen.

Jeder untersuchte Korrespondent der Zeitungen und von *A.F.P.* führte je mindestens ein Interview mit Bundeskanzler Adenauer. Dies waren außergewöhnliche Ereignisse, denen die französischen Medien einen großen Stellenwert beimaßen. Denn Adenauer wandte sich nur selten direkt vermittels Interviews an die Leser der französischen Zeitungen. Die meisten Kontakte zwischen Politik und Presse spielten sich in Form von zahlreichen, auch ungeplanten Zusammentreffen am Rande von politischen oder gesellschaftlichen Ereignissen und kurzen, *ad hoc* zustande gekommenen Gesprächen ab. Daher ist die Mehrzahl der Kontakte zwischen Adenauer und den Korrespondenten nicht dokumentiert. Gleichwohl galten insbesondere Stéphane Roussel von *France-soir* und Henri de Kergorlay, Auclères' Nachfolger bei *Le Figaro*, als Vertraute Adenauers.

Die ausführlichste Berichterstattung über den ersten Bundeskanzler gewährleistete *Le Monde*. Dies entsprach dem journalistischen Anspruch des Mediums einer kontinuierlichen und ausführlichen Auslandsberichterstattung. Dabei maß das Blatt der Berichterstattung über die bundesdeutsche Politik einen besonderen Stellenwert bei. Einen ähnlichen Stellenwert hatte die Auslands- und insbesondere Deutschlandberichterstattung sonst nur noch bei *Le Figaro*. Der besondere Umstand, dass das Blatt während der Hälfte der Adenauerzeit (1949-1952; 1956-1959) in Bonn nicht mit einem dauerhaft ansässigen Korrespondenten, sondern durch die Reisekorrespondentin Auclères vertreten war, führte jedoch zu einer im Vergleich zu *Le Monde* unregelmäßigeren Berichterstattung über Adenauer und seine Politik.

2. Ausprägungen und Trends der Adenauerbilder der Deutschlandkorrespondenten im Lichte ihrer Einflussfaktoren

Adenauerbilder wurden im Rahmen dieser Untersuchung als Wirklichkeitskonstruktionen der französischen Deutschlandkorrespondenten über Adenauer als Bundeskanzler, Außenpolitiker und Person gefasst, die diese über ihre Berichterstattung in die öffentliche Meinung Frankreichs einspeisten. Im Folgenden werden Ausprägungen und Trends der in der Berichterstattung der französischen Deutschlandkorrespondenten ausgemachten Adenauerbilder überblicksartig dargestellt und in den Kontext der Kerncharakteristika der Korrespondenten sowie der auf sie wirkenden Einflussfaktoren gestellt. Identifiziert wurden Adenauerbilder zu vier zentralen Bezugsthemen: Regierungsstil und Errungenschaften Bundeskanzler Adenauers, Deutschland und die Deutschen, Westbindung sowie deutsch-französische Beziehungen.

Regierungsstil und Errungenschaften Bundeskanzler Adenauers

In der Berichterstattung der französischen Deutschlandkorrespondenten über Adenauer und seine Politik war der Regierungsstil des ersten Bundeskanzlers ein immer wiederkehrendes Thema. Er galt als Gradmesser und zentraler Bestimmungsfaktor für die Wandelfähigkeit ‚der Deutschen‘ gegenüber ihrer von Nationalismus und Militarismus geprägten Geschichte sowie für die Demokratiefähigkeit, Stabilität und politische Kultur der jungen Bundesrepublik. Einige Korrespondenten, wie Dominique Auclères von *Le Figaro* und Alain Clément von *Le Monde*, hatten sich bereits in ihren Berichten über Adenauers Wahl zum Bundeskanzler mit dem zu erwartenden Stil des Kanzlers befasst.

In der Charakterisierung stimmten alle französischen Berichtersteller überein: Einheitlich attestierten sie Adenauer einen autoritären Regierungsstil. Bei dessen Bewertung gingen die Meinungen indes auseinander. Der größere Teil der Korrespondenten sah ihn durchaus in einem positiven Licht. Denn, so etwa Dominique Auclères, von einem Volk, das eine zwölfjährige Diktatur hinter sich habe, sei nicht zu erwarten, dass es quasi über Nacht zu einer Gemeinschaft überzeugter und aktiver Demokraten werde. Adenauers autoritärer Regierungsstil einschließlich seiner Geringschätzung für parlamentarische Verfahren und seiner pragmatischen Handhabung demokratischer Spielregeln wurde vor diesem Hintergrund nicht nur hingenommen. Er wurde vielmehr unter den Bedingungen des Übergangsprozesses der westdeutschen politischen Kultur von der nationalsozialistischen Diktatur zur bundesrepublikanischen Demokratie als zeitgemäß und angemessen gutgeheißen. So machten denn auch die Korrespondenten Auclères und Clergier in der bundesdeutschen Bevölkerung eine wesentlich auf Adenauers entschlossene Führungsqualitäten zurückzuführende Stabilität aus. Auch die außenpolitischen Erfolge des Kanzlers bei der Durchsetzung der Westintegration und damit verbunden der Schaffung von internationaler Gleichberechtigung und Sicherheit für die Bundesrepublik seien ohne dessen autoritären Politikstil nicht realisierbar gewesen. Die inhaltlichen Ergebnisse innerhalb der Bundesrepublik sowie auf internationaler Ebene rechtfertigten, ja erforderten aus ihrer Sicht geradezu den autoritären Regierungsstil Adenauers.

Alain Clément von *Le Monde* sah Adenauers Regierungsstil indes kritischer. Er ging schon zu Beginn der Kanzlerschaft Adenauers davon aus, dass dieser „une véritable régence“ in der Bundesrepublik ausüben würde.⁸ Seit Beginn der 1950er Jahre und bis zum Ende der Adenauerschen Kanzlerschaft konstatierte er jedoch in der bundesdeutschen Bevölkerung ein

⁸ Alain Clément: „M. Adenauer s’apprête à exercer une véritable régence sur l’Allemagne occidentale“, in: *Le Monde*, 17.9.1949, S. 2.

weit verbreitetes politisches Desinteresse.⁹ Adenauers autoritärer Stil behindere die Entfaltung eines breiten und aktiven politischen Engagements der Bevölkerung. Die Bundesrepublik werde von einem „solitaire“¹⁰ regiert, der niemanden in seiner Umgebung dulde, der eine andere Meinung vertrete als er. Auch in der Adenauerschen Außenpolitik habe sich dieser Regierungsstil negativ ausgewirkt. So erklärte der *Le Monde*-Korrespondent das letztliche Scheitern von Adenauers Interview-Initiative zur deutsch-französischen Union vom März 1950 damit, dass der Kanzler niemanden in seinem Umfeld konsultiert habe, der ihm als außenpolitisch Unerfahrenen hätte vermitteln können, dass solche Initiativen nicht über Interviews auf das diplomatische Tapet gehoben werden.

Mit seiner kritischen Berichterstattung über Adenauer und dessen autoritären Politikstil stand Clément indes unter seinen Korrespondentenkollegen allein da. Selbst der diplomatische Redakteur aus seiner eigenen Heimatredaktion, Jean Schwoebel, kritisierte im Sommer 1958 redaktionsintern, „eine allzu ablehnende Haltung“ Cléments gegenüber Adenauer und gegenüber vermeintlichen „restaurativen Tendenzen in der Bundesrepublik“.¹¹

Unabhängig von ihren unterschiedlichen Bewertungen des autoritären Regierungsstils des ersten Bundeskanzlers sahen Clément von *Le Monde*, Auclères von *Le Figaro*, Winter von *A.F.P.* und die seit 1951 für *France-soir* aus Bonn berichtende Roussel gleichermaßen in Adenauer den Garanten für deutsche Stabilität. Alle drei hegten unter den noch sehr präsenten und teilweise persönlich erlittenen Eindrücken der Katastrophen zweier Weltkriege diffuse Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit ‚der Deutschen‘. Adenauer war in ihren Augen derjenige, der die historischen Unwägbarkeiten des deutschen Nationalismus und Militarismus unter Kontrolle hielt. Der Adenauer zugemessene Status als Garant deutscher Stabilität und Berechenbarkeit veranlasste manche Korrespondenten, mit Blick auf Adenauers betagtes Alter die bange Frage aufzuwerfen, womit Frankreich nach dessen Ausscheiden aus der Politik von Seiten Deutschlands zu rechnen habe. Andere setzten jedoch darauf, dass Adenauer den Deutschen während seiner Kanzlerschaft nachhaltig seinen stabilisierenden, mit traditionellen deutschen Untugenden brechenden Stempel aufdrücken würde. In diesem Sinne räsionierte Clément bereits 1953: „Parlera-t-on un jour de l’Allemagne d’Adenauer?“¹²

⁹ Vgl. Alain Clément: „Les Allemands sont ils partisans de la neutralité? II. Leur plus ardent désir est qu’il ne se passe rien“, in: *Le Monde*, 2.11.1950, S. 3

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. PA, B 24, Bd. 280, S. 62-65, Paris, 23.7.1958, Botschaft, Maltzan, an Auswärtiges Amt, Pr. 302.82 Tbg.Nr. 3251, Betr.: Haltung der Pariser Tagespresse gegenüber der Bundesrepublik seit der Übernahme der Regierung durch General de Gaulle.

¹² Alain Clément: „L’Allemagne à un mois des élections I. Konrad Adenauer, ou la confiance à tout prix“, in: *Le Monde*, 7.8.1953, S. 1 u. 3, S. 1.

Auclères und Roussel entwickelten eine große persönliche Bewunderung für Adenauer und die ihm zugerechneten Errungenschaften bei der demokratischen Stabilisierung der Bundesrepublik und bei der deutsch-französischen Annäherung. Die Pariser Zeitungsredaktionen sahen diese Bewunderung einiger ihrer Korrespondenten für den deutschen Kanzler mit Argwohn. So wurde denn auch Roussel von ihrer Heimatredaktion zuweilen einer zu großen Nähe zu Adenauer bezichtigt. Dem entsprach, dass der Ton der Berichterstattung merklich distanzierter wurde, sobald Roussel gemeinsam mit einem weiteren Journalisten aus der Pariser Zentrale von *France-soir* über deutsch-französische Zusammenkünfte berichtete.

Auch Clément sah die verbreitete „admiration pour Adenauer“ kritisch als Keim einer Adenauerlegende.¹³ Seine Würdigung der Rolle Adenauers als Garant für die Stabilität und Berechenbarkeit der (West-)Deutschen war weniger von Bewunderung als von analytisch-distanziertem Respekt und interessen- und machtorientiertem Kalkül getragen: Eine wesentliche Errungenschaft der Kanzlerschaft Adenauers sei die Besinnung Westdeutschland auf seine Lebensfähigkeit aus sich selbst heraus und damit seine Emanzipation von dem mit den unheilvollen deutschen Traditionslinien verbundenen ostelbisch-preußischen Junkertum. Hier zeigte sich freilich, dass Cléments Wahrnehmung von deutscher Stabilität und Berechenbarkeit wesentlich aus dem sich immer stärker herausbildenden Fakt einer dauerhaften deutschen Teilung herrührte. Diese bewirkte für Frankreich mehr Sicherheit vor möglichen großdeutschen Ambitionen und stärkte seine relative Machtposition gegenüber Deutschland. Letztlich beruhte Cléments Würdigung der Adenauerschen Errungenschaft mithin auf einem Umstand – der deutschen Teilung –, den Adenauer zwar möglicherweise als notwendiges Übel zur Realisierung seines prioritären Ziels der Westbindung in Kauf genommen, keinesfalls aber selbst intendiert hatte.

Ein immer wiederkehrendes Thema der Berichterstattung war bei allen Korrespondenten der scharfe innenpolitische Gegenwind, der Adenauer bis zu den Pariser Verträgen insbesondere für seine Politik der Annäherung mit Frankreich entgegenblies, nicht zuletzt auch weil diese die Bereitschaft zu Vorleistungen einschloss, um das französische Sicherheitsbedürfnis zu befriedigen. Roussel und Auclères stellten diese Widerstände in ihrer Berichterstattung besonders deutlich heraus. Sie rechtfertigten damit zum einen den autoritären Regierungsstil des Kanzlers. Zum anderen betonten sie mit der Darstellung der starken innenpolitischen Opposition die historische Leistung und Festigkeit, die Adenauer bei der Durchsetzung seiner

¹³ Alain Clément: „Le chancelier de retour des Etats-Unis“, in: *Le Monde*, 22.4.1953.

außenpolitischen Überzeugungen im Hinblick auf die deutsch-französische Annäherung und Westbindung an den Tag legte.

Deutschland und die Deutschen

Hinsichtlich den in der Berichterstattung über Konrad Adenauer und seine Politik zum Ausdruck kommenden Ansichten über Deutschland und die Deutschen unterschieden sich die Berichte der französischen Korrespondenten aus Bonn deutlich von den Kommentaren der Heimatredaktionen.¹⁴ Im Vergleich zu den Pariser Redakteuren waren die Bonner Korrespondenten in ihrer Berichterstattung weniger von negativen, durch die deutsche nationalsozialistische Geschichte geprägten Klischees über Deutschland beeinflusst. Sie bemühten sich in ihrer Arbeitsroutine innerhalb der von ihrer Medienleitung journalistisch und politisch vorgegebenen Linien um eine Berichterstattung, die gerade von solchen tradierten Denkschemata abstrahierte.

Für *Le Monde* zeigt sich dies in Cléments wiederholten Feststellungen, Adenauer und in seiner Folge die Deutschen hätten die unheilvolle deutsche Tradition der Schaukelpolitik hinter sich gelassen, wohingegen die Pariser Redaktion noch Anfang 1962 meinte, Deutschland habe sich nie richtig von dieser Politik verabschiedet (s.u.). Zudem herrschte – anders als bei den Deutschlandkorrespondenten – zumindest in Teilen der *Le Monde*-Auslandsredaktion ein zwiespältiges Deutschlandbild vor. Einerseits wurde die Bundesrepublik für ihre wirtschaftlichen, industriellen und sozialen Erfolge bewundert. Andererseits rief das Wiedererstarken des ehemaligen Erbfeindes östlich des Rheins in der *Le Monde*-Zentrale auch ein skeptisches Misstrauen hervor.¹⁵

Bei *France-soir* waren die Unterschiede der Deutschlandbilder zwischen Heimatredaktion und Deutschlandkorrespondentin noch stärker ausgeprägt. Stéphane Roussel beklagte, als „observateur se voulant objectif, j’ai à me battre contre les stéréotypes des années 50.“¹⁶ Ein Beispiel für die von Stereotypen über die vermeintlich militaristischen Deutschen geprägte Sicht der Pariser Redaktion waren die Vorgaben ihres Chefs Robert Villers. Villers, selbst jüdischer Abstammung wie sie und nach bundesdeutscher regierungsamtlicher Einschätzung eher skeptisch gegenüber Deutschland eingestellt, wies Roussel darauf hin, dass es für die

¹⁴ So auch König, Deutschlandperzeption, S. 68.

¹⁵ Thibau, *Le Monde*, S. 345 f.

¹⁶ Roussel, Collines, S. 228.

Beschreibung von Deutschen im Rahmen von Berichten über *faits divers* aus der Bundesrepublik auf Name, Alter und „grade qu’il occupait dans les S.S.“¹⁷ ankomme.

Die Berichte von Pertinax aus der Pariser *France-soir*-Redaktion zeichneten sich durch immer wieder geäußerte Sicherheitsbedenken vor Deutschland und oftmals konstruierte historische Analogien zu Adenauers Politik aus. Besonders – und häufig in großer Aufmachung – wurden Adenauers vor dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte vermeintlich unschickliche Forderungen nach internationaler Gleichberechtigung der Bundesrepublik kritisiert. Dieser Deutschland-kritischen Linie entsprechend wählte die *France-soir*-Redaktion zuweilen auf die unheilvolle deutsche Vergangenheit anspielende Überschriften für Roussels Artikel, über die die Korrespondentin nicht glücklich war. So erhielt eine Folge ihrer Reportage über die deutsche Wirtschaft die durchaus auch aggressiv zu verstehende Überschrift: „L’Allemagne à la reconquête du Monde“.¹⁸

Bei *Le Figaro* zeigte sich die stereotype, von der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit geprägte Haltung der Pariser Redaktion gegenüber dem östlichen Nachbarn anlässlich der Verstimmungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Regelung der Saarfrage im Jahre 1952. Die Deutschlandkorrespondentin Auclères ging in ihrer Berichterstattung davon aus, dass die Saar zu Recht über kurz oder lang wieder zu Deutschland gehören würde, weshalb sie Verständnis für die deutsche Kritik an der französischen Saarpolitik etwa eines Gilbert Grandval zeigte. In ihrer Heimatredaktion bemühte Pierre Brisson hingegen den impliziten Vergleich mit der Appeasement-Politik, um Adenauers harsche und den NATO-Beitritt der Bundesrepublik fordernde Reaktion auf die Ernennung Grandvals zum französischen Saar-Botschafter zu kritisieren. Ob die Deutschen denn nichts gelernt hätten und immer nur fordern würden, fragte er in *Le Figaro*.¹⁹

Diese Meinungsdivergenz blieb allerdings die Ausnahme. Im Allgemeinen war *Le Figaro* die Zeitung mit den geringsten inhaltlichen Unterschieden zwischen den in den Kommentaren aus Paris und der Berichterstattung aus Bonn enthaltenen Ansichten über Deutschland und die Deutschen. Ein Grund dürfte sein, dass die Deutschland-Berichterstattung von *Le Figaro* erst seit Anfang 1952 aus Bonn erfolgte, zu einer Zeit also, als ein Teil der ‚Schlachten‘ in der

¹⁷ Roussel, Collines, S. 228. In ihrer Autobiographie nennt Roussel den Namen des betreffenden Chefs vom Dienst nicht. Der Schluss, dass es sich um Robert Villers handeln muss, ergibt sich aus Roussels Aussagen gegenüber Christa Schulze-Rohr in der Sendung des Südwestfunks: „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten.“ Christa Schulze-Rohr im Gespräch mit Stéphane Roussel, 24.12.1986.

¹⁸ Vgl. Stéphane Roussel: „‘Made in Germany‘ à la conquête du monde“, in den Ausgaben von *France-soir* vom 2.4. bis 12.4.1952.

¹⁹ Vgl. die beiden Leitartikel: „Que veut-on?“, in: *Le Figaro*, 31.1.1952, S. 1 u. 10, und: „Langage inadmissible“, in: *Le Figaro*, 27.11.1952, S. 1 u. 14. In letzterem äußerte Brisson, er mache eine „certaine nostalgie de l’hitlérisme et de ses méthodes“ in der Bundesrepublik aus.

Öffentlichkeit über deutsche Gleichberechtigung, Eingliederung in den Westen und Wiederbewaffnung schon geschlagen waren. Bis dahin hatte ausschließlich die in Paris basierte Dominique Auclères vermittels ihrer Reportagereisen über die Entwicklungen in der Bundesrepublik berichtet. Auclères stand insofern in engerem Kontakt zum Meinungsspektrum in ihrer Redaktion und zu denjenigen, die das Spektrum formten – und konnte auf diese auch selbst einen stärkeren Einfluss ausüben.

Westbindung

Die französischen Korrespondenten richteten in ihrer Berichterstattung aus Bonn ein besonderes Augenmerk auf die Frage, ob Deutschland in alte Muster der Schaukelpolitik zwischen Ost und West zurückfallen werde. Clément hatte sich schon 1950 dahingehend festgelegt, dass der Kanzler und durch diesen bedingt auch die Deutschen sich ganz der Westbindung verschrieben hätten und diese von Adenauer eingeschlagene Westorientierung auch dauerhaft sei.²⁰ In der *Le Monde*-Zentrale sah man das anders. Die Redaktion stellte Cléments diesbezüglichem Artikel einen redaktionellen Kommentar voran, der verdeutlichte, dass die Ansichten des Korrespondenten nicht vollständig dem entsprächen, was die „opinions établies“ seien.

1962 erschien ein von der Redaktion verfasstes *Bulletin de l'étranger* in *Le Monde*, das unter der Überschrift „Le mythe de Rapallo“²¹ die außenpolitische Ausrichtung der Bundesrepublik kritisch hinterfragte. Die Deutschen hätten nie völlig mit der Tradition einer Schaukelpolitik gebrochen, so das Urteil. Auf Nachfrage des BPA erklärte Clément, dieser Artikel entspreche nicht seiner eigenen Überzeugung. An der Westbindung zweifle er nicht. Diese sei dem Bundeskanzler so wichtig, so Clément bereits 1950, dass er dafür sogar die deutsche Teilung hinnehmen würde.²² Diesen Aspekt griff Clément im Oktober 1963 wieder auf, als er die Verankerung der Westbindung in der bundesdeutschen Bevölkerung und die Abwendung von einer Schaukelpolitik zwischen Ost und West als historische Leistung Adenauers würdigte.²³ Freilich dürfte für Clément auch hier ein gewichtiges Argument gewesen sein, dass die konsequente Westbindung der Bundesrepublik faktisch mit der dauerhaften Teilung Deutschlands einherging, was für ihn ein wesentlicher Faktor zur Befriedigung der perzipierten Sicherheitsinteressen Frankreichs war.

²⁰ Vgl. Alain Clément: „Le ‚double jeu‘ allemand entre l'Ouest et l'Est n'existe que dans l'imagination des Alliés“, in: *Le Monde*, 9.5.1950, S. 1 u. 2.

²¹ *Bulletin de l'étranger*, 28./29.1.1962, S. 1.

²² Vgl. Alain Clément: „Le ‚double jeu‘ allemand entre l'Ouest et l'Est n'existe que dans l'imagination des Alliés“, in: *Le Monde*, 9.5.1950, S. 1 u. 2.

²³ Vgl. Alain Clément: „Le chancelier et son Allemagne“, in: *Le Monde*, 15.10.1963, S. 1 u. 3.

Alle untersuchten französischen Korrespondenten hegten hinsichtlich der Dauerhaftigkeit der von Adenauer induzierten bundesdeutschen Bereitschaft zur Westbindung keinerlei Zweifel. Adenauers Konzept einer absoluten Hinwendung zum Westen bewertete Clément allerdings, anders als die Korrespondenten von *Le Figaro* und *France-soir*, nicht ausschließlich positiv. Denn die Westorientierung gehe mit einem übertriebenen Antikommunismus einher. Dieser entspringe einem überzogenen Sicherheitsbedürfnis, welches er regelmäßig als „psychose“²⁴ Adenauers und der Deutschen kritisierte. Die Adenauerschen Übertreibungen in punkto Sicherheitsbedürfnis und Antikommunismus und die daraus resultierende Total-Hinwendung zum Westen hätten zu einem außenpolitischen Stillstand geführt. Der autoritäre und auch beratungsresistente Kanzler beharre auf seinem – so Clément – „dogmatisme“²⁵ der Härte gegenüber der Sowjetunion und lehne ungerechtfertigterweise jegliche Verhandlung mit Moskau kategorisch ab. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Clément nach Adenauers missglückter Präsidentschaftskandidatur im Frühjahr 1959 propagierte, dass Adenauers Zeit vorbei sei und der betagte Kanzler die erforderliche Neuausrichtung der deutschen Außenpolitik behindere.

Anders hingegen Auclères und Roussel. Beide gingen von einer realen sowjetischen und kommunistischen Bedrohung aus. So hatte Auclères bereits 1950 in einer mehrteiligen Reportage über die DDR vor deren militärischen Wiedererstarken gewarnt und gleichzeitig ihren Lesern die Notwendigkeit der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik zwecks Einbindung in die Abwehr sowjetischer Expansionsbestrebungen vor Augen geführt.²⁶ Aus diesem Blickwinkel heraus äußerten Auclères und Roussel Verständnis für Adenauers Sicherheitsdenken gegenüber der expansionistischen Sowjetunion und seinen daraus resultierenden konsequenten Westkurs. Eine Entspannung im Ost-West-Verhältnis machten sie ebenso wenig aus wie Anlass zu Kritik an Adenauers konsequent antikommunistischer Haltung und seinem Konzept der unbedingten Westbindung. Im Gegenteil: Adenauer verdiene als Garant für die Westbindung der Bundesrepublik französische Unterstützung, denn diese liege auch im französischen Interesse.²⁷

²⁴ Vgl. Alain Clément: „Le chancelier Adenauer reste hostile à toute tentative de réunification“, in: *Le Monde*, 27.9.1951, S. 3.

²⁵ Alain Clément: „M. von Brentano fera à Washington table rase de toute velléité de compromis“, in: *Le Monde*, 4.4.1955, S. 2.

²⁶ Vgl. etwa Dominique Auclères: „J’ai vu à Berlin l’armée des jeunes mobilisée par les communistes pour la Pentecôte“, in: *Le Figaro*, 26.5.1950 S. 1 u. 3.

²⁷ Dominique Auclères: „En Allemagne, la fièvre monte“, in: *Le Figaro*, 22./23.5.1954, S. 5.

Die deutsch-französischen Beziehungen

Alle untersuchten französischen Deutschlandkorrespondenten waren Befürworter der von Adenauer maßgeblich initiierten und betriebenen deutsch-französischen Aussöhnung und Annäherung. Dieser grundsätzliche Konsens kam in den Artikeln der einzelnen Korrespondenten jedoch unterschiedlich zum Ausdruck. Die Bandbreite der diesbezüglichen Darstellungen markieren die Berichterstattung Auclères und Roussels auf der einen Seite und Cléments auf der anderen.

Auclères und Roussel verstanden sich als aktive Unterstützerinnen von Adenauers Politik der deutsch-französischen Aussöhnung. Vermittels ihrer in der Regel wohlwollenden Berichterstattung zielten sie darauf ab, der französischen öffentlichen Meinung die Bundesrepublik und ihren Kanzler näher zu bringen und somit die Grundlagen für engere Beziehungen zwischen beiden Ländern zu schaffen. Beide bemühten sich ferner, dem Bundeskanzler in sensiblen Momenten der deutsch-französischen Beziehungen vermittels Interviews Foren für die Erläuterung seiner Positionen gegenüber der französischen Öffentlichkeit zu bieten. In diesem Sinne hielt es etwa Auclères 1952 während der Auseinandersetzungen um den Schumanplan für geboten, ihren Lesern Klarstellungen bezüglich der deutschen Haltung direkt aus dem Munde des Bundeskanzlers zu vermitteln. Mit ähnlicher Absicht interviewte Roussel den Kanzler 1962 nach dem Scheitern der EPU. Auclères lieferte außerdem als zwischen Paris und Bonn reisende Reporterin gleichsam in einer sich selbst zuerkannenden Vermittlerposition deutschen Regierungsmitarbeitern Erklärungen zur französischen Politik.

Anders Clément: Zum einen verfolgte er mit seinen Interviews mit Adenauer keinen höheren, über seine journalistischen Absichten hinausgehenden, oder gar unterstützenden Zweck. Dies zeigte sich etwa darin, dass eines seiner beiden mit Adenauer geführten Interviews gar nicht auf eigene Initiative zurückging, sondern auf ein Angebot des BPA. Denn dieses wollte vermittels der renommierten *Le Monde* das französische Meinungsklima über Adenauer und die Bundesrepublik im Vorfeld des Kanzlerbesuchs im November 1959 positiv beeinflussen. Zum anderen offenbarten die Fragen, die Clément vorab schriftlich eingereicht hatte, dass es ihm in diesem Interview gerade nicht um die Erzeugung von Gutwetterstimmung ging, sondern darum, den Finger in die ‚Wunden‘ der deutsch-französischen Beziehungen zu legen. So sprach er vorzugsweise, gelegentlich auch mehrfach zwischen Bonn und Paris kontrovers diskutierte Themen an, wie etwa die Haltung zur NATO an.

Die unterschiedlichen Arten des journalistischen Umgangs mit den deutsch-französischen Beziehungen offenbarten grundlegend unterschiedliche Ausgangspunkte und

Herangehensweisen der Korrespondenten. Die einen – Auclères und Roussel – sahen sich im Kontext der deutsch-französischen Annäherung nicht als neutrale Berichterstatter, sondern als überzeugte und mithin klar Position beziehende Förderer der guten Sache. Ein Grund für diese Sichtweise mögen die persönlichen binationalen Erfahrungshintergründe gewesen sein, die bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in eine grundsätzliche Offenheit für und eine klare Fokussierung und Prioritätensetzung auf die deutsch-französische Annäherung resultierten. Für Korrespondenten wie Auclères und Roussel war die deutsch-französische Annäherung ein historisch *ex negativo* leidvoll erfahrener, von ihnen persönlich aber *ex positivo* gelebter Imperativ für die Überwindung der konflikthaften Vergangenheit und die Sicherung einer friedlichen Zukunft in Deutschland, in Frankreich und in Europa insgesamt. Sie war das überragende Leitbild, das diese Korrespondenten nicht nur in, sondern auch vermittels ihrer Berichterstattung zu unterstützen suchten.

Den ‚Überzeugungstätern‘ unter den französischen Deutschlandkorrespondenten stand Clément als pragmatisch-distanzierter Berichterstatter über Adenauer, Deutschland und die deutsch-französischen Beziehungen gegenüber. In seiner Berichterstattung äußerte sich der *Le Monde*-Korrespondent stärker aus der je spezifischen Sicht Frankreichs und seiner Interessen heraus und weniger von dem vermeintlich übergeordneten Ziel und den Notwendigkeiten der deutsch-französischen Annäherung her. Ein Grund mögen die offiziellen Ursprünge von *Le Monde* und die daraus resultierende Tradition eines besonderen Fokus‘ auf die spezifischen und unmittelbaren Interessen Frankreichs sein. Der von seinem Naturell und seiner Arbeitsweise her pragmatisch-distanzierte Clément jedenfalls wahrte diesen Fokus, aus dem heraus er auch den grundsätzlich befürworteten Ansatz der deutsch-französischen Annäherung stets zuerst unter einem konkreten Interessenblickwinkel analysierte und bewertete und nicht etwa zum über außenpolitischen Einzelerwägungen stehenden Eigenwert erhob. Dabei mag auch eine Rolle gespielt haben, dass der junge Korrespondent bei Einnahme seines Postens in Bonn, anders als die deutliche Mehrzahl seiner Kollegen, noch nicht über einen reichhaltigen Fundus deutsch-französischer Erfahrungen und Verbindungen persönlicher und beruflich-journalistischer Art verfügte.

Die unterschiedlichen Vor- und Ausprägungen der Berichterstattung über die deutsch-französischen Beziehungen zeigten sich auch bei der Thematisierung der bis Anfang der sechziger Jahre vorherrschenden strategischen Ausrichtung Adenauers auf die USA. Auclères und Roussel sahen keinen Anlass für Kritik. Für Roussel stellte sich die strategische Lage der Bundesrepublik während der Ära Adenauer so dar, dass „[I]‘Allemagne dépend [...] de ses

liens avec les Etats-Unis [...] Ils garantissent la sécurité de la République fédérale.“²⁸ Die strategische Ausrichtung auf die USA als einziger Garantiemacht gegen die expansive Sowjetunion sei kein Widerspruch zu der deutsch-französischen Annäherung als Kernbestandteil von Adenauers außenpolitischem Konzept. Clément hingegen kritisierte – damit in den *Le Monde*-Redaktions-Chor einstimmend – die seiner Ansicht nach zu enge Anbindung der Bundesrepublik an die USA. Diese Kritik wurzelte maßgeblich in Cléments Befürchtungen, wonach ein enges deutsch-amerikanisches Verhältnis zu einer Beeinträchtigung der französischen Stellung gegenüber den USA, aber auch gegenüber Deutschland führen könne. Clément legte in seiner Berichterstattung die internationale Stellung und Machtposition Frankreichs als einen wesentlichen Bewertungsmaßstab an. Im Gegensatz dazu stellten die übrigen Korrespondenten die deutsch-französische Annäherung als Wert an sich dar, der auch durch die strategische Ausrichtung Adenauers auf die USA keineswegs beeinträchtigt werde. Auch die relative Machtstellung Frankreichs auf internationaler Ebene wurde von diesen Korrespondenten entweder gar nicht oder nur nachrangig thematisiert.

Wie weit diese Korrespondenten – erst wenige Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs – von einer auf Frankreich, dessen Sicherheit und dessen Machtstellung im internationalen System fokussierten Perspektive entfernt waren, zeigten exemplarisch Auclères und Roussel mit ihrer Berichterstattung über die zu Beginn der 1950er Jahre hoch umstrittene Saarfrage. Entgegen den in ihren Heimatredaktionen vorherrschenden Überzeugungen, wonach die Saar aus französischen Sicherheitserwägungen heraus nicht an Deutschland zurückfallen dürfe, propagierten beide Korrespondentinnen, dass die Saar zu Deutschland und nicht zu Frankreich gehöre. Ohnehin räumten sie der Saarfrage in ihrer Berichterstattung einen im Vergleich zu ihren Heimatredaktionen deutlich geringeren Stellenwert ein, so als erwarteten sie, dass - wie auch Adenauer es formulierte - sich das Thema irgendwann von selbst zugunsten Deutschlands erledigen werde.

Dass die Korrespondenten Adenauer und seine Politik indes nicht vorbehaltlos unterstützten, zeigte sich etwa in ihrer Kritik an der aus ihrer Sicht unnachgiebigen und teilweise zu offensiven Vorgehensweise des Kanzlers gegenüber Frankreich und den übrigen Westalliierten, wenn es um die gleichberechtigte Einbeziehung der Bundesrepublik in die westeuropäischen Strukturen ging. Auclères unterstrich dies schon anlässlich des missglückten Treffens Adenauers mit dem französischen Außenminister Robert Schuman im Januar 1950. Clément kritisierte Adenauers Haltung in der Frage des Beitritts von Saargebiet

²⁸ Roussel, Collines, S. 269.

und Bundesrepublik zum Europarat in der ersten Hälfte des Jahres 1950.²⁹ Sein als zu fordernd wahrgenommenes Verhalten zog in den Augen des Korrespondenten die pro-europäischen Überzeugungen des Kanzlers in Zweifel und machte ihn der Instrumentalisierung Europas verdächtig. Roussel äußerte sich kritisch über Adenauers mangelndes Entgegenkommen gegenüber dem französischen *Président du Conseil* Pierre Mendès-France in der EVG-Thematik.³⁰

Hier zeigt sich, dass die französischen Deutschlandkorrespondenten – die überzeugtesten Verfechter einer deutsch-französischen Verständigung und größten Bewunderer Adenauers, wie Auclères und Roussel, eingeschlossen – sich auch an ihrem Einsatzort Bonn *nicht* so stark mit Adenauer und seiner Politik identifizierten, dass sie in ihrer Berichterstattung gewissermaßen automatisch Partei für diese(n) ergriffen und dabei französische Sichtweisen und Interessen außen vor ließen. Vielmehr wahrten sie – in unterschiedlichen Abstufungen – ihre Distanz zum Berichtsgegenstand ‚Adenauer als Bundeskanzler, Außenpolitiker und Person‘ und ‚politisches Geschehen der Bundesrepublik‘ und blieben fest mit Frankreich und den französischen Interessen und Positionen verbunden. Diese waren jedoch nicht überragender Fixpunkt, sondern wurden bei den meisten Korrespondenten nur dann sichtbar, wenn Adenauer aus ihrer Sicht mit seinem an sich begrüßenswerten und unterstützungswürdigen Streben nach internationaler Gleichberechtigung und Westbindung ‚rote Linien‘ der Angemessenheit in dem Verhältnis zwischen Deutschland als geschlagenem Verursacher des Zweiten Weltkriegs und mit tiefer Schuld beladenem Täter des Holocausts einerseits und Frankreich sowie den übrigen westlichen Siegermächten andererseits verletzte. Diese ‚roten Linien‘ wurden von den Korrespondenten strikt verteidigt. Gleichwohl waren sie bei ihnen weiter gesteckt als bei den Pariser Auslandsredaktionen und in der französischen öffentlichen Meinung zu jener Zeit. Sie ließen einen erheblichen Manövrierraum für den Prozess der deutsch-französischen Aussöhnung und Annäherung und für eine diesen Prozess befördernde, pro-aktive Adenauersche Außenpolitik.

3. Die französischen Deutschlandkorrespondenten als Pioniere der deutsch-französischen Annäherung

Die französischen Deutschlandkorrespondenten haben mit ihrer Berichterstattung den politischen Standpunkten des ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauer in Frankreich Gehör

²⁹ Vgl. Alain Clément: „Les convictions européennes de M. Adenauer“, in: *Le Monde*, 17.4.1950, S. 2.

verschafft und zur Überwindung des französischen Misstrauens gegenüber Deutschland und damit zum Erfolg seiner Annäherungspolitik beigetragen. Sie erfüllten mithin die ihnen von Adenauer zugemessenen Funktionen³¹ - ohne allerdings reine Erfüllungsgehilfen zu sein. Die französischen Deutschlandkorrespondenten waren vielmehr in einem zweifachen Sinne Pioniere der deutsch-französischen Annäherung: Sie wirkten mit der über ihre Berichterstattung in Frankreich veröffentlichten Meinung als Vorreiter der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Dies aber gerade nicht in bloßer Umsetzung der Adenauerschen Presse- und Informationspolitik oder auf der Basis rein politisch-ideeller Motive. Vielmehr blieben die Korrespondenten als Vertreter französischer Massenmedien an die kritische Masse der im Nachkriegsfrankreich vorherrschenden öffentlichen Meinung über Deutschland und Adenauer angebunden. Diese beeinflussten sie zwar einerseits selbst über die von ihnen veröffentlichte Meinung. Andererseits hatten sie die französische öffentliche Meinung aber auch stets bei ihrer Berichterstattung als Orientierungsmaßstab für die ‚Abnahme‘ ihrer journalistischen Produkte in Betracht zu ziehen. Auch in dieser Hinsicht agierten die Korrespondenten als Pioniere: Sie erschlossen Wege der deutsch-französischen Annäherung und beachteten zugleich die Bedürfnisse, Interessen und Vorbehalte der französischen Öffentlichkeit, was es dieser ermöglichte auf den neu erschlossenen Wegen der Annäherung potenziell zu folgen.

Beide Pionier-Charakteristika waren unter den Korrespondenten je unterschiedlich stark ausgeprägt. Die einen sahen sich selbst in einer Art Vorreiter- und aktiven Unterstützerrolle für die deutsch-französische Annäherung und entwickelten teilweise missionarische Züge. Andere blieben einem pragmatisch-distanzierten Blickwinkel auf den ehemaligen Erbfeind Deutschland unter Betonung der Interessen sowie relativen Macht- und Einflussposition Frankreichs verhaftet. Die Gesamtschau der Korrespondenten, ihrer Berichterstattung und der auf sie wirkenden Einflussfaktoren hat einen Einblick in das Perzeptions- und Meinungsspektrum unterschiedlich gezeichneter Adenauerbilder aus zeitgenössischem französischem Blickwinkel ermöglicht. Sie gab einen Eindruck dessen, was zu jener Nachkriegszeit und im Verlauf der Kanzlerschaft Adenauers aus französischer Sicht im Hinblick auf die deutsch-französische Annäherung möglich war – im Positiven wie im Negativen.

³⁰ Stéphane Roussel und A. de Segonzac: „Après les réserves formelles de la C.E.D.“, in: *France-soir*, 2.8.1954, S.5.

³¹ Siehe Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*, Stuttgart 1968, S. 180. Vgl. auch Luchsinger, Fred: *Konrad Adenauer und die Auslandspresse*, in: von Hase, Konrad Adenauer und die Presse, hier besonders S. 73.

Die aktiv-befürwortende Seite des zeitgenössischen französischen Perzeptions- und Meinungsspektrums zur deutsch-französischen Annäherung repräsentierten drei der vier Bonner Langzeitkorrespondenten: Dominique Auclères von *Le Figaro*, Stéphane Roussel von *France-soir*, und Bernard Winter von *A.F.P.* Diese Korrespondenten waren schon bald nach Dienstantritt in Bonn von Adenauer eingenommen und begleiteten mit ihrer Berichterstattung dessen Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung deutlich wohlwollend. In ihren Artikeln präsentierten sie Adenauer als sympathische Persönlichkeit sowie als Protagonisten und auch Garanten eines neuen, guten, berechenbaren und vertrauenswürdigen (West-)Deutschland. Roussel und Auclères boten dem Kanzler über ihre Berichterstattung sogar bewusst Foren zur Vermittlung und Erläuterung seiner Standpunkte gegenüber der französischen Öffentlichkeit, zumal in für ihn schwierigen Zeiten. Mit dieser Art der konstruktiven, die deutsch-französische Annäherung nicht nur thematisierenden, sondern auch propagierenden und aktiv promovierenden Art der Berichterstattung erfüllten die Korrespondenten eine Sprachrohr- und Verstärkerfunktion für die Politik Adenauers. Die Journalisten wurden von Berichterstattern zu aktiven Verfechtern, eben Pionieren der Vermittlung und Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Art der Berichterstattung konnte zuweilen missionarische Züge annehmen, wie sie etwa in Roussels Rückschau zum Ausdruck kommen: Dass „Adenauer in Frankreich der bekannteste Deutsche war, war das Verdienst meiner Zeitung“.³²

Aber auch diese Vorreiter einer deutsch-französischen Annäherung unter den Korrespondenten unterlagen den Gravitationskräften des zu jener Zeit in der französischen Öffentlichkeit weit verbreiteten Misstrauens und Argwohns gegenüber Deutschland. Dies schon deshalb, weil ein Großteil der Heimatredaktionen und Leitungsebenen der untersuchten Medien eher skeptisch-distanzierte Haltungen gegenüber Deutschland und Adenauer einnahmen. So insistierte etwa die *Figaro*-Auslandsredaktion gegenüber ihrem Deutschlandkorrespondenten Kergorlay mit Blick auf dessen vermeintlich allzu Adenauerfreundliche Berichterstattung: „Continuez à écrire sur l’Allemagne mais faites à ce que ça soit vraisemblable.“³³ Ähnliche Erfahrungen machte Roussel mit der *France-soir*-Heimatredaktion: „J’avais la mauvaise réputation d’être pour Adenauer et trop optimiste. Mes articles arrivaient à Paris et la rédaction envoyait quelqu’un [Michel Gordey, d.V.] pour écrire la vérité.“³⁴

³² Stéphane Roussel ggü. der Verfasserin am 30. November 1998.

³³ Henri de Kergorlay über ein Gespräch mit einem nach Bonn gereisten Redaktionsmitglied von *Le Figaro* ggü. der Verfasserin.

³⁴ Roussel ggü. der Verfasserin.

In Bonn wurde die pragmatisch-distanzierte Seite des zeitgenössischen französischen Perzeptions- und Meinungsspektrum gegenüber Deutschland und Adenauer durch den *Le Monde*-Korrespondenten Clément repräsentiert. Bei seinen Beschreibungen und Bewertungen von Adenauer und seiner Politik hatte er die internationale Stellung Frankreichs und dessen Interessen stets fest im Blick. Das Wiedererstarken Deutschlands und die Perspektive einer deutschen Wiederbewaffnung bereiteten ihm Unbehagen. Vor diesem Hintergrund war die deutsch-französische Annäherung für ihn nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Einbindung wie auch Einhegung der Bundesrepublik. Adenauer war in dieser Diktion nicht nur der Garant westdeutscher Stabilität und Berechenbarkeit. Er war auch Wegbereiter und Garant der Emanzipation des westlichen, ‚rheinischen‘, der Demokratie, dem friedlichen Ausgleich mit Frankreich und der Einbindung in den Westen gegenüber aufgeschlossenen Teils Deutschlands von dem für die historischen Untugenden des Nationalismus, Militarismus und der Schaukelpolitik stehenden, ostelbisch-preußischen Teil. Cléments Würdigung Adenauers als Garant deutscher Stabilität und Berechenbarkeit beruhte mithin wesentlich auf dem ‚Nebenprodukt‘ der Adenauerschen Westbindungspolitik: der deutschen Teilung. Diese schnitt die Bundesrepublik von den unheilvollen Traditionen des vormaligen deutschen Erbfeindes ab. Sie verbesserte die relative Machtposition Frankreichs gegenüber dem dauerhaft geteilten Deutschland. Und sie machte auch die deutsch-französische Annäherung möglich und erstrebenswert.

Ob nun aus pragmatisch-interessenorientierter Kalkulation oder aus persönlicher Überzeugung und aktiver Unterstützung heraus: In der Grundtendenz zeichnete die ganz überwiegende Mehrheit der französischen Deutschlandkorrespondenten in ihrer Berichterstattung positiv-wohlwollende, die deutsch-französische Annäherung befürwortende Adenauerbilder. Die Vorreiterfunktion, die diese inhaltliche Ausrichtung in der französischen öffentlichen Meinung einnahm, zeigte sich schon anhand der Heimatredaktionen in Paris. Noch bis Mitte der fünfziger Jahre war den meisten Pariser Auslandsredakteuren und Direktoren der untersuchten Medien die adenauerfreundliche und für die deutsch-französische Annäherung eintretende Berichterstattung ihrer Bonner Korrespondenten suspekt. Ende der fünfziger Jahre nahm jedoch in den Medienzentralen das Misstrauen gegen den deutschen Bundeskanzler ab. Adenauer hatte sich mittlerweile auch in Paris „einen guten Ruf erworben.“³⁵ In der Folge sahen die Heimatredaktionen die zumeist wohlwollende Berichterstattung aus ihren Bonner Dependancen über Adenauer und seine Politik in einem positiveren Licht.

Wie ist zu erklären, dass die französischen Deutschlandkorrespondenten bereits seit den frühen Anfängen der Bundesrepublik vermittels ihrer positiven Adenauerbilder als Pioniere der deutsch-französischen Annäherung fungierten – zunächst sogar gegen die latenten Vorbehalte ihrer Vorgesetzten in den Pariser Medienzentralen und trotz des zu jener Zeit noch in der französischen öffentlichen Meinung sehr weit verbreiteten Misstrauens gegenüber Deutschland? Die Untersuchung hat zwei wesentliche Erklärungsgründe ausgemacht: Zum einen die Persönlichkeiten der Korrespondenten selbst. Insbesondere die binationalen, deutsch-französischen Hintergründe, die fundierten Vorkenntnisse über Deutschland, einschließlich ausgeprägter Deutschkenntnisse, die weit verbreiteten persönlichen und beruflichen Vorerfahrungen mit Deutschland und daraus entstandenen Affinitäten führten bei den meisten Korrespondenten zu einer grundlegenden Unvoreingenommenheit und wohlwollenden Offenheit gegenüber der jungen Bundesrepublik und ihrem ersten Kanzler. Mit dieser Einstellung unterschieden sich die französischen Deutschlandkorrespondenten signifikant von den meisten ihrer Landsleute, deren Deutschlandbilder in der Nachkriegszeit noch zuallererst von den katastrophalen Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und dem nationalistischen und kriegerischen Erbfeind geprägt waren.

Die in den persönlichen Biographien der Korrespondenten wurzelnde, zur damaligen Zeit außergewöhnliche Offenheit gegenüber Deutschland bedeutete auch eine besondere Offenheit gegenüber solchen Einflussfaktoren, die die deutsch-französische Annäherung zumindest plausibel, wenn nicht erstrebenswert erschienen ließen. Diese Einflussfaktoren bilden den zweiten Erklärungsgrund für die Pionierrolle der französischen Deutschlandkorrespondenten. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Einflussfaktoren, die vor Ort von dem Medienplatz Bonn, von den unmittelbaren Eindrücken des politischen Geschehens in der jungen Bundesrepublik und von den persönlichen Kontakten mit Bundeskanzler Adenauer ausgingen, tendenziell stärkere Wirkungen entfalteten als die von den Pariser Medienzentralen ausgehenden journalistischen und politischen Vorgaben und die in der französischen Gesellschaft vorherrschenden negativen und misstrauischen Deutschlandbilder.

Die Einflussfaktoren vor Ort, verbunden mit einer grundsätzlichen Offenheit Deutschland gegenüber, trugen unter den Bedingungen der in der Regel ‚langen Führungsleinen‘ der Pariser Heimatredaktionen maßgeblich dazu bei, dass die französischen Deutschlandkorrespondenten in ihrer Berichterstattung mehrheitlich von Beginn der Bundesrepublik an wohlwollende Adenauerbilder konstruierten und zu Pionieren der deutsch-französischen Annäherung avancierten. Bei manchen der Korrespondenten haben politischer

³⁵ Einschätzung Henri de Kergorlay ggü. der Verfasserin.

Idealismus sowie bewundernde Sympathie für die Persönlichkeit Konrad Adenauers ihren Niederschlag in der Berichterstattung gefunden. Ausschlaggebend für die Pionierrolle waren aber ganz pragmatische, durch die Einflussfaktoren vor Ort generierte Erfahrungen, Kalküle und Einsichten: Das Kalkül, dass Adenauer nicht nur Hauptprotagonist, sondern bis auf weiteres auch alleiniger Garant für das mit der Bundesrepublik entstehende neue, demokratische, rechtsstaatliche, friedliche, ‚rheinisch‘ geprägte, mit seinen unheilvollen, ‚preußischen‘ Traditionen brechende Deutschland war. Die Einsicht, dass Adenauers Aussöhnungspolitik mit Frankreich und sein Westintegrationskurs nicht etwa als taktisches Instrument zur Wiedererlangung einer deutschen Großmachtrolle diene, sondern strategisches Interesse des Kanzlers war, um Souveränität, Ansehen und Gleichberechtigung für die Bundesrepublik zu etablieren, den Rückfall in deutsche Untugenden unmöglich zu machen und zu einem dauerhaften Frieden in Europa beizutragen. Das Kalkül, dass es in Frankreichs Interesse lag, mit dem unweigerlich wiedererstarkenden, die Westbindung suchenden (West-)Deutschland enge Bindungen im binationalen Verhältnis und im Kontext der europäischen Integration einzugehen, um Kontrolle über und Einfluss auf dessen Entwicklung zu haben. Das Kalkül, dass die Bundesrepublik und mit ihr auch eine deutsche Wiederbewaffnung im sich rasch verschärfenden Ost-West-Konflikt dringend bei der Einhegung des Expansionsstrebens der Sowjetunion benötigt wurde.

Die Pionierrolle, die die französischen Korrespondenten in Bonn in der Ära Adenauer bei der deutsch-französischen Annäherung gespielt haben, war vor allem das Ergebnis von persönlichen Vorprägungen, Erfahrungen und Affinitäten gegenüber Deutschland, einer daraus entspringenden, zu jener Zeit außergewöhnlichen Offenheit dem ehemaligen Kriegsgegner gegenüber, auf dieser Grundlage zur Entfaltung kommenden Einflussfaktoren vor Ort in Bonn und daraus resultierenden Erfahrungen, Einsichten und politischen Interessenkalkülen, entwickelt im direkten Kontakt mit dem sich etablierenden politischen System der Bundesrepublik Deutschland und ihrem Kanzler, dem charismatischen, mit ‚preußischen‘ Traditionen brechenden Rheinländer Konrad Adenauer.

Die französischen Deutschlandkorrespondenten in der Ära Adenauer haben als Pioniere der deutsch-französischen Annäherung in der Tat „Politik gemacht“³⁶ und „ein Stück Geschichte

³⁶ Diehl, Zwischen Politik und Presse, S. 98 über das Zusammenwirken von ausländischen Journalisten und Mitarbeitern des BPA und AA bei Delegationsreisen mit dem Bundeskanzler oder dem Außenminister nach Paris. Diehl war 1950 Referent in der Auslandsabteilung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (BPA), 1952-1956 erster Pressesprecher des Auswärtigen Amtes (AA) und 1960-1966 Leiter der Auslandsabteilung des BPA.

geschrieben³⁷. Ihre in die französische Öffentlichkeit eingespeisten wohlwollenden Adenauerbilder und ihre mehrheitliche Befürwortung, ja zuweilen auch aktive Unterstützung der Annäherung zwischen (West-)Deutschland und Frankreich haben ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der Erbfeindschaft und zur Aussöhnung und Verständigung beider Staaten geleistet.

Das breite, auch pragmatisch-distanzierte und misstrauische Facetten umfassende Perzeptions- und Meinungsspektrum der französischen Korrespondenten in Bonn und erst recht ihrer Vorgesetzten in den Pariser Heimatredaktionen und Leitungsebenen ihrer Medien verdeutlicht, dass die Entwicklung der positiven Adenauerbilder der französischen Deutschland-Korrespondenten und ihrer aufgeschlossenen Haltungen zur deutsch-französischen Annäherung kein Selbstläufer war. Dass die französischen Deutschlandkorrespondenten vor dem Hintergrund der blutigen deutsch-französischen Geschichte, der zu jener Zeit noch unmittelbaren und allgegenwärtigen Schrecken der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und der teilweise persönlich erfahrenen Gräueltaten des Holocaust³⁸ bereits seit Anbeginn der Bundesrepublik zu Pionieren der deutsch-französischen Annäherung wurden, bleibt bei allen Erklärungszusammenhängen Teil des „politische[n] Wunder[s]“³⁹ der deutsch-französischen Aussöhnung. Das ‚Wunder‘ der von Adenauer maßgeblich begründeten deutsch-französischen „Erbfreundschaft“⁴⁰ beruht nicht nur auf diesem einen politischen ‚Vater‘ Konrad Adenauer oder mehreren ‚Vätern‘, wie Adenauer, de Gaulle und Schuman. Es beruht auch auf ‚Geburtshelfern‘ wie den französischen Deutschlandkorrespondenten in der Ära Adenauer.

³⁷ Konrad Adenauer in der Ansprache auf dem Jahresfest des Vereins der ausländischen Presse in Deutschland e.V. im Klubhaus der Amerikanischen Botschaft in Bad Godesberg. Siehe auch das vollständige Zitat zu Beginn dieser Studie. StBKAH 02.30: Nr. 15: 28.5.1963: St. N.

³⁸ So etwa Stéphane Roussel, die Deutschlandkorrespondentin von *France-soir*, die während der nationalsozialistischen Herrschaft des ‚Dritten Reichs‘ aufgrund ihrer jüdischen Abstammung ihren Korrespondentenposten in Berlin verlassen musste und mehrere Angehörige im Holocaust verlor.

³⁹ Lappenküper, *Beziehungen*, S. 1.

⁴⁰ Schwarz, Hans-Peter: *Erbfreundschaft. Adenauer und Frankreich*, Bonn 1992.

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abs.	Absatz
A.F.P./AFP	Agence France Presse
AN	Archives nationales
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
B	Bestand
BA	Bundesarchiv
Bd./Bde.	Band/Bände
BDFD	Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich. Dokumente 1949-1963, vier Bände, hrsg. von Horst Möller und Klaus Hildebrand, München 1997, 1999
bearb.	bearbeitet
bes.	besonders
betr./Betr.	Betrifft/Betreff
Bez.	Bezug
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BPA	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
BT	Bundestag
Ber.	Bericht
CDU	Christlich Demokratische Union
CSU	Christlich Soziale Union
Ders./dies.	Derselbe/dieselbe
Diss.	Dissertation
Dok.	Dokument
dt.	deutsch
ebda.	ebenda
éd.	Herausgeber (éditeur)
EFTA	European Free Trade Association
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EPG	Europäische Politische Gemeinschaft
EPU	Europäische Politische Union
erw.	erweitert
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
f./ff.	folgende
FDJ	Freie Deutsche Jugend
F.D.P.	Freie Demokratische Partei
Fn.	Fußnote
frz.	französisch

ggü.	gegenüber
Hrsg./hrsg.	Herausgeber/herausgegeben
insbes.	insbesondere
Jg.	Jahrgang
MAE	Ministère des Affaires Étrangères
M.R.P.	Mouvement républicain populaire
NATO	North Atlantic Treaty Organization
neubearb.	neubearbeitet
NL	Nachlass
No.	Numéro
Nr.	Nummer
NSp I - III	Nachrichtenspiegel I-III
o.A.	ohne Autor
o.D.	ohne Datum
o.J.	ohne Jahr
o.N.	ohne Namen
o.O.	ohne Ort
o.S.	ohne Seitenangabe
PA	Politisches Archiv
resp.	respektive
S.	Seite
s.	siehe
s.a.	siehe auch
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StBKAH	Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus
u.	und
u.a.	unter anderem
überarb.	überarbeitet
USA	United States of America
v.	vom
v.a.	vor allem
Verf.	Verfasserin
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
vgl.	vergleiche
WEU	Westeuropäische Union
z.B.	zum Beispiel

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

1. Medienberichte

Depeschen der *Agence France-Presse* 1945 bis 1963

France-Soir 1949 bis 1963 (Ausgabe: *dernière édition* bzw. *toute dernière édition*)

Le Monde 1949-1963 (Ausgabe: *dernières nouvelles*)

Le Figaro 1949 bis 1963 (Ausgabe: *édition de cinq heures*)

2. Archivalische Quellen

a. Archive in Deutschland

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung Bonn (BPA)

- Nachrichtenspiegel I – III
- Morgenbericht
- Ausland weiß lfd. Nummer
- Ausland weiß lfd. Datum
- Infodienst blau
- Biographisches Archiv
- Sammlung Adenauer

Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung, Sankt Augustin (ACDP)

- Nachlass Josef Jansen

Bundesarchiv Koblenz (BA)

- B 145, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung/Journalistenkontakte
- B 136, Bundeskanzleramt
- NL Günter Diehl

Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Bonn (PA)

- B 10, Politische Abteilung (Abteilung 2)

- B 24, Politisches Länderreferat (Referat 204)
- B 11, Länderabteilung (Abteilung 3)
- B 6, Informationsreferat (Referat L 3)
- B 7, Pressereferat (Referat L 4)
- B 2, Büro Staatssekretäre
- B MB, Ministerbüro
- B 17, Saar
- Dienststelle Saarbrücken (Referat 208)
- Saarfragen (Referat 219)
- NL Wilhelm Hausenstein
- NL Wilhelm Grewe

NL Hans Stercken von Familie Stercken

Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus Rhöndorf (StBKAH)

- Bestand zur Edition „Teegespräche“
- Besucherlisten 1949 ff. (StBKAH 04.01 ff.)
- Reden, Informationsgespräche, Interviews 1947 ff. (StBKAH 02.04 ff.)

b. Archive in Frankreich

Archives de l'occupation française en Allemagne et en Autriche (1947-1955) Colmar (AMAE/Colmar)

- Archives des Affaires Allemandes et Autrichiennes
- Groupe français du Conseil de Contrôle
- Dossiers rapatriés de l'Ambassade de France à Bonn
- Affaires politiques
- Bade
- Rhénanie-Palatinat

Archives du Ministère des Affaires Etrangères Nantes (MAE/Nantes)

- Ambassade de France à Bonn
- Sous-Série Questions politiques
- Sous-Série Questions culturelles et religieuses

- Sous-Série Relations France-Allemagne
- Fonds consulaires en Allemagne
- Sous-Série Dusseldorf
- Sous-Série Munich, série B
- Sous-Série Freiburg im Breisgau

Archives du Ministère des Affaires Etrangères Paris (MAE/Paris)

- Direction d'Europe (1944-1961)
- Sous-Série Allemagne
- Secrétariat Général
- Cabinet de Ministre

Archives nationales, Paris (AN)

- *Agence France-Presse* (1945-1957) (AR 9)
- Fonds Tutelle des organismes de presse par les ministres ou secrétaires d'Etat à l'Information (F 41)

Fondation nationale des Sciences politiques, Centre d'Histoire de l'Europe du Vingtième Siècle, Archives d'histoire contemporaine (CHEVS)

- NL Hubert Beuve-Méry
- Bestand Jacques Nobécourt
- NL Maurice Couve de Murville

NL Hubert Beuve-Méry von der Familie Beuve-Méry

3. Ton- und Bilddokumente

- Stéphane Roussel in der Budengasse (WDR-Archivnummer: 1004268002; Sendung vom 17. August 1986, WDR 2)
- Zeitzeichen, 13. Juni 1987 Geburtstag des französischen Diplomaten André François-Poncet, Autorin: Stéphane Roussel (WDR-Archivnummer: 2300281307; Sendung vom 13. Juni 1987 auf WDR 2)
- Stéphane Roussel erzählt“ (WDR-Archivnummer: 32713830; Sendung vom 10. Juni 1997 auf WDR 5)

- „Ich war dort, das widerfuhr mir“ Stéphane Roussel, die erste Auslandskorrespondentin Frankreichs (Eigenaufnahme; Sendung vom 9.1.2000 auf WDR 3 von Isabel Bayer)
- „Wortwechsel: Die eigene Betroffenheit kann warten.“ Christa Schulze-Rohr im Gespräch mit Stéphane Roussel (Aufnahme sowie Aufzeichnungen von der Autorin zur Verfügung gestellt; Sendung vom 24. Oktober 1986 im Südwestfunk)

4. Interviews mit und Auskünfte von Zeitzeugen

- Cuau, Yves, 1960-1963 Berlin-Korrespondent, Gespräch am 17. Dezember 1998, Paris
- Delarue, Maurice, Gründungsmitglied von *France-soir*, 1956 Leiter des diplomatischen Dienstes, 1962-1972 Leiter der Auslandsredaktion, Gespräch am 15. Dezember 1998, Paris
- Delcour, Roland, 1950-1953 Deutschlandredakteur von *Le Monde*, 1953-1956 Berliner Korrespondent, ab 1962 Bonner Korrespondent, Gespräch am 10. Februar 1999, Cobonne bei Valence
- Diehl, Günter, 1950 Referent in der Auslandsabteilung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (BPA); 1952-1956 Pressesprecher des AA; 1960-1966 Leiter der Auslandsabteilung im BPA, Gespräch am 18. März 1998, Bonn
- Fontaine, André, 1951-1969 Leiter der Auslandsredaktion von *Le Monde*, Gespräch am 9. Februar 1999, Paris und Schreiben vom 1. Dezember 1998
- Grosser, Alfred, Gespräch am 14. Dezember 1998, Paris
- Hase, Karl-Günther von, 1956-1961 Pressereferent des Auswärtigen Amtes (AA), 1962-1967 Staatssekretär und Leiter des BPA, Gespräch am 3. März 1998, Bonn
- Herwarth, Hans von Bittenfeld, bis 1961 Protokollchef der Bundesregierung, telefonische Auskunft vom 18. Februar 1998
- Jampolsky, Rosine, Tochter der verstorbenen Dominique Auclères, Gespräch am 9. Februar 1999, Paris
- Kergorlay, Comte Henri de, ab 1958 Korrespondent in Bonn, Gespräch am 29. März 1998, Paris
- Luchsinger, Dr. Fred, 1955-1966 Korrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung* in Bonn, Gespräch am 20. März 1998, Zürich
- Massip, Renée, Ehefrau des verstorbenen, von 1947 bis zu seinem Tod Leiters des *service étranger* Roger Massip und langjährige Mitarbeiterin von *Le Figaro*, Gespräch am 20. Dezember 1998, Paris

- Mende, Dr. Erich, 1949-1970 MdB F.D.P.; 1957-1963 Fraktionsvorsitzender; 1960-1968 Bundesvorsitzender F.D.P.; 1963-1966 Bundesminister für gesamtdeutsche Aufgaben, telefonische Auskunft am 27. Februar 1998
- Morizet, Jacques, 1952-1954 beim französischen Hohen Kommissariat, 1956-1960 Leiter des Pressereferats der französischen Botschaft in Bonn, Gespräch am 18. Juni 1998, Bonn
- Nobécourt, Jacques, 1961-1965 in der Auslandsredaktion für Deutschland zuständig, telefonische Auskunft am 14. Dezember 1998
- Nuss, Bernhard, ab 1966 Leiter der Presseabteilung der französischen Botschaft in Bonn, Gespräch am 20. Juli 1998, Strasbourg
- Peyrefitte, Alain, 1949-1952 Botschaftssekretär in Bonn, 1962-1966 französischer Informationsminister, schriftliche Auskunft
- Picaper, Dr. Jean-Paul, derzeitiger Korrespondent in Bonn, während der Adenauerzeit nach eigenen Angaben für *Le Monde* in Berlin, telefonische Auskunft am 12. Februar 1997
- Poppinga, Dr. Anneliese, 1958-1963 Vorzimmer Konrad Adenauer, telefonische Auskunft am 8. März 1998
- Renger, Dr. h.c. Annemarie, 1945-1952 Privatsekretärin von Dr. Kurt Schumacher, Gespräch am 1. September 1998
- Roussel, Stéphane, 1951-1980 Deutschlandkorrespondentin (mit Unterbrechung 1964/65) von *France-soir*, Gespräch am 29. März 1998, Paris, Telefonate am 30. November 1998 und 20. Dezember 1998
- Rován, Joseph, 1947-1949 französisches Oberkommando in Baden-Baden, 1949-1951 französische Hohe Kommission in Mainz, zuständig für Aufbau des Volkshochschulwesens und der Erwachsenenbildung, Gespräch am 17. Dezember 1998, Paris
- Rühl, Dr. Lothar, 1950-1954 *informateur politique et parlementaire* bei A.F.P.-Bonn, Gespräch am 20. Januar 2000, Köln
- Schattner, Peter, Neffe von Stéphane Roussel, telefonische Auskünfte am 2. Juli und 8. Dezember 1999
- Schulze-Rohr, Dr. Christa, 1956-1961 Mitarbeiterin des Westeuropareferats des BPA, Gespräch am 4. April 1998, Baden-Baden
- Schulze-Vorberg, Dr. Max, seit 1948 Journalist, Berichterstattung über internationale Konferenzen, Bonner Korrespondent des Bayerischen Rundfunks, telefonische Auskunft am 5. September 1998
- Schumacher-Hellmold, Dr. Otto, Journalist, telefonische Auskunft am 2. März 1998

- Stercken, Dr. Hans, 1954-68 (mit Unterbrechungen) Referent für West- und Südeuropa im BPA, Gespräche am 10. März und 26. August 1998, Bonn
- Verein der ausländischen Presse in Deutschland e.V., schriftliche Auskunft, 19. Februar 1998
- Werhahn, Libet, Tochter von Konrad Adenauer, telefonische Auskunft am 16. März 1998
- Westphalen, Margret Gräfin von, 1968-1973 Mitarbeiterin Stéphane Roussels, Gespräche am 10. März 1997, 17. März 1998 und 3. Februar 1999, Bonn

5. Veröffentlichte Quellen, Handbücher, Memoiren

- Adenauer, Konrad – Theodor Heuss: Unter vier Augen. Gespräche aus den Gründerjahren, Berlin 1997
- Ders. Briefe 1945-1947; Briefe 1947-1949; Briefe 1949-1951; Briefe 1951-1953; Briefe 1953-1955; Briefe 1955-1957; Briefe 1957-1959 bearb. von Hans Peter Mensing, hrsg. von Rudolf Morsey und Hans-Peter Schwarz (=Rhöndorfer Ausgabe), Berlin 1983, 1984, 1958, 1987, 1995, 1998, 2000
- Ders. Reden 1917-1967. Eine Auswahl, hrsg. von Hans-Peter Schwarz, Stuttgart 1975
- Ders.: „... um den Frieden zu gewinnen“: die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957-1961, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1994
- Ders.: „Es mußte alles neu gemacht werden.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands, 1950-1953, bearb. von Günter Buchstab, Stuttgart 1986
- Ders.: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Grundsätze, Erfahrungen, Einsichten, hrsg. von Anneliese Poppinga, Bergisch Gladbach 1997
- Ders.: „Stetigkeit in der Politik.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961-1965, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1998
- Ders.: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“ Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953-1957, bearb. von Günter Buchstab, Düsseldorf 1990
- Ders.: Briefe 1947–1949, 1949-1951, 1951-1953, 1953-1955, 1955-1957, 1957-1959, 1959-1961, bearb. von Hans Peter Mensing, Berlin bzw. Paderborn, 1984-2004
- Ders.: Erinnerungen 1945-1953, Stuttgart 1965
- Ders.: Erinnerungen 1953-1955, Stuttgart 1966
- Ders.: Erinnerungen 1955-1959, 4. Aufl., Stuttgart 1989
- Ders.: Erinnerungen 1959-1963. Fragmente, 3. Aufl., Stuttgart 1983
- Ders.: Teegespräche 1950–1954, 1955-1958, 1959-1961, 1961-1993, bearb. von Hanns Jürgen Küsters bzw. Hans Peter Mensing, Berlin 1984-1992
- Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1: Adenauer und die Hohen Kommissare 1949-1951, hrsg. von Hans-Peter Schwarz und Reiner Pommerin, bearb. von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin, München 1989; Bd. 2: Adenauer und die Hohen Kommissare 1952, hrsg. von Hans-Peter Schwarz, bearb. von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin, München 1990; Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1949/1950: hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte, Hauptherausgeber: Hans-Peter Schwarz, Wissenschaftlicher Leiter Rainer A. Blasius, bearb. von Michael F. Feldkamp und Daniel Kosthorst, München 1997; 1951: bearb. von Matthias Jaroch, München 1999; 1952: bearb. von Michael Koopmann und Joachim Wintzer, München 2000; 1953: bearb. von Matthias Jaroch und Mechthild Lindemann, 2. Bde., München 2001; 1963: bearb. von Mechthild Lindemann und Ilse Dorothee Pautsch, 3. Bde., München 1994.
- Archiv der Gegenwart, zitiert nach der zehnbändigen Ausgabe: Deutschland 1949 bis 1999, Sankt Augustin, 2000
- Aron, Raymond: Les articles de politique internationale dans Le Figaro de 1947 à 1977, hrsg. v. Georges-Henri Soutou, tome I: La Guerre froide, Juin 1947 à mai 1955, Paris 1990

- Aron, Raymond: Les articles de politique internationale dans Le Figaro de 1947 à 1977, hrsg. v. Georges-Henri Soutou, tome II: La Coexistence, Mai 1955 à février 1965, Paris 1993
- Aron, Raymond: Mémoires. Cinquante ans de réflexion politique, 2. Aufl., Paris 1993; deutsch: Erkenntnis und Verantwortung. Lebenserinnerungen, München 1985
- Auclères, Dominique: Mes fenêtres sur l'histoire, Paris 1978
- Blankenhorn, Herbert: Verständnis und Verständigung. Blätter eines politischen Tagebuchs 1949-1979, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1980
- Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 1951-1963
- Bundesministerium des Inneren (Hrsg.): Dokumente zur Deutschlandpolitik. II. Reihe / Bank 3: 1. Januar bis 31. Dezember 1950. Unveröffentlichte Dokumente, bearb. von Hanns Jürgen Küsters und Carsten Tessmer, München 1997
- CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1949-1953, bearb. von Helge Heidemeyer, Düsseldorf 1998
- Couve de Murville, Maurice: Außenpolitik 1958-1969, München 1973 (frz.: Une politique étrangère 1958-1969, Paris 1971)
- Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde., Leipzig: S. Hirzel 1854-1960, Quellenverzeichnis 1971, (verfügbar unter: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb/wbgui?lemid=GM03450>)
- Deutsch-französisches Institut Ludwigsburg, Dokumente, documents: France - Allemagne. Un nouveau chapitre de leur histoire 1948 - 1963 - 1993, Bonn 1993
- Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich. Dokumente 1949-1963, hrsg. von Horst Möller und Klaus Hildebrand, 4 Bde: Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie, bearb. von Ulrich Lappenküper, Bd. 3: Öffentlichkeit, Kultur, Medien, bearb. von Herbert Elzer, Bd. 4: Erschließungsband, München 1997 u. 1999.
- Diehl, Günter: Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949-1969, Frankfurt 1994
- Documentation Française, La/Deutsches Historisches Institut Paris (Hrsg.): Les rapports mensuels d'André François-Poncet 1949-1955, Herausgegeben von Hans Manfred Bock, Imprimerie Nationale, Paris 1996, 1427 Seiten, zwei Bände, 300 Franc [auf Bänden Angaben: Commission de Publication des Documents diplomatiques français/Institut Historique Allemand (éd.): Les Rapports mensuels d'André François-Poncet, Haut-Commissaire français en Allemagne, Tome I: 1949-1952; Tome II: 1952-1955
- Eckardt, Felix von: Ein unordentliches Leben, Düsseldorf/Wien 1967
- François-Poncet, André: Auf dem Weg nach Europa. Politisches Tagebuch 1942 bis 1962, Berlin Mainz, 1964
- Frank, Paul: Entschlüsselte Botschaft. Ein Diplomat macht Inventur, 3. Aufl., Stuttgart 1983
- Gotto, Klaus/Kleinmann, Hans-Otto/Schreiner, Reinhard (Bearb.): Im Zentrum der Macht. Das Tagebuch von Staatssekretär Lenz 1951-1953, Düsseldorf 1989
- Grewe, Wilhelm G.: Rückblenden 1976-1951. Aufzeichnungen eines Augenzeugen deutscher Außenpolitik von Adenauer bis Schmidt, Frankfurt am Main 1976
- Haas, Wilhelm: Beitrag zur Geschichte der Entstehung des Auswärtigen Dienstes der Bundesrepublik Deutschland, als Manuskript gedruckt, Bremen 1969
- Handbuch der Weltpresse, Bd. 1: Die Pressesysteme der Welt; Bd. 2: Weltkatalog der Zeitungen, hrsg. vom Institut für Publizistik der Universität Münster unter Leitung von Henk Prakke, Köln Opladen 1970
- Hausenstein, Wilhelm: Pariser Erinnerungen. Aus fünf Jahren diplomatischen Dienstes 1950-1955, 3. Aufl., München 1961
- Henkels, Walter: Die Lage war immer so ernst. Ein Chronist erinnert sich, Düsseldorf/Wien, 1982, v.a. ab S. 105.
- Heuss, Theodor – Konrad Adenauer: Unserem Vaterlande zugute. Der Briefwechsel, Berlin 1989
- Kabinettsprotokolle der Bundesregierung Bd. 1-6: 1949, 1950, 1950/II, 1951, 1952, 1953, hrsg. von Hans Booms, bearb. von Ulrich Enders, Ursula Hüllbusch, Kai von Jena, Konrad Reiser, Boppard am Rhein, 1982-1989; Bd. 7: 1954, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg, bearb. von Ursula Hüllbusch und Thomas Trumpp, Boppard am Rhein 1993; Bd. 8-9: 1955, 1956, hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg, bearb. von Michael Hollmann, Kai von Jena und Ursula Hüllbusch, München 1997 u. 1998

- Kahn-Ackermann, Georg: Abgeordnete des Deutschen Bundestages. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Bd. 13, Boppard am Rhein 1994.
- Kempski, Hans-Ulrich: Um die Macht. Sternstunden und sonstige Abenteuer mit den Bonner Bundeskanzlern 1949 bis 1999, Berlin 1999, S. 7-90
- Krueger, Werner: Das Bundespresseamt, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf/Wien/New York 1989, S. 164-179
- Kusterer, Hermann: Der Kanzler und der General, Stuttgart 1995
- Lorenz, Jürgen: Freie Presse in Baracken, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf Wien New York 1989, S. 180-188
- Luchsinger, Fred: Bericht über Bonn. Deutsche Politik 1955-1965, Stuttgart Zürich 1966
- Ders.: NZZ-Korrespondent in Bonn während der Aera Adenauer, Vortrag im Schweizerischen Institut für Zeitgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich 1997
- Maillard, Pierre: De Gaulle und Adenauer. Der unvollendete Traum, Bonn 1991
- Monnet, Jean: Mémoires, Paris 1976
- Ministère des Affaires étrangères: Annuaire diplomatique et consulaire, 1964, tome LXIV
- Osterheld, Horst: „Ich gehe nicht leichten Herzens...“ Adenauers letzte Kanzlerjahre - ein dokumentarischer Bericht, Mainz 1986
- Osterheld, Horst: Konrad Adenauer. Ein Charakterbild, München, 4. Aufl., 1974
- Poppinga, Anneliese: „Das Wichtigste ist der Mut“. Konrad Adenauer - die letzten fünf Kanzlerjahre, Bergisch Gladbach 1994
- Dies.: Konrad Adenauer. Eine Chronik in Daten, Zitaten und Bildern, 2. überarbeitete Auflage, Bergisch Gladbach 1997
- Dies.: Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer, Freiburg i.Br./Basel/Wien 1983
- Roussel, Stéphane: Les collines de Berlin. Un regard sur l'Allemagne, Paris 1985, dt.: Die Hügel von Berlin. Erinnerungen an Deutschland, Reinbeck 1986
- Seydoux, François: Dans l'intimité franco-allemande - Une mission diplomatique, Paris, 1977
- Ders.: Mémoires d'Outre-Rhin, Paris 1975, dt.: Seydoux, François: Beiderseits des Rheins. Erinnerungen eines französischen Diplomaten, Frankfurt am Main 1975
- Sondages. Revue française d'opinion publique, éd: Institut français de l'opinion, 11 (1949) ff.
- Sulzberger, Cyrus Leo: Auf schmalen Straßen durch die dunkle Nacht. Erinnerungen eines Augenzeugen der Weltgeschichte 1939-1954, Wien/München/Zürich 1971

Literatur

- Abosch: Meinungsprozess gegen 'Le Monde', in: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik, Jahrgang 32, Heft 2, 1977, S. 9 f.
- Albert, Pierre/Freund, Wolfgang S./Koch, Ursula E. (Hrsg.): Allemagne-France: deux paysages médiatiques – Frankreich-Deutschland: Medien im Vergleich, Frankfurt/Bern/New York/Paris 1990
- Ders./Koch, Ursula E./Schröter, Detlef (Hrsg.): Deutsch-französische Medienbilder. Images médiatiques franco-allemandes. Un dialogue entre journalistes et chercheurs. Journalisten und Forscher im Gespräch, München 1994
- Ders.: La presse française, 3. Aufl., Paris 1990
- Altmann, Rüdiger: Das Erbe Adenauers. Eine Bilanz, München 1963
- Arnold, Klaus: Der wissenschaftliche Umgang mit den Quellen, in: Goertz, Hans-Jürgen (Hrsg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998
- Arnolds, Wilhelm Werner: Die Entstehung des deutsch-französischen Vertrages vom 22. Januar 1963 und seine Bedeutung für die Außen- und Europapolitik Konrad Adenauers, Diss. 1980
- Aron, Raymond/Lerner, Daniel: La querelle de la CED. Essais d'analyse sociologique, Paris 1956
- Ders.: Le spectateur engagé. Entretien avec J.-L. Missika et D. Wolton, Paris 1981
- Bahu-Leyser, Danielle: L'opinion française et le traité franco-allemand en 1963, in: Etudes gaulliennes 6 (1978), S. 9-16
- Bariéty, Jacques/Poidevin, Raymond: Les relations franco-allemandes 1815-1975, Paris 1977

- Ders.: Konrad Adenauer: Sein Wirken aus französischer Sicht, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Nach-Denken über Konrad Adenauer und seine Politik, Bonn Berlin 1993, S. 54-63
- Ders.: Rückblick – Deutschland und Frankreich 1789 bis 1945, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hrsg.): Vis-à-vis: Deutschland und Frankreich. Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 4. Juni bis 20. September 1998 und anschließend im Maison de Radio France, Paris, Köln 1998, S. 39-52
- Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie, Bonns Beitrag zur EVG, München/Wien, 1969
- Baring, Arnulf: Außenpolitik in Adenauers Kanzlerdemokratie. Bonns Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, München/Wien 1969 (Neuausgabe unter dem Titel: Im Anfang war Adenauer, München 1982)
- Barrillon, Raymond: Le Cas Paris-Soir, Paris 1959
- Bauer, Johannes: Die deutsch-französischen Beziehungen 1963-1969. Aspekte der Entwicklung nach Abschluss des Vertrages vom 22. Januar 1963, Diss. 1980
- Baumgart, Winfried: Adenauers Europapolitik 1945-1963, in: Rinsche, Günter (Hrsg.): Frei und geeint. Europa in der Politik der Unionsparteien. Darstellungen und Dokumente zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge, Köln/Weimar/Wien 1997, S. 13-36
- Becker, Jacques: Histoire politique de la France depuis 1945, cinquième édition mise à jour, Paris 1996
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt am Main 19. Aufl. 2003.
- Bergsdorf, Wolfgang: Public Relations der Bundesregierung, München 1990
- Besson, Waldemar: Die Außenpolitik der Bundesrepublik. Erfahrungen und Maßstäbe, München 1970
- Beuve-Méry, Hubert: Onze ans de règne, 1958-1969, Paris 1974
- Ders.: Paroles écrites: mémoires; d'après les entretiens, édition établie par Pierre-Henry Beuve-Méry, Paris 1991
- Birke, Adolf M.: Die Bundesrepublik Deutschland. Verfassung, Parlament und Parteien, München 1997
- Ders.: Nation ohne Haus. Deutschland 1945-1961, Berlin 1998
- Blumenwitz, Dieter u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg und Zeitgenossen, Stuttgart 1976
- Dies. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft, Stuttgart 1976
- Bock, Hans Manfred: André François-Poncet und die Deutschen. Eine biographische Skizze, in: Dokumente 44 (1988), S. 381-388
- Bracher, Karl Dietrich: Die Krise Europas seit 1917, New York, 2005
- Ders.: Europa in der Krise. Innengeschichte und Weltpolitik seit 1917, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1979
- Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, 13. Aufl., Stuttgart Berlin Köln 1992
- Brisson, Jean-François: Fils de Quelqu'un. Pierre Brisson et les „trente glorieuses“ du Figaro, Paris, 1990
- Brisson, Pierre: Autre temps, Paris 1959
- Ders.: Vingt ans de *Figaro* 1938-1958, Paris 1959
- Bröder, Friedrich J.: Presse und Politik. Demokratie und Gesellschaft im Spiegel politischer Kommentare der 'Frankfurter Allgemeinen Zeitung', der 'Welt' und der 'Süddeutschen Zeitung', Erlangen 1976
- Brück, Max von: Der Schriftsteller als Diplomat. Wilhelm Hausenstein, in: Kurt Schleucher (Hrsg.): Diplomaten des Friedens. Von Herberstein bis Hausenstein, Darmstadt 1971, S. 243-286
- Brunois, Richard : *Le Figaro* face aux problèmes de la presse quotidienne, Paris, Presses universitaires de France, 1973
- Buchheim, Hans: Der Patriotismus Konrad Adenauers, Bonn 1990
- Buchwald, Andreas: Adenauers Informationspolitik und das Bundeskanzleramt. Strategien amtlicher Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Kanzlerdemokratie, Diss. 1991
- Charon, Jean-Marie: La Presse en France de 1945 à nos jours, Paris 1991
- Christadler, Marieluise: Deutschland-Frankreich. Alte Klischees, Neue Bilder, Duisburg, 1981.

- Clément, Alain: Bonn, passé présent, in: *Le Débat*, 1985, H. 35, S. 31-39
- Ders.: Das Deutschland Adenauers, in: Brühl, Fritz (Hrsg.): *Ansichten über Deutschland. Eine kritische Bilanz von 36 Journalisten aus 30 Ländern. 20 Jahre Internationaler Frühschoppen*, Düsseldorf Wien 1972, S. 35-39
- Ders.: *L'Allemagne d'Adenauer*, Paris, 1953
- Ders.: *L'esprit de la politique et le génie du roman d'après Thomas Mann*, Preuves, Oktober 1961
- Ders.: Nitzsche et son ombre, in: *Critique*, Paris 1958, S. 916-942
- Conze, Eckart: *Die gaullistische Herausforderung. Die deutsch-französischen Beziehungen in der amerikanischen Europapolitik 1958-1963*, München 1995
- Courrière, Yves: *Pierre Lazareff. Un vagabond de l'actualité*, Paris 1995
- Cubizolles, Jean-Pierre: *Das Deutschlandbild in France-soir 1976. Studie erstellt unter der Anleitung von Hans Hörling und unterstützt vom Institut d'Allemand d'Asnières (Université de Paris III)*
- Delarue, Maurice: *Europe européenne et Europe des Etats*, in: *De Gaulle en son siècle. Actes des Journées internationales tenues à l'UNESCO*, Paris, 19-24 novembre 1990, éd. Institut Charles de Gaulle, 7. Bde., Paris 1991-1992, Bd. 5, S. 88-93
- Delcour, Roland: *Abschied vom 08/15 Deutschen*, in: Höfer, Werner (Hrsg.): *Blickpunkt Deutschland. Das geteilte Land im Urteil bekannter und unbekannter Korrespondenten und unbekannter Beobachter*, Hannover 1970, S. 34-44
- Ders.: *Conrad Adenauer*, Paris, 1966
- Delporte, Christian: „Le Figaro“, in: Jacques Julliard / Michel Winock (dir.): *Dictionnaire des intellectuels*, Paris, Seuil, 1996, S. 714-176
- Ders.: *Histoire du journalismes et des journalistes en France*, Paris 1995
- Ders.: *L'identité professionnelle des journalistes français depuis 1945, Le journalisme en mutation, Quatrième colloque franco-allemand, IFP-Universität de Munich, Maison de Radio-France*, 28.-29. März 1996
- Ders.: *Les journalistes en France (1880-1950). Naissance et construction d'une profession*, Juni 1998, IEP Paris, Cycle sup. d'histoire du XX. siècle, Dossier d'habilitation à diriger des recherches, préparé sous la direction de M. le prof. Serge Berstein, pièce no. 2.
- Doering-Manteuffel, Anselm/Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Adenauer und die deutsche Geschichte*, Bonn 2001
- Dokumente-Sonderheft 35 (1979): *Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen*
- Donsbach, Wolfgang: *Journalismusforschung in der Bundesrepublik: Offene Fragen trotz ‚Forschungsboom‘*, in: Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Zwischenbilanz der Journalistenausbildung*, München 1987, S. 105-142
- Ders.: *Objektivität, Tatsachen, Aussagen, Meinungen*. In: *Gesellschaft für Rechtspolitik Trier (Hrsg.): Bitburger Gespräche, Jahrbuch 1999/I. München, 2000, S.49-72*
- Dovifat / Wilke: *Zeitungswissenschaft*, 2 Bde., 5. Aufl., Berlin 1967
- Ders.: *Handbuch der Auslandspresse*, Bonn/Köln/Opladen 1960, Frankreich: S. 52-74
- Ders.: *Handbuch der Publizistik*, 3 Bde., Berlin 1968
- Eveno, Patrick: *Le Monde 1944-1995. Histoire d'une entreprise de presse*, Paris 1995
- Ders.: *Histoire du journal „Le Monde“ 1944-2004*, Paris 2004
- Felder, Ekkehard: *Kognitive Muster der politischen Sprache. Eine linguistische Untersuchung zur Korrelation zwischen sprachlich gefaßter Wirklichkeit und Denkmustern am Beispiel der Reden von Theodor Heuss und Konrad Adenauer*, Frankfurt am Main u.a. 1995
- Finkeldei, Annie: *Histoire et idéologie du journal Le Monde*, Diss. 1991
- Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.): *Auslandskorrespondenten in der Bundesrepublik Deutschland. Status, Aufgaben, Arbeitsprobleme professioneller Presseberichterstatter aus Bonn*. Düsseldorf 1982.
- Ders.: *Le Monde*, in: Ders.: *Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse*, München 1966, S. 177-191
- Fischer, Peter: *Die Bundesrepublik und das Projekt einer Europäischen Politischen Gemeinschaft*, in: Herbst, Ludolf: *Vom Marshallplan zur EWG*, S. 279-299
- Fontaine, André: *Histoire de la guerre froide. I: de la Révolution d'octobre à la guerre de Corée 1917-1950*, Paris 1965
- Ders.: *Histoire de la guerre froide. II: de la guerre de Corée à la crise des alliances 1950-1971*, Paris 1967
- Ders.: *Un seul lit pour deux rêves: histoire de la „détente“ 1962-1981*, Paris, 1981

- Ders.: Zwischen Feindschaft und Freundschaft, in: Dokumente. Zeitschrift für übernationale Zusammenarbeit, Sonderausgabe Dezember 1978: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1963, S. 63-71
- François-Poncet, André: Auf dem Weg nach Europa. Politisches Tagebuch 1942 bis 1962, Berlin Mainz, 1964
- Fritsch-Bournazel, Renata: Europa und die deutsche Einheit, Bonn/München 1990
- Dies.: Rapallo – eine hartnäckige Erinnerung, in: Dokumente 3 (1982), S. 247-253
- Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, 3. überarbeitete Auflage, München 1991
- Gerbet, Pierre: La construction européenne, 2. überarb. Auflage, Paris 1994
- Girard, Alain/Stoetzel, Jean: L'Opinion publique devant la C.E.D., in: Aron, Raymond/Lerner, Daniel: La querelle de la C.E.D. Essais d'analyse sociologique, Paris 1956, S. 127-155
- Gombault, Charles: Un journal, une aventure: des relations avec le pouvoir ici et ailleurs, Paris 1982
- Greilsamer, Laurent: Hubert Beuve-Méry (1902-1989), Paris 1990
- Grewe, Wilhelm G.: Rückblenden 1976-1951. Aufzeichnungen eines Augenzeugen deutscher Außenpolitik von Adenauer bis Schmidt, Frankfurt am Main 1976
- Grosser, Alfred: Affaires extérieures, la politique de la France 1944-1989, Paris 1984
- Ders.: Die Kanzler, Paris 1989
- Ders.: L'Allemagne de l'Occident 1945-1952, Paris 1953
- Ders.: La démocratie de Bonn 1949-1957, Paris 1958
- Ders.: La IV^e République et sa politique extérieure, 3. durchgesehene Auflage, Paris 1972
- Ders.: La politique extérieure de la V^e République, Paris 1965
- Ders.: Mit Deutschen streiten. Aufforderungen zur Wachsamkeit, München/Wien, 1987, darin: Zweierlei Erfahrung: Alfred Grosser und Michel Tournier im Gespräch über Deutschland, S. 96-104
- Ders.: Une vie de français (mémoires), Paris 1997
- Ders.: Die Partnerschaft mit Frankreich, in: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): Handbuch der deutschen Außenpolitik, München 1975, S. 246-253
- Grunenberg, Nina, Interview mit Stéphane Roussel: Fünf Blatt aus Berlin. Eine französische Journalistin, die zur Anwältin der Deutschen wurde, in: „Die Zeit“ vom 22. August 1986
- Guillen, Pierre: Frankreich und die NATO-Integration der Bundesrepublik, in: Herbst, Ludolf/Bührer, Werner/Sowade, Hanno (Hrsg.): Vom Marshallplan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Welt, München 1990, S. 427-446
- Ders.: Opinion publique et politique étrangère en France depuis 1945. Bilan des études menées en France, in: Ecole française de Rome/Università de Milan (éd.): Opinion publique et politique extérieure III 1945-1985, Rom, 1985, S. 59-80
- Haas, Wilhelm: Entstehung des Auswärtigen Dienstes in der Bundesrepublik Deutschland, Bremen 1969
- Haas-Heye, Johannes (Hrsg.): Im Urteil des Auslands. 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland, München 1979
- Hacke, Christian: Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland: Von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder, 4. Aufl., Frankfurt am Main/Berlin 2003
- Hamelet, Michel-P.: Un prolétaire au *Figaro*. De Pierre Brisson à Robert Hersant, Paris 1987
- Hans Bredow-Institut für Rundfunk und Fernsehen an der Universität Hamburg: Internationales Handbuch für Rundfunk und Fernsehen 1957
- Harmand, Isabelle: Das Bild Deutschlands in *France-soir* (Juni 1962-Juni 1963). Studie erstellt unter der Anleitung von Hans Hörling und unterstützt vom Institut d'Allemand d'Asnières (Université de Paris III)
- Hartweg, Frédéric: Die Bundesrepublik Deutschland im Spiegel der französischen Regionalpresse/La République fédérale à travers la presse régionale française. Unter dem gleichen Titel herausgegeben von der Robert-Bosch-Stiftung, Stuttgart 1986
- Hase, Karl-Günther von (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn, 1988
- Ders.: Adenauer und Großbritannien, in: Blumenwitz, Dieter u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Beiträge von Weg und Zeitgenossen, Stuttgart 1976, S. 632-650
- Häussermann, E.: Adenauer und die Presse vor 1933, in: Stehkämper, Hugo (Hrsg.): Konrad Adenauer. Oberbürgermeister von Köln, Köln 1976, S. 207-247

- Häußler, Oliver: Verantwortung im Dialog der Medien. Das Deutschlandbild französischer Korrespondenten, in: Dokumente 45 (1989), H. 3, S. 220-225
- Henkels, Walter: Die leisen Diener ihrer Herren. Regierungssprecher von Adenauer bis Kohl. Düsseldorf, Wien 1985
- Herbst, Ludolf (Hrsg.): Westdeutschland 1945-1955. Unterwerfung, Kontrolle, Integration, München 1986
- Herbst, Ludolf/Bührer, Werner/Sowade, Hanno (Hrsg.): Vom Marshallplan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Welt, München 1990
- Ders.: Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag, München, 1989
- Hertfelder, Thomas: Theodor Heuss, in: Thorsten Oppeland (Hrsg.): Deutsche Politiker 1949-1969, Bd. 1: 17 biographische Skizzen aus Ost und West, Darmstadt 1999, S. 35-47
- Hildebrand, Klaus: Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945, 2. Aufl., Stuttgart 1996
- Ders.: Integration und Souveränität. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949-1982, Bonn 1991
- Hillgruber, Andreas: Deutsche Geschichte 1945-1972. Die ‚deutsche Frage‘ in der Weltpolitik, 4. erw. Aufl., Stuttgart u.a. 1983
- Ders.: Europa in der Weltpolitik der Nachkriegszeit 1945-1963, 4. durchgesehene und wesentlich ergänzte Aufl. von Jost Dülffer, München 1993
- Histoire générale de la presse française, publiée sous la direction de Claude Bellanger u.a., Paris 1969-1976
- Höfer, Werner: So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit dreißig Journalisten aus fünf Kontinenten, Düsseldorf/Wien/New York 1988
- Höhne, Roland A.: Die Reaktion der internationalen Presse, in: Dokumente. Zeitschrift für übernationale Zusammenarbeit, Sonderausgabe Dezember 1978: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1963, S. 39-60
- Holzweißig, Gunter: Konrad Adenauer in den Medien der DDR: Kampagnen der SED-Agitationsbürokratie, in: Hans Günter Hockerts (Hrsg.): Das Adenauerbild in der DDR, Bonn 1996, S. 75-93
- Hörling, Hans: Das Deutschlandbild in der Pariser Tagespresse vom Münchner Abkommen bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges: quantitative und qualitative Inhaltsanalyse, Frankfurt am Main/Bern/New York 1985
- Hudemann, Rainer/Kaelble, Hartmut/Schwabe, Klaus (Hrsg.): Europa im Blick der Historiker. Europäische Integration im 20. Jahrhundert. Bewußtsein und Institutionen, München 1995
- Ders./Poidevin, Raymond: Die Saar 1945-1955. Ein Problem der europäischen Geschichte, München 1992
- Huteau, Jean/Ullmann, Bernard: *AFP. Une histoire de l'Agence France-press*, 1944-1990, Paris 1992
- Ionescu, Ghita: Leadership in an interdependent world. The statesmanship of Adenauer, de Gaulle, Thatcher, Reagan and Gorbatchev, Harlow 1991
- Jansen, Thomas: Die Entstehung des deutsch-französischen Vertrages vom 22. Januar 1963, in: Blumenwitz u.a., Adenauer und seine Zeit, Bd. 2, S. 249-271
- Jeanneney, Jean-Noël/Julliard, Jacques: *Le Monde* de Beuve-Méry ou le métier d'Alceste, Paris 1979
- Jeutter, Peter: EWG - Kein Weg nach Europa. Die Haltung der Freien Demokratischen Partei zu den Römischen Verträgen 1957, Bonn 1985
- Jünger, Ernst, an Joseph Breitbach, 8. Dezember 1968, abgedruckt in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 24. Dezember 1998
- Kaelble, Hartmut: Die sozialen und kulturellen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands seit 1945, in: APuZ, B 3-4 (2003)
- Ders.: La science et la réconciliation franco-allemande après 1945 (publiziert auf: www.futuribles.com/PAX/Kaelble.docs)
- Ders.: Nachbarn am Rhein. Entfremdung und Annäherung der französischen und deutschen Gesellschaft seit 1880, München 1991
- Kant, Immanuel: Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik die als Wissenschaft wird auftreten können, Riga 1783, Bibliotheca Augustana (im Internet verfügbar unter: www.fh-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Kant/kant_pr00.html)

- Forster, Forster (Hrsg.): Gibt es ein deutsches Geschichtsbild? Mit Beiträgen von Alain Clément, Würzburg 1961
- Kayser, Jacques: Le quotidien français, Paris 1963
- Ders.: Mort d'une liberté, Paris 1955
- Kempski, Hans Ulrich: Um die Macht. Sternstunden und sonstige Abenteuer mit den Bonner Bundeskanzlern 1949-1999, Berlin 1999
- Kepplinger, Hans Mathias: Theorien der Nachrichtenauswahl als Theorien der Realität, in: APuZ, B 15/1989, S. 3-16
- Kettenacker, Lothar/Schlenke, Manfred/Seier, Hellmut (Hrsg.): Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen München 1981
- Kielmansegg, Peter Graf: Nach der Katastrophe. Eine Geschichte des geteilten Deutschland, Berlin 2000
- Knipping, Franz/Weisenfeld, Ernst (Hrsg.): Eine ungewöhnliche Geschichte. Deutschland – Frankreich seit 1870, Bonn 1988
- Koch, Ursula/Schröter, Detlef/Albert, Pierre (Hrsg.): Deutsch-französische Medienbilder. Journalisten und Forscher im Gespräch, München 1993
- Koch-Hillebrecht, Manfred: Das Deutschenbild. Gegenwart, Geschichte und Psychologie, München 1977
- Koerfer, Daniel: Kampf ums Kanzleramt. Erhard und Adenauer, Stuttgart 1987
- Köhler, Henning: Adenauer. Eine politische Biographie, Frankfurt am Main/Berlin 1994
- König, Mareike: Deutschlandperzeption und Europadebatte in Le Monde und Le Figaro 1950-1954, Opladen 2000
- Koppe, Karlheinz: Das grüne E setzt sich durch. 20 Jahre Europa-Union Deutschland. 1946-1966, Köln 1967
- Koschwitz, Hansjürgen: Massenmedien im Zeitalter der „öffentlichen Demokratie“, in: Stimmen der Zeit, Bd. 203 (1985), H. 1, S. 50-60, S. 51
- Krueger, Werner: Das Bundespresseamt, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf/Wien/New York 1989, S. 164-179
- Krüger, Gunnar: „Wir sind doch kein exklusiver Club!“. Die Bundespressekonferenz in der Ära Adenauer. Mit einem Geleitwort von Reinhard Appel, Münster 2005
- Kuepper, Jobst: Die Kanzlerdemokratie: Voraussetzungen, Strukturen und Änderungen des Regierungsstils in der Ära Adenauer, Frankfurt am Main 1985
- Kusterer, Hermann: Der Kanzler und der General, Stuttgart 1995
- Küsters, Hanns Jürgen: Kanzler in der Krise. Journalistenberichte über Adenauers Hintergrundgespräche zwischen Berlin-Ultimatum und Bundespräsidentenwahl 1959, in: VfZ 36 (1988), H. 4, S. 733-768
- Ders.: Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, in: Hase, Karl-Günter von (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn, 1988, S. 13-31
- Ders.: Konrad Adenauer und die Idee einer wirtschaftlichen Verflechtung mit Frankreich, in: Wilkens, Andreas (Hrsg.): Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen 1945-1960. Kolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris 8.-10. Dezember 1994, Sigmaringen 1997, S. 63-84.
- Ders.: Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen, in: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 13-31
- Ders.: Zum Tee beim Kanzler. Einführung in die Edition, in: Morsey, Rudolf / Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Adenauer. Teegespräche 1950-1954, Berlin 1985
- Lacretelle, Jacques de: Face à l'événement, Le Figaro, 1826-1966, Paris 1966
- Lamy, Jean-Claude: Pierre Lazareff à la Une, Paris 1975
- Lang, André: Pierre Brisson, le journaliste, l'écrivain, l'homme (1896-1964), Paris 1967
- Lappenküper, Ulrich: Auf dem Weg zur „Erbfreundschaft“. Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich von 1949 bis 1963, in: Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hrsg.): Vis-à-vis: Deutschland und Frankreich. Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 4. Juni bis 20. September 1998 und anschließend im Maison de Radio France, Paris, Köln 1998, 111-120
- Ders.: Der Schuman-Plan. Mühsamer Durchbruch zur deutsch-französischen Verständigung, in: VfZ 42 (1994), S. 403-445

- Ders.: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949-1963. Von der „Erbfeindschaft“ zur „Entente élémentaire“, 2 Bde., München 2001
- Ders.: Ein besonderes Verhältnis: Konrad Adenauer und Frankreich (1949-1963), Bad Honnef 1997
- Ders.: Wilhelm Hausenstein – Adenauers erster Missionschef, in: vfz 43 (1995), 4, S. 635-678
- Lauret, René: Notre voisin l'Allemand. Deux Peuples s'affrontent, Paris 1960
- Le Monde: Sirius. Hubert Beuve-Méry et Le Monde, Paris o.J. [1989]
- Leculier, Annie: Das Bild Deutschlands in Le Monde 1976. Studie erstellt unter der Anleitung von Hans Hörling und unterstützt vom Institut d'Allemand d'Asnières (Université de Paris III)
- Legris, Michel: ‚Le Monde‘ tel qu'il est, Paris 1976
- Leiner, Wolfgang: Das französische Deutschlandbild in der französischen Literatur, 2. erw. Aufl., Darmstadt 1991
- Leiner, Wolfgang: Zum französischen Deutschlandbild, in: Marianne und Germania 1789-1889. Frankreich und Deutschland. Zwei Welten – Eine Revue, Katalog zur Ausstellung der Berliner Festspiele GmbH im Rahmen der ‚46. Berliner Festwochen 1996‘ als Beitrag zur Städtepartnerschaft Berlin-Paris im Martin Gropius-Bau, 15. September 1996 bis 5. Januar 1997
- Leupold, Bernd: „Weder anglophil noch anglophob“: Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen, Frankfurt am Main u.a. 1997
- Linsel, Knut: Charles de Gaulle und Deutschland 1914-1969, Sigmaringen 1998
- Lipgens, Walter (ed.): Documents on the History of European Integration, Berlin New York 1985 f., Vol. 1: Continental Plans for European Union 1939-1945, 1985; Vol. 2: Plans for European Union in Great Britain and in Exile 1939-1945, 1986
- Lippmann, Walter: Public opinion, 1922, dt.: Öffentliche Meinung, München 1964
- Livois, René de: Histoire de la presse française, Lausanne 1965
- Lohse, Eckart: Östliche Lockungen und westliche Zwänge. Paris und die deutsche Teilung 1949-1955, München 1995
- Lorenz, Jürgen: Freie Presse in Baracken, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf Wien New York 1989, S. 180-188
- Loth, Wilfried/Picht, Robert (Hrsg.): De Gaulle, Deutschland und Europa, Opladen 1991
- Ders.: Der Weg nach Europa. Geschichte der Europäischen Integration 1939-1957, 3. durchgesehene Aufl., Göttingen 1996
- Ders.: Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1992
- Ders.: Konrad Adenauer und die Auslandspresse, in: Karl-Günter von Hase (Hrsg.): Konrad Adenauer und die Presse, Bonn 1988, S. 70-75
- Maletzke, Gerhard: Ziele und Wirkungen der Massenkommunikation, Hamburg 1976
- Manfrass, Klaus (Hrsg.): Paris-Bonn. Eine dauerhafte Bindung schwieriger Partner. Beiträge zum deutsch-französischen Verhältnis in Kultur, Wirtschaft und Politik seit 1949, Sigmaringen 1984
- Mann, Golo: Konrad Adenauer - gewandeltes Bild?, in: Blumenwitz u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft, Stuttgart 1976, S. 576-609
- Marcowitz, Reiner: Option für Paris? Unionsparteien, SPD und Charles de Gaulle 1958-1969, München 1996.
- Marin, Jean: Petit bois pour un grand feu. Mémoires, Paris 1994
- Marquardt, Renate E.: Politischer Leitartikel in französischen Prestigezeitungen. Funktionsanalyse der Leitartikel von ‚Le Monde‘ und ‚Le Figaro‘ während des Wahlkampfes zu den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 1981, Bochum 1985
- Massip, Renée/Massip, Roger: Les Passants du Siècle, Paris 1981
- Ders. (zusammen mit Jean Descola): Il y a 40 ans Munich, préface de Maurice Schuman, Paris 1978
- Ders.: De Gaulle et l'Europe, Paris 1963
- Mensing, Hans Peter: Amerika-Eindrücke Konrad Adenauers und Adenauer-Bilder in den USA, in: Schwabe, Klaus (Hrsg.): Adenauer und die USA, Bonn 1994, S. 241-263
- Ménudier, Henri (Hrsg.): Le couple France - Allemagne en Europe, Publication de l'Institut d'Allemand de la Sorbonne, Paris 1993
- Dies.: Die Information - Quelle für Konflikte oder Kooperation? in: Dokumente, Dez. 1978 (Sonderheft über die deutsch-französischen Beziehungen), S. 121-134

- Ders.: Die Rolle der Information in den deutsch-französischen Beziehungen, in: Picht, Robert (Hrsg.): Deutschland-Frankreich-Europa, München, 1978, S.307-350
- Ders.: L'information en France sur la R.F.A., in: Documents 1, 1974, S. 89-103
- Merkel, Peter H.: Das Adenauer-Bild in der öffentlichen Meinung der USA (1949 bis 1955), in: Blumenwitz, Dieter u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers, Band II: Beiträge der Wissenschaft, Stuttgart 1976, S. 220-228
- Merten, Klaus: Struktur der Berichterstattung in der deutschen Tagespresse, Bonn, 1979
- Mille, Hervé: Cinquante ans de presse parisienne, Paris 1992
- Möller, Horst: Konrad Adenauers Frankreichpolitik bis zum Machtantritt Charles de Gaulles, in: Manfrass, Klaus (Hrsg.): Paris-Bonn. Eine dauerhafte Bindung schwieriger Partner. Beiträge zum deutsch-französischen Verhältnis in Kultur, Wirtschaft und Politik seit 1949, Sigmaringen 1984, S. 170-178
- Ders.: Raymond Aron und die Linksintellektuellen, in: Macht und Zeitkritik, S. 761-775
- Morgaine, Daniel: Dix ans pour survivre. Un quotidien grand public en 1980, Paris 1972
- Morse, Rudolf: Die Bundesrepublik Deutschland. Entstehung und Entwicklung bis 1969, München 4. überarbeitete und erweiterte Aufl. 2000
- Ders.: Die Deutschlandpolitik Adenauers: Alte Thesen und neue Fakten, Opladen 1991
- Noack, Paul: Öffentliche Meinung und Außenpolitik, in: Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Handbuch der deutschen Außenpolitik, München 1975, S. 195-207.
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Wilfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, aktualisierte, vollständig überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 1994
- Dies.: Adenauer in der öffentlichen Meinung, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik (Hrsg.): Nach-Denken über Konrad Adenauer und seine Politik, Bonn Berlin, 1992, S. 94-100
- Dies.: Die Verklärung. Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976, in: Dieter Blumenwitz u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft, Stuttgart 1976, S. 523-554
- Opgenoorth, Ernst/Schulz, Günther: Einführung in das Studium der neueren Geschichte, 6. Aufl., Paderborn 2001
- Osterheld, Horst: „Ich gehe nicht leichten Herzens...“ Adenauers letzte Kanzlerjahre – ein dokumentarischer Bericht, Mainz 1986
- Ders.: Konrad Adenauer. Ein Charakterbild, München, 4. Aufl., 1974
- Padiou, Jean-G.: 'Le Monde' et le 'Washington Post': précepteurs et mousquetaires, Paris 1985
- Paillet, Marc: Le Journalisme, Fonctions et Langages du Quatrième Pouvoir, Paris 1974
- Frank, Paul: Wilhelm Hausenstein als Diplomat. Zur Erinnerung an den ersten Vertreter der Bundesrepublik in Paris, in: Dokumente 38 (1982), S. 148-152
- Perier-Daville, Denis: Main basse sur le Figaro, Paris 1976
- Picaper, Jean-Paul: Vers le IV^e Reich, Paris 1983
- Picht, Robert (Hrsg.): Deutschland-Frankreich-Europa, München, 1978
- Ders.: Ergebnisse und Perspektiven, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 159-168
- Pierre Sanderichin: De Gaulle et Le Monde, Paris 1990
- Planchais, Jean: Un homme du Monde, Paris 1989
- Poidevin, Raymond/Bariéty, Jacques: Frankreich und Deutschland. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815-1975, München 1982
- Poppinga, Anneliese: Konrad Adenauer. Eine Chronik in Daten, Zitaten und Bildern, 2. überarbeitete Auflage, Bergisch Gladbach 1997
- Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf/Wien/New York 1989
- Prittie, Terence: Kanzler in Deutschland, Stuttgart 1981
- Ders.: Vier Epochen deutscher Geschichte, 2. Aufl., Stuttgart 1972
- Pucheu, René: A la recherche de France-Soir, in: Presse-Actualité 46, Dezember 1968, S. 6
- Ders.: Dans la lumière du Figaro, in: Presse-Actualité 32, Februar 1967, S. 4-17
- Ders.: Pourquoi Le Monde prend-il le monde au sérieux?, in: Presse-Actualité 23, Januar 1966, S. 22-31

- Rapp, Alfred: Adenauer und die Journalisten, in: Blumenwitz, Dieter u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen, Stuttgart 1976, S. 283-290
- Rassat, Marcus: A la découverte de l'univers politique d'un quotidien: 'Le Monde' en 1979, Diss. (unveröffentlicht) 1982
- Reiss-Museum Mannheim: Die Franken. Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben. Katalog der Ausstellung im Reiss-Museum Mannheim 8. September 1996 bis 6. Januar 1997, Mainz 1996
- Rémond, Bruno: Sirius face à l'histoire: Morale et politique chez Hubert Beuve-Méry, Vorwort von André Fontaine, Paris 1990
- Rémond, René: Frankreich im 20. Jahrhundert, 2 Bde., Stuttgart 1994 u. 1995
- Reuss, Peter Matthias: Die Mission Hausenstein (1950-1955). Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg, Sinzheim 1995
- Rioux, Jean-Pierre: Französische öffentliche Meinung und EVG – Parteienstreit oder Schlacht der Erinnerungen?, in: Volkmann, Hans-Erich/Schwengler, Walter (Hrsg.): Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Stand und Probleme der Forschung, Boppard am Rhein 1985, S. 159-176
- Robinet, Louis-Gabriel: Je suis journaliste, Paris 1961
- Roegele, Dr. Otto: „Cléments Mystik“, in: Rheinischer Merkur vom 18. Dezember 1953
- Roussel, Eric: Jean Monnet 1888-1979, Paris 1996
- Roussel, Stéphane / Kergorlay, Henri de: Sind die Deutschen Demokraten?, in: Höfer, Werner (Hrsg.): Was ist Demokratie (=Schlagworte wörtlich. Aktuelle Bürgerkunde), Percha am Starnberger See 1980, S. 19-31
- Dies.: Das Bilderbuch weglegen! (Aus Rheinische Post vom 21. September 1963), in: Brühl, Fritz (Hrsg.): Ansichten über Deutschland. Eine kritische Bilanz von 36 Journalisten aus 30 Ländern. 20 Jahre Internationaler Frühschoppen, Düsseldorf Wien 1972, S. 40-43
- Dies.: Rosen, die nur Dornen tragen, in: Werner Höfer (Hrsg.): So kam ich unter die Deutschen. Ein weltweiter Wortwechsel mit dreißig Journalisten aus fünf Kontinenten, Düsseldorf/Wien/New York 1988, S. 126.
- Roussel, Stéphane: Wiedersehen mit einer fremden Stadt, in: „Die Zeit“ vom 18. September 1991
- Rovan, Joseph: Erfolgsgeschichte einer Versöhnung. Deutsch-französische Beziehungen im 20. Jahrhundert, in: Eichholz-Brief. Zeitschrift zur politischen Bildung, 36. Jg.,4./99, S. 5-11
- Ders.: Histoire de l'Allemagne. Des origines à nos jours, Paris 1994
- Ders.: Konrad Adenauer, Paris 1987
- Ders.: L'Allemagne n'est pas ce que vous croyez, Paris 1978
- Ders.: L'Europe, Paris 1966
- Ders.: Mémoires d'un Français qui se souvient d'avoir été Allemand, Paris 1999, dt. Erinnerungen eines Franzosen, der einmal Deutscher war, München/Wien 2000
- Rozenblum, Serge-Allain: Evolution oder Mutation der französischen Presse, in: Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg.): Deutschland-Frankreich: Bausteine zum Systemvergleich, Band 1: Politisches System und Öffentlichkeit
- Sablier, Edouard: La création du Monde, Paris 1984
- Sanderichin, Pierre: De Gaulle et Le Monde, Paris 1990
- Sandoz, Gérard: Ein Leben für die Verständigung. Politischer Journalismus zwischen Berlin und Paris, hrsg. von Manfred Flüge, Marburg 1990
- Schlaack, Susanne: Walter Lippmann und Deutschland: realpolitische Betrachtungen im 20. Jahrhundert, Frankfurt am Main u.a., 2004
- Schlumberger, Frank: Das Adenauer-Bild der politischen Publizistik 1949-1955. Die 'Frankfurter Allgemeine' als zeitgeschichtliche Quelle, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1991
- Schmid, Klaus-Peter/Köhler, Henri/Volbracht, Christian: Die Rolle der Korrespondenten und der Presseagenturen, in: Dokumente-Sonderheft 35 (1979): Die Information und die deutsch-französischen Beziehungen, S. 32-28
- Ders.: Le Monde und die Bundesrepublik Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament), B 12/79 vom 24. März 1979, S. 19-23
- Schmitz, Christian M.: Zwischen Mythos und Aufklärung: Deutschland in der außenpolitischen Berichterstattung der Zeitung 'Le Monde' 1963 bis 1983. Eine Untersuchung zu Kontinuität und

- Wandel französischer Deutschlandbilder unter Berücksichtigung der Presseorgane 'L'Express', 'Le Nouvel Observateur' und 'France-Soir', Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1990
- Schneider, Norbert: Erkenntnistheorie im 20. Jahrhundert. Klassische Positionen, Stuttgart 1998
- Schneider, Wolf: Unsere tägliche Desinformation. Wie die Massenmedien uns in die Irre führen, 54. Aufl., Hamburg 1992
- Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien, Freiburg 1976
- Ders.: Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik, 2. Aufl., Wiesbaden 2006
- Schulze-Vorberg, Max: Des Kanzlers Teegespräche, in: Pörtner, Rudolf (Hrsg.): Kinderjahre der Bundesrepublik. Von der Trümmerzeit zum Wirtschaftswunder, Düsseldorf /Wien/New York 1989, S. 189-202
- Ders.: Vollenden die Enkel das Werk?, in: Ferdinand Horst (Hrsg.): Beginn in Bonn. Erinnerungen an den ersten Deutschen Bundestag, Freiburg i. Br. 1985, S. 20-39
- Schwabe, Klaus (Hrsg.): Die Anfänge des Schuman-Plans 1950/51. Beiträge des Kolloquiums in Aachen, 28. bis 30. Mai 1986, Baden-Baden 1988
- Ders.: Adenauer und England, in: Kettenacker, Lothar/Schlenke, Manfred/Seier, Hellmut (Hrsg.): Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen München 1981, S. 535-374
- Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Adenauer und Frankreich. Die deutsch-französischen Beziehungen 1958 bis 1969, 2. Aufl., Bonn 1990
- Ders.: Die Ära Adenauer. Gründerjahre der Republik 1949-1957, Stuttgart/Wiesbaden 1981
- Ders.: Die Ära Adenauer. Epochenwechsel 1957-1963, Stuttgart/Wiesbaden 1983
- Ders.: (Hrsg.): Berlinkrise und Mauerbau, Bonn 1985
- Ders.: (Hrsg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Deutschlandpolitische Vorstellungen Konrad Adenauers 1955-1958, Bonn 1979
- Ders.: (Hrsg.): Konrad Adenauers Regierungsstil, Bonn 1991
- Ders.: Adenauer als politischer Neuerer, in: Gerd Langguth (Hrsg.): „Macht bedeutet Verantwortung.“ Adenauers Weichenstellungen für die heutige Politik, Köln 1994, S. 13-46
- Ders.: Adenauer as a political innovator, in: Sheffer, Gabriel (ed.): Inovative Leaders in International Politics, New York 1993, S. 107-140
- Ders.: Adenauer und Europa, in: VfZ 27 (1979), S. 471-523
- Ders.: Adenauer. Der Aufstieg 1876-1952, 2. Aufl., Stuttgart 1986
- Ders.: Adenauer. Der Staatsmann 1952-1967, Stuttgart 1994
- Ders.: Anmerkungen zu Adenauer, München 2004
- Ders.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers, in: Morsey, Rudolf/Repgen, Konrad (Hrsg.): Adenauer-Studien I, Mainz 1971, S. 71-108
- Ders.: Begegnungen an der Seine. Deutsche Kanzler in Paris, Zürich 1993
- Ders.: Der Stabilisierer Europas: Konrad Adenauer, in: Ders.: Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Mediokritäten, Berlin 1998, S. 510-530
- Ders.: Eine Entente Élémentaire. Das deutsch-französische Verhältnis im 25. Jahr des Elysée-Vertrages. Mit einer Dokumentation von Ingo Kolboom, Erweiterte Neuauflage, Bonn, 1990
- Ders.: Erbfreundschaft. Adenauer und Frankreich, Bonn 1992
- Ders.: Geschichtsschreibung und politisches Selbstverständnis: Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland – Herausforderung für die Forschung, in: ApuZ. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, B 36/82, 11. September 1982, S. 3-16
- Ders.: Modernisierung oder Restauration? Einige Vorfragen zur künftigen Sozialgeschichtsforschung über die Ära Adenauer, in: Düwell, Kurt/Köhlmann, Wolfgang (Hrsg.): Rheinland-Westphalen im Industriezeitalter, Bd. 3, Wuppertal 1984, S. 278-293
- Ders.: Vom Reich zur Bundesrepublik, Neuwied/Berlin 1966
- Ders.: (Hrsg.): Handbuch der deutschen Außenpolitik, München 1975
- Schwoebel, Jean: Presse, Staat und Macht, Köln/Berlin 1971
- Seifert, Jürgen (Hrsg.): Die Spiegel-Affäre, 2 Bde., Olten/Freiburg i. Br. 1966
- Sethe, Paul: Publizistische Opposition an Adenauer, in: Foschepoth, Josef (Hrsg.): Adenauer und die Deutsche Frage, Göttingen 1988, S. 235-249
- Shoemaker, P.J./Eichholz, M./Kim, E./Wrigley, B.. Individual and routine forces in gatekeeping. Journalism & Mass Communication Quarterly, 78 (2001), S. 233-246

- Dies.: Gatekeeping, Newbury Park, California, u.a 1991
- Dies. / Reese, Stephen D.: Mediating the message. Influences on media contents, 2. Aufl., White Plains/New York 1996
- Simmonot, Philippe: 'Le Monde' et le pouvoir, Paris 1977
- Sirinelli, Jean-François: Intellectuels et passions françaises: manifestes et pétitions au XX siècle, Paris, 1990
- SIRIUS: Le suicide de la IV^e République, Paris 1958
- Sontheimer, Kurt: Die Ära Adenauer. Grundlegung der Bundesrepublik, 2. Aufl., München 1996
- Soulé, Robert: Lazareff et ses hommes, Paris 1992
- Steinbach, Peter: Zeitgeschichte und Massenmedien aus der Sicht der Geschichtswissenschaft, in: Massenmedien und Zeitgeschichte. Berichtsband der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema Massenmedien und Zeitgeschichte, hrsg. von Jürgen Wilke, Konstanz 1999, S. 32-52
- Stiersdorfer, Klaus (Hrsg.): Deutschlandbilder: im Spiegel anderer Nationen. Literatur – Presse – Film – Funk – Fernsehen, Reinbek bei Hamburg, 2003
- Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Nach-Denken über Konrad Adenauer und seine Politik, Bonn Berlin 1993
- Studie der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung am Institut für Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft) der Universität München: Journalistische und außerjournalistische Einflußfaktoren auf die Berichterstattung der Massenmedien – am Beispiel des Papstbesuches 1980, Mai 1983
- Stump, Wolfgang: Konrad Adenauer: Reden und Interviews 1945-1953. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar, in: Rudolf Morsey und Konrad Repgen (Hrsg.): Adenauer-Studien III: Untersuchungen und Dokumente zur Ostpolitik und Biographie, Mainz 1974, S. 243-268
- Thibau, Jacques: Le Monde 1944-1996. Histoire d'un journal, un journal dans l'histoire, 2. Aufl., Paris 1996
- Thränhardt, Dietrich: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, erweiterte Neuauflage, Darmstadt 1997
- Vernet, Daniel: Ungewißheiten in der Europa-Politik. Neue deutsch-französische Entscheidungsträger, in: Internationale Politik, Nr. 9, Sept. 1998, 53. Jg, S. 1-6
- Viannay, Philippe: Du bon usage de la France. Résistance, journalisme, glénans, Paris 1988 (pour mémoire)
- Volkman, Hans-Erich/Schwengler, Walter (Hrsg.): Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Stand und Probleme der Forschung, Boppard am Rhein 1985
- Volmert, Johannes: Politischer Kommentar und Ideologie. Ein inhaltsanalytischer Versuch an vier frühen Nachkriegszeitungen, Stuttgart, 1979
- Voyenne, Bernard: La presse française, Paris 1962
- Ders.: Les journalistes français. D'où viennent-ils? Qui sont-ils? Que font-ils?, Paris 1985
- Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“, Gütersloh München 1991
- Walker, Horst O.: Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Eine Untersuchung zu Fragen der Organisation, Koordination und Kontrolle der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 1982
- Weber, Petra: Carlo Schmid, in: Thorsten Oppelland (Hrsg.): Deutsche Politiker 1949-1969, Bd. 1: 17 biographische Skizzen aus Ost und West, Darmstadt 1999, S. 129-140
- Weidenfeld, Werner: Konrad Adenauer - im Vorurteil der Zeitgenossen und im Urteil der Geschichte, in: Blumenwitz u.a. (Hrsg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft, Stuttgart 1976, S. 555-575
- Ders.: Konrad Adenauer und Europa. Die geistigen Grundlagen der westeuropäischen Integrationspolitik des ersten Bonner Bundeskanzlers, Bonn 1976
- Weilemann, Peter R./Küsters, Hanns Jürgen/Buchstab, Günter (Hrsg.): Macht und Zeitkritik. Festschrift für Hans-Peter Schwarz zum 65. Geburtstag, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999
- Weisenfeld, Ernst: Die Deutschlandbilder der Franzosen, in: Dokumente. Zeitschrift für übernationale Zusammenarbeit, 35 (1979), Heft 1, S. 37-44
- Ders.: Die Deutschlandbilder der Franzosen, in: Dokumente 1, 1979, S. 37-43.

- Ders.: Geschichte Frankreichs seit 1945. Von de Gaulle bis zur Gegenwart, 3. völlig neubearbeitete und aktualisierte Aufl., München 1997
- Weller, Christoph: Die öffentliche Meinung in der Außenpolitik. eine konstruktivistische Perspektive, Opladen 2000
- Werth, Christoph H.: Konrad Adenauer - Strategie und Weltsicht, Frankfurt am Main u.a. 1997
- Westphalen, Margret, Gräfin von: Ein Meer von Schmerz und Sehnsucht. Stéphane Roussels Erinnerungen an Deutschland, in: *General-Anzeiger* vom 30. August 1986
- Wieviorka, Olivier: Destins d'un mouvement de Résistance: Défense de la France, Paris 1992
- Ders.: Une certaine idée de la résistance: Défense de la France, 1940-1949, Paris 1995
- Wiggershaus, Norbert: Effizienz und Kontrolle. Zum Problem einer militärischen Integration Westdeutschlands bis zum Scheitern des EVG-Vertragswerkes, in: Herbst, Ludolf (Hrsg.): Westdeutschland 1945-1955.
- Wilke, Jürgen: Historische Forschung in der Publizistikwissenschaft, in: Ders. (Hrsg.): Fortschritte in der Publizistikwissenschaft, Freiburg München 1990, S. 57-67
- Willis, Jim (ed.): Images of Germany in the American Media, Westport, Conn. u.a. 1999
- Winock, Michel: Le siècle des intellectuels, 2. Aufl. Paris 1999
- Winter, Bernard: Berlin, enjeu et symbole, Paris 1959
- Wiss-Verdier, A.: „De notre correspondant ...“, in: Documents 1, 1974, S. 83-88
- Wittkämper, Gerhard, W. (Hrsg.): Medienwirkungen in der internationalen Politik, Bd. 2: Das Beziehungsgeflecht von Außenpolitik und Presse, Münster 1986
- Hanrieder, Wolfram: Deutschland – Europa – Amerika. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949-1994, Paderborn u.a. 1995
- Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999
- Wölke, Gabriele: Rundfunkpolitik in der V. Republik unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Zusammenarbeit, Diss 1972
- Ziebura, Gilbert: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten, Pfullingen 1970 sowie überarb. u. aktualisierte Neuauflage, Stuttgart 1997